Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Nicolai, Friedrich, 1733-1811

Beschreibung der Königlichen Residenzstädte Berlin und Potsdam, aller daselbst befindlicher Merkwürdigkeiten, und der umliegenden Gegend

Bd.: 3

Berlin 1786

Bor. 153 drb-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10013778-4
VD18 90043251

Bor. 153 Arb Nicolai

F

<36608241190019

<36608241190019

Bayer. Staatsbibliothek

Duplum bibl. regiae Monacens.

Beſchreibung

der

Königlichen Reſidenzſtädte

Berlin und Potsdam,

aller daſelbſt befindlicher

Merkwürdigkeiten,

und

der umliegenden Gegend.

Dritte völlig umgearbeitete Auflage; mit genauen Grundriſſen der Städte Berlin und Potsdam, einem Grundriſſe des neuen Schloſſes bey Sansſouci, und einer neuen Karte der Gegend um Berlin.

Mit Königlich Preußiſcher Kurbrandenburgiſcher Freyheit.

Dritter Band.

Berlin, 1786.
bey Friedrich Nicolai.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Beſchreibung

von

Berlin

Dritter Band.

Erſter Anhang.

Von den in der Gegend um Berlin liegenden Königl. Luſtſchlöſſern und merkwürdigen Städten und Dörfern.

Die ganze Gegend um Berlin zu beſchreiben, iſt dem Zwecke dieſes Werkes nicht gemäß. Ich will zum Behufe eines Fremden, welcher einige kleine Reiſen in die umliegende Gegend thun wollte, einige Nachricht von den merkwürdigſten Orten geben. Ich werde daher blos der Ordnung der Thore folgen, aus welchen man von Berlin dahin reiſen muß. Die genauere Lage der nächſten Orte kann auf der, dieſem Werke beigefügten, von Herrn Hofrath Oesfeld äuſſerſt richtig gezeichneten Karte der Gegend um Berlin, gefunden werden. Die weiter liegenden Orte können auf dieſer Karte nicht gefunden werden; denn es iſt ein größerer Maaßſtab gewählt worden, damit die nächſte Gegend um Berlin deutlicher und genauer angegeben werden konnte.

I. Vor dem Brandenburger Thore.

Charlottenburg. Eine Immediatſtadt und Königl. Luſtſchloß, liegt im Teltowſchen Kreiſe, eine ſehr kleine Meile von Berlin, die man von Thore zu Thore gemächlich in einer Stunde gehen kann. Es gehet durch den Thiergarten *) dahin

*) Der Thiergarten iſt oben S. 943 beſchrieben.

dahin ein ſehr angenehmer Weg. Man kann auch, wenn man vom Weidendamme abfähret, durch den Unterbaum auf der Spree, eine wegen der umliegenden waldigten Gegend ſehr reizende Spazierfahrt zu Waſſer, dahin thun.

Die Kurfürſtin Sophia Charlotta, Kurf. Friedrich III. zweite Gemahlinn ließ von Schlütern um 1696 ein Schloß ohnweit des Dorfes Liezen bauen *), und es Liezenburg nennen. 1706 ließ K. Friedrich I. die Bauſtellen um das Schloß durch Eoſander vertheilen, und die Riſſe zu den Häuſern machen, zu deren Bau der König freies Bauholz gab. 1708 ließ er durch Nugliſch die Straßen abſtechen. Vor Errichtung des Magiſtrats wurde die Juſtiz durch einen Königl. Juſtitiar, und die Polizey und Aufſicht auf die Erbauung der Stadt, und Eintheilung derſelben beigelegten Feldmarken, durch eine aus den Hofräthen Krakow und Schmiel beſtehende Königl. Kommiſſion verwaltet. 1705 ward der Stadt die Benennung Charlottenburg gegeben, und ein Rath errichtet, auch in dieſem Jahre und hernach 1711 Entwürfe zu einem Stadtprivilegium gemacht. Die eigentliche Stadtgerechtigkeit einer Kurmärk. Immediatſtadt erhielt der Ort erſt, unter K. Friedrich Wilhelm 1721. 1708 erging auf Supplicirung der neuanbauenden Bürger, der Befehl, daß künftig die Landſtraße von Berlin nach Spandau über Charlottenburg gehen ſolle. K. Friedrich Wilhelm legte der Bürgerſchaft zu ihrem beſſern Auskommen 1717 Acker- und Wieſewachs zu. Mit der neuen Stadt ward nun das ehemalige Dorf Liezen verbunden, und ſeitdem machen die Beſitzer der 14 Liezenſchen Bürgergüter **) mit der übrigen Charlottenburger Bürgerſchaft ein Korpus aus.

Das

*) Dieſer Ort iſt ungezweifelt ein Wohnplatz der Wenden, und vermuthlich eine nicht unbeträchtliche Stadt geweſen, da man in dem Liezenſchen Felde ſchon viel Urnen ausgegraben hat, und noch jetzt zuweilen ausgräbt. Liezen heißt auf wendiſch das Liegen, Lis ein Buſch.

**) Die Einwohner von Liezen werden in 6 Groß- und 8 Kleinbürger eingetheilet, ſo wie die vormaligen Beſitzer der Güter, Bauern oder Koſſäthen geweſen ſind. Ob Liezen gleich Stadtrecht hat, ſo muß es doch die Kreispräſtationen (den Vorſpann ausgeſchloſſen) an den Teltowſchen Kreis leiſten, von welchen die Charlottenburgiſchen Bürgergüter, vermöge der Immediatität der Stadt, gänzlich frey ſind.

Das von Schlütern gedachtermaßen um 1696 für die Kurfürſtin gebaute Schloß iſt noch itzt unverändert vorhanden, und macht einen Theil des Korps de Logis aus: nemlich den mittelſten Theil des itzigen Schloſſes, von 3 großen und 8 ſchmalen Fenſtern, der etwas höher iſt, weil er über den beiden Stockwerken noch ein Halbgeſchoß hat *); doch iſt die itzt darauf ſtehende Kuppel erſt nachher von Eoſandern darauf geſetzt worden. 1705 ließ K. Friedrich I. durch Eoſandern **) dieſes Schloß vergrößern. Eoſander ſetzte an das Korps de Logis auf jeder Seite noch fünf Fenſter, doch nur in zwey Stockwerken ohne Halbgeſchoß, und auf das Schlüterſche Gebäude die itzt darauf befindliche ſchöne Kuppel. Er bauete ferner die beiden Seitenflügel, doch nur von zwey Stockwerken. Die Facciate nach dem Garten zu, verlängerte er, ſo wie Schlüter das Mittel angefangen hatte, durchaus mit einem Halbgeſchoſſe über den beiden Geſchoſſen. Dieſen Theil des Gebäudes, welchen Schlüter und Eoſander gebauet haben, pflegt man das alte Schloß ***) zu nennen. K. Friedrich II. hat, linker Hand nach der Brücke zu, das Korps de Logis mit einer langen Facciate vom Freiherrn von Knobelsdorf verlängern laſſen, welche nicht die Breite des alten Schloſſes hat. Dieſen Theil des Gebäudes nennt man gewöhnlich das neue Schloß. Das ganze Schloß iſt inwendig ſehr prächtig, und mit dem beſten Geſchmacke möbliret. 1760 ward es zwar von den feindlichen Truppen gänzlich geplündert, und alle Tapeten, Spiegel und Gemälde ruiniret; aber auf des Königs Befehl wurde alles (verſchiedene Gemälde ausgenommen, welche nicht konnten erſetzet werden), ſo, wie es vorher geweſen war, wiederum neu eingerichtet. Ich will

*) Ein Aufriß des kleinen Schloſſes Liezenburg, wie es von Schlütern ohne die Kuppel gebauet worden, und der dem itzigen Zuſtande völlig ähnlich iſt, ſtehet in Begers Theſaur. Brandenb. T. III. S. 311.

**) Es waren jährlich 24000 Rthlr. zum Bau des Schloſſes beſtimmt. Für das J. 1706, da die Kapelle und Porzellankammer gebauet wurden, wurden auf Eoſanders Vorſtellung noch 6000 Rthlr. vom Staatsminiſter von Kraut zu 6 pro. C. aufgenommen.

***) Man ſiehet die Hinterfacciate nach dem Garten zu, auf Nr. 17 der Schleuenſchen Proſpekte, und die Vorderfacciate mit den beiden Seitenflügeln auf Nr. 18.

die Zimmer, welche den Fremden pflegen gezeigt zu werden, in der Ordnung, wie ſie gezeigt werden, hier anführen.

1) Die Kapelle iſt von Eoſander gebauet und in einem edlen Geſchmacke ausgezieret. Das Deckenſtück iſt vom Cocrie 1708 mit Oelfarbe auf Kalk vortreflich gemalet; es ſtellt Glaube, Liebe und Hoffnung vor. Auf den Seiten ſind auch verſchiedene bibliſche Hiſtorien grau in grau gemalt. Das Licht fällt in die Kapelle hauptſächlich von oben herein *). 2) Die Porzellankammer, auch von Eoſander verzieret **), iſt mit dem ſchönſten Japaniſchen Porzellan angefüllet ***). In derſelben ſtehen auch zwey vortrefliche kleine Statuen von Balthaſar Permoſer; die eine: Kupido mit dem Bogen; die andere: der kleine Herkules, der die Schlangen zerdrückt. Dazwiſchen ſteht eine kleine antike weibliche Figur. Die Decke iſt von Cocrie (andere meinen von Terweſten) gemalet, und ſtellt Apoll auf einem Wagen, nebſt vielen beigefügten Allegorien vor †). 3) Ein Zimmer mit gelbem Damaſt mit ſilbernen Treſſen und einem gleichen Bette, welches vielen fürſtlichen Perſonen an ihren Vermählungstagen zum Beylager gedienet hat. Hier hängen vier Bildniſſe aus der Königl. Familie, darunter: die Kurfürſtinn Sophia Charlotta, (mit dem nachherigen K. Friedrich Wilhelm als Kind) mit vielem Geiſte gemalt. Neben dieſem Zimmer iſt ein für K. Friedrich I. angelegtes Bad. 4) Grüne Satinade. Das Deckenſtück ††) ſtellt die vier Jahrszeiten vor; eine reiche Kompoſition mit vielen Nebenfiguren. Auch hängen hier zwey gut gemalte Familienbildniſſe. 5) Rother Damaſt und goldene Treſſen. Hier hängt ein Bildniß K. Friedrich I. und ſeiner

*) Das Chor in der Kapelle iſt von Joh. Böcklin in Berlin auf einem Blatte in Fol. geſtochen. Auf dieſem Blatte ſtehet Eoſanders, als des Erfinders, Namen.

**) Die Verzierung dieſes Kabinets iſt von M. Engelbrecht in Berlin geſtochen.

***) Vieles hiervon iſt bey der Plünderung vernichtet worden, ſo daß, obgleich vieles wieder herbeygeſchaft worden, dennoch dieſe Kammer nicht mehr ſo reich als vormals iſt.

†) Auf eine ſeltſame Weiſe iſt an der Volute der Decke, die Figur eines Hirſches in Lebensgröße befeſtigt, den K. Friedrich I. einſt geſchoſſen hat.

††) Nach dem Vorgeben des verſtorb. Oeſterreichs, ſoll es von Gerard Laireſſe ſeyn, ſo aber wohl keinen Grund hat.

ſeiner Gemahlinn Eliſabeth Henrika von Heſſen. 6) Das ehemalige Audienzzimmer K. Friedrichs I. mit Hauteliſſetapeten aus den Gobelins zu Paris. An der Decke ſind ſchöne Gipsfiguren in Lebensgröße von Schlüter, die Künſte vorſtellend. 7) Ein Seitenzimmer mit rothem Damaſt und voll Gemälde. Die merkwürdigſten ſind: ein ruſſiſcher Biſchof halbe Länge; ein Bruſtbild eines Frauenzimmers, in altem ruſſiſchen Koſtume; ein ſchönes Feſt der Venus, mit nackenden Manns- und Frauensperſonen, von Peone; der junge Tobias, der ſeinen Vater umarmt; ein Heiliger mit drey Kriegsknechten. 8) Rother Damaſt. Ein Bett mit goldenen Treſſen. Viele Gemälde, wovon die vornehmſten ſind: die Familie Kurf. Friedrich Wilhelms, kleine Figuren, von M. Czwiczeck 1648. Das Bildniß König Karls I. von England auf einem Bilde von drey Seiten gemalt. Eine (mittelmäßige) Kopie der Nacht des Korreggio. Eine nähende Frau und ein ſcheuerndes Mädchen, in zwey Gegenbildern, im Geſchmacke von Gerard Dow. Eine Baurenſchenke von Teniers. Eine Landſchaft mit nackenden Nymphen D. V. L. bezeichnet. Zwey holländiſche Gegenden, mit vielen kleinen Figuren. Beſonders aber, über dem Kamin, K. Friedrich Wilhelm (noch als Kronprinz), 1709 von Sch onjano treflich gemalt. Man gehet von da durch 9) eine Kammer mit grünem Atlas, worinn zwey Familienbildniſſe und auch Fruchtſtücke hängen, nach 10) der kleinen Porzellangallerie. In derſelben iſt das Bruſtbild K. Friedrichs I. von Karrariſchem Marmor, von Schlüter. Desgleichen über den Thüren zwey Hiſtorienſtücke mit nackten Figuren. Nun gehet man zurück nach 11) 12) zwey Zimmern mit Hauteliſſetapeten aus der Berliniſchen Vigneſchen Manufaktur. In 12. iſt an der Decke Apoll und Venus gemalt. 13) Ein runder Sommerſaal mit Marmor gepflaſtert, der eine angenehme Ausſicht in den Garten hat. 14) Eine Kammer mit gelbem Damaſt. An der Decke hat Terweſten 1696 Amorn gemalet, wie er der Pſyche entfliehet. Auch hängt in dieſem Zimmer ein Gemälde von Gerike zum Andenken der Zuſammenkunft der Könige von Preuſſen, Polen, und Dännemark. 15) Eine Kammer mit Spiegeln und grünem Damaſt. Das Deckenſtück von Terweſten 1698: wie Merkur die Pſyche in die Verſammlung der Götter einführet; die Verzierun-

gen, grau in grau gemalet, ſind auch aus der Geſchichte der Pſyche. 16) Rother Damaſt, (Schlafkammer des Prinzen von Preußen). Das Deckenſtück: Pſyche wird von den Grazien geſchmückt. 17) Ein Kabinet mit blauem Damaſt und goldnen Treſſen. Der Kamin mit Gruppen von ſechs Kindern nach Schlüters Angabe. An der Decke ein allegoriſches Gemälde von Schoonjans; über den Thüren zwey vergoldete Basreliefe, nach Schlüter. 18) Der Grund der ganzen Decke iſt Gold; in der Mitte iſt Flora vom Zephyr gekrönt, von Schoonjans gemalt, und herum groteske Zierrathen mit Blumen und Vögeln. Dieſe ſehr ſchön; vermuthlich nach Schlüters Angabe, von welchem hier auch zwey Basreliefe von vergoldetem Gips ſind. Der Kamin iſt mit zwey Kindern nach Schlüters Zeichnung verzieret. Man gehet nun zurück nach 19) Einer Kammer mit blauem Damaſt und goldenen Treſſen. Ueber zwey verſetzten, mit Spiegeln belegten Thüren, iſt ſchöne Schnitzarbeit von Ring. 20) Die Gallerie oder Tanzſaal im alten Schloſſe, mit Holz getäfelt, woran ſchöne Bildhauerverzierungen von Ring ſind. Es hängen Bildniſſe, meiſt alle wohlgemalt darinn, welche verſchiedene Fürſten und Fürſtinnen des Brandenburgiſchen Hauſes vorſtellen. 21) Der Speiſeſaal des alten Schloſſes. Er iſt getäfelt und leer; über dem Kamin ein ſchönes Basrelief von Schlüter, Flora und Zephyrn vorſtellend. 22) Die Decke mit grotesken Figuren von Schoonjans gemalt. Hier ſteht der noch unaufgeſtellte Reſt *) des Kabinets von antiken Bildſäulen, Bruſtbildern und Basreliefen, welches ehedem der Kardinal Polignak beſeſſen, K. Friedrich I. aber von deſſen Erben für 90000 Livres gekauft hat. Der größte und beſte Theil dieſes Kabinets iſt in den Schlöſſern zu Charlottenburg und Sansſouci und in dem antiken Tempel bey dem neuen Schloſſe bey Sansſouci aufgeſtellt. 23) Ein Durchgang, der zu einer Treppe ins zweyte Geſchoß bringt. 24) Das

*) Das Verzeichniß der in dieſem Zimmer vorhandenen unaufgeſtellten Stücke iſt in Oeſterrreichs Beſchreibung der Statuen Sr. Maj. des Königs von Preuſſen (Berl. 1775. 8.) S. 120 u. f. aber nicht mehr richtig, da ſeitdem verſchiedene Stücke weggebracht worden. Das hauptſächlichſte Stück: eine ſchöne Iſis von Baſalt, iſt noch hier.

24) Das Vorzimmer des neuen Schloſſes mit blauer Satinade. In demſelben ſind: ein großes Tiſchblatt von antikem grauem karrariſchem Marmor. Ein großes Tiſchblatt von antikem ägyptiſchem buntem Marmor, Breccia genannt; auf demſelben ſtehen eine ſchöne antike Vaſe, von Erz, zwey Fuß hoch, das Opfer der Jphigenia vorſtellend; eine ſchöne antike Vaſe von Erz, zwey Fuß hoch, worauf ein Bacchusfeſt vorgeſtellet iſt; eine runde flache Schaale von grünem orientaliſchen Serpentinmarmor, fünf Zoll hoch und ein Fuß zwey Zoll im Durchſchnitt. Ein kleines Tiſchblatt mit grünem Porphyr beleget; auf demſelben ſtehet eine Urne von pariſchem Marmor mit ihrem Deckel, welche in dem Begräbniß der Livia, Gemalin des Kaiſer Auguſts, gefunden worden. Sämmtliche Stücke, ſo wie auch die meiſten folgenden, ſind aus dem Polignakſchen Kabinet. 25) Bleichgelber Atlas; an der Decke Iris von Pesne gemalet. Unter dem Spiegel auf einem Tiſch eine Antike: ein ſchlafender, die Hand auf ſeinen Bogen haltender Amor von pariſchem Marmor, zwey Fuß hoch. Auf dem Kamin iſt ein Aufſatz von ſächſiſchem Porzellan. 26) Silberſtück und Chenille. An der Decke von Harper 1742 Diana und Endymion; über den Thüren ſind zwey Landſchaften von Dubois. Unter dem Spiegel eine ſchöne liegende Venus von karrariſchem Marmor, zwey Fuß lang, von Balthaſar Peruzzi. 27) Ein getäfeltes Spiegelzimmer. Die Decke von Harper 1744 gemalt: einige Kindergruppen. 28) Getäfelt mit vergoldeten Verzierungen. Auf dem Kamine iſt ein Aufſatz von ſächſiſchem Porzellan. Zur linken Seite nach dem Garten: 29) Das ehemalige Schreibzimmer des Königs, getäfelt mit vergoldeten Zierrathen. Das Deckenſtück von Pesne ſtellt Amorn mit der Fackel vor. 30) Die Bibliothek. Die Decke iſt in zwey Abtheilungen von Pesne gemalet, in der einen Minerva, in der andern die Dichtkunſt, welche auf Homers und Horazens Werken ruhet. An der Wand über den Bücherſchränken ſtehen auf Tragſteinen achtzehn antike marmorne Bruſtbilder*). Neben dem Kamin ſtehen zwey Bildſäulen von Erz aus der Schule des Michael Angelo: Herkules, und Dejanira, jede zwey Fuß

*) Zwey davon, nämlich Horaz und Dyoniſius von Halikarnaß ſind von Krügern in Potsdam in Kupfer geäzet.

7 Zoll hoch; desgleichen eine Venus und Amor von antiker Bronze, drey Fuß hoch. Auf dem Kamine ſtehet ein antikes Model des Mark Aurel zu Pferde, einen Fuß ſechs Linien hoch; desgleichen zwey kleine antike Figuren von Erz ein Fuß zwey Zoll hoch, Neptun und Paris. Dem Kamine gegen über iſt ein ſehr ſchönes antikes ſechs Fuß langes, und vier Fuß breites Tiſchblatt von grünem ägyptiſchen Marmor. 31) Eine Kammer mit grisdelin Atlas, worinn ein ſchön gearbeiteter maſſiv ſilberner Tiſch mit ſilbernem Kaffee- und Theezeug, nebſt ſchönem ſächſiſchen Porzellan. Man gehet hier zurück zu Nro. 32, (bey Nro. 29) dem ehemaligen Schlafzimmer des Königs mit blauem Atlas möbliret. Zurückgehend kömmt man nach 33) einem Zimmer mit reichem Silberſtück auf gelbem Grund. Die Decke von Pesne ſtellt Venus und Amor vor. Auf dem Kamine ſtehen Figuren von Vögeln, von ſächſiſchem Porzellan. 34) Ein kleiner mit Marmor ausgelegter Speiſeſaal mit vergoldeten Basreliefen. Das Deckenſtück iſt von Pesne: Apollo mit den Muſen. 35) Die Vorkammer zu des Königs Zimmern, worinn an den Wänden moderne Figuren gemalet ſind; in demſelben ſtehet ein antikes großes mit orientaliſchem Achat belegtes Tiſchblatt, mit vergoldetem Metall eingefaſſet. Ueber der ſchön gebauten großen Treppe des neuen Schloſſes, wo man von hier vorbeygehet, iſt das Deckenſtück von Pesne 1745, die Morgenröthe vorſtellend. Auf der Korniſche ſind Gruppen in Lebensgröße, von Joh. Aug. Nahl, die vier Tageszeiten. 36) Der große Speiſeſaal im neuen Schloſſe, 36 Fuß breit und 66 Fuß lang, von jeder Seite mit fünf Fenſtern erleuchtet, und mit Gipsmarmor belegt. Das Deckenſtück von Pesne: die Verſammlung der Götter, worinn Merkur, Juno, Apollo und Venus die Hauptgruppe ausmachen. Auf dem zweyten Kamine iſt ein ſchöner liegender Herkules als Kind, wie er die Schlangen erwürget, von Erz, vom Ritter Algardi in der Proportion von zwey Fuß; auf dem erſten Kamin, ein anderer kleiner Herkules von karrariſchem Marmor nach dem ehernen des Ritter Algardi kopiret. Desgleichen ſtehen auf dem zweyten Kamine zwey Urnen von ägyptiſchem Porphyr. Und auf dem erſten Kamine: Eine länglichte Vaſe von Serpentinmarmor, und eine Urne oder Topf von gleichem Marmor, ohne Deckel. Auch ſtehen in dieſem Saa-

Saale acht antike marmorne Statuen von vier Fuß und etwas größer; ſie ſind: a) Venus, römiſche Arbeit. b) Diana, römiſche Arbeit, das Gewand iſt ſchön. c) Eine weibliche Figur mit einem Schwerdte und einem kleinen Knaben, römiſch. d) Ein junger Faun, griechiſche Arbeit, ſehr ſchön. e) Eine weibliche Figur mit einem Lorbeerkranz in der Hand, das Gewand iſt ſchön, griechiſche Arbeit. f) Minerva, römiſch. g) Diana mit einer Fackel, römiſch. h) Ein Flötenſpieler, römiſch *). 37) Die Gallerie oder der große Tanzſaal des neuen Schloſſes, 35 Fuß breit, und 132 Fuß lang, auf jeder Seite von 11 Fenſtern erleuchtet, marmorirt mit vergoldeten Verzierungen **). Neben dem erſten Kamine ſtehet auf einer Seite eine Gruppe von zwey Kindern, welche ſich um eine Weintraube ſchlagen, in Proportion von drey Fuß; auf dem andern eine Gruppe von zwey ringenden Kindern, in gleicher Proportion. Beide Gruppen ſind von karrariſchem Marmor, aus der Schule des Ritters Bernini. Auf dem Kamin iſt eine liegende Figur, die Tiber vorſtellend, von karrariſchem Marmor, von einem Schüler des Ritters Bernini 1696 verfertigt; daneben eine antike flache ovale Vaſe mit Deckel, von grünem orientaliſchen Serpentinmarmor, ein Fuß hoch, und ein Fuß vier Zoll lang, ſauber gearbeitet. Neben dem andern Kamin ſind zwey ſitzende Figuren von römiſcher Arbeit, drey Fuß drey Zoll hoch und in fünf Fuß Proportion ***), das Gewand iſt an beiden ſchön. Auf dem zweyten Kamin iſt eine liegende Figur von karrariſchem Marmor den Nil vorſtellend, von zwey Fuß Proportion, von einem Schüler des Ritter Bernini 1690 gemacht, desgleichen eine ſchöne antike Urne von weißem Marmor. An den Schäften zwiſchen den Fenſtern ſtehen zwanzig antike Bruſtbilder, auf antiken Fußgeſtellen von buntem Marmor. 38) Das Konzertzimmer, getäfelt. In demſelben ſind zwey antike marmorne Tiſche; und ſieben und zwanzig Gemälde, als: das Bildniß

*) Die fünf erſten Bildſäulen, ſo wie alle vorigen ſind aus dem Polignakſchen Kabinet, die drey letzten aus der Bayreuthiſchen Erbſchaft.

**) In demſelben wird bey hohen Vermählungen der Fackeltanz gehalten.

***) Dieſe beiden Stücke ſind aus der Sammlung des Ritter Natali zu Rom, das übrige alles aus dem Polignakſchen Kabinet.

niß des Bildhauers Martin van den Baugaerten (ſonſt Desjardins genannt) und das Bildniß des Malers la Foſſe, beide von Hyacinth Rigaud. Eine Köchinn, die eben eingekauft hat, von N. Chardin. Zwey Stücke, welche Läden vorſtellen, worinn Malereyen verkauft werden, von Watteau *). Eine Geſellſchaft, von ebendemſelben. Zwey kleine allegoriſche Gemälde von P. P. Rubens, das eine der Sieg der Religion über die Ketzereyen, das andere die Zerſtörung des Götzendienſtes durch Chriſtus. Ludwig XIII. König von Frankreich, von Rubens. Die Tänzerinn Troppettina mit einer Maske, neben ihr eine alte Frau, halbe Figuren in Lebensgröße; und die Tänzerinn Reggiana in Theaterkleidung, Kniestück in Lebensgröße: beide von Pesne. Eine Zurückkunft von der Jagd, nebſt Hirten, die ihr Vieh eintreiben; ein Landwirthshaus, wo ein Fuhrmann anhält, um zu trinken, beide von Claas Berghem. Eine Geſellſchaft, wobey ein Jüngling auf der Zitter ſpielet, von Lancret. Eine Zurückkunft von der Reigerbeize, von P. Wouwermann. Eine Tiegerhetze, eine Skitze von Parrocell. Der Frühling und der Herbſt, beide auf einem Bilde, desgleichen der Sommer und der Winter, oder Venus und Mars, ganze Figuren in halber Lebensgröße, beide Stücke von Dominiko Tintoretto. Maria Magdalena, die dem Heilande die Füße ſalbet, imgleichen wie Chriſtus die Kindlein zu ſich kommen läßt, und das Urtheil des Paris, drey Stücke von Caze. Ein Muſikus, der einem Jünglinge auf dem Klavier Unterricht giebt, halbe Figuren in Lebensgröße, von Rupezky. Eine Landſchaft mit Bruchſtücken, und die Gegend bes Campo Vaccino bey Rom, beide von Paul Brill. Ein Mann mit einem Gukkaſten in einer Landſchaft, imgleichen eine Landſchaft, worauf im Vordergrunde ein Wagen mit einem Pferde beſpannt, von Pater. 39) Das Zimmer neben dem Konzertzimmer mit grisdelin Damaſt. Hier iſt ein großes Tiſchblatt von grünem antiken Marmor, welches im Landhauſe des Lukullus gefunden worden. Ferner zwölf Gemälde: Medea und Jaſon, von Karl Coypel. Eine Landſchaft mit einigen ſpielenden Kindern; desgleichen eine waldigte Gegend, wo ſich

*) Dieſe beide Stücke ſollten ein Bild ausmachen, wie es der Kupferſtich, den P. Aveline nach dieſem Bilde geſtochen, ausweiſet.

ſich eine Geſellſchaft erluſtigt, beide von Lancret. Der Triumph der Venus, nebſt Najaden, Tritonen und Liebesgöttern, von van Tulden. Ein Gaſtmahl, halbe Figuren in Lebensgröße, von Jakob Jordaens. Die Sendung des heil. Geiſtes, von le Brün. Der verlohrne Sohn, wie er wieder nach Hauſe kehret, von Karl Loth. Zwey Stücke, worauf Trümmer von Gebäuden, von Pannini. Die bußfertige Maria Magdalena, von van Dyk. Die Entführung der Europa und Herkules, beide von S. Ricci. 40) Des Königs Schreibkabinet, getäfelt, in demſelben ſtehet ein ſchöner antiker Tiſch von verſteinertem Holze mit vergoldetem Erz eingefaßt. In vier Füllungen in der getäfelten Wand ſind vier Gemälde von Dieterich, wozu der König ſelbſt die Vorſtellungen vorgeſchrieben hat: a) Meleager und Atalanta, b) Herkules und Omphale, c) Philemon und Baucis, und d) Diana mit ihren Nymphen im Bade. Die Figuren ſind in Proportion von 12 bis 14 Zoll. 41) Des Königs Schlafkammer, mit grünem Atlas. Von da kann man auf einer kleinen Hintertreppe nach dem großen Vorſaale und Haupteingange des neuen Schloſſes kommen, welcher mit Gipsmarmor belegt iſt. Unten, an der oben angeführten Haupttreppe, ſtehen zwey koloſſaliſche Bildſäulen: Aeſkulap und Hygiea *), jede 9 Fuß hoch; aus ſaliniſchem Marmor.

Wer das Schloß ſehen will, meldet ſich bey dem Kaſtellan, Herrn Wuke, welcher unweit deſſelben in einem beſondern Hauſe wohnt **).

In dem großen Königl. Luſtgarten gehet man neben der Wohnung des Königl. Luſt- und Orangegärtners Hrn. Neumann durch eine kleine Thüre. Man kommt zuerſt in den Orangeriegarten, wo eine große Menge der größten und ſchönſten Pommeranzen- Zitronen- Lorbeer- und anderer fremder Bäume ſtehet, welche die ganze Gegend mit dem angenehmſten Dufte erfüllen. Linker Hand

*) Auf dem Titel des Hrn. Leibarztes Möhſen Comment. de Medicis equeſtri dignitate ornatis Berol. 1768. ſind dieſe beiden Statuen von J. W. Meil in Kupfer geſtochen.

**) Bey demſelben iſt auch eine Beſchreibung aller Seltenheiten der Kunſt und übriger Alterthümer, beſonders an Statuen in dem Königl. Luſtſchloſſe Charlottenburg (Berl. 1768, 8.) zu bekommen.

Hand ſtehet eine Anzahl alter marmorner Statuen aus der Verlaſſenſchaft des Markgraf Chriſtian Ludwig. Der Orangerieſaal, der von Eoſandern 1709 bis 1712 gebauet worden, hat in der Mitte einen ſchönen auf Säulen ruhenden Salon, und iſt zuſammen 700 Fuß lang. Er dienet bey großen Solennitäten zum Speiſe- und Tanzſaal. Auf der linken Seite iſt ein bewegliches Theater, wo bey Anweſenheit des Hofes zuweilen Schauſpiele aufgeführet werden. Auf dieſer Seite ſtehet ein Abguß in Gips des Antinous und des antiken Flötenblaſers. Auf der andern Seite ſtehet der Apoll von Belvedere und der antike Faun mit dem Kinde. In einem Nebenzimmer auf dieſer Seite, ſiehet man das Bildniß K. Friedrichs I. in Medaillon, und drey andere Basreliefe von Hülot.

Die erſte Anlage des Gartens ward, nach den Riſſen des berühmten le Notre, durch den Gärtner Simeon Godeau, der dazu aus Paris verſchrieben wurde, 1694 und in den folgenden Jahren gemacht; doch hatte an der weitern Anlegung deſſelben, Renatus Dahûron, und nach ihm, Joh. Lohmann, hauptſächlich Antheil. Er iſt ſehr weitläuftig, und hat, obgleich der altfranzöſiſche Geſchmack jetzt nicht mehr gefällt, hin und wieder ſchöne Partien. Gleich wenn man aus dem Orangerieſaal tritt, kömmt ein Bogengang von Buchen, hinter welchen rechts in einem einſamen Winkel eine Gruppe von den drey Parzen ſtehet. Vor demſelben, und auf der andern Seite, vor der Hinterfaçade des neuen Schloſſes, iſt eine vortrefliche grüne Wand von Ulmen, ſo hoch als das Schloß. Vor derſelben, ſtehen zu beiden Seiten, die marmornen Bruſtbilder der zwölf römiſchen Kaiſer des erſten Jahrhunderts und ihrer Gemalinnen, von Günther 1663 gemacht. Linker Hand am Ende ſiehet man eine marmorne Statue K. Friedrich I., und rechter Hand am Ende die marmorne Statue Friedrich Wilhelm des Großen, von Duſard, welche ſonſt im Luſtgarten in Berlin ſtand. Desgleichen ſtehen ſonſt noch viele Statuen im Garten, und drey kleine Luſthäuſer an der Spree.

In der Stadt Charlottenburg iſt noch ein beſonderer Königl. ſogenannter Küchengarten, worinn viel ſchöne Obſtſorten gezogen werden, und ſchöne Treibhäuſer für fremde Gewächſe, Piſangs, Ananas, Melonen u. ſ. w. befindlich

lich ſind. Der Königl. Gärtner Her Fintelmann hat über dieſen Garten die Aufſicht.

Das Rathhaus iſt klein. Es ſind in der Stadt viele ſchöne Gartenhäuſer und Gärten befindlich, welche meiſt Privatperſonen in Berlin gehören, darunter ſind das v. Rochowſche, Hönigſche und von Bodenſche, desgleichen in Lietzen, das Dietrichſche, Smidsiſche und Daumiſche Haus, vorzüglich. An dem letztern beſonders, iſt ein ſchöner Garten, worinn viele rare ausländiſche Pflanzen mit großen Koſten und Sorgfalt gezogen werden. Man ſiehet z. B. unter einer großen Menge anderer, zwey Kaffeebäume, verſchiedene Dattelbäume, Zuckerrohr, indiſches Rohr, verſchiedne Baumwollenſtauden u. ſ. w. Desgleichen die treflichſten Treibhäuſer zu Ananas, wovon an 30 Sorten vorhanden ſind, die vortreflichſten Melonen, Angurien, u. a. dgl. Früchte. Es iſt im Garten auch ein ſchöner Bienenſtand, desgleichen auf einer Jnſel eine Einſiedeley, von Eichenrinden. An der Spree, ſind angenehme Ausſichten. Jm Hauſe hat der Beſitzer ein ſehr vollſtändiges Saamenkabinet, und eine ſchöne Sammlung von Teleſkopen und andern optiſchen Gläſern; desgleichen einen großen Theil der im X. Abſchnitte erwähnten vortreflichen Bibliothek und Sammlung von Kupferſtichen. (S. 782, 815 und 837).

Die Senftnerſche Ofen- und Krukenfabrik, dicht vor Charlottenburg liegt jenſeit der Spree. 1784 betrug der Werth der darinn fabricirten Waaren 1415 Rthlr.

Charlottenburg hatte 1785 309 Bürgerhäuſer und 14 in Liezen. Darinn waren 1996 beſtändige Einwohner *), auſſer der mit ihren Frauen und Kindern 511 Köpfe betragenden Garniſon, welche in einer Schwadron der Garde du Korps beſtehet. Die Nahrung dieſer Stadt wurde durch die bey der feindlichen Jnvaſion 1760 geſchehenen Plünderung faſt gänzlich zu Grunde gerichtet; ſie hat ſich aber von Jahr zu Jahr vermehrt und verbeſſert. Es ſind mehrere Wirthshäuſer, z. B. das Poſthaus, Born links nahe am Thore, der weiße Schwan nahe am Schloſſe, der Koch Müller in der goldnen Sonne in der Schloßſtraße, u. a. m.

Die

*) Jm Sommer ſind wegen der angenehmen Gegend viele Einwohner Berlins daſelbſt, theils in gemietheten, theils in eigenen Häuſern.

Die Poſt von Berlin nach Charlottenburg geht fahrend Montags, Dienſtags, Donnerſtags und Freitags Morgens um 7 Uhr.

Bey **Charlottenburg** gehet eine Brücke über die Spree, und nicht weit davon eine Allee nach **Tegel**; auch eine Allee bis auf die Hälfte des Weges nach Schönhauſen; desgleichen eine angenehme Allee durch den Wald, auf den Weg nach **Potsdam**, bis nach **Kohlhaſenbrücke**, welchen man den **Königsweg** nennet. Jenſeit auf dem Wege nach Spandau iſt eine Anhöhe, von welcher man eine trefliche Ausſicht hat, und nebſt Charlottenburg, Berlin und Spandau, einen Theil der Spree und Havel ſehen kann.

Spandau oder Spandow *), eine Immediatſtadt und Veſtung, im havelländiſchen Kreiſe, liegt zwey kleine Meilen von Berlin, jenſeits der Havel, wo die Spree in dieſelbe fließet, in einer anmuthigen Gegend. Man kann von Berlin durch den Thiergarten über Charlottenburg, und aus dem Oranienburgerthore, imgleichen zu Waſſer zwiſchen höchſt anmuthigen Ufern dahin kommen. Spandau gehört zu den älteſten Städten in der Mark, wie auch der wendiſche Namen **) ſchon anzeigt. Im 12. Jahrhunderte muß es ſchon von einiger Beträchtlichkeit geweſen ſeyn, da 1197 Everhardus Advocatus de Spandau, und 1209 und 1211 Albertus in Spandowe Advocatus ***) als Zeugen in Diplomen vorkommen. 1229 muß es ſchon ein haltbarer Ort geweſen ſeyn, da die Markgrafen **Johann** und **Otto**, als ſie von dem Biſchofe von Magdeburg bey Plauen geſchlagen wurden, und ihnen in Brandenburg die Aufnahme verſagt wurde, nach Spandau flüchteten. Um dieſe Zeit muß auch ſchon das **Nonnenkloſter** (vom Orden des H. Bene-

*) In den Beiträgen die K. Preußiſchen und benachbarten Staaten betreffend des III. Theils 2r Band (Berlin 1785, 4.) ſteht des Hrn. Konr. Dilſchmanns diplomatiſche Geſchichte und Beſchreibung von Spandow; nebſt einem Grundriſſe der Stadt.

**) Was der Namen eigentlich bedeutet, läßt ſich nicht angeben. Spanie heißt auf wendiſch ſchlafen, ſo aber wohl nicht hieher zu ziehen iſt. Die wendiſche Sprache hat bey der Vertilgung der mächtigen Völker, die ſich derſelben bedienten, wichtige Veränderungen erlitten, und viele Wörter derſelben ſind ganz verloren gegangen. Der jetzige geringe Ueberreſt der Wenden in der Ober- und Niederlauſitz haben ſo verſchiedene Dialekte, daß ſie viele Wörter wechſelſeitig nicht verſtehen.

***) S. Gerkens Stiftshiſtorie von Brandenburg S. 409, 411.

Benedikts) daſelbſt entſtanden ſeyn, dem anfänglich die Marktkirche gehörte, bis ſie 1244 *) den Bürgern von den Markgrafen Johann und Otto gegeben wurde. Deſſen Propſt ſtiftete 1244, nebſt dem damaligen Bürgermeiſter, ein Hoſpital **) vor dem jetzigen Potsdamſchen Thore. Spandau ward auch ſchon damals und blieb bis ins 15te Jahrhundert der oftmalige Aufenthalt der Landesherrn, wie ſehr viel von daher datirte Urkunden bezeugen. Der Brief von 1232, wodurch die Markgrafen Johann und Otto die Gränzen der Stadt beſtimmen ***), desgleichen der Brief von 1244, wodurch eben dieſelben der Stadt Spandau verſchiedene Freyheiten geben, und der erbgeſeſſenen Bürgerſchaft den Ort Bens oder Benz †) ſchenken ††), ſind die älteſten mir bekannten herrſchaftlichen von Spandau datirten Briefe. 1319 ward Spandau von den Bürgern auf ihre Koſten mit einer Mauer umgeben †††). Vermuthlich geſchah dieſes, weil die Stadt ſehr erweitert worden war; denn man findet in einem Schenkungsbriefe Markgraf Ludwigs des ältern von 1329 ††††), daß von dem Orte Bens, welcher, wie eben gedacht, 1244 auſſerhalb der Stadt lag, ausdrücklich geſagt wird, daß er intra plateas noſtrae civitatis Spandow liege. In der Urkunde von 1355, heißt Spandau ſchon caſtrum Spandau; und 1356 verlieh Markgraf Ludwig

*) S. Gerken Fragm. March. 3r Theil, S. 10.

**) Der Stiftungsbrief dieſes Hoſpitals iſt nicht mehr vorhanden. Man ſieht aber, laut Ablaßbrief des Kardinal Hugo von 1251, daß es für die ſo dazu beitragen werden, vom Propſte und Bürgern von Spandau geſtiftet worden. Der Ausdruck darin: de novo edificare ceperint, kann auch anzeigen, daß das Hoſpital ſchon merklich älter geweſen iſt.

***) Es iſt in einer alten Kopie in der Rathhäusl. Regiſtratur zu Spandau, wie auch im Königl. Archive zu Berlin vorhanden, und wegen verſchiedener topographiſchen Umſtände merkwürdig.

†) Dieſes Bens (welches man jetzt Behns ausſpricht), führt noch dieſen Namen. Es erſtreckt ſich von der ſteinernen Brücke bis an den Damm. Der jedesmalige regierende Bürgermeiſter iſt Richter auf dem Behns.

††) S. Gerken Fragm. March. T. III. p. 11.

†††) Dies erhellet aus einem ungedruckten Freyheitsbriefe Herzog Rudolfs von Sachſen, von 1314, wodurch derſelbe die Bürger, während dieſes Baues, von allen Abgaben befreyet. Dieſer Originalbrief iſt in der rathhäusl. Regiſtratur in Spandau befindlich.

††††) S. Gerken Fragm. March. S. 65.

wig der Römer dem Juden Frizel und ſeinen ehelichen Erben: „daz Ambacht unſers Tormes *) zu Spandau „en zu bewarende ꝛc.“ Aus beiden Urkunden erhellet, daß Spandau damals ſchon ein wohl befeſtigter Ort geweſen. 1430 machte man in Spandau Pulver, und die Stadt hatte ihren eignen Büchſenmeiſter **). 1521 im Frühling wurden im Schloſſe neue Gebäude für den Kurfürſt angefangen, welcher Bau 1522 und 1523 fortging, und worüber der Hauptmann daſelbſt die Direktion hatte ***). Vor der Reformation hatten hier die Dominikaner von Kölln (die ſogenannten ſchwarzen Mönche) und die Franziſcaner von Berlin (graue Mönche), die erſten in der Mönchsgaſſe, die andern in der Jüdenſtraße, ihr Haus oder Terminarie, wo ſie ſich zu Zeiten aufhielten, und in der Nikolaikirche Beichte ſaßen †). 1539 genoß hier Kurf. Joachim II. zuerſt das heil. Abendmahl unter beiderley Geſtalt, und machte dadurch den Anfang der Reformation in der Mark. 1557 ward der Anfang der Befeſtigung von Spandau durch Chriſtoph Römer gemacht; um 1560 gab Balzer von Schönaich, Hauptmann daſelbſt, Bericht von den Mängeln der Feſtung ††). 1563 bewilligten zum Feſtungsbau die

*) S. Gerken Cod. Dipl. T. VI. S. 532. Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß dieſer Thurm der noch ſtehende Juliusthurm in der Citadelle iſt.

**) Welches man aus den Spandauiſchen Kämmereyrechnungen erſieht. 1431 gab die Stadt 12 fl. für Schwefel und Salpeter aus, zum Zuge gegen die Huſſiten.

***) Die Ausgabe dafür ohne Holz und ſonſtige Lieferungen, bloß an Holz für Tiſchler, Zimmerleute, Maurer, Tagelöhner u. ſ. w. betrug 1522, 77 Schock 3 gr. 3 pf. (von den Tiſchlern und Zimmerleuten bekam der Meiſter täglich 4 gr., Geſell 3 gr., Junge 1 gr.) 1523 koſtete das Lohn 303 Schock 52 gr. 3 pf.

†) Die Dominikaner verkauften ihre Zelle 1536 an den Rath. An dieſem Hauſe iſt noch jezt ein Mönchskopf in Stein, von dem das Haus der Mönchskopf heiſt. Es iſt daher noch jezt ein Freyhaus. Die Franciskaner hatten ihr Haus (die graue Zelle) ſchon 1493 dem Rath übergeben, mit der Bedingung, ihre fratres darin zu beherbergen. Sie hatten endlich die Schlüſſel mit nach Berlin genommen, die ihnen der Rath 1540 vergebens abforderte und die Zelle mit Gewalt einnehmen mußte. Von dem Nikolaikirchhofe geht ein Gang durch nach der Jüdenſtraße, der noch die Zelle heiſt; der Platz der Häuſer ſelbſt aber iſt nicht mehr zu beſtimmen.

††) Der erſte war, daß der Juliusthurm ein Dach haben müſſe (der alſo viel älter iſt als die Citadelle). Auch ſieht man aus dieſem Bericht, daß Wälle und Graben ſchon da geweſen.

die „vier Städte“ jährlich 20000 Fl., die anderen Städte 14000 Fl. Es wurden aber in dieſem Jahre 50,000 ſchwere Fl. zum Bau gebraucht *). 1572 machte Hans Räſpell einen Anſchlag, das baufällige Kurfürſtl. Schloß zu Spandau zu repariren **). 1577 muſten alle Städte in der Mittelmark Arbeitsleute zum Feſtungsbau ſenden; Berlin und Kölln gab zwanzig. 1578 ward die Johannisbaſtey zu Spandau vom Graf Roch gebauet ***). In demſelben Jahre findet man auch einer Pulvermühle bey der Brücke erwähnt, die derſelbe gleichfalls bauen ließ ****). Die Befeſtigung von Spandau ſetzte in dieſen Jahren Franz Chiaramela fort. Die Citadell oder eigentliche Feſtung †) hat, dem Anſehn nach, der Graf Lynar ganz allein gebauet, und ſie ward 1583 fertig. Von 1593 bis 1602 war aus der Kurf. Hofrentey zum Feſtungsbau baar gezahlt 94,334 Rthl. 5 Gr. 6 Pf. ††). Gegen Ende der Regierung Kurf. Georg Wilhelms führte, während der Abweſenheit des Kurfürſten in Preußen, der Graf von Schwarzenberg, von Spandau aus, eine harte und ſchädliche Statthalterſchaft über die Mark. 1638 fing er an, die Feſtungswerke der Stadt durch den Ingenieur Jakob Holſt und den Hauptmann Hydde Hörenken, verbeſſern zu laſſen. 1641 ſtarb er daſelbſt am Schlagſtuſſe †††).

*) Aus einem Bericht von Thomas Matthias.

**) Woraus man ſieht, daß es von Fachwerk geweſen iſt.

***) Dabey wurde mit 4 Rammen gerammt, und es waren 130 Schock Pfähle nöthig.

****) Sie ward 1617 eingeriſſen, und 1636 neu gebauet. 1637 hieß der Pulvermacher Tobias Silo, der 1642 noch lebte.

†) Bekanntlich werden, durch Urtheil und Recht, Gefangene auf dieſe Feſtung, theils zum Feſtungsbau, theils zum Arreſte, geſendet.

††) Woran noch verſchiedene Quartale fehlen, und worunter die Naturallieferung auch nicht begriffen iſt.

†††) Was der Herr Feldprediger Ouvrier in Hrn. O. K. R. Büſchings Nachrichten 1777, 32 und 33. Stück von der Enthauptung des Grafen und von der Beſchaffenheit wie man den Körper bey Eröffnung des Grabes gefunden habe, erzählet, iſt gänzlich ungegründet. Es finden ſich auch im Königl. Archive die genaueſten Berichte, ſelbſt der Anhänger des Grafen: von dem Fortgange ſeiner Krankheit und von der Beſchaffenheit ſeines Todes, wovon Hr. Pr. Hauſen in ſeinen Staatsmaterialien 1784, 168 St. etwas bekannt gemacht hat. Dazu kommt, daß ſein Grab den 20 Auguſt 1777 geöfnet worden. Man fand den Körper in einem

1645 u. f. J. ward die Feſtung und Stadtfortification durch⸗aus ganz neu, wie ſie noch itzt iſt, gemacht unter Direktion des Kommendanten zu Spandau Joh. Georg v. Ribbeck. Dieſer Bau währte bis 1672. Neuerlich ſind 1782 und 1783 die Feſtungswerke, welche verfallen waren, unter Aufſicht des K. Hauptmanns vom Ingenieurkorps Hrn. v. Stamford wieder in Stand geſetzt.

1723 wurde von den Kaufleuten Splittgerber und Daum, auf dem Plane, vor der Feſtung, die Gewehrfa⸗brik angelegt, und den Arbeitern, welche meiſt aus Lüttich kamen, ließ der König eine katholiſche Kirche erbauen, (ſo wie alle zur Gewehrfabrik gehörigen Gebäude auf K. Koſten erbauet ſind). Dieſelbe wird auch jetzt vom Könige erhal⸗ten, der den Prediger mit 200 Rthlr. beſoldet. Die Facciate des Rathhauſes, 111 Fuß lang, wurde 1726 bis 1730 auf Königl. Koſten von Stolze neu gebauet. In neuern Zei⸗ten ſind in der Stadt, auſſer dem Hauſe Sr. K. H. des Prinzen Heinrich, noch verſchiedene andere gute Gebäude erbauet worden, worunter die neuen Lehmanniſchen Häu⸗ſer und das Hartiſche gehören. In den Jahren 1784 und 1785 ſind mehr als 30 Bürgerhäuſer und ein maſſives La⸗zaret von 2 Stock gröſtentheils auf Königl. Koſten, ganz neu gebauet oder reparirt worden.

In der Nikolaikirche, einem gothiſchen Gebäude, ſind verſchiedene Merkwürdigkeiten. Z. B.: Die Bildniſſe Joachims von Röbel von 1572, und Zacharias von Röbel 1575 in Lebensgröße, von einem unbekannten Bild⸗hauer, halb erhoben in Stein gehauen. In dem Gange nach der Sakriſtey ſteht unter einer Thüre ein ſteinernes Bildniß in Lebensgröße, des Spandauſchen Landreuters Schnei⸗

einem mit Sammet und goldenen Treſſen beſchlagenen Sarg, in einem Paradekleide von Silberſtuck, balſamiret und die ſieben Wirbelbeine des Halſes unverſehrt, wodurch das ausgeſprengte Gerücht von ſeiner Enthauptung völlig widerlegt wird. Der Hr. Hofr. Heim hat damals, unter dem Phyſikatſiegel, die genaue Be⸗ſchreibung dieſer Beſichtigung in der Kirchenbibliothek niederge⸗legt, von wo dieſelbe, damit ſie nicht verloren gehe, wie ein ein⸗zelner halber Bogen auf einer öffentlichen Bibliothek leicht könnte, in das Kirchenarchiv genommen worden, welches beym Inſpektor im Hauſe in einem verſchloſſenen Kaſten iſt. Auch findet ſich in der im rathhäuslichen Archive befindlichen Kirchenrechnung, daß 1641 bis 1647 die Grabſtelle mit 600 Rthl. bezahlt worden.

Schneider, von 1603; und unter einer ähnlichen Thüre in weißen Stein, eine Mutter (Eliſabeth Netzlow) mit zwey Kindern, 1604. Der 1398 aus Erz gegoſſene Taufſtein, welches das älteſte, mir bekannte, Denkmal der Bildgießerey in der Mark iſt. Das ſteinerne Denkmal des Kaufmann Hake 1767 von Meyer dem ältern in Berlin gemacht. Die ſchon erwähnte metallene Gedächtnißtafel des Grafen von Schwarzenberg. Hinter dem Altar ſind verſchiedene bemerkenswürdige Gemälde aus dem ſechszehnten Jahrhunderte *). Aus eben dieſer Zeit iſt ein kleines Gemälde am Rathſtuhl: die Auferſtehung beim Heſekiel vorſtellend, mit dem Monogramma IvP bezeichnet, desgleichen eines neben der Orgel die Hirten bey der Krippe Jeſu; auf der linken Seite der Orgel ſteht ein Gemälde auf den Rathmann und Konrektor Georg Blume 1611. Zur Rechten des Altars ein großes Gemälde von B. Rode in Berlin, zum Denkmal des 1766 geſtorbenen Inſpektor Lamprecht, mit einer Unterſchrift von Ramler. Bey dieſer Kirche iſt auch eine Bibliothek, welche ſchon im ſechszehnten Jahrhunderte angefangen und nachher durch verſchiedene Vermächtniſſe vermehret worden. Sie enthält ungefähr 2700 Stück theologiſche und andere Bücher, auch verſchiedene große Werke **). Auf dem Zimmer der Bibliothek

*) Sie ſind mehrentheils an den Grabmälern einiger Vornehmen in der Kirche zerſtreuet geweſen, (wie aus den unter einigen abgebildeten Proceſſionen auch den angegebenen Jahrzahlen zu erkennen), und hinter dem Altar zuſammen gebracht worden; wie auch in der Nikolaikirche zu Berlin geſchehen iſt. S. 853.

**) Auch Manuſcripte und folgende mit Mönchsſchrift geſchriebene Werke: Evangelium Nichodemi 1447. Poſtilla evangelicorum dominicalium, edita a reverendo magiſtro Allerto de Padua ord. fratr. Eremit. St. Auguſtini 1470. Poſtilla univerſitatis Pragenſis ſuper evangelia dominicalia 1479 u. a. m. Imgleichen ſehr früh gedruckte Werke, z. B. Bonifacii VIII. liber ſextus decretalium 1482. Nürnb. fol. Biblia ſacra Moguntiae 1482. f. Summa angelica, Nürnb. 1488. f. Sermones diſcipuli de tempore Argentinae 1488. f. Nicolai de Lyra poſtilla partes 4. Nürnb. 1497. Ferner viele Kirchenväter, auch einige Klaſſiker, aus dem 16ten Jahrhunderte. Von andern Werken ſind die wichtigſten: Hinkelmanns arabiſcher Koran; die Leipziger Acta Eruditorum von 1725 bis 1740; die allgemeine Hiſtorie der Reiſen, 18 Bände; und viele andre Reiſebeſchreibungen. Auch iſt da das A. B. C Buch in 8., woraus K. Friedrich II. leſen gelernt, im engliſchen Bande mit vergoldetem Schnitt, auf einer Seite ſteht: Friedrich

bliothek ſiehet man die hölzernen fünf Fuß hohen Statuen der Jungfrau Maria und des Johannes, welche damals neben dem Krucifixe geſtanden. Sie ſind im ſechzehnten Jahrhunderte der Manier nach, vermuthlich von einem italiäniſchen Bildhauer, (der vielleicht durch den Grafen Lynar hieher gekommen) verfertiget worden*) und ſind wegen der Geſchichte des damaligen Styls der Kunſt merkwürdig. Der große Altar ſtellt die **Opferung Iſaacs** vor; iſt vom Grafen **Roch von Lynar**, und ſeiner erſten Gemahlin **Anna Baronin von Montot** 1582 erbauet. Man ſiehet an demſelben Ihr, Ihres Gemahls, und ihrer Kinder Abbildungen halb erhoben, mit vielen andern Bildhauerarbeiten. In dieſer Kirche ſind verſchiedene Erbbegräbniſſe ſehenswürdig; als: das **Gräflich Lynarſche**, unter dem ebengedachten Altare, wo er nebſt ſeinen Gemahlinnen und Kindern liegt; einige der daſelbſt befindlichen zinnernen Särge haben ſchöne getriebene Arbeit. Das **von Ribbeck**ſche Erbbegräbniß, mit kupfernen vergoldeten und gut gearbeiteten Särgen; das **von Quaſtſche**, **von Lettowſche**, u. ſ. w. Die **reformirte Kirche** hat eine ſchöne Kanzel. Die **katholiſche Kirche** auf dem Plane hat verſchiedene gute Gemälde. Sonſt ſind hier noch die **Moritzkirche**, worinn der Altar von des Grafen **R. v. Lynar** zweiter Gemahlin **Margaretha von Termow**, als Wittwe 1604, herrührt **). Dieſe Kirche war ehemals eine Kloſterkirche, und wird jetzt von der Stadtgemeinde blos in der Faſten, und im Sommer des Mittwochs; vom Regiment Prinz Heinrich aber des Sonntags gebraucht. In dem ehemaligen Pallaſte des Grafen **von Lynar**, den Kurf. **Friedrich Wilhelm** kaufte, iſt jetzt das **Zuchthaus**, wohin Weibs- und

drich Cronprinz, auf der andern die Jahrzahl 1715. (Es iſt aus der Bibliothek des 1765 verſtorbenen Prediger Wegener zu Germersdorf hieher gekommen.)

*) Das Krucifix iſt, wie eine daran befindliche Aufſchrift zeigt, 1588 erneuert.

**) Dieſer Altar war eigentlich damals zur Gertrautkapelle auf dem Streſow geſchenkt und darinn aufgerichtet, und iſt erſt, nachdem der Graf von Schwarzenberg dieſe Kirche, wie die heil. Geiſtkirche vor dem Kloſterthore, 1640 demoliren laſſen, weil man von da die Feſtung beſchieſſen könnte, in die zu der Zeit wüſte und 1656 wiederhergeſtellte Moritzkirche gebracht worden.

und Mannsperſonen durch Urtheil und Recht, auf eine Zeitlang, oder für beſtändig geſendet werden. Der jedesmalige Generalauditeur hat die Direktion über das Zuchthaus. Die Zuchthauskapelle ward gleich mit Errichtung des Hauſes 1688 eingerichtet; und iſt nachher vergröſſert. Sie bekam 1703 einen eignen lutheriſchen Prediger, der zugleich Feſtungsprediger iſt. Auf dem Plane, vor dem Berlinerthore iſt die **Gewehrfabrik**, worinn die Läufe zu den Gewehren geſchmiedet und gebohret, Küraſſe, Säbel- und Bajonetklingen von aller Art, geſchmiedet und geſchliffen werden, nebſt allen dazu gehörigen Maſchinen, ſehr ſehenswürdig. 1784 waren 80 Arbeiter darinn. Eine beſondere Merkwürdigkeit iſt die **Erſchütterungsmaſchine** daſelbſt, welche von Herrn **Paul Engel**, einem ſcharfſinnigen mechaniſchen Künſtler, erfunden worden; ſie iſt in einem obern Zimmer (aus welchem man eine ſehr ſchöne Ausſicht hat) und mit einem zur Gewehrfabrik gehörigen Waſſerrade dergeſtalt verbunden, daß man, ſo bald man ſich auf den Stuhl ſetzet, an dem ganzen Körper, gelinder oder ſtärker, ſo wie die Maſchine geſtellt iſt, erſchüttert wird. Bey hypochondriſchen, gelähmten und vom Schlage gerührten Perſonen, iſt ſie ſchon mehrmals nützlich befunden worden. Auf dem Plane iſt, wie oben gedacht, eine katholiſche Kapelle.

Um die **Feſtung** oder **Citadelle** zu ſehen, muß man vorher bey dem Kommendanten (jetzt dem Hrn. Oberſtlieutenant **von Zadow**) um Erlaubniß nachſuchen. Auſſer den eigentlichen **Feſtungswerken**, und den daſelbſt angelegten **Zucht- und Arbeitsanſtalten** für die geringere Klaſſe der dahin gebrachten Verurtheilten, iſt auch das **Zeughaus** ſehenswürdig, wegen verſchiednen alten und großen Geſchützes, und wegen eines **Wagebuches**, worinn ſich vordem Fremde, die ſich daſelbſt wägen ließen, auch die Königl. Herrſchaften einſchrieben. Die Kirche auf der Feſtung iſt ein **Simultaneum**, worinn abwechſelnd alle 14 Tage der **lutheriſche** Feſtungs- und Zuchthausprediger, und der **reformirte** Stadtprediger Gottesdienſt halten.

In der **Oranienburgiſchen Vorſtadt**, iſt bey der **Haakſchen Meyerey**, ein großer Garten mit ſchönen Alleen und hohen bedeckten Gängen; desgleichen iſt das ſogenannte **Ribizey**, ein von dem Hrn. Bauinſpektor **Lehmann** ſehr angenehm angelegter Berg, der aus einer ganz

wüſten Sandſchelle, durch Kunſtfleiß, zu einer reizenden Gegend gemacht worden, ſehenswürdig. Auch der Perovinusſche Berg, wo von der Gallerie eines Tempels eine ſchöne Ausſicht, und ſonſt angenehme Parthien ſind.

In der Stadt Spandau und deren drey Vorſtädten (dem ſogenannten Streſow vor dem Charlottenburgerthore, der Oranienburger und der Potsdammer Vorſtadt), desgleichen auf dem Plane, waren 1774, zuſammen 522 Häuſer. 1785 betrug die Zahl der Einwohner: 1) in der Stadt und Vorſtädten, Feſtung, Zuchthaus und Gewehrplan 3890; 2) unter der Amtsjurisdiktion waren 715; 3) die Garniſon in der Stadt, nemlich das erſte Bataillon und zwey Grenadierkompanien vom Regiment Prinz Heinrich, 1743; 4) die Garniſon der Citadelle, beſtehend aus 3 Kompanien des Regiments Kowalsky, 466; zuſammen 6814. Dieſe Anzahl wird im Frühjahr, wenn die Beurlaubten zuſammengekommen, und das ſonſt zu Nauen ſtehende zweite Bataillon dazu geſtoßen, über 8000, und wenn auf einige Tage gegen die Revue das Prinz Ferdinandſche Regiment dort einquartirt iſt, (obgleich alsdann ſtatt der drey Kompanien von Kowalsky, nur ein ſtarkes Kommando vom Budritzkiſchen Grenadierbataillon zur Beſetzung der Feſtung da ſteht) über 10,000 Mann ſtark.

Die Poſt von Berlin nach Spandau geht fahrend, Montags, Dienſtags, Donnerſtags und Sonntags, früh um 7 Uhr.

In Spandau iſt ein Königl. Amt, welches unter Kurf. Johann Georg durch die Güter des ehemaligen Kloſters ſehr vergrößert worden. Es hat ſeinen Sitz auf dem ſogenannten Kloſterhofe vor dem Potsdammerthore, (wo ehemals das Nonnenkloſter geſtanden hat). Unter demſelben ſtehet das Vorwerk auf dem Plan, und das Vorwerk zu Ruhleben, welches letzte eine kleine Viertelmeile von Spandau liegt. Es gehörte ehedem einem Herrn von Saldern. Demſelben kaufte es der Oberhofmeiſter der Kurfürſtin Sophia Charlotte, der Baron von Dobrzenski ab, und bauete hier ein artiges Haus, welches ihm Kurf. Friedrich III. wieder abkaufte, und 1695 ſeiner gedachten Gemahlin ſchenkte. Dieſe ließ hier, unter Direktion des obgedachten Dobrezenski durch den Gärtner Godeau einen ſchönen Garten anlegen, wobey noch 1711 eine Menagerie oder Thierhaus

war.

war. Damals war auch ein Forſthaus daſelbſt, für den Förſter der Teltowſchen Heyde (welches 1696 auf den ehemaligen Eichelberg vor Spandau verlegt worden, wo noch gegenwärtig der Oberförſter dieſer Heyde wohnt). Friedrich Wilhelm ließ den Pallaſt und Garten eingehen, und gab das Vorwerk, das vorher zu Charlottenburg war geſchlagen worden, wieder unter das Amt Spandau, welches es jetzt adminiſtriren läßt.

Groß und klein Behniz, zwey Dörfer, etwa drey Meilen von Spandau gelegen, dem Herrn von Itzenplitz gehörig. Es iſt daſelbſt ein ſchöner Garten an einem See.

Königshorſt, ein Königl. Amt mit verſchiedenen Vorwerken und Dörfern, zwiſchen Fehrbellin und Nauen, ſechs Meilen von Berlin gelegen. Es war hier ein ungangbarer und moraſtiger Bruch an fünf Meilen lang und fünf viertel Meilen breit, welchen K. Friedrich Wilhelm, von 1718 bis 1738, unter Aufſicht des Oberjägermeiſters, Freiherrn von Hertefeld, durch Stolze und Remmeter den Sohn urbar machen ließ *). Das Waſſer wurde durch verſchiedene, achtzehn Ruthen breite Graben abgeleitet, wobey man, 14 Fuß tief in der Erde, ganze Eichbäume fand. Die Bäume und das Gebüſch, wurden mit ſehr großen Koſten ausgeradet, und dadurch etwas Ackerland und eine große Strecke vortreflicher Wieſen erhalten. Es wurden holländiſche, oſtfrieſiſche, hollſteiniſche und andere Kühe dahin verſetzt, und eine ſehr ſtarke, der holländiſchen an Vortreflichkeit nichts nachgebende, Viehzucht angelegt. Dieſes Amt begreift ſechs Königl. Vorwerke: Königshorſt ſelbſt (ehemals Arendshorſt genannt), Deutſchhorſt, Lobeofſund, Nord-

*) S. Bekmanns Beſchreibung der Mark Brandenburg I. Theil, S. 632. Nach einer handſchriftlichen Beſchreibung von 1724 hatten ſchon Kurf. Friedrich Wilhelm und K. Friedrich I. vor, dieſen Moraſt auszutroknen. Die Länge aller von 1718 bis 1724 gezogenen Gräben betrug 13544 rheinl. Ruthen. Dieſelben koſteten an Arbeitslohn, Diäten, Fuhr- und Botenlohn, u. ſ. w. 71,109 Rthlr. 18 gr. 10 pf., wovon der König 19,583 Rthlr. 5 gr. 7 pf. und die Intereſſenten 51,526 Rthlr. 13 gr. 3 pf. bezahlten. Das ganze Erabliſſement betrug 1724: 5776 große Morgen und 42 Quadratruthen, den Morgen zu 400 Quadratruthen rheinl. gerechnet. Alle Koſten des ganzen Etabliſſements betrugen damals 167,162 Rthlr. 8 gr. 5 pf., wovon 9132 Rthl. zur Fortſetzung des großen Kanals aufbehalten wurden.

Nordhof, Hertefeld, Kienberg; ein Erbpachtsgut Kuhhorſt; zwey Krüge Seelenhorſt und Dreybrück; und ein Koloniſtenetabliſſement Mangelhorſt. Die ganze Gegend hat eine ſehr reizende Anſicht, und zeigt, wie ſo viel Gegenden in der Kurmark, wie durch Fleiß und Induſtrie eine ganz wilde Gegend umgeſchaffen werden kann. Die Wege ſind lauter Dämme, an den Seiten mit Weiden und Pappeln beſetzt, laufen alle ganz gerade aus, und werden nur von den langen Scheunen durchſchnitten. Zu beiden Seiten dieſer Dämme ſind Gräben; auch ſtehn auf den Aeckern und Wieſen Pumpen, in allen 64 Stück. Auf keinem Vorwerk ſind unter 100 Kühe, in Königshorſt ſelbſt über 300. Die Ställe ſind von auſſerordentlicher Größe, ſo daß in einem 200 Kühe ſtehen; und ganz auf holländiſche Art eingerichtet, daß nemlich jede Kuh zwiſchen zwey hölzernen Stäben ſteht, und zu ihren Füßen eine in Stein ausgehauene Rinne hat, um daraus zu freſſen. In jedem Stall ſind zwey Pumpen, um dieſe Rinnen durch hineingelaſſenes Waſſer zu reinigen. Die Keller zu Milch und Butter ſind niedrig und haben nur wenige kleine Fenſter (ſo daß es den Fliegen darinn zu kalt und zu dunkel iſt); ſie ſind mit Steinen gepflaſtert, und ſo angelegt, daß Waſſer hineingelaſſen werden kann, welches am andern Ende wieder herausläuft, um durch dieſe Abkühlung das Sauerwerden der Milch zu verhindern. Die ganze große Anſtalt iſt ungemein ſehenswürdig. Dieſes Amt verſiehet Berlin mit der vortreflichſten friſchen Butter, und mit ſchönen den holländiſchen gleichenden Käſen. 1751 ward hier auch eine Stuterey angelegt.

Die Kur= Haupt= und Immediatſtadt Brandenburg *), von der die ganze Mark Brandenburg den Namen führet, an der Havel, acht Meilen von Berlin gelegen **), beſte=

*) Der Name kommt aus dem Wendiſchen, am wahrſcheinlichſten von Brennibor her, welches einen waldigten Ort bedeutet. In den Beyträgen zur Finanzlitteratur 4. St. S. 47, ſteht ein chronologiſches Verzeichniß der Dokumente von der Stadt Brandenburg.

**) In Büſchings Reiſe nach Rekahn, (2te Ausgabe 1780. 8.) ſteht ein vom Hrn. Keferſtein gezeichneter genauer Grundriß und Proſpekt; desgleichen muß ein Reiſender, der Brandenburg beſuchen will, die in dem gedachten Buche (S. 284 u. ff.) befindliche

beſtehet aus der Alt- und Neuſtadt, deren jene zum Havelländiſchen und dieſe zum Zauchiſchen Kreiſe gehört. Beide haben einen gemeinſchaftlichen Magiſtrat. Dazu kommt der Dom, oder die Burg Brandenburg, welche unter dem Domkapitel ſtehet. Es iſt ausgemacht, daß der Dom im 10ten Jahrhunderte die ehemalige alte Stadt Brandenburg, und zugleich der Biſchöfl. Sitz geweſen iſt. Die ſeit dem eilften Jahrhundert vorkommende Benennung *Caſtrum Brandenburg* kommt mit der jetzigen Burg Brandenburg überein. Jn K. Otto I. Stiftungsbriefe des Bisthums Brandenburg *) von 949 **) heiſt es: „eidemque confe„rentes eccleſiae dimidiam partem praedictae civitatis *aquilo„nalem*, & dimidiam partem *totius Inſulae ſeptentrionalem in „qua civitas eadem habetur conſtructa.*“ Hier ſiehet man deutlich die nordoſtliche Lage des jetzigen Doms, und zugleich, daß die Stadt auf eben der Jnſel gebauet geweſen, wo der biſchöfiche Sitz war. Dieſer Sitz war aber auf der Burg; denn es heiſt in einer Urkunde von 1173: daß Biſchof Wilmar die Kanonici aus der St. Gotthardskirche in Parduin ***) „in *Caſtrum Brandenburg* ſcilicet in *ſedem „epiſcopalem*“ verſetzt habe. Die jetzige Altſtadt heiſt bis in das dreyzehnte Jahrhundert Parduin, und wird beſtändig von Brandenburg genau unterſchieden. Parduin kommt in dem obigen Stiftungsbriefe, worin der K. dem Stifte duas integras civitates Pricervi & Ezeri, dimidiamque partem villarum, die zu Brandenburg gehörten, verleihet, nicht allein nicht vor, zum Zeichen, daß es entweder nicht da, oder nicht beträchtlich geweſen ſey; ſondern Biſchof Sifrid nennt 1217 †) ausdrücklich den Ort wo der Dom ſtehet, *medietatem urbis Brandenburg*, und Parduin hingegegen *forenſem villam*, woher die Kanonici in urbem Brandenburg

findliche ausführliche Beſchreibung von Brandenburg durchleſen, da ich hier nur, was zu meinem Zwecke dienet, und einiges, was dort übergangen worden, anführe.

*) Das Original dieſes Stiftungsbriefes, welches K. Otto I. in Magdeburg ausgeſtellt hat, iſt noch im Archiv des Stifts vorhanden.

**) S. Gerkens Stiftshiſt. von Brandenb. S. 336.

***) Ebendaſ. S. 363; auch S. 98. und unter den Urkunden S. 384.

†) S. Gerkens Stiftshiſt. von Brandenburg S. 413.

denburg verſetzt worden wären. Dies kommt auch noch in mehrern Urkunden *) vor. Doch wird am Ende dieſer Urkunde auch ſchon *Civitas vetus & nova* erwähnet. Den Ort aber, wo die jetzige Neuſtadt ſtehet, findet man bis ins eilfte Jahrhundert nicht genennt; und von einer Kirche in der Neuſtadt, iſt vor dem dreyzehnten Jahrhunderte, keine Spur. Vielmehr finden ſich Spuren, daß von der Burg Brandenburg nach Parduin, das heiſt, von dem Dome nach der Altſtadt, ein Thor und eine Brücke gegangen **) ſey; und wenn die jetzige Neuſtadt 1217 zu Brandenburg gehört hätte, ſo hätte, wie die Lage zeigt, in der oben angeführten Urkunde nicht geſagt werden können, daß der Dom in der Mitte der Stadt Brandenburg liege.

Die Katharinenkirche in der Neuſtadt, welche laut einer daran befindlichen Aufſchrift, 1401 von Meiſter Heinrich Brunsberg von Stettin gebauet worden, iſt ein merkwürdiges Denkmal alter Baukunſt. In dieſer Kirche ſind verſchiedene Alterthümer ***), beſonders ein 1440 von Friedrich Mollner aus Erfurt gegoſſener Taufſtein. Es iſt auch bey derſelben eine Kirchenbibliothek. Am Mühlenthore ſtehet ein 1411 von Meiſter Nikolaus Kraft gebauter, nach damaliger Art zierlicher, Thurm. Auf dem Markte ſtehet ein 1454 errichtetes ſteinernes Rolandsbild 18 Fuß hoch. Im Jahre 1446 ward der mittägliche Vorſprung der St. Gothardskirche von Henrich Reinſtorp nach damaliger Art ſehr zierlich gebauet. Der Thurm der 1582 einſtürzte, ward von einem Mailänder wieder gebauet. 1585 ſetzte Balthaſar Richter, des Raths zu Dresden Zimmermeiſter, die Spitze auf.

Das hohe Domkapitel hat einen Dompropſt (jetzt Se. Durchl. Herzog Friedrich von Braunſchweig). Auſſer deſſen Präbende ſind noch ſechs Majoratspräbenden, und ſechs Domherren die Minores ſind. Die Domherren tragen auf der linken Bruſt ein goldenes achtſpitziges Kreuz, violet emaillirt. Die Einkünfte des Domkapitels von ſeinen Dörfern, Pächtern u. ſ. w. werden, nach Abzug aller Koſten der

*) S. Gerkens Stiftshiſt. S. 384. 413. 449 u. a.

**) Ebendaſ. Stiftshiſt. S. 414. 449.

***) Sie ſind angezeigt in Büſchings Reiſe nach Rekahn II. Ausgabe 1780. 8. S. 326.

der Verwaltung jährlich, auf 15,000 Rthlr. m. o. w. gerechnet. Der Domdechant, (jetzt der Herr Geheimerath von Arnim) iſt gewöhnlich erſter Verordneter bey der kurmärkiſchen Landſchaft.

In der Domkirche iſt der Altar 1518 gebauet. Auf demſelben ſtehen die hölzernen Statuen von Maria und Apoſtel Petrus, nach damaliger Art überaus wohl gemacht. Am rechten Flügel der Altarthüre iſt Maria Magdalena und der H. Benedikt, und inwendig Gregorius und Ambroſius; am linken Flügel inwendig Urſula und Bernhard, und auswendig Auguſtinus und Hieronymus in Lebensgröſſe gemalet. Man giebt dieſe Gemälde für Lukas Cranachs Arbeiten aus, und ſie ſind ſeiner nicht unwürdig, obgleich ſein Zeichen nicht zu ſehen iſt. Auf dem Altare ſtehen zwey kleine gegoſſene meſſingene Statuen, mit dem Fußgeſtelle zwey Fuß zwey Zoll hoch, welche einen Leuchter 11 Zoll hoch, auf das Knie geſtützt, tragen. Laut der Inſchrift hat ſie der Dompropſt **Petrus Klitzke** *) 1441 machen laſſen. In der **Kapittelsſtube**, welche in einem ehemaligen Prämonſtratenſerkloſter neben dem Dom iſt, ſtehen die Bildniſſe verſchiedener Dompröpſte und Domherren, in Lebensgröße, desgleichen ein genaues Modell der ehemaligen im 12ten Jahrhunderte erbauten Marienkirche auf dem Harlungerberge vor der Altſtadt, welche 1722 niedergeriſſen worden **).

Das **Ritterkollegium** iſt in dem obern Geſchoſſe des ebengedachten ehemaligen Kloſters. Es ward 1704 vom Domkapittel zur Erziehung junger Edelleute angelegt, welche in Sprachen und Wiſſenſchaften unterrichtet werden. K. **Friedrich Wilhelm** begünſtigte das Kollegium beſonders, und ſchenkte demſelben ein Kapital von 14,000 Rthl. Im Gange dieſes Kollegiums ſind längs der ganzen Wand viele alte Zierrathen und Aufſchriften, welche den Schriftzügen nach, aus dem funfzehnten Jahrhunderte zu ſeyn ſcheinen. Die Aufſchriften enthalten Beſchreibungen verſchiedener Künſte, z. B. der Wollenweberkunſt, Fechtkunſt, Schauſpielkunſt u. ſ. w. ***). Die

*) Man ſehe von demſelben Gerkens Stiftshiſtorie von Brandenburg, S. 238.

**) S. Büſchings Reiſe S. 270 u. f.

***) Dieſe Aufſchriften ſind noch von keinem Schriftſteller bemerkt noch weniger abgezeichnet und abgedruckt worden, wie ſie doch wohl in der That verdienten.

Die Salderſche Schule in der Altſtadt, und die Schule in der Neuſtadt ſind in gutem Stande. Desgleichen iſt daſelbſt eine gute Schule für die Kinder des daſelbſt in Garniſon liegenden Infanterieregiments von Brüningk.

Wenn man auf der Brücke an der Burgmühle ſtehet, hat man eine ſchöne Ausſicht nach der Altſtadt, welche auf eine angenehme Weiſe ſich verändert, ſo wie man in der Allee über den Grillendamm fortgehet. Von dem obgedachten Harlungerberge iſt auch eine ziemlich weite Ausſicht.

Die Nahrung der Bewohner von Brandenburg beſtehet beſonders in der Altſtadt vorzüglich in Ackerbau und der Viehzucht, ferner in Brauen, Brandteweinbrennen, Fiſcherey, Fuhrwerk, Schiffahrt, desgleichen in Parchent- Woll- Leinewand- und bunten türkiſchen Papier- Manufakturen. Im Jahre 1785 waren daſelbſt beſchäftiget 12 in der bunten Papiermanufaktur, 375 in der Parchentmanufaktur und es waren dabey 48 Stühle im Gange, die zwiſchen 3500 bis 4000 Stück Parchent verfertiget haben, 9 in der Strumpffabrike von gewalkten Bauznerſtrümpfen, 195 handelnde Leineweber, welche auf 164 Stühlen arbeiten, 32 bey der Hutmacherey, 32 bey den Lohgerbereyen, worunter ſich inſonderheit die Scheuermannſche auszeichnet, 100 bey der Raſch- und Zeugmacherey, 28 bey den Strumpfſtrickern, 84 bey den Strumpfwebern, 873 bey der Tuchmacherey und 22 bey der Weißgerberey. Dieſe Fabrikanten haben für 194,747 Rthlr. Waaren an Werth fabriciret, wovon auſſer Landes für 44,659 Rthlr. gegangen ſind. Die Parchentmanufaktur ward von Friedrich Karl Daum 1753 nach einer Conceſſion vom 13. Auguſt auf 15 Jahre privative ertheilet, zum zweitenmal bis 1774 prolongiret und zum drittenmal nach der Reſolution vom 24. Oktob. 1774 bis 1788 an Köppen und Wagener accordiret, unter welcher Firma ſie noch bis jezt betrieben wird. Außer dem ehemaligen Rathhauſe, dem Syndikathauſe und einem Bleichplatze in der Altſtadt hat dieſe Manufaktur keine Vorſchüſſe erhalten, doch bezahlet der König für die Parchentweber jährlich die Miethe aus ſeinen Chatoullengeldern. Durch Wolleſpinnen beſchäftigen ſie ohngefähr 1500 Perſonen, wozu ihr 6 Koloniſtendörfer, als das Kloſter Lehnin, das zur hieſigen Stadt gehörige neue Dorf beym neuen Kruge, die ebenfalls zur Stadt gehörigen Kolonien Wendiſch-Gröben,

Goriz-

Goris-Gröben, Görden, und Bohnenland, angewieſen ſind. Das dazu erforderliche Leinengarn wird aus dem Magdeburgſchen und Halberſtädtſchen gezogen. Die Manufaktur von bunten Papier hat George Chriſtoph Wegener und Johann Friedrich Hübenthal im J. 1749 mit Königl. Konceſſion errichtet. Es werden in derſelben marmorirte, gezogene, geblümte, türkiſche, franzöſiſche oder geſprengte und gefärbte Papiere in allen Farben verfertiget, deren Verſchiedenheit ſich auf mehr denn 160 Arten beläuft. Ihr Debit gehet zum Theil nach Sachſen, Hamburg und Dännemark. Das ſogenannte Kattunpapier macht der Kattundrucker Auſtraeger. Eine Buchdruckerey und Buchhandlung wird von den Gebrüdern Halle betrieben. Auſſer den gewöhnlichen Profeſſioniſten iſt auch der Bildhauer Starke und Mechanikus Breckſendorf, der ſich beſonders durch Anfertigung der Feuerſpritzen auszeichnet, allhier etabliret. Die Schiffahrt auf der Havel iſt anſehnlich. Im Jahr 1785 waren in der Stadt 1302 Häuſer oder Bürgerſtellen *), und auf dem Dom 81. Die beiden Städte hatten in dieſem Jahre 9545, der Dom aber 532 Menſchen. Unter dieſen befindet ſich die Garniſon nicht, die jetzt aus dem von Brünningkſchen Infanterieregimente beſtehet. Daſſelbe war in eben dem Jahre überhaupt 2012 Köpfe an Mannſchaft ſtark, wenn die Beurlaubten eintreten. Davon ſind 954 verheurathet, und zwar ſind

	Weiber,		Söhne,	Töchter.
1) In der Garniſon	470,	die haben	384 —	410.
2) Im Kanton	484,	—	353 —	354.
	954,	—	737 —	764.

Es war im Jahr 1785 die ganze Anzahl der Einwohner 12154, die Garniſon (ohne die Beurlaubten) mit eingeſchloſſen. Bey der Kämmerey ſind 9 Dörfer, 9 Vorwerker, 16 Mühlen, 3 Ziegeleyen. Die

*) Hiervon hat der König in den Jahren 1784 und 1785 48 ganz maſſiv neu aufbauen laſſen, und die anſchlagsmäßigen Baugelder den Eigenthümern theils ganz, theils zum Theil geſchenkt. Gleichfalls auf Königl. Koſten ſind ſeit einigen Jahren in der Gegend von Brandenburg viele neue Graben und Kanäle angelegt, durch welche Felder, Wieſen, Weiden ꝛc. theils urbar gemacht, theils verbeſſert worden ſind.

Die Stadt hat 63 Schenkkrüge zu verlegen und hat im J. 1785 in allen 2115½ Tonnen Bier und 18182 Quart Brantewein verzapfet. Ferner 22343 leichte Steine Wolle und 4091 Schock leinen Garn verarbeitet. Es giebt allhier in allen Profeſſionen 893 Meiſter, 606 Geſellen, 272 Lehrjungen. Die Fabrikenſteuer vom Weizen, ſo jährlich verbacken wird, beträgt ungefähr 2800 bis 3000 Rthl. Im Jahre 1755, betrug hier die Acciſe incl. der Wieſen- und Gartenſteuer 23,740 Rthl. und der Land- Waſſer- und Schleuſenzoll, 11866 Rthlr.

Die Poſt von Berlin nach Brandenburg gehet fahrend, Dienſtags und Sonnabends Abends um 5 Uhr, und Montags und Donnerſtags Morgens um 7 Uhr, reitend aber, Dienſtags und Sonnabends Abends um 8 Uhr.

Rekahn, ein Dorf eine halbe Meile von Brandenburg, dem Herrn Domherrn **Friedrich Eberhard von Rochow** gehörig. Die vier vortreflichen Landſchulen, welche dieſer verehrungswürdige Menſchenfreund, auf ſeinen Gütern zu **Rekahn**, **Göttin**, **Roſcherlinde** und **Brückermark**, auf ſeine Koſten errichtet hat, verdienen die größte Aufmerkſamkeit, und eine allgemeine Nachahmung. Er iſt der erſte Erfinder der Lehrart, die Bauerkinder nicht wie vorher geſchah mit unnützem Gedächtnißwerke zu plagen, ſondern ihnen vernünftige Begriffe von den Dingen beyzubringen, die ſie wiſſen müſſen; dagegen ſie vom Aberglauben, welcher auch auf ihre häusliche Geſchäfte einen ſo ſchädlichen Einfluß hat, zurückzubringen, ſo daß ſie gute verſtändige Menſchen und brauchbare Landleute werden *). Die Kinder in dieſen Schulen werden von der erſten Jugend an zur Aufmerkſamkeit und Nachdenken geübt. Sie erhalten Unterricht im Leſen, Schreiben, Rechnen, und in der Religion. Dabey wird beſtändig auf die Beſtimmung der Kinder geſehen. Daher ſind alle Beiſpiele aus dem Bauern- und Soldatenſtande genommen, und alle Lehrer

*) Von dieſen vortreflichen Anſtalten findet man nähere Nachrichten in Hrn. O. K. R. Büſchings Reiſe nach Rekahn (zweyte Ausgabe 1780) S. 253 u. ff. Eine genauere Beſchreibung der ſo nachahmungswürdigen Methode des Unterrichts findet man in des Hrn. Prediger Riemanns Beſchreibung der Rekahnſchen Schuleinrichtung mit einer Vorrede des Hrn. von Rochow. Berlin 1781, 8.

Lehrer zielen darauf, ihnen den Stand, in welchem ſie leben müſſen, werth zu machen. Die Erziehung dieſer Kinder leget das beſte Zeugniß ab, wider das bey vielen noch waltende Vorurtheil, als ob die Aufklärung des Verſtandes die Bauern widerſpänſtig, faul und unglücklich mache; denn ſie ſind gehorſam und fleißig *). Dieſe Schulen haben auch ſchon dadurch der Menſchheit wichtige Dienſte gethan, daß ſich viele Schullehrer, theils in der Mark theils in andern Provinzen und in fremden Ländern, eine Zeitlang in Rekahn aufgehalten haben, um ſie kennen zu lernen, und ſich dadurch gebildet haben. Die vortreflichen Schulbücher, welche der Hr. v. Rochow **) für dieſelben verfertigt hat, werden allgemein bewundert, und ſind die glückliche Gelegenheit geworden, daß man an vielen Orten angefangen hat, an der Aufklärung des Bauerſtandes mit gutem Erfolge zu arbeiten.

II. Vor dem Potsdammerthore.

Der Garten der Königl. Akademie der Wiſſenſchaften; liegt auf der Feldmark des Dorfes Schöneberg, zur Rechten der Potsdammerſtraße, am ſogenannten Hopfenbruche, etwa eine halbe Viertelmeile von Berlin im Teltowſchen Kreiſe. Ehedem war er ein Kurfürſtl. Hopfengarten, in welchem der Hopfen für die damalige kurfürſtl. große Brauerey zu Berlin gebauet wurde. Als Kurf. Friedrich Wilhelm 1679 aus ſeinen ſiegreich geendigten Feldzügen zurückkehrte, und nun die ökonomiſchen Umſtände ſeines Hofſtaats ſowohl, als der andern in höchſten Verfall gerathenen Land- und Stadtgewerbe wieder in Ordnung brach-

*) Viele der Kinder haben die Preiſe der beſten Spinnerey erworben; und die nachherigen Knechte und Mägde aus dieſen Schulen ſind vorzüglich beliebt.

**) 1) v. Rochow Verſuch eines Schulbuchs für die Kinder der Landleute. Berlin 1776, 8. 2) Deſſen Kinderfreund ein Leſebuch zum Gebrauche in Landſchulen, 2 Theile Deſſau 1781, 8. 3) Deſſen Katechismus der geſunden Vernunft in faßlichen Erklärungen wichtiger Wörter, nach ihren gemeinnützigſten Bedeutungen, zur Beförderung richtiger und beſſernder Erkenntniß. Berlin 1786, 8.

brachte; ſo fand er gut, die Deputate, welche ſeine Unterbediente ſonſt an Bier aus gedachter Brauerey in Natura erhalten hatten, nebſt der Brauerey und dem Hopfengarten, abzuſchaffen (wogegen den Bedienten ihr Gehalt erhöhet ward). Dagegen war er bedacht, den Anbau der Küchen= und Gartengewächſe zu befördern, welcher um Berlin ſowohl als in der übrigen Mark, wegen der Verwüſtungen im dreyßigjährigen Kriege in ſo großen Verfall gerathen war, daß an Baumfrüchten, Kohl und Gemüskräutern faſt ein gänzlicher Mangel war. Selbſt für die Kurfürſtl. Tafel mußte oft Obſt, Blumenkohl, Selleri u. d. gl. mit der Poſt von Hamburg, Braunſchweig, Erfurt und Leipzig verſchrieben werden. Der große Kurfürſt, welcher in ſeinen Feldzügen, und auf ſeinen Reiſen, vorzüglich am Niederrhein, weit beſſere Baum= und Küchengärtnereyen geſehen, beſſere Früchte genoſſen, und dabey auch ein großer Kenner und Liebhaber von Gärten geworden war, beſchloß, dergleichen in ſeinem Lande einzuführen. Der eingegangene Hopfengarten (welcher ein länglich ſchmales Viereck macht, und etwa eine Hufe weniger zwey kleiner Morgen enthält) ſchien dem Kurfürſten zu den erſten Verſuchen und zugleich zu einem kleinen ruhigen Auffenthalt für ſich am bequemſten zu ſeyn. Er verſchrieb aus Hollſtein den damals berühmten Küchengärtner **Michelmann**, durch welchen er ſich den Platz zu ſeinem beſondern Obſt= und Küchengarten einrichten ließ. Hier pflanzte **Friedrich Wilhelm der Große** Selbſt, pfropfte, ſäete, und erzog Früchte und Gewächſe mit eigener Hand *); ein großes Beiſpiel, wodurch er viele ſeiner hohen Bedienten nebſt dem Landadel aufmunterte, ſich auf den Gartenbau zu legen, wovon man bald die glüklichſten und zum Theil noch fortdaurenden Folgen **) in mehrern Provinzen der Länder ſah!

*) Vor 50 Jahren waren noch Obſtbäume übrig, die Er mit eigner Hand bearbeitet und erzogen hatte. In der Altmark an der Elbe, und in der Uckermark iſt in den zum Theil anſehnlichen Obſtgärten, hin und wieder noch der Nachlaß davon.

**) Der ganze Adel beeiferte ſich damals in die Wette, ihre Obſt= und Küchengärten nach dem ihm gegebenen großen Exempel einzurichten. Unter demſelben brachte es, in Einführung neuer Frucht= und Gewächsarten, der berühmte Generalfeldmarſchall Freyherr von Derſlinger, nach dem Kurfürſten am weiteſten.

Er

ſah! Dabey ließ er über das Verzeichniß der Einſammlung und Ordnung, wie auch der Ablieferung der Früchte in die Küche und auf die Tafel ſehr genau halten. Den Garten ließ er, wegen des damals noch ſehr naſſen und torfigen Grundes, ſowohl auf beiden Seiten als hinterwärts mit langen und tiefen Gräben verſehn, die er mit Fiſchen beſetzen ließ. Ferner legte er dem Garten von den benachbarten Dörfern die nöthigen Hofdienſte zu. Er kaufte zwey auf der Berliniſchen Stadtflur gelegene Wieſen dazu, und legte aus dem Kurfürſtl. Stalle einen beſtändigen Knecht nebſt zwey Pferden dahin. Aus Italien, Frankreich, England und Holland, ließ er alle bekannte Saamen, Gewächſe und Baumarten bringen; und ſeine auswärtigen Geſandten konnten ſich nicht beliebter machen, als durch Ueberſendung ſolcher Gewächſe. An niederländiſchen Obſtſorten war der Kurfürſt in dieſem ſeinem Küchengarten vorzüglich reich. Auch wurden hier Verſuche mit fremden Weinreben, nach der alten Art und den Unterſchieden, wie ſie von den römiſchen Scriptoribus rei ruſticae angegeben worden, gemacht. Es fanden ſich ſogar von nordamerikaniſchen Bäumen, als Platanen, Eſchen, und Ahorn, ſchon einzelne Stücke daſelbſt.

K. Friedrich I., welcher in jüngern Jahren mit ſeinen Brüdern zur Sommerszeit ſich viel hatte im Küchengarten aufhalten müſſen, ließ den Sohn des Gärtner **Michelmann** auf ſeine Koſten reiſen, machte den **Kurfürſtl. Küchengarten** zu einem **Königl. Luſtgarten**, ließ ihn nach

Er that dies auf ſeinen Gütern im Lebuſiſchen Kreiſe, welche er aus dem damals ſehr wichtigen Schapcoſchen Konkurſe, mit der Kurfürſtinn Dorothea (auch einer ſehr guten Wirthinn) zur Hälfte, erſtanden hatte; und machte hier, nach dem Muſter des Kurfürſten, gleichfalls Verſuche mit ausländiſchen Weinſtöcken und amerikaniſchen Pflanzen. Auf einem dieſer Hauptgüter des Feldmarſchalls, zu Guſow, hat hernach der verſtorbene Staatsminiſter Graf Podewils (welcher das Gut durch eine Urenkelinn des Feldmarſchalls erheirathete) einen der anſehnlichſten Luſtgärten im beſten Geſchmacke angelegt, und mit einer ſtarken Sammlung amerikaniſcher Baumarten verſehn. Auf dem andern Gute Trebniz hat des Feldmarſchalls jüngſter Enkel, Hr. von Zieten einen vorteflichen botaniſchen Garten errichtet, den Hr. Prof. Gleditſch ſchon 1737 beſchrieben hat: Catalogus plantarum, quae in horto Domini *de Zieten* Trebnitzii coluntur & in vicinis locis ſponte naſcuntur. Lipſ. 8.

der neuen Art anlegen, mit Glas- Früh- und Treibhäuſern, einiger Orangerie, und mit vollkommenen Hofedienſten von vierzehn Dörfern verſehen, und beſtätigte den von Reiſen zurückkommenden jüngern Michelmann in die Stelle ſeines Vaters; welcher denn auch daſelbſt neue ſeltene und gute frühe Fruchtarten, Blumen und Küchengewächſe erzog. Ein dabey beſonders angelegter Kleegarten, gab indeß den verſprochnen Nutzen nicht; ſo wie er auch in neuern Zeiten zu dem vorhabenden Safranbau des Hrn. v. Juſti ganz ungeſchickt war, und hernach den Unterthanen von Schöneberg eingeräumet wurde.

K. Friedrich Wilhelm nahm von dieſem Luſtgarten alle Hofedienſte der vierzehn Dörfer bis auf ſechs Tagelöhner weg, wovon ſich die Folgen bey der Unterhaltung bald zeigten. Die übrigen Regalien wurden dabey gelaſſen, und der Garten lieferte auf die Königl. Tafel und in die Küche an Früchten und Gewächſen, was er konnte *). Der Vorrath an Gewächſen und andern zur Orangerie gehörigen fremden Bäumen faſt aus allen Königl. Luſtgärten (welche K. Friedrich Wilhelm gar nicht liebte) ward zur Unterhaltung bis auf weitere Beſtimmung in dieſen Garten gebracht, und deshalb ein neuer Unterhaltungsetat gemacht. Hierzu kam noch ein auserleſener Vorrath von indianiſchen und andern Glashausgewächſen aus der vormaligen Oraniſchen Erbſchaft K. Wilhelms III. von England. Es befanden ſich darunter viele Originale aus Oſtindien **). Dieſen anſehnlichen Vorrath unterhielt der Gärtner ſo gut er konnte; bis endlich der Geheimerath und Leibarzt Gundelsheimer ſich dieſen Garten ausbat, mit dem Erbieten: daß er ihn, unter den dabey befindlichen Regalien, für ſeine Koſten unterhalten und zu einem botaniſchen Garten einrichten dürfte. Er unterhielt ihn, und that jährlich einen ſtarken Zuſchuß. Er war ein großer Kräuterkenner ſeiner Zeit, und hatte in Geſellſchaft des berühmten Tournefort Reiſen nach der Levante unternommen. Tournefort ſelbſt machte ihm daher ein anſehnliches Geſchenk an Saamen und Gewächſen, von denen die Origina-

*) Dies geſchah noch in den erſten zwölf Jahren unter K. Friedrich II.

**) Man hat nachher erfahren, daß ein guter Theil in Holland geblieben ſeyn ſoll.

ginalien noch vorhanden ſind; und er erhielt aus Holland und England noch viel mehreres. Gundelsheimer ſtarb aber, da er kaum den Anfang mit ſeinen Einrichtungen gemacht hatte. Der angefangene botaniſche Garten blieb, faſt ohne alle Hülfe, dem Gärtner überlaſſen, der deshalb nach wiederholten Beſchwerden es dahin brachte, daß deſſen Unterhaltung der damaligen Societät der Wiſſenſchaften (Bd. II, S. 704) aufgetragen wurde, welches ihr bey ihren ſchwachen Einkünften ſehr beſchwerlich fiel; zumal da der Königl. Hofapotheker Gelegenheit fand, zu bewirken, daß der Garten einen gewiſſen Antheil von Medicinkräutern für die Hofapotheke*) erbauen mußte. Dennoch geſchah vieles. Die beiden Gärtner Michelmann machten ſich um die Unterhaltung und Vermehrung der fremden Gewächſe ungemein verdient. Insbeſondere wird man unter den deutſchen botaniſch-phyſikaliſchen Gärtnern noch bis itzt ſchwerlich einen finden, der dem Sohne des zweiten Michelmanns an Fleiß, Einſichten und Kenntniſſen gleich käme. Der damalige Prof. der Botanik Ludolf, ein Mann von ausgebreiteter Gelehrſamkeit, bediente ſich ſeit 1723 der Pflanzen des Gartens zu ſeinem öffentlichen Unterrichte, im Namen des Kollegium Mediko-chirurgikum, welches damals einen Theil der Societät der Wiſſenſchaften ausmachte (S. 703, f.). Er hielt monatlich eine oder zwey öffentliche Pflanzendemonſtrationen im Garten; und ließ auch ein Verzeichniß der Pflanzen drucken.

Unter K. Friedrich II. erhielt alles Wiſſenſchaftliche ſogleich eine beſſere Geſtalt. 1744 ward der botaniſche Garten von der neuen Akademie der Wiſſenſchaften dem berühmten H. Gleditſch, als Königl. Botanikus und Profeſſor, zur Aufſicht und völligen Einrichtung übergeben. Dieſe letztere kam 1746 zu Stande. Es wurden neue Gewächshäuſer gebauet, und wegen Menge der fremden Pflanzen vermehrt; auch die in freier Luft aushaltenden Stauden und Sommergewächſe ſyſtematiſch geordnet, und dazu ein Seminarium errichtet. Zu Beförderung dieſer Anſtalten, that dieſer unermüdete Botaniker unterſchiedliche Reiſen; und ſchaffte überhaupt ſo viel herbey, daß die Anzahl der Pflanzen, mit den im Garten ohne Unterhaltung von ſelbſt

*) Der Garten bekam damals drey neue Namen, und ward bald Societäts- bald Königl. Kräuter- bald Apothekergarten genennet.

wachſenden Schwämmen, Schilf⸗ Gras⸗ Moos⸗ und andern Waſſergewächſen auf 6000 angewachſen war. Allein durch einige Waſſerſchäden und harte Winter, vorzüglich aber durch den feindlichen Ueberfall *) 1760 hat er ſo viel gelitten, daß man gegenwärtig die Anzahl von Gewächſen nicht über 2600 rechnen kann. Es ſind auſſerdem ſeit dieſer Zeit, Veränderungen darinn gemacht worden, ſo daß der jetzige zugleich etwas vergrößerte botaniſche Garten **) von dem Garten der Königl. Akademie nur der vorderſte und kleinſte Theil iſt, worinn neue Gewächshäuſer erbauet worden, und worinn eine beträchtliche Sammlung von fremden Arzeney⸗ und ökonomiſchen Gewächſen vorhanden iſt. Seit 1732 haben die meiſten und anſehnlichſten fremden Gewächſe in dieſem Garten geblühet; ob ſchon es nicht immer von allen bekannt gemacht worden iſt. Der ſeltenſte unter denſelben iſt der **Drachenbaum** (Dracaena Linn.). Der **Kampferbaum** blühte ſchon 1749 in Europa zum erſten⸗ und 1774 zum andernmale. Die **Kaffeebäume** trugen jährlich häufige Früchte ***), und hatten wegen Menge und Größe ihr beſonderes Glashaus. Was aber vorzüglich dieſen Garten bey Kennern der Naturgeſchichte in beſtändigem Andenken erhalten muß, ſind die wohlgerathenen Verſuche, welche H. Prof. **Gleditſch** dreymal gemacht, einen weiblichen **Palmbaum**, der ſeit vielen Jahren vergebens geblühet, ohne Früchte zu tragen, durch eine künſtliche Begattung vollkommen zu befruchten. Er ließ dazu das befruchtende männliche Blumenmehl ſich zweymal aus Leipzig, und einmal aus Karlsruhe in Briefen ſchicken. Um gewiß zu ſeyn, daß die Verſuche gerathen wären, wurden die reifen Datteln in die Erde geſteckt; ſie keimten bald, und die jungen Bäume wurden, zum Andenken dieſer in unſerm Jahr⸗

*) Bey dieſem Ueberfalle der Kroaten verlor der Garten ſeinen Zaun, und ſtand eine Zeitlang uneingehegt; bis er nachher auf Königl. Koſten mit einer Mauer verſehen ward. Ferner verlor er dabey verſchiedene indianiſche Originalpflanzen, wogegen nach und nach ein Zuwachs von ſibiriſchen Gewächſen angeſchaft worden.

**) Deſſen ganze wirthſchaftlichen Umſtände werden von der ökonomiſchen Kommiſſion der Kön. Akademie der Wiſſenſchaften beſorgt.

***) Von welchen K. Friedrich Wilhelm verſchiedenemal Kaffee getrunken hat.

Jahrhundert ſo wichtigen Verſuche, zum Theil in verſchiedene Gärten auswärts verſchickt, zum Theil befinden ſich dergleichen junge von Saamen erzogene Palmen noch im Garten, von welchen die Männlichen jährlich blühen, ſo wie der alte weibliche Mutterſtamm. — Die Anzahl der Gewächſe wird, durch die unermüdete Sorgfalt des großen Pflanzenkenners Hrn. Gleditſch beſtändig unterhalten, und auch vermehret. Ueberhaupt hat dieſer Garten, welcher zu ſeinem Zwecke ſehr bequem liegt, da darin fettes, mageres, lockeres, feſtes Gartenland, trockner Heideboden, ſchlechtes Sandland, Sümpfe und Wieſengrund anzutreffen ſind, von Zeit zu Zeit verſchiedenen botaniſchen Gärten und Pflanzungen *) theils den Anfang, theils beträchtliche Zuſätze gegeben; und durch ihn iſt auch die Kultur der Gegend von Berlin ungemein verbeſſert worden.

Schöneberg, ein Dorf, nahe bey dem Garten der Akademie der Wiſſenſchaften, zwiſchen welchem und dieſem Dorfe 1750 unter Aufſicht des Generals von Retzow 10 Koloniſtenhäuſer angelegt und mit 20 Familien beſetzt worden ſind, deren jede auch einen Fleck Landes zum Garten bekam. Zugleich ward die Landſtraße mit einer Allee bepflanzt.

Grunewald, ein Jagdſchloß zwey Meilen von Berlin, im Teltowſchen Kreiſe rechts von dem Wege nach Potsdam, im Walde an einem See, ſehr angenehm gelegen. Das Schloß ward, laut der Aufſchrift über der Thüre, unter Kurf. Joachim II. von Kaſpar Theiß 1542 erbauet. Nachher wurden die gegenüber liegenden Gebäude und Thorwege,

*) Hr. Prof. Gleditſch hat in ſeinem Pflanzenverzeichniß zur Luſt und zum Vergnügen der Pflanzen- und Baumgärtner und aller Liebhaber von fremden und einheimiſchen Bäumen Sträucher und Staudengewächſen, nebſt kurzgefaßten Anmerkungen von deren Pflege ꝛc. Berlin 1773, gr. 8. einen großen Theil der in dieſem Garten gezogenen Gewächſe den Liebhabern bekannt gemacht, und dabey die ſehr gemeinnützige Anſtalt getroffen, daß die zu Pflanzungen nützlichen Bäume und Sträucher in Anzahl gezogen, und Liebhabern für ganz billige Preiſe überlaſſen werden. Es iſt deshalb ein Verzeichniß und kurze Beſchreibung der meiſtentheils ausländiſchen Bäume und Sträucher, die in dem botaniſchen Garten der Königl. Akademie der Wiſſenſchaften in Berlin gezogen, und Liebhabern können überlaſſen werden zu Berlin 1773 in 8. gedruckt worden.

wege, unter Kurf. Johann George um 1580 vom Grafen R. von Lynar erbauet. Derſelbe wollte auch 1589 daſelbſt noch andere Verbeſſerungen vornehmen, wovon noch ſeine eigene Originalzeichnung vorhanden iſt; ſie kamen aber nicht zu Stande. Im Schloſſe, wo der Königl. Jagdzeugmeiſter wohnet, ſiehet man gleich beym Eingange neben der Thür auf einem alten angemalten Basrelief den Baumeiſter Theiß abgebildet, dem Kurfürſt Joachim II. einen Willkommen reichet, worunter alte Reime geſchrieben ſind. In dem gegenüber ſtehenden langen Gebäude liegt ein Theil des anſehnlichen Königl. Jagdzeuges, welches ehemals, bis zur Errichtung der Banko (Bd. I, S. 156) auf dem Königl. Jägerhofe in Berlin lag. Zu Unterhaltung deſſelben ſind, nebſt dem gedachten Jagdzeugmeiſter, ſieben Jäger verordnet, welche letztere auch, wenn es nöthig iſt, in die Provinzen, auf Jagden von Raubthieren z. B. Wölfen u. ſ. w. mit dem Jagdzeuge geſendet werden. Unweit Grunewald liegt ein Thal und See, die Hundekehle genannt, und weiter herunter nach Zahlendorf ein See, der Schlachtenſee genannt, welche Namen vermuthlich auf eine Schlacht oder Begebenheit mit den Wenden deuten.

Potsdam. Vier Meilen von Berlin. Von dieſer Stadt und den daſelbſt befindlichen Königl. Luſtſchlöſſern liefert der zweyte Anhang eine beſondere Beſchreibung.

III. Vor dem Halliſchenthore.

Tempelhof, ein Dorf 1 Meile von Berlin. Es war (wie auch ſchon der Namen zeigt) ein Eigenthum der Tempelherren, nach deren Vertilgung es, mit andern Gütern derſelben, an den Johanniterorden fiel. Dieſer Orden verkaufte 1435 dies Dorf nebſt Ryksdorf, Marienfelde und Mariendorf den Städten Berlin und Kölln für 2439 Schock 40 Groſchen böhmiſchen Geldes *). Der Magiſtrat hat es nachher in dieſem Jahrhunderte dem Geheimenrathe Levin von Scharden verkauft. Jetzt gehört es den Erben des Hrn. Geheimenfinanzraths von Reinhard. Dieſes Dorf liegt ſehr angenehm. Durch daſſelbe gehet eine ſehr ſchöne fünffache Lindenallee, und es ſind verſchiedene Landhäuſer von

*) S. den Kaufbrief in Küſters A. und N. Berlin IV. Th. S. 63.

von Privatperſonen in Berlin daſelbſt. Die Kirche, welche auf einer Anhöhe liegt, iſt ſehr alt und ihrer Bauart wegen merkwürdig, da ſie aus Granitartigen, insgevierte gehauenen Felsſteinen gebauet iſt. Nicht weit davon liegt das herrſchaftliche Haus, bey welchem zwey ſehr ſchöne Gärten befindlich ſind.

Teltow oder Kronteltow *), eine Mediatſtadt zwey Meilen von Berlin an der Telte. Die kleinen Teltowſchen Rüben ſind ihres Geſchmacks wegen ſehr berühmt. (Doch werden auswärts ſehr viele in der Gegend, beſonders bey dem Dorfe Mozen, wachſende Rüben verkauft; welche etwas größer ſind, aber den eigentlichen Teltowſchen an Güte nicht gleich kommen). Auſſerdem wird in dem Städtchen viel Flachs geſponnen und Leinewand gebleicht. 1784 beſtand es aus 116 Häuſern, und hatte 782 Einwohner, worunter 29 Leinweber waren.

Sperenberg. Ein Dorf, unter das Königl. Amt Zoſſen gehörig, fünf Meilen von Berlin. Eine halbe Viertelmeile davon, liegt ein Gipsſteinbruch, der ſchon über 100 Jahre im Betrieb geweſen iſt. Der Hauptbruch iſt ganz nahe bey dem ſogenanten krummen See, einem ſtehenden Waſſer von ganz ungemeiner Tiefe, und es iſt merkwürdig, daß mit dem Spiegel dieſer See, auch die Lagen der Gipsſteine aufhören, und eine gewöhnliche mit kleinen Kieſeln vermengte Erdlage ſich zeiget. Die Beſchaffenheit der ſowohl derben als kryſtalliſirten grauen und gelblichen Gipsſteine iſt von vorzüglicher Güte und der Preis ſehr geringe **), welches der leichten Förderung, und dem wenig zu bearbeitenden Abraum (da die Gipsſteine faſt zu Tage ſtehen) zuzuſchreiben iſt. Die Förderung ſelbſt geſchiehet durch Sprengen mit Pulver, und Eiſen, nemlich Keile und Picken, wodurch vier Mann im Stande ſind, den jährlichen Bedarf von etwa 15000 Centner hinlänglich zu ſchaffen. Ein Centner koſtet im Berge zu brechen 3 Pfennige. Der Cubikfuß ungebrannter Gips wiegt, 66 — 68 Pfund. Aus 420

*) Die Geſchichte dieſes Städtchens iſt zu finden, in des Hrn. Präſidenten von der Hagen Beſchreibung der Stadt Teltow, Berlin 1767. 4.

**) Die Preiſe ſind in des Königl. Oberberg- und Baurath Holſchens Grundſätzen zu Bauanſchlägen S. 103, u. f. zu finden.

Cubikfuß erhält man durchs Brennen 192 — 196 berliner Scheffel gebrannten Gips. Der Hauptdebit der rohen Steine erſtrecket ſich hauptſächlich auf Berlin und Potsdam. Es müſſen die Steine nach dem Klausdorferſee, der etwan 1½ Meile vom Bruche entlegen iſt, zu Lande angefahren werden, von da werden ſie über dieſen See, welcher mit dem Spreefluß Communikation hat, weiter zu Waſſer transportiret. Seit mehrern Jahren ſind auch verſchiedene Verſuche, dieſen Gyps, beſonders den grauen, zum Düngen zu nützen, mit gutem Erfolg, in Lehmboden, angeſtellt worden, wodurch deſſen Abſatz ſich vermehret.

Der Betrieb dieſes Gipsbruches geſchiehet nach der Anordnung der Königl. Bergwerks- und Hüttenadminiſtration, unter der Aufſicht des zeitigen Hütteninſpektors zu Gottow, und des Sperenbergſchen Schulhalters, welcher dabey als **Kontrolleur** angeſtellt iſt, und durch welchen die Zahlung der Löhne und Fertigung der monatlichen Natural- und Geldextrakte geſchiehet.

Das Königliche Eiſenhüttenwerk zu Gottow, liegt im luckenwaldiſchen Kreiſe, nahe an der ſächſiſchen Gränze, ſechs Meilen von Berlin, eine Meile von Sperenberg. Das Hammerfließ, welches daſſelbe mit Waſſer verſorgt, macht hier die Gränzlinie zwiſchen dem teltowſchen und luckenwaldiſchen Kreiſe aus. Dieſes Waſſer kömmt aus Sachſen, meiſtens von Baruth her, wird bey dem ſogenannten **alten Werke** in einen Teich geſammlet, fließt ſodenn zum **neuen Werke**, welches eine Viertelmeile von jenem liegt, von da nach Scharfenbrück, und ergießt ſich bey Woltersdorf in die Nuthe, welche ſich, wie bekannt, bey Potsdam mit der Havel vereinigt.

Das Gottowſche **Eiſenhüttenwerk** beſteht aus zwey von einander getrennten **Theilen**, wovon der Haupttheil oder das **alte Werk** ganz am Dorfe gleiches Namens liegt. Dieſes iſt im Jahre 1754 von dem verſtorbenen Geheimen Finanzrath Zinnow, für Königl. Rechnung angelegt worden. Im Jahre 1760 wurde eine Viertelmeile unterhalb, der dazu gehörige **neue** oder **zweyte Hammer**, und 1764 auch noch an dieſem letzten Orte ein Zainhammer, (unter welchem die Nageleiſenſtangen verfertiget werden) erbauet. Seit dem Jahre 1770 iſt dieſes Werk ganz auf Königl. Rech-

nung

nung betrieben, der Bergwerks- und Hüttenadminiſtration untergeben, und das dabey liegende Königl. Vorwerk durch eine Erbpacht damit verbunden worden.

Auf dem alten **Werke** befindet ſich ein **hoher Ofen**, (in welchem der Eiſenſtein verſchmolzen wird); ein **Eiſenſtein- und Kalkpochwerk**; ein **Stabhammer** mit der dazu gehörigen Friſcheſſe, (wo das von dem hohen Ofen gefallene Roheiſen nochmals geſchmolzen und zu Stab- Stangen- und Schmiedeeiſen bearbeitet wird); drey **Kohlenſchuppen**; drey **Magazine**; das **Hüttenamthaus** mit den **Stallgebäuden**; drey **Familienwohnungen** für die Hüttenarbeiter, auf 15 Familien eingerichtet; und eine **Hufſchmiede**. Das neue **Werk**, oder der ſogenannte **zweyte Hammer**, beſteht aus einem Friſchfeuer und Stabhammer, aus einem Zainhammer und einem Kohlenſchuppen. Bey dem **Vorwerke** iſt auch noch eine Familienwohnung auf 6 Familien befindlich.

Zwey Königl. Officianten, wovon der eine Inſpektor und **Rendant**, der andere aber **Faktor** und **Kontrolleur** iſt, machen das **Hüttenamt** aus und beſorgen den ganzen Betrieb dieſes Werkes. Die Juſtiz aber wird von dem Amte Zinna, Magdeburgſcher Hoheit, verwaltet. Bey dem **hohen Ofen** ſind ein Schmelzer, oder Hohöfner, zwey Aufgeber, zwey Aufläufer und zwey Platzknechte; bey jedem **Stabhammer** ein Friſchmeiſter, ein Vorſchmied, ein Aufgießer und ein Lehrjunge; und bey dem **Zainhammer** ein Zainſchmied mit ſeinem Burſchen angeſtellt. Außerdem befinden ſich noch auf dieſem Werke ein Former nebſt ſeinen 2 Burſchen, ein Werkmeiſter, ein Hüttenſchmied, ein Schlakkenpocher, ein Kohlenvogt, ein Poſtbote und ein Nachtwächter. Die Anzahl der Seelen, welche dieſes Werk ernährt, erſtrecken ſich auf 156

Die **Eiſenſteingräberey** wird, unter der Aufſicht eines Schmelzers, von 24 Mann beſorgt, welche in den zwey, eine und eine halbe Meile umher liegenden Revieren den Eiſenſtein aufſuchen, fördern, waſchen und Kummweiſe *) abliefern. Solcher wird hiernächſt auf den Hüttenhof

*) Der Kumm iſt ein Maaß, welches 10 berliner Scheffel hält; drey Kaſten gehen auf einen berliner Scheffel. Gemeiniglich wiegt ein Kumm Eiſenſteine 1260 Pfund, und daraus erfolgen 460 bis 470 Pfund roh Eiſen.

hof angefahren und daſelbſt in Halden (große Haufen, welche bald die Geſtalt eines abgeſtumpften Kegels, bald einer abgeſtumpften Pyramide, oder eines mehr oder weniger regelmäßigen mathematiſchen Körpers, zur Berechnung des kubiſchen Inhalts, haben) geſtürzt. Es wird ſodann klein gepocht, hierauf **vergattirt**, (das heißt: mehrere Sorten von Eiſenſteinen aus verſchiedenen Revieren, deren Natur in der Leicht- oder Strengflüßigkeit verſchieden iſt, werden untereinander gemengt), dann mit Kalk, (dem Zuſchlage, welcher den Schlackenabfluß befördert) **beſchickt**, ſolchergeſtalt mit den nöthigen Kohlen aufgeſetzt und **verblaſen** (d. i. verſchmolzen). Das davon fallende Eiſen wird zu Gußwaaren oder zu Stabeiſen verbraucht. Das harte und weiche Kohlenholz, welches dieſes Werk jährlich nöthig hat, erfolgt aus dem Zinnaſchen und Zoſſenſchen Forſt, und wird von zwey **Köhlern**, welche wieder zwölf **Knechte** unter ſich haben, **verkohlet**. Wenn der hohe Ofen im Gange iſt, ſo liefert er während der Campagne, (ſo wird die ganze Zeit von 30 bis 40 Wochen, während welcher der Eiſenſtein verſchmolzen wird, genannt), eine Woche in die andere gerechnet, wenigſtens wöchentlich 160 Centner Roh- und Gußeiſen; auf jedem der **Stabhämmer** werden 24, 30 bis 36 Centner Stabeiſen wöchentlich; auf dem Zainhammer aber, des geringen Waſſerſtandes und oft eintretenden Waſſermangels wegen, nur 15 bis 16 Centner Zaineiſen wöchentlich, oder jährlich 6 — 700 Centner angefertigt.

Das bey dieſem Hüttenwerke befindliche Königl. **Vorwerk**, welches die Königl. Bergwerks- und Hüttenadminiſtration, wie S. 1045, oben, gedacht iſt, von der Königl. Kurmärkſchen Kammer in Erbpacht übernommen hat, war ehedem verafterpachtet, wird aber ſeit einigen Jahren, unter der Aufſicht des zweyten **Gottowſchen** Hüttenofficianten, welcher zugleich der Landwirthſchaft kundig ſeyn muß, adminiſtrirt; und die zum Ackerbau erforderlichen Pferde werden zugleich zur Anfuhr der Eiſenſteine und Kohlen mit benutzet. Aus der hier angelegten **Bierbrauerey** und **Brantweinbrennerey** erhalten die Hüttenleute ihr Getränke — und es iſt übrigens noch bemerkenswerth, daß auf dieſem Vorwerke die Verſuche zu Einführung der ſpaniſchen Schafzucht glücklichen Fortgang haben.

IV.

IV. Vor dem Kottbuſſerthore.

Rykſdorf, ein Dorf ¾ Meile von Berlin an der Landſtraße nach Sachſen gelegen. Es ward im dreyzehnten Jahrhunderte, von der in der ältern berliniſchen Geſchichte bekannten Familie der Ryken oder Reichen, angelegt. Nachher kam es an den Johanniterorden, und hierauf, wie oben bey Tempelhof (S. 1042) gemeldet, an den Magiſtrat. Jetzt hat das Amt Mühlenhof die Jurisdiktion. 1737 wurden hier 18 böhmiſche Familien angeſetzt; daher beſtehet es jetzt aus 2 Dörfern: deutſch und böhmiſch Rykſdorf, und hat auch zwey Kirchen. Die Böhmen leben meiſt von Manufakturen und Gartenbau. Auch iſt daſelbſt eine Anzahl Herrenhuthiſcher Familien, welche einen beſondern Kirchenſaal und einen Prediger haben.

Britz *), ein Dorf auf der ſächſiſchen Landſtraße, eine ſtarke Meile von Berlin gelegen, und des Königl. wirkl. Staatsminiſters Herrn von Herzberg Excell. gehörig, hat eine ſehr angenehme Lage. Das herrſchaftliche Haus liegt an einem See, und iſt artig gebauet. Der jetzige Beſitzer hat durch den berühmten B. Rode darinn eine Gallerie al Fresko, und verſchiedene andere Zimmer ſehr ſchön malen laſſen; die Gemälde ſtellen die herumliegenden Landſchaften vor, imgleichen alle Beſchäftigungen des Landlebens theils nach der Natur, theils nach verſchiedenen merkwürdigen Zügen aus der Geſchichte, als vom Kurius, Cincinnatus, das Pflügen des chineſiſchen Kaiſers, und dergleichen mehr. Imgleichen zwey ſehr ſchöne Platfonds: Iris auf dem Regenbogen ſitzend, und Aurora die die Nacht vertreibt **). Auf einer grünen ſeidenen Tapete, wovon die Seide zu Britz ſelbſt gewonnen worden, iſt unter Rode's Direktion eine Art von Naturalienkabinet, und die ſeltenſten und ſchönſten Bäume, Blumen und Thiere, die ſich durch einen beſondern Inſtinkt unterſcheiden, als Biber, Orang-Utang, Klapperſchlangen,

*) Der Namen iſt wendiſch, und kommt von *Brieſa* eine Birke. In Büſchings Reiſe nach Rekahn, 2te Auflage 1780, 8. iſt S. 98: eine etwas ausführlichere Nachricht von dem angenehm liegenden Landgute und von den dortigen treflichen ökonomiſchen Anſtalten.

**) B. Rode hat verſchiedene von dieſen Gemälden auf verſchiedenen Blättern, und die Gegend am See, mit dem herrſchaftlichen Hauſe und der Kirche, auf zwey Blättern radirt.

ſchlangen, Adler, Falken u. ſ. w. völlig nach der Natur und nach den richtigſten Zeichnungen aus den Werken der Catesby, Eduards ꝛc. gemalet.

Auſſerdem ſind hier die nicht gemeinen ökonomiſchen Einrichtungen, durch welche der Ertrag der Felder ſehr vermehrt worden iſt, die wichtigen Verbeſſerungen der Wieſen, und die vortrefliche Viehzucht, welche hauptſächlich durch die Einführung der Futterkräuter, beſonders der Luzerne ſo vollkommen gemacht worden iſt, für ächte Kenner der Landwirthſchaft ſehr merkwürdig.

Königswuſterhauſen, oder Wendiſchwuſterhauſen. Ein prinzliches Amt und Flecken, vier Meilen von Berlin. Es iſt daſelbſt ein von K. **Friedrich Wilhelm** angelegtes Jagdſchloß; und die **Domänenkammer Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preuſſen**, welche deſſelben Güter verwaltet Hier wurde 1726, der merkwürdige Traktat von **Wuſterhauſen** †) mit Oeſtreich geſchloſſen. Nicht weit davon, an der ſächſiſchen Landſtraße, iſt das Dorf **Deutſchwuſterhauſen.**

V. Vor dem Schleſiſchenthore.

Treptow, ein Haus im Walde an der Spree, eine Viertelmeile von Berlin, woſelbſt der Magiſtratsförſter wohnet. Dabey iſt ein Wirthshaus, wohin aus Berlin oft Spatzierfahrten geſchehen; und einige Koloniſtenwohnungen.

Köpenick *), eine Immediatſtadt und Königl. Luſtſchloß im Teltowſchen Kreiſe, zwey Meilen von Berlin, an der Spree auf einer Inſel. Es gehet dahin durch den Wald eine Allee **); und zu Waſſer kann man auf der Spree dahin

†) S. von deſſen Beſchaffenheit: Dohm über den deutſchen Fürſtenbund, (Berlin 1785 gr. 8.) S. 76.

*) Der Name iſt wendiſch, und kömmt von kopam, Graben, her. Die Inſel, worauf die Stadt liegt, wird nämlich an einer Seite durch einen Kanal gemacht, welcher noch jetzt der Graben heiſt. Es finden ſich in dieſer Gegend mehr wendiſche Namen. Z. B. Glienike (zu deutſch Lehmgrube), ein Dorf, welches noch jetzt Köpenik und die benachbarten Orte mit Lehm verſorgt. Der Kiez (wendiſch kiez oder ketz, fiſchen), eine jenſeit des Waſſers an Köpenik liegende Reihe von Fiſcherwohnungen: dergleichen Kietze man bey überaus vielen märkiſchen Städten findet.

**) Dieſe Allee heiſt der Kurfürſtenweg oder der Reichsapfel, weil

hin fahren, wo man dann an beiden Ufern eine ſchöne Ausſicht hat.

Der Ort muß wohl älter ſeyn, als Berlin; doch iſt mir keine ältere Nachricht davon bekannt, als daß Köpenik 1239 vom Erzbiſchof zu Magdeburg beſetzt und dem Markgraf Heinrich von Meiſſen übergeben, aber 1240 wieder von dem Markgrafen Johann I. und Otto III. erobert worden *). 1375 war es, zufolge Kaiſer Karls IV. Landbuch, ein Kurf. Amt. Darauf ward es von Markgraf Jobſt an die von Biberſtein verpfändet. Hans und Ulrich Gebrüder von Biberſtein verſetzten es 1381 für 500 Schock böhmiſcher Groſchen dem Rathe zu Berlin. Dieſer verkaufte 1394 die Stadt und das Schloß zu Köpenik an Heynich Richenbach für ſechſtehalb hundert Schock böhmiſcher Groſchen, Pragiſcher Münze, wobey ſich 19 Edelleute als Bürgen verſchrieben; und der Rath behielt noch die Orbede zu Köpenik und den Zins von der Müggel in Beſitz, bis der Käufer zu Weihnachten deſſelben Jahres den erſten Termin von viertehalb hundert Schock würde bezahlt haben **). 1406 nahm Hans von Quitzow Köpenik weg. Vermuthlich iſt es unter Kurf. Friedrich II., als derſelbe die Quitzzowe ganz demüthigte, wieder an den Landesherren gekommen. Das Schloß liegt dicht an der Spree in einer ungemein angenehmen Lage ***). Schon am Ende des vierzehnten Jahrhunderts findet man eines Schloſſes zu Köpenik erwähnt, in dem oben angeführten Kaufbriefe von 1394. Im J. 1571 ſtarb Kurf. Joachim II auf dem Köpeniker Schloſſe. Das Jahr darauf ließ deſſen Nachfolger, Kurf. Johann Georg an dieſem Schloſſe durch Hans Räſpel bauen, und den Saal und das Sommergemach darin von Georg Schmid malen. Kurf. Friedrich Wilhelm ließ, als

weil hin und wieder in alten Bäumen ein Reichsapfel eingehauen iſt. Unweit dieſes Weges am Bohnsdorfiſchen Buſche ſtarb Kurf. Joachim Friedrich in ſeinem Wagen am Schlagfluſſe. An dieſe Stelle iſt eine hölzerne Tafel zum Andenken geſezet worden.

*) S. Buchholz, B. II, S. 148.

**) S. Briefe des berlinſchen Rathhauſes II. Band S. 168 und 17[illegible], wo die Kopeyen der Urkunden von beiden Verhandlungen ſind. Buchholz B. II. S. 609, erzählt dieſe Sache ganz falſch.

***) Die Vorderfacciate, doch nicht völlig richtig, findet man in Schleuens Proſpekten Nr. 22; die Facciate nach dem Waſſer und nach dem Garten, desgleichen die Kapelle, iſt in Bröbes Proſpekten Nr. 30 und 31 doch gleichfalls nicht ganz richtig.

als das Schloß ganz baufällig geworden war, daſſelbe 1659 durchaus repariren *). 1677 ſchenkte er das ganze Amt nebſt dem Schloſſe dem Kurprinzen bey deſſen erſter Vermählung. Das Schloß ward hierauf, laut der Aufſchrift 1681 durch **Rütger von Langerfeld** ganz neu aufgebauet **). **Friedrich III.** ließ noch als Kurprinz, die Kapelle von **Nering** bauen, und das noch vorhandene Bruſtbild ſeiner erſten Gemalin, **Eliſabeth Henriette von Heſſenkaſſel**, über die Kanzel ſetzen; auch 1688 die Gallerie hinzufügen, von welcher damals die Trompeter zur Tafel blieſen, und welche nachher zu Wohnzimmern eingerichtet worden iſt. Im Schloßhofe ſtehet eine ſteinerne Statue einer Mannsperſon, 6 Fuß 2 Zoll hoch, auf einem Fußgeſtelle von 11 Fuß 5 Zoll hoch; am linken Fuß ruhet ein Schweinskopf, den die Figur mit der linken Hand hält. Man weiß die Bedeutung dieſer Statue nicht, und erzählet Legenden davon.

Sonſt gehörte zum Schloſſe ein großer Garten, welcher aber meiſt eingegangen iſt. Seit 1782, als dem Todesjahre der verwittw. Erbprinzeſſinn von Würtemberg, geb. Prinz. von Brandenburg Schwedt, ſteht das Schloß bis auf das Parterre leer, welches letztere der Chef des reitenden Jägerkorps (jetzt Herr Hauptmann **von Frankenberg**) bewohnt.

Dicht neben dem Schloſſe geht eine 624 Fuß lange Brücke über die Spree †). Die Stadt iſt ziemlich gut gebauet. Auſſer derſelben längs der Spree iſt das Königl. Amt **Köpenick**, und der ſogenannte **Kietz**, der aus 31 Wirthen beſtehet, die ſich **Fiſcher und Nachbar**, und ihre geſchloſſene Anzahl die **Nachbarſchaft** nennen. In der Stadt iſt eine lutheriſche Kirche. Die 1685 daſelbſt errichtete franzöſiſche Kolonie hat, wie die reformirte Gemeine, ihren Gottesdienſt in der Schloßkapelle.

Eine Seidenmanufaktur ††) ward 1765 von Hrn. **Eſaias Villiers** in Berlin errichtet. Sie gehört jetzt Hrn. **Andreas** Si-

*) 1663 wurde deshalb ein Gipsgieſſer aus Kroſſen zu Gipſung einiger Gemächer verſchrieben.

) Kurf. **Friedrich Wilhelm gab dazu alle Strafgelder in der Kurmark, und dem Fürſtenthum Halberſtadt.

†) Die von **M. M. Smids** 1669 auf Kurfürſtl. Koſten erbaute Brücke war 700 Fuß lang, von 70 Jochen. **Diterichs** zeichnete und bauete 1751 hier eine merkwürdige Brücke von 13 Hängwerken, jedes 48 Fuß breit; welche 1763 abgebrochen ward.

††) Schon **K. Friedrich I.** wollte hier eine Seidenmanufaktur in Gang

Simon und Komp. *). Es werden darinn beſonders glatte geſtreifte und Modentaffete gemacht. Im Jahr 1784 war der Werth der auf 24 Stühlen, von 25 Arbeitern gemachten Waaren 22,710 Rthl. Eine Manufaktur von Italiäniſchen Milchfloren oder Gazes de Boulogne hat Hr. François Guillermain, der 1784 auf 18 Stühlen von 19 Arbeitern für 10,132 Rthlr. hat verfertigen laſſen. Er hat auch ſeit kurzem eine Kreppflormanufaktur errichtet. Auch werden viele Etamine und wollene Zeuge verfertiget. Nicht weit von der Stadt ſind verſchiedene gute Kattun- und Kanefaßbleichen angelegt. K. Friedrich Wilhelm ließ einen Brauer und verſchiedene Officianten aus Holland kommen, welche auf Königl. Koſten eine große Brauerey anlegten, worinn ein Bier, das man Moll nannte, gebrauet und anfänglich ſtark verfahren ward. Dieſe Brauerey hat aber nachher aufgehöret.

Im J. 1774 waren hier 140 Häuſer und 1449 Einwohner ohne den Kiez, und die Garniſon, welche aus einem Theile des reitenden Jägerkorps beſtehet. 1784 war die Zahl der Einwohner vom Civil 1336, und vom Militärſtande 69; im J. 1785 vom Civil 1335, vom Militär 59.

Sonntags und Donnerſtags Vormittags um 10 Uhr gehet die fahrende Poſt von Berlin nach Köpenik.

Eine Viertelmeile von der Stadt Köpenik, oſtwärts oberhalb derſelben liegt der Miggel- (oder Müggel-) See **). Seine Länge von Oſten nach Weſten beträgt auf 1200

Gang bringen. Er ließ zu dem Ende nicht allein eine große Maulbeerplantage anlegen, die der Akademie der Wiſſenſchaften gehöret, welche ſie in Erbpacht ausgethan hat, ſondern er ließ auch ein großes Gebäude für 22 Familien aufführen. Nachdem die Sache keinen Fortgang hatte, ſchenkte er das Gebäude der Schloßkirche zur Wohnung für die Prediger und Kirchenbedienten. Das reformirte Kirchendirektorium verkaufte das Haus wieder an den Beſitzer der jetzigen Seidenmanufaktur, welcher neben demſelben eine ſchöne Färberey angebauet hat, desgleichen ließ der König nicht weit davon ein anſehnliches ſteinernes Haus zum Gebrauch der Manufaktur aufführen, welches von Hrn. Simon, an Hrn. F. Guillermain verkauft worden, der itzt darinn ſeine Flormanufaktur hat.

*) In Berlin iſt die Niederlage bey den Hrn. Blanc und Beyrich in der breiten Straße.

**) Eine Beſchreibung des Miggelſees und der Miggelberge findet man im 1. B. der Beſchäftigungen der Naturforſchenden Freunde, S. 36

1200, ſeine Breite von Süden nach Norden auf 700 rheinländ. Ruthen. Die Spree theilt ſich bey Rahnsdorf, oberhalb des Sees in zwey Arme, wovon ſich der nördliche in den See ergießt, mitten durch ihn fließt, ſodann nach Köpenik läuft, und ſich daſelbſt gleich hinter der Stadt mit dem andern Arme wieder verbindet. So wie der durchfließende Strom ſteigt und fällt, ſo auch der Spiegel des Sees; der Unterſchied des Steigens und Fallens beträgt etwa 12 Fuß. Man hält einige Stellen des Sees mit Unrecht für ſehr tief ja für unergründlich, da die größte Tiefe nicht über 30 Fuß beträgt; aber wegen der ſehr raſchen Wellen iſt er bey ſtürmiſchem Wetter gefährlich zu befahren. Durch denſelben geht die Schiffahrt von und nach Schleſien. Man findet an und auf dem See den Fiſchaar (Falco aeruginoſus), verſchiedene Strandvögel, und Entenarten; vorzüglich aber in demſelben eine ſehr große Menge Fiſche, wovon H. D. Bloch 23 Arten zählt. Es ſind nicht nur die in den hieſigen Landſeen gewöhnlichen, ſondern auch der größte Theil unſerer Flußfiſche. Der See ernährt dadurch nicht nur die Fiſcher in dem benachbarten Köpenik und Rahnsdorf, ſondern auch die von Schmökwitz, Wermsdorf und Stralau (Dörfer, die in Entfernung einiger Meilen, theils obertheils unterhalb des Sees, an der Spree liegen). Vorzüglich iſt er im Winter, wenn er zugefroren iſt, ſehr fiſchreich.

Unterhalb des Sees, zwiſchen demſelben und dem bey Rahnsdorf ſich trennenden ſüdlichen Arme der Spree, liegen auf dem Köpenikſchen Werder die **Miggelberge**, welche ganz mit Fichten und Eichen bewachſen ſind. Dieſe Anhöhen werden bloß durch das ſonſt ſehr ebene Land merkwürdig. Es ſind Sandberge, mit Kieſel, Federſtein, Waken (ſaxa), und mit Geſchieben von Schiefer, Jaſpis und Baſalt vermiſcht; eigentlich nur zuſammengeſchlämmte Hügel, obgleich nicht von unbeträchtlicher Höhe, ſo daß man ſie auch in der Entfernung mehrerer Meilen mit bloßen Augen, von irgend einiger Anhöhe ſehen kann. Sie enthalten gar keine Minern, nicht einmal die ſonſt um Berlin ſo häufigen Kalkminern, auch keine hier gleichfalls ſonſt ſehr gemei-

S. 36 f von H. O. K. R. Silberſchlag, nebſt einem Anhang von H. D. Bloch S. 51.

gemeine Verſteinerungen. Auf dem höchſten dieſer Berge, worauf 1675, als Friedrich Wilhelm der Große nach ſeinen Siegen über die Schweden nach Köpenik kam, eine Ehrenpforte aufgebauet wurde, kann man bey klarem Wetter fünf Meilen weit ſehen. Beſonders hat man von einigen Stellen Ausſichten, ſo ſchön, als man ſie in einem flachen Lande haben kann: Den Miggelſee zur rechten, die Spree mit ihren angenehmen Ufern vor ſich, Köpenik und die Dörfer des Werders zu ſeinen Füßen, und Berlin, das man ganz überſehen kann, in der Entfernung. Wegen des vielen anwachſenden Holzes werden ſolcher Stellen aber immer weniger.

Die Kolonie Friedrichshagen liegt gerade über, an der nördlichen Seite des Sees. Dieſes Spinnerdorf beſteht aus 50 in gerader Linie gebauten Häuſern, jedes zu 2 Familien, und alſo aus 100 Familien. In der Mitte des Dorfs, in einem Viereck ſtehet das Bethaus, worinn die Deutſchen und Böhmen ihren Gottesdienſt wechſelsweiſe halten. Durch das ganze Dorf läuft eine vortrefliche Maulbeerplantage. Auf dem Schulzengehöfte *) hat man nach allen Seiten reizende Ausſichten. Auf dem Wege zwiſchen Köpenik und Friedrichshagen liegt Bellevue, ein Landhaus des Herrn Geh. Finanzrath Magusch, beſtehend aus einem ſteinernen Gebäude, und einem wohlangelegten Garten, worinn die verſchiedene Höhe des Bodens ſehr gut benutzt iſt.

VI. Vor dem Stralauerthore.

Stralau, ein ſehr altes Fiſcherdorf, wendiſchen Urſprunges, wo auch noch verſchiedene wendiſche Gebräuche übrig geblieben ſind. Es gehört dem Magiſtrate in Berlin, und liegt im Niederbarnimſchen Kreiſe, eine viertel Meile von Berlin, dicht an der Spree ſehr angenehm. Es ſind darinn einige Landhäuſer mit Gärten von Privatperſonen in Berlin, worunter das Schicklerſche das vor-

*) Daſſelbe hat der nachher durch viele Schriften und ſonderbare Schickſale bekannt gewordene Hr. v. Pfeifer angelegt, der jetzt als Profeſſor in Mainz lebt. Er war damals Kriegsrath bey der Kurmärkiſchen Kammer.

züglichſte iſt. Von Berlin gehet dahin ein mit Weiden und andern Bäumen bepflanzter Damm. Die Kirche ſteht neben dem Dorfe auf einer Wieſe, welche zwiſchen der Spree und dem See bey Rummelsburg liegt; ſie iſt 1464 gebauet.

Bockshagen, ein dem Berliniſchen Magiſtrat gehöriges Vorwerk.

Rummelsburg, (ehemals Charlottenhof genannt), eine Meyerey und Wirthshaus hinter Stralau, an einem mit der Spree verbundenen See. Weiter hin, an dem Wege nach Köpenik, zwiſchen Friedrichsfelde und der Spree, liegt der Fuchsberg und der Krähenberg, zwey Anhöhen, von welchen man eine gute Ausſicht nach Berlin und in die Gegend hat.

VII. Vor dem Frankfurterthore.

Lichtenberg, ein dem Magiſtrate gehöriges eine viertel Meile von Berlin im Niederbarnimſchen Kreiſe gelegenes Dorf. Es gehet dahin eine Allee, und es ſind daſelbſt verſchiedene angenehme Landhäuſer Berliniſcher Privatperſonen. Darunter iſt beſonders das Landhaus Sr. Excellenz des Hrn. Generallieutenants und Gouverneurs v. Möllendorf merkwürdig, worinn ein Saal und verſchiedene Zimmer von Verona gemalet ſind.

Friedrichsfelde, ein Dorf, wo ein ſchönes Luſtſchloß befindlich iſt. Es liegt eine kleine Meile von Berlin vor dem Frankfurterthore; und man kömmt dahin durch eine ſchöne vierfache von Markgraf Albrecht Friedrich gepflanzte Allee, die noch innerhalb der Stadt anfängt (ſ. S. 62). Unter Kurf. Friedrich Wilhelm ließ der Generaldirektor der Marine, Benjamin Raulé, ſich hier ein Luſthaus nebſt Garten bauen, wozu der Magiſtrat den Antheil eines Gutes, den er daſelbſt hatte, auf Kurfürſtl. Befehl für 2200 Rthl. verkaufte. Damals hieß das Dorf Roſenfelde *). Als Raulé hernach

1695

*) Kanitz ſchreibt in einem Scherzgedichte:

Der Kurfürſt und was fürſtlich heißt,
Haben jüngſt beim Raulé geſpeiſt
Mittags zu Roſenfelde.

S. deſſen Gedichte S. 364.

1695 in Ungnade fiel, fiel es, ſo wie ſeine übrigen Güter, an Kurf. Friedrich III. der das Luſtſchloß behielt, und nach demſelben das Dorf Friedrichsfelde benannte. K. Friedrich Wilhelm ſchenkte es dem Markgrafen Albrecht Friedrich. Dieſer Herr ließ durch Böhme das Schloß 1719 erweitern; denn vorher war nur ein kleines Gebäude, auf jeder Seite mit einem kleinen Altane *), da. Nach dem Tode des Markgrafen bekam das Schloß deſſen Sohn Markgraf Karl, Heermeiſter des Johanniterordens; der verſchiedene artige Luſthäuſer im Garten anlegen ließ. Nach deſſen Tode 1762 erhielt es Prinz Ferdinand von Preußen, jetziger Heermeiſter des Johanniterordens, der den Pallaſt ſowohl, als den weitläuftigen Garten verſchönern ließ.

Im J. 1785 kaufte Se. Durchl. der regierende Herzog von Kurland dieſes Luſtſchloß, und hat darinn bereits wichtige und geſchmackvolle Veränderungen vorgenommen; durch welche das Schloß und der Garten in kurzem zu den ſchönſten um Berlin gehören werden. Einige der vorzüglichſten Zimmer will ich näher anzeigen:

Im Erdgeſchoß iſt der im chineſiſchen Geſchmack marmorirte Entre'ſaal unverändert geblieben. Alle andern Zimmer unten haben vortrefliche ſeidene Tapeten aus der Bernhardſchen Manufaktur zu Berlin erhalten. Im Zimmer rechts vom chineſiſchen Saal hängt eine große und drey kleine Landſchaften von Philipp Hackert in Rom **); und zwey Landſchaften von Wueſt in Zürich. An der Wand den Fenſtern gegenüber ſteht ein ſchönes lakirtes und mit Bronze verziertes Bureau, welches, ſo wie die gegenüberſtehende Kommode, von Berliner Arbeit iſt. Ein Zimmer mit roth und weißem Damaſt tapeziert. Hier hängen 5 Gemälde von der berühmten Angelika Kauffmann: das herrlich gemalte Bildniß der Herzoginn von Kurland; das Bildniß deren älteſten Prinzeſſinn Tochter; eine Ceres; eine Bachantin; und ein großes hiſtoriſches Stück, wie der junge Servius Tullius im Pallaſt des Tarquins ſchläft, indem eine Flamme über

 ſeinem

*) S. Bröbes Proſpekte Nr. 23. Die itzige Forderfacciate iſt in Schleuens Proſpekten Nr. 29. befindlich.

**) Die erſtere hat er 1780 verfertiget; die drey letztern ſind bey ihm 1785 von dem Herzog ſelbſt bey deſſen Auffenthalt in Rom beſtellet worden.

ſeinem Haupte ſchwebt. Eine Sklavinn will dieſe Flamme auslöſchen; der König und die Königin treten herein, und verhindern die Störung dieſer großen Vorbedeutung; eine andre Sklavinn, die man für ſeine Mutter hält, iſt auch zugegen *). Das Studierzimmer der Herzoginn, grün und Gold. Hier ſind: ein Bildniß faſt Lebensgröße von Ang. Kauffmann; eine Madonna, Kopie nach van Dyck in der Kürfürſtl. Gallerie zu München; Bildniß der Gräfinn Moritz von Brühl, von Seidelmann zu Dresden in getuſchter Manier; und verſchiedene mit Farben gedruckte Kupferſtiche, nach der von Dagoty erfundenen Manier, welche von ſeinen Erben in Florenz verfertiget werden. Das Schlafzimmer, mit grünem Atlas tapezirt. Ein großer Nachttiſch von Berliner Porzellan, mit mythologiſchen Geſchichten in Tuſch gemalt. Ueber einer Thüre hängt die Nachbildung der berühmten Madonna della Sedia in der Gallerie des Pallaſtes Pitti zu Florenz, in Hauteliſſe. Im zweyten Geſchoſſe tritt man zuerſt in den großen Tanzſaal, mit ſchöner Stukkaturarbeit mit korinthiſchen freyſtehenden Säulen und Architektur. Zwiſchen den Hauptpfeilern der mittelſten Fenſter, ſtehen die vom Herzog aus Rom hieher gebrachte antike weiß marmorne Büſten von Antonin und Hadrian, und gegen über Vitellius und Galba. Der ganze Saal iſt im edelſten ſchönſten Geſchmack, von ungemeiner Symmetrie und Proportion. Den 5 Fenſtern nach der Gartenſeite gegenüber ſind, auſſer der Haupteingangsthüre, 4 große Spiegelfenſter, wovon zwey zu Eingängen in Nebenzimmer dienen. Ueber den drey Thüren ſtehen 3 Basreliefe mit Bachanalien **). In den zwey an den Saal ſtehenden Zimmern ſind zwey von Rode ſehr ſchön modellirte Oefen: die Flora, und Ceres vorſtellend; und ſie ſtehen

*) Des Herzog von Kurland hat mit Angelika Kaufmann und Phil. Hackert einen Akkord geſchloſſen, daß jeder Ihm jährlich ein Bild zu liefern hat; hierdurch wird Seine Sammlung gewiß mit der Zeit zu einer der ſchätzbarſten werden. Von Angelika werden in kurzem noch 4 hiſtoriſche Gemälde erwartet, wovon zwey aus Telemachs Geſchichte genommen ſind; imgleichen zwey Landſchaften von Hackert, welche Gegenden um Rom vorſtellen.

**) Der Saal ſoll alfresko von Raimondi aus Bologna gemalt werden, welcher jetzt beſchäftiget iſt, alle Decken in den Zimmern dieſes Sommerpalaſtes von neuem im arabesken Geſchmack zu malen.

ſtehen ſo, daß bey geöfneten Thüren, beide Statuen mit zum Saal zu gehören ſcheinen. Statt der Stühle oder Bänke ſind antike Sarkophagen hier. Rechts von dieſem Saale ſind drey Zimmer, mit Platfonds im arabesken Geſchmack, worinn die illuminirten Logen von Raphael, die nach Mengs geſtochenen Bäder des Karakalla, und verſchiedene andere ſchöne Kupfer, als von dem Innern der Pyramide des Kajus Ceſtius, alle mit bunten Farben illuminirt und in goldenen Rahmen gefaßt, angebracht ſind. Auf dieſer Seite iſt auch ein Kabinett, in Geſtalt eines Zeltes von blau und weißem Atlas. Es iſt achteckigt; in die vier abgeſchnittenen Ecken ſind vier kleine Sophas verſteckt, die nur alsdann ſichtbar werden, wenn ſich der Vorhang vor den vier Ecken theilet. Die Seitenwände des Fenſters ſind mit Spiegeln belegt, die ſich in einen ſtumpfen Winkel brechen, ſo daß die äuſſern Proſpekte ſich verſchiedenemal darinn vorſtellen, und man wirklich in freyer Luft zu ſeyn glaubt. Hinter dem Zelte iſt ein kleines Kabinet mit Miniaturgemälden, welche der Herzog auf ſeinen Reiſen geſammlet hat, worunter die von **Ram** in Neapel die vorzüglichſten ſind. Links von dem großen Tanzſaal tritt man in ein türkiſches Zimmer, von karmoiſin und weißem Atlas aus der Bernhardſchen Manufaktur. Zwey Stufen bringen zu dem halbrunden geräumigen Divan, deſſen Polſter mit eben dem Atlas überzogen und mit goldenen Franzen beſetzt ſind. Die angebrachten großen Federbüſche, die Vaſen vom ſchönſten chineſiſchen und japaniſchen Porzellan, und alles übrige ſtimmt zur Pracht des aſiatiſchen Geſchmacks. Von hier kömmt man in die **Bildergallerie**, welche immer vermehret wird. Hier ſind ſchon Gemälde von großem Wehrt; unter andern: eine Venus von **Palma dem ältern**, 6 Gemälde von **Amiconi**, eine Menge ſchöner Stücke von unbekannten Meiſtern aus verſchiedenen Schulen, eine Veſtalinn von **Darbes**, zwey Gegenden um Rom von **Dies**, 2 Bildniſſe von **van Dyck**, La Charité aus der italiäniſchen Schule u. ſ. w. Vorzüglich iſt die Abſicht, eine Sammlung von Gemälden jeztlebender Künſtler zu machen; daher ſind hier eine Menge vortreflicher Kopien von den beſten Gemälden im Kapitol in der Galleria Borgheſe, und andern Gemäldeſammlungen Italiens, z. B. eine Kopie von **Riedel** nach **Salvator Roſa** aus der Gallerie Colonna

in Rom; die Fortuna nach Guido aus dem Kapitol; zwey Amors nach Schidone im Caſtellodi montſe, ein Bachanal, verſchiedene Sibillen ꝛc. Eine Menge Gemälde werden noch aus Italien erwartet, woſelbſt für den Herzog verſchiedene Künſtler an Kopirung der vorzüglichſten Gemälde arbeiten. Neben dieſer Gallerie iſt ein kleines Speiſezimmer, im Arabesken Geſchmacke gemalt. Der **Park**, welcher ſehr große Schönheiten hat, wird durch verſchiedene Kanäle und große Alleen durchſchnitten. Die Anpflanzung von amerikaniſchen und andern fremden Hölzern iſt ſehr beträchtlich, beſonders in der linker Hand dem Pallaſte gelegenen engliſchen Partie, wo heitere und melancholiſche, luſtige und traurige Gegenden abwechſeln.

Schöneiche, ein Dorf, 2 und eine halbe Meile von Berlin, im Niederbarnimſchen Kreiſe; dem Hrn. Geheimen Kommerzienrath und Bankier Friedrich **Wilhelm Schütze** gehörig. Derſelbe hat daſelbſt ein wohlgebauetes Haus, worinn unter andern eine ſchöne Sammlung von Kupferſtichen und ein großer vom ältern Fechhelm al Fresko gemalter Saal iſt. Es iſt dabey ein großer und ſehr angenehmer Garten. Der Beſitzer hat hier auch eine ſehr beträchtliche **Wachsbleiche**, die wegen ihrer vortreflichen Einrichtung und wegen der beſonders guten Beſchaffenheit der daſelbſt verfertigten Lichter, merkwürdig iſt. Sie hat einen anſehnlichen Abſatz, ſowohl an Lichtern als gebleichtem Wachs, nicht nur in ganz Deutſchland, ſondern auch nach Spanien und Italien. Das Dorf iſt wegen ſeiner ſchönen Lage, wegen der hohen und langen Kaſtanienalleen, wegen der anſehnlichen Baum- und ſonderlich Maulbeerplantagen, Heckenzucht, der ſoliden Bauart der gemeinen Wohnhäuſer, und hauptſächlich auch wegen der dabey angelegten Spatziergänge in einem anmuthigen Parke eins der beſten in der ganzen Gegend. In der gutgebauten Kirche iſt eine meiſt aus theologiſchen Büchern beſtehende Bibliothek, die der ehemalige Beſitzer, der Geheimerath **Schindler**, zu ſammeln angefangen, und der jetzige Gutsherr anſehnlich vermehrt hat.

Fredersdorf, ein Dorf, 3 kleine Meilen von Berlin, dem Hrn. Grafen von **Podewils** gehörig. Es iſt daſelbſt eine beträchtliche Bibliothek, beſonders von Büchern zum Staatsrechte und zur Geſchichte, welche der verſtorbene

K.

K. Kabinetsminiſter Graf Heinrich von Podewils geſtiftet hat. Das Familienbegräbniß iſt in einer neben der Kirche beſonders erbauten Rotonda. Der Garten iſt von dem jetzigen Beſitzer mit Pflanzungen von ausländiſchen Hölzern, und andern anmuthigen Anlagen verſchönert worden.

Tasdorf, ein Dorf drey Meilen von Berlin, am See Stienitz, auf der Landſtraße nach Frankfurt an der Oder, an einer Anhöhe angenehm gelegen, dem Herrn von Marſchall gehörig. Nahe dabey liegen:

Die Rüdersdorfſchen Kalkberge *), oſtwärts von Berlin drey bis viertehalb Meilen entfernt, zwiſchen der Straße nach Frankfurt an der Oder und der Spree, und zwiſchen den Dörfern Taßdorf und Rüdersdorf **) von jedem eine Viertelmeile entlegen.

Süd- und Weſtwärts ſind ſie größtentheils mit Eichen- Birken- und Kiefernwäldern umſchloſſen, nord- und oſtwärts aber frey. An der ſüdweſtlichen Seite erſtrecken ſie ſich etwas in den Wald hinein; ſonſt ſind ſie etweder kahl, oder mit Feldfrüchten, hin und wieder mit kleinen Geſträuchen, bewachſen. Von Friedrichsfelde an, eine Meile von Berlin, bis an das Dorf Schöneiche, welches nur noch eine halbe Meile von den Kalkbergen liegt, erhebt ſich der Erdboden allmählich; hinter dieſem Dorfe aber iſt die Erhöhung viel merklicher als vorher. Wenn man auf dieſem geraden Wege fortgehet, ſo kömmt man, unmittelbar vor den Kalkbergen, in ein angenehmes grünes Thal, durch welches ein kleines Waſſer, von einigen Elſterwerder oder Elſterbuſch genannt, fließt. Eichen und Erlen bekränzen dieſes Thal.

Am

*) Eine ausführliche Beſchreibung und Geſchichte der Rüdersdorfſchen Kalkberge mit einem dazu in Kupfer geſtochenen Plan, findet man in dem oftangeführten Werke des Herrn Oberkonſiſtorialpräſidenten von der Hagen: Beſchreibung der Kalkbrüche bey Rüdersdorf, der Stadt Neuſtadt Eberswalde und des Finow-Kanals, wie auch der daſigen Stahl- und Eiſenfabrik, des Meſſingwerkes- und Kupferhammers. Berlin 1785 in 4.

**) In dieſem Dorfe hatte Kurfürſt Johann Georg ein Jagdhaus, welches 1580 abbrannte. S. Küſters A. und N. Berlin I. Th. S. 161.

Am Fuße des Gebirges, iſt eine Reihe Häuſer von 20 Feuerſtellen, worin ein Theil der Kalkſteinbrecher, die Kalkbrenner, und einige andere Arbeiter, wohnen. Auch befinden ſich hier das Bergamtshaus, die Wohnung des Rendanten, die 4 Kalköfen und das Kalkmagazin. Steigt man den vorliegenden ſteilen, meiſt mit Kiefern, Birken und Geſträuch bewachſenen Berg hinan, bis auf ſeine höchſte Spitze, ſo erblickt man vor ſich ein geräumiges Thal, der Grund genannt, wo ſich das von den Bergen geſammelte Waſſer in dem ſogenannten Keſſelſee ergieſſet, aus welchem ein Kanal in den Kalkſee gezogen iſt, der durch den Flacken- und Dömeritzer-See mit der Spree zuſammen kommt. In dieſem von 81 Koloniſtenfamilien, dem Bergkontrolleur, Steinſetzer und 6 Bergſteigern bewohnten Thale iſt die Ablage, wohin die Kalkſteine aus den Steinbrüchen auf der Achſe geführet, nach der beſtimmten Prahmhöhe aufgeſetzt, dann in die Schiffe eingeladen, und auf dem Kanal fortgebracht werden. Seit 1778 iſt in dem an dieſe Ablage ſtoßenden Arnimſchen Berg ein Stollen angeſetzt worden, um die Kalkſteine deſto leichter zu gewinnen, und die Koſten des Abraums zu erſparen. Man fand aber, nachdem dieſer Stollen an 100 Lachter fortgetrieben worden, die Arbeit zu koſtbar und den davon erwarteten Vortheil zu geringe; weshalb der fernere Betrieb des Stollens wieder eingeſtellet worden.

Faſt alle Kalkberge liegen hinter und neben einander. Ihre Länge iſt beträchtlich, aber zur Zeit noch unbeſtimmt; die Breite davon kann wohl eine halbe Meile betragen. Das Streichen dieſes Kalkflötzes iſt von Weſten gegen Oſten, und ſein Fallen gegen Mitternacht, in einem Winkel von 30 — 40 Graden. Am Fuße der Nordſeite des Kalkgebirges liegt das obenerwähnte Dorf Taßdorf, hinter welchem einige friſche aus dem Gebirge kommende Waſſerquellen gefunden werden. Etliche hundert Schritte von dieſem Dorfe kömmt man an die großen Königl. Kalkſteinbrüche, deren ehemals neun im Umgange geweſen. Sie liegen alle nahe hinter und neben einander, und ſind einer vor dem andern mehr oder weniger tief abgebauet. Dermalen ſind noch 6 davon gangbar, und ſeit 1775 nach dem Grunde zu, 3 neue, der Ablage näher liegende Brüche angelegt worden. Der größte von den alten Brüchen iſt ſchon über 300 Schuh

tief niedergebauet, und von deſſen hinterſtem Ende iſt durch Hülfe hoher Gerüſte ein Weg von Brettern gemacht, auf welchem die Kalkſteine über den gerade vorliegenden Berg gefördert werden.

Das oberſte Erdlager dieſes, und der übrigen Kalkſteinbrüche beſteht aus gemeiner mit Lehm und klarem Sande vermiſchter Garten- oder Dammerde, welche gemeiniglich 1½ bis 2 Fuß hoch liegt. Darunter befindet ſich, ein 6, 8 bis 10 Fuß mächtiges zerſchüttetes Kalkgeſtein, von blättrichter Textur. Unter demſelben zeiget ſich ein grünlichgelber zu Fayance brauchbarer Thon, und an deſſen Stelle zuweilen beſonders in Klüften und Höhlen, eine feine gelbe Ochererde, die zum Anſtreichen der Häuſer gebraucht werden kann. Der genannte Thon wechſelt mit dem Kalkſtein, Lagen- und Schichtenweiſe ab, und wo derſelbe aufhört ſich am häufigſten zu zeigen, bricht eigentlich der Kalkſtein ſchichtenweiſe und iſt die Schicht bald über, bald unter 2 F. mächtig. Auf den oberſten Schichten findet man meiſtens eine weiſſe Erde anhängend, welche eine Art Mondmilch iſt, *Morochtus* genannt. Sie ſcheint von den Tagewaſſern aus dem Kalkſtein ausgeſpült zu ſeyn. Faſt zwiſchen allen Schichten dringt Waſſer hervor, welches den dazwiſchen befindlichen Thon feucht erhält. In vielen gebrochenen Steinen finden ſich Muſchel- und Schneckenverſteinerungen; die mehreſten davon brechen jedoch in einer beſondern 3 Zoll bis 1 Fuß mächtigen Schicht, wo ſie in der Mitte ſehr dichte beyſammen liegen, und auf beiden Seiten in ein Saalband von Kalkſtein eingefaßt ſind. Dieſes Muſchellager hält indeß ſein ordentliches Streichen nicht durch das ganze Kalkgebirge, ſondern verliert ſich an manchen Orten ganz, und kömmt bald in mehrerer, bald in der gewöhnlichen Teufe von 16 Fuß, bald wieder höher zu Tage hervor.

Dieſe verſteinerten Konchylien ſind meiſt Chamiten, Turbiniten, Terebratuliten, Conchiten, Pectunkuliten und Glieder von verſteinerten Meerigelſtacheln oder ſogenannte Bonifaciuspfennige. Die Chamiten und Turbiniten ſind die häufigſten. Wo letztere, oder vielmehr deren Abdrücke, hohl liegen, da ſind ſind ſie gemeiniglich von kleinen Spath- und Quarzkryſtallen angeſchoſſen. In dem ocherhaftigen poröſen Kalkſteine, der ſich zu einem Filtrirſtein brauchen läßt, finden ſich ſolche am häufigſten. In vielen Klüften

und Höhlen des puren Kalkſteins werden auch oft große weiſſe Spath- und Quarzdruſen gefunden.

Die Kalkſteinſchichten ſind gemeiniglich mehr oder weniger weiß, und zuweilen gelblich, in einer Teufe von 90 Ellen aber ganz blaulich und ziemlich feſt. Dieſes blauliche Kalkſteinlager iſt zwar ziemlich klüftig, aber man findet dennoch keine Verſteinerungen darinn, ſondern nur eine Art von Schwielen, oder, wie es die Steinbrecher daſelbſt nennen, Mahle, welche bisweilen allerley Geſtalten haben. Auch der Thon iſt oft ſchon verhärtet, und ſieht alsdann meiſt wie verſteinertes Holz aus. Selbſt in den weißlichen, noch mehr aber in den gelblichen Kalkſteinen finden ſich dieſe ſcheinbaren Holzverſteinerungen. Auch finden ſich zwiſchen den Kalkſteinen oft Höhlen, worinn ein fettes, ſehr alkaliſches Waſſer angetroffen wird. Desgleichen werden zuweilen große Räume von 4, 6 bis 12 Fuß ins Gevierte dazwiſchen erbrochen, welche mit einer Gattung Mergelerde angefüllt ſind. Bey den Königl. Brüchen liegen noch einige Brüche, welche Kämmereyen und adelichen Perſonen zuſtändig geweſen ſind, aber nun nicht mehr gebauet werden.

Die Kalkſteine werden, wenn die Schicht entblößt iſt, mit großen eiſernen Hämmern (Pirlen genannt) losgeſchlagen, die größern und feſtern Stücken aber mit großen eiſernen Brechſtangen, oder ſogenannten Geißfüßen, durch die Kraft von 10 bis 12 Mann loßgebrochen, und alsdenn, wenn es erforderlich iſt, vermittelſt der Pirlen in kleinere Stücken zerſchlagen.

Es giebt, wie bereits geſagt iſt, gelblichen und blaulichen Kalkſtein. Man kann dieſen auch zum brennen gebrauchen; doch muß er zuoberſt in den Ofen gelegt werden, weil er ſo ſehr zerſplittert; im Nothfalle wird er auch über der Erde zum Bauen genützt, beſonders aber verbrauchen ſolchen die Königl. Eiſenhüttenwerke, wo Eiſenerze verſchmolzen werden, weil er die Schmelzung der Erze und den Abfluß der Schlacken ſehr befördert. Der weiß- und gelbliche wird in hieſigen Landen, in Ermanglung der Feldſteine, zu Fundamentſteinen gebraucht, und iſt auch dazu vorzüglich geſchickt.

In den 4 vorgedachten Brennöfen wird der in dem nächſten Bruche gewonnene Kalkſtein gleich zu Kalk gebrannt, in Tonnen eingepackt und in alle diſſeitige Königl. Provinzen

zen, nach Oſt- und Weſtpreuſſen, Sachſen und Hamburg verfahren.

Das Maaß *), welches ſtatt der gewöhnlichen Ruthe bey denen an der Ablage aufgeſetzten Kalkſteinen eingeführt iſt, heißt ein **Prahm**. Er iſt 22 ein halb Fuß lang, 7 ein halb Fuß breit, und 2 ein halb Fuß hoch; er hält 427 ſieben Achtel Kubikfuß und wiegt 210 bis 250 Centner. Aus einem Prahm werden 210 bis 220 Scheffel Kalk gebrannt, und dazu ſind zwiſchen vier und fünf ſechsfüßige Cubikklafter kienen Holz erforderlich. Die **Werkſtücke** oder großen **Bruchſteine**, welche nicht nur zu Mauren, ſondern auch von Steinmetzen verbraucht werden, haben folgendes Prahmmaas: 17 drey Viertel Fuß rheinl. lang, 7 drey Viertel Fuß breit und 2 drey Viertel Fuß hoch. Die ſogenannten **Kothen** (Kalkſteine von der kleinſten Gattung) werden in Verſchläge von Brettern, die das Prahmmaaß haben, gepackt und beſonders zum Ackerdüngen verkauft.

Im Durchſchnitt werden jährlich an 3500 Prahm Kalkſteine gebrochen und debitirt. Die 3 Amtsdörfer **Rüdersdorf**, **Herzfelde** und **Hennikendorf** ſind zu deren Anfuhr an die Ablage, gegen ein beſtimmtes Fuhrlohn, verpflichtet.

Die ſämmtlichen **Kalkbrüche** bey **Rüdersdorf** werden, unter Aufſicht des dortigen Bergamtes, auf Königl. Rechnung nach den Anordnungen der Königl. Bergwerks- und Hüttenadminiſtration, an welche die bergamtlichen Berichte gehen, betrieben. Das Bergamt beſtehet aus dem Bergamtsrath, einem Faktor, der auch zugleich Rendant der dortigen beiden Kaſſen iſt; und aus 2 Kontrolleuren. Unter des Bergamts unmittelbaren Befehlen ſtehen 10 Steiger, oder ſogenannte Bergmeiſter, 1 Steinſetzer, 2 Kalkbrenner, 2 Böttchermeiſter, 1 Kalkpacker und 60 Bergarbeiter. Die Anzahl der Perſonen, die ſich von dieſen

*) Mehrere Nachricht von dieſen Maaßen, von den verſchiedenen Preiſen der Kalkſteine und des Kalkes ſelbſt, wie auch von den in der Kurmark und den übrigen diſſeitigen Königl. Provinzen angelegten Kalkbrennereyen findet man im 2ten und 5ten Kapitel der von dem Oberbaurath Holſche 1777 herausgegebenen Grundſätze zu Anfertigung richtiger Bauanſchläge. Im Wittenbergiſchen Wochenblatte v. 1780. 4. u. f. Stücke ſind nützliche Verſuche mit Rüdersdorfiſchem Kalke, deſſen Löſchung und Bereitung zu Mörtel zu finden.

Kalkbrüchen nähren, (75 Fuhrleute, die beſtändig ab- und zufahren, mitgerechnet, doch ohne ihre Familien) beläuft ſich auf 350 Seelen.

VIII. Vor dem Landsbergerthore.

Blumberg, ein Dorf zwey Meilen von Berlin im Niederbarnimſchen Kreiſe, auf dem Wege nach Freyenwalde, dem Hrn. Geheimenrath und Landrath **Freyherrn von der Schulenburg** gehörig. Dieſer Ort, welcher vor dem ein Städtchen geweſen iſt *), iſt vornemlich durch den berühmten Dichter **F. R. Freyherrn v. Kanitz** bekannt geworden, dem es am Ende des vorigen Jahrhunderts gehörte, und der deſſen angenehmer Lage in ſeinen Gedichten oft erwähnt. Das herrſchaftliche Haus, welches ſehr angenehm liegt, hat der um das Brandenburgſche Haus verdiente Kanzler **von Löben** 1603 gebauet. Der Garten iſt groß und wohl angelegt. Eine anſehnliche Wieſe umſchließt ihn; und ein Birkenwäldchen ohngefähr 200 Morgen groß, welches die Wieſe in Form eines halben Mondes umgiebt, machet eine ſehr reizende Anſicht, beſonders, wenn es von den Strahlen der Abendſonne halb erleuchtet wird. In der Kirche iſt ein ſchönes Monument von Alabaſter des in der Schlacht bey Malplaquet gebliebenen ehemaligen Beſitzers dieſes Guts, des Obriſten **von Kanſtein**; an demſelben iſt ſein Bruſtbild, welches die fliegende Fama mit Lorbeeren krönt. Desgleichen iſt hier ein Gemälde der Frau Generalinn **von Hagen** in Lebensgröße auf Kupfer gemalet; und die Bildniſſe **Kanitzens** und ſeiner beiden Gemalinnen. Auch iſt hier eine Kirchenbibliothek von ungefähr 900 Bänden, zu deren Vermehrung ein Fond vorhanden iſt. Das Dorf iſt ziemlich groß; in der Mitte deſſelben iſt ein großer viereckter mit Steinen ausgeſetzter Teich, welcher es ſehr zieret. Auch iſt darinn ein Armenhaus, und ein Predigerwittwenhaus, befindlich.

Der Prediger Hr. **Lehmann** hat hier 1779 eine Penſions- und Erziehungsanſtalt für junge Töchter angelegt, welche ſehr gut eingerichtet iſt, und von dem Gutsherrn dem Hrn. Baron **von der Schulenburg** auch ſehr begün-

*) Siehe Büſchings Topographie der Mark Brandenburg S. 14.

begünſtigt wird. Es werden daſelbſt junge Frauenzimmer im Chriſtenthume, im Schön- und Rechtſchreiben und Rechnen, franzöſiſcher Sprache, in der Geſchichte und Erdbeſchreibung, und in der Muſik, auch im Tanzen unterwieſen. Beſonders aber bekommen ſie auch praktiſche Unterweiſung in allem, was zu den Geſchäften des Hausweſens gehört, von allem, was zu einer guteingerichteten Küche und zum Kochen erforderlich iſt, wie eine Wäſche gut einzurichten, wie der nöthige Vorrath von allerley Dingen vortheilhaft anzuſchaffen, zu verwahren, u. ſ. w.

Prötzel, ein ſchönes Dorf fünf Meilen von Berlin, im Oberbarnimſchen Kreiſe, dem Hrn. Grafen von Ramke gehörig. Nahe dabey iſt der ſchöne Wald, der Blumenthal genannt, in welchem man noch die Ueberbleibſel eines ehemaligen Städtchens findet *), deſſen Namen und Alter unbekannt iſt. Man vermuthet, doch ohne Beweis, daß es Blumenthal geheiſſen habe.

Freienwalde, die erſte Mediatſtadt im Oberbarnimſchen Kreiſe, 6 Meilen von Berlin, nahe an der Oder, an welche von der Stadt an, ein langer, ſehr breiter und gepflaſterter, im Jahre 1764 auf Königl. Koſten angelegter Damm führet, und über welchen Fluß, der hier die Gränze zwiſchen der Kur- und Neumark machet, die Hauptüberfahrt aus der einen Provinz in die andere hier iſt; daher denn hiezu am gegenſeitigen neumärkſchen Ufer, bey dem Fährkrug, zwey Fähren und ein Prahm beſtändig in Bereitſchaft gehalten werden. Die Stadt Freyenwalde hat weder Wälle noch Graben, ſondern iſt bloß gegen der Oderſeite zu mit Palliſaden umgeben. Sie hat 3 Thore: das berlinſche gegen Süden; das Kietzerthor gegen Weſten; und das Waſſerthor gegen Nordoſt. Sie iſt in 4 Viertel eingetheilt und hat 10 Straßen. Unter den öffentlichen Gebäuden der Stadt ſind die merkwürdigen: das Schloß, welches

*) S. Bekmanns Beſchreibung der Mark. I. Th. S. 446, wo ſich ein Abriß der Ruinen findet, wie ſie zu Anfange dieſes Jahrhunderts beſchaffen geweſen. Jetzt iſt alles noch weit mehr verwachſen und von der Zeit zerſtört. S. Bernoulli Reiſe durch Brandenburg I. Th. S. 10; wo auch S. 12 u. f. Prötzel näher beſchrieben iſt.

Kurf. Friedrich Wilhelm von Steinen aufführen ließ, und zur Zeit, da er den Geſundbrunnen gebrauchte (welches in den Jahren 1684, 1685 und 1687 geſchehen), theils ſelbſt bewohnte, theils ſeinem Gefolge zur Wohnung anwieß; die Nikolai- und Georgenkirche; das Rathhaus, welches im Jahr 1708 erbauet und wo zugleich die Brod- und Fleiſchſcharren, die Acciſeſtuben und der Rathskeller zum öffentlichen Weinſchank angelegt worden; endlich das Seidenhaus, worin für Rechnung des Potsdamſchen großen Waiſenhauſes Seidenbau getrieben wird und wozu die groſſe Maulbeerbaumplantage im Thal, beym Alaunwerk, gehöret.

Im Jahr 1779 hatte dieſe Stadt überhaupt 228 Häuſer und 1863 Einwohner, mit Einſchluß der Juden, deren Anzahl ſich auf 187 Perſonen belief *).

Eine kleine Viertelmeile von Freienwalde, gegen Süden zu, hinter der ſogenannten Papenmühle, liegt, in einem ſehr anmuthigen Thal, der berühmte Geſundbrunnen **). Die ziemlich hohen Berge, welche dieſes Thal einſchließen, ſind mit Büchen, Eichen, Fichten und kleinerm Strauchwerk bewachſen, und von ihrer Spitze hat man zum Theil

*) Eine nähere und ausführliche Beſchreibung der Stadt Freyenwalde, mit einem Grundriß, Plan und Proſpekt der ſehr angenehmen umherliegenden Gegend haben wir dem Herrn Oberkonſiſtorialpräſidenten Hrn. Thomas Philipp von der Hagen zu verdanken, welcher im Jahr 1784 in 4. herausgegeben: Beſchreibung der Stadt Freyenwalde, des daſigen Geſundbrunnens und Alaunwerkes, Berlin, bey Pauli. Ich verweiſe daher die Leſer dieſes und der beiden nachfolgenden Artikel auf dieſes intereſſante Werk.

**) Von deſſen Geſchichte und Beſchaffenheit ſ. J. G. Lehmanns hiſtoriſch-phyſikaliſche Nachricht von dem Freyenwalder Bade im 7ten Stück der phyſikaliſchen Beluſtigungen, Berl. 1751. Schaarſchmidts Nachricht von den Gegenden und Geſundbrunnen bey Freyenwalde 1774. Hofmanns Bericht vom martialiſchen Geſundbrunnen zu Freyenwalde an der Oder, herausgegeben von D. Holtorf 1736, in 4. Zuckerts ſyſtematiſche Beſchreibung der Geſundbrunnen und Bäder in Deutſchland 1768, in 4. Bekmanns Beſchreibung der Mark Brandenburg, Th. I. S. 590. u. f. Krünitz ökonomiſche Encyklopädie Th. XVII. beſonders aber die bereits vorhin angezeigte Beſchreibung der Stadt Freyenwalde, des daſigen Geſundbrunnnens und Alaunwerkes, welche der Herr Oberkonſiſtorialpräſident von der Hagen in 4. herausgegeben, und wobey der Grundriß von dieſer Anlage, nebſt Plan und Proſpekt von den umherliegenden Gegenden in Kupfer geſtochen, befindlich ſind.

Theil ſehr romantiſche Ausſichten. Dieſer Geſundbrunnen iſt im Jahr 1683 entdeckt, und gleich das Jahr darauf zum Trinken und Baden ſtark beſucht worden. Seine Hauptbeſtandtheile ſind Eiſen und etwas Schwefelſäure. Heut zu Tage wird dieſes mineraliſche Waſſer häufiger zum Baden als zum Trinken gebraucht. Bey dem Brunnen ſind Wohnhäuſer für Badegäſte, nebſt dazu gehörigen Stallungen und Remiſen, ein großer Saal, und eine geräumige Küche angelegt; und überhaupt iſt für die Bequemlichkeit und das Vergnügen der Brunnengäſte durch angenehm angelegte und wohl unterhaltene Spatziergänge und Alleen geſorgt. Die jährliche Zahl derer, welche dieſen Geſundbrunnen zu Wiederherſtellung ihrer Geſundheit beſucht haben, beträgt nach einem zehnjährigen Durchſchnitt 250 Perſonen. Gewöhnlich wohnen davon 60 bis 70 Perſonen in der nahe gelegenen Stadt, und laſſen ſich das Badewaſſer dahin bringen. Wenn dieſe den Brunnen ſelbſt beſuchen, ſo kommen ſie aus der Stadt auf einem angenehmen ſchattigten Spaziergang, welcher hart am Berge, linker Hand angelegt iſt, und der Fürſtenſteig heiſſet, dahin.

Von dieſem Geſundbrunnen und von dem gleich zu beſchreibenden, ebenfalls nahe bey Freyenwalde belegenen Alaunwerke hat dieſe Stadt ihre Hauptnahrung. Vielleicht würde ſie noch von manchem Berliner und Fremden beſucht werden, wenn dieſe wüßten, welche entzückende reizvolle Ausſichten das Auge auf der Höhe des Apothekerberges, gleich hinter der Stadt, des Marienberges und des Schloßberges (auf welchem noch Trümmer des Schloſſes, das die ausgeſtorbene Familie von Uchtenhagen erbauet hat, zu ſehen ſind), und auf der Anhöhe jenſeits der Oder, beym Fährkruge, findet.

Eine Viertelmeile von Freyenwalde gegen Nordweſt liegt das Alaunbergwerk *), nebſt der Alaunhütte und den dazu gehörigen Anſtalten. Das dortige Gebirge iſt ein aufgeſchüttetes Sandgebirge, dergeſtalt, daß wenn man

 von

*) S. davon Bekmann I. Th. S. 899. u. f., desgleichen Lehmann.

von Tage nieder bis auf das Alaunenerz einſchlägt, weiter nichts als ein quarziger mit etwas Glimmer vermiſchter Sand, unter ſelbigem ein mit Selenit durchſetzter gelber Eiſenſtein, unter dieſem eine gelbe eiſenſchüßige mit einem geringen Alaungehalt verſehene thonartige Erde, und endlich unter dieſer das eigentlich ſogenannte Alaunerz zum Vorſchein kömmt. Dieſes Erz iſt nichts anders als ein ſchwarzer leichtbröckelnder Thonſchiefer von eingetrocknetem vielen Erdpech oder Bergöl durchdrungen, worin zugleich Schwefelkies fein eingeſprengt iſt, und welcher auſſerdem etwas Kalkerde, Bitterſalzerde, Quarzſand und feine Glimmertheilchen enthält. Die Menge des Bergöls iſt ſo beträchtlich, daß ſelbiges nicht allein durch die Deſtillation daraus zu erhalten iſt, ſondern auch das Waſſer nicht eindringen kann; daher iſt auch das Waſſer nicht vermögend, den Alaungehalt dieſer Erze in ihrem rohen Zuſtande zu extrahiren, ſondern es müſſen ſelbige erſt Jahr und Tag in ſogenannten Halden (großen Haufen, welche gewöhnlich 32 Fuß lang, 16 F. breit und 8 F. hoch, und unter offenen blos mit einem Bretterdach bedeckten Schoppen geſtürzt ſind) an der Luft liegen, damit durch deren Wirkung die öligten Theile aufgelöſet, die Schwefelkiestheilchen zerlegt, der Alaungehalt entwickelt und zur Auflöſung im Waſſer geſchickt gemacht werde. Man nennet dies das Reifen des Alaunerzes. Die Kennzeichen der geſchehenen Reifung beſtehen darinn, daß das Erz mit einem weiſſen kryſtalliniſchen auch grünlichten Beſchlag belegt wird, und daß die Hitze, die während der Reifung vorhanden war, vergangen iſt. Das gereifte Erz wird in hölzerne Kaſten, welche mit doppelten Boden und einem Lager von Stroh verſehen ſind, hereingebracht und mit hinlänglicher Menge von Waſſer übergoſſen, und die ſolchergeſtalt binnen 24 Stunden bewirkte Auflöſung wieder einigemal auf friſches Erz gegoſſen, damit die Lauge deſto koncentrirter werde. Man nennet dieſes die Verdoppelung (Duplirung) der Lauge, dennoch iſt ſelbige nur 9 einen halben Grad hältig, alſo noch ſchwach, und muß ſodann vermittelſt hölzerner verdickter Rinnen in den bey der Hütte befindlichen Laugenſumpf geführet werden. In dieſer Hütte befinden ſich 10 Siedereyen und eine Wachspfanne, ſämmtlich von Bley. In den erſten, über welche noch ein **Wärmpfännchen** angebracht

iſt,

iſt, wird die ſchwache Lauge verſotten, und wenn ſelbige hinlänglich koncentrirt iſt, die ſogenannte Waſchlauge, und endlich die Mutterlauge zugeſetzt. Sobald der Sud die gehörige Gaare erhalten, (welches man daran erkennt, wenn ein Tropfen davon auf ein kaltes Metall getröpfelt, wie Schmalz gerinnt), ſo wird ſolcher in einen viereckigten bleyernen Kaſten, der Läuterkaſten genannt, abgelaſſen, damit ſich die gelben ſchlammigen Theile zu Boden ſetzen. Die klare Lauge wird ſodann von dieſem Läuterkaſten in hölzerne in die Erde eingegrabene Kaſten eingelaſſen, welche Schuttelkaſten heiſſen; in dieſen wird ſie mit der hart eingeſottenen und in kaltem Waſſer aufgelößten Seifenſiederunterlauge vermiſchet, da dann der Alaun in feinen kleinen Kryſtallen zu Boden fällt. Dieſe Kryſtalle heißen **Alaunmehl**, und die obenſtehende Lauge **Mutterlauge**. Das Alaunmehl wird nunmehr von dem Schlamm auf hölzernen ſchiefliegenden Flächen (**Waſchbänken**) vermittelſt ſchwacher Lauge gereiniget, woraus die Waſchlauge entſteht. Alsdenn füllt man die **Wachspfanne** mit dem Mehle halb voll, gießt hinlänglich Waſſer darauf, daß es ſich darinn auflöſe, und läßt es ſo lange einkochen, bis ſich oberwärts eine ſalzige Haut anſetzt. Die ſo entſtandene Lauge wird nun in hölzerne Tonnen (**Wachsfäſſer**) gegoſſen; die Fäſſer werden oberwärts zugeſpundet; und nach Verlauf von 7 bis 8 Tagen, wenn alles erkaltet, zeigt ſich der Alaun, in ſeiner gewöhnlichen achteckigten Geſtalt, kryſtalliſirt an den Wänden der Fäßer.

Dieſe Kryſtalle werden nochmals gewaſchen, auf ſchiefliegenden Flächen getrocknet, und dann in Fäſſer von 5, 2, 1, drey Viertel und halbe Centner verpackt. Der Centner dieſes Alauns, der wegen ſeiner Reinigkeit und wegen des geringen Eiſengehalts ſehr brauchbar iſt, koſtet auf der Stelle 9 Rthlr.

Es hat dieſes Werk ehedem den von **Krummenſee**- und von **Derflingerſchen** Familien gehört. Die verwittw. Generalin v. Derflinger, ſchenkte im J. 1728 das ganze Werk dem Züllichowſchen Waiſenhauſe, welches ſolches auch bis 1735 beſeſſen. Da aber der jüngere von **Krummenſee** mit beliehen war, ſo erhob derſelbe über dieſe Schenkung einen Rechtsſtreit und cedirte, während deſſelben, ſeine Rechte an dieſem

ſem Alaunwerke dem im Jahr 1722 geſtifteten großen Potsdamſchen Militärwaiſenhauſe, gegen eine jährliche lebenslängliche Penſion für ſich und ſeine Gemahlin von 1000 Rthl. Dieſes Waiſenhaus kam ſolchergeſtalt zum Mitbeſitz des Alaunwerkes, und im October 1738 mußte das Züllichowſche Waiſenhaus, ſeinen Antheil demſelben auch abtreten, wofür dieſes jedoch hernachmals die im Jahr 1775 endlich verglichene Summe von 16000 Rthl. in 3 Terminen erhielt.

Das große Potsdamſche Militärwaiſenhaus iſt alſo ſeit dem Jahr 1738 im Beſitz der Alaunfabrication, und zwar der alleinigen Alaunfabrication für ſämmtliche Königliche Staaten, weil das Freyenwalder Werk den Bedarf derſelben, der Menge und Güte nach, zu liefern im Stande iſt, und weil die Vortheile, welche von dem Betriebe dieſes Werkes aufkommen, in die Kaſſe einer mit vielen Freyheiten begünſtigten öffentlichen gemeinnützigen Anſtalt fließen.

Bis in das Jahr 1782 iſt dieſes Werk unter der Aufſicht des Potsdamſchen Weiſenhausdirektorium adminiſtrirt, verbeſſert und erweitert; in dieſem Jahre aber, unter Königl. allerhöchſter Genehmigung, dem hieſigen Schutzjuden und Bankier, Herrn Aaron Meyer, welcher ſich zu den für das Waiſenhaus vortheilhafteſten Bedingungen verſtanden, auf 20 Jahre pachtweiſe überlaſſen worden. Seit dieſer Zeit iſt die jährliche Fabrikation des Alauns bis auf 8500 Cent. gebracht, die Verfertigung des feinen ſogenannten römiſchen Alauns mit gutem Erfolg verſucht, der Bau ganz nach Bergmänniſchen Vorſchriften eingerichtet, die Steinkohlen- und Torffeurung in der Hütte einzuführen angefangen, der Debit ins Ausland vergrößert, und überall auf möglichſte Vervollkommung dieſes ſo wichtigen, in hieſigen Staaten einzigen Werkes gearbeitet worden.

Die Oberaufſicht über daſſelbe führet dermalen ein von des Königs Majeſtät beſonders angeordnetes Direktorium des Freyenwalder Alaunwerkes, welches aus des Chefs des Bergwerks- und des Militardepartements und einigen Räthen beſtehet.

Zu Amalienhof bey Freyenwalde, iſt durch den Hrn. Baron von Vernezobre eine Parchentmanufaktur errichtet worden, deren jetziger Beſitzer Forkel heiſt. Dem Werth nach wurde 1784 für 9000 Rthlr. von 70 Arbeitern auf 20 Stühlen fabricirt.

Neu-

Neuſtadt Eberswalde, die zweyte Immediatſtadt im Oberbarnimſchen Kreiſe, an den Flüſſen Finow und Schwärze, 6 Meilen von Berlin und 2 Meilen von Freyenwalde. Dieſe Stadt iſt eine der älteſten in der Mark und beſtehet urſprünglich aus 2 Städten, **Eberswalde** und **Neuſtadt**, welche durch einen Arm des Schwärzefluſſes von einander getrennt werden. Sie iſt länglicht rund gebauet und mit einer ſehr alten ſtarken Mauer umgeben. Ihr Umfang beträgt 355 Ruthen. Der obere Theil, das eigentliche Eberswalde, iſt an den Berg herangebauet, und in dieſem Theile iſt die Hauptkirche, das Rathhaus und der Marktplatz. Die Stadt hat 3 Thore, das obere oder Berliner, das untere oder **Mühlen**- und das **neue Thor**, welches im Jahr 1749 erbauet worden. Sie beſtehet aus 14 ziemlich breiten und gut gepflaſterten Straſſen, und hat 20 öffentliche Gebäude, worunter ſich das Rathhaus, die lutheriſche, die reformirte, die 2 Hoſpitalkirchen, die Schule, das Kämmereyvorwerk und die verſchiedenen Mühlen auszeichnen. Auch verdienen die 6 an den vier Ecken des Marktes und an der breiten Straße im Jahr 1729 angelegten Springbrunnen bemerkt zu werden. Die Zahl der Bürgerſtellen in der Stadt iſt 244, und die Anzahl aller Häuſer (welche, bis auf ein maſſives, alle von Holz und Fachwerk gebauet ſind) war im Jahr 1783 in der Stadt und Vorſtadt 300, die Zahl der Einwohner aber, in dieſem Jahre, 2380. Darunter befinden ſich 37 Juden, welche ſeit 1720 eine eigene Synagoge haben. Ferner befindet ſich unter dieſer Zahl die ſogenannte Schweizerkolonie von 22 Familien, für welche im Jahr 1693 eine eigene Straße erbauet worden; desgleichen die **Kolonie von Ruhlaer Scheeren- und Meſſerſchmieden**, welche in der Vorſtadt, auf dem Kiehnwerder, angebauet iſt, und aus 56 Häuſern, 106 Familien und 423 Seelen beſtehet.

Die Einwohner beſchäftigen ſich vorzüglich mit Bierbrauen, Brantweinbrennen, Tuchmachen uud andern Handwerksarbeiten, und haben auch von dem Finowkanal und den in der Nähe befindlichen Kupferhämmern, Meſſingswerk, Eiſenhämmer und Eiſen- und Stahlwaarenfabrik guten Verdienſt und anſehnliche Nahrung.

Der ſogenannte **Geſundbrunnen** oder **Bullerſpring**, welcher vor dem Oberthor gegen Mittag am Fuße des Schloß-

Schloßberges entſpringt, hat eine ſtarke, über einen reinen weißen Sand hervorſtrömende Quelle, welche aber, wie man aus neuerlich angeſtellten genauen Verſuchen mit Zuverläßigkeit verſichern kann, keine mineraliſche Theile bey ſich führet, ſondern ein reines, leichtes und geſundes Trinkwaſſer liefert *).

In der Gegend um Neuſtadt Eberswalde herum ſind eine Menge ſehenswehrter Anlagen, deren ich hiernoch kürzlich erwähnen will:

1) Die vorhin ſchon gedachten **Eiſen- und Stahlwaaren-** beſonders **Meſſer- und Scheerenfabrik** in der Vorſtadt von Neuſtadt Eberswalde, auf dem Kiehnwerder, vor dem neuen Thore, gegen Südweſt zu. Sie heißt auch die **Ruhlaer Kolonie**, weil die meiſten Fabrikanten aus dem Sachſen-Eiſenachſchen Dorfe **Ruhla****) hergekommen.

Die erſte Anlage dieſer Fabrik ward in den Jahren 1742 und 1743, auf allerhöchſten Königl. Befehl gemacht, das gegenwärtige Etabliſſement aber in dem Jahre 1749 auf Königl Koſten zu Stande gebracht. Anfänglich wurde dieſe Fabrik adminiſtrirt und beſonders auf Meſſer und Scheeren betrieben; im Jahr 1753 aber den Banquiers Splittgerber und Daum auf 20 Jahr, zur beſſern Einrichtung, unentgeldlich überlaſſen, und unterm 9ten May 1764 dergeſtalt ganz geſchenkt, daß ſie und ihre Erben verpflichtet ſind, ſämmtliche Gebäude auf ihre Koſten zu unterhalten und die Fabrikanten beſtändig mit Ar-

*) Eine ausführlichere Beſchreibung von der Stadt Neuſtadt Eberswalde und den umherliegenden Gegenden, nebſt einem genauen Grundriſſe, findet man in dem vorbelobten intereſſanten Werke des Herrn Oberkonſiſtorial-Präſidenten **Thomas Philipp von der Hagen**, welches im vorigen Jahre in 4. unter dem Titel erſchienen: Beſchreibung der Kalkbrüche bey Rüdersdorf, der Stadt Neuſtadt Eberswalde, und des Finowkanals, wie auch der daſigen Stahl- und Eiſenfabrik, des Meſſingwerkes und Kupferhammers.

) In dem Herzogl Gothaiſchen und Eiſenachſchen Flecken **Ruhla, iſt eine anſehnliche Eiſenfabrik, wo vor Zeiten allein über 120000 Rthl. an Meſſern verfertigt wurden. Durch die Anlegung der Fabrik zu **Neuſtadt Eberswalde**, hat ſich **Ruhla** von 700 Häuſern auf 500 vermindert, die Meſſerfabrikanten haben ſich zum Theil auf Verfertigung anderer Waaren gelegt, und der Meſſervertrieb hat ſo ſehr abgenommen, daß er jährlich nicht über 34000 Rthl. beträgt. S. **Gothaiſches gemeinnütziges Wochenblatt**. 1779. S. 3.

Arbeit zu beſchäftigen. Seit jener Zeit wurde die Fabrikation auch auf Feilen, Bohrer, Stemmeiſen, Vorhang- und Lothſchlöſſer, Ketten, Lichtputzen und andere Eiſen- und Stahlwaaren ausgedehnt.

Die Anzahl der gegenwärtig bey dieſer Fabrik befindlichen ausländiſchen Profeſſioniſten iſt 119 Familien und 444 Seelen. Darunter befinden ſich 91 Meiſter und unter dieſen 52 Meſſerſchmiede. In den 56 Häuſern, welche auf dieſer Vorſtadt ſtehen, wohnen 433 Seelen, und die übrigen 21 auf der Schleifmühle am Rogöſer Flies. Die Wohnhäuſer ſind immer auf 2 Familien eingerichtet.

Die gefertigten Waaren werden, ehe ſie in das Magazin abgeliefert werden, von 3 Schaumeiſtern beſichtigt, und nach deren Erkenntniß angenommen oder ausgeſchoſſen. Die angenommenen werden mit dem Stempel eines Adlers bezeichnet. Das jährliche Fabrikationsquantum ſoll über 36000 Rthlr. betragen. Die Aufſicht über dieſe ganze Anſtalt und über

2) den noch dazu gehörigen im Jahr 1780, an der Schwärze, eine kleine Viertelmeile von Neuſtadt Eberswalde angelegten Zainhammer, welcher das Eiſen zu dieſer Fabrik liefert und ſolches aus aufgeſammeltem und wieder eingeſchmolzenem, altem Eiſen verfertiget, iſt unter fünf Officianten vertheilet *).

3) Die große holländiſche Papiermühle, deren 3 Räder ebenfalls von der in der Bieſenthalſchen Heide entſpringenden Schwärze umgetrieben werden, und welche im Jahr 1781 — 1783 auf Königliche Koſten, mittelſt Anwendung einer Summe von 36000 Rthlr. bey Spechtshauſen maſſiv erbauet worden. Sie iſt dem hieſigen Papierhändler, Hrn. Eiſenhardt, zum beſtändigen Betriebe unentgeldlich überlaſſen und es ſind, auſſer den Wohnungen für die Papiermacher, noch 8 Koloniſtenhäuſer für 16 Familien dabey angelegt worden.

4)

*) Auch von dieſer Fabrik findet man ein mehreres Detail in des Hrn. von der Hagen Beſchreibung der Kalkbrüche bey Rüdersdorf der Stadt Neuſtadt Eberswalde und des Finowkanals, wie auch der daſigen Stahl- und Eiſenfabrik ꝛc. Berlin bey Pauli 1785 in 4. S. 119 — 148. und iſt auf der bey dieſem leſenswerthen Buche befindlichen 3ten Kupfertafel zugleich der Grundriß von dieſer Anlage zu erſehen.

4) Der wichtige Finow-Kanal *), welcher die Havel mit der Oder vereinigt und von Liebenwalde bis in den Liepſchen See, der mit der Oder zuſammenhängt, auf eine Länge von 10963 Ruthen oder beynahe 4⅔ Meilen von Weſten nach Oſten ſich zieht.

Die Anlage dieſes Kanals iſt beim Antritt der Regiegierung König Friedrichs des Großen im Jahr 1740 wieder in Anregung gebracht, von Demſelben, nach vorhergegangenen genauen und wiederholten Unterſuchungen im Jahr 1743 genehmigt, noch in dieſem Jahre der Anfang mit der Arbeit gemacht und ſolche ſchon im Jahr 1746 ſo weit zu Stande gebracht, daß den 16. Junii die erſte Probefahrt gemacht werden konnte. In den Jahren 1747 und 1749 wurden noch mehrere Schleuſen angelegt, die Fahrt auf dem Kanal von Zeit zu Zeit verbeſſert und noch im Jahr 1767 ein neuer Kanal von Niederfinow bis in den Liepſchen See gegraben, auch noch eine maſſive Schleuſe bey Liepe angelegt. Im ganzen Kanal ſind 15 Schleuſen, ſechs maſſive von Quaderſtükken, und neun von Holz; auch ſind in der alten Havel noch 2 hölzerne Schleuſen; zuſammen 17 Schleuſen. Die Koſten der ganzen Anlage betragen mehr als 300000 Rthlr., und die Vortheile davon für die Schiffahrt nach Schleſien, Pommern und Preußen, und ſelbſt aus dem Magdeburgſchen, ſind einleuchtend groß. Die Aufſicht und Direktion über dieſen Kanal iſt im Jahr 1751 der Königlichen Kurmärkiſchen Kammer übertragen worden, unter welcher die Finowkanalzolldirektion in Neuſtadt Eberswalde, der Kontrolleur in Liebenwalde, und ſämmtliche Schleuſenmeiſter ſtehen. Auch iſt für dieſe Anſtalt noch eine beſondere Finowkanal-Baukommiſſion und ein beſonderes Finowkanal-Gericht angeordnet worden. Zu Unterhaltung dieſer wichtigen und gemeinnützigen Anſtalt muß jedes durchfahrende Schiffsgefäß und jeder Floßholztransport gewiſſe in der Finowkanal-Zollrolle **) feſtgeſetzte Abgaben entrichten.

Das

*) Die nähere Beſchreibung von dieſem Kanal und den angelegten Schleuſen, nebſt einem ſehr ſchönen Plan und Profil davon findet ſich in dem ſo eben angeführten Buche des Herrn Oberkonſiſtorialpräſidenten von der Hagen S. 91. bis 118. und Tab. IV.

**) Dieſe Zollrolle, nebſt dem Finow-Kanal-Reglement und der In-

Das beträchtliche Gefälle dieſes Kanals iſt nach dem aufgenommenen genauen Nivellementsplan von der Havel bis in die Oder, 127 Fuß 6 Zoll; und dieſes Gefälle wird von den nachſtehenden vier, in der Gegend von Neuſtadt Eberswalde belegenen Werken mit benuẞt.

5) Das Königliche **Meſſingwerk** bey dem Dorf Hegermühle, an der Finow, eine halbe Meile von Neuſtadt Eberswalde. Dieſes wichtige Werk, welches die ſämmtlichen Königlichen Provinzen dieſſeits der Weſer, Schleſien ausgenommen, ausſchließend mit Meſſing, Lattun, Meſſingblechen und Meſſingdrat verſorget, iſt unter Kurfürſt Friedrich III. im Jahr 1698 zu bauen angefangen, und im Jahr 1700 vollendet worden. Ein Meſſingarbeiter, Namens **Lorenz Gottlieb Schütz**, gab zu deſſen Erbauung die Veranlaſſung. Das Werk wurde anfänglich 2 Jahre lang adminiſtrirt, dann verpachtet; von 1709 — 1729 von der Kurmärkſchen Amtskammer wiederum adminiſtriret, und in dieſem leẞten Jahre an die Bankiere **Splittgerber und Daum** in Pacht überlaſſen, mit deren Erben die Pachtkontrakte von Zeit zu Zeit erneuert, und die beiden leẞtenmale durch die Königl. Berg- werks- und Hüttenadminiſtration, unter Beſtätigung des Bergwerks- und Hüttendepartements, als verpachtenden Theil, geſchloſſen worden ſind.

Es ſind auf dieſem Werke vorhanden:

a) eine **Brennhütte**, wo in ſechs Oefen aus Rothenburgſchem **Gaarkupfer** und Oberſchleſiſchem in der Gegend von Tarnowiẞ gegrabenem **Gallmey**, auch etwas altem **Meſſing**, (welche Materialien mit zerſtampften Kohlen in einem Tiegel wohl gemiſcht werden) Meſſing **gebrannt** (geſchmolzen), in $3\frac{1}{2}$ Fuß lange, $1\frac{1}{2}$ Fuß breite und $\frac{1}{4}$ Zoll dicke Tafeln, gegoſſen und für die verſchiedenen Hammerhütten in Stücke von verſchiedener Größe zerſchnitten wird.

b) Vier **Lattunhütten**, worinn die Meſſingſtücke geglühet, und ſodann in Bleche von verſchiedener Länge und Stärke geſchlagen werden. Die Hauptſorten, welche dieſe Hütten liefern, ſind Schlöſſer- **Lattun** von

Inſtruktion für die Schleuſenmeiſter ſtehet in Mylius Corp. Conſtit. march. Cont. III. p. 161, 166, 203 u. ff.

von A bis N. Klempner= und Beckenſchläger=Lattun von Nro. 1 — 17; Trommelblech, Waldhörnerblech, Rollmeſſing, und Dratband.

c) Zwey Dratzüge, jeder von 6 Ziehbänken, wo der Dratband in ſchmale Zaine zerſchnitten, geglühet, und zu ſogenanntem ſchwarzem Meſſingdrate von verſchiedener Dicke, welche die Nummern 1 — 21 bezeichnen, gezogen wird.

d) Vier Scheibenzieherwerkſtätten, wo der ſchwarze Drat zu feinen Sorten, die zu Nadeln, Klavierſaiten, und unächten Treſſen gebraucht werden können, gezogen wird.

e) Eine Beizhütte, worinn das Meſſingblech und der Drat mit Theergalle gekocht und gebeizt, demnächſt geſcheuert, und ſolchergeſtalt von aller anklebenden Unreinigkeit geſäubert werden.

f) Drey Schabewerkſtätten, wo der Lattun, das Trommelblech, Waldhörnerblech und der Rollmeſſing nach den verſchiedenen Bedürfniſſen bald auf einer, bald auf beiden Seiten, vermittelſt eines Meſſers, geſchabt und polirt werden.

g) Vier Keſſelſchlägerhütten, wo die zerſchnittenen Stücke gegoſſenen Meſſings geglühet, zu Scheiben geſchlagen, beſchnitten, und zu Keſſelſchaalen von verſchiedener Größe und Stärke ausgetieft werden.

h) Eine Keſſelbereiterwerkſtätte, worinn den Keſſelſchaalen die völlige Geſtalt der meſſingnen Keſſel gegeben und den beſchädigten nachgeholfen wird.

i) Zwey Beckenſchlägerwerkſtätten, in welchen aus Meſſingblech Theemaſchinen, Zuckerdoſen, Leuchter, Stürze, Töpfe, Kaffeekannen und andere ähnliche Waaren zum gewöhnlichen Gebrauch in Haushaltungen verfertigt werden.

k) Ein Eiſenhammer nebſt einer Handſchmiede, worinn die eiſernen Werkzeuge für ſämmtliche Hütten und Arbeiter verfertigt und reparirt werden.

l) Eine Gallmeymühle, worinn der Gallmey gehörig fein gemalen, geſiebt und gereinigt wird.

m) Magazine für die Materialien und Produkte.

n) Wohnungen für 4 Officianten, und 71 Arbeiter, welche mit ihren Familien 300 Seelen ausmachen.

o) Eine Böttcherwerkſtätte, zwey Krüge, Stallungen, Remiſen, Schuppen, und die benöthigten Backöfen.

Es werden auf dieſem wichtigen Werke jährlich an 2000 Cent. Meſſingwaaren von aller Gattung und von vorzüglicher Güte verfertigt; daher ſolche auch auswärts, beſonders in Polen, guten Abſatz finden *).

6) Die ſogenannte Königl. Eiſenſpalterey oder das Königl. Eiſenhammerwerk an dem Finowfluß, zwiſchen dem Meſſingwerke und dem gleich zu beſchreibenden Kupferhammer, eine ſtarke Viertelmeile von Neuſtadt Eberswalde.

Schon gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts ſoll hier eine Eiſenſpalterey (wo flach geſchmiedetes Eiſen zu Drat- und Nageleiſen, auch Faß- und Tonnenbändern, vermittelſt runder, verſtählter, durch das Waſſer bewegten, in einander faſſenden Scheiben zerſchnitten wird) und ein Dratzug angelegt geweſen ſeyn; welche Anlagen nachmals in drey Eiſenhämmer, um theils die gröſſern Werkzeuge für das Meſſingswerk und den Kupferhammer, theils auch die Plattinen zu Gewehrläufen für die Spandauer Gewehrfabrik, theils endlich das benöthigte Krauseiſen für die Neuſtädtſche Meſſer- und Scheerenfabrik zu verfertigen, umgeändert, und an die Bankiere Splittgerbers und Daum, und deren Erben, verpachtet wurden.

Im Jahr 1780 hat das Königl. Bergwerks- und Hüttendepartement dieſes Hüttenwerk wieder adminiſtriren zu laſſen beſchloſſen, ſolches der Aufſicht und Direktion der hieſigen Königl. Bergwerks- und Hüttenadminiſtra-

 tion

*) Die Preiſe der Waaren ſind durch ein beſonderes Publikandum im Jahre 1781 feſtgeſetzt, und in eben dieſem Jahre iſt auch ein beſonderes Reglement für die Arbeiter, worinn zugleich deren Löhne beſtimmt ſind, im Druck erſchienen. Ausführlichere Nachrichten und ein Grundriß, ſind in dem oftangeführten Buch des Hrn. Oberkonſiſtorialpräſidenten von der Hagen Beſchr. der Kalkbrüche bey Rüdersdorf, der Stadt Neuſtadt Eberswalde und des Finowkanals, wie auch der daſigen Stahl- und Eiſenfabrik, des Meſſingwerkes und Kupferhammers, Berl. 1785. in 4. S. 149 bis 190 und Tab. V. zu finden.

tion übergeben, und ein Hüttenamt, welches aus 2 Faktoren beſtehet, die den ſpeziellen Betrieb, die Auslohnungen und Rechnungsführung davon beſorgen, angeordnet. Es befinden ſich auf dieſem Werke dermalen 3 Hütten:

a) eine Stabhammerhütte, worinn zwey Friſchfeuer zum Einſchmelzen und Bearbeiten des Roheiſens, und zwey ſchwere Aufwerfhämmer, unter welchen das gefriſchte Eiſen zu Artillerie-Pfannen-Münz-viereckigtem und flachem, langem Stabeiſen und zu Modelleiſen, das man nach beſondern Façonen und Beſtellungen verfertigt, ausgeſchmiedet wird. Dieſe Hämmer ſind 4 Cent. und drüber ſchwer, jeder wird durch ein beſonderes Waſſerrad in Bewegung geſetzt; und jeder hölzerne Blaſebalg bey jedem Friſchfeuer hat gleichfalls ſein beſonderes Waſſerrad, das Balgenrad genannt.

Zuweilen wird das eine Friſchfeuer in ein Löſchfeuer (in welchem altes aufgekauftes, gegoſſenes und geſchmiedetes Eiſen eingeſchmolzen und zu brauchbarem Stabeiſen umgearbeitet wird) verändert.

Dieſe beiden Stabhämmer liefern jährlich wenigſtens 2000 Cent. dergleichen ſchwer zu verfertigender Eiſengattungen. Das Roheiſen, welches dazu verarbeitet wird, liefert das Königl. Schleſiſche Oberbergamt zu Breslau von den Oberſchleſiſchen Eiſenhütten.

b) Eine Reckhammerhütte, worinn 2 Schwanzhämmer, jeder $\frac{3}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ Cent. ſchwer, nebſt dazu gehöriger Eſſe befindlich ſind. Hier wird das Stabeiſen zu feinern Sorten, als unter den ſchweren Stabhämmern geſchmiedet werden können, ausgerecket, beſonders zu $\frac{1}{2}$, $\frac{5}{8}$ und $\frac{3}{4}$ Zoll vierkantigem, und 1 bis $1\frac{1}{2}$ Zoll breit, $\frac{1}{4}$ Zoll ſtarkem Flacheiſen. Die jährliche Fabrikation hievon beträgt an 1200 Cent.

In dieſer Hütte befindet ſich auch die Anlage zu einem Walz- und Schneidewerk, welches nunmehr in Betrieb geſetzt werden ſoll; desgleichen eine kleine Handſchmiedeſſe zu Verfertigung der benöthigten kleinen Geräthſchaften, als Ringe um die Waſſerwellen, Hammerhelme ꝛc. und zu vorkommenden Reparaturen.

c) Eine Zainhammerhütte, worinn ein $\frac{3}{4}$ Cent. ſchwerer Schwanzhammer, nebſt dazu gehöriger Eſſe und ledernem Blaſebalg angelegt iſt.

In

In dieſer Hütte werden jährlich an 1000 Cent. Zain- oder Knopper-Eiſen aus gröbern Sorten von Stabeiſen, zum Behuf des Niederfinower Eiſendratzuges, der Nagelſchmiede und Schlöſſer, verfertigt.

Das ganze Perſonale dieſes Werks beſtehet aus 19 Familien, welche ſämmtlich hier wohnen *).

7) Der Königl. Kupferhammer, unterhalb der Eiſenſpalterey, eine Viertelmeile von Neuſtadt Eberswalde, ebenfalls an dem Finowfluſſe, bey der maſſiven Kanalſchleuſe, welche den Namen Kupferhammerſchleuſe führt. Die Veranlaſſung zu dieſer Anlage gaben 2 Kupferhämmer, welche in der letzten Hälfte des 16ten Jahrhunderts ganz nahe bey Neuſtadt Eberswalde für Rechnung der dortigen Kämmerey betrieben wurden, und welche Kurfürſt Joachim Friedrich im Jahr 1603 dem Magiſtrat abkaufte und an die jetzige Stelle verlegte.

Das Werk wurde bis 1608 adminiſtrirt; dann um 500 Rthlr. verpachtet; jedoch bald wieder in Adminiſtration genommen; und ſo wechſelten Pacht und Adminiſtration verſchiedentlich ab, bis im Jahr 1719 die Bankiere Splittgerber und Daum ſolches pachteten, da denn ſie und ihre Erben bis zu den gegenwärtigen Zeiten Pächter verblieben ſind. Der letzte zwiſchen der Königl. Berg- werks- und Hüttenadminiſtration und den Splittgerberſchen Erben geſchloſſene 6jährige Pachtkontrakt geht mit Schluß des Maymonats 1786 zu Ende.

Dieſes Hammerwerk iſt im Jahr 1653 völlig abgebrannt, und im Jahr 1760 haben die ruſſiſchen Truppen ſämmtliche Gebäude in Brand geſteckt.

Die ganze Hütte iſt ein langes hölzernes ſtark verbundenes Gebäude, worinn ſich: ein Schmelzheerd, mit einem hölzernen Blaſebalge; vier Breit- und vier Tiefhämmer, jene $2\frac{1}{2}$ bis 3, dieſe $1\frac{1}{2}$ bis 2 Centner ſchwer, nebſt dazu gehörigen Ambößen; zwey Pochſtampfen zum Zerſtoßen des Schmelzſchaums, der Krätze (des zuſammengekehrten Abfalls), und der Kupferſchlacken; eine

*) S. das angeführte Buch des Hrn. von der Hagen, von S. 223 bis 232.

Wärmeſſe, worauf das auszuſchmiedende Kupfer geglühet wird, nebſt dazu gehörigen ledernen Blaſebälgen; und eine Stockſcheere zum Beſchneiden der geſchmiedeten Kupfertafeln, befindlich ſind. In dieſer Hütte wird nun das rothenburgſche in Scheiben geriſſene Gaarkupfer, nebſt aufgekauftem altem Kupfer, nochmals eingeſchmolzen, in maſſive Stücke (Hartſtücke genannt) gegoſſen, in Schrote zerhauen, und zu Tafeln und Schaalen ausgeſchmiedet, wovon letztere von 3 Fuß bis 4 Zoll Durchmeſſer, und ein Gewicht von 80 bis ¼ Pfund haben. Dieſe Tafeln und Schaalen ſind die Waare, welche theils an die Kupferſchmiede in den Städten zur weitern Bearbeitung verkauft, theils auf dem Kupferhammer ſelbſt, in den vorhandenen Werkſtätten zu Blaſen, Keſſeln, Pfannen und anderm dergleichen Geſchirr verarbeitet werden.

Auſſer dieſer Hütte und den Kupferſchmiedewerkſtätten ſind auch die nöthigen Magazine für Materialien und Waaren, desgleichen die Wohnungen für den Buchhalter, den Hammermeiſter, 14 Geſellen und drey Lehrjungen vorhanden.

Das jährliche Fabrikationsquantum beträgt an 800 Cent., welche gröſtentheils in der Kurmark verbraucht und verkauft werden *).

8) Die Eiſendrathütte zu Sophienhaus bey Niederfinow, am Kanal, eine kleine Meile von Neuſtadt Eberswalde, gegen Morgen zu.

Dieſes Werk iſt im Jahr 1754 von dem verſtorbenen Baron von Vernezobre, nach der Angabe eines gewiſſen zu einem ſolchen Etabliſſement konceſſionirten Schürmann, angelegt, und für beider gemeinſchaftliche Rechnung betrieben worden. Nachmals kaufte der von Vernezobre den Schürmannſchen Antheil an ſich, und vergröſſerte die Anlage durch eine zweyte Drathütte, die er zu Karlswerk, zwiſchen Hohen- und Niederfinow, an einem Teich anlegte. Der Betrieb beider Hütten ging inzwi-

*) S. noch einige Nachrichten im Werke des Hrn. von der Hagen S. 191 bis 222.

inzwiſchen nach und nach ſchwächer, und der Hr. von Vernezobre bot ſolche zuletzt der Königlichen Bergwerks- und Hüttenadminiſtration in Pacht an. Bald nach ſeinem Tode, im Jahr 1783 kam auch ein Zeitpachtkontrakt zwiſchen derſelben und den von Vernezobreſchen Erben zu Stande, und dieſer iſt hernachmals in einen Erbpachtkontrakt verwandelt worden.

Das Material zu dem Eiſendrate, welcher hier von der Stärke des gröbſten Keſſeldrates bis zur Feine des Klavierſaitendrates, von Nr. 00000 bis Nr. 36 gezogen wird, iſt Zain- oder Knoppereiſen, welches aus einer ſehr zähen und derben Gattung vierkantigen ⅞ Zoll ſtarken Stabeiſens auf der Neuſtadt Eberswaldeſchen Eiſenſpalterey verfertigt und ſorgfältig ausgeſucht wird. Selbiges muß bey der Verarbeitung zu Drat krumm gebogen, geglühet, und dann auf dem Zuge mit den gröbſten Löchern, die **Rumpel** genannt, vermittelſt großer Zangen, welche ein unterſchlächtiges Waſſerrad in Bewegung ſetzt, durch ein aus Eiſen und Roh- oder ſogenanntem wilden Stahl verfertigtes Zugeiſen, unter beſtändigem Beſchmieren mit Schweineliefen, durchgezogen werden. Auf dieſer Rumpel werden die gröbſten Nummern bis Nr. 4 gezogen, und jede Nummer wird immer wieder im Flammfeuer geglühet. Für die Sorten von Nr. 4 bis 9 iſt ein 2ter Zug, die **Schindbank** genannt; für Nr. 9 — 18 ein dritter, das **Bänkel**; für 18 — 27 ein vierter, die **Waſſerleyer**; und von Nr. 27 bis 36 wird der Drat in Stuben auf der ſogenannten **Handleyer** gezogen. Von Nr. 14 an wird der Drat nicht weiter geglühet.

Die Zahl der Arbeiter iſt dermalen, da die Karlswerkerhütte, durch eine unglückliche Feuersbrunſt in der dortigen Krappmühle, im Oktober 1783 mit eingeäſchert worden, mit Inbegriff zweyer Lehrjungen, neun; und ihnen iſt ein Officiant, der zu Karlswerk wohnet, als Faktor vorgeſetzt. Das jährliche Fabrikationsquantum ſämmtlicher Sorten beträgt 4400 Ringe, jeder von zehen Pfunden.

9) Die **Parchentfabrik zu Amalienhof** zwiſchen Niederfinow und Falkenberg, ſehr ſchön und angenehm gelegen. Sie iſt ebenfalls von dem verſtorbenen Baron von Vernezobre angelegt, und von dem geſchickten, nun auch

verſtorbenen Fabrikeninſpektor Forkel zu einem hohen Grad der Vollkommenheit gebracht worden. Deſſen Wittwe betreibet ſie gegenwärtig, und es ſind darinn 70 Arbeiter nützlich beſchäftigt. Die Seelenzahl in dieſem Etabliſſement beläuft ſich auf 78. (S. auch oben S. 1070.)

10) Die Krappmühle zu Karlswerk, zwiſchen Hohen- und Niederfinow.

Dieſe Anlage iſt durch den in verſchiedenen Gegenden des Oberbarnimſchen Kreiſes, beſonders zu Sommerfeld, Tornow, Niederfinow, Karlswerk, Hohenfinow, Falkenberg, Köthen, Dannenberg, Heckelberg und mehrerer Orten emporgekommenen und wohlgelungenen Anbau des Krapps oder Färberröthe, veranlaßt, und gleichfalls durch den verſtorbenen Baron von Vernezobre mit großen Koſten hier ausgeführt. Der Bau iſt nach der Angabe eines aus Holland verſchriebenen Krappmüllers ausgeführt worden. Das Hauptgebäude beſteht aus einem Ofen und einer mit einer Decke überzogenen Darre. Zur Seite iſt die Krappſtampfmühle, welche von einem großen oberſchlächtigen Waſſerrad in Bewegung geſetzt wird.

Jeder Lieferant des friſchen Krapps hat in dem geräumigen Magazin ſeine beſondere Abtheilung. Zuerſt werden die beſſern von den ſchlechtern Wurzeln abgeſondert, dann beide in dem Ofen getrocknet, dann gedroſchen und durchgeſiebt, damit alle Unreinigkeit davon komme; hierauf gedarrt, ſodann geſtampft, durch verſchiedene Siebe geſiebt, ſortirt und in Fäſſer verpackt. Die Eigenthümer des Krapps bezahlen das Müllerlohn und einen gewiſſen Mühlenzins. Der Verkauf des fertigen Krapps geſchiehet auf ihre Rechnung, und von dem erlöſeten Gelde werden ihnen die vorgefallenen Koſten nebſt dem Mühlenzins abgezogen.

Durch Unvorſichtigkeit eines bey der Stampfe angeſtellten Arbeiters fiel im Oktober 1783 ein Funke von einer Lampe in den leicht feuerfangenden Krapp, wodurch die ganze Mühle, nebſt der dabey befindlich geweſenen Drathütte ein Raub der Flamme wurde. Doch iſt die Krappmühle durch die von Vernezobreſchen Erben ſogleich wieder erbauet, und im Oktober vorigen Jahrs wieder in Betrieb geſetzt worden.

IX.

IX. Vor dem Bernauerthore.

Weißenſee, ein Dorf, 1 Meile von Berlin, dem Hrn. von Schenkendorf gehörig. Es iſt daſelbſt ein ſehr ſchöner Garten, dem die angenehme Lage an dem großen See, von dem das Dorf den Namen hat, noch mehr Reiz giebt. In der Kirche am Kanzelpfeiler ſtehen in Stein halberhabne Figuren, als die Kreuzigung und das Begräbniß Chriſti, welche Epitaphien der Familie Blankenfelde ſind, nebſt hinzugefügten Namen und Jahrszahlen, von 1516 bis 1552. Rechter Hand des Altars hängt ein Gemälde von der Auferſtehung Chriſti auf Holz, es hat die Jahrszahl 1577; die Figuren ſind lebhaft gemalt. In der linken Seitenwand der Kirche ſteht ein alter Altar, woran Figuren aus Stein gehauen ſind; an den Seiten ſind Flügel, die man öfnen und zumachen kann, ganz artig für damalige Zeiten gemalt, ſtark verſilbert und vergoldet. Es gehet von Berlin dahin eine Allee bis.

Malcho, ein Dorf $1\frac{1}{2}$ Meilen von Berlin. Der Staatsminiſter **Paul von Fuchs** bauete daſelbſt ein artiges Haus und Garten. K. **Friedrich** I. kaufte es nach deſſen Tode, und hielt ſich bisweilen da auf. K. **Friedrich Wilhelm** verlieh es dem Markgrafen **Chriſtian Ludewig** (dritten Sohn des **großen Kurfürſten** von ſeiner Gemalinn **Dorothea**), der die Gegend ſehr verbeſſerte, und beſonders vortrefliche Alleen pflanzen ließ. Nach deſſen 1734 erfolgtem Tode, ward das Dorf, mit Zubehör, in ein Königl. Amt verwandelt, und das Schloß wird jetzt zur Wohnung des K. Amtmanns gebraucht.

Bernau *), eine Immediatſtadt, drey Meilen von Berlin im Niederbarnimſchen Kreiſe gelegen. Sie ſoll 1144 von **Markgraf Albert dem Bären** erbaut worden ſeyn. 1432 überfiel hier (auf den ſogenannten rothen Feldern vor dem Steinthore) Kurf. **Friedrich** II., noch als Kronprinz, die Huſſiten, welche in die Mark eingefallen waren. Von der gemachten Beute werden in der Kirche einige Zelte, Bogen und Pfeile, desgleichen auf dem Rathhauſe verſchiedene

*) In den Beyträgen die K. Preuß. und benachbarten Staaten betreffend, B. I. S. 213, und im Bd. 2 S. 442, findet man Beyträge zur Geſchichte der Stadt Bernau.

Stücke von Harniſchen und Schilden *), nebſt einigen Schwediſchen Waffen aus dem dreyßigjährigen Kriege, aufbewahret. Die Stadt iſt wegen des guten Bieres, welches verfahren wird, berühmt. Es iſt hier eine halbſeidne Manufaktur, dem Hrn. Iſrael Markus von Halle gehörig, die im Jahr 1784 mit 8 Arbeitern auf 8 Stühlen, dem Werthe nach für 3590 Rthl. fabriciret haben; ferner eine Kattunmanufaktur und Leineweberey; 1777 iſt eine Sammt- und Seidenmanufaktur von Hrn. Iſaak Benj. Wolf errichtet. Es iſt hier auch eine franzöſiſche Kolonie. 1777 waren hier 311 Häuſer und 1458 Einwohner, ohne die Garniſon, die aus zwey Kompanien des Kowalskiſchen Garniſonregiments beſtehet.

Schwet, eine Mediatſtadt, in der Ukermark, eilf Meilen von Berlin. Daſelbſt iſt ein Markgräfliches Schloß. Daſſelbe ließ Graf Martin von Hohenſtein, dem damals die Herrſchaft Schwet gehörte, 1580 bauen; es ward aber 1637 durch den ſchwediſchen General Bannier ganz eingeäſchert. Kurf. Friedrich Wilhelm ließ es 1640 und 1647 durch Dogen wieder in Stand ſetzen; 1670 ließ die Kurfürſtinn Dorothea, nachdem ſie die ganze Herrſchaft gekauft hatte, das alte baufällige Schloß zum Theil abbrechen, und das Korps de Logis durch Kornelius Ryquart neu bauen, auch eine Kapelle anlegen. 1701 und in den folgenden

*) Es wäre nur zu wünſchen, daß beſonders auf dem Rathhauſe dieſe merkwürdigen Alterthümer beſſer geordnet, vom Schmutze gereinigt, und von unnützem darunter gekommenen Gerümpel abgeſondert würden. Uebrigens iſt es ſonderbar genug, daß die jetzigen proteſtantiſchen Einwohner dieſen Sieg über die Huſſiten noch jährlich, am Montage nach Rogate, mit einer Proceſſion in die Hoſpitalkirche, einer Dankpredigt und einem Te Deum, feyern. Es werden auf dem Rathhauſe auch einige abgelöſete Hände gezeigt, welche man für Hände von Uebelthätern hält. Es iſt aber leicht einzuſehen, daß man Hände der Uebelthäter nicht auf dem Rathhauſe werde verwahret haben. Es ſind vielmehr Hände von Erſchlagenen; denn es war vor Zeiten gewöhnlich, die Hand des Erſchlagenen abzulöſen, und als ein Corpus delicti dem Gerichte vorzulegen, bey welchem dieſe Hände nachher verwahret wurden. Bey erſchlagenen vornehmen Perſonen pflegte man die Hand nicht abzulöſen, ſondern eine wächſerne Hand an die Stelle beyzulegen. Dieſe Gewohnheit war noch 1557 üblich. (S. Dreyers Nebenſtunden zur Erläuterung der deutſchen Rechte; Bützow 1768 4. S. auch Hannövriſches Magazin 1779 S. 1121.)

genden Jahren ließ Markgraf **Philipp Wilhelm** (älteſter Sohn des großen Kurfürſten von ſeiner Gemalinn Dorothea) im Schloſſe verſchiedene Veränderungen machen und es ſchön möbliren; auch den Schloßgarten anlegen, welcher nachher ſehr verbeſſert, und inſonders ein Luſthaus an der Oder gebauet worden, aus welchem man die vortreflichſte Ausſicht hat. Deſſen Sohn und Nachfolger Markgraf **Friedrich Wilhelm** hat dem Schloſſe die jetzige Form gegeben. Als er von Reiſen kam, wo er in Italien viele ſchöne Gebäude geſehen hatte, ließ er das Schloß, das zwar nicht ganz gothiſch war, aber doch kein ſonderliches Anſehen hatte, nach einem beſſern Geſchmack einrichten. Es wurde alſo 1721 bis 1723 ein alter auf Mauerwerk ruhender Balkon weggebrochen, und ein anderer auf Tragſteinen ruhender gemacht; die Fenſtern und die Hauptthüre mit ſchicklichen Einfaſſungen, und der mittlere Vorſprung mit joniſchen Wandpfeilern gezieret, über welchem ein Bruſtgeländer iſt; der rechte Flügel (wenn man aus dem Schloſſe ſiehet) verlängert, an der Straße mit einem Pavillon, worauf ein kleiner Thurm ſtehet, verſehen, und ein Balkon, der auf doriſchen Säulen ruhet, daran geſetzt; der linke Flügel, dem rechten ganz gleich, neu gebauet, und unter deſſen Thurm die neue Schloßkapelle angelegt. **Diterichs** beſorgte dieſen Bau nach **Böhmens** Riſſen. Nachher ließ der Markgraf 1734 und 1742 verſchiedene Verbeſſerungen *) im Schloſſe machen, den groſſen Saal anlegen, und die grüne Treppe nach dem Garten bauen.

Sein Bruder und Nachfolger, des jetzigen Markgrafen von Schwet, **Friedrich Heinrich**, Kön. Hoh. welcher in Schwet eine auserleſene **Kapelle** und eine **Geſellſchaft deutſcher Schauſpieler zu Operetten** hat, ließ 1773 durch den Landbaumeiſter **Berliſchky**, in einem dazu ſchicklichen Orangeriehauſe, ein **Schauſpielhaus** bauen. Es war 80 Fuß lang, und 32 Fuß breit, nebſt einem Korridor 5 Fuß breit, und 12 Fuß hoch. 1783 ließ der Markgraf dies Haus ganz

*) Das Schloß und die ganze Gegend um Schwet iſt auf 12 groſſen Planen, die von R. H. Richter gezeichnet und von Wolfgang 1741 geſtochen ſind, vorgeſtellet. Aber es ſind ſeitdem in und um Schwet ſo viel Veränderungen vorgenommen worden, daß viele dieſer Plane gar nicht mehr paſſen.

ganz niederreiſſen, und an deſſen Stelle unter Boumanns Direktion ein gröſſeres erbauen, welches ſowohl im Theater als Amphiteater mit vielem Geſchmack eingerichtet, und mit ſchönen Dekorationen und guten Maſchinen verſehen iſt. Dies neue Schauſpielhaus iſt in zwey Geſchoſſen 24 Fuß hoch, 133 Fuß lang, 45 Fuß breit, im Dachſtuhl halb mit doppeltem und halb mit einfachem Hangewerk verſehen; das Theater 54 Fuß lang, 42 Fuß breit und 16 Fuß hoch, mit der Inſchrift: dem Vergnügen und den guten Sitten. Jetzt werden darauf Schauſpiele und Ballete aufgeführt. Das Amphitheater iſt 20 Fuß hoch, von einer Reihe Logen, die ein halbes Oval formiren. An der Wölbung deſſelben ſieht man die Medaillone von Leſſing, Garrik, Voltäre, Menander, Sophokles, Korneille, Racine, Shakeſpear, Goldoni, Terenz. Das Orcheſter iſt unten mit einer Pauke verſehen, die die Wirkung der Muſik um vieles verſtärkt.

In der Stadt iſt in der Lindenſtraße das große Reithaus ſehenswürdig, welches Grael für Markgraf Friedrich Wilhelm 1735 angab und bauete. Es iſt maſſiv, von zwey Geſchoß, 31 Fuß hoch, 290 Fuß lang, 90 Fuß breit; Es nimmt die ganze Länge der Staße ein. Der Markgraf konnte ſein ganzes Küraſſierregiment darinn ſtellen, und mit einem Schwadron darinn manövriren. Der Dachſtuhl, welcher ein künſtliches ſogenanntes doppeltes Hängewerk iſt, iſt vielleicht ein in ſeiner Art einziges Werk, und verdient Bewundrung. Der Zimmermeiſter Chriſtoph Säuberlich, aus Küſtrin, führte ihn nach Graels Angabe aus, ſo wie der Hofmauermeiſter Chriſtian Schäfer den Bau des Mauerwerks ausführte. Das Dach iſt mit Schieſer gedeckt. — Der itzige Markgraf hat die Stadt mit verſchiedenen neuen Gebäuden verſchönert. Auf ſeinen Befehl wurde das Rathhaus 1775 von Berliſchky ganz neu erbauet. Es iſt maſſiv, 105 Fuß lang, 43 Fuß breit, 20 F. hoch, mit zwey Balkonen und einer Attika, mit einem Kellergeſchoß und in der Mitte mit einem viereckigten Thurme, der ebenfalls eine Attika hat. Die vornehmſten Straßen der Stadt ſind mit Bäumen bepflanzt, beſonders iſt auf der Freyheit ein vortreflicher Spatziergang, den der Markgraf durch Erbauung von acht neuen Häuſern, die alle bewohnt ſind,

ſind, noch lebhafter gemacht hat. Am Ende dieſer Promenade errichtete er 1777 eine kleine ovalförmige maſſive Kirche, uud ſchenkte ſie der franzöſiſchen Kolonie. Sie hat ein Kuppeldach und Hängewerk, auf deſſen Mitte ein runder Thurm mit einer Uhr und 3 Glocken befindlich iſt. Unter dieſer Kirche iſt ein Gewölbe, worinn man die beiden Särge ſiehet, die ehedem in der Stadtkirche ſtanden, welche Markgraf Friedrich Wilhelm für ſich und ſeine Gemalinn aus einem einzigen in ſeiner Herrſchaft auf dem Felde bey Schwet gefundenen großen Granitſteine von Kambly in Potsdam hat verfertigen laſſen. Jeder Sarg beſtehet aus ſechs 2 Zoll dicken Platten, iſt 11 Fuß lang, und 5 Fuß hoch und breit. In der Kirche hat 1785 der itzige Markgraf ſich ebenfalls ein Grabmal angelegt. Es iſt ein prächtiger Sarg von weißem karrariſchen Marmor, welchen der Marmorarbeiter Calame in Potsdam unter Boumanns Direktion gearbeitet, und mit Gliedern gezieret hat. Dieſer Sarg beſteht ebenfalls aus 6 Marmorplatten von auserleſener Schönheit, iſt unten 7½ Fuß, oben 8 Fuß lang, mit dem Deckel aber überhaupt am Kopfe 4½ Fuß, zu den Füßen 4 Fuß hoch.

Die Gegend um Schwet an der Oder und von den andern Seiten, iſt überaus reizend. Um die ganze Stadt hat der itzige Markgraf ſeit 1771 außerhalb der Stadtmauer Gärten von Obſtbäumen und Unterfrüchten (24 an der Zahl) angelegt, die größtentheils in Erbpacht ausgethan, und den Häuſern ihrer Beſitzer als Pertinenzſtücke beygelegt ſind. Im Schloßgarten verdient beſonders der ſchöne Bogengang von auserleſenen Lindenbäumen, dergleichen man ſelten ſo gleichförmig finden wird, Aufmerkſamkeit. Man hat von demſelben die vortreflichſte Ausſicht über die Oder. Aus deſſen Mitte gerade dem Schloſſe gegenüber, kömmt man, vermittelſt einer kleinen hölzernen Brücke auf ein japaniſches Haus, von Markgraf Friedrich Heinrich in der Oder erbaut, welches eine noch freyere Ausſicht giebt. Vor dem Brückthore gehen über die Oder, über den darauf folgenden Damm, und über die Megelitz vierzehn Brücken. Von der neunten oder von der krummen Brücke hat man eine vortrefliche Ausſicht nach Schwet und einigen Dörfern. Ueber dem Ende der letzten Brücke geben die grün bewachſenen Berge,

nach

nach Niederkränich und Saaten eine ſchöne Anſicht. Linker Hand hinter dieſen Bergen liegt die Grabower Heide, von welcher man durch eine junge Allee, und eine noch andere alte Lindenallee (die von ihrer Pflanzerinn der Kurfürſtinn Dorothea den Namen Kurfürſtenallee führet) in den Thiergarten kommt, den 1771 der jetzige Markgraf anlegte. Er enthält 934 Magdeb. Morgen und 133 Quadratruthen, und in Umkreiſe 1902 Ruthen. Er iſt mit einem 8 Fuß hohen Bohlenzaun umgeben. Es ſind darin 8 Alleen durchgehauen, die im Mittelpunkte zuſammenlaufen, woſelbſt an 300 Stück Roth- und Damwild auf Markgräfl. Koſten mit Heu und Kartoffeln verpfleget werden. Zu dieſem Ende haben zwey Zaun- und Wildwärter ihre Wohnung daſelbſt, über die der Markgräfl. Leibjäger die Oberaufſicht hat; auch findet man in ſelbigem Einſprünge zum Einfangen des Wildes, und drey Salzlecken. Vor dem Berlinerthore geht eine groſe Kaſtanienallee bis an die Gränze des Markgräfl. Gebiets. Vom Schloßthore ab bringt eine vom jetzigen Markgrafen angelegte Allee von Kaſtanien und Obſtbäumen bis nach Heinrichsluſt (dem ehemals ſogenannten Kniebüſch), und führt gerade auf einen Obelisk, der am Ende dieſes Gehölzes errichtet iſt. Vor dem Auguſtinerthore kommt man zwiſchen doppelten Reihen von Linden auf einen neuangelegten Damm, in gerader Linie von der Mitte des Schloſſes ab, nach Monplaiſir; wo ehedem ein ſchöner Garten und Luſtſchloß der Hochſeel. Markgräfinn war. Nach ihrem Ableben kam das Schloß ganz in Verfall, und der Garten wurde vernachläſſiget. Der jetzige Markgraf legte 1772 eine Faſanerie darinn an. 1778 erbauete Er hier ein neues maſſives Luſthaus von einem kleinen Saal mit vier Seitenkammern, und unweit deſſelben einen kleinen hölzernen Pavillon. Man findet hier groſe breite Alleen von alten Edeltannen, einſame Schattenpartien bejahrter Eichen, Linden und Kaſtanienbäume, und einen dichten Aufſchlag von jungem Laubholze. Der jetzige Markgraf hat hier noch einen künſtlichen kleinen Irrgarten auf einer Seite, und auf der andern ein ofnes Haus in chineſiſchem Geſchmack angelegt, zu dem man über einige hölzerne Brücken kömmt. Dieſe Partie wird die Sürpriſe genannt, weil das Auge beym Eintritt in ſelbige überraſcht wird. Hie und da ſtehen Monumente mit

In-

Inſchriften, auf Gellert, Leſſing, Hagedorn, Haller ꝛc.

Die Stadt hat 260 Häuſer, welche faſt alle modern, wiewohl klein gebauet ſind, und ſehr volkreich bewohnt werden, indem der jetzige Markgraf viel fremde Einwohner und Ausländer hergezogen hat, deren Unterhalt und Nahrung von der Hofhaltung herrühret. 1774 waren 2276 Einwohner darin, außer der Garniſon, die aus einem Theil des Gräflich von Lottumſchen Dragonerregiments beſteht. 1784 betrug die Zahl der Einwohner vom Civilſtande 2752, vom Militar 217; 1785 vom erſtern 2892, vom letztern 221.

X. Vor dem Prenzlauerthore.

Buchholz, oder franzöſiſch Buchholz, ein Dorf $1\frac{1}{2}$ Meile von Berlin, im Niederbarnimſchen Kreiſe, unter das Amt Mühlenbeck gehörig. Hier ſind viele franzöſiſche Bauern und Küchengärtner, welche auch einen franzöſiſchen Prediger haben, und viel gutes Gartengewächſe bauen, womit ſie Berlin verſehen. Es ſind hier verſchiedene Landhäuſer, welche Privatperſonen in Berlin gehören. Rechts ſtößt dicht an das Dorf ein angenehmer Eichen- und Buchenwald. In demſelben iſt beſonders eine alte Eiche merkwürdig, welche vier Menſchen nicht umſpannen können; und eilf, dicht neben einander, wie aus einem einzigen Stamme gewachſene, große Buchen. Links gehet eine ſchöne Allee von Kaſtanien- und Ulmenbäumen nach Niederſchönhauſen.

Buch *), ein Dorf zwey Meilen von Berlin, dem Hrn. Dompropſt von Voß gehörig. In demſelben iſt eine ſchöne Kirche, 1726 und 1727 auf Koſten des damaligen Beſitzers, des Staatsminiſters Hrn. von Viereck, von Diterichs gebauet. Der Thurm hat eine Kuppel. In der Kirche iſt das marmorne Denkmal des gedachten Hrn. von Viereck, von Glume. Bey dem herrſchaftlichen Hauſe iſt ein ſchöner Garten.

XI.

*) Es heiſt in Kaiſer Karls IV. Landbuche von 1375, Wentſchenbuck, d. i. Wendiſch Buch.

XI. Vor dem Schönhauſerthore.

Pankow *), ein Dorf an der Panke, 1 Meile von Berlin, im Niederbarnimſchen Kreiſe, unter das Amt Niederſchönhauſen gehörig. Es führt eine Allee dahin; und es ſind darinn viele Luſthäuſer und Gärten von Privatperſonen in Berlin. Kurf. **Johann Cicero**, der 1486 zur Regierung kam, hatte hier einen Vogelheerd und ein Haus von Fachwerk, mit zwey Erkern, welches nachmals verſchenkt, abgebrochen, und zu Berlin an der Spree hinter der Heiligengeiſtſtraſſe, (in der Gegend der jetzigen neuen Ritterakademie), wieder aufgebauet wurde, wo es 1595 noch ſtand. Dieſer Kurfürſt ließ hier auch halbe Märkiſche Groſchen ſchlagen, die man die **Pankowſchen Gröſchlein** nannte*).

Schönhauſen oder Niederſchönhauſen, ein Dorf unter das zu Blankenburg befindliche Amt Niederſchönhauſen gehörig, vor welchem ein Luſtſchloß und ſehr reizender Garten, der **Königinn** gehörig, lieget, woſelbſt Ihre Majeſtät im Sommer zu reſidiren pflegen. Eine Allee von ungemein ſchönen hohen Linden und Buchen führet aus dem nahgelegenen Dorfe Pankow dahin. K. Friedrich I. kaufte das Dorf **Niederſchönhauſen** nebſt **Pankow** und **Blankenfelde**, zu Ende des vorigen Jahrhunderts, von einem **Hrn von Grumkau**. Das Grumkauſche Haus war nur ein Wohnhaus, von drey Geſchoſſen, welches in der Mitte der vordern Fronte, nach dem Platze zu, eingerückt, und mit einem Balkon, der auf zwey untermauerten Pfeilern ruhete verſehen war; der Saal ging durch alle drey Geſchoſſe. **Eoſander** bauete 1708 ***) an den Seiten, in gerader Linie mit der Fronte nach dem Garten, noch zwey

*) Der Namen iſt wendiſch. **Panke** heiſt in dieſer Sprache Haſelnußſchalen.

**) S. Haftizens Chronik, beym Jahre 1486.

***) Das Fundament zu Erweiterung des Schloſſes ward ſchon 1699 gelegt, aber der Bau blieb aus Mangel des Geldes liegen. 1704 bekam die Amtskammer Befehl, 25,000 Rthl zum Bau zu ſchaffen, welche aber nicht zu finden waren. In dieſem Jahre ließ **Eoſander** den noch vorhandenen jetzt meiſt verſandeten Graben ausſtechen, der beym Unterbaume in die Spree fällt (Bd, S. 46), vermittelſt deſſen der König von Charlottenburg nach Schönhauſen gedachte zu Waſſer ſpatzieren fahren zu können.

zwey kleine, die halbe Tiefe des Schloſſes enthaltende, Pavillone, von Einem Geſchoſſe, mit niedrigen Dächern nach italiäniſcher Art, mit einem Bruſtgeländer eingefaßt, worauf kleine Statuen von Kindern ſtanden. Jeder Pavillon war von einer Kammer und zwey Kabinetten. Der Garten ward auch erweitert.

Im J. 1740 ſchenkte K. Friedrich II. das Schloß Schönhauſen mit den dazu gehörigen Gebäuden und Garten Seiner Gemalinn. Das Gebäude war damals, wegen Mangel der Unterhaltung, ſehr verfallen, und der Garten ſehr verwildert. Aber die Königinn ſetzte das Schloß wieder in bewohnbaren Stand und verbeſſerte es; und den Garten haben Ihre Majeſt. ſehr vergrößert, und ihn mit vieler noch immer fortgeſetzten Sorgfalt und Geſchmack, beynahe ganz neu angelegt, ſo daß er jetzt zu den angenehmſten Gärten um Berlin gehöret. Das Schloß und deſſen vorderſter Platz waren theils durch alte Gebäude, theils durch eine Mauer und hohe Umzäunung eingeſchloſſen, wodurch die Ausſicht ſehr eingeſchränkt ward. Jene wurden weggenommen und anderweits aufgebauet, und dieſe mit niedrigen Staketen verwechſelt, wodurch das Schloß an Luft und Ausſicht ſehr gewann.

Bey dem feindlichen Ueberfall 1760, ward das Schloß verwüſtet und gänzlich geplündert. Da zugleich die von Eoſandern gebauten kleinen Pavillone ſehr baufällig geworden waren, ſo ließ ſie die Königinn 1764 ganz abbrechen, und dem Hauptgebäude in der Tiefe und Höhe gleich aufführen, zugleich den Balkon an der vorderſten Fronte wegnehmen, und die beiden vorſpringenden Flügel, mittelſt einer zwiſchen ſelbigen von Grunde aus aufgeführten Mauer, zuſammen verbinden und in der Fronte gleich machen. Das Schloß bekam dadurch, anſtatt der alten winklichten Form, die Geſtalt eines länglichten Vierecks *), und ward inwendig überaus viel bequemer und wohnbarer. Die Höhe des untern Saals, welcher durch alle drey Geſchoſſe ging, ward der Höhe des erſten Geſchoſſes gleich gemacht, und darüber im

*) Den jetzigen Proſpekt nach der Gartenſeite, hat Schleuen in ſeinen Proſpekten Nr. 28 vorgeſtellet. Den ehemaligen Grundriß und Aufriß hat Bröbes in ſeinen Proſpekten Nr. 32. 33. doch nach ſeiner Gewohnheit, nicht ganz richtig, vorgeſtellt.

im zweiten Geſchoſſe, ein die Höhe des zweyten und dritten Geſchoſſes einnehmender ſchöner Saal, nebſt einer durch die ganze Tiefe des Schloſſes, zur rechten Hand, gehenden weißmarmorirten Gallerie angelegt, unter welcher im Erdgeſchoſſe, eine mit Cedern getäfelte Gallerie und Kabinet angebracht iſt. Das Schloß ward auch ganz neu möbliret *). Es ward zugleich in dem Küchengarten eine Wohnung für den Gärtner und ſeine Leute, nebſt Gewächshäuſern, gebauet; und das alte Orangeriehaus im Luſtgarten, ward zum Wohnzimmer für einige Hofdamen eingerichtet, und möbliret.

Der Garten iſt, wie ſchon geſagt, ganz neu geſchaffen worden. Der Luſtgarten erſtreckte ſich ehemals in der Tiefe bis an die ſogenannte Bucholzſche Allee, und war daſelbſt, bis an die große Buchenhecke **), welche längs der Allee, hinter dem jetzigen Wachthauſe gehet, und von da bis zum Orangenhauſe und zu der daran ſtoßenden Mauer, mit einem niedrigen Bretterzaune eingehegt. Die Königin vergrößerte ihn, durch Einhegung eines Theils der Pankowſchen und Schönhauſenſchen Wieſen und Hütungen, mit Inbegriff des kleinen Eichenholzes zwiſchen Schönhauſen und Pankow, wogegen die beiden Dorfgemeinden eine reichliche Vergütung erhielten. Alles, was verwildert und eingegangen war, ward aufgeräumt und verbeſſert. Die beynahe völlig eingegangene Orangerie ward, durch Ankauf vieler anſehnlichen großen Bäume, wiederhergeſtellet. Beſonders wurden in dem neuen Theile des Gartens eine groſſe Anzahl Alleen und Pflanzungen von innländiſchen und ausländiſchen Bäumen angelegt, gegen einige der Hauptalleen Proſpekte gemalt, auch in einiger Entfernung hinter dem Garten, auf der Wieſe ein großer Obeliſk aufgeführet, und hin und wieder im Eichenholze und in den Büſchen, Kabinetter und kleine Häuſer von Birken- und Fichtenrinden angelegt. Das Ganze dieſer neuen Anlage iſt, bey einer groſſen

*) In einem Kabinette iſt eine blaue ſeidene, mit goldenen Drachen durchwürkte chineſiſche Tapete merkwürdig. Sie ward vom Kaiſer von China dem Zar Peter dem Großen geſchenkt, welcher ſie der Hochſel. Königinn Frau Mutter ſchenkte.

**) Im Hölzchen linker Hand, in einem Salon ſtehet noch eine groſſe Eiche, welche K. Friedrich I. mit einer doppelten Gallerie hatte umgeben laſſen; worauf oft geſpeiſet worden.

ſen Simplicität, von einer anmuthsvollen Mannigfaltigkeit. Im ehemaligen Küchengarten, welcher ganz eingegangen und verwildert war, ließ die Königinn eine Faſanerie anlegen. Da aber bey dem feindlichen Ueberfalle 1760 alle Bäume darinn waren umgehauen worden, ſo daß die Faſanen ſich nicht mehr darinn halten konnten, ward der Platz vollends ausgeradet, und wieder zum Küchengarten angelegt. Es wurden darin verſchiedene Gewächs- und Treibhäuſer erbauet, und neben dem einen Gewächshauſe beſondere Zimmer zum Seidenbau beſtimmet, und mit dem dazu gehörigen Geräthe verſehen.

Zu dem letzten Endzwecke war bereits 1743, am Ende der vom Schloſſe abgehenden Charlottenburgiſchen Allee, im Walde eine weitläuftige eingehegte Plantage von vielen Maulbeerbäumen gepflanzt worden. In dieſer Plantage wurden zugleich allerley ſchöne Sorten Obſtbäume gepflanzt, und, nach der eignen Angabe der Königinn, innerhalb derſelben ein ſehr anmuthiges Luſtwäldchen von allerley wilden und zum Theil fremden Bäumen angelegt, zwiſchen welchen drey Weinberge befindlich ſind. Die in mannigfaltiger Richtung angelegten Alleen ſind nunmehr oben zuſammen gewachſen, und ſtellen natürliche Bogenlauben vor. Dieſes Luſtwäldchen iſt beſonders im Junius, wenn die vielen darinn angelegten wilden Roſenſträuche und Bäume und die Akazien blühen, äuſſerſt anmuthig.

Eine Meile hinter Schönhauſen jenſeit Mühlenbeck liegt die neue Mühle, der Wittwe Damm in Berlin gehörig, an einem fiſchreichen See, zwiſchen angenehmen Anhöhen. Bey derſelben iſt ein anſehnliches Wohnhaus und ein großer ſehr ſchön angelegter Garten.

Der Weg nach dieſer des Beſitzers wegen ſogenannten Dammsmühle, über Schönelinde und Schönewalde, iſt angenehm. Der letzte Ort iſt ein auf Königl. Befehl von dem K. R. Pfeiffer (jetzt Prof. in Mainz) angelegtes Koloniſtenetabliſſement in einer waldichten Gegend, hat itzt 100 Familien meiſtens Würtenberger und Pfälzer, die ſich vornämlich mit Wollſpinnen und mit Anbauung des Färbekrauts Wau, beſchäftigen. Sie haben ein Bethaus, welches 1780 größer gebaut ward. Die Wohnung des Schulzen, der ein gutes Wirthshaus hat, und

der Koloniſten ſelbſt, zeugen von Gemächlichkeit und Wohlſtande.

Eine kleine Meile hinter **Dammsmühle**, am **Wandelitziſchen** See, findet man alte Urnen häufig. Das Dorf **Wandelitz** ſelbſt liegt angenehm, an zwey großen fiſchreichen Seen, hat viel Holz und manche kleine Berge. Jenſeit des einen Sees, auf dem Stolzenhagenſchen Felde, ſind zum Theil ſchon zerſtörte Grabmäler, und unter andern ein ſogenanntes Hünen= oder Heldenbette: ein ſehr großer Stein *), der auch einige Fuß tief in die Erde gehet. Es ſind dergleichen in der Mark mehrere zu finden, die man für Grabmäler alter wendiſcher Heerführer hält, weil neben denſelben öfters Urnen ausgegraben werden. Man findet ſie zuweilen einzeln, wie dieſen Stein, zuweilen auch in ganzen Kreiſen neben einander. In den Wandelitziſchen Seen wird vorzüglich der ſchmackhafte Fiſch, die kleine **Muräne**, gefangen, der in Berlin viel verſpeiſet wird.

XII. Vor dem Roſenthalerthore.

Der Friedrichsgeſundbrunnen, eine Viertelmeile von Berlin, wohin eine Allee gepflanzt iſt. Die Quelle iſt von martialiſcher Art, und wird zum Baden gebraucht. Sie iſt in gichtiſchen und Nervenzufällen heilſam befunden worden. Der ſel. D. Behm in Berlin, hat ſie 1768 einfaſſen laſſen, und zum Gebrauche tüchtig gemacht **). Derſelbe hat auch die gehörigen Gebäude für die Brunnen= und Badegäſte, nämlich ein Korps de Logis, worinn ein großer Saal iſt, und zwey Seitenflügel mit offnen Bogengängen vor den Häuſern zum Spazierengehen, nebſt einem Garten anlegen laſſen. Die ſandigte Gegend iſt durch Pflanzung vieler Bäu-

me

*) S. Bekmanns Beſchreibung von der Mark I. Bd. S. 374. Die Einbildungskraft hat in fünf flachen Vertiefungen, die in dieſem Steine befindlich ſind, den Eindruck einer großen ſtarken Mannshand gefunden; und der Aberglauben hat die Legende hinzugethan, daß ein Rieſe dieſen Stein diſſeits des Wandlitzer Sees aufgehoben, und über den See weggeſchleudert habe, wovon der Eindruck ſeiner Hand zurückgeblieben ſey.

**) S. deſſelben Beſchreibung des Friedrichsgeſundbrunnen. Die ganze Anlage iſt in Schleuens Proſpekten Nr. 34 vorgeſtellet.

me und Alleen auch nach ſeinem Tode ſehr verbeſſert worden. Es iſt daſelbſt ein Wirthshaus, wo man Erfriſchungen haben und ſpeiſen kann, daher oft Spatzierfahrten von Berlin aus dahin geſchehen. Hinter dem Wirthshauſe liegt eine Papiermühle, an der Panke. Jenſeit dieſes Flüßchens in der Jungfernheide, iſt der Exercierplatz, wo die Artillerie jährlich ihre Uebungen mit Schießen und Bombenwerfen macht. Es ſind dazu verſchiedene Batterien und Feſtungswerke aufgeworfen.

Roſenthal, ein Dorf, eine Viertelmeile hinter dem Geſundbrunnen. K. Friedrich I. kaufte es von den von Goetzen, und bauete daſelbſt ein kleines Luſtſchloß und Garten. Jetzt iſt es ein Amt.

XIII. Vor dem Hamburgerthore.

Der Wedding, ein Vorwerk und Schäferey. Markgraf Otto V. der Lange gab es 1289 der Stadt Berlin zu Lehen. Im Anfange des vorigen Jahrhunderts beſaß es der Kurfürſtl. Geheimerath Hieronymus Graf Schlick zu Paſſau. Anjetzt gehöret es dem Beſitzer des Friedrichsgeſundbrunnens, als ein Erbzinsgut.

XIV. Vor dem Oranienburgerthore.

Oranienburg, eine Immediatſtadt und Kön. Luſtſchloß, an der Havel, im Niederbarnimſchen Kreiſe, vier Meilen von Berlin. Der Ort hieß ſonſt Bötzow, und es war daſelbſt ein kleines Kurfürſtl. Jagdſchloß, an welchem J. B. Sala 1590 unter Direktion des Grafen von Lynar verſchiedene Veränderungen machte. Die Kurfürſtinn Louiſe von Naſſau-Oranien, erſte Gemalinn Kurf. Friedrich Wilhelms, gab dem Orte ſeinen itzigen Namen; ſie fand an der Gegend, wegen der grünen Niederungen, des Wieſewachſes und des nahen Waſſers, Belieben, und ließ das Schloß 1665 durch Memmhard neu bauen und erweitern. Die noch ſtehende Haupttreppe, an welcher zwey porphyrne Säulen ſind *), iſt von demſelben. Der Kur-

*) Der Kurf. hatte ſie 1662 nebſt andern durch ſeinen Geſandten von Hoverbeck in Warſchau gekauft und hieher bringen laſſen.

Kurfürſt ließ das Schloß, nach der Kurfürſtinn 1667 erfolgtem Tode, durch Nering noch mehr erweitern, welcher Bau, nach der an der Stirnwand des Schloſſes befindlichen Aufſchrift, 1690 fertig ward. Von Nering iſt vorzüglich die Seite nach der Havel, mit den offnen Arkaden, welche jetzt ziemlich verfallen ſind. Damals malte auch Terweſten verſchiedene, noch vorhandene Deckenſtücke in dieſem Schloſſe *). K. Friedrich I. ließ es nachher aufs prächtigſte mit vielem Silberzeuge und mit ſehr vielem japaniſchen und andern Porzelan **), welches damals noch rar war, möbliren. Von 1706 bis 1709 ward im Garten in einem buſchigten Labyrinthe, die Favorite ***) (ein kleines Luſthaus, in welchem der König zuweilen zu ſchlafen pflegte), und das Orangeriehaus, nach Eoſanders Angabe von P. W. Nugliſch, gebauet. K. Friedrich Wilhelm ließ einen Theil der prächtigen Möbeln, beſonders des Silberzeugs und des Porzellans, nach Potsdam und andern Schlöſſern bringen ****). K. Friedrich II. ſchenkte das Schloß 1745 Seinem Bruder dem hochſel. Prinzen von Preuſſen Auguſt Wilhelm. Dieſer trug dem Baudirektor J. G. Kemmeter auf, es auszubeſſern. Kemmeter ließ es auswendig abputzen, und zierte die Vorſprünge der Flügel mit Attiken †). Nach Deſſen Tode iſt das Schloß

*) Man ſiehet in Bröbes Proſpekten Nr. 11 bis 19 die Riſſe der verſchiedenen Theile dieſes Schloſſes, die aber nicht allemal zutreffend ſind, indem er, ſeiner Gewohnheit nach, ſehr oft etwas aus eigener Imagination hinzugeſetzt hat.

**) Es war darinn 1) die große Porzellankammer von lauter blauem Porzellan. Sie ward von acht Säulen getragen, an welchen allen Porzellan auf kleinen Trageſteinen ſtand. (Sie iſt in Bröbes Proſpekten Nr. 14 vorgeſtellet). 2) Die kleine Porzellankammer von lauter buntem Porzellan. 3) Die Porzellangallerie, in welcher auch viele Pokale von Kryſtall, ganzen Topaſen, und künſtlichen Flüſſen ſtanden. In demſelben war auch die Figur eines Schweizers, welcher durch ein inneres Uhrwerk die Trommel ſchlug. 4) Die Königl. holländiſche Küche, worinn alles, was zum Kochen gehöret, und ſonſt von Thon zu ſeyn pflegt, von Porzellan war, hingegen Keſſel, Bratſpieſſe, Kellen, Quirl, Reibeiſen und was ſonſt Metall iſt, war von Silber.

***) Bröbes hat in ſeinen Proſpekten Nr. 3 den Grundriß und Aufriß geliefert.

****) S. davon Lettres de Poelnitz T. I. S. 59.

†) Schleuen hat in ſeinen Proſpekten Nr. 49, 50 die beiden Hauptanſichten dieſes Schloſſes, ſo wie jetzt ſind, vorgeſtellet.

Schloß unbewohnt, und unmöblirt. Die ehemalige Kapelle und Porzellankammer waren in den beiden Eckpavillonen nach der Havel zu, ſind jetzt aber leer, doch ſind in beiden die Decken von Terweſten gemalet. Desgleichen ſind im Speiſeſaale, und noch in einigen Zimmern, Deckenſtücke von dieſem Meiſter. In einem Zimmer ſind ſchöne Früchte und Blumen von Ring in Holz geſchnitzt; desgleichen eine Anzahl getuſchter Zeichnungen von Wirthſchaften und Feſten, welche der hochſel. Prinz von Preußen gegeben hat, von A. Dübuiſſon. Noch ſtehet in einem Zimmer ein großes Gemälde, die Dido vorſtellend, wie ſie die Kuhhaut zerſchneidet; und in einem andern Zimmer iſt eine Anzahl unaufgeſtellter Gemälde, Sr. K. H. dem Prinzen von Preußen gehörig, vorhanden. Der Garten iſt groß, und zuerſt nach den Riſſen des berühmten le Nôtre angelegt, aber vom Prinzen ſehr verändert und verbeſſert worden. Die Stadt iſt ziemlich wohlgebauet und beſonders das Rathhaus. Es iſt daſelbſt auch ein von der Kurfürſtinn Louiſe geſtiftetes Waiſenhaus für zwölf Knaben und zwölf Mädchen reformirter Religion. Im J. 1774 waren 150 Häuſer, und 1276 Einwohner daſelbſt. 1784 waren vom Civilſtande 1736, vom Militär 76; 1785 vom erſtern 1744, vom Militär 81. Die Gegend um die Stadt iſt zwar ſandig, aber durch verſchiedene Alleen verbeſſert worden *).

Zwiſchen Oranienburg und dem Amte Friedrichsthal, einem ehemaligen Königlichen Jagdhauſe, iſt ſeit 1781 und 1782 eine Kolonie von meiſt franzöſiſchſchweizeriſchen Uhrfabrikanten auf Königl. Koſten angelegt und mit einem Fond von 12000 Rthlr. dotirt. Es ſind 13 Häuſer, auf 26 Familien eingerichtet. Dieſe geſchickten, und wohlgeſitteten Koloniſten ſind gröſtentheils aus Genf, Locle und Chaux de Fonds verſchrieben, und es werden von ihnen nicht nur alle Arten von Jagd- und Taſchenuhren, ſondern auch Wand- Repetier- und Spieluhren verfertigt. Auch läßt der jetzige Entrepreneur dieſer und der berliniſchen Uhrfabrikenanſtalt, Herr Jakob Hovelac, die verſchiedenen Uhrfournituren für die Uhrmacher in Städten, als: große und kleine emaillirte Zifferblätter, Federn, Ketten, Spirale, goldene,

*) Der Königl. Gärtner Hr. Kommerzienrath Bartſch, hat eine anſehnliche Baumſchule von ſchönen Obſtbäumen, zum Verkauf.

ne, ſilberne und tombackene Gehäuſe von verſchiedener Größe und Façon, desgleichen die Uhrmacherinſtrumente, durch geſchickte Arbeiter von beſter Güte hier verfertigen.

Noch kann man einem Reiſenden den Weg von hier nach Zehdenick durch die Holländereyen und von K. Friedrich Wilhelm gemachten Weſtphäliſchen Etabliſſemente, als ſehr intereſſant empfehlen; indem derſelbe ſich auf einmal gleichſam in eine andere Provinz und zu ganz verſchiedener, unter einzelne Bauerhöfe vertheilter, Landwirthſchaft und Viehzucht verſetzt ſieht.

Zehdenick, eine Stadt und Kön. Amt in der Ukermark im Ukermärkiſchen Kreiſe, 6½ Meile von Berlin an der Mecklenburgiſchen Gränze. Das dortige Fräuleinſtift iſt im Jahr 1250 geſtiftet, und hat gegenwärtig eine Domina und 6 Fräulein. Die Zahl der Feuerſtellen dieſer Stadt beläuft ſich auf 277, und die der Einwohner auf 2297. Ganz nahe an derſelben liegt ein Königl. Eiſenhüttenwerk, welches durch zwey Arme der zwiſchen dem Werke und der Stadt laufenden Havel getrieben wird. Der Graf Rochus von Lynar ließ 1579 unter Kurfürſt Johann Georg ſchon *) den hieſigen Eiſenſtein unterſuchen, und bereits 1580 Blech ſchmieden. Nachher iſt dieſes Werk verlaſſen worden. Aber ungefähr ſeit 1620 iſt es wieder im Umgang und bis in das Jahr 1774 verpachtet geweſen. Nachdem aber auf Trinitatis dieſes Jahres die Pachtzeit des letzten Pächters zu Ende gegangen, ſo iſt daſſelbe, von dem Kön. Bergwerks- und Hüttendepartemente des Generaldirektorium, auf Königl. Adminiſtration geſetzt, und einem Hüttenamte anvertrauet worden, welches deſſen phyſikaliſchen und ökonomiſchen Betrieb nach den Vorſchriften der Königl. Bergwerks- und Hüttenadminiſtration beſorget. Dieſes Hüttenamt beſtehet jetzt aus zwey Officianten, einem Faktor, und einem Kontrollör und Hüttenſchreiber, welche gemeinſchaftlich die vorkommenden Dienſtſachen bearbeiten, und folgenden Arbeitern vorgeſetzet ſind: zwey Hoheöfnern, zwey Aufgebern, zwey Aufläufern und Eiſenſteinpochern, vier Förmern, einem Kalk- und Schlackenpocher, einem Nacht-

*) S. deſſen Leben in der Nachricht von ehemaligen Künſtlern in Berlin, 1786, gr. 8.

Nachtwächter, acht Eiſenſteingräbern und drey Köhlermeiſtern. Der dermalige Faktor und erſte Officiant iſt zugleich Hoheofen- und Förmermeiſter, und wegen ſeiner Geſchicklichkeit in Ammunitionsformen bekannt. Alle Hüttenarbeiter wohnen nebſt den Officianten auf dem Werke ſelbſt in freyen Wohnungen. Die hauptſächlichſten Gußwaaren, welche der hieſige hohe Ofen liefert, ſind Bomben, Granaten, Haubitzen- und Kanonenkugeln von aller Größe; auſſer derſelben aber werden hier auch noch Tiegel, Töpfe, Pfannen, und ſonſtige Potteriewaaren, nach feinen meſſingenen Modellen, Mörſer, Oefen, Ofenheerdplatten, Zahnräder, Gewichte, Rinnen und dgl. mehr abgegoſſen. Den dazu erforderlichen Eiſenſtein förderen die beſtellten Gräber aus nahen und weiten Revieren umher. Wie dabey zu Werke gegangen werde, findet ſich im 9ten Stücke der phyſikaliſchen Beluſtigungen von S. 644 bis 648, in der ſonſt in einigen Stücken unzuverläßigen Nachricht von dieſem Eiſenhüttenwerke ausführlich beſchrieben. In dem Eiſenſtein findet man zuweilen Bernſtein von verſchiedener Größe, Farbe und Geſtalt. Das nächſte Revier iſt von der Hütte eine Viertelmeile, das weiteſte neun Meilen entfernt. Der geförderte Eiſenſtein wird theils zu Lande bis auf das Werk, theils auch nur bis an die Ablage gefahren, und von da weiter in Kähnen auf der Havel und dem nach dem Hüttenwerke gehenden Kanal transportirt. Das nöthige Kohlenholz erfolgt aus der Zehdenickſchen, Reyersdorfſchen und andern benachbarten Forſten. Wie beträchtlich dieſes Werk ſey, ergiebt ſich daraus, daß es jährlich 6000 Cent. nur an Ammunition liefert. Merkwürdig iſt übrigens noch der ſeltene, bey den Eiſenhütten in Deutſchland vielleicht noch nie vorgekommene Fall, daß dieſer hohe Ofen zum letztenmal unterm 1. Septbr. 1783 angeblaſen worden, und bis jetzt ſchon 134 Wochen in ununterbrochenem Gang geblieben iſt, auch noch einige Zeit zu kontinuiren alle Hofnung giebt; es ſind in dieſer Zeit von gedachtem Ofen 21,440 Centner Gußeiſen geliefert. Gewöhnlich ſonſt kann auf einem guten Sandſteingeſtelle nur 40 bis höchſtens 60 Wochen geſchmolzen werden, dann muß der hohe Ofen ausgeblaſen, und ein neues Geſtelle (oder Heerd) in denſelben, zum fernern Schmelzen, eingeſetzt werden.

Reinsberg, eine Mediatſtadt im Ruppinſchen Kreiſe, neun Meilen von Berlin, woſelbſt ein ſchönes Luſtſchloß Sr. Königl. Hoheit dem **Prinzen Heinrich** gehörig befindlich iſt. Von dieſer Stadt und dem Luſtſchloſſe, hat der itzige Herr Oberforſtbauinſpektor Hennert 1778 eine beſondere Beſchreibung in 8vo., nebſt einem Grundriſſe der Stadt, des Schloſſes und des Gartens, (bey dem Verleger des gegenwärtigen Werks in Berlin) drucken laſſen *). Auch hat der Kondukteur Herr Eckel, verſchiedene Aufriſſe und Grundriſſe des Schloſſes, des Gartens, und der Stadt Reinsberg auf neun Bogen 1773, in Kupfer ſtechen laſſen. Ich will hier bloß die hauptſächlichen Veränderungen anzeigen, welche man in der Hennertſchen Beſchreibung nicht findet, weil ſie erſt nachher vorgenommen ſind.

Am Schloſſe werden itzt an beiden Ecken der Seite gegen den Stall, zwey Pavillone ſo hoch als das mittelſte Riſalit, erbauet; gleich nach dem Kriege 1778 wurde ſchon ein Entwurf von Hrn. Lieutenant Hennert gemacht, nach welchem größtentheils dieſer Bau jetzt durch den Hrn. Artilleriehauptmann **Boumann** ausgeführt wird. Der Pavillon nach dem Kavalierhauſe wird zu Zimmern für Fremde eingerichtet; der nach der Gartenſeite iſt zu der Prinzl. Bibliothek beſtimmet. Dagegen wird die bisherige Bibliothek zum Schlafzimmer eingerichtet. Im untern Geſchoſſe werden die Schlafzimmer des Prinzen mit Säulen dekoriret. — Der Garten hat auch manche Verſchönerung erhalten. Die Parterre vor dem Schloſſe ſind zu großen Gazons umgeſchaffen, und von den überflüßigen Zierrathen der Vaſen und Statuen gereiniget. Das Ananashaus (im Plane L) iſt weggebrochen, und daſelbſt im engliſchen Geſchmack eine Pflanzung von ausländiſchen Hölzern angelegt. Die Niſche und das Gärtnerhaus (U) ſind weggenommen, wodurch die heitere Ausſicht auf die Landſtraße nun geöffnet iſt. Alle das Heckenwerk hinter der Grotte (Y) iſt weggeworfen, und an deſſen Stelle Pflanzungen von ausländiſchen Hölzern **) in krum-

*) Sie koſtet 8 Gr. und gebunden 9 G.

**) Dieſe Pflanzungen ſind von dem Prinzl. Hofgärtner H. Müller ſo vermehrt, daß nach ſeinem davon herausgegebenen Verzeichniß, ſchon an 200 Arten ausländiſcher Bäume zum Verkauf angeboten werden.

krummen Gängen angelegt worden; auch iſt die Brücke über den nahe dabey liegenden kleinen Damm chineſiſch dekorirt. Das Amphitheater im Schauſpielhauſe iſt 1780 nach Vero- na's Angabe ausgezieret, und auch vergröſſert worden. 1781 wurde neben dem Schauſpielhauſe ein Magazin für die Dekorationen erbauet, welches mit dem Theater Gemein- ſchaft hat. An der Ruine auf dem ſogenannten Lehmberge iſt eine ſtarke Partie im Gothiſchen Styl erbauet worden, weil die bloſſe Kolonade, eine zu ſchwache Wirkung in der Ferne that. Die Scheunen- und Glaßhüttenthore der Stadt ſind 1782 und 1784 in Geſchmack von Gartentho- ren nach Hennerts Angabe dekoriret worden. Das Laby- rinth im Park hat auch 1782 vortheilhafte Veränderungen erhalten; die alten Verzieruugen ſind weggenommen.

In der Stadt iſt eine Fayancefabrik, Hrn. Lüdike gehörig, worinn 1784 14 Arbeiter waren, und für 5000 Rthlr. fabricirt ward.

XV. Vor dem Unterbaume.

Die Jungfernheide, ein Wäldchen, welches den Na- men davon führet, daß es vor Zeiten dem Nonnen- oder Jungfernkloſter in Spandau gehörte (ſ. S. 1018 f.). Es er- ſtreckt ſich von der Pulvermühle an, längs dem Moabiter- lande an der Spree, und wieder längs der Panke, vor dem Wedding und Geſundbrunnen vorbey, bis beynahe nach Schönhauſen. In dieſem Wäldchen ſtehet hinter der Pul- vermühle, nahe an der Schonung, eine hölzerne Tafel *), etwa 2½ Fuß breit, und 2¼ Fuß hoch, worauf acht Reime zum Andenken ſtehen, daß König Auguſt II von Polen den 29 May 1728 an dieſer Stelle einen Becher Wein auf die Geſundheit König Friedrich Wilhelms von Preuſſen getrunken, und ſeinem anweſenden Kurprinzen, (nachheri- gen König Auguſt III) eine beſtändige Freundſchaft mit dem Königl. Preußiſchen Hauſe empfohlen hat, welches der Kur- prinz verſprach. Durch dieſes Wäldchen gehet eine Allee nach

Tegel,

*) S. davon die Berliniſche Sammlungen I. Bandes 3. Stück S. 299 u. f. woſelbſt auch die Tafel abgebildet iſt.

Tegel, ein Dorf, 1½ Meile von Berlin, an der Landſtraße nach Hamburg, im Niederbarnimſchen Kreiſe, am Tegelſchen See (mit welchem die Havel in Verbindung ſteht) belegen. In dem dortigen Forſtreviere hat der daſelbſt wohnende Königl. Forſtrath Herr von Burgsdorf ſeit 1779 die Anlagen zum Anbau einheimiſcher und auch derjenigen fremden (beſonders nordamerikaniſchen) Holzarten gemacht, welche in unſerm Klima im Freyen Fortkommen. Er wagte den Anfang auf eigene Koſten, und erſt, nachdem der Erfolg der Abſicht entſprochen, zeigte er ſeinen Anwachs vor, worauf ihm der baare Verlag aus dem Forſtdepartement des Generaldirektoriums vergütigt worden. Nach der Zeit iſt der Anbau immer mehr ins Große von den nutzbarſten Sorten fortgeſetzt; die weniger ſchätzbaren und die Strauchholzarten ſind bloß in wenigen Exemplaren zur Beobachtung und zu Verſuchen beybehalten worden. Von den erſtern ſtehen itzt unzählige Stämme da, welche er aus dem Saamen gezogen und baumſchulmäßig, bis zur Verpflanzung ins Freye, gepfleget hat. Seine ganze dortige Baumzucht begreift anjetzt überhaupt 500 Sorten Holzarten, und wird beſtändig vermehrt *). Viele fremde Holzarten, welche ſich theils durch hohen und ſchnellen Wuchs, theils durch Brauchbarkeit zu mancherley Bedürfniſſen, und wichtigen Manufakturen, auszeichnen, theils wegen ihrer Seltenheit ſonſt nur in botaniſchen und Liebhabergärten einzeln angetroffen werden, ſind ſchon in der Zeit dergeſtalt in Vermehrung gebracht, daß nicht allein Diſtrikte damit bepflanzt, ſondern auch ſehr anſehnliche Vorräthe minderer Größe und jüngerer in den Baumſchulen bey ihm vorhanden ſind, aus welchen aber nichts verkauft, ſondern alles entweder zum Holzanbau der Forſt, oder zur Verſchönerung des Thiergartens angewendet, alles aber auf Königl. Rechnung betrieben wird.

Dicht neben Tegel iſt das Schlößchen, ein Landhaus, der Frau Majorinn von Humbold gehörig. Der verſt.

Major

*) Ueber 400 Arten hat er ſelbſt ein ſyſtematiſches Verzeichniß drucken laſſen. Auſſer ſeinem eigenen Werke: Geſchichte der Holzarten (Berlin 1783) iſt ſeine Baumzucht auch in den Schriften der naturforſchen Geſellſchaft, und in Krünitz Encyklopädie unter den Artikeln Holz und Kaſtanie, erwähnt.

Major von Humbold nahm dieſes Haus, welches ehemals ein Förſterhaus war, vom K. Forſtdepartemente in Erbpacht, bauete das Haus beſſer aus, legte einen ſchönen Garten und Weinberg an, deren Lage ſehr reizend iſt. Auf der anliegenden Kette von Anhöhen, die ſämmtlich mit Bäumen bepflanzt ſind, hat man ſehr mannigfaltige Spatziergänge, und an vielen Orten ſehr reizende Ausſichten über den Tegelſchen See nach Spandau, und den anliegenden Orten. Beſonders vorzüglich ſind die, von einem Luſthäuschen auf einer Anhöhe, nahe bey dem Wohnhauſe, und von einem weiter hinliegenden offenen Tempel, worinn eine Statue der Diana ſteht. — Nahe beym Schlößchen, an der Landſtraße, iſt ein **Wirthshaus**, wo man ſpeiſen kann, daher oft, von Berlin aus, hieher Spazierfahrten geſchehen. Die Mahlzeiten müſſen vorher beſtellt werden.

Eine halbe Viertelmeile weiter, liegt der **neue Krug** oder **Schulzendorf**, dem Hrn. Salzſchiffahrtsdirektor **Wieſel** in Berlin, gehörig. Bey dem Wohnhauſe, iſt ein angenehmer Garten, am Fuße einer Anhöhe.

Zweyter Anhang.

Beſchreibung der Königl. Reſidenzſtadt Potsdam.

Einleitung.

Die Stadt **Potsdam** liegt an dem rechten Ufer der nördlich herabfließenden Havel, gerade da, wo dieſer Fluß die ſüdlich herkommende Nuthe aufnimmt. Bekanntlich entſpringt die Havel im Meklenburg-Strelitziſchen, fließt nach Oranienburg, Spandau, Potsdam, u. ſ. w. bis Havelberg, wo ſie in die Elbe fällt. Die Nuthe entſpringt im Kurſächſiſchen auf dem ſogenannten hohen Fläming, läuft auf Zinna, Luckenwalde nach Liebetz, und hält von hier die Gränze zwiſchen dem Luckenwaldiſchen und Teltowſchen Kreiſe bis Gröben, und von da bis zu ihrem Ausfluß in die Havel (bey Potsdam, nahe am Baume, oder an der Packhofsbrücke) zwiſchen dem Zauchiſchen und Teltowſchen Kreiſe.

Die Havel bildet mit verſchiedenen Seen und einem Kanale eine Inſel von ungefähr vier Meilen im Umfange, die der **Potsdamſche Werder** *) genannt wird, und worauf die Stadt Potsdam nebſt ſieben Dörfern, verſchiednen Vorwerken, Mühlen u. ſ. w. liegt. Unten und noch etwas rechts und links iſt die Havel, (welche durch einen Graben mit

*) Der Ingenieurlieutnant Bergen hat davon eine vortrefliche Karte gezeichnet und ſtechen laſſen, welche jetzt aber nicht zu haben iſt.

mit einem Binnenſee, die heilige See genannt verbunden iſt, aus dieſem aber einen beſondern Ausfluß durch den Stadtkanal in ſich ſelbſt hat); alsdann rechts über der Havel der Jungfernſee, und der Fahrländſche See (deſſen unterer Theil der weiße See heißt); links unten berührt die Havel den Schwilowſee, fließt dann gerade gegen Mitternacht, bis ſie ſich mit der Wubliz vereinigt; und oben im Norden geht ein Kanal aus der Wublitz nach dem Fahrländiſchen See. Kurf. Friedrich I. verband zuerſt dieſe Inſel mit dem feſten Lande, da er 1416 eine Brücke „gen dem „Teltow über dy Habele“ bauen ließ *), die aber nicht mehr vorhanden iſt. Kurf. Friedrich Wilhelm der Große ließ dagegen 1) 1661, den Fluß weiter herauf und dicht am Schloſſe, die lange Brücke (oder die Teltowerbrücke) bauen, die von Holz, 350 Fuß lang iſt, und eine Zugbrücke hat; 2) noch weiter hinauf, etwa eine viertel Meile von der Stadt, die Glienickerbrücke (auch über die Havel) gleichfalls von Holz, 300 Fuß lang, und auch mit einer Zugbrücke verſehen; 3) im Nordoſten, da wo ſich der weiße See mit der Krampenitz (einer Fortſetzung des Jungfernſees) vereinigt, die Nedlitzerfähre, eine Brücke, die ihren Namen davon hat, weil ehemals eine wirkliche Fähre daſelbſt war; 4) unten gegen Abend 1674 **) die Baumgartenbrücke, da wo die Havel aus dem Schwilowſee wieder heraus tritt. Auſſer dieſen ſind jetzt noch folgende Brükken da: als 5) nordweſtwärts die Töplitzerbrücke, ohnfern den Vierhäuſern über die Wublitz; 6) gegen Mitternacht über den Kanal und den dahinter liegenden Graben die Brücken bey Marquard. Dieſes ſind alſo die Zugänge zu der Inſel: für Pferde und Wagen, von Sachſen her, die lange Brücke; von Berlin die Glienickerbrücke; von Mecklenburg, Ruppin und Nauen, die Nedlitzerfähre; von Magdeburg und Brandenburg, die Baumgartenbrücke, und für Fußgänger die Ueberfahrt bey dem Städtchen Werder. Der Potsdamſche Werder war zu Zeiten Kurf. Friedrich Wilhelms und K. Friedrichs I. an der Mittagsſeite zum Theil verzäunet, um den an dem linken Ufer der Havel

*) Die Urkunde ſteht in Gerlachs geſammelten Nachrichten von Potsdam, 1tes Stück S. 10.
**) S. Mylius C. C. IV. Th. 1. Abtheil. S. 106.

Havel liegenden Thiergarten auch von dieſer Seite nach der Stadt zu, einzuſchließen, deshalb auch die Verzäunung an zwey Orten mitten durch die Havel ging *); allein unter K. Friedrich Wilhelm ward dies Gehege weggebrochen. Es ſind in dieſer Inſel hernach durch Grabung von Kanälen gleichſam neue Inſeln entſtanden, wovon unten Gelegenheit ſeyn wird, zu reden.

Der Urſprung von Potsdam läßt ſich nicht genau angeben. So viel iſt wohl gewiß, daß dieſe Stadt von den **Wenden** erbauet worden, wie ihr wendiſcher Namen beweiſet, da ſie **Pozdupimi** **) d. i. **unter den Eichen** hieß; wie denn auch wirklich die Stadt mit Waldung umgeben iſt. Die Wenden, die ſich hier anbauten, waren ohne Zweifel Fiſcher, und wohnten längs der Havel (doch wohl nicht ununterbrochen in einem Striche fort), etwa auf der jetzigen **Burgſtraße**, und auf dem **Kiez**, welches letztere ein wendiſches Wort iſt, das fiſchen bedeutet, und mehrern Fiſcherdörfern, z. B. in Köpenik, Freyenwalde, Küſtrin, Spandau, u. ſ. w. gegeben worden ***). Man findet auch ältere Verträge, die blos auf Fiſcherey gehen. Der von 1106 zwiſchen Berlin und Potsdam, wegen des Fiſchfangs auf der Havel, den Garcäus und Hendrich anführen, iſt gewiß erdichtet. Berlin exiſtirte damals noch nicht; und das Dokument findet ſich nirgends. Aber 1317 findet man der Fiſcherey von der Brücke der Stadt Potsdam an bis zum See **Zwilow** u. ſ. w. gedacht, da Markgraf **Woldemar** dieſelbe dem Kloſter **Lehnin** giebt ****). Kurf. **Friedrich** II. beſtä-

*) Man ſiehet den Bezirk des damaligen Thiergartens und obgedachten Geheges auf einer noch vorhandnen, von Samuel de Suchodolez 1683 gezeichneten großen Karte „von der Kurfürſtlichen Herrſchaft Potsdamp", die der Herr Oberbauinſpektor Manger zu Potsdam beſitzt.

**) Von po, bey, und dup, Eiche. Gerken in Fragm. March. p. V. p. 165. lieſt wenigſtens den Namen, wie ich ihn oben geſchrieben habe; andere aber, als Gundling, und der Verfaſſer des Chronic. Gottwic. p. I. p. 635. n. 210. leſen: Pozdambuni. Jetzt iſt von Eichen um Potsdam wenig mehr vorhanden. Eine andre ähnliche Ableitung aus dem Wendiſchen iſt: von pod, unter, und ztom (auszuſprechen: ſchtom), ein Stamm oder Baum. (Büſchings Reiſe nach Rekahn, S. 164).

***) Buchholz Geſch. der Kurm. Brandenb. I. Th. S. 39. und IIter Th. S. 402.

****) Gerken verm. Abhandl. I. Th. S. 181 — 183.

beſtätigte 1451 einen Vergleich zwiſchen der Stadt und den Herren v. Stechow zu Fahrland, wegen der kleinen Fiſcherey und des großen Garnes *).

Die älteſte Urkunde, Potsdam betreffend, iſt vom Jahre 993, wo Kaiſer Otto III. den Ort, der damals vielleicht noch keine Stadt war, an ſeines Vaters Schweſter Mathildis, Aebtiſſinn von Quedlinburg, ſchenkt **). Eine Zeitlang nachher finden ſich keine Nachrichten von Potsdam. Allein, ganz im Anfange des vierzehnten Jahrhunderts war es ſchon eine Stadt, die ihren Rath hatte. Dies ſiehet man aus einer Urkunde von 1304, wo der Ort ein „Stedecken“ heißt, der „bedderve Lüde Radmanne unde „Borger“ enthält ***). In den unruhigen Zeiten vor Kurf. Friedrich I. veränderte es oft ſeinen Herrn. Herzog Rudolf I. von Sachſen nahm bey ſeinen Einfällen in die Mark, auch Potsdam weg, und verkaufte es, ſammt dem ganzen Werder, 1323, an das Brandenburgiſche Domſtift für 150 Mark

*) Gerlach geſamml. Nachr. 3. St. S. 15.

**) Die Stelle heiſt beym Gerken (wie S. 1106 in der Note) gedacht, ſo: „duo loca, Pozdupimi & Helm dicta, in provincia „Hevelion vocata & in inſula Chotiemvizles ſita“. Gerlach hat, nach der vom ſel. Süßmilch bekommenen Abſchrift drucken laſſen, (in Einladungsſchr. von 1764. S. 4 und in geſammt. Nachr. 1. St. S. 7): „— in prov. Havelen v. & in inſ. *Chocie* „*in Vizles* ſ.“ Gerken erklärt Helm durch Holm oder Inſel, und nimmt das Städtchen Werder an; Gerlach aber das Dorf Golm. Erath lieſt und läßt im Cod. Dipl. Quedl. drucken: „*Geliti*;“ und wenn dieſe Leſeart die richtigſte iſt, muß man allerdings mit Hrn. Büſching (Reiſe nach Rekahn, S. 202) das Dorf Geltow annehmen. Hevellon oder Havelen iſt das Havelland. Die Inſel iſt der Potsdamſche Werder; nur iſt der Namen ſchwer zu erklären. Gerlach erklärt *Chocie* durch den wendiſchen Pagus *Chozini*, der nach dem Chron. Gottw. p. 569 „in der Mittelmark zwiſchen Trebbin und Beliz, nicht weit von Blankenſee lag.“ Vizles iſt ihm entweder die Gegend um den See Wubliz, oder der Strich zwiſchen dem bey Ruppin gelegenen Dorfe Vieliz und Potsdam. Gerken loc. cit. nimmt am allernatürlichſten an, daß die Inſula *Chotiemvizles* die ganze Inſel Potsdam, oder der Potsdamſche Werder ſey.

***) Gerlach geſam. Nachr 1. St. S. 8. Es iſt ein Kaufbrief, wo die Stadt ein „Stücke Landes up der Marke tu Vorſtede (Bornſtädt) tu eyner Lemgruven“ kauft. Es war ein Lehmberg nahe am jetzigen Obeliſk; in welchem Berge beſtändig Lehm gegraben worden, bis 1764 K. Friedrich II. die Treibmauren darauf angelegt.

Mark Brandenburgiſch *). Aber Ludwig der Bayer bekam es bald wieder. Deſſen Sohn, Markgraf Ludwig der ältere verſprach 1345 feyerlich, die Stadt nie wieder zu verpfänden **). In Kaiſer Karls IV. Landbuche kommt Poſtamp ***) verſchiedenemal vor, auch der Kyz. Die ganze Mark, und alſo auch Potsdam, kam durch Verpfändung 1385 an Markgraf Jobſt von Mähren. Seine beſtändige Abweſenheit begünſtigte alle Unruhen; Herzog Rudolph III. von Sachſen klagt über Befehdungen und Räubereyen von Leuten, (unter andern nennt er die „Schulten Söhne von Borne") die „nur alltäglich gröblich roben, ſchinden und beſchedigen, und werden gehuſet, geheget zu Spandow, uff den Werder zu „Potsdamp, uff den Teltow, und uff andern unſers „Ohms egenen Gebiete" †). Potsdam that ſich 1393 mit den andern märkiſchen Städten zuſammen, den Räubereyen zu ſteuren, wobey es „einen Wepen und einen Schutt" ſtellet, da Berlin „viff „Wepene und twe Schütten" ſtellte ††). Gegen das Ende ſeiner Regierung verpfändete Markgraf Jobſt die Stadt und das Amt Potsdam an Wichard von Rochow, den älteren, auf Golzow, für 400 Schock böhmiſcher Groſchen †††). Nach Jobſts Tode, nahm Sigismund, obgleich mit Widerſetzung der Rochowe, die Stadt wieder, beſtätigte 1411 ihre Rechte und Freyheiten, und gab ihr das Privilegium de non evocando ††††). Darauf ſetzte er bekanntlich den Burggrafen Friedrich von Nürnberg erſt als Statthalter über die Mark, und verlieh ihm

*) Gerken verm. Abhandl. S. 165. Nach deſſelb. Diplom. vet. March. T. I. p. 132. ſind 160 Mark Brandenb. ohngefähr 1600 Thl.

**) Gerken Dipl. T. II. p. 565.

***) S. das von des Staatsminiſters von Herzberg Exc. herausgegebene Landbuch Karls IV. S. 7. 17. 21. 42. 135.

†) Gerlach 2 St. S. 3.

††) Gerlach 2 St. S. 4 — 6.

†††) Gerken Frag. March. p. III. Pauli Staatsgeſch. I. Th. S. 32. Ein böhmiſcher Groſchen, welche Münze Wenzeslaus IV. zuerſt angefangen zu ſchlagen, und wovon bey dem Bau in Potsdam 1777 auf dem Kietz und auf der Burgſtraße eine Menge ausgegraben worden, hält nach ſeinem innern Werthe ohngefähr 3 Gr. Die ganze Summe macht alſo an 3000 Rthlr.

††††) Gerlach geſam. Nachr. 1 St. S. 5.

ihm nachher dieſelbe als Landesherrn. Kaiſer Sigismunds ehemaliger Statthalter, Herzog Svantibor von Pommern, hatte Potsdam 1412 an Friedrich abgeliefert; allein Wichard von Rochow, der jüngere, wolte ihm nicht huldigen, und es kam zum Kriege. Wichard ward 1414 in Potsdam ſelbſt gefangen geſetzt, und 1416 bequemte er ſich endlich, allen Anſprüchen auf Potsdam zu entſagen, wozu er noch 660 Schock böhmiſcher Groſchen auszahlen mußte *).

Mit Kurf. Friedrich I. ging eine ruhigere, beſſere Periode für Potsdam an. Als er die Stadt bekam, war ſie noch ſehr klein. Auf der itzigen Burg- und heil. Geiſtſtraße wohnten Fiſcher, ſo wie auf dem Kiez, das als ein eignes Fiſcherdorf ſeinen beſondern Schulzen hatte. Die Stadt lag gleichſam dazwiſchen, von der itzigen Schuſterſtraße bis zum itzigen Neuenmarkt. Sie hatte zwey Thore: eins nach Berlin, bey der itzigen grünen Brücke; das andere nach Nauen und Brandenburg, wo jetzt der neue Markt liegt. Die Kirche (ſie hieß zu St. Katharinen) und der Kirchhof lagen auf der Anhöhe, wo hernach die Nikolaikirche erbauet iſt. Die Burg (ohne Zweifel dieſelbe, wo Wichard von Rochow geſeſſen, auch wohl, wo der Stadtvoigt oder Richter und Amtmann gewohnt) lag an der Havel, wo itzt die heil. Geiſtkirche liegt, ſo daß die Altſtädter Fiſcher zwiſchen der Burg und der Stadt wohnten. Dieſe Burg hatte einen Graben zur Befeſtigung **); die Straße, die aus der Stadt dahin führte, heißt noch itzt die Burgſtraße. Das Burggebäude nebſt Graben und Zugbrücke ſind noch bis auf K. Friedrich Wilhelm geblieben, der darunter ſeinen Rheinweinkeller angelegt hatte, ſo wie ſchon vorher Kurf. Friedr. Wilh. den Platz zur Bewahrung ſeines Potsdamſchen Weines gebraucht hatte. Die davon abgehende Straße heißt noch itzt die

*) S. Engels Annalen bey d. J. aus dem Wuſterwiz.

**) Im Königl. Archive zu Berlin ſiehet man unter andern vielen Zeichnungen vom ehemaligen Schloſſe zu Potsdam einen Grundriß mit der Ueberſchrift das alte Haus zu Potsdam, welches der abgebildeten Gegend nach, dieſe Burg ſeyn muß. Es iſt an dem Hauſe eine ſtarke Mauer mit vier runden Thürmen in den Ecken zu ſehen, um welche auf der einen Seite die Havel, und auf der andern ein Waſſergraben gehet.

Kellerſtraße. K. Friedrich Wilhelm ließ endlich die ganze Burg niederreiſſen, den Graben ausfüllen, und die heil. Geiſtkirche auf dem Platze aufführen.

Kurf. Friedrich I. beſtätigte der Stadt alle Privilegien, und erlaubte ihr, (S. 1105) „eine Brügke gen dem Teltow „über dy Habele“ zu bauen, auch zu beſſerm Fortkommen dieſes Brücken- und übrigen Stadtbaues, „das ſy von einem iglichen Pferde das über die Brügken get einen Pfenyng, als ſy vor alders von einem Pferde überzuführen „haben genommen, mägen nemen. Ußgenomen Hofelüte „und Priſter dy wir des frye haben wollen“; alles in dem Gnadenbriefe von 1416 *). Dieß gab Gelegenheit, daß die Potsdammer Bürger ſich alsbald über dem Waſſer jenſeits der Havel anbaueten. Friedrichs Sohn, Markgraf Johann hatte nebſt ſeiner Gemahlinn Barbara, von Kaiſer Sigismund wegen des verſprochenen Brautſchatzes eine Anweiſung auf Potsdam bekommen; aber 1437 änderte dies der Kurfürſt, und ließ ſeiner Schwiegertochter eine Anweiſung in Franken geben **). Im Vertrage der Söhne Friedrichs I. findet ſich am Ende genannt: „Potsdamp und „buten“ (das auſſerhalb gelegne) „Potsdam mit der neuen „Mühle“ ***); alſo hieß der über der Havel angebaute Theil gleichfalls Potsdam. Unter Kurf. Friedrich II. findet man, daß es Jahrmärkte hatte ****). Kurf Joachim I. bauete daſelbſt ein Schloß †). Vielleicht ſtand daſſelbe da, wo das Hauptgebäude des itzigen Schloſſes iſt; denn von dieſem Platze ab hat eine Allee bis auf den Golmerberg (damals der Pannenberg genannt) geführt, (da ſich erſt viel ſpäter der Buſen der Havel höher bis ans ſogenannte Neuſtädterthor gedrängt und das Land weggeſpült hat), von welcher Allee, die wohl nicht von einem leeren unbedeutenden Platze abgegangen ſeyn kann, noch Spuren da ſind, nämlich hin und wieder Eichen, welche die Zeit Kurf. Friedrich Wilhelms weit übertreffen. Joachim I. wollte auch die Stadt befeſtigen, und ließ ſchon Wall und Graben machen, da wo die itzige

*) Es war daſelbſt vorher eine Fähre, von welcher der Rath das Fährgeld nahm. S. Landbuch S. 136. Dieſen Brückenzoll hat erſt König Friedrich Wilhelm wieder aufgehoben.

**) Gerlach geſam. Nachr. 3 St. S. 19.

***) Gerlach 3 St. S. 20.

****) Gerlach 2 St. S. 17.

†) Buchholz Geſch. III. Th. S. 331. Gerlach 1 St. S. 33.

itzige Schuſterſtraße iſt; allein 1528 hob er die Arbeit wieder auf *), um ſeine Unterthanen nicht zu drücken, wie Leuthinger **) ſagt, oder, wie Buchholz ***) glaubt, um nicht das Mistrauen des ſchon lutheriſch gewordnen Kurfürſten von Sachſen zu vermehren. Kurf. Joachim II. baute am Schloſſe †), und vermuthlich auch in der Stadt. 1543 war ein Amtmann oder Amtshauptmann in Potsdam, Kaſpar von Köſeritz, der dem Kurfürſten 3000 Rthl. Gulden Groſchen auf die Stadt vorſchoß; wobey ihm zur Sicherheit das Kammergut Chorin gegeben ward, und die Landſchaft ſich für die Zahlung verbürgte ††). 1550 brannte Potsdam faſt ganz ab †††), und erlitt dadurch den Verluſt aller rathhäuslichen Urkunden. Kurf. Joachim Friedrichs Gemalinn, Katharina, eine ſorfältige Beförderinn aller Oekonomie †*), welche 1598 das Amt Potsdam, nebſt dem Zoll, und dem Thiergarten bekam, bauete gleichfalls am Schloſſe zu Potsdam; auch findet man, zu ihrer Zeit einen Kurfürſtl. Gärtner, Weinmeiſter und Schiffer daſelbſt †**). Nach ihrem Tode fiel es an Kurf. Johann Sigismund zurück †***). Kurf. Georg Wilhelm hielt ſich zuweilen in Potsdam auf, wo denn auch jederzeit ein Theil ſeiner Leibgarde war. Er hielt da einen eignen Küchenmeiſter, und man findet von 1629 und 1638 Befehle wegen Lieferung in die Kurfürſtl. Küche *). Im dreyßigjährigen Kriege litt Potsdam ſehr, mußte 1627 Kontribution aufbringen, und war 1631 von den Schweden beſetzt.

Unter Kurf. Friedrich Wilhelm dem Großen, gewann die Stadt und Gegend ein ganz anderes Anſehen. Von deſſen Bau der vier Brücken ſ. oben S. 1105. Die Stadt beſtand vor ſeiner Zeit nur aus vier Straßen: die Burg-

*) Pauli Staatsgeſch. II. Th. S. 540.
**) Leuthinger Topograph. S. 11.
***) Buchholz III. Th. S. 331.
†) Gerlach 1 St. S. 4.
††) Buchholz III. Th. S. 415. Gerlach 1 St. S. 33.
†††) Gerken Cod. dipl. T. II. S. 521. Gerlach 3 St. S. 20.
†*) S. oben S. 26 die 2te Note.
†**) Gerlach 3 St. S. 15. 16.
†***) Gerlach 3 St. S. 21.
*) Gerlach 3 St. S. 16. 17.

Grün- Kirchen- und Grabenſtraße *); und die Häuſer derſelben waren, da die Einwohner von Krieg, Hunger und Peſt gelitten hatten, meiſt verfallen. Er ſtellte dieſelben wieder her. Er ließ nach 1660 das Schloß durch de Chieſe erbauen, und nach deſſen 1673 erfolgtem Tode von Memmhard vollführen, wie auch von letzterm den Luſtgarten anlegen. Seinen Thiergarten hätte er jenſeit der langen Brücke, dem Schloſſe gegenüber. 1671 ließ er die damals ſogenannte Freyheit, die aus drey Straßen beſtehet **), durch Smids bauen. Den Graben von der angefangnen Befeſtigung, der noch von Joachims I. Zeiten her war, ließ er zuwerfen, und darauf Bürgerhäuſer erbauen; weswegen dieſe Gegend (die itzige Schuſterſtraße) ehemals noch der Graben hieß. Das alte Thor auf dem itzigen neuen Markt ward abgebrochen, und die Ausfahrt über die Freyheit nach dem Kiez verändert; der wüſte Platz zwiſchen dem Schloſſe und dem Kieze ward nun ganz mit Häuſern beſetzt, und der letztere bekam auch beſſere Häuſer †). Ferner legte er einen Faſanengarten ††) vor dem Jägerthore an. Imgleichen Alleen, von dem Berlinerthor bis nach Glienicke, vor dem Teltowerthore bis an den Hakendamm, und vor dem Jägerthore bis an den Judenberg, welche letztere Allee den Faſanengarten der Breite nach

*) Gerlach 1 St. S. 33.

**) Dieſe drey Straßen ſind die jetzige Prieſter- Breite- und Mammonsſtraße. Die Gebäude wurden, nach Archivnachrichten, Hofbedienten zur freyen Wohnung gegeben.

†) Gerlach 1 St. S. 20.

††) Gerlach 1 St. S. 47. Die einem Schloſſe gleichenden Gebäude des Faſanengartens wurden von K. Friedrich Wilhelm den Parforcejägern, und die Ställe den Hunden eingeräumt; daher kömmt noch bis jetzt der Namen Jägerhof, und auch wohl der Namen Jägerthor. In den Gebäuden des Jägerhofes, welcher noch ſtehet, wohnen itzt die Königl. Leibjäger; und den größten Theil des Gartens, wovon aber ſchon zu K. Friedrich Wilhelms Zeiten viele Stücke abgenommen, und den Bürgern zu Gärten eingeräumet worden, hat K. Friedrich II. dem Menagerieinſpektor Schulze eigenthümlich zugelegt. Der Platz, wo jetzt das Probierhaus der Gewehrfabrik ſteht, links der Allee nebſt den daran ſtoßenden Privatgärten, lag ebenfalls innerhalb der Verzäunung des Faſanengartens.

nach durchſchnitt *). Um Potsdam ließ er auch verſchiedene, Luſtſchlöſſer aufführen: 1) Zu Kaput, auf einem Forſtreviere jenſeit der Havel **), woſelbſt er auch einen ſchönen Weinberg nebſt Karpenteichen anlegte. Da er ein großer Liebhaber von Waſſerfahrten war, fuhr er oft zu Waſſer von Potsdam nach Kaput, von da nach Werder, und ſo dann durch einen Kanal, der Tyrolergraben genannt, nach Bornim. 2) In dieſem Amtsdorfe Borne oder Bornim, faſt mitten auf der Potsdamſchen Inſel, ein Luſtſchloß ***), mit einem ſehr großen Garten, der von Karpenteichen durchſchnitten war, und der eine Waſſerorgel nebſt andern Waſſerkünſten, Grotten, Statuen, und die vorzüglichſten Alleebäume von derſelben Art, wie ſie itzt in Sansſouci ſind, enthielt. 3) Zu Klein-Glienicke ****) an der Havel, gleich hinter der Glienickerbrücke. Von dem Schloſſe ging über einen kleinen Buſen der Havel eine Brücke, wovon man bey geſunknem Waſſer die Pfähle noch deutlich ſieht, nach dem Babelberge. 4) Ein Schloß in dem ehemaligen Marktflecken Fahrland †), oben, ſchon auſſerhalb der Inſel; es ſtand, wo itzt ein Familiengebäude für Hausleute von der Brauerey ſteht.

Die Kurfürſtinn Dorothea liebte Potsdam ſehr, und Kurf. Friedrich Wilhelm hielt ſich vornemlich Ihr zu Gefallen daſelbſt ſo viel auf. Sie bekam auch die Stadt nach

 deſſen

*) Die 1672 gemachten Originalzeichnungen von dieſen Gebäuden und Anlagen befinden ſich noch im Königl. Archive in einem beſondern Bande. Gottfr. Bartſch ſtach dieſelben, auf Kurfürſtl. Koſten, auf 16 Blätter in klein Queerfolio in Kupfer. Das erſte Blatt enthielt den Grundriß des damaligen Potsdams, nämlich: die Stadt, den Kiez, die Freyheit, das Schloß, den Faſanengarten, den Keller, den Marſtall auf dem neuen Markte, und die Alleen vor den Thoren; 2 den perſpektiviſchen Aufriß; 3 bis 11 das Schloß; 12 — 16 den Faſanengarten nebſt den darinn befindlichen Gebäuden. Auf dieſen Anbau der Stadt ward auch eine Münze geſtochen, wenigſtens entworfen. S. Gerlach St. 1. S. 34.

**) Kurf. Joachim Friedrich hatte ſchon in Kaput ein Schloß, in welchem er 1603 durch den Maler Gallus Kittner vier Gemächer malen ließ. Das neue Schloß zu Kaput iſt in Bröbes Proſpekten Nr. 28 abgebildet.

***) Es iſt in Bröbes Proſpekten Nr. 36. 37. 38 abgebildet.

****) S. Bröbes Proſpekte Nr. 29. 30.

†) S. Bröbes Proſpekte Nr. 35.

deſſen Tode, zum Wittwenſitz. Wie ſie aber 1689 im Karlsbade verſtorben, reluirte Kurf. Friedrich III. die Stadt 1690 von ſeinen Herren Brüdern, und nahm ſie für ſich und ſeine Erben in Beſitz. Damals waren nicht mehr als 200 Bürgerhäuſer und eine Kirche in Potsdam.

K. Friedrich I ſorgte bald für gröſſern Anbau und Bevölkerung der Stadt. Er bauete die damals ſogenannte Friedrichsſtadt (die itzige Friedrichs- oder franzöſiſche Kirchſtraße, und die Friedrichsgaſſe in der Neuſtadt), wo vorher nur wenige Gartenhäuſer geſtanden hatten. Er ließ durch Eoſander etwas am Schloſſe bauen; und hernach das Schloßportal nebſt der Kuppel, welches ſich auf ſeine Krönung beziehen ſollte, von de Bodt. 1701 zog er nach Potsdam durch eine Ehrenpforte ein, die hernach nebſt einem Proſpekte auf dem Golmerberge errichtet wurde*), auf welchem Berge auch die 1688 bey dem Begräbniſſe Kurf. Friedrich Welhelms zu Berlin in der breiten Straße errichtete Ehrenpforte, nachdem ſie daſelbſt abgebrochen worden, wieder errichtet worden war **). Ohne Zweifel, weil die Allee vom Schloſſe dahin (ſ. oben S. 1110) damals noch ſichtlicher war.

K. Friedrich Wilhelm hatte bekanntlich eine vorzügliche Liebe zu dieſer Stadt. Unter Ihm fängt die glänzendſte Periode von Potsdam an. Er that zwey große Theile der Stadt hinzu, und verſchafte ihr, durch die Hineinlegung der Soldaten, durch die Anlage vieler Manufakturen, und durch ſeine faſt beſtändige Gegenwart daſelbſt, ungemeine Nahrung. Schon 1713 zog er mit etlichen Kompanien ſeines nachherigen Garderegiments dahin, das zum Muſter für die übrige Armee dienen ſollte, und welches er zu beſſerer Bildung in Kriegszucht und Kriegsübungen nach Potsdam, wo er es unter ſteter Aufſicht hatte, verlegte. Auch zu des Königs faſt beſtändigem Aufenthalt daſelbſt trug wohl ſeine Liebe zur Jagd bey, weshalb er auch das Jagd- und Luſtſchloß den Stern ***) bauete; imgleichen ſeine Liebe zum ungezwun-

*) Gerlach geſamml. Nachr. 3 St. S. 18.

**) S. Bellamintes jeztblühendes Potsdam, 1727. 4. S. 77.

***) Es liegt gegen Teltow zu, rechts im Walde, und hat ſeinen Namen daher, weil 14 Alleen durch den Wald gehauen ſind, die alle wie Stralen auf daſſelbe zugehen.

gezwungenen häuslichen Leben, entfernt vom Geräuſche der Hauptſtadt, weshalb er ſich in Potsdam eine beſondere Oekonomiemeyerey anlegte (wo itzt der Selloſche Königl. Küchengarten iſt), wovon noch das Gartenhaus ſteht, in welchem ſich der König mit Tabaksgeſellſchaften, Kegelſchieben und Scheibenſchießen zu ergötzen pflegte. Das Garderegiment ward bis auf 3000 Mann vermehrt; und da Potsdam hierzu viel zu klein war, entſchloß ſich der König zum Bauen, wobey gleichwohl das dritte Bataillon bis 1738 in Brandenburg ſtehen mußte. Schon ſeit 1717 ward viel auf Königl. Koſten gebaut; aber 1721 fing der Bau recht im Großen an. Der König erweiterte die Stadt bis an das Baſſin und an die Pflugſtraße, weshalb auch die neue Hauptwache gebauet wurde. Die faule See, ein überaus tiefer Moraſt, wo itzt die Nauenſche Plantage iſt, ſollte ausgefüllt werden; der König ließ zu dem Behufe den Kanal (der ſchon zu Kurf. Friedrich Wilhelms Zeiten, jedoch weit ſchmäler, da war, damals mitten durch die faule See ging und die Stadt umſchloß) nun in einer zum Theil neuen Richtung aus der Havel und wieder in dieſelbe durch die Stadt ziehen, und hierauf, mit großen Koſten und Mühe, die Ausfüllung dieſes Moraſtes vornehmen, der mit allen eingerammten Pfälen, zweymal wieder einſank, wobey der König einſt ſelbſt in Lebensgefahr kam *). Die Stadt, ſo wie ſie damals erweitert war, ließ er mit einer Mauer umgeben, worinn er auch die Friedrichsſtadt und den Kiez zog. Letzterer, ein bloßes Fiſcherdorf, mit etwas Holz und Wieſe, das dem Amt zu Hofe dienen mußte, und unter dem Amte und ſeinem Schulzen ſtand, ward nun ein Theil der Stadt **). Alle dieſe Arbeiten wurden mit unglaublicher Schnelligkeit betrieben, ſo daß ſie ſchon 1722 fertig waren. Noch 1721 ward die alte Stadtkirche niedergeriſſen, und auf deren Platze die wohl ſechsmal gröſſere itzige Nikolaikirche erbaut. 1722 baute der König die Gewehrfabrik. Ferner die Kaſarmen für die beweibten Soldaten; die Garniſonkirche, welche wegen des ſchlechten Holzes während

*) S. Mangers Nachricht von einem Grundbaue in Potsdam, erſtes St. 1785, 8.

**) Auf die kleinen mit Rohr und Stroh bedeckten Fiſcherhäuſer des Kiezes ließ der König 1723 ein zweytes Geſchoß ſetzen, um ſeine Soldaten darinn zu quartieren.

des Baues wieder abgetragen und von neuem gebauet werden mußte; die Prieſterhäuſer; das Haus zur Havelländiſchen und Zauchiſchen Landſchaft, welches ſonſt in Brandenburg geweſen, 1723; das große Soldatenwaiſenhaus, 1724 *); bald darauf ließ der König das alte Rathhaus abbrechen, und ein neues bauen. Dazu kamen ſehr viele Privathäuſer, indem der König theils die Bürgerhäuſer auf eigne Koſten gänzlich erbauen, ja ſogar, namentlich für die Koloniſten, einrichten und möbliren ließ, wogegen manche andre baares Geld zur Einrichtung bekamen; theils, wenn einige Bürger ſelbſt zu bauen Luſt hatten, ſchenkte er ihnen nicht nur die mehrſten Materialien, ſondern lieh ihnen noch anſehnliche Summen ohne Intereſſen, gab ihnen auch zur Belohnung ihres Baueifers mancherley Wohlthaten, als von jeden verbauten 100 Rthlr. eine Vergütung aus der Accise von 25 Rthlr., imgleichen, nach Beſchaffenheit der Umſtände, Präbenden, Kanonikate, Schulzengerichte u. d. gl. m. **). Er litt keine mit Stroh bedeckte Häuſer oder Scheunen, ſelbſt nicht vor den Thoren mehr. Die neuen Häuſer, die alle von Fachwerk waren, wurden mehrentheils in abgemeſſenen Quarreen, von einerley Höhe, nämlich zu zwey Stockwerk, und einerley äuſſerm Anſehen, erbaut; der Anſtrich derſelben war weiß und orangegelb; die Gleichheit der Bauart und des Anſtrichs erſtreckte ſich bis auf die Thüren, Fenſterladen und Schornſteine. Jedes Quarre ward an den Ecken mit einem Thorweg verſehen, um es bey Feuersnoth innerhalb umfahren zu können. Ganze Häuſer hieſſen diejenigen, welche die Thüre in der Mitte, und an jeder Seite derſelben zwey, drey bis vier Fenſter hatten: halbe, deren Eingangsthüre an der Seite war, und neben derſelben drey oder vier Fenſter. Zu der zweyten Erweiterung der Stadt entſchloß ſich der König 1733, damit auch das dritte Bataillon (ſ. oben S. 1115) nach Potsdam kommen könnte. Dieſe Erweiterung, bey der die vormals gezogene Mauer wieder abgetragen werden mußte, ging bis

an

*) Zu dieſem Waiſenhauſe ſollten unter andern die Materialien von der um dieſe Zeit niedergeriſſenen alten Marienkirche, welche auf dem Marienberge bey Brandenburg geſtanden, verwendet werden. S. Bellamintes jeztblühendes Potsdam, S. 47.

**) 1724 legte der König auch den Poſtweg nach Sachſen und dem Reiche, der ſonſt über Saarmund gegangen, über Potsdam.

an das Nauenſche- und Jägerthor, ſo wie es noch jetzt iſt; und es wurden damals dieſe beiden Thore *), nebſt dem Brandenburger, gebauet. Ferner, außer den Privathäuſern, wieder viele öffentliche Gebäude, als: die Garniſonſchule; das große Reit- und Exercierhaus, hinter der Garniſonkirche; die heil. Geiſtkirche; die katholiſche Kirche, hinter der Gewehrfabrik; die (nachher wieder eingezogene) griechiſche Kirche, am Reit- und Exercierhauſe; das Kommendantenhaus; die groſſe Schule u. ſ. w. Eine dritte Erweiterung fing 1737 an, da der König das Baſſin anlegte. Der heilige See (woſelbſt, nach einer unwahrſcheinlichen Tradition, ehemals Häuſer, und wohl gar eine Stadt geſtanden haben ſoll) ward rechts mit der Havel durch den Haſengraben verbunden; links ward aus dem See ein Kanal, über welchem vor der Stadt die Böhlertobrücke geht, in das Baſſin geleitet, und von demſelben bringt ein überwölbter Kanal an der ſogenannten faulen See, das Waſſer in den Hauptkanal der Stadt, und ſo wieder in die Havel. Die Direktion bey dieſem Werke hatte der nachherige Oberbaudirektor Boumann der Vater. Um das Baſſin legte der König das holländiſche Revier an, von vier Quartieren, und jedes von 62 Häuſern. Die Häuſer ſind, nach holländiſcher Art, maſſiv von Ziegel mit Kalkfugen erbauet; die Schornſteine wurden mit einem Thürmchen und einer Wetterfahne verſehen. Er beſtimmte dies Revier für die aus Holland verſchriebenen Handwerker, und für die Sammt- und Seidenmanufakturen; allein er ſtarb, ehe es völlig fertig ward, ſo daß erſt K. Friedrich II. es hat ausbauen laſſen, und es (einige Freyhäuſer ausgenommen) auch mit Soldaten belegt hat. K. Friedrich Wilhelm wollte noch eine große Erweiterung der Stadt vornehmen, vornemlich jenſeit des Nauenſchen- und des Berlinerthores, wozu er auch viele 1000 Ruthen hatte abſtechen laſſen; allein der Tod hinderte ihn daran **). Die großen Summen, die der Pots-

*) Das Jägerthor nebſt dem Proſpekte ließ K. Friedrich Wilhelm durch Diſmas Degen malen, und dies Gemälde im Schloſſe aufſtellen.

**) Potsdamſche Quinteſſenz (eine von Otto Graben von Stein, der damals Vicepräſident der Königl. Societät der Wiſſenſchaften war, herausgegebene Zeitung) vom Jahr 1741 Nr. 19.

damſche Bau den König gekoſtet, kann itzt niemand beſtimmen, da die Rechnungen davon auf ſeinen Befehl kaſſiret worden ſind. Die Rechnung des Baues führte der Kriegsrath Heidenreich, und den Bau ſelbſt dirigirten die Baukapitäne von Gayette und Berger. Auſſerhalb der Stadt bauete der König noch: ein (hernach verfallnes Luſthaus auf der Fähre mitten im Waſſer, welches auf dem Waſſer einen Proſpekt eine Meile lang nach Glienicke hatte. Ferner, vor dem Brandenburgerthore, 1728, als der König von Polen zum Beſuch kommen ſollte, ein Luſtgehöfte zum Scheibenſchießen, welches nachmals dem daſelbſt angelegten Weinberge Platz machen müſſen; und vor demſelben Thore, die obengedachte Meyerey (S. 1115) nebſt Kön. Garten und verſchiedenen Luſtgebäuden darinn. An dem **Potsdammer** Schloſſe ſelbſt hat er wenig oder nichts bauen laſſen. Wo itzt das Baukomtor iſt, war ehemals der Stall und Kaſarme für die in Potsdam auf Deſertörkommando ſtehenden Huſaren; auf dem Flügel gegenüber, wo itzt die Kammern für fremde Herrſchaften ſind, war die Hofkapelle, und nachher die franzöſiſche Kirche. Das Schloß überhaupt war ohne alle innere Pracht *), welches man an einigen Kammern, die ſo wie ſie damals möblirt geweſen, gelaſſen worden ſind, noch ſieht **).

K. **Friedrich** II. wählte gleichfalls Potsdam vom Anfange ſeiner Regierung an zu ſeinem Hauptwohnſitz, und hat es durch vorzügliche Werke der Kunſt verſchönert. Der Umfang der eigentlichen Stadt hat ſich eben nicht erweitert, auſſer daß das **Berlinerthor**, welches Er neu hat aufbauen laſſen, um 100 Fuß weiter herausgerückt iſt; aber im Innern hat ſich die Stadt an Schönheit ganz umgeändert. K. **Friedrich Wilhelm** hatte das meiſte von bloßem Fachwerke erbauen laſſen; unter der itzigen Regierung iſt alles ſteinern

*) Il préféroit les choſes utiles aux choſes agréables; batiſſant avec profuſion pour ſes ſujets, & ne dépenſant pas la ſomme la plus modique pour ſe loger lui-même; ſagt mit Recht ſein großer Sohn und Nachfolger von ihm, am Ende ſeiner Lebensbeſchreibung, in den Memoires pour ſervir à l'Hiſt. de Brandenbourg.

**) Die Anſicht des damaligen Potsdam, wie ſich ſolches vom Brauhausberge zeigte, hat Otto in Kupfer geſtochen, und Schleuen unter dem Titel: Proſpekt der Kön. Preuß. Stadt Potsdam, nachher verjüngt wieder herausgegeben.

ſteinern gebauet. Die Facciaten haben alle ein ſchönes Anſehen, und ſind zum Theil nach den berühmteſten antiken und modernen Gebäuden kopirt. Gleich beim Antritte ſeiner Regierung that der König die an dem holländiſchen Revier noch fehlende zwey Quarreen hinzu. Darauf ließ er das Schloß in der Stadt prächtig ausbauen, auch einen Theil des von K. Friedrich Wilhelm zum Exercierplatz genommnen Luſtgartens wieder herſtellen. 1748 ward in der Gegend um das Schloß und der breiten Straße, wo verſchiedene Häuſer weggebrochen und auf den neuen Markt verlegt wurden, der Bau der Privathäuſer in der Stadt angefangen. Es iſt ſeitdem, die ſieben Kriegsjahre von 1756 bis 1763 ausgenommen, immer ſo ununterbrochen gebaut worden, daß der König 1752 ein eignes Hofbauamt oder ſogenanntes Baukomtor in Potsdam errichtet, und für daſſelbe, als ein wirkliches Hofbaukollegium, Reglemente ertheilt; auch eine eigne Bau- und Gartenkaſſe geſtiftet hat. Der Bau wird alljährlich fortgeſetzt, und die Zahl der neugebauten Häuſer, welche einzeln anzugeben unmöglich fällt, erſtreckt ſich ſchon an ſechshundert *). Alle vom K. Friedrich II. gebauten Häuſer haben zwey, drey oder vier Geſchoſſe, ſind alle von Backſteinen, und nach vorne heraus zum Theil von gehauenen Steinen. Weder Bau-

art,

*) Bloß von 1741 bis 1777 ſind in Potsdam auf Königl. Koſten gebauet: 81 Königliche, 72 öffentliche, 103 militariſche Gebäude, und 449 Bürgerhäuſer; zuſammen 705 Häuſer, auſſer den 1750 und 1764 gebauten Häuſern in Nowawes. Bis 1780 waren 468 ſteinerne Bürgerhäuſer gebaut, und den Beſitzern geſchenkt worden. Bloß die von 1764 bis 1775 in Potsdam auf Königl. Koſten gebauten Bürgerhäuſer koſteten: 1,224,544 Rthl.; die 50 im J. 1764 gebauten Häuſer in Nowawes: 17,460 Rthl. 1785 verwandte der König für neue Häuſer und für Reparaturen in Potsdam: 220,000 Rthlr. (ſ. des Herrn von Herzberg Excellenz Vorleſung in der Akademie vom 26 Jan. 1786, S. 40). Auch die Rechnungen von K. Friedrichs II. groſſen Bauen in Potsdam ſind, wie die von K. Friedrich Wilhelm (S. 1118), auf ausdrücklichen Königl. Befehl, jedoch nur bis auf das J. 1756. vernichtet worden. Von 1763 an, ſind ſie aufbewahrt. H. Büſching nimmt, mit groſſer Wahrſcheinlichkeit, von Jahre 1717, jährlich im Durchſchnitt die Summe von 200,000 Rthlr. für die Königl. Baukoſten in Potsdam an (Reiſe nach Rekahn, S. 169); welches bis 1787, auf 70 Jahre, zuſammen 24 Millionen Thaler macht.

art, noch Höhe, noch Farbe iſt gleich, welches bey den Gebäuden K. Friedrich Wilhelms ſo viele Einförmigkeit veranlaßte. Ich will itzt nur kürzlich die vorzüglichſten unter der Regierung dieſes großen Königs in Potsdam aufgeführten öffentlichen Gebäude nennen: das Rathhaus, nach dem Modell des Amſterdammer Stadthauſes. Das Portal an der Nikolaikirche, nach einem Modell in Rom; das Prediger- und Schulhaus, nach dem Pallaſt des Kardinal Quirini; das große Soldatenwaiſenhaus, ganz neu und ſteinern gebauet; doch hat der König ſeines Vaters Namen, der es zuerſt angelegt, als Erbauers, darauf ſetzen laſſen. Das Landſchaftshaus, neugebauet; das Brandenburgerthor, nach der Ehrenpforte Trajans zu Rom; das Berlinerthor, mit Statuen altrömiſcher Soldaten; die franzöſiſche Kirche, nach der Rotonda; viele Häuſer zu Seidenfabriken; die Kaſarmen für die Leibſchwadron der Garde zu Pferde, und für die reitende Artillerie; auch faſt alle übrigen Kaſarmen, nebſt den Lazarethen; der Eingang zum Exercierhauſe, an der Garniſonkirche; die Einfaſſung des Baſſins und des Kanals mit Quaderſtücken, und über den letztern ſechs ſteinerne Brücken; die Einfaſſung der Nauenſchen Plantage, mit ſteinernen Poſtamenten, zwiſchen welchen eiſerne Gitter ſind; die groſſen Fabrikenhäuſer am Kanal; der Kiez, neu und ſteinern gebauet; und darauf die beſondere Garniſonſchule. Die größten Werke der Baukunſt aber, nämlich Sansſouci und das neue Schloß bey Sansſouci, ſind auſſerhalb der Stadt. Dieſe ganze Königl. Anlage, vom Obelisk bis hinter den Kommüns des neuen Schloſſes, iſt weder zur Stadt noch zu den Vorſtädten zu rechnen, ſondern macht ein eignes Revier aus; ſie iſt um deſto bewunderswürdiger, da vorher nichts als Wieſen, Sumpf, Gebüſch und Feld daſelbſt war, und verdankt alſo ihr ganzes Daſeyn dem Geiſte des großen Erbauers. Sansſouci ward 1745 zu bauen angefangen, und das neue Schloß, als das letzte, ward 1769 fertig.

Vorſtädte hatte Potsdam ehemals gar nicht. Unter K. Friedrich II. ſind die Berliner, Nauenſche und Brandenburger Vorſtadt durch die Eigenthümer ſelbſt nachgerade angebauet worden; indem der Ort freywillige Einwohner genug hinzieht, deren eigner Fleiß und Vermögen nicht

gerin-

geringe ſind. In der Berliner Vorſtadt hat der König nachher das große Armenhaus gebauet. Ferner hat er in der Teltower Vorſtadt auf eigne Koſten, das Lazareth des großen Waiſenhauſes, und zwey Straßen mit ſteinernen Häuſern für ausländiſche Maurergeſellen anbauen, imgleichen die engliſche Lohgerberey, und zwey große Magazine für den Königl. Stall anlegen laſſen. Der entferntern Anlegungen in der Gegend um Potsdam hier noch zu geſchweigen. Die Nuthe hat der König von unterhalb Luckenwalde an bis nach Potsdam in einen ordentlichen Kanal bringen laſſen; wodurch dieſem Fluſſe ſeine ſonſt gewöhnlichen Stockungen und Ueberſchwemmungen, womit er 1731 allen Mühlen und der damals noch da gelegenen Glashütte drohte, verhindert, die daran liegenden Brüche urbar gemacht, und jährlich daraus 2 bis 3 tauſend Fuder Heu mehr gewonnen worden. Nachher ward der Fluß noch mehr abgeſtochen, verbreitet und vertiefet, ſo daß, bey nicht allzuniedrigem Waſſer, aus den Zinnaiſchen und Luckenwaldiſchen Forſten Holz nach Potsdam geflößet, auch ſonſt Transporte dahin mit Kähnen gebracht werden können. Durch alle dieſe wohlthätigen Anſtalten des Königs hat die Stadt leicht das Unglück vergeſſen, das ſie im ſiebenjährigen Kriege betraf, wo ſie von den Oeſterreichern auf einige Tage beſetzt, und (nach nachherigem Münzfuß berechnet) mit 22000 Rthlr. Kontribution gebrandſchatzt wurde.

Jetzt beſteht Potsdam ſelbſt aus zwey Hauptabtheilungen:

1) Die Altſtadt, iſt die Gegend zwiſchen der Havel und dem Kanal.

2) Die Neuſtadt, alles übrige zwiſchen den Kanal und dem Berliner- Nauenſchen- Jäger- und Brandenburgerthor. Der Kiez, die ſogenannte Friedrichsſtadt (die nur aus zwey Staßen beſteht), und das holländiſche Revier gehören mit zur Neuſtadt.

Vorſtädte ſind eigentlich vier: 1) die Berliner, 2) die Nauenſche, 3) die Brandenburger, 4) die Teltowſche Vorſtadt. Doch rechnen einige noch mehrere Etabliſſemente vor den Thoren zu den Vorſtädten.

Die Stadt hat neun Thore; fünf derſelben ſind Landthore: 1) das Berlinſche, 2) das Nauenſche, 3) das Jägerthor, 4) das Brandenburger, 5) das Teltower

Thor

Thor *); Die vier andern ſind Waſſerthore: 6) das neue Waſſerthor, am Baſſin, zwiſchen Nr. 1. und 2. 7) das alte Waſſerthor, zwiſchen Nr. 4. und 5. 8) der Baum, oder Waſſerpforte am Packhofe, und 9) das Kellerthor, die beiden letzten zwiſchen Nr. 5 und 7 **). Durch die Stadt geht ein aus der Havel kommender nnd wieder in dieſelbe fließender Kanal; über welchen ſieben Brücken führen: 1) die Kellerbrücke, 2) die Berliner, 3) die grüne, 4) die Nauenſche 5) die Kavalier- 6) die breite, 7) die Altwaſſerthorbrücke. Auf der Mittagsſeite an der Havel iſt die Stadt nur mit Palliſaden, an den andern Seiten mit Mauern umgeben. Das eigentliche Stadtgebiet ohne Sansſouçi, aber mit Inbegrif der Wieſen an der Havel und der Nuthe, hat an Flächeninhalt: 3029 Morgen 97 □R. ***). Die Anzahl der Häuſer, war 1786 nach dem Feuerkataſtrum:

In der Stadt:	Bürgerhäuſer	1207	verſichert für	937,550 Rthl.
— —	Acciſegebäude	6	— —	4,100 —
— —	Spritzenhäuſer	4	— —	3,175 —
Berliner Vorſtadt	—	59 }		
Nauenſche Vorſtadt	—	85 }		
Jägerallee	—	11 }	— —	60,350 —
Brandenburgervorſtadt		107 }		
Teltowervorſtadt		20	— —	55,050 —
Nowaweß	— —	209	— —	21,500 —
	Summe	1708	—	1,081,725 Rthl.

Die unter dem Amte ſtehende Häuſer waren bey der Landſchaftlichen Feuerſocietät für 34,216 Rthlr. eingeſchrieben. Außerdem ſind noch die unter des Waiſenhauſes und der Gewehrfabrik ſtehenden Häuſer zu rechnen, desgleichen die K. Wohn- und Luſtgebäude.

Pots-

*) (Welches auch zugleich ein Waſſerthor iſt). Es iſt noch zwiſchen Nr. 4 und 5. ein ſogenanntes Neuſtädter Thor; nämlich zwey Obelisken, zwiſchen welchen man durchgehet. Dieß iſt aber kein eigentliches Thor.

**) Einige rechnen auch noch zwiſchen Nr. 7 und 8. das Teltowerthor; allein, auf die Art würde es doppelt gezählt werden, erſt als ein Landthor, hernach als ein Waſſerthor; im Grunde iſt es beides.

***) Nämlich an reinen Aeckern: 1284 Morgen 172 □R., an wüſten Aeckern: 123 Morg. 117 □R., an Wieſen: 391 Morgen 60 □R., an Gärten: 851 M. 174 □R., an Häuſern: 63 M. 120 □R., an Gräben und Laken: 167 M. 32 □R., an Wegen und Dämmen: 146 M. 141 □R.

Potsdam iſt regulär gebauet; die Straßen ſind wohl gepflaſtert, breit, gerade und ſchön. Faſt alle Häuſer ſind ſteinern und neu, von zwey, drey und vier Geſchoſſen.

K. Friedrich **Wilhelm** erklärte Potsdam 1737 zu einer Immediatſtadt *). Seit 1766 hat ſie in verſchiedenen königl. Edikten das Prädikat bekommen: „die Haupt- „und Reſidenzſtädte Berlin und Potsdam.“ Daher ſchreibt ſich der Magiſtrat: „der Königlichen Reſidenzſtadt Pots- „dam der Zeit verordnete Direktor, Bürgermeiſter und „Rath“.

Potsdam, nebſt der **Berliner**, **Nauenſchen** und **Brandenburger Vorſtadt**, liegt, wie der ganze Potsdamſche Werder, in dem **havelländiſchen Kreiſe** **). Wegen der **Teltowervorſtadt** gehört ſie auch zum Zauchiſchen; und, wenn man **Nowaweß** mit dazu rechnen will, auch zum **Teltowerkreiſe**.

Die Gränzen des Potsdamſchen Stadtgebietes, ſind: auf der havelländiſchen Seite, die Feldmarken von Nedlitz, Bornſtädt, Eiche, Golm, Geltow; auf der Teltower und Zauchiſchen Seite: die königl. Potsdamſche Forſt, die Feldmark Neuendorf, und das Dorf Klein-Glienicke. Entfernt liegt die Stadt 4 Meilen von Berlin, 3 von Charlottenburg, 2 von Spandau, 3 von Nauen, 4 von Brandenburg, 1 von Werder, 2 von Belitz, und 1 von Saarmund. Die Landſtraßen ſind: die Berlinſche, über Zehlendorf oder Teltow oder Spandau, oder Charlottenburg; die Brandenburger, über Magdeburg, nach dem Reiche und Holland; die Belitzer, nach Sachſen, über Wittenberg und Halle; die Ruppinſche, über Nauen, nach Meklenburg.

Die Gegend um Potsdam iſt ſo ſchön, als ſie in einem flachen und ſandigten Lande ſeyn kann. Vor den mehrſten Thoren ſind Alleen; und weiter hin, meiſtentheils am Waſſer, ſind Wälder, buſchichte Hügel, und Weinberge. Von einigen benachbarten Bergen hat man ſchöne und abwechſelnde Ausſichten nach der Stadt, über die hier ſehr breite Havel, nebſt einigen Seen, nach verſchiedenen Dörfern, und nach den Königl. Gär-

*) Die Urkunde davon iſt in Büſchings Reiſe nach Rekahn, S. 377 abgedruckt.

**) Der Magiſtrat von Potsdam hat, wegen des Guts Falkenrehde, Sitz und Stimme auf den havelländiſchen Kreistagen.

Gärten, Wäldern, Luſtſchlöſſern und Häuſern, die zum Theil wieder auf kleinen Anhöhen liegen. Die dicht vor der Stadt vorbeyfließende Fiſch- und Schiffreiche Havel, bringt auſſer ihrer Anmuth, auch der Handlung große Vortheile. Sie hat auf der einen Seite mit der Elbe und der Nordſee, auf der andern mit der Spree, Oder und Oſtſee Verbindung; die ganze Schiffahrt von Hamburg nach Breslau und dem übrigen Schleſien, imgleichen nach Weſtpreuſſen durch den Bromberger Kanal, muß hier vorbey gehen.

Folgende benachbarte Oerter dienen zu angenehmen Spaziergängen:

Kaput enthält, auſſer dem Schloſſe (S. 1113) und dem Vorwerk, eine anſehnliche Anzahl Feuerſtellen, und an 500 Einwohner, mehrentheils Büdner. Der Weinberg und die Karpenteiche ſind neuerer Zeit auf Erbzins ausgethan, und vor wenig Jahren für ohngefähr 5000 Rthl. verkauft worden. K. Friedrich II. gab 1764 Schloß und Garten nebſt 32000 Rthl. zum Behuf einer dort anzulegenden Färberey des türkiſchen Garns, welche dort vom Hrn Kommerzienrath Smids betrieben wird. Nach der Zeit ſind daſelbſt noch verſchiedne andre Manufakturen errichtet worden.

Nach **Glienicke** führt eine Allee von Potsdam aus. Das Schloßgebäude (S. 1113,) ward von K. Friedrich Wilhelm zu einem Lazareth für die veneriſchkranken Soldaten ſeines Garderegiments angewandt; und 1758 von K. Friedrich II., ſammt den Seitengebäuden, Garten und Wieſe, dem Potsdamſchen Schutzjuden Joel zu einer Tapetenmanufaktur erb- und eigenthümlich geſchenkt. Der Ort enthält auſſerdem eine Tuchmacherwalkmühle am Ausfluß des daran ſtoßenden Griebnitzſees; die unter K. Friedrich II. angebauten Büdner, angelegten Weinberge und Weinmeiſterhäuſer, und verſchiedene Koloniſtenhäuſer; den von D. Mirow angelegten Weinberg, Garten, Etabliſſement, nebſt Ziegel- und Kalkſcheune; eine holländiſche Mehl- und Oelmühle; und überhaupt 25 Feuerſtellen und 30 Familien.

In dem Dorfe **Borne oder Bornim** hat das von Potsdam benannte Königl. Domänenamt ſeinen Sitz; zu welchem 12 Dörfer und 11 Vorwerke gehören. Das ehemalige Schloß (S. 1113) ward auf Befehl der kurmärkiſchen

Kam-

Kammer im ſiebenjährigen Kriege weggebrochen; und die Materialien wurden zur Erbauung eines Wohn- und Wirthſchaftshauſes auf dem Amtshofe angewandt.

Nowaweß *), ein böhmiſches Koloniſten- und Spinnerdorf, ¼ Meile von Potsdam, von deſſen Teltowervorſtadt es durch die Nuthe geſchieden iſt. Es ward von K. Friedrich II. 1754 durch den General von Retzow angelegt, und 1764 durch den General v. Anhalt erweitert. Es hat jetzt, auſſer einer Kirche, 209 Feuerſtellen, und an 900 Einwohner. Es ſind daſelbſt viele Handwerker, beſonders aber eine anſehnliche Kattunmanufaktur; auch hat der König da ein großes Gebäude zu einer Nähnadelfabrik aufführen laſſen. Nahe dabey iſt eine ſeit 1763 angelegte Königl. Maulbeerbaumplantage (nebſt einem Wohnhauſe für den Planteur), wovon das Laub zu dem Königl. Seidenbau auf dem Jägerhofe benutzet wird. In Nowaweß hat der König 1783 die Straßen und den Platz bey der Kirche mit 1300 Stück Maulbeerbäumen auf ſeine Koſten bepflanzen laſſen, und jedem Hausbeſitzer, ſo viel Bäume er vor dem Hauſe hat, geſchenkt. Auch hat die Kammer, auf Königl. Befehl 1784 hinter Nowaweß auf dem Felde eine Maulbeerplantage von 2235 Bäumen ſetzen laſſen, welche noch vergrößert werden ſoll. Dies Feld gehört der Neuendorfer Gemeinde, welcher der König dafür ein anderes Stück Land angewieſen hat.

Von dem Stern iſt oben geredet worden, ſ. S. 1114.

Das Städtchen Werder, im Zauchiſchen Kreiſe, iſt wegen ſeiner Lage in der Havel ſehr angenehm **). Es liegt mitten im Strome, und eine lange hölzerne Brücke führt aufs feſte Land. Das Waſſer dient der Stadt zur Mauer, und es hat darum kein anderes Thor, als das eine zu der Brücke und dem Damm. Das Städtchen hat einen Magiſtrat, und ſteht als Mediatſtadt unter dem Amte Lehnin; ehemals gehörte das Vorwerk Gallin dazu. Es ſind daſelbſt 218 Häuſer, die für 42000 Rthl. verſichert ſind, und

*) Dies böhmiſche Wort heiſt auf deutſch: neues Dorf. Ganz nahe dabey liegt ein deutſches Dorf, genannt Neuendorf.

**) Hr. Ferdinand Ludwig Schönemann hat 1784 herausgegeben: diplomatiſche und topographiſche Geſchichtsbeſchreibung der Stadt Werder, 4.

1777, 1025 Seelen unter Civiljurisdiktion, ohne die Beſatzung, die aus 3 Kompanien Invaliden von der Königl. Leibgarde beſteht, und deren Frauen und Kindern. Auf dem feſten Lande, wohin die Brücke führt, gerade der Stadt gegenüber, liegen die zu dieſer Stadt gehörigen 204 Weinberge; welche ſchon im 13. Jahrhunderte angelegt, aber unter Kurf. **Friedrich Wilhelm** ſehr vermehret worden ſind. Man preßt jährlich 800 Oxhofte Wein, rothen und weiſſen, und jeden von mancherley Art; der von den rheiniſchen Stöcken iſt der beſte. **Wein- und Obſtbau** iſt nebſt der **Fiſcherey** die vorzüglichſte Nahrungsart daſelbſt; man rechnet zum Wein- und Obſtbau 267 Morgen, wovon jeder Bürger ſeinen Antheil hat. An Obſt und Wein wird jährlich ungefähr für 24 bis 25,000 Rthlr. ausgeſchifft. 1775 (welches kein ergiebiges Obſtjahr war) wurden (wie gewöhnlich, nach der möglichſt geringſten Angabe) doch 6290 Rthlr. Obſt bey der Acciſe verſteuert. Die **Fiſcherinnung** iſt mit 36 Fiſchermeiſtern geſchloſſen. Sie iſt die **Potsdamſche Hofſtaatsfiſcherey**, und ſoll eigentlich die **Hofküchen** verſorgen. Es werden auch ſehr viel Fiſche nach **Berlin** gefahren. Die übrigen Zweige des Gewerbes ſind der Ackerbau, Ziegelbrennereyen, der Schiffbau, Handwerke u. ſ. w. Die **Ueberfahrt** zu Waſſer, bloß für Fußgänger, nach und von dem Potsdamſchen Werder iſt ſehr ſtark, und trägt der Kämmerey jährlich 258 Rthlr. Pacht. Die Kämmerey und einige Partikuliere hatten eine Plantage von 515 Stück Maulbeerbäumen. Dazu ließ der König 1783 auf dem Stadtfelde 2965 Maulbeerbäume anpflanzen und 2 Heidenetabliſſemente anbauen. Hr. Gottfried Aſchenborn aus Berlin hat hier beträchtliche Weinberge und Obſtgärten, die er mit ruhmwürdiger Induſtrie, zum Theil aus dürren Sandſchellen umgeſchaffen hat. Er beſitzt ein gutes Naturalienkabinet, von Erzen, Steinen, Verſteinerungen, Konchylien, Korallengewächſen, Holzarten und Inſekten.

Noch iſt an der **Krampenitz** eine von Erde aufgeworfene hohe Schanze *). Dieſe Schanze müßte ſehr alt ſeyn, wenn es wahr wäre, daß auf derſelben noch vor einiger Zeit unge-

*) Sie iſt abgebildet in Bekmanns Beſchreib. von Brandenb. 1 Th. Tab. XIII a. S. 426.

ungemein hohe und an 800 Jahre alte Eichen geſtanden haben, wovon man aber jetzt nichts mehr ſiehet. Man hat daſelbſt vielerley alte Waffen u. dgl. ausgegraben *); imgleichen zeigt die Lage, daß der Ort ehemals zur Befeſtigung gedient habe. Man nannte ihn auch den Röberwall, welches Gundling in Römerſchanze verwandelte, und nun behaupten wollte **), die Römer wären über die Havel gegangen, und hätten dieſen Wall inne gehabt. Gewöhnlich heißt er der Königswall, welcher Namen aber eben ſo wenig eine andere Meinung Gundlings beſtätigt, die Gerlach, Küſter und andere ohne Grund angenommen haben, nemlich: daß Albert der Bär hieſelbſt den König der Wenden Pribislav 1136 geſchlagen habe ***).

Die Fähre, eigentlich die Nedlitzer Fähre von dem nahe dabey liegenden Dorf Nedlitz, iſt ein in Erbpacht gegebenes Vorwerk, welches eine ſehr anmuthige Lage an dem Arm hat, der die weiße See mit der Krampnitz verbindet, worüber hier eine Brücke gehet. Der jetzige Beſitzer (Hr. Müller) hat vor einigen Jahren ein neues maſſives Wohngebäude hier aufgeführet. 1781 ließ der König eine Maulbeerbaumplantage von 59 Stück faſt lauter okulirten Bäumen, nebſt vielen Hecken anpflanzen, und zwey Heidenetabliſſemente für Koloniſten anbauen; auch wurden auf der Landſtraße 121 Bäume geſetzt. Da der Ort nur eine halbe Meile von der Stadt liegt, auch vom Jägerthore ab eine ſchöne Allee dahin führet, ſo wird ſolcher ſehr fleißig beſuchet.

*) Man hat überhaupt oft Urnen, und andre Alterthümer um Potsdam herum ausgegraben, und findet dergleichen noch. Prof. Treuer in Göttingen beſchrieb ein hier gefundnes Bild, welches eine bekleidete Gruppe von Mann und Weib war, in einem Traktat: Anaſtaſis veteris Germani Germanaeque — quorum effigies prope Poſtampium inventa — &c.

**) Gundling im Leben Alberts des Bären. Es iſt eine bekannte Anmerkung, daß aus dem Wort Röber (Räuber) hernach durch verderbte Ausſprache oder durch Antiquariengrille Römer geworden ſind. Räuber können ſich hieſelbſt, in den alten unruhigen Zeiten, ſehr wohl aufgehalten haben, und der Ort kann nach ihnen benannt ſeyn.

***) Von dieſem Walle redet auch Pauli in ſeiner Staatsgeſchichte I Th. S. 22. Der ehemalige Feldpropſt Decker zu Potsdam hat ihn unterſucht, ob ſehr genau, weiß man nicht recht.

Sacrow, ein Kirchdorf und Rittersitz, dem Hrn. Baron von Tonneboutonne gehörig, liegt im Havelländiſchen Kreiſe am rechten Ufer der Havel, zwiſchen Spandau und Potsdam. Im Winter, wenn die Havel mit Eis zugelegt iſt, iſt der Weg dahin von Bölerts Brücke auf der heiligen See durch den Haſengraben und über die Havel, voller Menſchen, die auf Schrittſchuhen und Schlitten ſich beluſtigen. Dieſer Weg beträgt eine gute Viertelmeile, hingegen zu Lande über die Nedlitzer Fähre und Krampenitz 1½ Meile.

Bornſtedt, nahe bey Sansſouci, eine kleine Viertelmeile von Potsdam. Ein Ort, der wegen des anmuthigen Weges dahin, und ſeiner Nähe bey der Stadt, von den Einwohnern Potsdams am häufigſten beſucht wird. Es iſt hier die Brauerey des Königl. großen Waiſenhauſes zu Potsdam.

Erſter

Erſter Abſchnitt.

Topographiſche Beſchreibung der Straßen, Plätze und merkwürdigen Gebäude der Stadt und Vorſtädte *).

I. Die Altſtadt.

Sie iſt an der Mittags = und Morgenſeite von der Havel, und an der Abend = und Mitternachtſeite von dem Kanal umſchloſſen, ſo daß ſie eine förmliche Inſel ausmacht. Der Kanal, welcher aus der Havel beim Kellerthor anfängt und beim Altwaſſerthor ſich wieder in dieſelbe ergieſſet, ſcheidet die Altſtadt von der Neuſtadt. Die Gemeinſchaft zwiſchen dieſen beiden Städten iſt vermittelſt ſieben Brücken, die über den Kanal gehen, und an ihrem Orte vorkommen werden. Wenn man von der Mittagſeite in die Stadt will, ſo geſchiehet es durch das

*) Schleuen hat vor 20 Jahren einen Grundriß von der Stadt Potsdam auf einem ordinären Bogen in Kupfer geſtochen, auf welchem zugleich am Rande die vornehmſten Gebäude in Aufriß gebracht ſind. Er iſt indeſſen nicht ohne Fehler, und es fehlen alle neuere Anlagen darauf. Der dieſem Werke beygefügte Plan ſtellet Potsdam und die nächſte Gegend genau nach der jetzigen Beſchaffenheit vor.

A) Teltower Thor

und die a) lange Brücke.

Das Thor iſt ſowohl ein Land⸗ als Waſſerthor: indem über die Brücke, auf welcher das Thor ſtehet, nicht allein der Landweg, ſondern auch unter der Brücke die Waſſerfahrt gehet, welche hier unterhalb, ſo wie beim Baum an der Packhofsbrücke oberhalb, geſperret wird. Die lange Brücke, welche von Holz iſt, und nicht völlig in der Mitte einen Aufzug hat, führt ihren Namen mit der That, denn ſie iſt 350 Fuß lang; und am Ende derſelben bringt der mit Pappeln und Weiden beſetzte Damm (gleichfalls 350 Fuß lang), in die Teltower Vorſtadt. Die Brücke iſt 1661 von Kurf. Friedrich Wilhelm erbauet, und nachgehends öfter ausgebeſſert worden *). Dicht neben der Brücke an der Stadtſeite iſt:

1) der Fiſchmarkt, welches ein in die Havel erbaueter hölzerner Steg iſt, an deſſen beiden Seiten die Fiſcher mit den Kähnen anlegen und die Fiſche feil haben.

2) Die Schloß⸗ oder Brauerſtraße **), führt von der langen Brücke nach dem alten Markt (Nr. 19), und dann in ſchräger Richtung nach der Burgſtraße (Nr. 3) und der Berlinerſtraße (Nr. 12). Hier ſind:

der Segerſche Gaſthof, zum rothen Adler, dem Durchgange des Schloſſes gegenüber. K. Friedrich II. ließ ihn nach Palladio in doriſcher Ordnung erbauen.

Das Noackſche Haus, ſehr ſchön von Gontard 1777 gebaut.

Das Schulziſche und Dikowſche Haus, eine Nachahmung des Palazzo Borghese zu Rom, 1772 erbauet. Beide

*) Bereits 1770 hat der König Zeichnungen zur Ausführung dieſer Brücke von Stein machen laſſen, und der Bau iſt nur bis zu völliger Beendigung der Bürgerhäuſer bisher aufgeſchoben worden.

**) Den erſtern Namen hat ſie von dem Schloſſe, und den letztern daher erhalten, weil ehedem alle Brauer in dieſer Straße längs der Havel gewohnt haben; daher faſt jedes Haus noch jetzt zum Brauen eingerichtet iſt.

Beide Häuser ſind 13 Fenſter breit: der Vorſprung von 12 Fuß hat 5 Fenſter, und jeder Flügel 4. Das Erdgeſchoß des Riſalits hat Pfeiler und Wandſäulen doriſcher Ordnung, zwiſchen welchen offene Arkaden ſind. Vor der mittlern Arkade tragen zwey freyſtehende Säulen einen Balkon. Im zweyten Geſchoſſe des Vorſprungs ſind joniſche, und im dritten Geſchoſſe römiſche Pilaſter. Die beiden Flügel ſind ohne Pilaſter, und, wie an dem römiſchen Pallaſte, über jedem der beiden untern Fenſterreihen noch mit Mezzaninfenſtern verſehen, ſo daß, auſſer dem Vorſprunge, dieſes Gebäude 5 Geſchoſſe hat. Ueber dem Hauptgeſimſe iſt ein Bruſtgeländer, auf dem im Vorſprunge 6 Vaſen ſtehen. Weiter herauf nach der Burgſtraße ſtehet

Das Kraaziſche Haus, im Geſchmack des Serlio in doriſcher Ordnung, mit verjüngten Pilaſtern (wider die gewöhnlichen Regeln der Baukunſt), nach einer Zeichnung von einem Landhauſe in England gebauet. Vom Markt herunter linker Hand im Mangerſchen Hauſe, iſt

Der Land- und Waſſerzoll und zugleich die Salzkaſſe.

Alle Häuſer dieſer Straße ſind ſeit 1750 neu und maſſiv gebauet, auch die Straße ſelbſt, nebſt einem Theile des Marktes, weil ſolche gegen das Schloß zu hoch war, um 3 bis 4 Fuß abgetragen und neu gepflaſtert worden. In der Mitte dieſer Straße liegt links:

A) Das Königl. Schloß.

Man findet Nachrichten von einem Schloſſe, woran ſchon die Kurfürſten Joachim I. und II. und die Kurfürſtinn Katharina, Joachim Friedrichs Gemalinn, gebauet haben. Vermuthlich ſtand es auf eben dieſem Platze. 1660 ließ Kurf. Friedrich Wilhelm die Hauptſeite des jetzigen Schloſſes, wo die grüne Treppe iſt, durch Philipp de Chieſe bauen *), und nach deſſen 1673 erfolgtem Tode von Memhard den Bau endigen. Die Eintheilung der Fenſter war ſo, wie jetzt, nur waren ſie nicht ſo verzieret; auch war auf dieſer Seite in der Mitte ein doppelter Vorſprung gebauet, welcher bis ans Dach ging. Auf der Mitte des

*) Siehe Bartſch Proſpekte von Nr. 3 — 11.

Hauptgebäudes ſtand ein Thurm von zwey Abſätzen, an deren jedem eine Gallerie herumlief. Auf der flachrunden Kuppel des Thurms machte ein Stern die Spitze. Auf beiden Seiten der Facciate ſprang das Gebäude, ſo wie noch heutiges Tages, vor, und hatte auf dem Dache Thürmchen, in deren Mitte auf jedem ein Schornſtein hervorkam. Es waren drey Eingänge, ſo wie jetzt; der Haupteingang in der Mitte ging ebenfalls in das untere Geſchoß hinein. Die Bauart des Schloſſes war bäuriſch, und der mittlere Vorſprung mit einem Fronton verſehen. An beiden Enden dieſes Gebäudes waren nach der Stadt zu, zwey Flügel angebauet, worinn Stallung und dgl. war, welche ſich nach der Stadt zu mit einem Queergebäude ſchloſſen. Dieſe Flügel und das Queergebäude hatten nur Ein Stockwerk, und in den beiden Ecken, wo ſie zuſammen ſtießen, waren viereckte Pavillone drey Fenſter breit und zwey Geſchoß hoch. Die Schloßgebäude machten alſo ein förmliches Viereck aus, welches mit einem Waſſergraben umzogen war, der bey dem mittelſten Vorſprung, nach dem Luſtgarten zu, einen Halbzirkel formirte, und über welchen zwey Zugänge, einer vom Luſtgarten auf der Mittagsſeite, und einer von der Stadt auf der Mitternachtſeite waren. An der inwendigen Seite des Grabens waren in den vier Ecken, vier kleine Pavillone mit einem Fenſter, vermuthlich für die Schildwachen; und beim Eingang von der Stadt her, auf beiden Seiten der Stadtſeite, 2 kleine Wachthäuſer. Um 1683 wurde die Vergröſſerung des Schloſſes unter Nering angefangen; weshalb auch verſchiedene Bürgerhäuſer nach dem Markte zu weggeriſſen werden mußten. Die beiden Seitenflügel wurden verlängert und zu zwey Geſchoſſen erhöhet; der Waſſergraben zugeworfen, die Thürmchen auf der Vorderſeite nach dem Luſtgarten zu, abgenommen, die kleinen Wachthäuſer abgeriſſen, auch auf der Luſtgartenſeite eine ſteinerne Stufentreppe angelegt, welche ins zweyte Geſchoß führte. Nach dem Markte zu, ſollten die beiden Flügel, welche nunmehr noch einmal ſo lang als vorher waren, mit einem Gebäude in Form eines Halbzirkels zuſammen gehänget werden, wodurch alſo 2 Schloßhöfe entſtanden ſeyn würden. Kurf. Friedrich Wilhelm ſtarb aber, ehe dieſer angefangne Bau völlig zu Stande kam. Friedrich III. ließ denſelben bis zu Nerings 1695 Tode fortſetzen. Die erſte

Idee

Idee ward beybehalten; nur das alte Queergebäude wurde weggenommen, und es blieb, nach wie vor, Ein Schloßhof. De Bodt bauete 1700 die halbrunde Seite nach dem Markte zu, und an derſelben das Schloßthor mit der Kuppel, und endigte den ganzen Bau 1701 *), im Krönungsjahre Friedrichs I.

In dieſem Zuſtande blieb das Schloß, bis unter K. Friedrich II. welcher daſſelbe, bald nach Antritt ſeiner Regierung, durch den Freyherrn von Knobelsdorf, ungemein verſchönern ließ. Knobelsdorf verzierte das ganze Schloß von auſſen mit gereifelten korinthiſchen Säulen und Pilaſtern, bauete ſtatt der ehemaligen Stufentreppe die grüne Treppe, ſo wie ſie jetzt iſt, desgleichen die Marmortreppe in dem Vorſprunge im Hofe des Hauptgebäudes. Die Flügel erhöhete er ſämmtlich zu drey Geſchoſſen, und verſchönerte die beiden Eckportale nach dem Markte zu, mit freyſtehenden gereifelten korinthiſchen Säulen; nur das dazwiſchen ſtehende ſchöne von de Bodt gebauete Portal ließ er unverändert. Zugleich ward das ganze Schloß inwendig ganz neu, nach Nahls und Hoppenhaupts des jüngern Zeichnungen, ausgezieret, und prächtig möblirt; auch das Schloßtheater gebauet.

Die jetzige Lage des Schloſſes, welches ein längliches Viereck ausmacht, iſt folgende: Gegen Mittag liegt die Hauptanſicht nach dem Luſtgarten und der Havel zu; gegen Morgen der eine Flügel an der Schloßſtraße; gegen Abend der andre Flügel nach der breiten Straße; und gegen Mitternacht am alten Markte das große Portal mit der halbrunden Verbindung nach den zwey Eckportalen der beiden Flügel.

Die Haupt- oder Gartenſeite **) hat in der Mitte und an beiden Seiten, zuſammen drey Vorſprünge, jeden fünf Fenſter breit. An dem mittlern iſt die grüne Treppe

*) In Brödes Proſpekten Nr. 8 — 11, ſind verſchiedene Anſichten des Potsdamſchen Schloſſes, des Orangeriehauſes und der Faſanerie vorgeſtellet, aber nach ſeiner Gewohnheit nicht vollkommen richtig.

**) Siehe Schleuens Proſpekte Nr. 5, und A. L. Krügers Proſpekt unter dem Titel: Vue meridionale du Chateau Royal de Potsdam du Coté du Jardin Royal.

pe *) ohne Stufen zum Auffahren, welche bis ins zweyte Geſchoß reichet. Oben auf der Mauer der grünen Treppe ſind vier Gruppen, welche Laternen halten; die beiden Seiten ſind mit Vaſen beſetzt, und unten liegen Sphinxe. Der Raum unter der Treppe dient zum Behältniſſe der zum Schloſſe gehörigen Feuerſpritzen, wozu vom Luſtgarten her drey Eingänge führen. Dieſe Anſicht, ſo wie das ganze Schloß, iſt im Erdgeſchoſſe bäuriſch, mit Werkſtücken belegt, und die beiden obern Geſchoſſe ſind am mittlern Vorſprunge mit gekuppelten dreyviertel korinthiſchen Säulen, an den beiden Eckvorſprüngen aber ſo wie an den Vertiefungen, mit korinthiſchen Pilaſtern verzieret. Auf dem Bruſtgeländer des Dachs ſtehen auf dem mittlern Vorſprunge Figuren, und auf den Vertiefungen der Eckvorſprünge Vaſen. Auf der Seite gegen die lange Brücke gehet, vom Eckvorſprunge an, eine Kolonade von 28 freyſtehenden korinthiſchen Säulen, mit dazwiſchen ſtehenden von Storch verfertigten Gruppen, bis ans Ufer der Havel. In der Mitte dieſer Kolonnade, die von dieſer Seite den Luſtgarten einſchließt, iſt der Eingang zu demſelben von der langen Brücke her.

Der Flügel des Schloſſes gegen Morgen, oder nach der Schloßſtraße zu, hat, auſſer den Eckvorſprüngen, drey Vorſprünge, jeden von drey Fenſtern. Durch den letzten nach der Stadt zu, iſt ein Eingang, durch welchen man auf den Schloßhof kömmt. Dieſer Flügel iſt, eben wie die andern Seiten, im Erdgeſchoſſe bäuriſch, mit Werkſtücken verblendet, und in den zwey obern Geſchoſſen zwiſchen den Fenſtern mit korinthiſchen Pilaſtern verzieret.

Der Flügel gegen Abend nach dem Königl. Reitſtalle, iſt mit dem eben beſchriebenen Flügel ſymmetriſch, und hat unter dem dem Markte zunächſtliegenden Vorſprunge ebenfalls einen Durchgang nach dem Schloßplatze, dem von jenem Flügel gerade gegenüber. Die einzige Abweichung dieſer Anſicht mit der gegenſtehenden iſt, daß an dem einem Vorſprung im Luſtgarten eine ſchmale Stufentreppe **), mit ver=

*) Sie hat den Namen daher, weil ſie unter Kurf. Friedrich Wilhelm mit Orangerie beſetzt war.

**) An dieſer Treppe ſieht man eine Niſche, und in derſelben eine Flußgöttinn von Nahl.

vergoldetem Geländer, von auſſen zur ehemaligen Fahnenkammer führet, wo ſonſt die Fahnen der Kammer lagen. Von der Mitte dieſes Flügels gehet eine Kolonnade von 32 freyen je 2 und 2 neben einander ſtehenden korinthiſchen Säulen mit architravirtem Geſimſe, bis zum Königl. Reitſtall, und ſchlieſſet von dieſer Seite den Luſtgarten ein. Sie iſt, wie die Kolonnade an der langen Brücke (S. 1134), mit Gruppen und Statuen von koloſſaliſchen Ringern und Fechtern beſetzt; und hat ebenfalls einen Eingang zum Luſtgarten von der Stadtſeite her.

Die vierte Seite des Schloſſes *), gegen Mitternacht oder dem Markt zu, macht das von de **Bodt** gebauete Portal (welches der Haupteingang zum Schloſſe iſt), mit den auf beiden Seiten des Portals befindlichen, einen Halbzirkel formirenden, Nebengebäuden, von zwey niedrigen Geſchoſſen. Dieſe Nebengebäude ſind nach des Freyh. **von Knobelsdorf** Angabe verzieret, und ſchlieſſen ſich gerade an die beiden Eckportale, als das Ende der beiden Schloßflügel, an. Den untern Durchgang des Portals tragen bäuriſche Pfeiler; das zweite von allen vier Seiten offene Geſchoß iſt mit freyſtehenden joniſchen Säulen umgeben, welche die Kuppel **) tragen, auf welcher man eine vergoldete Glücksgöttinn ſiehet. Die Armaturen an dieſem Portal ſind von **R. Charpentier**, einem franzöſiſchen Bildhauer. An dem Portale lieſet man folgende Inſchriften; auf der Seite am Marktplatze:

FRIDE-

) Siehe **Meyers von **A. L. Krüger** radirte Proſpekte, unter dem Titel: Vue Septentrionale du Chateau Royal de Potsdam. Desgleichen Schleuens Proſpekte Nr. 31.

*) An der Kuppel ſind noch vier Uhrweiſer, weil hier ehemals eine Uhr geweſen, welche aber K. Friedrich **Wilhelm** dem Waiſenhauſe ſchenkte. Am 10. Auguſt 1776 fiel der eine Uhrweiſer, gegen den Markt zu, mit der Tafel herunter. Es fand ſich zugleich, daß die ganze Kuppel ſchadhaft ſey; ſie wurde alſo heruntergenommen, und iſt 1777 ganz von neuem, jedoch etwas gedrückter, und die vergoldete Spitze, auf welcher die Fortuna ruhet, etwas kürzer gemacht und aufgeſetzt, auch die Dekoration und die Uhrweiſer verändert und neu vergoldet worden. Bey dieſer Gelegenheit, wurde in dem einem Pfeiler eine vermauert geweſene, und daher bis jetzt unentdeckt gebliebene Treppe gefunden, welche bis in die Kuppel führte, und wegen Mangel der Luft gänzlich vermodert war.

Fridericus Rex Boruss. P. P. Aug. inter alias substruct. magnificentiae, praetorium a divo Par. extruct. Nova Porta amplificavit Anno nov. Saec. et Regni Prussiae I.

und inwendig im Schloßplatze:

Fridericus Rex Boruss. Opt. max. quum Dignitate Domum Aug. Primus Deo ausp. illustrasset; Hoc Palat. in Augustiorem Formam erigi jussit MDCCI.

Auf jeder Ecke dieſer Seite ſiehet man einen in das Innere des Schloſſes führenden Eingang, der unten bäuriſch verzieret iſt, und oben vier freyſtehende korinthiſche Säulen hat, hinter welchen korinthiſche Pilaſter ſtehen. Dieſe beiden Riſalite mit Eingängen endigen die beiden Seitenflügel des Schloſſes, und ſind eigentlich nicht von gleicher Breite, welches aber ohne genauere Unterſuchung unmerkbar iſt.

Inwendig im Schloßplatze ſind zu beiden Seiten des de Bodtſchen Portals, die Hauptwachen der Garden: linker Hand die Wache für das erſte Bataillon Leibgarde zu Fuß und zu Pferde, und rechter Hand, für das zweite und dritte Bataillon Garde, auch für das Rohdichſche Grenadiergardebataillon. Gerade aus von dieſem Portal ſiehet man die innere Seite des Hauptgebäudes, woſelbſt unten in der Mitte, in einem großen Vorſprunge, über der von Knobelsdorf angelegten marmornen Treppe, der Haupteingang des Hauptgebäudes iſt. Die innere Außen- oder Stirnwand des Hauptgebäudes ſelbſt, iſt im Erdgeſchoſſe bäuriſch; und die obern zwey Geſchoſſe haben zwiſchen den Fenſtern gereifelte Pilaſter, in dem Vorſprunge aber dreyviertel runde Säulen. Das Bruſtgeländer auf dem Hauptgeſimſe iſt mit Figuren und Vaſen beſetzt. Die Flügel haben bloß an den Vorſprüngen Pilaſter; das Bruſtgeländer des Dachs iſt mit dem am Hauptgebäude gleichförmig verzieret. Das Dach des Schloſſes iſt mit Kupfer gedeckt, mit blauer Oelfarbe angeſtrichen und mit vergoldeten Zierrathen verſehen. Die Schornſteine ſind von Werkſtücken und gleichfalls mit vergoldeten Verzierungen.

Die innere Abtheilung des Schloſſes iſt folgende. Im mittleren Geſchoß führt die grüne Treppe vom Luſtgarten herauf in den großen Marmorſaal. Von da ſind rechts bis an den Flügel an der Schloßſtraße und gegen die

lange

lange Brücke, die Wohnzimmer des Königs; links bis an den Flügel gegen die breite Straße zu, erſt der Speiſeſaal, dann das Audienzzimmer, und hernach Zimmer für fremde Herrſchaften; dann folgt der hier anſtoßende Flügel bis ans Eckportal am alten Markt, wo ehedem die Kapelle war *), welcher ganz für fremde Herrſchaften eingerichtet iſt; auch ſind hier die Zimmer für des Prinzen Heinrichs Königl. Hoheit, wenn Derſelbe Sich in Potsdam aufhält. Im gegenüberſtehenden Flügel an der Schloßſtraße, von den erwähnten Wohnzimmern des Königs an, ſind die Zimmer für das Gefolge und die Bedienten des Königs. Man kömmt zu dieſen Zimmern, deren Fenſter nach der Schloßſtraße herausgehen, vermittelſt eines Korridors; welcher Fenſter in den Schloßplatz hat. Am Ende dieſer Zimmer iſt eine große hölzerne Treppe, die bis ins dritte Geſchoß gehet, und wozu der Eingang neben dem Portale unten von der Seite des Schloßhofes iſt. Jenſeit dieſer Treppe, und alſo im Eckportale nach dem alten Markte zu, iſt das Schloßtheater, welches bis ins

Dritte Geſchoß gehet, woſelbſt auch der Eingang zu dem Chor deſſelben iſt. Die übrigen Zimmer des dritten Geſchoſſes auf dieſem großen Flügel, bis nach der langen Brücke zu, werden von den Königl. Pagen und Bedienten bewohnet. Die Zimmer des Hauptgebäudes rechts und links des großen Marmorſaals, der bis in dieſes Geſchoß reichet, waren unter K. Friedrich **Wilhelm** die Wohnungen ſeiner jüngern Herren Söhne, und haben ſeitdem keine neue Möblirung erhalten. Der ganze Flügel nach dem Reitſtall zu, iſt für das Gefolge und Bedienten der fremden Herrſchaften beſtimmt, bis auf die Zimmer von der Kolonnade an bis an das Eckportal, welche von den Prinzen Friedrich **Wilhelm** und **Ludewig**, den beiden älteſten Söhnen des Prinzen von Preuſſen, und ihrem Gefolge bewohnt werden. Von dieſen Zimmern bringt eine Treppe ohne Stufen bis in das untere Portal, das vom Reitſtall nach

*) Zu den Zeiten K. Friedrichs I. war da eine Schloßkapelle. Nachdem aber K. Friedrich Wilhelm die Hof- und Garniſonkirche erbauet, ſo ward dieſe Kapelle der franzöſiſchen Gemeinde zu Haltung ihres Gottesdienſtes eingeräumt; und als auch dieſe unter K. Friedrich II. 1752 ihre eigne Kirche erhielt, wurden Zimmer für fremde Herrſchaften daraus gemacht.

nach dem Schloßplatz führet, hinunter; ſie ward von K. Friedrich Wilhelm angelegt, um ſich bey podagriſchen Zufällen mit dem Rollwagen herabführen zu laſſen.

Im Erdgeſchoſſe, wenn man vom Eckportale am alten Markt an der Seite der Schloßſtraße anfängt, iſt beym Eingange die Wohnung des Kaſtellans *), die bis zu dem Eingange gehet, welcher von der Schloßſtraße nach dem Schloßplatz führet. Jenſeit des Einganges ſind in dieſem Flügel die Holzkammern, die Mundbäckerey und Kellerey. Unter den Wohnzimmern des Königs ſind die Zimmer für Generale, welche der König zu Sich kommen läßt. Dann folgen im Hauptgebäude, bis zur grünen Treppe, die Zimmer für anweſende Prinzen. Auf der andern Seite der grünen Treppe bis an den Flügel nach dem Königl. Stalle zu, im Hauptgebäude, ſind die ehemaligen Zimmer des Herzogs Ferdinand von Braunſchweig. Dann folget die Zeichenkammer, wo den jungen Offizieren Unterricht in den militariſchen und mathematiſchen Wiſſenſchaften ertheilt wird. Hierauf folgt in dem daranſtoßenden Flügel das Speiſezimmer **) für die Officiere des erſten Bataillons Leibgarde, an welches die Silberkammern ſtoßen. Die Konditorey und die Küchen nehmen den übrigen Raum in dieſem Geſchoſſe bis zum Durchgange ein. Jenſeit deſſelben unter der ehemaligen Kapelle, ſind die Kammern, wo das Porzellan aufbewahret wird. Wie oben erwähnt, ſind im untern Geſchoſſe des halbrunden Queergebäudes auf der Nordſeite des Schloßes, am Eingange rechts, die Wachtſtuben des zweiten und dritten Bataillons Garde, und des Bataillons von Rohdich Grenadiergarde, und links für das erſte Bataillon Leibgarde, und Garde du Korps befindlich. Im zweiten Geſchoſſe ſind über den Wachtſtuben für das zweyte, dritte und Rohdichſche Bataillon Montirungskammern;

*) Wo jetzt die Wohnung des Kaſtellans iſt, war unter K. Friedrich Wilhelm der Stall und Kaſarme für das Kommando Huſaren, welches in Potsdam auf Poſtirung ſtand.

**) Sämmtliche Officiere des erſten Bataillons Leibgarde haben hier täglich Mittags freye Tafel. Auf eben den Fuß wurden ſonſt auch die Officiere des zweiten und dritten Bataillons Garde hier geſpeiſet; ſtatt deſſen iſt itzt ein Etat an Gelde zu ihrer Speiſung bey einem Koch in der Stadt ausgeſetzt, worüber ein Staabsofficier des Garderegiments die ökonomiſche Direktion führet.

mern; und über denen für das erſte Bataillon Leibgarde, das Königl. **Baukomtor**, wozu der Eingang, vermittelſt einer Treppe, bey des Kaſtellans Wohnung im Eckriſalite iſt.

Der Schloßplatz iſt ein länglichtes Viereck, wovon das Hauptgebäude mit dem gegenüber ſtehenden Portal die beiden kürzern, und die zwey gleichlaufenden Flügel die beiden längern Seiten ausmachen. Der Raum zwiſchen den beiden Portalen der Flügel und dem Hauptportale von **de Bodt**, iſt mit Klinkern *) gepflaſtert. Auf dem übrigen größern Theile dieſes Platzes nach dem Hauptgebäude, ſind zwey große Raſenſtücke, zwiſchen welchen in der Mitte, ſo wie an beiden Seiten längs den Flügeln, gepflaſterte breite Gänge gehen.

Ich will itzt die innern **Merkwürdigkeiten** derjenigen Zimmer des Schloſſes, die den Fremden gezeigt werden **), und zwar in der Ordnung wie ſie gezeigt zu werden pflegen, anführen. Gleich über der Wohnung des Kaſtellans, iſt 1) der **Schauplatz**, woſelbſt franzöſiſche Komödien und italiäniſche komiſche Operetten geſpielt werden. Er iſt nach einer Zeichnung **Knobelsdorfs** angelegt. Das Parterre ***) iſt als ein Amphitheater erhoben, darüber iſt ein Chor, welches von zehn vergoldeten Palmbäumen getragen wird, zwiſchen derſelben ſind vergoldete Zierrathen. Die Anſicht nach dem Theater iſt mit 8 vergoldeten Termen geziert, welche das Geſims und den Bogen der Durchſicht nach dem Theater tragen. Die Decke, von **Amadeus Vanloo** gemalt, ſtellt Apollo mit vier Muſen vor; beſonders ſchön zeichnet ſich darunter der Tanz aus. Die Bildhauerarbeit iſt ſämmtlich von **Nahl**. Durch verborgene Oefen kann der Schauplatz im Winter geheitzet werden. Wenn man aus dem Haupteingang zum Parterre des Schauplatzes heraustritt und gerade aus dem oben (S. 1137) erwähn-

*) Eine Art waſſerfeſter gebrannter weißgelber Steine, die in der Nachbarſchaft von Potsdam zu Glindo, Werder und mehr Orten häufig gemacht, und ihrer Feſtigkeit wegen hauptſächlich zum Pflaſtern gebraucht werden.

**) Die Wohnzimmer für die Generale und andere Zimmer, worin nichts merkwürdiges iſt, ſind übergangen.

***) Es iſt das erſte, das in neuern Zeiten auf ſolche Art iſt gebauet worden.

wähnten Korridor oder langen Gange herunter gehet: ſo kömmt man unten in der Ecke des Hauptgebäudes 2) in den Saal für die Marſchallstafel *). Derſelbe hat zwey Fenſter nach dem Luſtgarten, und zwey nach dem Schloßplatze. Die Decke iſt noch unter König Friedrich I. ganz weiß, mit gebrochenen eckigten Tafeln, Perlenſchnüren, und antikem Laubwerke verzieret. Die Wände aber ſind unter K. Friedrich II. neu getäfelt, mit blauem Grund und vergoldeten Zierrathen. Hier iſt ein moderner gelbbrauner marmorner Kamin **), zwey antike Tiſche, und ein kryſtallner Kronleuchter. 3) Das Speiſezimmer des Königs (2 Fenſter nach dem Luſtgarten). Es iſt länglicht rund und getäfelt; die Tafeln blaßgrün und der Grund grau. Ueber den großen Tafeln ſind ovale kleinere mit Palmen und Lorbeerzweigen von verſilberter Bildhauerarbeit. Der Kamin iſt von gelbraunem Marmor. Unter dem Wandſpiegel ein großer prächtiger Tiſch von ſchleſiſchem violettem Amethyſt, durch die Brüder Calame zu Potsdam verfertiget. Der Kronleuchter von Bergkryſtall. An Gemälden ſind hier: zwey Thürſtücke von Dubois; zwey Geſellſchaftsſtücke von Pesne; vier Konverſationsſtücke von Lankret, worunter der Ball und die Dorfhochzeit ***); zwey dergleichen von Watteau; und das Bildniß der Tänzerinn Barbarina von Pesne. Noch ein Schirm mit ovidiſchen Geſchichten, nebſt einem Kaminſchirme von Pesne. Gegen den Fenſtern über ſind einige Verſchläge zur Garderobe des Königs; in dem einen derſelben ſtehen itzt die Fahnen der Garde zu Fuß, und die Standarte und ſilberne Pauken der Leibgarde zu Pferde. 4) Konzertzimmer des Königs, (2 F. nach dem Luſtgarten), von Nahl dekorirt. Die Wände grün mit vergoldeten Zierrathen. Zwey Wandtafeln ganz vergoldet, mit bunten chineſiſchen Figuren. Vergoldete Decke von Stukkaturarbeit. Kronleuchter von Bergkryſtall, Stühle und Kanapee von reichvergoldeter Bildhauerarbeit mit grünem Grunde. Ein Tiſch, mit orientaliſchem Chryſopras aus-

*) Wenn der König ſich in Potsdam oder Sansſouci aufhält, ſo werden die ſämmtlichen Officiere des Königl. Gefolges und der Adjutantur in dieſem Saale geſpeiſet.

**) Dieſer Kamin iſt, wie die mehreſten folgenden, von Schwitzer.

***) Unter dieſem Namen ſind dieſe beiden Gemälde in Paris in Kupfer geſtochen worden.

ausgelegt, 6 Fuß lang, 3 Fuß 6 Zoll breit *). Ein roth und weiß bunter marmorner Kamin mit vergoldeten Zierrathen. Das Notenpult des Königes iſt von Schildkröte mit bronzenen vergoldeten Bildern, von **Melchior Rambly**. Auch ſteht hier ein Fortepiano von **Silbermann**, das beſte, das er verfertigt hat. Die beiden Thürſtücke: Landſchaften von **Dubois**. Noch folgende vier Gemälde: a. die Liebe zum Kriege verwüſtet Künſte und Wiſſenſchaften, eine Allegorie von **Rubens**. Die Figur der Venus, welche voll Begierde zu reden den Mars aufhalten will, hat viel Geiſt und Schönheit. b. Die tanzende Cochois, mit ihren Schweſtern, welche ſitzen und zuſehen, von **Pesne**. c. d. Zwey Geſellſchaftsgemälde von **Lankret**. 5) **Ein kleines Kabinet** von Cedernholz, (1 F. nach dem Luſtgarten), mit erzenen vergoldeten Bilderzierrathen. 6) **Das Schreibkabinet des Königs** (von 3 Fenſtern, 2 nach dem Luſtgarten, 1 nach der Schloßſtraße). Weiß lakirte Täfelung; Gehänke von geſchnitzten Blumen an den Decken und den Wänden nach ihren natürlichen Farben ausgemalt, die Zierrathen und Leiſten vergoldet, der Raum über den Thüren mit Spiegeln ausgelegt. Stühle, Kanapee und Gardinen von blauem Sammt mit goldenen Treſſen eingefaßt. Der Schreibtiſch, wie auch ein Eckſchrank, von Schildkröte mit vergoldeten Zierrathen von Bronze. Noch ein Tiſch, deſſen Blatt 4 Fuß 6 Zoll lang, 3 Fuß breit und 3 Zoll dick, 1776 von **Rambly**, aus einem großem Feldſteine von Kieſeln und Achat zuſammen gewachſen, ſonſt **Puddingſtein** genannt, verfertigt. Der Stein iſt im Teltowſchen Kreiſe **) bey dem Dorfe Bukow eine Meile von Berlin gefunden worden. Der metallene vergoldete Ofen hat die Geſtalt eines Drachenkopfes, der in einem Winkel des Zimmers gleich über den Fußboden hervorraget, und aus ſeinem Rachen die Hitze, welche er von einem im untern Geſchoſſe angebrachten großen eiſernen Ofen empfängt, aushauchet. Der Kronleuchter von Bergkryſtall. Aus dieſer Kammer ſiehet man durch eine Spiegelglaßthüre in 7) **das Königl. Schlafgemach** (3 F. nach der

*) Der Kardinal Polignak hat dieſen Tiſch zu Rom verfertigen laſſen.

**) Von dieſem Stein iſt in dem Kabinet des Entdeckers zu Berlin noch ein Stück zu ſehen. (S. oben Bd II. S. 853.)

der Schloßſtraße), die Tapeten von Silberſtoff auf blauem Grund, reich mit Treſſen beſetzt; und eben ſo die Vorhänge und der Bezug der Stühle. Ein Kronleuchter von Bergkryſtall. An dieſes Zimmer ſtößt 8) ein Alkoven (1 F.), vor welchem ein Bruſtgeländer von gegoſſenem Silber, worauf tanzende Kinder ſind. Hier ſtehet die Königl. Handbibliothek. Durch dieſen Alkoven kommt man in 9) das Konfidenztafelzimmer (1 F. nach der Schloßſtraße), aus welchem man zugleich die Ausſicht nach dem Rathhauſe hat. Hier iſt die Maſchinentafel. Die Tapete von ponceaurothem Sammt, reich mit goldnen Treſſen und Franzen beſetzt. Zwey Gemälde von Vanloo und eins von le Sueur. Hier endigen ſich die Königl. Wohnzimmer. Man geht zurück bis in den Saal für die Marſchallstafel (Nr. 2), und von da in 10) die Marmorgallerie, welche queer vor dem Marmorſaale läuft. Sie dient zur Vereinigung der Zimmer, und zum Eingang in den Marmorſaal. Die Wände dieſer Gallerie ſind von weißem, das Geſims und die Plinten von grauem, und die joniſchen Pilaſter von grünem ſchleſiſchen Marmor. Die Kapitäle und Schaftgeſimſe ſind von vergoldetem Erz; an der Decke ſind drey große vergoldete Roſetten. Rechts von dieſer Gallerie nach dem Schloßhof zu, iſt in dem Vorſprunge, 11) die von Knobelsdorf gebaute marmorne Treppe. Sowohl die Treppe als die Wände ſind von grauem Marmor; das Geſims tragen vier Karyatiden, von weißem ſchleſiſchen Marmor, durch die Bildhauer Benkert, Peitſchold und Heymüller verfertiget. Die Decke iſt wie eine hohle Kugel geformet, und das Gemälde daran iſt von Pesne: Minerva ſchlägt mit ihrem Schilde den Neid und die Zwietracht zu Boden. Die Wölbung iſt mit grauer Moſaik gemalt. Zwiſchen den Karyatiden ſind Feſtone von muſikaliſchen Inſtrumenten. Das Geländer der Treppe iſt vergoldete Bronze. Dieſe Treppe iſt in Rückſicht des wenigen Raums, den ſie einnimmt, eine der ſchönſten. Links aus der Marmorgallerie kommt man 12) in den großen Marmorſaal, welcher zwar ſchon unter Kurf. Friedrich Wilhelm dem Großen gebauet, aber ſeine jetzige Auszierung von K. Friedrich II. erhalten hat. Er hat vier Fenſter nach dem Luſtgarten; in deren Mitte iſt die Thür zur grünen Treppe, der gewöhnliche Eingang des Königs. Der ganze Saal, ſowohl an

den

den Wänden als auf dem Fußboden, iſt von ſchleſiſchem Marmor. Der Freyherr von Knobelsdorf hat unter dem alten Geſimſe korinthiſche Pilaſter von rothbuntem ſchleſiſchen Marmor angebracht. Eben ſo iſt der Grund hinter den Pilaſtern. Die Kapitäle und Schaftgeſimſe ſind von vergoldetem Erz. Zwiſchen den Pilaſtern ſind Kriegestropäen von vergoldetem Erz, desgleichen ſind die Verzierungen über den Thüren, welche Allegorien auf die Thaten des großen Kurfürſten vorſtellen, von vergoldetem Metall. Die Kinder und übrigen Auszierungen des Geſimſes ſind von dem berühmten Schlüter 1694 verfertiget. Das Deckenſtück iſt unter K. Friedrich II. von Amadeus Vanloo gemalet worden: es ſtellet die Vergötterung Kurf. Friedrich Wilhelms des Großen vor. Rechts und links vom Eingange aus der Gallerie hängen zwey vortrefliche große allegoriſche Gemälde von van Tulden, wovon das rechter Hand mit der Unterſchrift: Regia progenies MDCLVII. auf die Geburt des Kurprinzen, und das linker Hand mit der Unterſchrift: Pax facta MDCLXXIX. auf den in dieſem Jahre geſchloſſenen St. Germainſchen Frieden deutet. Linker Hand an der Morgenſeite iſt ein eben ſo großes allegoriſches Gemälde von Leygebe: Der Kurfürſt ſitzt auf einem von vier weißen Pferden gezogenen Triumphwagen, den Minerva und Herkules führen; durch verſchiedene andere Gottheiten ſind ſeine großen Eigenſchaften angedeutet. Rechter Hand auf der Abendſeite iſt ein Gemälde von Jak. Vaillant, auf die Eroberung der Inſel Rügen: der Kurfürſt iſt zu Pferde, und Seine Gemalinn auf einem Triumphwagen Ihm zur Seite; eine Pyramide hat die Inſchrift: Suecico milite inſula Rugia ejecto u. ſ. w. Aus dem Marmorſaale führt die Thüre linker Hand zu dem Saale für die Marſchallstafel (Nr. 2), und die Thüre rechter Hand zu 13) dem großen Königl. Speiſeſaal, von zwey Fenſtern nach dem Luſtgarten und zwey nach dem Schloßplatze, worinn geſpeiſet wird, wenn große Tafel bey Hofe iſt. Aus der Marmorgallerie (Nr. 10) iſt auch ein Eingang zu dieſem Speiſeſaale. Die Wände deſſelben ſind weiß lackirte Boiſerie. Sämmtliche Verzierungen an den Wänden, Schäften, und Superporten, welche mit Tropäen ſpielende Kinder vorſtellen, desgleichen die Tiſchfüße, ſind von ſtark vergoldetem Metalle, nach Nahls Zeichnungen. Die Wandſpie-

gel ſind ihrer Höhe und Breite wegen merkwürdig. Ein rothbunter marmorner Kamin, mit Zierrathen von Bronze. Ueber demſelben ein großes Gemälde: die Verbrüderung König Friedrich Wilhelms von Preußen und König Auguſt von Polen, die Figuren in Lebensgröße, von Ludwig von Silveſter zu Dresden auf Leinwand gemalt. Ein Schirm von seladongrünem Sammt, mit natürlichen Blumen erhaben geſtickt, und reich mit vergoldeter Arbeit verzieret. Zwey große prächtige mit orientaliſchen Achaten inkruſtirte Tiſche. 14) Das Königl. Audienzzimmer (2 F. nach dem Luſtgarten und 2 nach dem Schloßplatze). Die Tapete auf gelbem Sammt, ſehr hoch mit Silber und ſehr ſchön, von Heinitſcheck, geſtickt. Ueber dem Sitz des Königs iſt ein hervorragender Baldachin, unter welchem der Königl. Preuß. Adler auf einem Schilde, das von Schildhaltern getragen wird, mit Silber erhaben geſtickt iſt. Die Decke iſt Stukaturarbeit und verſilbert. Ein vortreflicher 8 Fuß langer, 4 Fuß 1 Zoll breiter und 4 Zoll dicker, antiker Tiſch von ägyptiſchem bunten Marmor, oder ſogenanntem orientaliſchen Granit *). Noch ein antiker Tiſch ähnlicher Größe von gelbbraunem Achat. Ein Kronleuchter von Bergkryſtall mit einer ſehr großen Kugel **), die größte und ſchönſte unter allen, die in dieſem Schloſſe befindlich ſind. Itzt folgen die Zimmer für fremde Herrſchaften. 15) Ein Wohnzimmer (2 F. nach dem Luſtgarten); mit Silberſtück tapezieret, worauf vergoldete Leiſten und Treſſen. Die Vorhänge eben ſo. Ein Tiſch von florentiniſcher moſaiſcher Arbeit, 4 Fuß lang und 3 Fuß breit, welcher zu Kurf. Friedrich Wilhelms Zeiten auf dem Luſtſchloſſe zu Kaput geweſen. Der Grund iſt vom feinſten ſchwarzen Marmor, und hat eine Politur, welche man bey dieſer Marmorart ſelten antrift. Die darauf inkruſtirten Früchte und Blumen ſind von orientaliſchen Achaten und ächten Steinen, als: Lapis Lazuli, Hyacinth, Karneol, Rubin,

*) Er iſt aus der Polignakſchen Sammlung. Man hat ihn in den Bädern des Kaiſers Diokletian gefunden, wo er wahrſcheinlich zur Ausbreitung der Kleider des Kaiſers, wenn er ins Bad ging, gedienet hat.

**) Da faſt in allen Zimmern Kronleuchter von Bergkryſtall hängen, ſo ſind ſie künftig nicht beſonders angeführt.

Rubin, Smaragd u. dgl. zuſammengeſetzt *). Auf dem Tiſche ſteht das Bildniß der verſt. Kaiſerinn Maria Thereſia, in Bruſtſtück, auf Leinwand von Meytes in Wien gemalt. 16) Eine kleine Gallerie (4 F.: 3 nach dem Luſtgarten, 1 nach der breiten Straße). Täfelung, die Füllungen grün, und der Grund fleiſchfarben, die Pilaſter mit Moſaik, und die Dekoration vergoldet. Hier ſind ſieben antike halbe Bruſtſtücke aus der Polignakſchen Sammlung, worunter: Vitellius, Julius, Domitian und Niobe. Drey Geſellſchaftsgemälde von Watteau **). 17) Eine Schlafkammer (2 F. nach dem Luſtgarten gegen die breite Straße); mit Goldſtof auf grünem Grunde tapeziert, worauf vergoldete Leiſten. Zwey Thürſtücke: Landſchaften, von Dubois. Vor dem Alkoven iſt ein Bruſtgeländer von vergoldetem Erz. In demſelben hängt neben dem Bette das Bildniß der verſt. Königinn Louiſe Ulrike von Schweden, Schweſter des Königs, in Knieſtück, als Braut, von Pesne gemalt ***). Ein auf japaniſche Art gemaltes, ſehr ſchönes porzellanenes Waſchbecken. Der Kamin von rothem Marmor; vor demſelben ſteht ein ſehr ſchön mit Chenille geſtickter Feuerſchirm, von der gedachten Königinn von Schweden gearbeitet, und dem Könige geſchenkt. 18) Das große Konzertzimmer (3 F.: 2 nach der breiten Straße, 1 nach der Kolonnade). Es iſt mit Gipsmarmor belegt; auf die Füllungen ſind bunte chineſiſche Figuren auf goldnem Grunde gemalt, die Dekorationen an der Decke und an den Wänden nebſt den Leiſten vergoldet. Die Vorhänge und der Bezug der Stühle von ponceaurothem Sammt. In einer Blende iſt eine ſitzende auf einem Inſtrumente ſpielende Chineſerinn, über welche ein Chineſer einen Sonnenſchirm hält, von vergoldetem Erz. In dieſen von Benj. Gieſe gemachten Figuren iſt der Ofen. Ein ſchöner Flügel, von Silbermann. 19) Die ehemalige Fahnenkammer, mit Zedernholz getäfelt,

 woraus

*) Nach einer Bemerkung an dieſem Tiſche ſelbſt, ſollen von dem Werkmeiſter, der ſich nicht genannt hat, nur 4 Tiſche dieſer Art verfertigt worden ſeyn.

**) Sie ſind unter folgenden Titeln: 1) Annehmlichkeit des Balls, 2) Vorſtellung eines Trauerſpiels, 3) Eine vergnügte Geſellſchaft, zu Paris in Kupfer geſtochen.

***) Als die Königinn von Schweden zum letztenmale in Potsdam war, hat ſie in dieſer Kammer geſchlafen.

woraus eine Glasthüre zu der kleinen oben bemerkten Treppe nach dem Luſtgarten führet. 20) Ein Schlafzimmer (2 F. nach dem Luſtgarten) mit goldenem Stück auf rothem Grunde tapeziert, und mit vergoldeten Dekorationen eingefaßt. Bette und übrige Möbeln eben ſo. An der Decke iſt vergoldete Stuckaturarbeit. Der Kamin von Roſſo Corallino; der Tiſch von buntem Marmor. 21) Ein Wohnzimmer (2 F. nach dem Luſtgarten). Die Tapeten von blauem ungeſchnittenem Sammt mit vergoldeten Zierrathen eingefaßt. Folgende Gemälde: a) eine Tanzgeſellſchaft von Lankret. b) Die Abreiſe aus Cythera, von Watteau *). c) Eine Dorfhochzeit, Jahrmarkt und Maskerade, von Watteau. d) Eine liegende Maria Magdalena, von Ramondon nach Correggio kopirt **). e, f) Zwey Geſellſchaftsſtücke, von Lankret. g) Ein Kegelſpiel, von Watteau. h) Eine Geſellſchaft, von Watteau. i) Eine Bauernhochzeit, von Pater; eins der ſchönſten Stücke dieſes Meiſters. k) Das Frühſtück und l) die italiäniſche Mahlzeit, beide von Lankret. 22) Das ehemalige Tabackskollegium K. Friedrich Wilhelms (4 F. nach dem Luſtgarten). Es iſt itzt in der Mitte getheilet, und macht zwey Zimmer, jedes von 2 Fenſtern, aus. Es iſt bloß abgeweißt, und hat noch die alten Möbeln, woraus man ſich einen Begriff von dem ehemaligen Zuſtande des Schloſſes machen kann. Ueber dem einen Kamin iſt das Bruſtſtück K. Friedrich Wilhelms, über dem andern deſſen Gemalinn Sophia Dorothea, beide von Erz. 23) Ein Vorzimmer (1 F.). 24) Ein Wohnzimmer (2 F.); in welchem verſchiedene Gemälde, von K. Friedrich Wilhelm ſelbſt gemalet, hängen. 25) Ein Schlafkabinet (1 F.); nebſt dem Bette, worinn K. Friedrich Wilhelm geſtorben. Hier iſt ein Aufſatz von 5 gläſernen auf der ehemaligen Potsdamſchen Glashütte verfertigten Vaſen. Nun folgen die Zimmer des Prinzen Heinrich Bruders des Königs, wenn Derſelbe ſich in Potsdam aufhält. 26) Ein Vorzimmer (1 F. nach dem Platz vor dem Schloſſe, wo die Fiacres halten),

*) Dieſes berühmte Gemälde hat Cochin zu Paris ſehr ſchön in Kupfer geſtochen.

**) Das Original von dieſem Gemälde, das ehedem zu Modena war, iſt anjetzt in der Dresdner Gallerie.

ten). Hautelißetapete, die Geſchichte der Pſyche, in ſieben Stücken vorſtellend, nach Cartons und Gemälden von le Sueur, in der Vigneſchen Manufaktur zu Berlin verfertigt. Das Stück, wo Pſyche mit der Lampe den Amor ſucht, iſt das ſchönſte. Die Zierrathen ſind vergoldet. So auch die Decke von Stuckaturarbeit. Der Kamin von grau und roth geflecktem Marmor. Der Tiſch, aus einem Stücke, von antikem grünem Marmor. 27) **Ein Wohnzimmer** (2 F. nach derſelben Seite); von **Martin** blaßgelb lackirt mit vergoldeten Zierrathen, dazwiſchen geſchnitzte Blumen nach der Natur angemalt. Die Decke von Stuck und vergoldet. Schöner Kamin von gelbem antiken Marmor. 28) Schlafzimmer (2 F.). Gelbſammtne Tapete mit ſilbernen Treſſen beſetzt, und verſilberte Zierrathen. Die Decke von Stuck, die Dekorationen verſilbert, und die Blumen mit natürlichen Farben angemalt und lackirt. Kamin und Tiſch von weiſſem Karrariſchen Marmor. 28) **Ein Puderkabinet** *) (1 F.), gerade über dem Durchgang durch den Schloßhof. Nun folgen die ſogenannten neuen **Zimmer**, welche aus der ehemaligen **Kapelle** am Ende dieſes Flügels gemacht worden. 29) **Ein Vorzimmer** (2 F. nach dem Fiacreplatze). Hautelißſe, in welcher auf grünem Grunde ein graues Kind ein Füllhorn hält, aus welchem natürliche Blumen hervorſteigen; die Einfaſſungen ſind roth. Dieſe Tapete iſt nach Kartons von **Rode** in Berlin verfertiget, und mit vergoldeten Zierrathen umgeben. Die vergoldete Decke iſt von Stuck. Eine ſehr ſchöne Tiſchplatte aus einem Stücke. Der Kamin von Roſſo Corallino. 30) Schlafzimmer (2 F.). Tapete, Bette und Möblement von buntem Stoff mit vergoldeten Leiſten; die Decke mit vergoldeten Zierrathen. 31) **Ein Wohnzimmer** (4 F.); mit apfelgrünem Atlas tapezieret, worauf mit Gold erhöhete Dekorationen, und Fruchtgehänge von Blumen mit natürlichen Farben ſehr reich und ſchön von **Pailly** in Berlin geſtickt ſind. Die Bildhauerarbeit vergoldet. Zwey große Tiſche von alter florentiniſcher Moſaik, mit weißmarmornem Grunde **). Zwey große Wandſpiegel, die zu den größten

*) Aus allen dieſen Zimmern, vom Koncertzimmer an, führen Ausgänge auf den hinter dieſen Zimmern weggehenden Korridor, der durch viele Fenſter nach dem Schloßhofe zu, ſein Licht erhält.
**) Sie ſind beide aus der Polignakſchen Sammlung.

ten gehören, die man jemals gemacht hat. Der Kamin von Roſſo Corallino. Eine Uhr mit einem Glockenſpiel: das Gehäuſe von Zedern mit andern bunten Holzarten ausgelegt, von Mich. Rambly in Potsdam; die Zierrathen von vergoldeter Bronze. Die Decke iſt ſehr reich von Stukkaturarbeit und vergoldet. 32) **Ein Nebenzimmer**, (2 F. an der Ecke am alten Markt). Tapete von perlfarbnem Atlas, worauf chineſiſche Verzierungen, von Heinitſcheck, erhoben mit Gold geſtickt ſind: eine ſehr ſchöne Zeichnung, mit nach der Natur geſtickten Blumen durchflochten. Die Decke iſt von reicher Stuckaturarbeit und vergoldet. Der Kamin und die große Tiſchplatte aus einem Stücke, von Roſſo Corallino. 33) **Ein Kabinet** (3 F.), welches die andere Ecke dieſes Flügelportals ausmacht. Die Pilaſter ſind von Zedernholz mit Spiegel ausgelegt, und mit vergoldeten Kragſteinen geziert, worauf Vaſen von Berliniſchem Porzellan ſtehen. Die Füllungen zwiſchen den Pilaſtern ſind mit weißem Taffet tapeziert, worauf bunte chineſiſche Figuren und Luſthäuſer von Heinitſcheck erhaben geſtickt ſind. Das Waſſer, die Luft und der Hintergrund iſt gemalt, ſo daß dieſe Zuſammenſetzung von Malerey und Stickerey eine ehr gute Wirkuug thut. Ein ſehr ſchöner mit ſchleſiſchem Chryſopras inkruſtirter Tiſch, vom ältern Calame. Der Kronleuchter iſt von berliniſchem Porzellan. Die Decke von Stuckaturarbeit und reich vergoldet. Weißmarmorner Kamin. 34) **Eine Schlafkammer** (1 F.). Tapete von rothem Damaſt, worauf vergoldete Leiſten und Schnitzwerk. Die Decke vergoldet. Der Kamin von weißem Marmor. Das Bette in Geſtalt eines Schiffes, mit roth damaſtnen Gardinen und Bettdecken. Sämmtliche Fußböden in allen bisher beſchriebenen Zimmern, (auſſer den von K. Friedrich Wilhelm übergebliebenen) ſind mit wechſelsweiſe gelegten Rauten von Zedern- und Weißbüchenholze getäfelt.

Wer das Schloß ſehen will, meldet ſich beym Königl. Kaſtellan Hrn. Knopff, der im Eckriſalite nach dem alten Markte und der Schloßſtraße wohnet.

3) Die **Burgſtraße** *) beſtehet faſt durchgängig aus

*) Sie iſt die älteſte Straße von Potsdam, und hat ihren Namen von der Burg (S. 1109), welche ehemals auf dem Platze ſtand, worauf jetzt die heil. Geiſtkirche ſteht. Sie iſt von jeher mehrentheils

aus ganz neu erbauten *) zwey Geſchoß hohen Häuſern, wovon die leztern 1777 fertig geworden. Sie geht bis zur heil. Geiſtkirche.

B) das Salzhaus, (rechts in der Mitte der Straße) von drey Geſchoß, neu und ſteinern erbauet. Das Hintergebäude geht bis an die Havel, daß alſo das Salz aus den Schiffen gleich in das Magazin gebracht werden kann.

C) Der Schlachthof; und dicht daneben

D) das Krankenhaus für das erſte Bataillon Garde von K. Friedrich II. neu gebauet, 2 Geſchoß hoch. Hieran ſtößt

E) der Packhof.

Links in dieſer Straße den beiden lezten Gebäuden gegen über, ſtehen die

F) Predigerhäuſer, an der Ecke der Burg- und Kellerſtraße, 1780 nach Ungers Zeichnung neu erbauet. Neben dem Packhofe iſt

B. der Baum oder die Waſſerpforte,

ein Waſſerthor das hier geſchloſſen wird. Ueber der dabey liegenden.

b) Packhofsbrücke, die über den Hauptſtrom der Havel geht, kommt man vermittelſt der ſogenannten Kommunikation zum Teltowerthore und der langen Brücke. Dieſe Kommunikation beſtehet in einem Damm, der auf der Auſſenſeite mit einer auf eingerammten Pfählen ſtehenden Palliſadirung umgeben iſt, und wodurch die Stadt auf dieſer Seite zwiſchen dem Teltowerthore und dem Baume eingeſchloſſen wird. Die Kommunikation iſt keine gewöhnliche Paſſage, ſondern nur für die ausſtehenden Schildwachten beſtimmt.

Am Ende der Burgſtraße ſteht:

G) die heil. Geiſtkirche, ein länglichtes Viereck. K. Friedrich Wilhelm ließ ſie 1726 nach Gayettens, und den

theils durch Fiſcher bewohnet geweſen, da die Häuſer rechter Hand ſämtlich bis zur Havel reichen.

*) Nemlich alle die Häuſer, welche nicht ſchon vorher maſſive Auſſenſeiten hatten; denn dieſe ſind ſtehen geblieben.

den hohen Thurm nachher, nach Graels Riſſen, erbauen *). Der Thurm ruhet auf zwey Aufſätzen von Pfeilern, an deren unterſtem ein Portal mit zwey joniſchen Säulen und einem runden Fronton iſt. Der zweyte Aufſatz iſt mit Konſolen verzieret. Darauf folgt ein Aufſatz von gekuppelten joniſchen Säulen; alsdann endiget ſich der Thurm mit einer kleinen Kuppel, auf welcher eine Laterne, und auf dieſer eine Kugel und Wetterfahne ſtehet. Auf der rechten Seite der Kirche nach der Packhofsbrücke zu, an der Havel, ſtehet

H) die Bäckerey, woſelbſt für die Garniſon bey hohen Kornpreiſen Kommisbrod gebacken wird. Gerade dieſem Gebäude gegenüber fällt der Nutheſluß in die Havel.

4) An der heil. Geiſtkirche. So heißt die Reihe Häuſer linker Hand der Kirche bis an die Mauer.

5) Die Kellerſtraße gehet vom Ende der Burgſtraße (Nr. 2) bis zur Kellerbrücke (c).

I) Die heil. Geiſtſchule, 1781 erbaut, beſteht aus zwey Häuſern zur lutheriſchen und reformirten Schule der heil. Geiſtkirche, worinn auch die beiden Kantoren, ein Organiſt, und ein Küſter wohnen.

K) Die Kaſarmen für die Garde du Corps oder die Leibgarde zu Pferde, von K. Friedrich II. neu gebaut. Sie erſtrecken ſich bis an die heil. Geiſtſtraße; und jenſeit derſelben bis am Kanal (Nr. 8.) iſt eine Seite der großen Hauptkaſarme und des Stalls dieſer Leibgarde.

c) Die Kellerbrücke über den Kanal. Sie iſt von Werkſtücken, in der Mitte mit einem großen, und auf der Seite mit kleinern Bogen, und hat Brüſtungen, worauf Laternen ſtehen. Aus der Kellerſtraße geht rechts, gerade gegen die heil. Geiſtſtraße (Nr. 9) über, nach der Mauer

6) die Fiſchergaſſe, wo faſt lauter Fiſcher wohnen.

7) Am

*) Einige Nachrichten von dieſer Kirche findet man in des Hrn. Inſpektor Wenzelmann Jubelpredigt wegen ſeiner 50jährigen Amtsführung Potsdam 1782. 4. S. 61.

7) Am Kellerthore iſt die Straße vom Ende der heil. Geiſtkirche längs der Mauer bis zum Kellerthor. Hier wohnen gleichfalls lauter Fiſcher; weshalb die Gegend dieſer und der vorhergehenden Straße mit der rechten Seite der Burgſtraße ehedem der Altſtädtſche Kiez genennet ward. 1784 und 1785 iſt das ganze von den Straßen Nr. 4, 5, 6, 7 eingeſchloſſene Viereck neu maſſiv erbauet worden, und 1786 das andere Viereck, welches die Straßen 5, 6, 7, 8 umgeben. Beim Anfange des Kanals, wo er aus der Havel tritt, iſt

C. das Kellerthor,

ein Waſſerthor, von einem hölzernen Gitter zwiſchen zwey ſteinernen Pfeilern.

Daneben ſteht ein Wachthaus. Die Straße von dieſem Wachthauſe ab, längs dem Kanal bis zum neuen Montirungshauſe (O) heißt:

8) am Kanale. In derſelben iſt nahe an der Kellerbrücke

L) die Hauptkaſarme für die Leibgarde zu Pferde (ſ. K), ein 2 Geſchoß hohes ſteinernes Gebäude, unter K. Friedrich II. von Knobelsdorf gebauet, von ſimpler Architektur. Die vorſpringenden Pavillone an beiden Enden ſind drey Geſchoß hoch und enthalten die Wohnungen der Officiere; im Hauptgebäude wohnen die Gemeinen. Es hat drey Eingänge, der Haupteingang in der Mitte iſt in einem Vorſprunge.

Zwiſchen der grünen (e) und Nauenſchen (f) Brücke ſind anſtatt der ehemals hier geſtandenen hölzernen Kaſarmen neue Häuſer von drey Geſchoß erbauet, welche K. Friedrich II. verſchiedenen Manufakturieren geſchenkt hat. Vorzüglich bemerkenswerth iſt das Eckhaus an der Nauenſchen Brücke, und das daneben ſtehende Haus, welches gereifelte römiſche Pilaſter und ein

Fron-

Fronton hat *). Unter mehreren Manufakturen iſt hier die Elfenbeinmanufaktur, und die Bandmanufaktur **). Jenſeit der Nauenſchen Brücke ſtehet

das große Seidenmanufakturhaus des Schutzjuden Bernhard, von Büring gebauet. Daran ſtoßen

M) die Kaſarmen für das Bataillon Grenadiergarde von Rohdich, welche bis an die Siebertsgaſſe (Nr. 26) gehen. Jenſeits der Siebertsgaſſe ſind

N) noch Kaſarmen für dieſes Bataillon, welche in gedachter Gaſſe hineingehen. Hierauf folgt

das Brockesſche Haus, eines der ſchönſten Gebäude in Potsdam; von 184 Fuß Länge. Es iſt 1776 nach des Hauptmanns v. Gontard Angabe durch den Baukondukţör Titel gezeichnet, und in vortreflichem Geſchmacke gebauet. Die beiden obern Geſchoſſe haben Pilaſter, und das Riſalit in der Mitte vier freyſtehende römiſche Säulen ***).

Neben an, an der Ecke der Garniſonplantage iſt

O) Dieſes Eckhaus hat in Abſicht ſeiner Beſtimmung, verſchiedene kontraſtirende Veränderungen erlitten. Erſt war es die griechiſche Kirche †), in der Folge ein Komödienhaus, jetzt wird daſſelbe ganz neu, als Montirungshaus erbauet. Es erhält eine ſehr ſchöne Facciate, nach Ungers Angabe, und wird drey Geſchoß hoch. Die beiden erſten Geſchoſſe haben joniſche Pilaſter.

Aus der Kellerſtraße (Nr. 5) geht, der Fiſchergaſſe (Nr. 6) gegen über,

9) die

*) Dieſes Haus, ſo wie die beiden folgenden nach der Hüterſtraße zu, kann als eine Skizze zum neuen Schloſſe bey Sansſouci angeſehen werden; indem der König wirklich nach denſelben die Bauart des neuen Schloſſes einrichten laſſen.

**) Das Potsdamſche Haarband iſt berühmt.

***) Dieſes Haus wird im gemeinen Leben die Patrontaſche genannt, weil das vorige alte Gebäude wenig Tiefe, und daher nur ein halbes Dach hatte, welches ſehr tief auf das nur ein Geſchoß hohe Gebäude herunterging, und einer Patrontaſche etwas ähnlich ſah.

†) Dazu ließ es K. Friedrich Wilhelm anlegen, damit die unter ſeinem Garderegiment befindlichen vielen Ruſſen darinn ihren Gottesdienſt halten ſollten.

9) die Heiligegeiſtſtraße, mit der Burgſtraße parallel, bis zur Berlinerſtraße (Nr. 12). Hier iſt rechter Hand:

P) der Garde du Korpsſtall, welcher das Hintergebäude der Garde du Korpskaſarme (L) ausmacht. Hier ſtehen die Pferde der in Potsdam einquartirten Leibſchwadron.

An der Ecke der Garde du Korpsgaſſe (Nr. 10) ſtehet:

das neu erbaute zwey Geſchoß hohe Kronbergiſche Haus, worinn eine engländiſche Bleyſtiftfabrik iſt.

Weiter nach der Berlinerſtraße zu, ſind links

Q) Kaſarmen für das zweyte und dritte Bataillon Garde, von zwey Geſchoß; und Augmentationskaſarmen für das Regiment Garde und das Bataillon von Rohdich von drey Geſchoß.

10) Die Garde du Korpsgaſſe geht aus der Heiligengeiſtſtraße bis an den Kanal. Hier iſt die Abendſeite der großen Garde du Korpskaſarme und des Stalls, welche die ganze eine Hälfte dieſer Gaſſe ausmacht.

11) Die Kreuzgaſſe durchſchneidet die Heiligegeiſtſtraße, und geht von der Burgſtraße bis zum Kanal.

12) Die Berlinerſtraße gehet vom Ende der Schloßſtraße (Nr. 2), und vom Anfang der Burgſtraße (Nr. 3) ab, bis zur Berlinerbrücke (d). In der erſten Hälfte dieſer Straße, bis zur Heiligengeiſtſtraße und dem Bullenwinkel (Nr. 13) ſind auf beiden Seiten

R) Kaſarmen für das erſte Bataillon Garde.

Ferner ſind hier einige Fabrikenhäuſer; und unter vielen andern ſchönen Häuſern:

das ehemalige Weißbachiſche jetzt Punſchelſche Haus an der Ecke der Schuſterſtraße (Nr. 14), und das Punſchelſche Haus zwiſchen dem Bullenwinkel und dem Kanal, von 3 Geſchoſſen. Erſteres iſt nach Gontards Angabe in joniſcher, und letzteres in doriſcher Ordnung gebauet, und hat eine ſehr ſchöne Stirnwand, auf welcher oben Vaſen ſtehen. Gerade gegenüber iſt

das

das von Götziſche Haus, ebenfalls nach Gontards Zeichnung in joniſcher Ordnung gebauet. Dieſes Haus macht nebſt einem andern Hauſe, mit welchem es in einer Facciate gebracht worden iſt, die ganze Seite der Berlinerſtraße zwiſchen der heil. Geiſtſtraße und dem Kanal.

d) Die Berlinerbrücke über den Kanal iſt von Werkſtücken mit drey Bogen, von Angermann dem ältern gebauet. Sie iſt wegen ihrer ſchiefen Lage ein Meiſterſtück von Steinmetzarbeit. Auf der Brüſtung ſtehen Laternen.

13) Der Bullenwinkel, eine ſchmale Gaſſe. Sie geht aus der Berlinerſtraße, der Heiligengeiſtſtraße gegenüber, gekrümmt nach dem Kanal. Es ſind hier:

S) fünf Kaſarmen für das zweyte Batillon Garde, und das von Rohdichſche Bataillon Grenadiergarde.

14) Die Schuſterſtraße führt bald zu Anfang der Berlinerſtraße aus derſelben in die Grünſtraße. Auch hier ſtehen lauter neue Häuſer von zwey Geſchoſſen.

15) Die Grünſtraße geht von dem Platze, wo die Schloßſtraße, die Burgſtraße, die Berlinerſtraße, und die Scharrenſtraße (Nr. 17) zuſammen ſtoßen, ab, und in einiger Krümmung bis an die grüne Brücke. Hier ſtehen einige ſchöne Häuſer.

e) Die grüne Brücke am Ende dieſer Straße, führt über den Kanal zur Friedrichsſtraße. Sie hat Brüſtungen von Werkſtücken, worauf Laternen ſtehen.

16) Die Kirchſtraße geht links aus der Grünſtraße, neben der Nikolaikirche vorbey, bis zur Hütergaſſe (Nr. 20).

Das Eckhaus am Ende derſelben nach der Hütergaſſe zu iſt ein ſimples Gebäude nach Palladio, welches im 2ten und 3ten Geſchoſſe in der Mitte des Vorſprungs 4 korinthiſche Pilaſter hat. Ueber dem Vorſprung iſt ein Fronton.

Von

Von obigem Platze, wo die Grünſtraße (Nr. 15) ihren Anfang nimmt, führet

17) die **Scharrenſtraße** zum **alten Markt.** Sie wird auch zuweilen **der hohe Steinweg** genennet. Rechts ſind verſchiedene neugebaute ſchöne Häuſer. Links ſind:

T) die **Fleiſchſcharren**, unter einer maſſiven Bogenlaube des neugebauten Seitenflügels vom Rathhauſe. Aus der Scharrenſtraße gehet, neben dem Rathhauſe, die ſchmale

18) **Wagegaſſe** *) in die Schloßſtraße.

19) **Der alte Markt**, wird von der Schloßſtraße, dem Platz am Schloſſe (Nr. 22) und der Kirchſtraße umſchloſſen. Es iſt dieſes der ſchönſte Platz in Potsdam **). Die eine Seite deſſelben macht das Königl. Schloß mit dem ſchönen Portale von **de Bodt.** Auf dem Platze ſelbſt ſtehet die Nikolaikirche und der Obelisk. Die übrigen drey Seiten ſind mit prächtigen Gebäuden umgeben, worunter das Rath- und Schulhaus die vornehmſten ſind.

V) Die **Nikolaikirche.** Sie hieß ehedem die **Katharinenkirche**, und muß zu Anfange des 15ten Jahrhunderts ſchon vorhanden geweſen ſeyn, weil 1465 dem damaligen katholiſchen Pfarrer ein Kaplan zu Hülfe gegeben worden. 1563 wurde der Kirchthurm von neuem gebauet ***). 1720 ward die Katharinenkirche völlig abgeriſſen, und die jetzige Kirche vergrößert aufgebauet, welche den Namen vom heil. Nikolaus bekam, und 1724 eingeweihet ward. Der um dieſelbe gelegene alte Kirchhof wurde vors Berlinerthor auf den Platz des jetzigen Stadtarmenhauſes verlegt. Sie erhielt damals zugleich den

*) Sie hat ihren Namen davon, daß ehemals an derſelben in dem mit U bezeichneten Hintergebäude des Rathhauſes die Raths- oder Stadtwage war, welche hernach auf den neuen Markt verlegt worden iſt.

**) S. Schleuens Proſpekte Nr. 65.

***) S. Gerlachs Andenken der an der Nikolaikirche vormals geſtandenen Prediger, 4. 1756.

den jetzigen ſchönen Thurm *), der ſehr hoch iſt, und ſich mit einer Kugel **) und einer Windfahne auf derſelben endiget. Sie hat vier große Vorſprünge. Die Fenſter ſind mit ſehr flachen Bogen geſchloſſen. Von außen iſt die Kirche mit verbauten gothiſchen Pfeilern verſtärkt. K. Friedrich II. hat den Vorſprung nach dem Schloſſe zu mit einem ſchönen Portale von Werkſtücken bekleiden laſſen ***). Daſſelbe iſt nach dem Muſter der Kirche in Rom, Maria Maggiore genannt, gebauet, und mit ebenderſelben Dekoration verſehen. Nur hat der oberſte Aufſatz keine Durchſichten, wie die römiſche Kirche. In der Mitte iſt eine Vertiefung mit einem Gemälde auf friſchem Kalke von Vanloo, welches die Religion vorſtellet. Auf beiden Seiten, ſtatt der Durchſichten, ſind Trophäen von Bildhauerarbeit, welche das alte und neue Teſtament vorſtellen. Um die Kirche herum ſind bedeckte Gänge mit Schwibbogen ****), die von joniſchen Pilaſtern getragen werden, worunter hölzerne Krambuden ſtehen. Auf dem Hauptgeſimſe dieſer Gänge iſt ein Bruſtgeländer mit Vaſen. Der Morgenſeite der Kirche gegenüber ſtehet

W) das **Prediger- und Schulhaus**, ein Gebäude

*) Im December 1771 ſchlug das Gewitter in den Thurm, und da der Brand nicht gleich in helle Flammen ausbrach, ſo hatte das Feuer, ehe man es bemerkte, ſchon an unzugänglichen Orten weit um ſich gegriffen, und konnte nur mit vieler Mühe gelöſcht werden. Es fand ſich, daß eine Hauptreparatur des Thurms nothwendig war, wenn er nicht einſtürzen ſollte. Dem Anſchein nach hätte er müſſen ganz abgetragen werden. Allein man faßte den kühnen Entſchluß, die Kuppel abzuſteifen, und den vorherigen hölzernen Aufſatz bis unter die Kuppel ſteinern zu bauen; welches glücklich von ſtatten ging.

**) Bevor man dieſen Knopf aufſetzte, ward er in Gegenwart K. Friedrich Wilhelms mit Malz angefüllet, und man fand, daß er über 40 Scheffel faßte. S. Bellamintes jetzt blühendes Potsdam S. 82.

***) S. Meyers von A. L. Krüger radirten Proſpekt unter dem Titel: Vue Meridionale de l'Egliſe de St. Nicolas & des Environs de la Vieille Place de Potsdam.

****) Durch die Anlegung dieſer Gänge, da der untere Theil der Fenſter dadurch verbauet wurde, verlor die Kirche einiges Licht. Die Kirchenvorſteher nahmen daher Gelegenheit, den König um Unterlaſſung dieſes Baues zu bitten, worauf ſie zum Beſcheid erhielten: Selig ſind, die da nicht ſehen und doch glauben.

de von vier Geſchoß *), auf Königl. Koſten nach dem Pallaſt des Kardinals Quirini zu Rom gebauet. In demſelben iſt zugleich die zur Nikolaikirche gehörige deutſche Schule; weswegen auch die Hauptverzierung des Euronnements in einem Orbil beſtehet, der einen Knaben über dem Knie liegen hat, ihn zu züchtigen. Zu beiden Seiten des Schulhauſes ſtehen noch einige ſchöne Privathäuſer.

X) Das Rathhaus **). K. Friedrich Wilhelm ließ das ehemalige ſchlechte Rathhaus abbrechen, und ein neues erbauen, welches einen hölzernen Thurm bekam. K. Friedrich II. ließ es 1754, so wie es jetzt iſt, nach dem Muſter des Amſterdammer Rathhauſes, durch Boumann bauen ***). Es hat korinthiſche Dreyviertelſäulen mit Fußgeſtellen. In der etwas hohen Attika, auf welcher Figuren ſtehen, iſt das dritte Geſchoß. Auf der Mitte des Gebäudes iſt ein Thurm, und auf demſelben eine Art einer mit Stuffen belegten Kuppel, worauf ein Atlas ****) in Rieſengröße ſtehet, der die Weltkugel trägt.

*) Es nimmt den ganzen Raum ein, den die ehemaligen zwey Predigerhäuſer nebſt dem Schulhauſe hatten. Weil dies neue Gebäude nur einen Eingang erhielt, ſo suchten der damalige Inſpektor und Diakonus bey dem Könige ſchriftlich an, für einen jeden Prediger einen beſondern machen zu laſſen. Der König ſchrieb aber mit eigner Hand auf die Bittſchrift: Es iſt nur eine Thüre zum Himmel u. ſ. w.

**) S. Meyers von A. L. Krüger radirten Proſpekt unter dem Titel: Vue Occidentale de l'Hôtel de Ville de Potsdam. Desgleichen Barons Proſpekt von J. C. Krüger geſtochen, unter dem Titel: Troiſieme Vue de Potsdam &c.

***) Der König war Willens, das Rathhaus durch das nebenſtehende Bäckerhaus beym neuen Bau zu vergrößern, und ließ dem Eigenthümer deſſelben anbieten, ihm nicht allein das Haus baar zu bezahlen, ſondern ihm noch überdas in einer andern Gegend der Stadt ein neues Haus unentgeldlich bauen laſſen. Es war aber dieſer Mann auf keine Weiſe dazu zu bewegen; weshalb die Vergrößerung des Rathhauſes unterblieb. Da der König in der Folge ſämmtliche Häuſer am alten Markt neu erbauen laſſen, und den Eigenthümern geſchenkt hat, ſo iſt dieſes das einzige, welches ſtehen geblieben.

****) Dieſer Atlas war vorher von vergoldetem Bley, durch den Bildhauer Gieſe ſehr ſchön modellirt und gegoſſen. Er wog 105 Centner. 1776 den 15. Julii Abends gegen 7 Uhr ſtürzte er, jedoch ohne Schaden zu thun, auf den Markt herunter. Da er dadurch ſehr ſchadhaft geworden, ſo ward an deſſen Stelle der jetzige

Die Figur iſt, wie die Kugel, von getriebenem Kupfer und vergoldet.

Im Inwendigen des Rathhauſes iſt im Erdgeſchoß zur Rechten der Stadtkeller, und linker Hand iſt das Acciſeamt und Kaſſe. Im zweyten Geſchoſſe, iſt beym Eintritt ein großer runder Saal, wo ſich die Parteyen verſammlen. Zur rechten gehet eine Thür in das große Audienzzimmer, aus welchem man wiederum rechts in dem neuerbauten ſteinernen Flügel nach den rathhäuslichen Depoſiten- Regiſtratur- Kommiſſions- und Kanzleyſtuben gehet. Zur Linken des runden Saals iſt das Deputations- oder kleine Audienzzimmer vorn nach dem Markt heraus, und in der hintern Fronte iſt die Kaſſenrecepturſtube. Im dritten Geſchoſſe ſind die Gefängniſſe, und die Wohnungen des Gefangenwärters.

Vor dem Rathhauſe gegen das Schloßportal zu, ſtehet

Y) der Obelisk, faſt auf der Mitte des Marktes. Das Fußgeſtelle iſt von weißem italiäniſchen Marmor, ſo wie die Figuren an den vier Ecken; die Zwiſchenfelder und die Pyramide ſelbſt, welche von vier weißmarmornen Sphinxen getragen wird, ſind von ſchleſiſchem rothem Marmor. An den vier Seiten der Pyramide ſiehet man vier Bruſtbilder, welche den Kurf. Friedrich Wilhelm, und deſſen Nachfolger die drey Könige von Preuſſen, vorſtellen.

Die unter eine Stirnwand gebrachten Bürgerhäuſer von der Ecke der Schwerdtfegergaſſe (Nr. 21), der Nikolaikirche gegenüber, geben dieſem Platze eine große Zierde. Das danebenſtehende Wirthshaus, der König von England, iſt auch ein ſchönes Gebäude mit einem Fronton. Zwiſchen den Fenſtern der beiden obern Geſchoſſe ſtehen Pilaſter.

Auf dem **alten Markte** iſt wöchentlich zweymal, Mittwochs und Sonnabends, Wochenmarkt, wo allerhand Viktualien u. d. gl. feil ſind. Auch ſtehen hier verſchiedene Poſamentierer- Buchbinder- Kammmacher- und andre

zige Atlas von dem Kupferſchmidt Jury, ohngefähr 12 Centner ſchwer, von Kupfer nebſt einer neuen Kugel gemacht.

andre Buden. Vom alten Markte und der Schwerdtfegergaſſe gehet

20) die Hütergaſſe bis zum Kanal.

Das Sternemannſche Haus an der Ecke linker Hand iſt nach Palladio ſchön gebauet. Das erſte Geſchoß hat joniſche Dreyviertelſäulen, das zweyte Geſchoß hat korinthiſche Säulen, und über den Fenſtern Frontons, mit Fruchtgehängen. In der Attika, worauf Figuren ſtehen, iſt das dritte Geſchoß.

Die ganze Straße beſteht aus ſchönen neugebauten Häuſern. Das Eckhaus am Ende derſelben linker Hand, iſt die Hutmanufaktur, wovon dieſe Straße den Namen hat. Da, wo die Hütergaſſe am alten Markt ihren Anfang nimmt, öfnet ſich links, der Kirchſtraße (Nr. 16) gegenüber,

21) Die Schwerdtfegergaſſe *), welche die Hohewegſtraße (Nr. 23) durchſchneidet, und bis an den neuen Markt gehet. Hier ſind lauter neuerbaute Häuſer, meiſtens von zwey Geſchoſſen. Vom alten Markt kommt man, zwiſchen dem Schloß und dem Wirthshauſe der König von England, auf

22) den Platz am Schloſſe **). Hier halten die Miethkutſchen. Von dieſem Platze ***) kann man mittelſt des oben beſchriebenen Eingangs durch die Kolonnade nach dem Luſtgarten, desgleichen durch den Eingang auf den Schloßplatz kommen. Die ganze Reihe Häuſer von der Hohenwegſtraße (Nr. 23) bis zum alten Markt ſind 1752 und 1753

 neu

*) Sie hat den Namen daher, weil ſchon unter K. Friedrich Wilhelm, ſo wie noch jetzt, einige Schwerdtfeger hier wohnten.

**) Er wird auch ſonſt der Fiakerplatz genannt. Bis 1750 ſtand hier ein ganzes Viereck Ein Geſchoß hoher ſchlecht gebauter Häuſer, welche ſämmtlich niedergeriſſen und dagegen den Eigenthümern auf dem neuen Markt, auf Königl. Koſten weit ſchöner wieder erbauet worden.

***) Siehe Meyers von A. L. Krüger radirten Proſpekt: Vue meridionale des Environs de la Place aux Fiacres.

neu von drey Geſchoſſen ſehr prächtig erbauet worden. Beſonders zeichnet ſich aus

Das Plögerſche Haus an der Ecke der Hohenwegſtraße, ein Gaſthof, zum Prinz von Preußen genannt. Es iſt nach Palladio gebaut und mit römiſchen Pilaſtern verzieret. Ueber den Fenſtern ſind Vertiefungen mit Basreliefen, welche Gruppen von ſpielenden Kindern vorſtellen. An der Ecke des mittlern Geſchoſſes iſt eine große ſteinerne Figur angebracht. In der hohen Attika, worauf Figuren ſtehen, iſt das dritte Geſchoß.

23) Die Hohewegſtraße gehet vom Platze am Schloſſe bis zur Nauenſchen Brücke. In derſelben ſtehen viel ſchöne Häuſer. Da wo ſie von der Schwerdtfegerſtraße durchſchnitten wird, ſind die vier Eckhäuſer (von drey Geſchoſſen) zur Vergrößerung des Platzes mit Zirkelbogen eingerückt, und jede dieſer Einrückung mit einem Balkon verſehen. Am Ende der Straße führt

f) die Nauenſche Brücke über den Kanal in die Nauenſche Straße. Sie iſt, wie alle übrige Brücken über den Kanal, von Werkſtücken, in der Mitte mit einem größern und auf der Seite mit kleinern Bogen verſehen. Auf der Brüſtung ſtehen Laternen.

24) Am Reitſtall heißt die Reihe Häuſer vom Anfang der Hohenwegſtraße bis zum Neuenmarkt. An der Ecke der Hohenwegſtraße iſt

der Gaſthof zum Einſiedler *).

An der andern Ecke ſtehet

das ſchöne Krumholzſche Haus **). Die größte Fronte deſſelben gehet nach dem neuen Markte zu. Jedoch iſt auch ein Eingang auf dieſer Seite. Dieſes und das danebenſtehende Lehmannſche Haus an der Schwerdtfeger-

*) Dieſes Haus hat der Generallieutenant von Einſiedel unter K. Friedrich Wilhelm erbauet, deſſen Name und Wapen auch zur Benennung des Gaſthofes Gelegenheit gegeben.

**) Es wird ſehr unrichtig der Pallaſt des Prinzen von Preuſſen genennet, da dieſer Prinz nur auf eine Zeitlang darinn wohnt.

kegerſtraße bewohnen jetzt der Prinz und die Prinzeſſinn von Preuſſen mit Ihrem Hofſtaat.

An der linken Seite iſt die Hinterwand des Königl. Reitſtalles (f) zu ſehen, deſſen Hauptſeite nach dem Luſtgarten zu gehet. Längs des Stalls herunter bis zum Schloß, ſo wie an der gegenüber ſtehenden Seite an den Häuſern dieſes Platzes, iſt eine Reihe Lindenbäume gepflanzet.

25) Der neue Markt *) hat eine ſehr ungleiche Figur, die er vornemlich durch die hier ſtehenden neugebauten Häuſer, welche ehedem am Schloſſe geſtanden, erhalten hat. Schon unter Kurf. Friedrich Wilhelm ward er mit Häuſern bebauet, und dieſe Gegend mit den daran ſtoßenden Straßen die neue Erweiterung genannt.

Z. Der Marſtall für die Königl. Kutſchpferde und Maulthiere, Ein Geſchoß hoch. Hinter demſelben iſt ein großer Platz, und Behältniſſe für die Wagen. Dies große Gebäude iſt von Kurf. Friedrich Wilhelm aufgeführt, und es war damals hinter demſelben, wo jetzt der Trümpkerſche und Mahlerſche Garten iſt, der Kurfürſtl. Baumgarten.

a. die Malz- und Korn- oder Mühlenwaage. Die Einkünfte davon zieht das Königl. Waiſenhaus. Auch iſt ſeit einigen Jahren die Raths- oder Stadtwaage hier.

Auf dem ganzen Platz ſind lauter neue und zum Theil ſehr ſchöne Häuſer von zwey und drey Geſchoſſen. Bemerkenswehrt iſt:

das Rableſche Haus, im Winkel bey der Waage. Ein ſchönes Gebäude nach Palladio, vier Geſchoſſe hoch, die zwey erſten bäueriſch, und die zwey andern mit koriuthiſchen Pilaſtern. Oben im Frieſe iſt eine Verzierung mit Fruchtkränzen.

26) Die Siebertsgaſſe **) führt vom Neuenmarkt in einiger Krümmung zur Kaye am Kanal (8). links

*) Auf dieſem Platz iſt niemals ein wirklicher Markt geweſen.

**) Sie hat den Namen von einem Huf- und Waffenſchmidt, Siebert, der unter K. Friedrich Wilhelm hier wohnte.

Links in derſelben ſind die oben bemerkten Kaſarmen für das Bataillon Grenadiergarde von Rohdich (N). Von der andern Seite des neuen Markts und des Platzes am Reitſtall (Nr. 24) kommt man zur

27) Mammonsſtraße. Sie führet nach der Garniſonkirche und Garniſonplantage. Die linke Seite machen die Hintergebäude der Häuſer in der breiten Straße (Nr. 29) aus, welche bis hieher gehen. Rechts am Anfange derſelben iſt bemerkungswerth: das Gutſchmidtſche und das Mahlerſche Haus; hauptſächlich aber der Giebel oder Eingang zu

b) dem Reit- und Exercierhauſe *). Dieſes ſehr ſchöne Portal wurde 1781 nach Ungers Zeichnung erbauet. Es hat doriſche Ordnung, in der Mitte freyſtehende Säulen und Fronton, an beiden Seiten Pilaſter. Die Verzierungen ſind mit Wahl und Verſtand angebracht. Auf dem Curonnement ſtehet Mars von Joh. Chriſtoph Wohler, die Basreliefe und übrigen Stukkaturarbeiten ſind von Sartori. Das große Gebäude ſelbſt, welches längs der Plantage bis zu dem neuen Montirungshauſe (O) hinunter reichet, ließ K. Friedrich Wilhelm durch Gayette von Holz erbauen. Es iſt an 55 Ruthen lang, 72 Fuß tief und ein Geſchoß hoch. Das auf den Seitenmauern freyliegende Dach iſt ein Hängewerk, und wegen der großen Breite des Gebäudes merkwürdig. Bey ſchlechtem Wetter hat die hieſige Beſazzung hier ihre Uebungen in den Waffen; auch formiren ſich alsdann in demſelben die Wachtparaden, die vom erſten Bataillon Garde ausgenommen. Es werden auch die Königl. Reitpferde darinn zugeritten.

Zwiſchen dieſem Gebäude und dem Kanal, welcher hier einen rechten Winkel macht, iſt

28) die Garniſonplantage, ein mit doppelten Reihen Lindenbäume ringsum bepflanzter, länglicht vierecker

*) Im gemeinen Leben heißt dieſes Gebäude der lange Stall.

ekter Platz *). Er wird an zwey Seiten vom Kanal, und an der dritten vom Exercierhauſe umgränzt. Die vierte Seite geht gegen die Garniſonkirche. Er dient zum Exercierplatze für das Infanterieregiment des Prinzen von Preuſſen. Am Ende dieſer Plantage iſt:

g) die Kavalierbrücke über den Kanal. Sie hat Pfeiler von Werkſtücken, worauf Balken ruhen, weshalb ſie mit dem Pflaſter der Straße von gleicher Höhe iſt. Auf beiden Seiten iſt ein eiſernes Geländer. Aus der Garniſonplantage kommt man neben der Garniſonkirche weg zur

h) breiten Brücke. Sie iſt nach Mangers Angabe von Werkſtücken erbaut, und hat drey Bogen. Auf jeder Seite der Brüſtung ſtehen drey Gruppen römiſche Soldaten, welche Laternen tragen, von den Gebrüdern Ränz, zu deren beſten Arbeiten dieſe Gruppen gehören. Für die Fußgänger iſt, ſo wie bey den andern Hauptbrücken, auf beiden Seiten ein mit Werkſtücken belegter Gang.

29) Die breite Straße gehet in gerader Richtung vom Luſtgarten bis zum Neuſtädter Thor. Hier bemerken wir nur den Theil derſelben, welcher zur Altſtadt gehöret: folglich vom Luſtgarten bis zur breiten Brücke; der Theil jenſeit des Kanals bis zum Neuſtädter Thor gehört zur Neuſtadt. Die Straße iſt in dieſer Hälfte mit Linden bepflanzt, welche wie Kugeln geſchnitten ſind; und, bis auf ein einziges Haus, mit lauter neuen Gebäuden bebauet. Oberhalb der Garniſonplantage liegt hier:

*) Ehedem war dieſer Platz ganz mit Bäumen bepflanzt. Der ſumpfige Boden machte aber eine Erhöhung von Schutt und Steinerde nothwendig, in welcher nachher die Bäume nicht mehr fortwachſen wollten und daher bis auf die Einfaſſung ausgerottet wurden.

c) die Hof- und Garniſonkirche, welche ihre Hauptſeite nach der Breitenſtraße zu hat; die Hinterſeite iſt nach der Plantage, die Morgenſeite ſteht gegen die Mammonsſtraße, und die Abendſeite gegen den Kanal. Die Kirche iſt ein länglichtes Viereck. Vor der einen der beiden längern Seiten, gegen die Breiteſtraße zu, fängt der hohe Thurm unten mit Wandpfeilern an, worauf ein Fronton ruhet. Der erſte Aufſatz iſt von korinthiſchen Pilaſtern, und auf den Ecken ſind Säulen. Der zweyte Aufſatz iſt eben ſo. Der dritte iſt von Holz und mit Kupfer belegt. In demſelben hängt ein ſchönes Glockenſpiel, das mit der Walze 12000 Rthlr. gekoſtet hat. Es iſt in Berlin im Gießhauſe gegoſſen. Von unten ſteigt man auf 365 Stufen zum Glockenſpiel, und es gehet um dieſen Aufſatz eine Gallerie herum *). Oben iſt eine Kuppel, aus deren Verzierung eine eiſerne Stange heraufgeht, welche eine Sonne trägt. Durch dieſe geht in der Queere eine andere eiſerne Stange in Form eines Kreuzes, auf welcher an dem einen Ende ein Adler gegen die Sonne zuſtiegend, und an der andern, der verzogene Name Friedrich Wilhelm befindlich iſt **. Die Kirche ward nach Gerlachs Riſſen von Feldmann gebauet, und 1735 fertig. Der ſchlechte Boden verurſachte, daß man während der Arbeit das Fundament verſtärken und mit den größten Feldſteinen ausfüllen mußte. Nach der Idee des Baumeiſters ſollte der Thurm noch einen Aufſatz zwiſchen dem jetzigen zweyten und dritten haben. Weil er aber auf Königl. Befehl 1736 ſchlechterdings fertig werden ſollte, und auch wohl in Rückſicht des vorerwähnten ſchlechten Grundes, der dieſen Aufſatz vielleicht nicht getragen hätte, mußte derſelbe wegbleiben. Das Glockenſpiel iſt eins der ſchönſten in Europa, und hat weit größere und ſtärkere Glocken, als das auf der Parochialkirche in Berlin. Es ſpielt alle halbe Viertelſtunden. Bey feyerlichen Gelegenheiten läßt ſich der Glockeniſt auch be-

*) Man hat auf dieſer Gallerie eine vortrefliche Ausſicht über ganz Potsdam, deſſen viele ſchöne Gebäude man auf einmal überſiehet, und man überſiehet auch ganz Sansſonci nebſt dem neuen Schloſſe und der umliegenden Gegend.

**) Dieſe Stange iſt zugleich eine Windfahne. Der Adler ſteht jedesmal nach der Gegend hin, wo der Wind herkommt.

beſonders darauf hören. Inwendig iſt die Kirche länglicht, und hat zur Befeſtigung der beiden übereinanderlaufenden Chöre 12 groſſe ſteinerne Pfeiler, oben mit Armaturen verzieret. Die Kanzel iſt von Marmor mit korinthiſchen Säulen, von Feldmann angegeben, und von dem damaligen Hofbildhauer Koch verfertigt. Das Fußgeſtell der Säulen iſt von rothbuntem Marmor, der Würfel von ſchwarzem, und der Deckel rothbunt. Am Würfel ſiehet man in den Vertiefungen halberhobene Armaturen von weißem italiäniſchen Marmor, wovon auch das Schaftgeſimſe an den Säulen, und die Kapitäler verfertiget ſind. Die Säulen und das Hauptgeſimſe ſind von rothem Marmor. Auf dem Hauptgeſimſe ſind über den Säulen Harniſche. Auf dem Baldachin gehen in einem Bogen Zierrathen in die Höhe, auf welchen man eine metallene und vergoldete Sonne ſiehet. Die Kanzel ſelbſt hat auch viele Verzierungen; neben derſelben ſtehen zwey Bildſäulen, von weiſſem Marmor: die **Tapferkeit** unter dem Bilde des **Mars**, und die **Weisheit** unter dem Bilde der **Minerva**. Unter der Kanzel iſt das Grab K. **Friedrich Wilhelms**, welches man durch eine vergoldete Gitterthüre ſehen kann. Der Sarg, worinn der König liegt, iſt von ſchwarzgrauem Marmor aus Karrara, und der König hat ihn zu Amſterdam aushauen laſſen *). Mit eben demſelben Marmor iſt auch die Gruft inwendig ausgelegt. Die Zierrathen ſind von weiſſem Marmor. Die Orgel iſt über der Kanzel angebracht, und hat viele Verzierungen, gleich der Orgel in der Garniſonkirche zu Berlin (ſ. Bd II, S. 861).

Die beiden Häuſer der **breiten Straße**, welche die Ausſicht nach dem Luſtgarten haben, ſind die erſten Gebäude, welche K. **Friedrich** II. in Potsdam, 1748 neu erbauen laſſen. Aus dieſer Straße geht man durch den dritten Eingang (die beiden erſten Eingänge ſind oben bemerkt worden) in

30) den

*) Er ließ zugleich noch einen völlig ähnlichen Sarg verfertigen, der für ſeine Gemalinn **Sophia Dorothea** beſtimmt war. Dieſer ſtand ſonſt auch in dieſem Grabgebäude, ward aber 1757 nach Berlin gebracht, wo dieſe Königinn, welche in dem Jahre ſtarb, in dieſem Sarge in der Domkirche beygeſetzt iſt.

30) den Luſtgarten.

Er iſt von beträchtlichem Umfange: Links erſtreckt er ſich bis an den Königl Reitſtall und das Schloß, und rechts bis an die Havel, und hinter die Prieſterſtraße (Nr. 31). Seit der Erbauung des Schloſſes war auch ein Garten um daſſelbe, welchen Kurf. Friedrich Wilhelm durch Memhardt verſchönern ließ. Wo jetzt die Statue des Herkules ſteht, ſtand ein rundes Luſthaus mit einem Waſſergraben; und um daſſelbe lagen vier große Partien, welche gleichfalls mit Kanälen umgeben waren. Die Blumenpartie lag dicht vor der grünen Treppe, und ging bis ans Waſſer. Vom Schloſſe ab, führte eine große Allee durch die itzige breite Straße bis an die Havel, und jenſeit des hier befindlichen Buſens der Havel weiter bis zum Pannenberge. Der Eingang des Luſtgartens an der breiten Straſſe war eine große eiſerne Gitterthür, weshalb dieſes Portal noch zuweilen das eiſerne Gitter genennt wird. Jetzt beſtehet dieſer Eingang aus zwey ſteinernen Pfeilern, worin Schildtwachthäuſer ſind; von dieſen Pfeilern geht zu beiden Seiten eine Mauer ab, rechts bis an das Orangeriehaus (e) und links bis an den Königl. Reitſtall (f). Sie iſt oben mit vergoldeten Kindergruppen und mit Vaſen beſetzt, und inwendig nach dem Luſtgarten al fresko gemalet. Unter K. Friedrich I. ward der Luſtgarten mit ſchattigten Gängen und Waſſerwerken ſehr verſchönert. K. Friedrich Wilhelm aber ließ alles, bis auf einige Alleen, niederreiſſen, und brauchte den Garten zum Parade- und Exercierplatze. K. Friedrich II. ließ vor dem Schloſſe bis nach der ebenbeſchriebenen Mauer ſo viel Platz frey, als zum Paradeplatz nöthig war, und auf dem übrigen Theile nach der Havel zu, ward ein kleiner Park oder Luſtwald angelegt, der ungemein angenehm iſt. Vorn ſind zwey Reihen gerade geſchnittener Hecken, die in der Mitte einen runden Salon formiren, vor welchem marmorne Termen mit Statuen, von Ebenhecht, ſtehen. Bald darauf kommt man links in einen, mit ſchön verziertem Gitterwerk eingeſchloßnen, und rund herum mit vergoldeten Bildſäulen und ſteinernen Ruhebänken beſetzten, Platz, von vier Raſenbeeten. Auf jedem dieſer Beete ſteht eine ſchöne marmorne Vaſe, und in der Mitte

ke des Platzes ein Herkules von Sandſtein und vergoldet*). Im Sommer werden die vier Raſenbeete mit Orangerie beſetzt. Am Ende iſt ein Luſthaus von Gitterwerk. Den übrigen Theil des Luſtgartens gegen Abend zu, nehmen ſchattigte Gänge ein, die durch kleine mit Vaſen beſetzte Plätze und Gitterkabinette unterbrochen ſind. Am Ufer der Havel in der Verlängerung der Kolonnade gehet eine Brüſtung, von Diterichs gebauet, worauf Kindergruppen mit Vaſen ſtehen. Ohnweit davon, der grünen Treppe gegenüber, iſt ein Teich, in welchem Neptun und Amphitrite auf ihrem Wagen von blaſenden Tritonen begleitet vorgeſtellet ſind. Die Figuren ſind von Bley nach Nahls Modellen gegoſſen und vergoldet. Dieſer Teich hat einen ſchmalen Ausfluß in die Havel, worüber

i) eine kleine Brücke geht:

Auf dem Rondel nach der Havel zu **), welches der Hauptallee des Luſtgartens gegenüber liegt, ſtehn vier Prinzen von Oranien, von Marmor, (wie man ſagt) durch Quellinus gearbeitet. Hier iſt die Ausſicht über die Wieſen und die Havel ſehr reizend. An dem einen Ende des Luſtgartens im Winkel nach der Prieſterſtraße zu, ſteht

e) das Orangeriehaus, unter K. Friedrich II. durch Diterichs erbauet. Im Winter wird die im Luſtgarten befindliche Orangerie hier aufbewahret; und im Sommer pflegt der Prinz von Preuſſen K. H. hier öfters Koncert zu geben, wozu allen anſtändig gekleideten Perſonen der Zutritt frey ſtehet.

f) Der Königl. Reitſtall, wo die Königl. Reitpferde ſtehen. Kurf. Friedrich Wilhelm ließ durch Nering dieſes Gebäude zur Orangerie erbauen ***). Die Bauart iſt

*) Oeſterreich hat in ſeiner überhaupt nicht ſehr genauen Beſchreibung der Königl. antiken und modernen Statuen dieſen Herkules für Bley angeſehen.

**) Aus dieſem Rondele führte ſonſt eine Brücke nach einem im Waſſer auf Pfählen erbauten Hauſe, das ehedem ein Luſthaus war und zum Angeln diente, nachher aber zum Pulvermagazine gebraucht ward. Beides, dies Haus und die Brücke, iſt nachher weggebrochen worden.

***) Siehe Bröbes Proſpekte Nr. 11 b., desgleichen Schleuens Proſpekte Nr. 39.

iſt doriſch, und es hatte damals drey Vorſprünge mit einer Attika. Da K. Friedrich Wilhelm den Luſtgarten eingehen ließ, ſo ward dies Orangeriehaus zum Stalle gebraucht, und eine engländiſche Schmiede darinn angelegt. K. Friedrich II. ließ demſelben, nach der Angabe des Freyh. von Knobelsdorf, die Form geben, welche es noch hat, und über den Eingängen in beiden Vorſprüngen, ſehr ſchöne Gruppen von Pferden und Figuren darauf ſetzen, welche Glume der ältere verfertiget hat. In der Attika iſt die Wohnung der Stallbedienten. Außer obigen Thüren iſt noch ein Eingang aus dem Luſtgarten, neben der Kolonnade, und ein andrer auſſerhalb, welcher auf die Mammonsſtraße ſtößt. Die Hinterſeite iſt S. 1161 bemerkt worden.

31) Die Prieſterſtraße gehet von der Mauer des Luſtgartens mit der breiten Straße parallel bis zum Kanal. Sie hat ihren Namen von den hier belegenen

g) zwey Predigerhäuſern für den lutheriſchen Feldpropſt und den reformirten Hofprediger. K. Friedrich Wilhelm hat ſolche zu gleicher Zeit mit der Garniſonkirche erbauen laſſen. Dicht am Luſtgarten ſteht

h) ein dem Königl. Waiſenhauſe zugehöriges Gebäude, gemeinhin von dem ehemaligen Bewohner das Ingerslebenſche Haus genannt, in doriſcher Ordnung nach Knobelsdorfs Zeichnung erbauet. Ueber dem Portal iſt ein Balkon, und über den Fenſtern ſind Kaskete angebracht. Die Ausſicht von dieſem Hauſe gehet bis zum neuen Markt, und rechts über der Mauer nach dem Luſtgarten. Jetzt bewohnt dieſes Haus der Königl. Oberſt und Hofmarſchall bey Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen von Preuſſen Herr von Pfuhl.

Die rechte Seite dieſer Straße machen die Hintergebäude von den Häuſern der breiten Straße, welche bis hieher gehen. Noch iſt in dieſer Straße zu bemerken:

das Billerbeckſche, und das zu K. Friedrich Wilhelms Zeiten von dem Bankier Daum erbaute Haus, hinter welchem der größte und ſchönſte Garten in der Stadt iſt.

Dieſe Straße hat vermittelſt

32) einer kleinen Gaſſe ohne Namen, Kommunikation mit der breiten Straße.

33) Die Gewehrſtraße iſt die Kaye von der breiten Brücke bis zum Altwaſſerthor. Sie hat ihren Namen von der

i) Gewehrfabrik, und iſt ganz mit Häuſern, die zu dieſer Fabrik gehören, beſetzt. K. Friedrich Wilhelm ließ dieſe Fabrikhäuſer ſämmtlich von Holz anbauen, da er 1722 die berühmte Gewehrfabrik durch den Bankier Daum, als Unternehmer, anlegen ließ, aus welcher bis jetzt die ganze Königl. Armee mit Waffen verſehen worden. Die erſten Arbeiter hierzu wurden aus Lüttich verſchrieben. Die auf dem Plan bey Spandau geſchmiedeten Läufe werden hier verſchäftet und ekipiret, die Gewehre mit Schlöſſern und allem übrigem verſehen, und völlig in fertigen Stand geſetzt. Es können in dieſer Fabrik jede Woche ſo viel Flinten verfertiget werden, als für ein ganzes Bataillon nöthig iſt. Dieſes ganze große Gebäude iſt von 1776 bis 1780 nach Ungers Angabe, vier Geſchoß hoch, neu gebauet worden. Auf der hohen Attika des mittlern Vorſprungs iſt Vulkan mit zwey ſchmiedenden Cyklopen in Rieſengröße angebracht. Tiefer unten über dem Hauptgeſimſe ſtehen Mars und Minerva. Im Fronton ließt man folgende Inſchrift von dem berühmten Ramler: Officina Cyclopum, Marti sacra. MDCCLXXX.

k) Das Direktionshaus der Fabrik, worinn die Wohnungen des Königl. Kommiſſarius und des Direktors der Gewehrfabrik ſind, ſteht oberhalb an der Ecke dieſer Straße, zwiſchen der Breiten- und Prieſterſtraße. Es iſt in doriſcher Ordnung nach Bürings Angabe gebauet, hat drey Geſchoſſe, und in der Mitte ein Riſalit mit halben Säulen. Ueber dem Eingang iſt mit vergoldeten Buchſtaben zu leſen: Königl. Gewehrfabrik. Oben auf der Attika ſind Armaturen mit Figuren und Vaſen.

Hinter den vorgedachten Fabrikhäuſern, faſt am Ende der Straße, nach dem Altwaſſerthore zu, ſteht:

l) die katholiſche Kirche, ein länglichtes Gebäude von Holz, und nicht ſehr hoch. K. Friedrich Wilhelm ließ ſolche, theils für die vielen Katholiken unter ſeinem Grenadierregiment, theils für die aus Lüttich hierher gezoge-

zogenen Gewehrfabrikanten, erbauen. In dieſer Kirche ſind drey Altarblätter von Pesne gemalt, wovon das mittlere, welches Chriſtus am Oelberge betend vorſtellet, vorzüglich ſchön iſt. Die beiden Prediger an dieſer Kirche haben nicht weit von derſelben freye Wohnung.

l) Die Altwaſſerthorbrücke führt am Ende dieſer Gaſſe über den Kanal. Sie iſt eine Zugbrücke von Holz, mit Gegengewichten.

D) Das alte Waſſerthor

von zwey ſteinernen Pfeilern mit hölzernen Thorflügeln. Es dienet nur bloß zur Waſſerfahrt; da hier der Ausfluß des Stadtkanals in die Havel iſt. Es ſtehet hier ein Wachthaus; und wenn man von demſelben ab und über die Altwaſſerthorbrücke geht, gelangt man zu

einer kleinen Brücke (k), welche zu (d) einem kleinen auf Pfählen in die Havel gebauten Pulverhauſe für das erſte Bataillon Garde führt.

Von dem alten Waſſerthore an bis hinter dem Luſtgarten, ohnweit der ſchmalen Brücke, die über den Kanal aus dem Baßin im Luſtgarten führet, iſt die Stadt mit einem auf eingerammten Pfählen ſtehenden hölzernen ſtarken Gatterwerk eingeſchloſſen, neben welchem an der Stadtſeite ein Damm herauf gehet, welcher

34) die Kommunikation genannt wird. Er dienet bloß zu Ablöſung der darauf ausgeſetzten Schildwachen, und iſt ſonſt niemanden erlaubt, hier zu gehen. Noch iſt bey der Altſtadt zu bemerken:

der Kanal, welcher die Altſtadt von der Neuſtadt abſondert *). Die Havel ſpeiſet ihn. Sein Anfang iſt am

Keller-

*) 1683 hatte dieſer Kanal, der damals die ganze Stadt umſchloß, folgende Richtung. Er fing, wie noch jetzt, beim Kellerthore an, und ging in eben der Linie, wie jetzt, bis an die grüne Brücke. Hier machte er einen ſtumpfen Winkel, und ging gerade in die faule See, in der Gegend, wo jetzt die jüdiſche Synagoge iſt. Aus der faulen See, einem grundloſen Teiche, der mitten auf der jetzigen Plantage lag, lief er wieder bis da, wo jetzt das Torchianaſche Haus ſtehet, machte daſelbſt gleichfalls einen ſtumpfen Win-

Kellerthor, und der Ausfluß am alten Waſſerthor. Vom Kellerthore bis zur Nauenſchen Brücke geht er in gerader Linie; macht daſelbſt einen ſtumpfen, nach der Neuſtadt einwärts gebogenen Winkel, deſſen Richtung bis jenſeit der Kavalierbrücke fortgehet, woſelbſt er einen rechten Winkel formiret, gerade fort bis an die breite Brücke läuft, und hier eine kleine unmerkliche Wendung gegen Abend bis zum alten Waſſerthore nimmt. Er iſt mit Werkſtücken eingefaßt, und auf beiden Seiten mit eiſernen Geländern verſehen.

II. Die Neuſtadt.

Sie begreift den ganzen übrigen Theil von Potsdam. An der Mittagsſeite iſt ſie von dem Kanal und einem Theile der Havel umfloſſen, an den übrigen Seiten mit einer Mauer umſchloſſen. Der älteſte Theil der Neuſtadt iſt der Kiez, wo von alten Zeiten her Fiſcher gewohnet haben. Kurf. Friedrich Wilhelm baute die Häuſer von der breiten Brücke bis zum Neuſtädter Thore, auch einige in der jetzigen Lindenſtraße, daher dieſe Gegend ſchon damals den Namen Neuſtadt bekam. Unter K. Friedrich I. ward die Friedrichsſtraße (itzt franzöſiſche Kirchſtraße genannt) und Friedrichsgaſſe angelegt; und man nennt daher dieſen Theil der Stadt, nebſt der jetzigen Tuchmacherſtraße, noch

Winkel, und von dem jetzigen Hildebrandſchen Hauſe an, nahm er bis zur breiten Brücke die Richtung, welche er jetzt hat. Von da fiel er etwa 20 Ruthen Abendwärts vom jetzigen Ausfluß, in die Havel. K. Friedrich Wilhelm bewirkte den jetzigen Lauf dadurch, daß er von der grünen Brücke bis an die Sieberts gaſſe ein neues Bette ausgraben, und den alten Kanal nebſt der faulen See zuwerfen ließ. Ein gleiches geſchah von der breiten Brücke bis zum Altwaſſerthore. Durch beide Veränderungen bekam der Kanal eine mehr geradlinichte Richtung, der Lauf des Waſſers ward verſtärkt, und dadurch der Kanal bequemer zur Schiffahrt, ſtatt daß er ſonſt aus ſchlammichtem Waſſer beſtand. Er ward zugleich mit Bohlen eingefaßt, und mit Linden bepflanzt.

noch jetzt im gemeinen Leben öfter die Friedrichsſtadt. K. Friedrich Wilhelm, der 1714 den Bau zu Potsdam anfing *), vergrößerte die Stadt anfänglich bis an die Pflugſtraße, woſelbſt die alte Stadtmauer gezogen ward **). 1733 nahm der König die zweyte und größte Erweiterung vor, und umzog ſolche mit der Mauer, die noch jetzt ſtehet; außer, daß von K. Friedrich II. das Berlinerthor nebſt der Mauer auf beiden Seiten etwa hundert Fuß weiter hinaus gerücket worden. Wenn man aus der Altſtadt über die Altwaſſerthorbrücke (l) nach der Neuſtadt gehet, ſo iſt gerade aus

35) die Verlängerung der Kommunikation (34), welche bis zum Anfange der Stadtmauer hinter dem Neuſtädterthore hin reichet. Sie iſt auch nur ein bloßer Damm, der an der Havelſeite mit einem hölzernen ſtarken Gitterwerk umgeben, und gleichfalls bloß zum Ablöſen der hier ausgeſtellten Schildwachten beſtimmt iſt. Auf der rechten oder Stadtſeite ſtoßen an dieſen Damm die Gärten der auf dem Riez (37) ſtehenden Häuſer.

36) Die Waiſenſtraße gehet von obgedachtem Altwaſſerthore in gerader Linie bis an die Stadtmauer zwiſchen dem Jäger- und Nauenſchen Thore. Sie iſt nebſt der Pflugſtraße (Nr. 42) die längſte in Potsdam. Sie wird von der Breiten- (29) Pflug- (42) Brandenburger- (43) und Junkerſtraße (44) durchſchnitten. Auch öfnen ſich in derſelben der Riez (37), die Sporer- (39) und Bäckergaſſe (40). Hier iſt:

m) das große Waiſenhaus, welches an der breiten Brücke ſteht, und in dieſer Straße ſeine Hauptanſicht hat. Es macht mit dem bey der Lindenſtraße (38) beſchriebenen landſchaftlichen Hauſe (o), ein großes Viereck

*) S. Bellamintes jetztblühendes Potsdam S. 81.

**) Das Nauenſche Thor lag damals, wo jetzt die Nauenſche Straße die Pflugſtraße durchſchneidet.

eck aus, deſſen übrige drey Seiten an der breiten Straße, der Lindenſtraße und der Sporergaſſe ſtehen. K. Friedrich Wilhelm ließ es 1724, von Holz, vier Geſchoß hoch erbauen, und demſelben an der Seite nach der Lindenſtraße in der Mitte einen hölzernen Thurm aufſetzen. 1772 bis 1778 ward es nach v. Gontards Angabe neu und ſteinern erbauet. Die Hauptſeite an der Waiſenſtraße hat vier Geſchoß, in der Mitte einen breiten Vorſprung doriſcher Ordnung, mit einem Fronton, worinn Figuren und der Namenszug des Königs angebracht ſind. Die übrigen drey Seiten werden, jede an ihrem Orte bey den genannten drey Straßen vorkommen. Auf dem Hofe dieſes ſehr großen Gebäudes befindet ſich ein 3 Geſchoß hoher Flügel, in welchem die Handwerker des Waiſenhauſes wohnen. Ueberhaupt iſt die ganze innere Einrichtung den Bedürfniſſen einer ſo weitläuftigen Anſtalt vollkommen angemeſſen, und macht dem Baumeiſter Ehre. An beiden Enden dieſer Seite des Waiſenhauſes gehet ein Gitter queer über die Straße bis an den Kanal, welches bis Abends um 10 Uhr zu paſſiren iſt, alsdann aber geſchloſſen wird.

Vom Altwaſſerthor an, bis an der breiten Brücke ſtehen in dieſer Straße lauter neue Häuſer; desgleichen von der Sporergaſſe bis an die Pflugſtraße, worunter einige ſich beſonders auszeichnen, als:

das vom Könige geſtiftete Haus der Officiertöchter; und näher nach der Pflugſtraße hin, das Rotheniusſche Haus.

37) Der Kiez führt aus der Waiſenſtraße etwas gekrümmt zur breiten Straße. Dieſes war ſonſt der unanſehnlichſte Theil der Stadt, iſt aber jetzt, einige alte Häuſer ausgenommen, mit neuen, zwey Geſchoß hohen Gebäuden beſetzt. Hier iſt

n) das Haus der reformirten Garniſonkirche, von K. Friedrich Wilhelm geſtiftet und erbauet, welches von dem Kantor und Küſter dieſer Kirche bewohnt wird.

29) Die breite Straße, nemlich der Theil derſelben (ſ. S. 1163), welcher zur Neuſtadt gehört, von der breiten Brücke (h) bis zum Neuſtädterthor. Sie

 iſt

iſt zu beiden Seiten mit Lindenbäumen bepflanzt. Gleich rechts ſieht man hier:

m) die Mittagsſeite des erwähnten großen Waiſenhauſes. Sie iſt nur halb ſo lang als die übrigen Seiten, und in eben dem Geſchmack wie die Seite an der Waiſenſtraße gebauet. Mit dieſer Seite wurde der Anfang zum neuen Bau des Waiſenhauſes gemacht. Sie iſt gleichfalls vier Geſchoß hoch, und in dem Fronton des Vorſprungs iſt der Namenszug des erſten Stifters und Erbauers K. Friedrich Wilhelms. In dieſem Theile des Gebäudes ſind die Wohnungen der Waiſenhausofficianten, desgleichen das Konferenz- oder Verſammlungs- und übrige Expeditionszimmer der Adminiſtration. Das Quarre des Waiſenhauſes wird von folgenden zwey Gebäuden geſchloſſen; als: Neben dem jetzt beſchriebenen Flügel ſtehet noch ein zwey Geſchoß hohes Haus, worinn die beiden Prediger, und einige Mitglieder der Adminiſtration des Waiſenhauſes wohnen. Dieſes Haus ward um 1724 von den Ständen des havelländiſchen und des zauchiſchen Kreiſes zu ihrem Landhauſe erkaufet, worinn auch bis 1771 die Kreisverſammlungen gehalten wurden, und die Kreiskaſſen befindlich waren. In dem letztgenannten Jahre ward es auf Königl. Befehl dem Waiſenhauſe eingeräumet, und die Landſchaft in das

o) dicht daneben an der Ecke der Lindenſtraße belegene ehemalige Predigerhaus des Waiſenhauſes, welches ganz neu, drey Geſchoß hoch erbauet worden, verleget. Dieſes jetzige Landſchaftshaus *) iſt weit geräumiger und bequemer als das vertauſchte. In der Mitte iſt ein Balkon. Auf beiden Seiten des Frontons ſind zwey ſitzende Figuren, die Gerechtigkeit und die Ceres. Es ſind in dieſem Hauſe die havelländiſche und die zauchiſche Kreiskaſſe, deren Rendanten auch freye Wohnung in demſelben haben. Da der jetzige Rendant des zauchiſchen Kreiſes zugleich Potsdamſcher Zieſemeiſter iſt, ſo iſt in dieſem Hauſe auch die landſchaftliche und die Städte-Zieſekaſſe.

Linker

*) Zu Kurf. Friedrich Wilhelms Zeiten war auf dem Platze, wo jetzt dieſes Haus ſtehet, eine Meyerey.

Linker Hand an der breiten Brücke iſt

das Hillerſche und Brandſche Haus, beide zuſammen machen eine Stirnwand. Es iſt dieſes eins der prächtigſten Gebäude, in einer freyen Nachahmung des Königl. Schloſſes Whitehall in England, nach Gontards Angabe erbauet. Das Gebäude beſteht aus zwey vier Geſchoß hohen und 7 Fenſter breiten Flügeln und einer mittlern Abtheilung, welche drey Geſchoß hoch und ſechs Fenſter breit iſt. Das ganze Gebäude iſt nach holländiſcher Art gebauet; die Vertiefungen ſind roth mit weißen Streifen und die Erhöhungen gelb angelegt. Das erſte und zweyte Geſchoß der Flügel (in welchem letztern viereckigte Mezzaninfenſter befindlich ſind), iſt doriſcher Ordnung. Zwiſchen den Fenſtern gehen durch beide Geſchoſſe Wandſäulen mit ruſtiken Quadern durchbrochen. Das dritte Geſchoß hat zwiſchen den Fenſtern römiſche Dreyviertelſäulen. Die Fenſter ſelbſt haben ioniſche Dreyviertelſäulen mit Quadern durchbrochen. Das Entablement derſelben iſt mit abwechſelnden runden und eckichten Frontons verzieret, auf welchen liegende Kinder angebracht ſind. Das vierte Geſchoß iſt korinthiſch, übrigens in der Bauart dem dritten gleich; nur haben die Fenſter glatte Säulen ohne Quadern. Auf dieſem Geſchoß ſtehet ein Bruſtgeländer mit 8 Fußgeſtellen, welche mit Figuren beſetzt ſind. Die mittlere Abtheilung iſt mit den Flügeln ziemlich gleichförmig; auſſer daß ſie zwiſchen den Fenſtern keine Säulen hat, auch ſind die Mezzaninfenſter halbe Zirkelbögen. Auf beiden Seiten ſind zwey kleine Vorſprünge mit gekuppelten doriſchen Säulen, auf deren jedem ein Balkon mit vier Figuren angebracht iſt. Aus dem dritten Geſchoß gehet eine große Thüre auf den Balkon, die von ioniſchen Pfeilern unterſtützt wird. Auf jeder Seite der Thüre ſind zwey römiſche Wandſäulen, welche ein Fronton tragen, das auf beiden Seiten mit Tropäen gezieret iſt. Auch hat dieſe mittlere Abtheilung ebenfalls ein durchbrochnes Bruſtgeländer. Dieſes Gebäude hat dem Könige 70000 Rthlr. gekoſtet *). An dieſes Gebäude ſtößet:

 p) das

*) Die in dieſer Topographie ſo oft vorkommenden neugebauten Privathäuſer ſind ſämmtlich auf Königl. Koſten erbauet, und den Eigenthümern geſchenkt worden, welches hier ein für allemal angemerkt wird.

p) das Witwenhaus, ein um 1670 von der Kurfürſtin Dorothea, Gemalinn des Kurf. Friedrich Wilhelms, in gutem Geſchmack ganz ſteinern erbautes Haus *), vermuthlich nach Nerings Riß. Eine gewiſſe Anzahl Witwen, vornämlich bürgerlichen Standes genießen daſelbſt freye Wohnung und Unterhalt.

Dieſes und das gegenüber ſtehende zum Waiſenhauſe gehörige Haus ausgenommen, beſteht dieſe Straße aus lauter neuen unter K. Friedrich II. erbauten drey und vier Geſchoß hohen Häuſern. Am Ende der Straße ſteht

q) das ſogenannte Neuſtädter Thor. Es iſt kein wirkliches Thor, welches aus der Stadt führte, ſondern man geht durch daſſelbe längs der Stadtmauer zum Brandenburger Thore. Es hat auf jeder Seite einen 60 Fuß hohen mit hieroglyphiſchen Figuren verſehenen Spitzkegel und auf jedem einen Adler **). Zwiſchen den Obelisken iſt eine eiſerne Gitterthür. Es ſtehet hier ein Wachthaus ***).

Aus

*) Auf dem bereits S. 1106 in der Note *) erwähnten Grundriß des Suchodolez wird dieſes Haus das Waiſenhaus genennet, welches entweder ein Schreibfehler ſeyn muß, oder es iſt anfänglich zum Waiſenhauſe beſtimmt geweſen.

**) Dieſe Adler mit großen ausgebreiteten Flügeln waren anfänglich von Stein, darein der Wind ſich leicht ſetzte und dadurch die Adler mit den Obelisken dergeſtalt zum Wanken brachte, daß ſie zuletzt auf ½ Fuß von der ſenkrechten Linie hin und her beweget wurden, deshalb ſolche 1776 abgetragen, von neuem erbauet, und anſtatt der ſteinernen, blecherne Adler, die eine Steinfarbe erhielten, und ſich mit dem Winde drehen konnten, darauf geſetzet wurden.

***) Die gemeine Sage, als wenn hier über den Buſen der Havel eine Brücke gegangen, welche zu der Allee auf dem Golmerberge, wovon die Ueberbleibſel vor dem Brandenburgerthore noch zu ſehen ſind, geführet hätte, iſt ſehr unwahrſcheinlich. Denn es iſt gewiß, daß 1683 dieſes Thor (welches, ehe der König es neu erbaute, einen hölzernen Thurm hatte) noch nicht vorhanden geweſen, ſondern die Allee, welche vom Schloſſe herabkam, ging hier bis dicht ans Ufer der Havel, und kontinuirte jenſeits des Buſens. Eine andre Meynung iſt S. 1110 angeführt: daß ehemals die Havel hier dieſen Buſen gar nicht gemacht habe; und ſo

Aus der breiten Straße gehet bis zum Jägerthor parallel mit der Waiſenſtraße

38) die Lindenſtraße *), welche auf beiden Seiten mit Lindenbäumen bepflanzt iſt. Sie hat durch die Sporer und die Beckergaſſe, Gemeinſchaft mit der Waiſenſtraße; und durchſchneidet die Pflugſtraße, die Brandenburger und Junkerſtraße. Gleich an der breiten Straße neben dem Landſchafthauſe ſiehet man rechts

die hintere Seite des großen Waiſenhauſes (m). Der Vorſprung an derſelben iſt vier Geſchoß hoch, worauf eine hohe Attika ſtehet. Vor derſelben ſtehen Figuren, und oben auf derſelben Kinder. Alsdenn erhebet ſich ein Thurm von acht freyſtehenden korinthiſchen Säulen, welche eine Kuppel tragen; auf derſelben ſteht eine Figur von Kupfer und vergoldet, mit einem flammenden Herzen in der einen, und einem Oelzweig in der andern Hand, welche die Liebe oder das Mitleid vorſtellet. Der Thurm iſt, wie alles übrige, auch von Gontards Angabe. Die Haupttreppe im Vorſprunge iſt von Sandſteinen, mit einem ſchönen eiſernen Geländer, und ruhet auf Bogen. Die Kuppel, welche dieſen Vorſprung krönet, iſt beſonders bemerkenswürdig; denn ſie iſt mit vieler Dreiſtigkeit angelegt, und wird bloß von den freyſtehenden Säulen getragen. Auf beiden Seiten des Vorſprungs iſt das Gebäude nur drey Geſchoß hoch. Gerade gegenüber ſtehet

r) das Mädchen- oder kleine Waiſenhaus, welches nach dem Hofe heraus zwey Seitenflügel hat. Es ſtand ehemals in der Kellerſtraße, wo jetzt die oben bemerkten Kaſarmen für die Garde zu Pferde (K) ſtehen, und iſt

ſo bedurfte es vollends keiner Brücke. Man müßte wenigſtens, da wie geſagt, ein Thor hier erſt nach 1683 gebaut worden, nothwendig noch genug übrige deutliche Spuren einer mit dem Thore zugleich erbauten Brücke finden; dergleichen man aber bis jetzt nicht entdeckt hat. Eine ganz kleine Brücke aber, ging dicht vor dem alten Thore über einen ſumpfigten Graben, welcher bey Erbauung des jetzigen Thores überwölbet worden.

*) Sie hieß ſonſt, weil ſie zum Jägerthore führt, die Jägerſtraße, und zwar die große, zum Gegenſatz der Straße Nr. 46.

iſt um 1756 hieher verleget worden. Es iſt von drey Geſchoß, und von ganz ſimpler Architektur. Die innere Eintheilung iſt dem Endzweck gemäß. Beſſer herauf ſind auf beiden Seiten

s) **Kaſarmen**, linker Hand für das Bataillon von Rohdich Grenadiergarde, und rechter Hand für das Infanterieregiment Prinz von Preuſſen.

t) Das **Lazareth** für das zweyte und dritte Bataillon Garde. Es ſtanden hier ehemals zwey Gebäude von Holz, welche zu K. Friedrich Wilhelms Zeiten das Lazareth ſeiner Garde waren. Unter K. Friedrich II. bis 1774 wurden darinn die Kranken des zweiten und dritten Bataillons Garde und des Bataillons von Rohdich Grenadiergarde verpflegt. In gedachtem Jahre aber wurden die beiden Häuſer abgeriſſen, und das an deren ſtatt neu erbaute Haus bloß zu Verpflegung der Kranken des zweyten und dritten Bataillons Garde beſtimmt *).

u) Die neue **Hauptwache** für das Regiment des Prinzen von Preuſſen. Sie hat vorn einen bedeckten Gang, der auf Säulen ruhet. Von der breiten Straße an bis hieher, ſind die hier ſtehenden Bürgerhäuſer ſämmtlich neu erbauet. Dahinter ſteht

v) ein **Feuerſpritzenhaus**.

w) Das **Kommandantenhaus**, zwiſchen der Branbenburger- und der großen Junkerſtraße. Es iſt von K. Friedrich Wilhelm auf holländiſche Art erbauet. Am Ende dieſer Straße iſt

E) das Jägerthor.

Es hat doriſche Pilaſter und Wandpfeiler mit einem ſcheidrechten Bogen, auf welchem ein Hirſch von Bildhauerarbeit ſtehet, der von Hunden feſtgehalten wird. Es iſt unter K. Friedrich Wilhelm erbauet. Rechts iſt hierbey

*) Zu beiden Seiten des kleinen Frontons ſind zwey Gruppen. Auf der einen Seite giebt ein Patient durch Zeichen deutlich zu verſtehen, daß er ein Klyſtir verlange, bekommt aber an deſſen ſtatt ein Glas mit Tropfen. Auf der andern Seite bezeichnet ein Patient mit offnem Munde, daß er Tropfen verlange, aber der Wundarzt ſetzt ihm wider ſeinen Willen ein Klyſtir.

bey das Wachthaus und links das Thoreinnehmerhaus.

Aus der Lindenſtraße kommt man zur Waiſenſtraße durch

39) Die Sporergaſſe. Die rechte Seite dieſer Gaſſe macht der eine Flügel des großen Waiſenhauſes aus, welcher ebenfalls drey Geſchoß hoch von neuem erbauet und 1777 fertig geworden. In dem ehemaligen alten Gebäude war in dieſem Flügel die Kirche, welche aber eingegangen, da der Gottesdienſt des Waiſenhauſes mit in der Hof- und Garniſonkirche gehalten wird. Die linke Seite dieſer Gaſſe beſtehet nebſt den beiden Ecken, aus 6 anſehnlichen Privathäuſern, die, bis auf eines, ganz neu erbauet worden.

40) Die Beckergaſſe gehet auch von der Lindenſtraße neben der neuen Hauptwache zur Waiſenſtraße. Sie iſt durchgängig mit ſchönen neuerbauten Häuſern beſetzt.

41) Hinter der neuen Hauptwache wird die kleine Gaſſe genannt, die aus der Bäckergaſſe zur Pflugſtraße gehet.

42) Die Pflugſtraße *). Sie gehet von der Mauer am Brandenburgerthor neben der Brandenburger Queerſtraße (45) weg, durchſchneidet die Lindenſtraße, die Waiſenſtraße, trennt die Hodiz- und die Jägerſtraße, durchſchneidet die Nauenſche Straße, geht neben der Plantage am Baſſin fort, und endiget ſich jenſeit der franzöſiſchen Kirche an der Tuchmacherſtraße. Sie iſt mit der Waiſenſtraße die längſte in Potsdam, und nunmehr durchgängig mit neuen

*) Sie hat ihren Namen von einem Unteroffizier unter K. Friedrich Wilhelms Garderegiment, Namens Pflug, erhalten, der in dieſer Straße zwey Häuſer und eine große Brauerey und Bierſchank hatte.

neuen Häuſern beſetzt, von welchen viele ſehenswerth ſind, als:

das Polbornſche und Tritſchlerſche Haus; die unter einer Stirnwand gebrachten Schurig, Manhard und Lemkenſchen Häuſer, von vier Stock nach Gontards Zeichnung: eine Nachahmuug der franzöſiſchen Maler- und Bildhauerakademie zu Rom; das 1782 neu erbaute Ordonanzhaus nach Ungers Angabe, u. a. m. Von Unger ſind die meiſten Häuſer dieſer langen und ſchönen Straße, einige aber auch von Richter gezeichnet. Die neuen Gebäude in dieſer Straße wurden 1784 fertig. Faſt am Ende ſteht

x) die franzöſiſche Kirche. Sie iſt 1752 durch Boumann nach einer etwas ſtarken doriſchen Ordnung gebauet *). Die äußere Figur iſt einigermaſſen vom Pantheon in Rom entlehnt; übrigens iſt ſie ſowohl außerhalb als inwendig äußerſt einfach angelegt. Neben dem Eingange in einem Vorſprunge ſtehen in zwey Blenden, zwey Figuren: die Liebe und die Hofnung. Neben der Kirche ſind:

Einige Fabrikenhäuſer von K. Friedrich II. in holländiſchem Geſchmack erbauet.

43) Die Brandenburgerſtraße. Sie hat ihren Anfang bey

F) dem Brandenburgerthor.

K. Friedrich II. hat das vorige alte Thor in einen ſchönen mit freyſtehenden korinthiſchen Säulen gezierten Triumphbogen, nach dem Muſter des Trajaniſchen zu Rom, verwandelt. Außerhalb der Stadt ſiehet man über dem mittelſten großen Bogen eine Fama. Auf beiden Seiten ſind geblendete kleine Bogen. Man ſiehet hier acht freyſtehende gekuppelte korinthiſche Säulen, mit einer hohen Attika, worauf Armaturen ſind. In der Mitte iſt eine große Kartuche, und darin Mars mit dem Adler. Dieſe Seite iſt von Unger nach einem eignen Entwurf des Königs ausgeführet

*) Sie iſt abgebildet von W. Chodowiecki, dem älteſten Sohn des berühmten D. Chodowiecki, vor dem Memoire hiſtorique ſur la fondation de l'Egliſe françoiſe de Potsdam. Berlin 1785. 8.

führet worden. Die Stadtſeite hat Pilaſter und auf der Attika ſind Tropäen. Rechts und links gehen in einem Halbzirkel die Wache und die Thoreinnehmerwohnung von dieſer Pforte ab. Dieſe Seite iſt von Gontard.

Die beiden Eckhäuſer dieſer Straße zunächſt dem Thore, nebſt ſämmtlichen anſtoßenden alten Häuſern längſt der Mauer hin, ſind von 1783 bis 1785 ganz neu, nach Zeichnungen von Unger, Schulze und Richter, erbauet worden.

Die Brandenburgerſtraße durchſchneidet die Brandenburgerqueer- Linden- Waiſen- Jäger- und Nauenſche Straße, und führt bis zum Baſſin.

44) Die Junkerſtraße *) läuft mit der Pflugſtraße (42) und der Brandenburgerſtraße (43) parallel von der Stadtmauer zwiſchen dem Brandenburger- und dem Jägerthore ab, bis zum neuen Waſſerthor. Sie durchſchneidet alſo ebenfalls die Brandenburgerqueer- Linden- Waiſen- Jäger- und Nauenſche Straße. Auch öfnen ſich in dieſelben die Straße am Baſſin (53) und die holländiſche Straße (55). Von der Nauenſchen Straße bis zum neuen Waſſerthor iſt ſie auf der einen Seite mit holländiſchen Häuſern beſetzt; auf der andern Seite iſt die Plantage am Baſſin. Am Ende ſteht

G) das neue Waſſerthor.

Es hat zwey ſteinerne Pfeiler mit hölzernen Gitterthüren, wodurch der hier aus dem heiligen See kommende und in das Baſſin ſich ergießende Kanal verſchloſſen wird; weshalb hier ein Wachthaus ſtehet.

45) Die Queerſtraße am Brandenburgerthore **), oder die Brandenburger Queerſtraße, geht

*) Sie hieß ſonſt die große Junkerſtraße, zum Unterſchiede der Straße Nr. 45, welche die kleine Junkerſtraße hieß.

**) Dieſe Straße hieß ſonſt die kleine Junkerſtraße. Auf Königl. Befehl bekam ſie 1784 ihren jetzigen Namen.

geht aus der Pflugſtraße, nachdem ſie die Brandenburger- und Junkerſtraße durchſchnitten, zur Stadtmauer. Zwiſchen der Brandenburger- und Junkerſtraße iſt hieſelbſt

das Schockſche Schnupftabaksmanufakturhaus. Dieſe Manufaktur ward 1738 von dem noch lebenden Beſitzer Samuel Schock, aus Baſel gebürtig, angelegt. Es iſt die erſte Tabaksmanufaktur, welche in des Königs Staaten errichtet worden.

46a) Die Hoditzſtraße*) geht vom Kanal zwiſchen der Kavalier- und Nauenſchen Brücke ab, neben der Plantagenqueergaſſe (49) vorbey, bis in die Pflugſtraße (42). Sie iſt mit lauter neuen und zum Theil ſehr ſchönen Häuſern bebaut, worunter bemerkenswehrt ſind: gleich am Kanal die beiden Eckhäuſer

das Springſche Haus links, und

das Lautenſackſche Haus rechts: beide 1777 drey Geſchoß hoch neu gebauet. Neben dem letztern iſt

das Waßmannsdorfiſche Haus, ein ſchönes Gebäude nach Gontards Zeichnung.

das Ramblyſche Haus, worinn Prinz Heinrich, Bruder des Königs, einige Jahre lang bis 1756 gewohnt hat. Dicht daneben iſt

das ehemalige Quintusſche Haus, deſſen Stirnwand der berühmte Oberſte Guichard, genannt Quintus Icilius, neu erbauen laſſen. Es hat einen Balkon, der von freyſtehenden Säulen getragen wird.

das Winklerſche Haus, welches auf die Plantagenqueergaſſe ſtößt, von drey Geſchoſſen.

46b)

*) Dieſe Straße ward ſonſt mit der folgenden 46 b. als Eine Straße angeſehn, und der Namen Jägerſtraße ging auf beide Straßen, vom Kanal bis an die Stadtmauer. 1784 bekam der obere Theil, vom Kanal bis an die Pflugſtraße, auf Königl. Befehl den Namen Hoditzſtraße, weil der Graf Hoditz (deſſen romantiſche Anlagen auf ſeinem Gute Roßwalde in Schleſien bekannt ſind) gegen das Ende ſeines Lebens in dieſer Straße wohnte, und daſelbſt ſtarb.

46b) Die Jägerſtraße *) iſt die Fortſetzung der Hodizſtraße von der Pflugſtraße an, wo ſie eine andere Richtung annimmt. Sie durchſchneidet die Brandenburger- und Junkerſtraße, und endigt ſich an der Stadtmauer zwiſchen dem Jäger- und Nauenſchen Thore. Sie hat gleichfalls viele wohlgebaute Häuſer.

47) Die Nauenſche Straße geht von der Nauenſchen Brücke (f) mit einer Wendung bey der Pflugſtraße bis zum Nauenſchen Thore. Sie durchſchneidet die Pflug- Brandenburger- und Junkerſtraße. Die Plantagenqueergaſſe, die Häuſer an der faulen See (51), und die holländiſche Queerſtraße gehen aus derſelben ab. Von der Nauenſchen Brücke bis zur Pflugſtraße ſtehen hier die prächtigſten Häuſer, vorzüglich:

das Torchianaſche **) Haus.

das Zeiſingſche Haus, eine Nachahmung des jetzigen Zollhauſes in Rom, welches ehemals ein Tempel Jupiters geweſen.

die Fiſcherſche Leinwandsmanufaktur, welche unter K. Friedrich Wilhelm bereits angelegt worden.

y) Die große Schule. K. Friedrich Wilhelm hat dieſes zwey Geſchoß hohe ſteinerne Gebäude nebſt zwey hinten herausgehenden Seitenflügeln erbauen laſſen. Inwendig iſt es unter K. Friedrich II. in zwey Theile getheilet, und die eine Hälfte den Königl. Hofpagen mit ihrem Kapitän zur Wohnung eingeräumt. Die andere Hälfte begreift

*) Sie hat ihren Namen von dem auſſerhalb der Stadt belegenem Jägerhofe, auf welchen ſie, wenn die Stadtmauer nicht da wäre, gerade zuführen würde. Man nennt ſie im gemeinen Leben noch oft die kleine Jägerſtraße, zum ehemaligen Gegenſatze der Straße Nr. 38. Daß ſie ehemals auch die Hoditzſtraße mit begrif, iſt in der vorigen Note angeführt.

**) Dieſes und die ganze Reihe Häuſer von der Poſt an der Nauenſchen Brücke bis an die Queergaſſe nach der Plantage fing 1782 an zu ſinken, und wurde daher 1783 und 1784 auf Königl. Koſten abermals nach den alten Zeichnungen neu erbaut. (S. davon Mangers Beſchreibung dieſes merkwürdigen Grundbaues.)

begreift die Lehrzimmer der großen Schule, und die Wohnungen des Rektors und Konrektors.

Von der Junkerſtraße bis zum Nauenſchen Thore ſind rechter Hand die Häuſer zwey Geſchoß hoch auf holländiſche Art erbauet. Auf der linken Seite iſt noch zu bemerken:

das Schockſche Haus, von Berger erbauet; und die Fayancefabrik. Am Ende dieſer Straße iſt:

H) das Nauenſche Thor,

Es iſt von K. Friedrich II. in gothiſchem Geſchmack von neuem erbauet worden. Es beſtehet aus zwey runden Thürmen mit Mauerzinnen, und hat oben kegelförmige Spitzen. Unter zwey auf beiden Seiten ſtehenden Bogenlauben ſind die Wachtſtuben, und die Wohnung der Thorofficianten. Es wird mit einem eiſernen Gitter geſchloſſen, hinter welchem noch das alte von K. Friedrich Wilhelm erbaute Thor mit hölzernen Thorflügeln ſtehen geblieben iſt.

48) **Am Kanal** heißt die Kaye Häuſer, welche von der Ecke der Bäckergaſſe und Waiſenſtraße ab, längs dem Kanale bis zur Nauenſchen Brücke geht. An der Ecke der Nauenſchen Brücke iſt

das Schlinkſche Haus, worinn das Königl. Poſtamt *) iſt. Es ward 3 Geſchoſſe hoch nach Ungers Zeichnung 1783 und 1784 neu erbauet. Das Hauptgeſimſe wird von römiſchen Pilaſtern getragen, auf jedem der 3 Riſalite ſtehen oben 2 Figuren, in deren Mitte ſich ein Obeliſk befindet **).

49) **Die Queergaſſe nach der Plantage** ***) führt aus der Hodizſtraße (46,a) zur Nauenſchen Straße (47). Auch hier ſtehen neugebaute Häuſer von zwey Geſchoſſen.

50)

*) In Potsdam iſt kein öffentliches Gebäude zum Poſthauſe beſtimmt, ſondern der jedesmalige Poſtmeiſter muß für eine gewiſſe Vergütigung den nöthigen Gelaß zum Poſtamte beſorgen.

**) Es iſt eines von den Häuſern, deren Grundbau der Bauinſpektor Manger eben ſo mühſam als vortreflich beſchrieben hat.

***) Sie hieß ſonſt die Kupferſchmidsgaſſe, auf Königl. Befehl bekam ſie 1784 dieſen Namen.

50) Die faule See iſt ein länglicht viereckigter Platz mit Linden bepflanzt, in verſchiedene Gänge eingetheilt, und mit einer ſchönen maſſiven Einfaſſung umgeben. Die Poſtamente von Werkſtücken ſind $4\frac{1}{2}$ Fuß hoch, und ſtehen 12 Fuß auseinander; zwiſchen denſelben ſind allemal zwey ſtarke eiſerne Stangen übereinander befeſtigt. Die beiden langen Seiten dieſes Geländers haben 3, die zwey kürzern 2 Eingänge. Drey Seiten *) dieſes ungemein ſchönen Platzes ſind bebaut, und an der vierten oder Mittagsſeite läuft der Kanal vorbey. Der Platz dient zum Spatzierengehen. Ehemals war hieſelbſt ein fauler moraſtiger Teich, welcher von K. Friedrich Wilhelm mit unglaublicher Mühe und großen Koſten zugedammet und eine Plantage darauf angelegt wurde **). Da man ſchon mit der Arbeit meiſt fertig zu ſeyn glaubte, ſank alles wieder ein, und es ſchien, als wenn dieſer Teich unergründlich wäre. Selbſt unter K. Friedrich II. hat dieſer Platz zu drey verſchiedenen malen erhöhet und neu bepflanzt werden müſſen, da die Bäume theils einſanken, theils durch das unterirrdiſche Waſſer ausſtarben.

51) An der faulen See. Die hier an der Mitternachtſeite des Platzes ſtehenden 7 Häuſer ſind unter Eine Stirnwand gebracht, und nehmen die ganze Breite der Plantage ein. Sie ſind nach einer Zeichnung des franzöſiſchen Baumeiſter Piron gebauet. Auf den Ecken, und in der Mitte der Attika neben dem Fronton ſtehen Figuren.

52) Im Pleinen ***), heißt die Reihe Häuſer an der Morgenſeite des Platzes, welche vom Kanal ab bis

*) Die eine Seite macht einen Theil der Nauenſchen Straße aus (Nr. 47); die beiden andern Seiten folgen ſogleich 51, 52.

**) Bey der erſten Anlage war ringsherum innerhalb des Gitters ein breiter gepflaſteter Fahrweg, woſelbſt damals Sonntags nach geendigtem Nachmittagsgottesdienſt, auf Befehl, alle Kutſchen der ganzen Stadt einigemal herum ſpatzierenfahren mußten.

***) Vom Baſſin ab gehet unter dieſer Straße bis in den Stadtkanal unter dem Pflaſter ein gewölbter Kanal.

bis an die Pflugſtraße reichet. Sie ſind alle in ſehr gutem Geſchmack nach v. Gontards Zeichnungen erbauet. Darunter zeichnen ſich aus:

das Töpferſche Haus mit einem großen Balkon, der von freyſtehenden Säulen getragen wird.

z) die jüdiſche Synagoge oder Schule.

das Dielitzſche Haus,

die Kunz und Urbaniſchen Häuſer in doriſcher Ordnung.

53) Am Baſſin heißt die Fortſetzung dieſer Reihe Häuſer (52) von der Pflugſtraße an neben der Brandenburgerſtraße vorbey bis zur Junkerſtraße. Die eine Seite dieſer Straße iſt nur bebauet, da die Plantage am Baſſin die andere Seite formiret. Die hier ſtehenden Häuſer ſind, bis auf eines, von 1776 bis 1785, auf holländiſche Art, 3 Geſchoß hoch mit vorſtehenden Giebeln, ſehr ſchön gebauet.

54) Die Plantage am Baſſin, iſt ein großer länglicht viereckter Platz, mit Lindenbäumen bepflanzt; zum Spatzierengehen in verſchiedene Gänge abgetheilet, und mit einem Gitter umgeben. Auf drey Seiten iſt dieſer Platz bebauet, nämlich, durch einen Theil der Pflugſtraße (42), durch einen Theil der Junkerſtraße (44), und durch die Kaye: Am Baſſin (53). An der vierten oder Morgenſeite iſt die Stadtmauer. Mitten in der Plantage liegt

tz) ein großer Waſſerbehälter oder Baſſin, welcher eine oblonge, aus geraden und Zirkellinien zuſammen geſetzte reguläre Figur hat. K. Friedrich Wilhelm ließ ſolchen anlegen und die Schälung mit Feldſteinen einfaſſen. K. Friedrich II. ließ die Schälung ganz von neuem von Werkſtücken aufführen und ein eiſernes Geländer darauf ſetzen. In der Mitte des Baſſins legt auf einer kleinen runden Inſel:

eine Gloriette oder Luſthaus auf holländiſche Art von K. Friedrich Wilhelm erbauet, der ſich hier zu ergötzen und auf einem kleinen Luſtſchiffe, das am Ufer angeſchloſſen lag, hinüber zu fahren pflegte. Auf dem in

der Mitte des Daches hervorſteigenden Schornſteine iſt ein kleines Thürmchen.

Das Baſſin erhält ſein Waſſer durch einen gegrabenen Kanal aus der heiligen See (ſ. S. 1105), der von neuem Waſſerthore an, woſelbſt er die Stadt erreichet, bis zu ſeinem Ausfluß ins Baſſin mit maſſiven Werkſtücken eingefaßt und mit einem eiſernen Geländer verſehen iſt *). Ueber denſelben gehet nahe am neuen Waſſerthor

m) die Paddenbrücke, von Holz **).

55) Die holländiſche Straße gehet vom Baſſin bis an die Stadtmauer, und durchſchneidet

56) die holländiſche Queerſtraße, welche aus der Nauenſchen Straße bis zur Stadtmauer führet. Die vier Quarreen, welche dieſe zwey Straßen formiren, werden auch das holländiſche Quarree oder Revier oder die holländiſchen Häuſer genannt. Zwey Vierecke ſind von K. Friedrich Wilhelm aufgeführt, die beiden übrigen 1740 von K. Friedrich II. Sie ſind in holländiſchem Geſchmack erbauet, auch größtentheils inwendig nach holländiſcher Art eingerichtet. Die holländiſche Queerſtraße hat faſt lauter Giebelhäuſer. In der holländiſchen Straße hatten die Schornſteine kleine mit Schindeln gedeckte Thürmchen mit Windfahnen, welche aber, wegen Feuersgefahr, mehrentheils von den Eigenthümern abgenommen worden.

57) Die franzöſiſche Kirchſtraße ***), geht von der franzöſiſchen Kirche bis zur grünen Brücke. Hier ſtehen lauter neue zwey Geſchoß hoch erbaute ſchöne Häuſer, mehrentheils nach Ungers Zeichnungen. Aus derſelben führt

58) die Friedrichsgaſſe zur

59)

*) Das Waſſer im Baſſin wird durch einen Kanal unter der Erde längs dem Pleinen wieder abgeführt, ſ. bey Nr. 52.

**) Sie iſt etwas hoch, und hieß daher auch ſonſt die hohe Brücke.

***) So heißt ſie ſeit 1784; ſonſt hieß ſie, (ſo wie die folgende, nach ihrem Erbauer K. Friedrich I.) die Friedrichsſtraße.

59) Tuchmacherſtraße *). Sie fängt bey den holländiſchen Fabrikenhäuſern am Ende der Pflugſtraße (42) an, und geht bis ans Berliner Thor. Beide Seiten dieſer Straße ſind mit Bürgerhäuſern, und Kaſarmen neu bebauet. Hier ſind:

aa) die Kaſarmen für das zweyte und dritte Bataillon Garde.

60) Am Berlinerthor; ſo heißt die Straße von der Berliner Brücke bis zum Berlinerthor, welche ganz aus neuen Häuſern beſtehet. Hier iſt:

das von Cattſche Haus rechter Hand, worauf vier Kindergruppen ſtehen.

3) das Berlinerthor

ein halbrundes Gebäude, welches in der Mitte ein Portal hat. Oben auf demſelben ſtehen Figuren römiſcher Soldaten.

61) Bodens Gracht **) iſt die Kaye längs dem Kanal von der Nauenſchen Brücke (f) bis zum Magazin (dd). Am Ende dieſer Kaye ſind:

bb) das Kommandeurhaus der Leibgarde zu Pferde, der jenſeit des Kanals liegenden Kaſarme dieſer Garde (L) gegenüber. Das Dach iſt in Form einer Kuppel, und hat ein Thürmchen.

cc) das Krankenhaus für die Leibgarde zu Pferde.

dd) das Furagemagazin. Hier wird die Furage für die zu Potsdam in Garniſon liegende Kavallerie aufbewahret und ausgetheilet.

Zwiſchen den beiden letzten Gebäuden geht von der Kellerbrücke bis zur Stadtmauer die ganz kurze Verlängerung der Kellerſtraße (5) durch.

62)

*) Sie hat ihren Namen von den vielen hier wohnenden Tuchmachern. Ehemals ging die von K. Friedrich Wilhelm gezogene Stadtmauer mitten durch die Länge dieſer Straße, ward aber bey dem neuen Bau des Berlinerthores herausgerückt.

**) Gracht iſt das holländiſche Wort für Graben oder Kanal. Der Staatsminiſter von Boden beſaß hier das itzige Ephraimſche Haus an der Ecke bey der grünen Brücke.

62) An der Mauer heißt die ganze Kommunikation, welche die Neuſtadt innerhalb der Stadtmauer vom Kellerthore an bis zum Neuſtädterthore (q) umſchließt. Hier ſind zwiſchen dem Keller- und Berlinerthor:

ee) die Kaſarme und Stall für die reitende Artillerie *).

Zwiſchen dem Nauenſchen und Jägerthor ſind itzt die mehreſten Häuſer neu erbauet.

ff) Kaſarmen für das Infanterieregiment des Prinzen von Preuſſen **).

Zwiſchen dem Brandenburger und dem ſogenannten Neuſtädterthore ſind:

gg) Kaſarmen für das Infanterieregiment des Prinzen von Preuſſen.

hh) das Lazareth für das Bataillon Grenadiergarde von Rohdich.

ii) das Lazareth für das Regiment des Prinzen von Preußen.

kk) Noch einige Kaſarmen für das Bataillon Grenadiergarde und das Regiment des Prinzen von Preuſſen.

Potsdam hat innerhalb den Ringmauern der Alt- und Neuſtadt 1194 Vorderhäuſer, ohne die Hinterhäuſer und ohne alle öffentliche in dieſer Topographie mit Buchſtaben bezeichnete Gebäude.

III. Die Vorſtädte.

Potsdam hat vier Vorſtädte. Die Teltowervorſtadt gehöret zur Altſtadt; die übrigen 3, die Brandenburgiſche, die Nauenſche und die Berlinſche Vorſtadt

*) Unweit dieſer Kaſarme war ſonſt der Richtplatz, nachdem er vom neuen Markt hieher verlegt worden. Itzt iſt er zwiſchen dem Neuenwaſſer und Nauenſchen Thor, im Winkel hinter den holländiſchen Quarreen.

**) Hier war ehemals das Spinnhaus; itzt iſt es mit dem Armenhauſe in der Berlinervorſtadt verbunden.

gehören zur Neuſtadt. Die Gaſſen in denſelben haben größtentheils keine Namen; und überdem liegen die mehreſten zu einer Vorſtadt gehörigen Häuſer zerſtreut, deshalb ich nur die in jeder Vorſtadt befindlichen vornehmſten Gebäude anmerken kann.

I) Die Teltowervorſtadt.

Sie iſt durch die Havel von der Altſtadt abgeſondert, und hat vermittelſt der langen Brücke (a) Gemeinſchaft mit derſelben. Sie hat 85 Vorderhäuſer, die Hintergebäude und die öffentlichen Gebäude ungerechnet; gehöret zum Zauchiſchen Kreiſe, und ſtehet unter der Gerichtsbarkeit des Potsdamſchen Amts *), welches gegenwärtig zu Bornim ſeinen Sitz hat. Sie gehet vom Tornow **), bis zum Hakendamm an der Nuthe, und iſt unter allen Vorſtädten die älteſte, da ſchon zu Kurf. Friedrich Wilhelms Zeiten ein Theil davon, vornämlich die ſogenannte Teltower- oder Mühlenſtraße, bebauet geweſen.

Die Itzigſche Lohgerberey an der Havel: eine engländiſche auf Königl. Koſten angelegte, und dem Unternehmer geſchenkte Lederfabrik. Dabey iſt eine Meyerey.

II) Das Königl. Brauhaus an der Havel, eine große Bierbrauerey. Das hier gebraute Königsbier iſt berühmt, und der auswärtige Debit davon anſehnlich ***).

Neben dieſem Hauſe liegt der hohe Brauhausberg, worauf Weinberge und Gärten ſind. Die Ausſicht von da nach der Stadt, Sansſouci, dem neuen Schloß u. ſ. w iſt eine der anmuthigſten †). Am Abhange dieſes Berges iſt eine

*) Auſſer zwey Häuſern, die unter des Magiſtrats Gerichtbarkeit ſtehen: das ehemalige Bürgerlazareth, und das Gerbehaus des Schumachergewerks

**) Der Tornow iſt eine niedrige Erdzunge die in die Havel gehet.

***) Dieſe Brauerey darf 4000 Tonnen Bier jährlich nach der Stadt verkaufen.

†) S. J. F. Meyers Proſpekte, von A. L. Krüger geſtochen: 1 Premiere Vue du Palais neuf, de Sansſouci, la Gallerie des Tableaux &c. 2. La ſeconde Vue du Chateau de la Ville de Potsdam du Jardin & de l'Ecurie Royale &c. priſe de la meme montagne. 3. Troiſieme Vue de la Ville de Potsdam de l'Egliſe du St. Eſprit, de Novawes &c. priſe de la meme Montagne &c.

eine unter K. Friedrich II. neu erbaute Straße, auf dem Berge genannt, worinn mehrentheils Maurer wohnen.

mm) der Schützenplatz, wo jährlich in der Woche nach Johannis das Scheiben- und Königsſchießen gehalten wird.

nn) Das **Lazareth** des **großen Waiſenhauſes**, unter K. Friedrich II. neu und ſteinern erbauet, liegt an der linken Seite der Saarmunderſtraße.

Zwey kleine **Pulverhäuſer**, eins an der Ecke des Ganges zur Landjägerey (rr), das andere rechts etwas beſſer hinauf in der Heide. Gegen dieſem letztern über liegt der **Exercierplatz**.

Die **Teltower- oder Mühlenſtraße**, führt von der langen Brücke ab bis zum Hakendamm. Am Anfang derſelben ſteht ein Obelisk, der zum Meilenzeiger dient. Von demſelben ab iſt der ſogenannte Königsweg, über Kohlhaſenbrücke *) und Zehlendorf nach Berlin, abgemeſſen,

 und

*) Dieſe kleine über die (in den Griebnitzſee fallende) Böke (Bach) oder Teite gehende Brücke hat ihren Namen von Hans Kohlhaſen, einem anſehnlichen Bürger zu Kölln, der beſonders mit Vieh und Pferden handelte. Da ihm um 1530, bey ſeinem Handelsſtreite über Pferde mit einem ſächſiſchen Edelmann, der Kurfürſt von Sachſen, ſeiner Meinung nach, nicht Recht hatte widerfahren laſſen; entſagte er, nach damaligem Gebrauche, dem Kurfürſten durch einen Fehdebrif, und griff die ſächſiſchen Unterthanen an, nahm ſonderlich einen Seidenkrämer von Wittenberg Georg Reiche gefangen, und hielt ihn in ſeinem Hauſe, an der krummen Spree, auf dem Köpenickſchen Werder. Er machte ſich ſo furchtbar, daß der Kurfürſt von Sachſen zu Jüterbock einen Tag anſetzte, und ſeine Räthe dahin abſandte, um ſich mit Kohlhaſen zu vertragen, der auf dem Tag mit 40 Pferden erſchien, und den Vertrag ſchloß. Da aber die Sachſen denſelben, ſeiner Meynung nach, nicht hielten, ſo entſagte er dem Kurfürſten aufs neue; und ob gleich D. Luther an Kohlhaſen ſchrieb, ihn abzumahnen, ſo that er den Sachſen viel Schaden, plünderte viele Dörfer an der Gränze, und verbrannte das Städtchen Zahna im Kurkreiſe. Der Kurfürſt von Brandenburg, Joachim II., und der Erzbiſchof von Magdeburg, gaben ihm hierbey Schuz und ſicheres Geleite. Endlich brachte es der Kurfürſt von Sachſen dahin, daß dies aufgehoben ward. Dafür beraubte nun Kohlhaſe den brandenburgiſchen Faktor Konrad Drazziger der Silberkuchen, die er im Mannsfeldſchen und Stolbergiſchen für den Kurfürſten gekauft hatte; nicht, um dies Silber zu behalten, ſondern ſeinen Landesherrn zu zwingen, ihm wieder Schutz zu geben. Er verſenkte es daher, unter dieſer Brücke (die ſeitdem ſei-

und alle Viertelmeilen (500 Ruthen) mit einem kleinern und alle ganze Meilen mit einem größern Meilenſtein bezeichnet. Rechts liegen

oo) die **Furagemagazine** für die **Königl. Ställe**, welche vor einigen Jahren durch den K. Oberſtallmeiſter **Graf von Schwerin** Excell. mit 2 großen Gebäuden vergrößert worden. Auch hat derſelbe 1781 in dem der **Landjägerey** (rr) gegenüber liegenden **Rehgarten** noch ein **Futtermagazin** angeleget. Links in der Teltower=ſtraße liegt

pp) die **Amtsmeyerey**. Sie war ſchon im vorigen Jahrhundert vorhanden, und hieß damals die **Hollſteiniſche Meyerey** *). Rechter Hand liegt noch

qq) die dem Waiſenhauſe gehörige große **Maulbeerplantage**, welche bis an die Saarmundſche Straße reichet, nebſt den zum Betrieb des Seidenbaues angelegten Gebäuden. Sie enthält für itzt 1003 Stücke ſchöner und großer Bäumchen, ohne die vielen Hecken. Das Laub wird zu dem Königl. Seidenbau auf dem Jägerhof gebraucht. In dem ſchon erwähnten **Rehgarten** iſt 1781 von dem Herrn Grafen **Schwerin** auch eine Maulbeerplantage von 305 Bäumen angepflanzt worden. Noch liegt eine gleichfalls dem **Waiſenhauſe** gehörige große **Maulbeerplantage** in dieſer Vorſtadt rechts an der Saarmundſchen Straße in

ſeinen Namen erhalten hat) in die Böke. Der darüber äuſſerſt entrüſtete Kurfürſt befahl Meiſter Hanſen, dem Scharfrichter, einem ausbündigen Schwarzkünſtler (wie Haftiz ſagt), Kohlhaſen mit ſeiner Geſellſchaft nach Berlin zu zaubern. Kohlhaſe ließ ſich wirklich in Berlin betreten, und ward auf dem Nikolaikirchhof beym Küſter, gefangen genommen. Am Montage nach Palmarum 1540, ward ein Gerichtstag angeſetzt, wo ihn der Kurfürſt von Sachſen durch ſeinen Anwald anklagte, und Kohlhaſe ſich drey Stunden lang, mit großer Beredſamkeit, und allgemeinem Beyfall vertheidigte. Weil aber der Kurfürſt ſo ſehr erbittert war (ſagt Haftiz), ſo ward Kohlhaſe zum Rade verdammt. Der Körper blutete viele Tage, welches man damals für ein Zeichen der Unſchuld hielt, und den Kurfürſten ſoll nachher das Urtheil ſehr gereuet haben. S. Haftiz Märkiſche Chronik, beym J. 1540.

*) Ohne Zweifel, weil ſie von der vortreflichen Wirthinn, Kurf. Friedrich Wilhelms zweyter Gemalin, Dorothea geb. Prinzeſſinn von Holſtein=Glücksburg, auf holſteiniſche Art, vielleicht auch durch einen Holſteiner (vergl. S. 1036), angelegt war.

in der Heide (weshalb ſie auch die große **Waldplantage** heißt). Sie ward 1763 nebſt einem großen Hauſe zum Seidenbau angelegt, und enthält auf 78 Morgen und 18 Quadratruthen Land für itzt 1588 Maulbeerbäume. In dem Hauſe iſt auch eine Tabagie. Links führt aus der Teltowerſtraße ein Weg zu den zwey **Windmühlen**, welche nahe an der Nuthe liegen. Ohnweit der Nuthe iſt rechts

rr) die **Landjägerey**. Schon im vorigen Jahrhundert wohnte hieſelbſt der **Heidereuter**. Auch war hier ein hölzernes Thor, welches zu dem damals verzäunten Thiergarten führte, der einen großen Bezirk in der Potsdamſchen Forſt einnahm. Nicht weit davon ſtand das **Jagdzeughaus**, das um 1756 vor Alter eingefallen iſt. Gegenüber liegt der **Rehgarten**.

Von hier kommt man auf den **Hakendamm**, der nebſt 5 Brücken, über verſchiedene Arme der Nuthe, welche ſich hier in die Havel ergießet, führet. Es liegen an demſelben verſchiedene **Waſſermühlen**, als: zwey Mahl- eine Schneide- eine Loh- und eine Walkmühle. Die große **Mahlmühle** mit dem doppelten Gange war ſchon im vorigen Jahrhundert vorhanden; ſie brannte 1783 ab, und wurde darauf ſchöner und größer wieder gebaut. Bey der jetzigen Schneidemühle, lag die ehemals ſo berühmte **Potsdamſche Glashütte** *) nebſt der Schleifmühle. Die Nuthe macht hier die Stadtgränze, bis auf die **Havelbruchwieſen**, die beim Ausfluß der Nuthe an der Havel liegen. Jenſeit des **Hakendamms** kommt man rechts nach **Neuendorf**, und links nach **Nowawes**, welche beide Dörfer ſchon im **Teltowſchen** Kreiſe liegen. Letzteres ſteht als ein Koloniſtendorf unter der Gerichtsbarkeit des Potsdamſchen Magiſtrats.

II) Die Brandenburgiſche Vorſtadt.

Sie begreift alles das, was vor dem Brandenburgerthore links, von dem Wege nach dem Obelisk, bis an

*) Sie iſt, zur Erſparung des Holzes in der Potsdamſchen Forſt, von K. Friedrich Wilhelm zwiſchen Reinsberg und Zechlin verleget worden.

die Havel, liegt; und hat 112 Vorderhäuſer ohne die öffentlichen Gebäude. Gleich vor dem Thor iſt ein großer viereckter bebauter Platz. Links geht von demſelben die Straße nach Brandenburg ab; die Lindenallee dieſer Straße reicht bis an die vor der Pirſchheide liegende Potsdamſche Magiſtratsheide. An dieſer Straße liegt

ss) der Bauhof, ein großes Gebäude, deſſen Hinterplatz an die Havel geht. Hier werden der Marmor, die Sandſteine und andere Materialien zum Bau verarbeitet, auch die gelieferten Vorräthe von Bruch- und Backſteinen verwahret. Rechts geht von hier ein Weg nach der Kunſtmühle (ſo zu Sansſouci gehöret), an welchem man noch die Ueberbleibſel der ehemals vom Schloſſe in der Stadt bis an den Golmer- oder Pannenberg gegangenen Eichenallee ſiehet. Neben dem Bauhofe iſt der ſehr anmuthige

Fiſcherſche Garten. K. Friedrich Wilhelm legte denſelben an. Nachher hat ihn der 1744 bey der Belagerung von Prag gebliebene Prinz Friedrich Wilhelm von Preuſſen *) in Beſitz gehabt. Der König ſchenkte ihn hierauf dem Marquis d'Argens, (daher man ihn das Marquiſat hieß), welcher denſelben dem verſtorbenen Geheimenkabinetsrathe Eichel überließ, von deſſen Erben ihn der jetzige Beſitzer gekauft hat.

tt) die Scharfrichterey. Aus der Havel kömmt hier ein Kanal, und geht in verſchiedenen Richtungen nach der Kunſtmühle und dem neuen Schloſſe. Hier geht über demſelben

n) die Brandenburgerbrücke. Faſt am Ende der Brandenburgſchen Allee liegt links an der Havel

uu) des Magiſtrats Ziegel- und Kalkbrennerey, welche in Erbpacht ausgethan iſt. Zwiſchen den Windmühlen beim Fiſcherſchen Garten geht rechts ein Weg zur

o) Schaafbrücke über dem vorerwähnten Kanal. Von da kömmt man zu

Bürings Vorwerk. Eine Meyerey mit einem ſchönen Garten, von dem ehemaligen Baudirektor Boumann angelegt, nachher von dem Landbaumeiſter Büring erkauft und erweitert, und hierauf von einem dritten Baumeiſter

*) Er war der dritte Sohn des Markgrafen Albrecht Friedrichs, Bruders der Königs Friedrichs I.

meiſter dem Hauptmann v. Gontard beſeſſen. Jtzt gehört ſie dem Kämmereypächter Hof. Nicht weit davon iſt

die Erdmannſche Plantage und Garten, welcher wegen ſeiner großen Baumſchulen von den ſchönſten Obſtarten berühmt war. Hinter dieſem Garten, dicht am Eingange zum neuen Schloſſe, iſt ſeit 1780 eine Kolonie von 2 Familien angelegt.

Aus dem großen Viereck vor dem Brandenburgerthor geht gerade aus eine Gaſſe, welche zur Kunſtmühle führet. Jn der Mitte wird dieſe Gaſſe ſehr breit, und hat hier einen Ausgang nach der Brandenburgerſtraße. Sie iſt ſtark bebauet; gleich Anfangs derſelben ſtehen viele Wirthshäuſer mit angenehmen Gärten. Beſſer herauf iſt rechts die

vv) Rathsmeyerey. Nicht weit davon iſt das ſchöne Haus, welches der König für Lord Keith genannt Lord Marſhall erbauen laſſen, und das derſelbe bis an ſeinen Tod 1778 bewohnt hat. Unter den vielen hier belegenen Gärten iſt zu bemerken:

der Kunſtſche Garten, wo viel Melonen von der beſten Güte gezogen werden.

Aus dem großen Quarree vor dem Brandenburgerthor, geht etwas rechts, ein ſchöner mit Linden und gezogenen Hecken bepflanzter Weg, der zu den Königl. Gärtnerhäuſern von Sansſouci führet. Unter andern wohlangelegten Gärten iſt hier links

das Salzmannſche Haus und Garten.

Die vierte Gaſſe aus dem Platz vor dem Brandenburgerthor gehet rechts längs der Stadtmauer, und führet zum Obeliſk bey Sansſouci. Gleich vorn an der Ecke dieſer Gaſſe iſt

der Pohlmannſche Gaſthof, zum weißen Roß genannt.

Dieſer Weg ſcheidet zugleich die Brandenburger Vorſtadt von der Nauenſchen. Auch gränzet die Brandenburger Vorſtadt hier auf der Mitternacht- und einem Theil der Abendſeite an das Königl. Luſtſchloß Sansſouci und deſſen Pertinenzien, welche unten (S. 1200) beſonders beſchrieben ſind.

III) Die Nauenſche Vorſtadt.

Sie begreift alles, was zwiſchen dem eben gedachten Wege zum Obelisk, und dem heiligen See nebſt dem aus ſelbigem in das Baſſin laufenden Kanal, lieget. Um die Stadtmauer herum, geht vom Brandenburger- bis zum Nauenſchenthore eine ſchöne Allee von doppelten Reihen Lindenbäumen; an deren anderer Seite Häuſer und ſchöne Gärten liegen. Vom Jägerthore ab geht, in gerader Richtung mit der Lindenſtraße, die Jägerallee, von ſehr großen und alten Linden, bis zum Minenberge *). Sie iſt von Kurf. Friedrich Wilhelm angeleget worden. Auf dem Berge wurden 1783 auf Königl. Koſten 379 Maulbeerbäume gepflanzt. Von demſelben iſt die Lindenallee in neuern Zeiten, neben dem Judenberge vorbey, in gebrochnen Wendungen bis zum Nedlitzerholze, von Angermann fortgeſetzt worden. Am Judenberge liegt

ww) der Judenkirchhof nebſt Todtenhauſe. Auf der Spitze des Berges ſtehet die Freſeſche Windmühle, wobey ein Weinberg mit einer ſchönen Ausſicht iſt. 1751 hat der Steinmetz Angermann dieſen Berg theils zum Weinberg, theils mit 1500 Stück Maulbeerbäumen bepflanzet. In dieſer Jägerallee iſt, näher am Jägerthore, rechts

xx) der Jägerhof, ein großes langes Gebäude, von Kurf. Friedrich Wilhelm zum Faſanengarten angelegt. Das mittelſte Gebäude hat einen Vorſprung mit drey großen Bogenfenſtern, worauf ein Fronton ruhet; auf beiden Seiten ſind Pavillone, jeder von 2 Geſchoſſen, welche durch zwey niedrige Flügel mit dem Hauptgebäude verbunden ſind **). Itzt

*) Der Minenberg erhielt den Namen daher, weil der bekannte Ingenieur-Oberſtlieutenant le Febvre um 1753 die Wirkung einer mit 53 Centner Pulver überladenen Mine, oder ſogenannten Globe de Conpreſſion auf dieſem Berge verſuchte. (Er gebrauchte dieſe Druckkugel hernach 1762 bey der Belagerung von Schweidnitz). Auch nachher ſind verſchiedene Verſuche mit kleinern Minen hier angeſtellet worden.

**) S. Bröbes Proſpekte Nr. 11. desgl. Bartſchens Proſpekte Nr. 12 bis 16, welche den Faſanengarten nebſt den dazu gehörigen Gebäuden abbilden. Der Faſanengarten, worinn dies Gebäude mitten inne lag, reichte links über die Jägerallee weg, und Mittagwärts faſt bis an die jetzige Stadtmauer. Es lagen in demſelben verſchiedene Teiche, welche noch jetzt in den diſſeits dem Jägerhofe belegenen Privatgärten befindlich ſind.

Itzt dient dies Gebäude theils zur Wohnung der 12 Königl. Leibjäger, theils zur Menagerie und Poulaillerie, um Federvieh für die Königl. Küche zu ziehen. Anfänglich wurden vermittelſt dazu beſonders angelegter Backöfen, die Hüner hier auf ägyptiſche Art ausgebrütet, welches in der Folge unterblieben iſt. Der mittlere Theil dieſes Gebäudes iſt vorzüglich zum Seidenbau gewidmet; die Seide wird auf italiäniſche Art bis zum Gebrauch für die Manufakturen bearbeitet. Die Arbeiter dazu und den Inſpektor Catena hat der König aus Turin verſchreiben laſſen.

Nicht weit davon liegt, links der Jägerallee,

yy) das Probierhaus, woſelbſt die in der Gewehrfabrik verfertigte Flinten mittelſt doppelter Ladungen alle Mittewoch Nachmittags probiret werden. Vor dem Probierhauſe iſt eine 1781 von Catena erbaute Seidentiragehütte, nach Piemonteſer Art mit 10 Keſſeln beſetzt; in welcher die Lehrlinge im Seidenhaſpeln unterrichtet werden. Um dieſe Hütte hat der König 1783 Rüſter, Büchen und Eichen ſetzen laſſen.

Vom Nauenſchen Thor ab, iſt von K. Friedrich II. eine ſchöne Allee von Weiden und Pappeln, geradeaus bis zur Nauenſchen Mühle geführet; und von da links bis in die Jägerallee am Minenberg mit Linden fortgeſetzet worden. Bis zur Nauenſchen Mühle liegen an dieſer Allee Häuſer mit großen Gärten. Links am Thore ſind:

der Heidertſche Garten. Außer den ſchönſten Obſtſorten enthält er einen auserleſenen Flor aller Arten Blumen. Der Beſitzer hat auch eine anſehnliche Sammlung von Konchylien und Naturalien.

Der Vogtſche Garten *); der ehemalige von Einſiedelſche Garten; u. a. m.

Die Nauenſche Mühle iſt auf holländiſche Art erbauet, und hat zugleich Grütz- und Graupengänge. Rechts aus dieſer Allee dem Vogtſchen Garten gegenüber, gehet eine Gaſſe, welche ſich wieder in zwey Theile theilet. An dem Wege linker Hand liegt rechts

zz) der

*) Der Oberſtlieutenant von Weyher hat ihn unter K. Friedrich Wilhelm angelegt.

zz) der Kirchhof mit einer ſteinernen Mauer umgeben *).

p) Bölerts Brücke. Sie führt über den Kanal, der aus dem heiligen See ins Baſſin läuft, und hat ihren Namen von einem Bölert, der hier wohnte, und, vor Erbauung der Brücke, eine Fähre zum Ueberſetzen für die Fußgänger hielt; daher auch noch jetzt hier ein Zoll von 6 Pf. für jedes Pferd, und 3 Pf. für jeden Fußgänger errichtet wird. Dieſe Brücke verbindet die Nauenſche Vorſtadt mit der Berlinervorſtadt. Längs dem heiligen See liegen die

Unterberge, welches lauter Weingärten ſind. Unter Kurf. Friedrich Wilhelm wurden die erſten Weinberge hier angelegt; wozu er viele Reben aus Franken, vom Rheine, aus Italien und Frankreich kommen ließ. Sämmtliche Weinberge ſind ſehr wohl bebauet, und zum Theil mit guten Häuſern verſehen; die vorzüglichſten ſind der Juryſche; und der ehemalige Punſchelſche, itzt Sr. K. H. dem Prinzen von Preuſſen gehörig. Am Ende der Unterberge liegt am Jungfernſee der Ramblyſche Garten und Weinberg, ſchön angelegt, und mit guten Gebäuden verſeheu.

Die Haſenheide iſt ein kleines am Jungfernſee gelegenes Hölzchen. Nahe bey derſelben iſt die jetzige Wilebrandiſche und Bockiſche Maulbeerbaumplantage von 600 Stück.

Die Oberberge liegen ſämmtlich auf Anhöhen, von dem Minen- und Judenberge bis zum Jungfernſee und zur Töpferkute. Wegen ihrer vorzüglichen Lage und vortreflichen Ausſicht ſind davon zu bemerken: der Gerlachſche, der Zeiſingſche, und der Dikowſche Weinberg. Die gedachte

Töpferkute (ehedem eine Ziegeley) liegt an der Nedlitzſchen Gränze, welche nebſt der Bornſtädtſchen Feldmark das Stadtgebiet auf dieſer Seite umſchließt.

Die-

*) Unter den vielen auf dieſem Kirchhofe befindlichen Monumenten, iſt beſonders das ſteinerne Denkmal merkwürdig, das der König dem berühmten Tonkünſtler Quanz 1777 hat ſetzen laſſen. Auch iſt das, welches die Freimaurerloge dem verſt. Gardehauptmann von Röckeritz errichten laſſen, und das Dikowſche Denkmal ſehenswürdig; letzteres wegen ſeiner ſonderbaren Erfindung, S. Berl. Monatsſchr. 1785, May, S. 484.

Dieſe Vorſtadt enthält 94 Vorderhäuſer, ohne die öffentlichen Gebäude.

IV. Die Berlinervorſtadt.

Iſt, bis auf den kleinen Theil an der Stadtmauer, ganz mit Waſſer umgeben, und gleichſam eine ſchmale Erdzunge, die zwiſchen dem Heiligenſee und dem Haſengraben auf der einen, und der Havel auf der andern Seite, bis zum Jungfernſee und der Glienickerbrücke läuft. Sie iſt unter allen Vorſtädten die kleinſte, und hat, ohne die öffentlichen Gebäude, nur 65 Vorderhäuſer. Vom Berlinerthore ab bis zur Glienickſchen Brücke geht die große von Kurf. Friedrich Wilhelm angelegte vierfache Allee von Linden und Eichen, welche in der Mitte, wegen des Buſens der Havel, einen ſtumpfen Winkel macht.

q) Dieſe Glienickſche Brücke bringt nach Kleinglienicke, und ward 1777 ganz neu wiederum von Holz erbauet. In der Mitte hat ſie einen Aufzug. Vor der Brükke ſteht ein Wachthaus, wohin das Korps der Ausrangirten, das zu Werder in Garniſon liegt, eine Wache giebt.

Links vom Berlinerthore ab ſind folgende Gebäude.

aaa) Das Stadtarmenhaus. Es ward auf Königl. Koſten 1774 und 1775 erbauet, und hat die Inſchrift: FRIDERICUS REX CIVIBUS EGENIS. Es ſind alle ehemalige Armenanſtalten der Stadt in dieſem Hauſe vereiniget *). Inwendig hat es vier Abtheilungen: 1. das eigentliche Hoſpital. 2. Das Armenhaus. 3. Das Arbeitshaus, welches nebſt dem Kirchenſaal im dritten Geſchoſſe iſt. 4. Das Krankenhaus. Der Platz vor dieſem Gebäude iſt mit einer Mauer umgeben, durch welche ein Thor führt, deſſen Pfeiler mit Vaſen beſetzt ſind. Hinten liegen die dazu gehörigen ökonomiſchen Gebäude.

Die Tabacksſchachtel. Ein kleines, von einer ehemals hier befindlichen Tabakspflanzung ſo genanntes, Haus und Garten hinter dem Armenhauſe.

Das

*) Ein Hoſpitalgebäude war ſchon ehemals hier. Das Spinnhaus lag in der Stadt am Jägerthor (ſ. S. 1189, zweyte Note); und das Bürgerlazareth in der Teltower Vorſtadt am Hakendamm.

Das Colaniſche Wirthshaus, zum ſchwarzen Adler, 1777 auf Königl. Koſten neu gebauet; nebſt verſchiedenen andern Wirthshäuſern.

Eine Gaſſe führt zu (p) Bölertsbrücke, und in derſelben iſt

das Haus und Garten des Oberbauinſpektor Manger, wovon die Nebengebäude von ihm ſelbſt erbauet und angelegt ſind. Der Weg vom Thore bis zu dieſer Gaſſe, war ehemals durch die ſtarke Paſſage und Holzfuhren ſehr verdorben. Durch des Oberbauinſpektor Mangers Bemühung iſt, vor 10 Jahren, hier ein ſchöner Damm, mit Abzuggräben nach der Havel, angelegt, und an beiden Seiten mit einem Geländer eingefaßt.

Rechts vom Thore ab ſind:

bbb) Die Bau- und Nutzholzmagazine, welche bis an die Havel heruntergehen.

Eine Gaſſe aus der Allee bis zur Havel; und aus derſelben links der Eingang zum

ccc) Brennholzmarkt.

ddd) Die Zimmerplätze.

eee) Der Garniſonholzmarkt, geht bis an die Havel.

Nahe an der Glienickſchen Brücke liegen verſchiedene angenehme Gärten und Häuſer.

Das Königl. Schloß Sansſouci, und das neue Schloß, nebſt den dazu gehörigen Gärten, Park und Gebäuden.

Im J. 1744, als Friedrich der Große aus den beiden erſten ſchleſiſchen Kriegen ſiegreich zurückkehrte, ſchuf Er Sich Selbſt dieſen Sitz der Ruhe, des häuslichen Lebens, der ſchönen Natur, und der Muſen.

Der ganze Diſtrikt erſtreckt ſich itzt von dem Obeliſk bis an die Brücke über dem Kanal hinter der Kolonnade des neuen Schloſſes, und beträgt in ſeiner Länge an 6000 rheinl. Fuß *).

Aus

*) Der Königl. Gärtner Hr. F. Z. Salzmann hat den ganzen Diſtrikt ſelbſt aufgenommen, und ſehr richtig und ſchön gezeichnet. Der Riß iſt von Schleuen geſtochen worden: „Plan des Palais de „Sans-

Aus dem Brandenburgerthore führt rechts zwiſchen der Brandenburgiſchen und Nauenſchen Vorſtadt eine Allee zu dem (a) **Obeliſk** [*a*]. Er iſt von Sandſtein, mit erhobnen hieroglyphiſchen Figuren. Er bezeichnet den Anfang des Gartens; und der Hauptgang läuft von ihm geradeaus bis auf das neue Schloß zu. Rechter Hand, auſſerhalb des Gartens, liegt ein (b) **Berg** [*ff*] mit einer ſchönen Ausſicht; er hat Weinſtöcke und Feigen aus Spanien, Ungarn, Griechenland, der Türkey, nebſt andern Fruchtbäumen, und in ſeinen Terraſſen gemauerte Treibhäuſer für Melonen und Spargel, (auf der ehemaligen Lehmgrube). Geradeaus von dem Obeliſk kömmt man bald zu dem (c) **Portal** [*b*] auf einer Brücke, welches ein Gitterwerk von vergoldetem Eiſen, und vier gekuppelte gereifelte korinthiſche Säulen hat, die oben Vaſen und Kindergruppen tragen, nebſt einer ſteinernen Einfaſſung gleichfalls mit Vaſen und Figuren, von Chriſt. Glume. Weiter führet der Hauptgang zu [*c*] **zwölf** in einer Queerlinie ſtehenden marmornen **Bruſtbildern**, aus der Sammlung des Kardinal **Polignak**; es ſind [1—11]: Julia; Septimius Severus; Antinous; Tiberius; ein Unbekannter; Jupiter; Diana; Lucius Verus; Fauſtina; ein Unbekannter, die rechte Hand im Mantel gewikkelt; Julia Mammäa, merkwürdig, weil man den ganzen Haarputz abnehmen kann, das Fußgeſtelle hat Basreliefe; Karakalla. Diana iſt modern, die übrigen antik, theils von griechiſcher, theils von römiſcher Arbeit *). — Eine **Rundung** [*d*] mit ſechs **antiken Büſten** aus der Polignakſchen

„Sans-Souci," in größtem Folio. Dazu gehöret: „Salzmanns „Erklärung eines in Kupfer geſtochenen Hauptplans von Sans-„ſouci und dem neuen Palais," und franzöſiſch: „Plan des Palais de Sans-Souci avec l'explication." Potsdam 1772, 8. Ich werde die in dem Salzmanniſchen Plane gebrauchten und in dem dazu gehörigen Buche erklärten Bezeichnungen mit Buchſtaben und Zahlen, jedesmal in Klammern [] anführen. Die rund () eingeſchloſſenen Buchſtaben beziehen ſich auf den bey dieſer Beſchreibung befindlichen Grundriß von Potsdam.

*) Von dieſen und den folgenden Bildhauerwerken ſehe man Oeſterreichs deutſche und franzöſiſche Beſchreibungen: „Déſcription & „Explication des Groupes, Statues, Buſtes, &c. qui forment la „Collection de S. M. le Roi de Pruſſe." Berlin, 1774 8. „Beſchreibung und Erklärung der Gruppen, Statuen, ganzen und halben „Bruſtſtücken u. ſ. w. Berlin, 1775. 8.".

nakſchen Sammlung: zwey Mohren; zwey Mohrinnen (die Köpfe von ſchwarzem Marmor); Veſpaſian; ein Philoſoph. Gerade aus auf den Seiten (doch gehen nicht gerade Gänge von der Rundung ab) iſt rechts eine (d) **Grotte** [f] *), auswendig von rothem ſchleſiſchen und weiſſem italiäniſchen Marmor, mit Säulen joniſcher Ordnung, inwendig mit Muſcheln ausgelegt; oben drauf ſteht ein 10 Fuß hoher Neptun von karrariſchem Marmor **), Grotte und Statue ſind von **Benkert**; und zwey Flußgöttinnen, nebſt ſteinernen vergoldeten Tritonen, von **Heymüller**. Links iſt eine moderne **Gruppe** [22] aus Italien, eine Entführung vorſtellend. Der Hauptgang führt weiter zu einer Queerallee, an deren rechtem Ende ein **Faun** [23] von karrariſchem Marmor iſt, von **R. Adam**, eine ſchöne Kopie einer Antike im Kapitol; linker Seite am Ende iſt ein **Centaur** [21] von Bley und vergoldet, von **Gieſe**, eine Kopie einer Antike von Baſalt im Kapitol. (e) Das **Baſſin** [e] von weiſſem Marmor; herum in einem Kreiſe ſtehen acht marmorne Bruſtbilder [12 — 19]: drey oraniſche Prinzen und Prinzeſſinnen, alle ſechs von **Erasmus Quellinus**; Kurf. Friedrich Wilhelm (mit der Unterſchrift: anno aetatis 33, 1652), Kurfürſtinn Luiſe (a. aet. 24, 1652) ***). Links von da ein Kabinet [20] mit einem **Bakchanten** von vergoldetem Bley, von **Gieſe**, nach der ſchönen ehernen Antike in der Villa Borgheſe. Rechts von dem Baſſin eine marmorne Terraſſe und Treppe [g], die Brüſtung trägt zwölf Vaſen, nach **J. W. Meils** Zeichnung, von **Schneck** und **Wohler** gearbeitet, und zwölf Kindergruppen, von **Schneck**, **Wohler** und den Brüdern **Ränz**, alle von karrariſchem Marmor. Man kömmt von da weiter nach [h] einer

*) S. Schleuens Proſpekte Nr. 42.

**) Das ſehr groſſe Stück Marmor zu dieſer Statue getrauete ſich kein Schiffer in Livorno an Bord zu nehmen, aus Furcht es möchte dem Boden des Schiffs Schaden thun; deshald von Potsdam aus ein Bildhauer nach Livorno geſandt wurde, um die Figur dort aus dem Groben zu hauen, und die Schwere des Steins dadurch zu vermindern.

***) Oeſterreich giebt vor, dieſe beiden Bruſtbilder wären von Schlüter. Man darf ſie aber nur anſehen, und einmal ein Stück von Schlütern geſehen haben, um überzeugt zu ſeyn, daß dies nicht möglich iſt. Sie ſind von Düſart oder einem andern damaligen Bildhauer.

einer holländiſchen Gartenpartie mit Bogengängen und Luſtſtücken von Glaskorallen; in dem Halbzirkel ſtehen acht Vaſen von ſächſiſchem Porzellan, und zehn bleyerne vergoldete Orangerietöpfe. Noch weiter zu einer Terraſſe [*i*], deren Mauer, in 27 Feldern, ſehr ſchön mit Perlenmutterſchalen, Bergkryſtall, ächten Korallen, Muſcheln und Glaskorallen ausgelegt iſt, von dem Königl. Gärtner **Heidert**, der auch die holländiſche Gartenpartie angelegt hat. In der Mitte der Terraſſe iſt eine Treppe von weißem Marmor, auf welcher man zu der **Bildergallerie** [*k*] kömmt. — Geradeaus von dem Baſſin [*e*] kömmt man zu einem andern (f) **großen Baſſin** [*n*] von italiäniſchem und ſchleſiſchem Marmor. In der Mitte iſt Thetis nebſt Tritonen und Delphinen, aus vergoldetem Bley, von **Ebenhecht**. Um das Baſſin ſind: 1) acht vortrefliche marmorne Statuen [39, 42 — 47]: Merkur der ſich einen Flügel am linken Fuß bindet, von **Pigalle**, eins der ſchönſten Werke der neuern Bildhauerkunſt; eine ſitzende Venus, von **demſelben**, beide zu Paris 1748 verfertigt; ein ſitzender Apollo, von **R. Adam**, 1752 zu Berlin; Diana den Fuß mit einem Schwamme abtrocknend, von **demſelben**, 1753; Juno mit dem Pfau, von **demſelben** 1753; Jupiter, von **demſelben** 1758; Mars einen Wurfſpieß werfend, von **demſelben** angefangen, und nach ſeiner Rückkehr nach Paris, von **Sigisbert Michel** 1764 geendigt; Minerva, die einen Stein ſchleudern will, von **R. Adam**. 2) Vier eben ſo ſchöne marmorne Gruppen dazwiſchen [40, 41], mit Basreliefen, die ſich auf die Figuren der Gruppen beziehen: die Luft, vorgeſtellt durch zwey Nymphen mit einem gefangnen Vogel, an einem blätterreichen Eichenbaum, von **S. Adam** zu Paris, 1749; das Waſſer, zwey fiſchende Nymphen, in dem Netz der einen hat ſich ein junger Triton gefangen, von **demſelben** (dieſe beiden ſtehen nach oben hinter den Pigalleſchen Statuen *) und gegeneinander über); das Feuer, Vulkan bringt der Venus Waffen, von **R. Adam** zu Berlin, 1756; die Erde, ein pflügender König, nebſt einem Kinde, von **demſelben** 1758 (dieſe beiden ſtehen nach unten).

*) Dieſe beiden ſchönen Gruppen und die beiden ſchönen Pigalleſchen Statuen ſandte der König von Frankreich 1747 dem Könige zum Geſchenk.

unten). 3) In den vier Abtheilungen des großen Parterrs vergoldete bleyerne Gruppen [49 — 52], auf marmornen Fußgeſtellen, von Ebenhecht: Perſeus und Andromeda; Dejanira und der Centaur; Europa und Jupiter; Eurydice in der Hölle angefeſſelt. Links vom Baſſin führt ein Gang zu einer Brücke, die ſich durch ein Gewicht von ſelbſt aufzieht; vor derſelben ſteht, auf einer 6 Fuß hohen Säule von rothem ägyptiſchen Porphyr, mit Fuß und Kapital von weiſſem Marmor: das Bruſtſtück des Paolo Jordanzio Herzogs von Bracciano [48], von rothem Porphyr, nach dem Original des Ritter Berinni; aus der Polignakſchen Sammlung. Jenſeit der Brücke, am Ende einer Allee, ſtehen an beiden Seiten Sphinxe mit Amorn *) [53], aus karrariſchem Marmor, von Ebenhecht. Hier iſt der zweyte Eingang zum Garten.

Gleich dahinter, auſſerhalb des Gartens, findet man rechts und links die (g) **Wohnungen der Königl. Gärtner** [*pp*]; Treibhäuſer zu Obſt, Melonen, Pfirſichen, Wein, Ananas, Piſang, u. ſ. w. [*oo*, *qq*]; und noch weiter links (h) den **Königl. Küchengarten** [*rr*], der auch Treibhäuſer hat **). Von obigem großen Baſſin (f) [*n*] hat man rechts den Berg vor ſich, worauf das Schloß zu Sansſouci liegt. Der Berg ward 1744 von Diterichs abgetragen und mit Mauern eingefaßt; er iſt 60 Fuß hoch, enthält ſechs Terraſſen (jede von 10 Fuß), und eben ſo viel ſteinerne Treppen in der Mitte, die an den Seiten Grasrampen haben. Die Terraſſen haben unter 840 Glasfenſtern Wein aus allen Gegenden, nebſt Pfirſich- und Aprikoſenbäumen, ferner 168 Vertiefungen, voll Obſt; und an ihrem Rande Bruſthecken von Obſtbäumen, mit voranſtehendem Taxus; im Sommer wird auch die Orangerie hieher geſetzt. Wenn man die Terraſſen erſtiegen [*l*], ſteht man gerade vor dem Schloß; auf beiden Seiten ſind **Wälder** von Lerchen- Tannen- Akazien- und andern ausländiſchen Bäumen; vor jedem Walde ſteht 1 marmorne **Gruppe**, und dahinter in halben Rundungen 6 moderne **Bruſtbilder** aus Italien, die Köpfe von weißem, die Gewänder von rothem Marmor. Rechts iſt die Gruppe der liegenden Flora mit einem Genius

[28],

*) An dem einen, der geſchleyert iſt, iſt die Arbeit ſehr ſauber.

**) Auf dem Hofe deſſelben ſteht noch das Luſthaus K. Friedrich Wilhelms.

[28], das Fußgeſtelle iſt*), von R. Adam 1749 zu Berlin. Hinter dieſer liegenden Figur ſtehen die ſechs Bruſtbilder: Julius Cäſar, Auguſt, Tiberius, Kaligula, Klaudius, Nero. Links die Gruppe der Kleopatra mit einem Amor [29], von R. Adam 1750 zu Berlin; mit den ſechs Bruſtbilder: Galba, Otho, Vitellius, Veſpaſian, Titus, Domitian. Zu beiden Seiten des Schloſſes ſind Laubengänge, vor welchen acht antike Büſten aus der Polignakſchen Sammlung, nebſt ſechs Vaſen von ſächſiſchem Porzellan ſtehen; die Bruſtbilder rechter Hand ſind [30—33]: ein Konſul, Markaurel**), ein Unbekannter, Julius Cäſar; linker Hand [34—37]: ein Gladiator, Hadrian, Galba, Kommodus. Zu Ende der Laubengänge ſind Kabinette [*m*] von eiſerner Gitterarbeit, mit vergoldeten Zierrathen und Kindergruppen darauf. In dem Kabinette rechter Hand iſt eine der vortreflichſten ehernen Antiken, die ganz erhalten ſind: Antinous [29], in der Stellung, wie er ſich in den Nil ſtürzet ***).

In gerader Linie mit der oberſten Terraſſe, zur rechten Seite des Schloſſes Sansſouci, doch etwas mehr vorwärts und etwas niedriger, liegt die

Königliche Bildergallerie (k) [*k*] †).

Sie ward 1756 angelegt. Vor derſelben ſtehen 18 Statuen von weißem Marmor, 8 Fuß 10 Zoll hoch, die Künſte und Wiſſenſchaften vorſtellend [24—27]: Der Geſchmack, ein Jüngling; die Natur in den Künſten, ein Frauenzimmer mit Lorbeer bekränzt; die Geometrie, ein Alter: alle drey von Benkert. Bildnißmalerey, ein Frauenzimmer, auf dem linken Arm das Bildniß eines Mannes haltend; Dichtkunſt, eine Muſe mit Apollons Leyer; Bildhauerey, ein Jüngling mit der Rechten ſich auf den Torſo

 ſtützend,

*) Dicht an demſelben liegen verſchiedene Lieblingshunde des Königs begraben, jeder mit einem Stein bedeckt, worauf ſein Namen ſteht.

**) Dieſer Markaurel iſt von A. L. Krüger in Potsdam geſtochen, auf der letzten Platte in der premiere Partie des antiquites.

***) Daniel Gran in Wien hat dieſe ſchöne Statue gezeichnet, und Joſeph Kammerata in Venedig geſtochen. Papſt Klemens XI. ſchenkte ſie dem Prinzen Eugen von Savoyen. Darauf beſaß ſie der Fürſt Joſeph Wenzel v. Lichtenſtein, in Wien, von welchem ſie der König kaufte. S. Nicolais B. IVter Band S. 507.

†) S. Schleuens Proſpekte Nr. 41.

ſtützend, in der Linken ein Buch mit dem Titel: Verum & Falſum haltend: dieſe drey von Heymüller. Die Thorheiten der Künſtler, ein Jüngling mit einem Federhut, auf dem rechten Arm einen Blaſebalg, in der Linken einen Sporn haltend; die Nachahmung der Natur, weibl. Figur mit Pinſel und Maske, nebſt einem Affen: beide von Cocci. Wahrheit, ein Weib mit einem Spiegel, zu ihren Füßen Bücher, Zirkel, u. ſ. w.; Baukunſt, eine weibl. Figur mit einem Bauriß, nebſt Inſtrumenten: beide von Girola. Die Zeichnung, eine weibl. Figur; die Aſtronomie, ein Mann mit Fernrohr und Himmelskugel: beide von Heymüller. Wiederum vier von Benkert: die Optik, ein Weib; die Geometrie, ein die Erdkugel meſſender Alter; die Erfindungskraft, eine weibl. Figur mit Flügeln am Kopfe; das Genie, ein Jüngling. Noch zwey von Heymüller: ein ſchreibendes Frauenzimmer, man lieſt ſchon die Worte: Debellat ſuperbos, ſilet Muſa; ein Alter in aufmerkſamer Betrachtung. Zwiſchen den Statuen ſtehen ſechs runde marmorne Vaſen, 6 Fuß 10 Zoll hoch, und 3 Fuß 10 Z. breit, mit bleyernen Schlangen, von M. Müller, 1758 zu Potsdam. — Das Gebäude ſelbſt iſt von ſimpler Architektur, nur Ein Geſchoß hoch, und hat in der Mitte einen flachrunden Vorſprung. Die Schlußſteine über den Fenſtern haben Köpfe von berühmten Malern und Bildhauern; ſie ſind, wie auch die Figuren auf der Brüſtung, von Gieſe und Matthäi. Die Gallerie hat eine Kuppel, und über derſelben einen kleinen Thurm mit einer Kugel, um welche ſich eine Schlange windet, die ein Adler mit ſeinen Klauen hält.

Das Gebäude enthält inwendig 1) einen Vorſaal, aus welchem eine Treppe von 45 Stufen zu dem ebnen Boden vor dem Schloſſe von Sansſouci heraufführt. 2) Der Gallerieſaal ſelbſt, einer der prächtigſten in Europa; er iſt 246 Fuß lang und 33 Fuß breit; die Wände ſind 15 Fuß hoch. Das Geſims iſt architravirt, und wird an der Ein- und Ausgangsthüre, und auf beiden Seiten der mittlern Kuppel von 16 korinthiſchen Säulen getragen; jede Säule iſt 17 F. hoch, aus Einem Stück karrariſchen Marmors, mit Kapitälern von vergoldeter Bronze. An der Rück- und Fenſterwand läuft das Geſims ohne Säulen auf der Mauer fort. Die Wände an der Fenſter- und Thürſeite ſind mit

Mar-

Marmor bekleidet: die Tafeln in den Pannelen ſind von Giallo di Siena, die Füllungen von Giallo antiko, und alle Einfaſſungen von weißem karrariſchen Marmor. Der Fußboden iſt mit rautenförmigen Marmorplatten, wechſelsweiſe von Giallo di Siena, und weißem karrariſchem belegt; die Rundung in der Mitte unter der Kuppel hat weiſſen Marmor mit verſchiedenem violfarbigem verziert. Die Decke läuft von den vier Seiten in Form eines Bogens bis an die ebenfalls viereckte mittlere Oefnung in die Höhe; ſie hat reiche Verzierungen und Stuckaturarbeit von Sartori und Merk, die Sinnbilder der ſchönen Künſte vorſtellend. Ueber den beiden Thüren ſind ungemein ſchöne antike Basreliefe, aus der Polignakſchen Sammlung, jedes 6 Fuß lang, und 3 F. hoch. Das über der Eingangsthüre, von karrariſchem Marmor, ſtellt drey ſchöne Frauen und zwey Genien vor; es iſt im Grabmal der Livia gefunden worden. Das andere über der Ausgangsthüre, von saliniſchem Marmor, iſt im Pallaſte Neros gefunden, ſtellt Bacchus und Ariadnens Geſchichte vor, und enthält 14 Figuren. Bey der großen Mittelthüre von Glas ſtehen zwey Antiken: Julia, Auguſts Tochter, im Landhauſe des Marius gefunden, aus der Polignakſchen Sammlung; eine Tochter der Niobe, aus der Sammlung der hochſel. Markgräfinn von Bayreuth. Noch an den beiden Thüren vier ſchöne Statuen, die der König in Paris verfertigen laſſen: Mars, und Venus, beide von dem jüngern Couſtou 1769; Diana in laufender Stellung, von Vaſſee; Apollo, von le Moine 1771. Ferner zwölf antike marmorne Büſten, auf Konſolen ſtehend, aus der Polignakſchen Sammlung: K. Antigonus von Macedonien; Kl. Septimius Albinus; Antoninus Pius in Konſulargewand; Hadrian; J. Soämis; eine Muſe, koloſſaliſch; Aelius Kommodus; Septimius Severus; Mark Aurel in Konſularkleidung; Antinous in Koloſſalgröße *). Die Muſe iſt von griechiſcher, alle übrige von römiſcher Arbeit. Rechts zwiſchen den Fenſtern (die alle von Spiegelglas ſind) ſtehen vier Tiſche von verſchiednen Achaten, zwey derſelben ſind von Rambly, zwey von den Brü-

*) A. L. Krüger in Potsdam hat dieſe 12 Büſten geſtochen: Seconde Partie des antiquités dans la Collection de S. M. le Roi de Pruſſe. Danzig bey Flörke, 1772 gr. Folio.

Brüdern Kalame. Jeder Tiſch enthält eine liegende marmorne Figur: eine auf einer Tigerhaut liegende Bakchantinn, Antike aus der Bareuthiſchen Sammlung; ein liegendes Mädchen, das mit Aſtragalen ſpielt, Antike von pariſchem Marmor *); die Göttinn des Reichthums mit dem Füllhorn, griechiſche Antike, aber nur der Rumpf, das übrige von Bouchardon 1731 ergänzt; ein Bakchus nebſt Satyr und Tiger, modern=antik aus der Schule des Michael Angelo. Die linke Seite nehmen die vortreflichen und äuſſerſt ſchön erhaltnen Gemälde dieſer berühmten Gallerie ein. Es ſind folgende **):

Erſte Wand von 102 Fuß. 1. Suſanna mit den beiden Alten, von **Rubens**. 2. Rinaldo und Armida, nebſt mehrern Figuren, unter andern einer ſchönen ſingenden Sirene, von **van Dyk**. 3. Dejanira, Neſſus, und Herkules, von **Rubens**. 4. Maria mit Engeln umgeben. 5. Maria mit dem Kinde, beide von demſelben. 6. Abraham will Iſaak opfern, von demſelben. 7. Eine ſtehende Frau, Bildniß, von demſelben. 8. Die vier Evangeliſten, von **van Dyk**. 9. Der ſegnende Iſaak, von demſelben. 10. Die Anbetung der drey Könige, von **Rubens**. 11. Eine Allegorie, worinn der Ueberfluß, Minerva, die Zeit, ein Held, u. ſ. w. vorkömmt, von demſelben. 12. Die Auferſtehung Chriſti, und 13. die heil. Cäcilia, beide von demſelben. 14. Venus, von **Diepenbeck**. 15. Eine Geſellſchaft, von **Rubens**. 16. Die heil. Barbara. 17. Die heil. Familie. 18. Die Himmelfahrt der Maria. 19. Noch eine heil. Familie: alle viere von demſelben. 20. Allegorie auf einen Prinz von Naſſau, von **van Dyk**.

*) **Winkelmann**, der in ſeiner Abhandlung von Empfindung des Schönen S. 19 dieſe Statue rühmt, ſagt: ſie ſey von Erz; ſie iſt aber von Marmor.

**) Oeſterreich hatte von dieſer Bildergallerie in deutſcher und franzöſiſcher Sprache eine Beſchreibung, imgleichen eine Darſtellung der Ordnung der Gemälde, herausgegeben. Allein es hat ſich ſeitdem die Ordnung der Gemälde ſehr verändert, und die Anzahl vermehrt. Der itzige Inſpektor, Hr. Brandenburger, verkauft zwey Bogen, welche ſehr anſchauend, mit einiger Anzeige der verſchiedenen Größe der Stücke, die itzige Diſpoſition der hier befindlichen Gemälde zeigen. In der obenſtehenden Beſchreibung richten ſich die Nummern nach der Folge der Gemälde, wie eins unter dem andern hängt.

Dyk. 21. Der Biß der feurigen Schlangen, von Rubens. 22. Drey Frauenzimmer, von demſelben. 23. Bildniß eines Mannes und einer Frau, dieſe ſitzt, jener ſteht, dabey ein Hund, von demſelben. 24. Venus Geburt aus dem Meere, von demſelben. 25. Ein Prinz von Geldern im Gefängniß, davor ſteht ein alter Mann, von Rembrand. 26. Eine Ordensdame, von van Dyk. 27. Die Vermälung der heil. Katharina, von Rubens. 28. Moſes mit den Geſetztafeln, von Rembrand.

Zweyte Wand von 32 Fuß. 29. Johannes der Täufer und der Evangeliſt, von van Dyk. 30. Der ſegnende Jakob, von Livens. 31. Die Verſpottung Chriſti, von van Dyk. 32. Die Vergötterung der Pſyche, von Rubens. 33. Sophonisbe; und 34. Maria: beide von demſelben. 35. Die Ausgießung des heil. Geiſtes, von van Dyk. 36. Perſeus und Andromeda, von Rubens. 37. Die Auferweckung Lazarus, von demſelben. 38. Die Großmuth des Scipio, von F. Boll.

Dritte Wand, von 102 Fuß. 39. Die überraſchten Liebenden von Giul. Romano. 40. Drey nackte Frauenzimmer, von Domenichino. 41. Die heil. Familie, von Raphael von Urbino. 42. Bildniß einer Frau und eines Mannes, die ſich umarmen, von Titian. 43. Bildniß Aretins, von demſelben. 44. Vertumnus und Pomona, von Leo da Vinci. 45. Himmelfahrt Maria, von Maratti. 46. Die fünf Sinne, von Cigniani. 47. Die gerettete Tugend, von Lutti. 48. Leda, von Correggio. 49. Maria mit dem Kinde, von Guercino da Cento. 50. Die Ehebrecherinn, von Procaccini. 51. Venus im Bade, von Correggio. 52. Gideon, von Celeſti. 53. Venus liegend, von Titian. 54. Juno und Jupiter, von Correggio. 55. Heil. Familie, von Andrea del Sarto. 56. Chriſtus bey Tiſche, dem Magdalena die Füße ſalbt, von Celeſti. 57. Danae, von Titian. 58. Bakchus als Kind, Skize, von Guil. Romano. 59. Galathea, von Ann. Carracci. 60. Das Urtheil des Paris, von Luka Giordano. 61. Chriſtus bey Martha und Maria, von Leonard da Vinci. 62. Die heil. Familie, von Andrea del Sarto. 63. Maria mit dem Kinde, vor welchem der heil. Antonius ſteht, von Correggio. 64. Heil. Familie, von Raphael. 65. Eherne Schlangen, von Caracci. 66. Die liegende Venus,

nebſt dem ſchlafenden Amor, von Titian. 67. Diogenes mit der Laterne, von Caravaggio. 68. Mars und Venus, von Giul. Romano. 69. Venus und der ſchlafende Adonis, von Titian. 70. Leda, von demſelben. 71. Entführung der Europa, von G. Reni. 72. Die Barmherzigkeit, von demſelben. 73. Venus und Merkur die Amorn unterrichten, von Correggio. 74. Venus am Nachttiſch, von G. Reni. 75. Venus und Adonis, von Albani. 76. Amor ſchneidet ſich einen Bogen, von Correggio. 77. Koriolan, den ſeine Mutter erbittet, von Ferri. 78. Maria mit dem Kinde, nebſt einem Heiligen, von Paul Veroneſe. 79. Petrus im Gefängniß, von Domenichino.

3. Das Kabinet. Es iſt mit Verde antiko und weiſſem Marmor ausgelegt; die Decke hat vergoldete Stukkaturarbeit. Ueber der Thüre iſt ein Basrelief, das eigentlich aus zwey Stücken zuſammengeſetzt iſt, Kinder auf Inſtrumenten ſpielend, von Fiamingo. Hier hängen die allervorzüglichſten Gemälde: 80. Ein Mannsbild, von Rubens, nur untermalt. 81. Zwey Kinder, von demſelben. 82. Ein Mannsbild, von van Dyk untermalt. 83. Venus läßt ſich ſchmücken, von Boulogne. 84. Pan und Syrinx, von demſelben. 85. Maria Magdalena, von van Dyk. 86. Die Vermälung der Pſyche, von Battoni. 87. Rembrands Bildniß, von ihm ſelbſt. 88. Romulus und Remus, von Rubens. 89. Ein Engel, von G. Reni. 90. Urtheil des Midas, von Correggio. 91. Bakchanal, von Pouſſin. 92. Vier Kinder, von Rubens. 93. Maria mit dem Kinde, und Johannes, von Titian. 94. S. Hieronymus, von Domenichino. 95 — 97. Bildniſſe eines Knabens, einer Frau mit einem Kinde, und eines Mädchens: alle drey von Rubens. 98. Kopf des Petrus, von Spagnoletto. 99. S. Johannes, von Andrea del Sarto. 100. Engel, auf Inſtrumenten ſpielend, von Rubens. 101. Gott bringt dem Adam die Eva, von Caracci. 102. Die Grablegung Chriſti, von P. v. d. Werf. 103. Badende Frauenzimmer, Skizze, von Rubens; die Kinder und der Hintergrund ſind von einer andern Hand. 104. Maria Magdalena, vom Ritter van der Werf. 105. Heil. Familie, von Peter van der Werf. 106. Maria mit dem Kinde, von Correggio. 107. Urtheil des Midas,

von Rottenhammer. 108. Simſon und Delila; 109. der heil. Hieronymus: beide vom Ritter van der Werf. 110. Maria mit verſchiednen Heiligen, Skizze, von Rubens. 111. Ein faſt nackender Knabe, Schrittſchuh laufend, von van Dyk. 112. Diana mit ihren Nymphen, von la Foſſe. 113. Ein Alchymiſt, von Teniers. 114. Venus läßt ſich ſchmücken, von Albani. 115. Der ſegnende Jakob, vom R. van der Werf. 116. Herodias, von Rubens. 117. Ein Mann mit einer Frau, ſitzend, die ſich umarmen wollen, von demſelben. 118. Bauerngeſellſchaft, von Teniers. 119. Venus und Adonis, von Albani. 120. Abraham mit Hagar, vom R. van d. Werf. 121. Verſtoſſung der Hagar, von Celeſti. 122. Loth, aus Sodom gehend, von demſelben. 123. Cimon und Pero, von Guercino da Cento. 124. Bathſeba, von Flink. 125. Chriſtuskopf mit der Dornenkrone, von Raphael. 126. Maria mit dem Kinde. 127. Zwey Kinder, von Rubens. 128. Chriſtus einen Blinden heilend, von le Süeur. 129. Die Liebesgötter, vom R. v. d. Werf. 130. Abnehmung Chriſti vom Kreuz; 131. der verlohrne Sohn; 132. heilige Familie; 133. Eliſabeth und Maria; 134. die den Vater ſäugende Tochter: alle fünf von demſelben. 135. Ein Einſiedler; 136. eine alte Matrone: Bruſtſtücke, beide von G. Dow. 137. Daphnis und Chloe; 138. ein Mädchen: beide von P. v. d. Werf. 139. Sitzende Diana, vom R. v. d. Werf. 140. Maria mit dem Kinde, von Parmegianino. 141. Maria Magdalena, vom R. v. d. Werf. 142. Anbetung der drey Könige, von demſelben. 143. Kopf eines Kriegers; 144. Kopf einer alten Frau: beide von G. Dow. 145. Maria mit dem Kinde, in Moſaik, von Cocchi nach einem Gemälde von Maratti. 146. Bildniß eines Geiſtlichen, von Correggio. 147. Pſyche mit Amor, in Moſaik, von Cocchi, nach Raphael. 148. Maria, von Maratti. 149. Maria mit dem Kinde, dem ein Engel einen Wiedehopf bringt, von Korreggio. 150. Vermälung der heil. Katharina, von G. Romano. 151. Loth mit ſeinen Töchtern, von Raphael. 152. S. Katharina, von demſelben. 153. Orion, von G. Romano. 154. Heil. Familie, von Limburg. 155. Loth mit ſeinen Töchtern, vom R. v. d. Werf. 156. Anbetung der drey Könige, von demſelben. 157. Loth mit ſeinen Töchtern,

von P. v. d. Werf. 158. Heilige Familie; und 159. Chriſtus am Kreuz: beide vom R. v. d. Werf. 160. Simſon und Delila; 161. Frau mit Kindern, ſie hält ein Buch; 162. Loths Auszug aus Sodom; 163. S. Magdalena: alle vier vom R. v. d. Werf. 164. S. Magdalena, von G. Dow. 165. Heilige Familie, vom R. v. d. Werf. 166. Bildniß des Organiſten Liberti, von van Dyk. 167. Der Heiland, von demſelben. 168. Venus, von Bianchi. 169. Die Liebe auf der franzöſiſchen Schaubühne, von Watteau. 170. Landſchaft mit Ceres und Flora, von Breugel, die Figuren von van Balen. 171. Eine Schäferinn, von Cigniani. 172. Venus in der Werkſtadt Vulkans, von van Dyk. 173. Verſuchung des heil. Antonius, von Teniers. 174. Ein betender Alter in orientaliſcher Kleidung, von Rembrand. 175. Maria, von van Dyk. 176. Orpheus und Eurydice, von Rubens. 177. Die Liebe auf der italiäniſchen Schaubühne, von Watteau. 178. Trümmer, worinn Vulkans Werkſtatt, dabey Venus, von Breugel, die Figuren von van Balen.

4. Ein Korridor, oder ſchmaler Gang läuft hinter der Gallerie fort. Es ſtehen daſelbſt antike und neuere Statuen.

Wer die Gallerie ſehen will, meldet ſich bey dem Auſſeher derſelben, Hrn. Brandenburger.

(i) Das Schloß Sansſouci ſelbſt.

Es iſt nach der Idee des Königs Selbſt gebauet worden. Der Freyherr von Knobelsdorf machte die Zeichnung, und der König trug 1745 Diterichs den Bau auf. Dieſer zeichnete den Riß ins Große, verſchrieb die Materialien, ſchloß mit den Bildhauern und Steinmetzen; und d. 14. April deſſ. Jahres ward der Grundſtein geleget. Der Bau ward hierauf Boumann dem Vater übertragen, der ihn durch die Kondukteure Büring und Hildebrand vollführen ließ. — Das Schloß iſt von einfacher Architektur, und hat nur Ein Geſchoß. Die Vorderſeite deſſelben *) iſt nach dem Garten; an derſelben ſind 36 Karyatiden, zwiſchen jedem Fenſter zwey, die das Geſims tragen. Das Gebäu-

*) S. Schleuens Proſpekte Nr. 2.

Gebäude hat in der Mitte eine runde Ausbeugung, deren Dach mit einer kleinen offenen Kuppel verſehen iſt; und auf jedem Ende eine Rundung, mit Blenden (in Salzmanns Plan mit * bezeichnet), in deren jeder eine ſchöne marmorne Antike aus der Polignakſchen Sammlung iſt: rechts ein junger Bacchus, links ein römiſcher Senator mit der Bulle am Halſe. Die Brüſtung auf dem Geſimſe trägt Vaſen und Kindergruppen. Die Hinterſeite *) hat drey große Auffahrten, von Bruchſteinen gemauert. Die mittelſte derſelben geht in eine Kolonnade herein, die aus 88 gereifelten korinthiſchen Säulen beſteht, welche in zwey Reihen von einem Korps de Logis bis zum andern im Halbzirkel herumgehen; zwiſchen den Säulen werden im Sommer Lorbeerbäume geſetzt. Die Kolonnade iſt oben bedeckt, und die Brüſtung hat Vaſen und Kindergruppen. Alle Bildhauerarbeiten am Aeußern des Schloſſes ſind aus Sandſtein, von **Glume, Heymüller** und **Nahl** verfertiget. Die Fenſter des ganzen Schloſſes ſind von Spiegelglas. Die Ausſicht iſt vortreflich und äuſſerſt mannigfach, auf beiden Seiten.

Die Zimmer des Schloſſes **) enthalten viel Pracht und Schönheit. Von der Gartenſeite iſt der Haupteintritt gerade in der Mitte. 1. **Länglichtrunder marmorner Saal**, zum Theil im Vorſprunge. Das Hauptgeſims wird von 16 gereifelten korinthiſchen Säulen getragen, jede aus einem Stück weiſſen Marmor; es hat Gruppen von Genien, die Künſte und Wiſſenſchaften vorſtellend, von **Heymüller** und **Benkert**. Darüber iſt die Kuppel, deren innere Wölbung mit vergoldeter Stukkaturarbeit, von **Merk** verzieret iſt. Die obere Oeffnung derſelben wird von einem länglicht runden Fenſter bedeckt, deſſen mittelſte Scheibe aus einem Stück **Kryſtall** in der größten Länge ſieben Fuß, und in der größten Breite vier Fuß rheinländiſch hat. Der Fußboden iſt mit Blumen von verſchiedenem Marmor ausge-

*) S. Schleuens Proſpekte Nr. 3.

**) Von dem Innern des Schloſſes ſehe man auſſer obiger Beſchreibung in Oeſterreichs „Beſchreibung aller Gemälde, Antiquitäten „u. a. Sachen, in den beiden Schlöſſern zu Sansſouci, wie auch „in dem Schloſſe zu Potsdam und Charlottenburg“ (Potsdam, 1773. 8.) von Seite 55 — 71. oder in ſeiner „Déſcription de „tout l'intérieur des deux Palais de S. S. de ceux de P. & de Ch.“ (1773. 4.) von S. 73 — 93.

ausgelegt. In zwey Niſchen bey der Thüre rechter Hand ſtehn zwey ſehr ſchöne von **R. Adam** 1748 verfertigte Statuen: Venus Urania, mit vielen Sinnbildern; und Apoll, Lukrezens Werk in der Hand haltend, man lieſt darin die bekannten an Venus Urania gerichteten Verſe:

> TE SOCIAM STUDEO SCRIBUNDIS VERSIBUS ESSE,
> QUOS EGO DE RERUM NATURA PANGERE CONOR,

Links ſteht ein ehernes Bruſtbild König Karls XII. von Schweden, von **Bouchardon** *). 2. (rechts von Nr. 1). Die **Vorkammer** zu den Königl. Zimmern oder das Audienzzimmer. Hier iſt ein ſchöner großer Tiſch mit Achat inkruſtirt; ein Kamin von karrariſchem Marmor, mit Vaſen von ſchleſiſchem Jaspis; und folgende Gemälde. Ein Mädchen ſchreibt einen Liebesbrief, eine Alte beſchleicht ſie, von **Roypel**. Eine Geſellſchaft in ländlicher Gegend, von **Watteau**. Ein Ball, von demſelben. Mars und Venus, von **Boulogne**. Die verwittw. Königinn von Dännemark, en Medaillon von Marmor. Eine Gärtnerinn und Gärtner, von **Roux**. Zwey Veſtalinnen, beym Anzünden des Feuers beſchäftigt, von demſelben. Rinaldo und Armida, von **Roypel**. Ein Wirthshaus mit Reiſenden und Soldaten, von **Pater**. Ein Zeitvertreib, von demſelben. Eine Geſellſchaft, wo einer die Laute ſpielt, von **Watteau**. Muſik und Tanz; Soldatenmarſch: beide von **Pater**. Eine Geſellſchaft im Walde, von **Watteau**. Eine Geſellſchaft; noch eine von Frauenzimmern, denen ein Mann vorlieſt: beide von **de Troy**. Ein Frauenzimmer putzt ſich, von **Roypel**. Venus und Adonis, von **Caze**. Des Malers eigene Köchinn; die Tänzerinn Denis: beide von **Silveſter**. 3. Das **Konzertzimmer**. Die Decke mit Stukkaturarbeit, von **Merk**. Kamin von grünem Marmor, mit vieler Vergoldung, worauf Vaſen von Berliner Porzellan ſtehn. Fünf Gemälde von **Pesne**: Pygmalion; Vertumnus und Pomona; die ſchlafende Diana, mit Nymphen umgeben; Apollo und Daphne; Pan und Syrinx. 4. Des **Königs Schlafzimmer**. Stukkaturarbeit und Gold nach des jüng. **Hoppenhaupt** Zeichnung. Das Bette ſteht in einem Alkoven, um welcher ein Gitter von vergoldeter Bronze gehet. Auf dem

*) Lavater erwähnt deſſen in ſeiner Phyſiognomik.

dem marmornen, von Schwizer gearbeiteten Kamin, ſteht ein kleines antikes Bruſtſtück Mark Aurels *), der Kopf iſt von weiſſem Marmor, das Gewand von vielfärbigem Achat. Der Kaminſchirm iſt von der verwittw. Herzoginn von Braunſchweig, Schweſter des Königs. 5. Das Bibliothekzimmer, in der runden Ecke, auch das Zedernkabinet genannt, weil es mit Zedernholz getäfelt iſt **). Die Verzierungen ſind von vergoldeter Bronze. Ein Kamin aus Breccia d'Aleppo, von Schwizer. Die Bibliothek ſteht in Glasſchränken. Darüber vier marmorne antike Köpfe aus der Polignakſchen Sammlung: Homer; ein Philoſoph; Sokrates; Apollo. Hier iſt eine Thüre, wodurch man zu Nr. 11. kommen kann. Alle beſchriebene Zimmer haben vortrefliche Kronleuchter von Bergkryſtall. Links von Nr. 1. ſind Zimmer für fürſtliche Perſonen. 6. (zunächſt an 1). hat folgende Gemälde: ein liegendes lachendes Mädchen, das einem andern ein Zeichen giebt, halbe Figuren, von Pesne. Opfer der Iphigenia, von de Troy. Ein junges Frauenzimmer, halbe Figur, von Lievens. Die Entführung der Europa, von Caze. Bildniß des Freyherrn von Knobelsdorf, von ſeinem Freunde Pesne. Eine vergnügte Geſellſchaft, von Lankret. Bildniß des Grafen Gotter als Pilger, mit einer Pilgerinn, von Pesne. Eine Geſellſchaft, von Lankret. Bildniß des Prinz Moritz von Sachſen, von la Tour. Venus ins Meer ſteigend, von de Troy. Ein Bildniß in einem Pelz, auf dem rechten Arm ruhend, in der Linken eine Zitter haltend, halbe Figur, von Pesne. Apoll verfolgt Daphnen, die ſich ihrem Vater in die Arme wirft, von de Troy. Portia, faſt ganze Figur, Lebensgröße, von Vanloo. Bildniß in einem Schlafrock, halbe Figur, von Pesne. 7. Ein Tiſchblatt von Achat aus Einem Stück, 4 Fuß 6 Zoll lang, 2 Fuß 3 Zoll breit; der Rand von Verde antiko. Ein andrer Tiſch von buntem Marmor; darauf eine ſchöne antike Urne von grünem ägyptiſchen Porphyr, die in Lukulls Landhauſe gefunden worden, aus der Polignakſchen Sammlung. Die Gemälde ſind: eine Veſtalinn, Bruſt-

*) Vertueux Marc Aurele, l'exemple des humains, mon Héros, mon modéle! S. Oeuvr. du Philoſophe de Sans-Souci, in der Epitre au Maréchal Keith.

**) Ohne des Königs Befehl wird Niemand in dies Zimmer geführt.

Bruſtſtück, von Roux. Eine italiäniſche Mahlzeit, von Lankret. Leda; und Salmatis: beide von de Troy. Eine Landſchaft, worin Silen ſitzt, und ein Mädchen vor ihm flieht, von Zuccarelli, die Figuren von Tiepolo. Landſchaft einer Gegend bey Rom, mit Menſchen, die eine Inſchrift leſen, von demſelben. Eine Landſchaft mit untergehender Sonne; eine andere: beide von Dubois. Venus mit dem goldnen Apfel, von Pesne. Ein Blumen- und Fruchtſtück, von Huyſum (3 Fuß 4 Zoll lang, 2 Fuß 6 Zoll breit). Eine vergnügte Geſellſchaft; Sommerzeitvertreib bey einer Waſſerkunſt; ein Tanz: alle drey von Lankret. Apollo, von Pesne; Gegenbild der Venus. Ein Blumen- und Fruchtſtück, von Huyſum; Gegenbild des vorigen. 8. Gemälde: die Gegend von Potsdam, von Fr. v. Knobelsdorf. Proſpekt des kleinen Markusplatzes von Venedig, von Kanaletto. Proſpekt der Stadt Neapel, von Marieſchi. Landſchaft mit Ruinen, von Dubois. Proſpekt des Dogenpalaſtes; und des großen Markusplatzes in Venedig: beide von Marieſchi. Die Engelsburg nebſt der Peterskirche in Rom, von Pannini. Ruinen, von Bellavita. Landſchaft mit Bergen, von Dubois. Der große Kanal; und die Rialtobrücke in Venedig: beide von Marieſchi. Der Campo Vaccino in Rom, von Pannini. Eine Landſchaft, von Quartal; eine andere von Dubois. Zwey ähnliche von denſelben Meiſtern. Eine Landſchaft mit einer Brücke; eine andere: beide von Dubois. Die Jeremiaskirche in Venedig nebſt dem Pallaſt der Gräfinn Labia; die Vorderſeite der Georgenkirche, auf einer Inſel, dem Markusplatz gegenüber: beide von Marieſchi. Der große Markusplatz voll Figuren, von Kanaletto; ein Gegenbild zum obigen Stück deſſelben Meiſters. 9. Die Blumenkammer; Von Mattin lakirt. Die Wände vom jüng. Hoppenhaupt, die Decke von Sartori dem Vater. Erhobne Blumen, Vögel und Früchte, nach der Natur von Bock auf gelbem Grund gemalt. Kamin von Giallo antiko, von Schwizer. 10. Ein rundes Eckzimmer. Von hier kommt man zu den ſogenannten neuen Kammern. 11. (Hinter Nr. 1, nach der Kolonnade zu). Ein Saal von Gipsmarmor und Gold, mit korinthiſchen Säulen und erhabner Arbeit. Die Decke von Harper gemalt. Zwiſchen den Säulen ſtehn zwey ſchöne marmorne Statuen: Merkur,

kur, eine Antike; Mars, in ſitzender Stellung, von S. Adam, nach einer Antike in der Villa Lodoviſi. 12. (rechts von 11). Die kleine Gallerie, erſtreckt ſich hinter den Zimmern des Königs. Sie hat zwey Kamine, und vier Tiſche, ſämmtlich aus Breccia d'Aleppo, von Schwizer gearbeitet. An marmornen Bildſäulen ſind hier: a) in den Niſchen vier antike Statuen: Bakchus mit Becher und Weintraube; Minerva Medika, mit der Linken Pyrrhus als Kind haltend (im Landhauſe des Marius gefunden); Apoll mit Feder und Lorbeerzweig; Marſyas an einen Baum gebunden, der Unterleib iſt ganz antik. b) Acht antike Bruſtſtücke, auf Geſtellen, die mit Achat und Marmor ausgelegt ſind: ein Konſul; Fauſtina; ein Unbekannter; noch einer; Lyſias; Venus; Petronia; Agrippina. Die erſte und letzte Büſte ſind die ſchönſten. c) Zwey Bruſtſtücke, von S. Adam: Amphitrite; und Neptun. An Gemälden enthält dieſe Gallerie: der Tanz, von Watteau. Sommerbeluſtigung, von demſelben. Ein Bauernfeſt, von Pater. Ein Frühſtück auf dem Lande, von Lankret. Eine Bauernhochzeit von Pater. Verlobte nach der Kirche gehend, von Watteau. Beluſtigungen des Balles, von demſelben. Ein Frauenzimmer im Bade, von Pater. Die Abreiſe nach Cythera, von Watteau. Badende Frauenzimmer, von Pater. Blindekuh, von Lankret. Der Großſultan im Serail; des Großſultans Frühſtück: beide von Pater. Der Tanz, von Watteau. Blindekuh; eine Wahrſagerinn: beide von Pater. Links von dem Gipsmarmorſaal (11) laufen vier Zimmer für Bediente, hinter den Zimmern für fürſtliche Perſonen. Endlich die beiden Nebenflügel, die nach hinten liegen, und worauf die Kolonade ſtößt, enthalten Kammern für Königl. Bediente, die Küche, Kellerey und Stallung.

So wie rechter Hand des Schloſſes die Bildergallerie, ſo liegt, in gerader Linie mit derſelben, linker Hand:

(l) das Kavalierhaus [*r*]. Dieſes Gebäude diente ehemals im Winter zur Aufbewahrung der Orangerie, und im Sommer zum franzöſiſchen Komödien- und Operettentheater. Allein ſeit 1771 hat es der König von auſſen der Bildergallerie ähnlich machen laſſen, ſo daß es itzt gleichfalls einen Vorſprung und eine Kuppel hat; die Bildhauerarbeit auf der Brüſtung iſt von R. Glume. Inwendig ward es 1774 und 1775, nach des Königs eigener Angabe,

von

von Ungern ausgebaut. Vor dieſem Gebäude ſtehen 26 Statuen, von Künſtlern in den karrariſchen Steinbrüchen gearbeitet; es ſind: eine Flora, die Göttin des Ueberfluſſes, Apollo, Flora, ein Jüngling mit Früchten in der Hand, Venus (eine Kopie der berühmten Antike Venus Kallipygos), Meleager, Pomona, Venus mit einem Delphin, ein junger Bakchus, ein ähnlicher mit einem Satyr, ein Jüngling (worauf der Name des Bildhauers, As. Frauen, ſteht), Narciß, Apoll (mit demſelben Namen), ein Schäfer (wieder mit dem Namen), eine Veſtalinn deren Gewand und linke Hand vorzüglich ſchön ſind, Apollo, Narciſſus, ein Satyr an einem Baumſtamm, Herkules (nach dem berühmten Farneſiſchen), Adonis mit einem wilden Schweine, Apollo, eine Amazone, Artemiſia, Diana mit einem Hunde, Bakchus. Inwendig *) hat dieß Gebäude ſchöne Zimmer, die mit Antiken, Gemälden, und andern Koſtbarkeiten geziert ſind. Sie ſind, wenn man von Sansſouci herunter kömmt, folgende: 1) Erſte Gallerie. Von Gipsmarmor, weiß mit blauen dem Lapis Lazuli ähnlichen Füllungen. Die Decke und alle übrige Verzierungen, von Stukkaturarbeit und vergoldet, ſind ſo, wie auch die folgenden, von Sartori gezeichnet, und von ihm und Merk gearbeitet. Der Fußboden von weißem und blaulichtem Marmor. Zwey Tiſche mit vorzüglich ſchönen Blättern von Achat aus Mallaga, die Einfaſſungen von weißem ſchleſiſchem Marmor; beide von den Br. Kalame. 2) Erſter Saal. Gelblichter Gipsmarmor. Die reiche Decke von Sartori und Merk; der Fußboden von roth und weißem ſchleſiſchen Marmor. Ein Büffet mit Spiegelglas im Hintergrunde; auf vergoldeten Konſolen ſtehen porzellanerne Vaſen, Urnen, Terrinen u. ſ. w. Fünf japaniſche Porzellangefäße ohne Deckel, und 13 berliniſche mit Deckeln. Die letzten ſind ungemein ſchön, ſowohl der Form, auch der Zeichnung und Malerey als der Vergoldung nach: es ſind Köpfe römiſcher Kaiſer und Kaiſerinnen en bas relief darauf gemalt. In den vier Niſchen ſtehen marmorne Statuen von Taſſart; die Fußgeſtelle von Marmor mit rothen Fül-

*) Von dem Innern ſehe man Oeſterreichs „Beſchreibung von den „neuerbauten Zimmern, zwey Sälen und zwey Gallerien, in dem „geweſenen Orangenhauſe in Sansſouci.“ Potsdam 1775. 8.

Füllungen, ſind von Kalame dem jüngern. 3) Zweite Gallerie. Gipsmarmor und Gold. Die Felder ſind grün wie ſchleſiſcher Chryſopras, und haben in erhobner Arbeit Geſchichten aus dem Ovid, von den Br. Ränz. Der Fußboden von weiß und grünem ſchleſiſchen Marmor. 4) Zweyter Saal, in der Mitte des Gebäudes, von weißem ſchleſiſchen Marmor. Die reiche Stukkaturarbeit an der Decke von Sartori und Merk. Das Deckenſtück, von Friſch auf Leinewand mit puniſchem Wachs gemalt: Venus mit Amorn, von Horen und Grazien bedient. Der Fußboden und die Füllungen der Felder von rothem ſchleſiſchen jaſpisartigen Marmor, von Kambly und den Br. Kalame. Zwey große Tiſchblätter von rothem ſchleſiſchen Marmor, von Kambly. In jedem der ſechs Felder an der Wand ſind fünf vergoldete Konſolen mit antiken Büſten. Das erſte Feld: Hippokrates, im Herkulanum gefunden, aus der Bareuthiſchen Sammlung. Demoſthenes, aus der Sammlung des Ritter P. Natali. Epikur, eben daher. Fauſtina; und ein männlicher Termus, beide aus der Polignakſchen Sammlung. Zweytes Feld: Otto aus der Polignakſchen Sammlung. Eine Satyrinn, eben daher. Ottacilla, Nataliſche Sammlung. Männlicher Kopf, Polignakſche Sammlung. Kleiner lachender Herkules, mit der Kopfhaut eines jungen Löwen, aus der Bareuthiſchen Sammlung. Drittes Feld: Demetrius; Niobe; Plato; Minerva Medika; ein lachender Amor: alle aus der Polignakſchen Sammlung. Viertes Feld (neben dem Kamin): Helena, Polignakſche Sammlung. Cyrus eben daher; das Geſicht und ein Theil des Kopfes iſt antik, das Uebrige mit Gips daran modellirt. Plato, aus der Nataliſchen; Venus; und Horaz, aus der Polignakſchen Sammlung. Fünftes Feld: Icilius (Bareuth). Varus (ebenfalls). Julia Soämis (Natali). Meſſalina (Polignak). Pompeja (Polignak). Sechſtes Feld: Ein Faun (Bareuth). Ein Philoſoph (Polignak). Seneka (Bareuth). Cicero (Polignak). Ein Mädchen (Polignak). Noch über den beiden Thüren: Homer; Virgil: Basreliefe in ovaler Form, nach Antiken von Algardi verfertigt, aus der Polignakſchen Sammlung *). 5) Erſtes Zimmer: Boiſirt und grün lakirt,

*) Von dieſen 32 Büſten hat A. L. Krüger in der première partie

kirt, mit natürlich gemalten Blumen; einige Köpfe en Medaillon, grau in grau gemalt. Ein Tiſchblatt von ſchleſiſchem Marmor, von den Br. Kalame. 6) Zweytes Zimmer. Ein Gemälde von Baron: der Proſpekt des Marktes von Potsdam *). 7) Drittes Zimmer: Getäfelt, und ſehr ſchön mit Holz von verſchiedenen Farben ausgelegt, auch Blumengehänge, von Holz ausgelegt; von den Br. Spindler. 8) Viertes Zimmer: Ein großes Tiſchblatt von rothem ſchleſiſchen Marmor, von Rambly. Gemalte Proſpekte von Potsdam: vom Markt, von Baron; vom Markt, von Meyer; von der Nauenſchen Plantage; vom Königl. Schloſſe; vom Benkert- und Plägerſchen Hauſe, zwey Eckhäuſern mit Ausſichten nach der Nauenſchen Brücke und dem Marktplatze: dieſe drey auch von Meyer, ſämmtlich in der Art des Kanaletto **). 9) Fünftes Zimmer: Zwey Gemälde von Frau Theerbuſch: Diana giebt einer ihrer Nymphen einen Verweis; und Venus am Nachttiſche. 10) Sechſtes Zimmer: (Wie Nr. 7), von Spindlern ſchön mit Holz ausgelegt. 11) Siebentes Zimmer: Ein großes Tiſchblatt von gelblichtem Achat, aus der Polignakſchen Sammlung. Vier von Meyer gemalte Proſpekte: die ganze Gegend von Sansſouci, vom Brauhausberge abgenommen, drey zuſammengehörende Gemälde; das neue Schloß, von dem Eichiſchen Berge genommen. — Alle in dieſem Gebäude befindlichen Kronleuchter von Kryſtallglas, worunter vornämlich die vier im zweyten Saale vorzüglich ſchön ſind, hat der Glasſchleifer Brokes in Potsdam verfertigt. Wer das Schloß Sansſouci, nebſt dem eben beſchriebenen Kavalierhauſe ſehen will, meldet ſich beim K. Kaſtellan Herrn Hackel.

Der ganze Anblick des Schloſſes, nebſt der Bildergallerie auf einer, und dem Kavalierhauſe auf der andern Seite, und den Terraſſen davor ***), iſt ungemein ſchön. In der Hin-

tie des Antiquités folgende 5 geſtochen: Hippokrates, Plato, Seneka, Homer, Virgil. Auſſerdem aber noch mehrere derſelben.

*) Von A. L. Krüger in Kupfer geſtochen: troiſieme vue de Potsdam.

**) Die Meyerſchen Proſpekte hat A. L. Krüger geſtochen. Dies gilt auch von den im letzten Zimmer vorkommenden.

***) S. Schleuens Proſpekte Nr. 38, wo aber das Kavalierhaus noch nach dem alten Zuſtande vorgeſtellt iſt.

Hinterſeite, nach der Kolonnade heraus, hat man eine Ausſicht auf einen (m) Berg [rr], der Hühnen= oder Heinkenberg; worauf ein großes Baſſin angelegt, und um daſſelbe mancherley Ruinen erbauet ſind *), er heißt auch davon der Ruinenberg. Von dem Kavalierhauſe rechts, ſchon auſſerhalb des Gartens, iſt das (n) neue Orangeriehaus [nn], mit einem Flügel, ein ſehr großes geräumiges Gebäude. Auch ſind hieſelbſt, mit dem Kavalierhauſe faſt in gleicher Richtung, noch einige Treibhäuſer [oo]. Ferner vorwärts Wohnungen für Gärtner [pp]; und hinterwärts (o) ein Gebäude [nn], welches auch Orangerie faſſet. In dieſer Gegend liegt auch eine ruſtike offene Grotte [s], mit der Statue einer Flußgöttinn, von Karl Glume.

Um in der Beſchreibung des Gartens fortzufahren, kehren wir zu dem (f) großen Baſſin [n] zurück (S. 1203), und verfolgen den gerade ausgehenden Hauptgang weiter. Dieſer durchſchneidet eine fünffache Allee, und führt zu einem großen Boskett, worinn eine Rundung [o], um ein (p) marmornes Baſſin, mit marmornen Bänken, iſt. In derſelben ſtehen acht Statuen [54 — 61] von vergoldetem Bley, auf weißmarmornen Fußgeſtellen, von Ebenhecht: Eine Bacchantinn mit einem jungen Faun; Aktäon mit Hirſchgeweihen; Diana von der Jagd zurückkommend; Mars von der Liebe gefeſſelt; Venus von der Liebe gefeſſelt; Merkur mit einem Kinde; Alkmena die Liebe verachtend; ein alter Faun mit einem jungen, den er tragen läßt. Linker Hand von da bringt ein Gang des Boskets zu [67] einer marmornen italiäniſchen Statue. Rechter Hand aber zu [q] einem halben Laubengang, mit Niſchen und Sitzbänken von Gitterwerk. Rechts vor dieſem Laubengange ſind 3 Niſchen [p] gleichfalls von Gitterwerk mit vergoldeten Girlanden; die mittelſte iſt groß, die zu den Seiten ſind kleiner, und enthalten zwey bleyerne vergoldete Statuen von Gieſe: Flora und Pomona. An den halben Laubengang ſtoßen die Quartiere der Kirſchbäume, und dadurch führt ein gerader Gang zu dem Kavalierhauſe [r]. Von der Rundung [o] kömmt man geradeaus zu einem Sallon [w], wo acht Muſen **) aus karrariſchem Marmor von Chriſt.

*) Schleuens Proſpekte, Nr. 43.

**) Man kennt die Verſe von Lieberkühn:
Acht Muſen ſeh ich nur? u. ſ. w.

Glume ſtehen. Dieſer Sallon hat Sternalleen durch das Boſket: Hinterwärts rechts nach dem halben Laubengang [q], links nach einer weißmarmornen Vaſe mit Basreliefen, am Waſſer [68]; geradeaus rechts nach einer ovalen Rundung [62], wo eine große Vaſe von karrariſchem Marmor ſteht, das Basrelief zeigt den Beſuch Alexanders bey der Familie des Darius, unten ſind Zephyre und ſpielende Kinder, die Arbeit iſt von Ebenhecht; links zu einer halben Rundung [x], worinn vier Vaſen von karrariſchem Marmor ſind, und zwey Statuen von Bouchardon nach Antiken im Kapitol gearbeitet: Ein junger Hirt, der eine Ziege trägt, la Kapretta genannt; und ein Flötenſpieler. Geradeaus von da am Waſſer ſteht die ſchöne Venus *), mit dem ſich anſchmiegenden Amor, von Papenhoven [69], von karrariſchem Marmor. Vorwärts führen ſchräge Gänge aus dem Sallon rechts zu einer Rundung [u] um ein Baſſin von rothem ſchleſiſchen Marmor, wo vier in den karrariſchen Steinbrüchen gearbeitete Statuen ſtehen: Flora, Adonis, ein Flötenſpielender Faun, die angekettete Andromeda; von da kömmt man zu einem runden Sallon [t] mit vier Vaſen von weißem ſchleſiſchen Marmor, deren Handhaben Girlanden u. ſ. w. von vergoldetem Bley ſind, von Glume. Links von dem Sallon [w] zu einer Rundung [y] um ein Baſſin, wie in [u]; die Statuen hier ſind; ein junger Krieger mit einem Löwen zur Seite; Pluto; Silen, der den Bakchus hält; Diana. Von da weiter links zu einer

*) Dieſe Statue iſt aus der oraniſchen Erbſchaft; man lieſt daran die Worte: Alexander van Papenhoven. inv. fecit. Sie iſt vornemlich durch Kleiſts Beſingung berühmt geworden. (S. d. Werke, Berlin 1778 S. 110, 111.):

> Bezaubernd Bild, des Meiſſels Meiſterſtück,
> Ach! ſchlüge deine Bruſt! ach! wär dein Auge helle!
> Ein jeder, der dich ſieht, wünſcht dir Eliſens Glück,
> Und ſich an Amors Stelle.

und:

> Sieh Papenhovens Meiſterſtück, die ſchöne Venus, ins Geſicht!
> Sieh an den Mund des Marmorbildes! man ſieht die Stimm',
> und hört ſie nicht.

Kleiſt, von dem jedes kleine Andenken heilig ſeyn muß, hat in einen Pappelbaum nicht weit von dieſer ſeiner Lieblingsſtatue, (die ſeitdem etwas durch die freye Luft gelitten hat) eingeſchnitten: „v. K. 1746.“

ner halben Rundung am Waſſer [68] mit einer weißmarmor-nen Vaſe mit Basreliefen. Gerade aus von [w] folgt ein anderer Sallon [x], mit vier marmornen Gruppen von Ebenhecht, Entführungen vorſtellend: Ariadne durch Bakchus; Proſerpina durch Pluto: eine Sabinerinn durch einen Römer; Helena durch Paris. Von hier führen etwas gebogene Gänge rechts zu [u], links zu [y]; u. ſ. w.

Nun geht der ſogenannte (q) Reh- oder Faſanengarten an *): ein Wald, der nur durch die Kunſt etwas gelüftet und geordnet iſt, und eine Menge Faſanen enthält. Durch dieſen angenehmen Park, der voll vortreflicher Partien iſt, läuft erſtlich der oftgenannte Hauptgang gerade aus, und dann rechts und links ſehr geſchlängelte Gänge, die ſich durch Wälder von den ſchönſten Bäumen winden, oft unerwartet zu großen und reizenden Anlagen bringen, und hin und wieder vortrefliche Ausſichten auf Wieſen, Waſſer, Hügel und andere Anlagen gewähren. Wir verfolgen den geraden Hauptgang zuerſt. Er enthält an Statuen: zwey Bacchantinnen [71], beide aus Sandſtein und vergoldet, von Heymüller; zwey marmorne Gruppen [72], die Graf Mediko 1749 in Karrara machen laſſen: Proſerpinens Raub, und der Kampf Herkules mit Antäus; zwey ſteinerne vergoldete Statuen [73] von Benkert; zwey marmorne Gruppen [74] von Graf Mediko beſtellt; die Entführungen von Ariadne und von Helena; zwey ſteinerne vergoldete Statuen [75] von Heymüller: Pan, und die Komödie. Man kömmt alsdenn auf die große (r) Kolonnade [aa], die nach der Zeichnung des Fr. v. Knobelsdorf gebauet, und 1764 fertig geworden **). Die Säulenordnung iſt joniſch; die Säulen ſind von rothem ſchleſiſchen Marmor, das übrige von weiſſem italiäniſchen; die auswendigen Pfeiler von Sandſtein. Die Baluſtraden auf den 26 Säulen haben 8 Kindergruppen und 12 Vaſen von vergoldetem Bley. Es ſind zwey Haupteingänge, die der durchgehende Gang macht, dieſe haben große Bogen, und auf deren Mitte einen Schild

*) Um die Gemeine zu Bornſtädt, wegen der durch den Park und das neue Schloß verlohrnen Weide, zu entſchädigen, gab ihr der König 1770 das Vorwerk Gallin.

**) Die Kolonnade findet man in Schleuens Proſpekten, Nr. 64.

mit herablaufenden Blumenkränzen. Alle Verzierungen ſind von vergoldetem Bley. Die Kolonnade ſollte ſpringendes Waſſer haben; dazu ſind oben bey den beiden Bogen acht Figuren, theils männlich, theils weiblich, von karrariſchem Marmor, auf Vaſen, Muſcheln oder Delphinen liegend, die Waſſer in die untenſtehenden acht großen Muſcheln, gleichfalls aus karrariſchem Marmor, gießen ſollten; und zwiſchen den Säulen in der Kolonnade ſind zu Springbrunnen, in marmornen Baſſins, 12 Kinder- und 10 große Gruppen [76 — 85] befindlich, von Sandſtein und vergoldet. Es ſind zwey Kinder, Pan und Diana mit einem Kinde, ein Kind, Narziß und eine Nymphe, ein Kind mit einem Delphin, ein Triton mit einer Sirene, ein Kind mit Schwan, Glaukus mit einer Nymphe, ein Kind mit einem Fiſch, Venus und Adonis mit einem Kinde, zwey Kinder, wiederum zwey Kinder, Pyramus und Thisbe, ein Kind mit einem Seeungeheuer, Boreas will eine Nymphe rauben, ein Kind, ein Mann und eine Waſſernymphe mit einem Seeungeheuer, ein Kind, Alpheus und Arethuſa, ein Kind, Venus und Adonis, zwey Kinder. Die Bildhauerarbeiten ſind von **Ebenhecht, Benkert, Jenner und Heymüller.** Der Hauptgang führt durch die Kolonnade zu zwey ſteinernen vergoldeten Statuen [86]: Bakchus und Vertumnus, von **Benkert.** Dann über eine Brücke, und ſo zu dem Halbzirkel vor dem neuen Schloß. — Der rechts von [*u*] ablaufende Zikzakgang bringt bey den Faſaneriegebäuden [*mm*] vorbey; hier iſt auch (s) das Haus des Faſanenmeiſters, welches an der Seite nach dem Garten zu, in Geſtalt eines 40 Fuß hohen Felſenſtücks bekleidet worden; ferner über verſchiedene Brücken, dann zu einer Rundung [87] wo eine marmorne Antike: der lehrende Apoll, ſteht. Man findet weiter noch folgende Bildſäulen von karrariſchem Marmor: ein koloſſaliſcher Bakchant, von **Cerrein**; der Herbſt als Faun, eine Koloſſalterme in halber Figur; der Sommer, als Weib, ebenſo, beide von **Jenner**; eine ſchöne Vaſe, worauf das Basrelief ein Bakchusfeſt vorſtellt, von **Cavaceppi.** Nicht weit von dem Halbzirkel iſt rechts

(t) der Antikentempel [*bb*], voll ſchöner Statuen, Bruſtbilder und anderer Alterthümer. Der Tempel iſt rund, hat 45 Fuß im Durchſchnitt, und bekömmt ſein Licht durch eine Kuppel von oben. Inwendig iſt er ganz mit ſchleſiſchem

ſiſchem Marmor ausgelegt. Die Antiken ſind aus der Polignakſchen, Bareuthiſchen, Stoſchiſchen und andern Sammlungen. Es ſind folgende. Ueber der Thüre: Trajan zu Pferde, Hautrelief von karrariſchem Marmor, röm. Arbeit. Kopf Alexanders des Großen in Profil, Basrelief von pariſchem Marmor, griechiſche Arbeit vom erſten Range; Natter glaubt von Lyſipp ſelbſt. Meſſalina in Profil, röm. Arbeit von karrariſchem Marmor. Antikes Basrelief von pariſchem Marmor, griech. Arbeit: Achills Waffen von Vulkan geſchmiedet. Antikes Moſaikſtück: die Vergnügungen des Bades, bey Paleſtrina gefunden. S. Hieronymus, Basrelief von karrar. Marmor, modern-antik von Michel Angelo. Proſerpinens Raub, modern-antikes Basrelief von karrar. Marmor. An den Wänden ſind 50 vergoldete Konſolen in 3 Reihen unter einander, worauf antike Büſten ſtehen; dieſe ſind, von der Eingangsthür links herum folgende: Erſte Reihe: koloſſaliſche Halbbüſte, von pariſchem Marmor, römiſche Arbeit. Venus, römiſche Arbeit, wie auch die folgenden ſind. Kaiſ. Severus, karrariſcher Marmor, wie auch die folgenden ſind. Ein Unbekannter, Eine Unbekannte. Fauſtina, von pariſchem Marmor. Agrippina, Klaudius Gemalinn, karrar. M., das Gewand von Marmor und Achat. K. Klaudius, das Gewand von Achat. Ein Unbekannter. Eine Unbekannte. Ein junger Faun. Eine Unbekannte. Ein junger Faun mit zwey Ziegen, pariſcher Marmor. K. Antonin, karrrar. M. Bellona, vorzüglich ſchön, von par. Marmor. Zweyte Reihe: Ein Unbekannter. Noch einer, par. M. Ottacilla, ſchön. Ein Faun, der Kopf von ſchwarzem Baſalt. Vitellius, der Kopf von ſchwarzem Baſalt, ganz vortreflich, die Bekleidung von Bronze iſt neuer. Unbekannter. Sabina Auguſta, par. M., vorzüglich. Unbekannter. Minerva. Jupiter, par. M., ſehr ſchön. Eine Römerinn. Amor. Eine Römerinn. Der Kardinal Richelieu, in Bronze, von Girardon, vortreflich. Eine Unbekannte. Noch eine. Amor, par. M. Eine Römerinn. Dritte Reihe: Ein Philoſoph, par. M. Silenus, gleichfalls. Ein Unbekannter. Noch einer. Seneka. Ein Unbekannter, par. M. Sabina, par. M., vorzüglich. Ein Unbekannter. Eine Unbekannte. Ein Unbekannter, par. M. Ein Philoſoph, ſaliniſcher M. Eine Römerinn. Kleopatra, par. M. Ein Unbekannter. Solon,

lon, Kopie einer Antike in der Sammlung der Prinzen Barberini. Ein Unbekanter. Mitten im Tempel ſtehn im Zirkel 10 antike Statuen, deren Köpfe und einige andere Theile aber neu und von R. Adam verfertigt ſind. Sie ſollen die Familie des Lykomedes vorſtellen, unter welcher Ulyß den als Mädchen verkleideten Achill entdeckte *). Die Stücke ſind überhaupt, vornämlich aber in den Gewändern, ſchön. Sie ſtehen auf Fußgeſtellen von karrariſchem Marmor, und ſind nach Polignaks Benennung folgende: Ulyß, als Kaufmann verkleidet, röm. Arbeit von par. Marmor. Achill als Mädchen verkleidet, mit Waffen in den Händen. Eine Tochter Lykomeds ſich im Spiegel beſehend, griech. Arbeit von par. Marmor. Eine andere, ſich verwundernd, eben ſo. Eine andre, mit einem Knie auf der Erde, befeſtigt einen Halbſtiefel, eben ſo. Die Königinn hebt mit dem Zepter den Schleyer etwas auf, in der andern Hand einen Beutel, um den Kaufmann zu bezahlen, röm. Arbeit von karr. M. Die älteſte Tochter mit einer Büchſe voll Schmuck, griech. Arbeit von ſalin. Marmor. Eine andere an einen Fels gelehnt mit übereinander geſchlagenen Beinen, hält ein Armband, griech. Arbeit, par. M. Deidamia, betrachtet Achillen, eben ſo. Die jüngſte, zeigt ihrer Schweſter eine Münze, eben ſo. Auf den Tiſchen an den Wänden herum ſind eine große Menge kleiner antiker Figuren von Bronze, imgleichen merkwürdiger antiker Vaſen, Urnen, und Maaße von Bronze, gläſerner und irdener Aſchenkrüge, Schüſſeln, Flaſchen, Thränenkrüge, Schnallen, Gewichte, Opferſchaalen, Meſſer, Hammer, Beile, Lampen, und anderer zum Gottesdienſt und zum Hausgeräth gehöriger Dinge. — An dieſen Tempel ſtößt ein Kabinet von drey Fenſtern, wohin eine Thüre gerade über der Eingangsthüre des Tempels führt; und woſelbſt die Münzen und Gemmen aufbewahrt werden. Die Münzen ſind von Gold, Silber und Erz, ſie füllen drey große und ſchöne Schränke, und

*) Dieſen Namen gab der Kard. Polignak dieſen Statuen, welche er bey Fraskati, in den Trümmern des Landhauſes des Marius, hatte ausgraben laſſen. Allein die Benennung iſt um ſo mehr ohne Grund, da an allen Bildſäulen die Köpfe fehlten, und da, nach dem Polignakſchen Verzeichniſſe ſelbſt, einige derſelben von griechiſcher, andere von römiſcher Arbeit ſind, ſie alſo nicht zuſammen gehören.

und ſind vom Hrn. Hofrath Stoſch (königl. Bibliothekar und Aufſeher der Kunſt- und Naturalienſammlung zu Berlin) in ihre Klaſſen vertheilt worden. Die griechiſchen Münzen liegen nach hiſtoriſcher Ordnung, die römiſchen von den Familien nach alphabetiſcher, und die von den Kaiſern wiederum nach hiſtoriſcher Ordnung. Die tief und erhaben geſchnittenen Steine nebſt den alten und neuern gläſernen Paſten, machen einen Schrank aus, und ſind wegen ihrer Menge und Schönheit ſehr anſehnlich. Außer den alten Münzen und Gemmen die ſchon K. Friedrich I. beſaß, und die Beger *) beſchrieb, hat K. Friedrich II. ſehr viele Sammlungen angekauft, als die vom Herrn von Pfau **); ferner die berühmte des Freyherrn von Stoſch ***), welche Winkelmann beſchrieben hat; ferner die große Menge Kameen von dem Grafen von Oddam in Holland, u. a. m. Beide Sammlungen, ſowohl der Münzen als der geſchnittenen Steine, werden noch immer anſehnlich vermehret.

Noch führt der rechts geſchlängelte Gang zu einer Rundung [88], die dem Halbzirkel rechts liegt, und worinn eine ſchöne Vaſe von weiſſem durchſichtigen karrariſchen Marmor ſteht, von Cavaccepi auf antike Art gearbeitet, vornemlich ſind die beiden Handhaben ſehr ſchön; ſie ſteht auf einem treflich gearbeiteten dreyeckigten Fußgeſtell von karrariſchem Marmor. — Auſſerhalb des Parks liegt rechts (u) ein Thurm [u] auf chineſiſche Art bemalt und verziert, mit Drachen, Glocken, u. ſ. w. Im Erdgeſchoſſe befinden ſich Wohnzimmer. Nahe daran liegt ein Weinberg mit Weinſtöcken und Obſtbäumen; er hat auch Mauern mit Fenſtern

*) Begers Beſchreibungen der Münzen und Gemmen ſind: Theſaurus Brandenburgicus ſelectus, ſ. gemmarum & numiſmatum graecor. in cimeliarcho Elect. Brandenb. elegantiorum ſeries, Cölln an der Spree, 1696, 3 Bände in Fol. mit Kupf. Spicilegium variar. ex antiquitate elegantiarum. Berlin 1697, Fol. mit Kupf. Contemplatio gemmarum quarundam Dactyliothecae Gorlaei. Berlin 1697, 4. S. auch oben S. 800.

**) Man hat davon ein Verzeichniß: Catalogus numiſmatum antiquorum tam graecorum quam romanorum, ex argento & aere, collectori Caſp. de Pfau.

***) Deſcription des pierres gravées de feu Mr. le Baron de Stoſch, par Mr. l'Abbé Winkelmann. Florenz, 4. Die Sammlung beſteht aus 3444 Stücken. Der König kaufte ſie, nach Stoſchens Tode, deſſen Neffen Muzell-Stoſch, für 30000 Rthlr. baar Geld und eine Leibrente von 400 Rthlr. ab.

zu ſeltenen Arten von Weinſtöcken, Azarol- und andern ausländiſchen Bäumen. Alsdann folgt, auf einem Berge, (v) das Belvedere [*kk*]. Ein rundes Gebäude, das zwey Säle über einander, und oben eine Kuppel hat. Zwey große Treppen gehen auswärts nach dem zweyten Geſchoß; die freyſtehenden Säulen ſind joniſcher und korinthiſcher Ordnung, mit Feſtons verziert; auf den Säulen ſind Brüſtungen und Balkons, die oberſte Brüſtung hat Statuen: alles von Sandſtein. Inwendig ſind die Säle mit Jaspisartigen ſchleſiſchem Marmor verziert. Auf der andern Seite des Belvedere iſt 1785 ein neuer Weinberg angelegt, der dem vorigen völlig gleicht. — Der links von (y) auslaufende Zickzackgang bringt bald zu einer Partie, an deren drey Enden Vaſen [70] von ſächſiſchem Porzellan ſtehen; in der Mitte liegt (w), das chineſiſche oder japaniſche Haus [z] *). Die Rundung um daſſelbe hat zwölf große Orangerietöpfe von vergoldetem Bley, imgleichen acht Zedernbäume in Kaſten. Das Haus iſt rund, und hat zwölf Säulen in Geſtalt von Palmbäumen; an dem Fuß von ſechs derſelben ſind bey jeder drey chineſiſche Figuren welche Thee u. ſ. w. trinken, und noch zwölf umher ſtehende muſicirende Figuren; alles von Sandſtein und vergoldet, von Heymüller und Benkert. Das ganze Gebäude iſt aus- und inwendig vergoldet, ſo auch das Dach. Auf der kupfernen Kuppel deſſelben ſitzt ein 6 Fuß hoher Chineſer mit einem Sonnenſchirm, von vergoldetem Kupfer, nach Gieſens Modell von Jury gemacht, von welchem auch die andern kupfernen Verzierungen ſind. Inwendig iſt unten ein marmorirter und vergoldeter Saal, die Deckenſtücke ſind von Harper, nach le Sueurs Zeichnungen, gemalt. Dabey ſind drey kleine Zimmer, in deren einem eine ſchöne ſpielende Uhr von Fiſcher ſich befindet. Alles iſt inwendig mit Porzellan und ſonſt geziert. Um das Haus iſt ein ungeordnetes Boſket, und dabey ein durchbrochener Laubengang von Gitterwerk; imgleichen Mauern zu Pfirſichbäumen; und endlich jenſeit des Kanals (x) ein Haus, auswendig chineſiſch verziert, welches eine Küche iſt, und auch chineſiſche Geräthſchaften dazu hat. Der Gang führt weiter, und hat oft Koloſſaltermen 15 Fuß hoch, von karrariſchem Marmor, die auf hohen Fußgeſtellen ſtehen, ſie ſind von Kap-

lunge

*) S. Schleuens Proſpekte, Nr. 33.

lunge und andern; imgleichen hin und wieder ſteinerne Sitzbänke. Außerhalb des Parks und jenſeit des Kanals liegt links in gerader Richtung mit der großen Kolonnade [*aa*], eine **Waſſerkunſtmühle** [*uu*]. Sie liegt zwiſchen den Armen des aus der Havel geleiteten Kanals, und enthält die Maſchinen zu den ehemaligen Waſſerwerken, welche der König bey Sansſouci anlegen wollte *). — Gegen das Ende des Ganges ſtößt man auf ein **Kabinet** [*ii*] von eiſernem Gitterwerk, woran die Schilde, Blumenketten und Kindergruppen vergoldet ſind. Nahe an dem Halbzirkel links, in gerader Richtung mit dem Antikentempel, liegt der (y) **Freundſchaftstempel** [*hh*]; ganz von karrariſchem Marmor, und offen. Die Kuppel wird von 10 gereifelten korrinthiſchen Säulen getragen. In dem Tempel iſt die Statue der Hochſel. **Markgräfinn von Bayreuth**, Schweſter des Königs, in Lebensgröße, ſie ſitzt und ſtützt den Kopf auf die linke Hand, in der Rechten hält ſie ein Buch, und unter dem Arm ein Hündchen. An den Säulen ſind von außen **Medaillone** mit Basreliefen von Köpfen durch Freundſchaft berühmter alter Helden: Herkules und Philoktet, Oreſt und Pylades, Theſeus und Pirithous, Niſus und Euryalus, Aeneas und Achates. Links von dem Halbzirkel, in gerader Richtung von jener Vaſe von **Cavaceppi** [88], ſteht eine von demſelben Meiſter verfertigte **Vaſe** [101] von durſichtigen karrariſchem Marmor, auf antike Art gearbeitet; das Basrelief daran ſtellt ein Bakchanal von Kindern vor. — Der **Halbzirkel** vor dem neuen Schloſſe iſt mit Linden umpflanzt; auf beiden Seiten ſind Raſen auf engliſche Art engelegt, um welche die Orangerie ſteht. Hier ſind **vierzehn** antike **Statuen**, von römiſcher Arbeit aus weiſſem, karrariſchen, pariſchen oder ſaliniſchen Marmor, auf Fußgeſtellen von karrariſchem Marmor. Es ſind (wenn man von der äuſſerſten linker Hand anfängt), folgende [102 — 115]: ein aus dem Bade kommender Athlet, vorzüglich ſchön; Cybele, ſchön, hat vermuthlich in einer Niſche geſtanden; ein

*) Auf dem Ruinenberge (S. 1221) ward ein Waſſerbehälter angelegt, von welchem die ganze Strecke durch bis hieher, unter der Erde Röhren lagen. Anfangs wurden hölzerne mit eiſernen Bändern verſehene Röhren gelegt, die aber durch den Druck des Waſſers gleich zerſprangen; darauf eiſerne, die aber auch nicht die verlangte Wirkung leiſteten; und endlich, durch Pfannenſtiel, bleyerne, durch die aber das Waſſer mit Gewalt durchſchwitzte.

ein Faun; ein koloſſaliſcher Apoll, ſchön; eine koloſſaliſche Muſe; Aeſkulap; Antinous, als Gott der Geſundheit, koloſſaliſch; Juno Matrona, koloſſaliſch; ein Krieger, der Leib iſt ganz antik und zeigt Dolch- und Schwertſtiche; eine tanzende Hora, das Gewand ſehr ſchön; ein Gladiator; Kleopatra; Apollo; Marſyas. Zu den Seiten des neuen Schloſſes ſtehn in geraden Linien zwölf antike Bruſtbilder [89 — 100], auf marmornen Fußgeſtellen. Zur rechten Seite (vom Schloſſe an bis ans Waſſer): ein Krieger, römiſche Arbeit, der Kopf von saliniſchem Marmor; Semiramis, pariſcher Marmor, die Haare und das Gewand in hetruskiſchem Geſchmack; Martus, röm. Arbeit, karr. M.; ein Faun, röm. Arbeit, par. M.; Fauſtina, röm. Arbeit, karr. M.; ein Faun, eben ſo. Die drey letzten Stücke aus der Bayreuthiſchen Sammlung. Zur linken Seite (gleichfalls vom Schloſſe bis ans Waſſer): Julius Cäſar, nach einer römiſchen Antike, vom karrariſchen Marmor; Cicero, nach einer Antike im Kapitol, karr. M.; Mark Aurel, röm. Arbeit; Antinous, nach einer römiſchen Antike; Milo von Krotona, griech. Arbeit, par. M. ſehr ſchön, aus der Polignakſchen Sammlung. Jole, der Kopf mit einer Löwenhaut geziert, röm. Arbeit von saliniſchem Marmor, aus der Bayreuthiſchen Sammlung. Hinter dieſen Statuen iſt rechts ein Gartentheater von Hecken und Raſen; links eine ovale Rundung [gg] mit einem bedeckten Sallon, deſſen Gitterwerk von Eiſen iſt; die vier Kindergruppen darauf ſind von Kaplunge, und vergoldet, ſo auch die Fruchtgehänke in den Blenden. — Noch iſt anzuführen, daß in dem Park, und ſelbſt in den Schlöſſern, auch anderswo noch ſchöne Statuen ſich befinden, die noch nicht aufgeſtellt worden. Zwey der ſchönſten aber: die mediceiſche Venus, und der vatikaniſche Apoll, beide von Cavaceppi aus karrariſchem Marmor, ſind 1785 zwiſchen dem Tempel der Freundſchaft und dem Neuen Schloſſe auf marmornen Fußgeſtellen aufgeſtellet worden.

Das (z) Neue Schloß [*cc*] *).

Die Anlage deſſelben iſt, wie der mehrſten großen Gebäude in und um Potsdam, von des Königs Majeſtät Selbſt ange-

*) S. Schleuens Proſpekte, Nr. 40.

angegeben worden; nach deſſen Ideen die Zeichnungen von den Baumeiſtern verfertigt wurden. Büring entwarf ſchon 1754 die Zeichnung zum eigentlichen Hauptgebäude des Pallaſtes; den erſten Plan darnach, nebſt der Berechnung und den perſpektiviſchen vom Könige genehmigten Riß machte Manger. Le Geai machte im ſiebenjährigen Kriege Entwürfe zu den Kommuns, die aber nicht ausgeführt, ſondern nach Gontards Ankunft von demſelben geändert wurden. 1763 nach dem Hubertsburger Frieden fing der Bau an; in den letzten Jahren deſſelben hatte v. Gontard die Aufſicht über die Ausführung; und 1769 ward er ganz geſchloſſen. Zu der Gartenſeite des Schloſſes ſteigt man auf 12 Stufen. Das Hauptgebäude, welches in der Mitte einen Vorſprung von fünf Fenſtern hat, iſt überhaupt 25 Fenſter breit, und drey Geſchoſſe hoch. Der Vorſprung iſt oben mit einer Attika, und mit einem Fronton, woran halberhobene Arbeit iſt, gezieret. An dem Hauptgeſimſe ſiehet man den preuſſiſchen Adler, mit der gewöhnlichen Beyſchrift: Nec Soli cedit. Ueber dem Fronton erhebt ſich eine nach antiker Tempelart gebaute Kuppel, darauf ſtehen drey Grazien in koloſſaliſcher Größe, die auf ihren Köpfen und mit umſchloſſenen Armen ein Küſſen tragen, worauf eine Königl. Krone liegt, alles von getriebenem und ſtark vergoldetem Kupfer. Das ganze Gebäude iſt mit korinthiſchen gereifelten Pilaſtern gezieret, die auf Würfeln ſtehen und das Hauptgeſimſe tragen; die Profile ſind nach Palladio. Vor jedem Pilaſter ſteht eine Statue (bey dem Vorſprunge ſind es Gruppen), aus der Geſchichte und Mythologie. Sowohl die Attika des Vorſprunges, als die Baluſtrade des ganzen Gebäudes iſt voll Statuen und Gruppen. Die Fenſter des unterſten Geſchoſſes haben Köpfe zu Schlußſteinen; die des oberſten ſind länglich rund, und haben geflügelte Genienköpfe. Die Pilaſter (welche von Sandſtein ſind) haben einen gelben Anſtrich, und die ganze übrige Mauer aller hierzu gehörigen Gebäude hat nach holländiſcher Art, die Farbe rothe Ziegelſteine, mit weißen Linien als Fugen dazwiſchen. Auf jeder Seite des Korps de Logis iſt ein kleiner Flügel, ein Geſchoß hoch, und ſieben Fenſter breit, angehängt. Die Flügel haben gleichfalls gereifelte korinthiſche Säulen, und vor jeder eine Bildſäule. Die Fenſter haben zu Schlußſteinen Köpfe, und die Baluſtraden tragen

Statuen und Gruppen. Jeder Flügel trägt eine mit Kupfer gedeckte und grün angeſtrichene und vergoldete runde Kuppel; auf derſelben iſt eine Laterne, und darauf ein vergoldeter Adler. — Die andere Seite iſt die eigentliche Hauptfacciate *). Sie hat gleich viel Geſchoſſe, gleiche Pilaſter, Bildſäulen vor denſelben, Arten der Fenſter, Schlußſteine darüber, Baluſtrade, und alle andere Verzierungen, wie die Gartenſeite **). Das Korps de Logis hat hier gleichfalls einen Vorſprung, nur etwas ſchmäler, weil an den Seiten zwey dem Hauptgebäude gleiche Flügel vorgeführt ſind. Von dieſen großen Flügeln läuft ein halbrundes eiſernes grün und vergoldetes Gitter ab, welches ſie mit einander verbindet; die Pfeiler daran ſind von Werkſtücken, und auf denſelben ſtehen 22 Termen mit Laternen; in der Mitte ſind zwey Wachthäuſer. Der innere Hof vor dem Hauptgebäude, welchen dieß Gitter einſchließt, iſt mit Sandſteinplatten gepflaſtert. Dieſe ganze Seite, Korps de Logis und Flügel zuſammen, zeigt 78 Fenſter in jeder Reihe, und hat, wegen der drey Geſchoſſe, drey ſolcher Reihen. Bey der Anſicht dieſer Hauptfacciate ſieht man, etwas weiter zurück, auch noch die Hinterſeiten der beiden kleinen Flügel an der Gartenſeite. Um das ganze Gebäude läuft eine ſteinerne Treppe. Am ganzen Schloſſe ſieht man kein Portal, weil alles nur Glasthüren ſind; imgleichen ſiehet man keine große Treppen, weil dieſelben alle verſteckt angebracht ſind. Noch läuft von den großen Flügeln auf jeder Seite, gerade ab zum Kanal, ein eiſernes Gitter, grün und vergoldet, welches auf jeder Seite 32 Termen nebſt ſteinernen Büſten auf den Pfeilern hat. — Der Hauptſeite gegenüber, ſo daß der große Landweg dazwiſchen läuft, liegen die ſogenannten Kommuns [*dd*]. Von dieſer Seite *) anzuſehen, ſind es zwey Gebäude oder Flügel, die den groſſen Flügeln des Schloſſes gerade gegenüber liegen. Die Bauart derſelben iſt gänzlich von der des Schloſſes verſchieden; ſie iſt leichter, und nähert ſich mehr dem franzöſiſchen Geſchmack. Die Kommuns ſind von drey Geſchoſſen, in deren unterſtem die Küche, Kellerey, Konditorey u. ſ. w., in

*) S. Schleuens Proſpekte Nr 54.

**) Salzmann zählt an dem ganzen Gebäude über 300 Bildſäulen. „Erklärung des Plans, S. 23, 33."

***) S. Schleuens Proſpekte, Nr. 62.

in den beiden obern aber Zimmer für das Gefolge des Kö- nigs und fremder Herrſchaften ſind. Die Fenſter des ober- ſten Geſchoſſes ſind länglichrund. Jeder Flügel hat einen Vorſprung; vor demſelben ſteigt man auf einer doppelten runden Treppe, an welcher unten zwey Gruppen als Later- nenträger ſtehen, zu einer geraden Kolonnade von 16 frey- ſtehenden gereifelten korinthiſchen Säulen, die einen mit Basreliefen gezierten Fronton tragen. An den Gebäuden ſelbſt ſind zwiſchen den Fenſtern gereifelte Pilaſter, die an das Hauptgeſimſe gehen; die Baluſtrade der Vorder- und Seitenfronte trägt 22 Statuen. Jeder Flügel hat einen kleinen Thurm, darauf iſt eine grüne und vergoldete Kup- pel, mit einer 10 Fuß hohen Figur von ſtark vergoldetem Kupfer; um die Kuppel ſind Kindergruppen. Dieſe beiden Flügel hängen durch eine prächtige halbrunde Kolonnade zuſammen, welche dem Hauptgebäude des Schloſſes gegen- über liegt, und deren Hauptdurchgang in gerader Linie mit der Einfahrt zum innern Schloßhofe des Vordergebäudes zwiſchen den beiden ſteinernen Wachthäuſern des vorher ge- dachten Gitterwerkes iſt. Die Kolonnade beſteht eigent- lich aus 88 gereifelten korinthiſchen Säulen, deren Balu- ſtrade 24 Statuen trägt. Aber am Anfang derſelben ſteht auf jeder Seite noch ein Obeliſk, der auf vier Bogen ruht, und von 12 mittlern joniſchen und 5 großen korinthiſchen Säulen unterſtützt wird; 6 Statuen und 4 Helden mit Ar- matur ſtehn auf der Baluſtrade und um den Fuß des Obe- liſks. In der Mitte hat die Kolonnade ein großes hohes Portal, das von 12 großen korinthiſchen, und inwendig von 8 mittlern joniſchen Säulen unterſtützt wird; oben darauf iſt eine Kuppel mit Armaturen verziert, nebſt zwey Grup- pen, zwey Basreliefen und 8 Statuen. Auf den Seiten der Kommuns ſtehn Baumpartien, und bey denſelben am Kanal, rechts [*ee*] die Wohnung des Kaſtellans und Gärt- ners, links [*ff*] das Wachthaus für die Garde des Königs; dieſe Häuſer ſind von zwey Geſchoſſen, und nähern ſich der italiäniſchen Bauart. Hinter den Kommuns geht der Ka- nal, und hat gerade über dem Portal der Kolonnade eine Zugbrücke. Von dieſer Seite *) ſieht man das Hintere der bei-

*) S. Schleuens Proſpekte, Nr. 63. Noch findet ſich bey ihm das neue Schloß, wie es ſich von Sansſouci und Bornſtädt her zeigt, Nr.

beiden Flügel, und durch die geöfnete Kolonnade die Hauptſeite des Schloſſes. Ferner neben den beiden Flügeln der Kommuns, die Ställe und Wagenremiſen; imgleichen, am Kanal, vor des Kaſtellans Wohnung ein Orangeriehaus, und vor dem Wachthauſe Treibmauern mit 164 Fenſtern zu Feigen, Pfirſichen und Wein.

Das Inwendige des Schloſſes *) und beſchreibe ich in der Ordnung, wie die Zimmer gezeigt werden. Dieſelben ſind hier ſchöner und reicher verziert als in den übrigen Schlöſſern des Königs. 1. **Der Vorſaal.** Wände, Fußboden und Säulen ſind von grauem ſchleſiſchen Marmor. Die Decke iſt auf Leinewand von Friſch gemalt, und ſtellt Apollo mit einigen Muſen vor. Hier ſtehen vier antike Bildſäulen, von karrariſchem Marmor, römiſcher Arbeit, aus der Sammlung des Ritter Natali: (in zwey Blenden) Merkur; Diana mit einer Rehhaut bekleidet; (zwiſchen den Säulen des Eingangs) eine Amazone; Flora. 2. **Der grottirte Saal.** Der Fußboden iſt mit verſchiedenen Arten Marmor, und der übrige ganze Saal mit Muſcheln, Mineralien, Kryſtallſtuffen, Korallen und weißem Marmor belegt: die Arbeit iſt von **Rambly** und **Matth. Müller.** Er hat gleichſam drey Theile, denn von dem mittlern Theil ſind zwey Abſeiten durch große Bogen getrennt, deren Pfeiler ſteinartig grob gearbeitet, und gleichfalls grottirt ſind. An den Fenſterpfeilern ſind unten in acht Abtheilungen, Hautreliefe von 16 Kindern mit Seefiguren von den Brüdern **Ränz**, aus karrariſchem Marmor. Noch in vier Blenden marmorne Kindergruppen auf Muſcheln, die auf Felſen liegen, zwey von **Schneck**, zwey von **Jenner.** Nach der Decke zu ſind große karrikatirte Seefiſche. Das Deckengemälde iſt von **B. Rode** mit Oel an-

Nr. 53; imgleichen alle Gebäude des neuen Schloſſes wie ſie ſich zeigen, wenn man vor der Brücke bey des Kaſtellans Hauſe ſteht, auf zwey Blättern, 60 und 61.

*) S. auch Oeſterreich, Beſchreibung der Schlöſſer ꝛc. desgleichen Beſchreibung von allen Gemälden und Antiken, (Potsdam 1772. 8.) Aber Oeſterreich war theils nicht ſorgfältig und genau genug, theils hat ſich nachher nicht wenig geändert. In dem Grundriſſe des neuen Schloſſes, den ich zu dem Behuf dieſer Beſchreibung habe ſtechen laſſen, ſind die Zimmer mit eben den Nummern bezeichnet, wie in der Beſchreibung, wornach ſich ein Fremder beſſer orientiren kann.

auf Gips gemalt; im Mittelſtück iſt Bakchus als Kind mit andern Kindern, in den Nebenſeiten die Luft und das Waſſer. In dieſem Saal ſind zwey achteckigte Tiſche von ſchwarzem Stein, woraus ſehr ſchöne Blumengehänge mit Perlmutter eingelegt ſind; der eine iſt, nach der Unterſchrift *), im vorigen Jahrhundert in Amſterdam verfertigt, der andere in Potsdam von Rambly ſo vollkommen nachgemacht, daß man ſie nicht unterſcheiden kann. Aus Nr. 2 gehn folgende Zimmer rechter Hand. 3) Die Marmorgallerie. Wände und Fußboden ſind von Roſſo Korallino und karrariſchem Marmor belegt, durch die Brüder Kalame. Die Decke iſt in 3 Abtheilungen von B. Rode gemalt: der Morgen, Mittag und die Nacht. Zwey Kamine von karrariſchem Marmor; darauf ſtehen Vaſen von ägyptiſchem Porphyr aus der Julienniſchen Sammlung zu Paris: ſie ſind ſchneckenförmig gewunden und die Handhaben in Geſtalt von Krebsſcheeren; ſie ruhn auf Grundſteinen von Verde antiko, und haben an den vier Seiten Löwenköpfe von vergoldeter Bronze. Neben jedem Kamin ſtehen auf marmornen mit vergoldetem Erz beſetzten Fußgeſtellen, zwey Antiken aus der Sammlung des R. Natali, römiſche Arbeit, von karrariſchem Marmor: Aeskulap, eine Bacchantinn, Apollo, Diana. Noch drey antike Tiſche, gefunden 1745 in Hadrians Villa; ſie ſind in Moſaik mit ächten Edelſteinen und orientaliſchen Achaten ausgelegt. Auf jedem Tiſche ſteht eine kleine Statue von Bronze: die Medizeiſche Venus; Herkules, der den Antäus erdrückt; Merkur: die beiden letzten von **Johann von Bologna**, aus der Julienniſchen Sammlung. Unter den drey ſehr großen und prächtigen Kronleuchtern von Bergkryſtall iſt der mittelſte vorzüglich von auſſerordentlicher Schönheit. 4) Die blaue Kammer. Blau mit Gold; die Gardinen und Stühle von türkiſchem Drapd'or **), der Fußboden mit rautenförmigen Platten von weißem Eben- und Zedernholz belegt. Zwey vortrefliche Tiſche, in alter Moſaik zu Florenz verfertigt. Eine ſchöne Kommode von Rambly in Potsdam: von Schildkrötenar-

beit

*) Sie heißt: Dyrk van Rysnick, Amſtelod. inv. & fec. Anno 1655.

**) Das Zeug iſt, wie das im folgenden Zimmer, ein Geſchenk des Großſultans Muſtapha III. an den König.

beit mit vergoldeter Bronze, der Tiſch mit Lapis Lazuli inkruſtirt, und mit Blumen von gefärbtem Golde. Ein mit Schilopatt ausgelegtes Uhrgehäuſe von demſelben. Auf dem Kamin 3 Vaſen von Alabaſter, mit vergoldeter Bronze, nach Bouchers Zeichnung. Ein Kaminſchirm geſtickt von der verſt. Kurfürſtinn **Maria Antonia** von Sachſen. Ein Kronleuchter von Berliniſchem Porzellan. Auf den Konſolen rund herum Vaſen von ſächſiſchem Porzellan. Hier hängen 21 Gemälde: Ein Kopf eines alten Philoſophen. in Moſaik von Edelſteinen und Achaten, nach **Lanfranko**. Der Genius der bildenden Künſte erweckt einen Jüngling, von **Celeſti**. Alexander bey der Familie Darius, von **Battoni**. Auferweckung von Jairus Tochter von der **Wigmannin**. Venus und Adonis, von **Limburg**. Venus und Adonis, von **Boulogne**. Meleager und Atalante; das Kind Moſes von der Tochter Pharaos aufgenommen, beide von **Limburg**. Loth mit den Töchtern aus Sodom flüchtend, von **Hondhorſt**. Badende Frauenzimmer, von **Pater**. Die Nacht, nach Correggio; Magdalene, nach Battoni, (doch ohne das Buch mit dem Todtenkopf), beide von **Dieterich**. Allegorie auf einen Prinzen von Oranien, von **Venius**. Eine Zuſammenkunft von **Pater**. Agrippina bekömmt den Brief des Nero, von **Celeſti**. Wahrſagerinnen bey einem Mädchen, von **Roux**. Maria mit dem Kinde, von **Conca**. Moſes wird der Tochter Pharaos gereicht, von **Battoni**. Die Anbetung der drey Könige, von **Rubens**. Venus im Bade; Venus mit den Grazien: beide von **Dufresnoy**. 5) Das Getäfel iſt blaßroth lackirt; der Fußboden, wie im vorigen Zimmer. Gardinen und Stühle von türkiſchem Drap d'argent. 23 Vaſen von ſächſiſchem Porzellan, auf den Konſolen, und auf dem Kamin. Ein ſchwarz chineſiſcher Kaminſchirm. Ein großer Kronleuchter von Bergkryſtall. Ein Tiſchblatt auf florentiniſche Art, von Achaten und ägyptiſchen Steinen, von **Rambly**. 6) Das **Konzertzimmer des Königs** im kleinen Flügel; grün lackirt mit Gold. Der Fußboden wie im vorigen Zimmer. Grün und goldene Ueberzüge der Stühle, aus Baudouins Fabrik in Berlin. Der Kamin hat fünf achatene Vaſen mit vergoldeter Bronze, nach **Bouchers** Zeichnung. Zwey große inkruſtirte Tiſchblätter von ſchleſiſchem Chryſo-

pras

pras, von den Br. Kalame. Ein ſchildkrötnes mit Perlmutter ausgelegtes Notenpult von Kambly. Ein Kronleuchter von Bergkryſtall mit einer auſſerordentlich ſchönen und großen Kugel *). 7) Die Tapeten von Silberſtof mit blauen Blumen auf roſenrothem Grunde, aus Berliniſcher Fabrik. Der Kamin, von Giallo antiko, hat fünf Vaſen von Berliniſchem Porzellan. Ein ſchönes Tiſchblatt von Maltheſer Achat, aus Einem Stücke; aus Paris. Eine mit Schildkröte und Perlmutter ausgelegte Kommode, von dem jüngern Spindler. 8) Des Königs Schlafzimmer; die Tapeten von Silberſtof mit blauem Grunde. Der Kamin und Tiſchblatt von Roſſo Korallino, von Hoppenhaupt. Auf dem Kamin ein antiker kleiner Kopf von Roſſo antiko, vorn der junge Bacchus, hinten ein Kalbeskopf; aus der Bayreuthſchen Sammlung. Ein goldgeſtickter Kaminſchirm, von der Markgräfinn Friederika Sophia von Bayreuth. Zwey architektoniſche Gemälde von Fechhelm zu Superporten. 9) Das Schreibkabinet des Königs, gelb und Silber, von Martin gemalt und lackirt. Die Rahmen um die Trümeaux von weißen Berliniſchem Porzellan. Der Kamin von Giallo antiko, von Kambly: darauf drey Vaſen von Achat, mit vergoldeter Bronze, nach Bouchers Zeichnung. Ein ſchönes Tiſchblatt von Maltheſer Achat, aus Einem Stücke. Ein ſchildkrötner Schrank, mit Silber, von Kambly; darauf ſteht eine ſehr ſchöne antike Büſte des Julius Cäſar, römiſche Arbeit von karrariſchem Marmor **), aus der Polignakſchen Sammlung. Zwey Gemälde: die Kurfürſtinn Maria Antonia von Sachſen; und der Kaiſer Joſeph II. 10) Der kleine Speiſeſaal. Die Tapeten, von rothem Silberſtoff und Gold. Auf dem Kamin fünf Vaſen nach Bouchers Zeichnung, drey von grünem Porphyr, zwey von Bergkryſtall, alle mit vergoldeter Bronze. Eine mit Schildkröte und vergoldeter Bronze inkruſtirte Kommode, der Tiſch mit Florentiner Moſaik, von Kambly. Superporte, ein architektoniſches Stück auf Leinewand, von Fechhelm. 11) Das kleine Schreibkabinet. Grüner Atlas und Gold. Ueber der Thüre ein antikes Bruſtſtück

*) Die kryſtallenen Kronleuchter in den folgenden Zimmern ſind nicht angeführt. Sie ſind in groſſer Anzahl.

**) B. Rode hat ſie gezeichnet, und A. L. Krüger geſtochen.

ſtück des Cicero, römiſche Arbeit von Bronze, aus der Sammlung des Kardinal Paſſionei. 12) Kammer; karmoiſin Silberſtoff und Silber. Auf dem Kamin 3 große Vaſen von ſächſiſchem Porzellan. Der Kamin und das Tiſchblatt von ſchwarzem ſpaniſchen Marmor. 13) Die Bibliothek *), boiſirt und vergoldet. Zwey antike Tiſchblätter, von Moſaik, in Hadrians Villa gefunden. Auf den Schränken ſtehen vier antike Büſten: Cicero aus grünem Stein; Druſus, Tibers Sohn, eben ſo, (beide aus der Julienniſchen Sammlung, auf Geſtellen von vergoldeter Bronze); zwey unbekannte Römer, aus der Polignakſchen Sammlung. Aus Nr. 2 folgen links dieſe Zimmer: 14) Kammer, grün mit Gold. Der Fußboden von Cedern- und weißem Ebenholze. Auf dem Kamine fünf Vaſen von Berliniſchem Porzellan, worauf Schlachten der Ruſſen gegen die Türken gemalt ſind. Hier hängen 21 Gemälde: Tamerlan und Bajazeth, ſehr groß, von Celeſti. Die Taufe der Apoſtel, von Vaſari. Herkules und Omphale, von Cortona. Beſchneidung Chriſti, von P. Veroneſe. Diana und Aktäon, von Liberi. Sendung des heil. Geiſtes von Vaſari. Die Zauberinn Circe, von Geſſi. Leda, von Caravaggio. Rebekka von Roſtanzi. Venus mit den Muſen, von Roſſo. Die ſchlafende Venus, die ein Satyr überraſchen will, von L. Giordano. Glaube, Liebe, Hoffnung, von P. Veroneſe. Herodias bekommt den Kopf Johannis, von Cagliari. Die Klugheit, von Caſari. Schlafende Venus, von Rothenhammer. Der Engel erſcheint Joſeph im Traum, von Procaccini. Die Liebe, von Caſari, Kompagnon zur Klugheit. Maria mit dem Kinde, von Maratti. Venus; die Krönung Chriſti: beide von Titian. Amor zieht der Venus einen Dorn aus dem Fuße, von Parmeggiano. 15) Rother Damaſt und Gold. Der Fußboden, wie im vorigen Zimmer. Hier ſind 17 Gemälde: Mars und Venus von Matthei. Danae, von Tintoret. Meleager und Atalante, von Jordans. Vermählung der heil. Katharina, von Dietrich. Diana mit Endymion, von Treviſani. Artemiſia, von Domenichino, hergeſtellt und übermalt von Blaiſe le Sueur. Orpheus und Eurydice, von G. Romano. Venus und

Cali

*) Wird ohne des Königs Befehl nicht gezeigt.

Caliſte, von Beſchey. Perſeus und Andromeda, von Berghem. Beſchneidung Chriſti, von P. Veroneſe. Kain und Abel, von Schidone. Bacchanalien, von Harlem. Die Familie des Herzogs von Ferrara. Hagars Verſtoßung, von G. Flink. Silen, von Jordans. Achill als Kind in den Styx getaucht, von Lamvini. Ruhende Venus, von Liberi. 16) Das gewöhnliche Speiſezimmer. Rother Damaſt mit Gold. Ein antikes Tiſchblatt von Florentiner Moſaik, liegt auf einer Kommode von Schildkröte mit vergoldeter Bronze, von Kambly. Unter dem Spiegel eine antike Vaſe von Granit. Auf dem Kamin eine von weißem Alabaſter, und zwey von Breccia, mit vergoldeter Bronze. 17) Konzertzimmer, boiſirt mit Gold. Gardinen und Stühlüberzüge von Goldſtoff. Hier ſteht ein Silbermannſches Pianoforte. Der Kamin von Roſſo Korallino, darauf ſtehen drey Vaſen aus der Julienniſchen Sammlung, eine von rothem ägyptiſchen Porphyr, die andern oval von orientaliſchem Achat, alle mit vergoldeter Bronze. Ein Tiſchblatt, von Roſſo Korallino, aus Einem Stücke. Der Kronleuchter von Berliniſchem Porzellan. Hier hängen fünf Gemälde von Solimena: Diana und Endymion, Acis und Galathea, Venus und Adonis, Zephyr und Flora, Bakchus und Ariadne. 18) Das ovale Kabinet von Chevalier gemalt. Gelb und Gold. Gardinen und Stühle von türkiſchem Zeuge. Der Fußboden iſt von Holz mit Blumen ausgelegt, von Spindler. Ein Tiſch von Florentiner Moſaik, mit Blumen und Vögeln; dem K. Friedrich I. vom Großherzoge von Toskana geſchenkt. Der Kamin von ſchwarzem Marmor hat Vaſen von ſächſiſchem Porzellan; der Kronleuchter von demſelben Porzellan. Vierzehn Gemälde von Pater, mit Geſchichten aus Scarrons komiſchem Roman. 19) (liegt nach dem innern Hof zu) Ein Schlafzimmer, worinn die Großfürſtinn von Rußland als Braut geſchlafen hat. Tapezirt mit weißblümigtem Goldſtoffe. Ein reich bronzirter eingelegter Eckſchrank, von Spindler. Ein Toilettetiſch mit Berliner Porzellan. Die Vaſen auf dem Kamin von ſächſiſchem Porzellan. Ein Kaminſchirm mit Blumen von Chenille, von der verwittweten Herzoginn von Braunſchweig. 20) Schreibkabinet, Mort d'ore' boiſirt, mit gemalten Medaillons und Gold. Eilf Konſolen mit ſoviel Berliner Porzellanfiguren; die Kaminvaſen

 von

von ſächſiſchem Porzellane. Das Tiſchblatt von Achat. 21) Karmoiſinrother Damaſt mit goldenen Treſſen. Auf dem Kamin; Vaſen von ſächſiſchem Porzellane; davor ein Schirm von der Prinzeſſin von Oranien geſtickt. Ein ſchönes Kaffee- und Chokoladenſervice von Berliner Porzellan. 22) Schreibkabinet. Weiß boiſirt mit Gold. Kaminvaſen von ſächſiſchem Porzellan; das Tiſchblatt von Achat. Hier hängen folgende Gemälde: Kleopatra, von G. Reni. Ein junges auf dem Klavier ſpielendes Frauenzimmer, von G. Dow. Ein fiſchender Knabe, von Schalken. Rinaldo und Armida, von Pouſſin. Die Großmuth des Scipio, von Vermond. Ein Engliſcher Prinz mit Gefolge von der Jagd zurückkommend, von v. d. Meulen. Die Hochzeit zu Kana, von Ricci. Zuſammenkunft in angenehmer Gegend, von Watteau. Die Liebe im Buſche, von Lankret. Der verlorne Sohn, von van Dyk. Verſtoßung Hagars, von Conca. Die Jahrszeiten von Boulogne. Flucht nach Aegypten, von Albano. Noch eins, von demſelben. Anbetung der drey Könige, von Poelenburg. Alpheus nnd Arethuſa in Lebensgröße, von Giordano. Bathſeba im Bade, von P. Veroneſe. Venus und Adonis, von A. de Voys. Schäfer und Schäferinn, von P. v. d. Werf. Die Jahrszeiten, von Pouſſin. Vergnügen des Balls, von Watteau. Sommerbeluſtigung, von Lankret. Maria, von G. Reni. Eine Römerinn opfert und betet zum Priap, Amor verlacht ſie, von de Moor. Maria, von Maratti. 23) Eine Nebenkammer, hat gemalte Wände. — Nun folgen Zimmer, welche nur ſelten gezeiget werden. Im linken Flügel, nach vorne heraus: 24) bis 29) die Zimmer Sr. K. H. des Prinzen Heinrich. In einem derſelben ſind dieſe Gemälde: der trunkene Noah ſchlafend, von Sacchi. Venus, von le Moine. Ein groſſes Dianenfeſt, von Domenichino. Proſerpinens Raub; Galathee: zwey Gegenſtücke von Boulogne. Leda, von van Dyk. Ein Platz in Rom, von Kl. Lorrain, die Figuren von Miel. Thetis und Aurora, von Rotenhammer. In einem andern Zimmer: Mars und Venus, von Rubens. Die Ehebrecherinn, von da Cento. Das Abendmahl, von Tintoret. Eine Frau ſpielt die Zitter, von Bega. Diana und Endymion, von van Dyk. Danae, von Limburg. Maria mit dem Kinde, von P. Veroneſe. Chriſtus

ſtus mit den Jüngern auf dem Meere, von Jordans. Das Urtheil des Paris, die Geburt des Bakchus, Gegenſtücke von Boulogne. — In ſelbigem Flügel, dicht hinter den vorigen Zimmern: 30 — 34) Die Zimmer Ihr. K. H. der Prinzeſſinn Heinrich. — Vor der Marmorgallerie (Nr. 3) und ſo weiter: 35 — 39) Fünf Zimmer für den regierenden Herzog von Braunſchweig. In denſelben hängen folgende Gemälde: dreyßig Stück Proſpekte auf Glas gemalt, von Rom, Venedig und Paris; aus der Verlaſſenſchaft des verſt. Kurfürſten von Kölln. Ein Konverſationsgemälde, von Watteau. Ein Kupferſtich von dem Grabmale des Grafen Algarotti. Ein ſehr ſchönes Basrelief von Papier.

Zweytes Geſchoß des Neuen Schloſſes *). 40) Eine Vorkammer (nach dem innern Hofe zu, gerade über Nr. 23.) 41) Kammer, grüne Boiſerie. 7 Vaſen von ſächſiſchem Porzellan auf dem Kamin. Hier ſind folgende Gemälde: Loth mit ſeinen Töchtern, von Conca. Die den Vater ſäugende Tochter, von G. Reni. Anbetung der drey Könige, von Cagliari. Die keuſche Suſanne, von Rubens. Leda, von Limburg. Kalliſto als ſchwanger entdeckt; römiſche Soldaten nach der Schlacht an einem Fluß ausruhend: beide von Solimene. Ein Frauenzimmer, halbe Figur, von Beſchey. Der ungläubige Thomas, von Lutti. Venus und Vulkan, die Figuren von Rottenhammer, das übrige von Breugel. Lukretia, von Limburg. Landſchaft, worinn ein Mann von Löwen zerriſſen wird, von Berghem. Der ungerechte Richter Ozanes, Skizze von van Dyk. Eine heil. Familie, von le Brün. Bakchusfeſt, von Harlem. Anbetung der Hirten, von Baſſano. Apollo und Daphne, von Coſtanzi. Chriſtus und Johannes der Täufer, von le Sueur. Das Innerſte eines Tempels, worinn Veſtalinnen, ein Prinz, u. ſ. w., von Laireſſe. Der Parnaß, voll Gottheiten, von Venius. Die Tänzerin Camargo, von Lankret. Bakchus und Ariadne, nach G. Reni. 42) Kammer; apfelgrüner Damaſt und Gold. Hier ſteht ein ſchönes porzellanes Kaffeeſervice, und fünf Vaſen von ſächſiſchem Porzellane auf dem Kamin. 43) Schlafzimmer. (Hier hat der Großfürſt von Rußland geſchla-

*) Ich ſetze die Zahlen der untern Zimmer hier fort.

ſchlafen). Tapeten, Fenſter und Bettvorhänge von reichem Stoff. Ein Schrank von florentiner Moſaik, dem K. Friedrich I. vom Großherzog von Toskana geſchenkt. Ein Kaminſchirm von der verwittw. Herzoginn von Braunſchweig. Ein Toilettetiſch mit Berliner Porzellan. Fünf Vaſen ſächſiſchen Porzellans auf dem Kamin. 44) Schreibkabinet, apfelgrüne Boiſerie mit Silber. Ein Tiſchblatt von florentiner Arbeit. Ein ſehr ſchöner Schreibtiſch von Spindler. Der Kronleuchter und die fünf Vaſen auf dem Kamin von ſächſiſchem Porzellan. 45) Jagdkammer. Tapeten von Silberſtoff mit brauner Chenille gewürkt, mit goldenen Zierrathen. Die Decke hat natürlich gemalte Blumen. Hier ſind Jagdſtücke in vergoldeten Basreliefen auf weiſſem Grunde. Der Kronleuchter von berliner; die fünf Vaſen von ſächſiſchem Porzellan. Unterm Spiegel ſteht eine antike Vaſe von weiſſem Achat; das Tiſchblatt auch von Achat. 46. Koncertzimmer. Boiſerie, gelb mit Silber, die Möbeln aſchgrau. Die Decke von Friſch, ſtellt Diana mit ihrem weiſſen Hunde vor; in den vier Rundungen ſind Kinder. Der ausgelegte Fußboden ſtellt Hunde vor. Der Kamin von ſchwarzem Marmor; davor ein geſtickter Schirm von der verwittw. Herzoginn von Braunſchweig. Auf dem Kamine fünf Vaſen von berliner Porzellan; in der Mitte iſt ein orientaliſcher Achat, worauf die drey Grazien in erhabner Arbeit. Auf dem Tiſche eine ovale Vaſe von Achat aus Mallaga. Eine Kommode mit Schildkröte und Perlemutter ausgelegt, mit Silber, von Spindler. Hier ſteht der in England verfertigte Flügel, von Schudi, den Burney *) beſchreibt. 47) Eckkammer, blaßgrün lakirt mit Silber. Der Fußboden von Spindler ausgelegt. Ein Tiſch von florentiner Arbeit. Auf dem Kamin 7 kleine Vaſen von ſächſiſchem Porzellan. Kanapee und Fauteuillen von weiſſem Atlaß mit geſtickter Chenille, von der verwittw. Herzoginn von Braunſchweig. 48) Apfelgrüner Damaſt mit Gold. Ein großes Tiſchblatt von Verde antiko, aus einem Stükke; darauf eine ovale Vaſe von Achat aus Mallaga. Auf dem Kamin 5 Vaſen ſächſ. Porzellan. Hier hängen folgende Gemälde: die Vergötterung der Pſyche, von le Brün. Loth

*) Burneys muſikal. Reiſe, nach der deutſchen Ueberſetzung, 3ter Band. S. 104. f.

Loth mit ſeinen Töchtern, von de Troy. Das Urtheil des Paris, von le Sueur. Blumenſtück, von Huyſum. Chriſtus mit den Jüngern von Emaus, von Kreyer. David bey Endigung der Peſt, von Celeſti. Soldaten welche ſpielen, von Caravaggio. Die h. Eliſabeth theilt Eyer unter Arme aus, von Vouet. S. Anna, von Lutti. 49) Groſſe Kammer, getäfelt und Gold. Fünf große Vaſen von berliniſchem Porzellan. Die Gemälde ſind: der ungerechte Richter Ozanes, von van Dyk, (Ausführung der Skizze in Nr. 2.) Ein verfolgter Hirſch, die Thiere von Rubens, die Menſchen von Sneyders *). Ein holländiſcher Knabe, von van Dyk. Ein Bauernmädchen im Fenſter, von Pesne. Bildniß eines Mannes, von Haals. Chriſtus ſpeiſet 5000 Mann, von van Dyk. Apollo und Daphne, von Diepenbek. Maria Magdalena, von Rubens, die Landſchaft von Uden. Mars und Venus, von Rubens. Ein Konzert, von Teniers. Boreas raubt die Orithyia, von Rubens. Eine Frau mit einem Kinde an der Bruſt, von van Dyk. Baurengeſellſchaft, von Teniers. Anbetung der Hirten, von van Dyk, Kompagnon zu den 5000 Mann. Merkur und Argus, von Jordans. Loth mit ſeinen Töchtern, von Hondhorſt. Eine Kuplerin bringt einem Frauenzimmer, die das Violoncell ſpielt, einen Brief, von Boulogne. Seiner Frau Bildniß, von Pesne. Die Erbin von Burgund, von F. Boll. Suſanna, und eine Dame, Kompagnons, von Boulogne. S. Martin zu Pferde, will ſeinen Mantel zertheilen, von Rubens. Maria, nebſt mehrern Frauen, von demſelben. Ein Schiffskapitän mit ſeiner Frau bey Scheveningen, von Haals. Bakchus und Ariadne, von Limburg. Suſanna, von Beſchey. Graf Horn im Brette ſpielend, von Terburg. Ceres und Flora, von Breugel. 50) Der große Marmorſaal, von rothem und weiſſem ſchleſiſchen Marmor. Der Fußboden von marmorner Moſaik, iſt von Kambly und Müller; die Verzierungen von Petrozzi und Sartori. Die Decke, von Am. Vanloo gemalt, ſtellt eine Zuſammenkunft der Götter vor, in welcher Hebe den kleinen Ganymed Jupitern vorſtellt. Hier hängen vier große Gemälde, jedes

 21 Fuß

*) Im Großen iſt dies Gemälde in der Königl. Bildergallerie zu Berlin (Bd. II. S. 886, Nr. 43).

21 Fuß hoch, 22 Fuß breit: das Opfer der Iphigenia, von K. Vanloo (vortreflich). Der Raub der Helena, von Pesne angefangen, und von B. Rode geendigt. Das Urtheil des Paris, von Pierre. Bakchus und Ariadne, von Restout. 51) Der Vorſaal, von Gipsmarmor, mit joniſchen Säulen: von Sartori. Die Decke iſt von Friſch auf Leinewand gemalt. In den beiden Niſchen ſtehen antike Statuen, von römiſcher Arbeit aus karrariſchem Marmor: ein Fechter, zu Cumä gefunden; Matibia: beide aus der Bayreuthſchen Sammlung. 52) Die obere Gallerie, nach der Angabe des jüng. Hoppenhaupt. Der Fußboden von Spindler mit Roſen- und Ebenholz getäfelt. Bronzirte Basreliefe über Spiegel und Thüren. Zwey Tiſche mit Achat, und grüner Einfaſſung. Ein Tiſchblatt mit antiker Moſaik von ägyptiſchen Steinen, in Hadrians Villa gefunden. Hier ſind ſechs Gemälde: Lukretia, wie ſie ſich erſtechen will, von Guido. Dieſelbe wie Tarquin ſie überfällt, von Ruggieri. Das Urtheil des Paris, von Giordano. Der Raub der Sabinerinnen, von demſelben. Bathſeba, von Ruggieri. Diogenes in der Tonne, von Guido. Nun folgen drey Zimmer des Prinzen von Preuſſen K. H. 53) Seladondamaſt und Gold. Vier Superporten von Fechhelm gemalt: Auf dem Kamin 5 Vaſen von chineſiſchem Porzellan. Hier ſind verſchiedene Bildniſſe: Kaiſer Joſeph II., (von Hickel); deſſen Bruder der Großherzog von Toſkana; die Kaiſerin Maria Thereſia; der vorige König von Sardinien; Guſtav Adolph auf einer Kanone ſitzend. Die Herzoginn von Braunſchweig, von Frau (von Gasc). Die Erbſtatthalterinn, von derſelben. Der vorige König von Schweden, die vorige Königinn von Schweden, der itzige König von Schweden, die Prinzeſſinn Sophia Albertine von Schweden: alle viere von Lundberg in Stockholm. 54. 55) Zwey Kammern. 56) Das Theater. In demſelben Geſchmack wie das auf dem Schloſſe zu Potsdam (S. 1139); nur gröſſer und bequemer. Die Dekorazionen ſind von Fechhelm gemalt. Nun die Zimmer der Prinzeſſinn von Preuſſen K. H. 57) Schreibkabinet, getäfelt, weiß und Gold. Ein Tiſchblatt mit antiker Moſaik von orientaliſchen Achaten, im Herkulaneum gefunden. Ein Toilettetiſch mit berliner Porzellan beſetzt. Fünf Vaſen von ſächſiſchem Porzellan auf dem Kamin. 58) Schlafkammer,

mer, mit rothem Damaſt und Gold. Eine Kommode von Holz ausgelegt mit verſilberter und vergoldeter Bronze. Fünf Vaſen von ſächſiſchem Porzellan auf dem Kamin. 59) Konzertkammer. Rother Damaſt und Gold. Eine ſchöne Uhr mit Glockenſpiel, das Gehäuſe durchaus bronzirt; in Paris gemacht. Ein Flügel von Schudi. Drey groſſe Kaminaufſätze von ſächſiſchem Porzellan. 60) Kammer, tapezirt wie die vorigen. Eine Schatulle mit einem Kaffeeſervice von ſächſiſchem Porzellan. Fünf Vaſen von demſelben auf dem Kamin. 61) Vorkammer, blau mit weiß. Hier hängen die Gemälde: die Samariterinn, von Giordano. Daniel in der Löwengrube, von Cortona. Petrus, von Spagnoletto. Magdalena, von Cagnacci. Die Sybille von Cumä, von Pellegrini. Suſanna, von Vaillant. S. Hieronymus, von Cagnacci, Kompagnon zur Magdalena. Kleopatra, von Pellegrini, Komp. zur Sybille. Chriſtus erſcheint Magdalenen, von Solimene. Adam und Eva, von Seuter. Maria mit dem Kinde, von Guido. — Im linken Flügel ſind die Zimmer des Herzog Friedrichs von Braunſchweig und Seiner Gemahlin. 62 bis 72) Sie werden nur ſelten gezeigt. In Nr. 62 ſind die Gemälde: Belſazars Gaſtmahl, von F. Bol. Anakreon, von Frau Theerbuſch. Auferſtehung Lazarus, von Venius. Pſyche bey dem ſchlafenden Amor; Amor entflieht Pſychen, beide von Friſch. Ein Greis am Tiſch mit Büchern, von Bol. Vergötterung der Pſyche; ein Opfer, beide von Friſch. Die freyen Künſte, von Rottenhammer, die Landſchaft von Breugel. Ein Opfer an Flora, von Laireſſe. Mars und Venus, von Rottenhammer. In Nr. 72 ſind: Opfer der Iphigenia, von Am. Vanloo. Zwey Proſpekte von Venedig, beide von dem alten Kanaletto. Der ruhende Herkules, von Cortona. Zwey Proſpekte von Venedig, von Kanaletto. Die Schule zu Athen, von Am. Vanloo, Komp. zur Iphigenia. Noch drey Proſpekte von Venedig, von Kanaletto. — Alle übrige Zimmer durchzugehn, wäre um deſtomehr wider meinen Zweck, da die übrigen eben keine Sehenswürdigkeiten enthalten, und nicht gezeigt zu werden pflegen. — Wer das Neue Schloß und den Antikentempel zu ſehen wünſcht, meldet ſich bey dem Kaſtellan des neuen Schloſſes Hrn. Reichenbach.

Dieſe ganze Anlage wird faſt ganz herum mit Waſſer umgeben. Unterhalb der Stadt nicht weit von der Scharfrichterey iſt ein Kanal aus der Havel geleitet; über demſelben geht die Brandenburger= [n] und bald nachher die Schaafbrücke [o]. Alsdann geht dieſer Kanal zur Kunſtmühle [uu], und theilt ſich von da rechts und links, um die Gärten von Sansſouci zu umfließen. Rechts geht er um den Park, bey der chineſiſchen Küche vorbey, und dann um den Garten von Sansſouci, wo er die bey 48 beſchriebene Aufziehbrücke hat, wo er ein paar Arme gegen die Gärtnerhäuſer herunterſchickt; dann in bald gebogenen, bald geraden Linien bis zum Portal [b] und noch jenſeits deſſelben ohnweit der Grotte. Links von der Kunſtmühle ab, geht der Kanal um den Park herum, hat eine Brücke, worüber man zu dem Fahrweg zwiſchen den Kommuns und dem neuen Schloſſe kömmt, läuft hinter den Kommuns weg, in deren Mittelpunkt er eine Aufziehbrücke hat, und dann wieder auf der andern Seite herum, wo wiederum eine Brücke bey dem Fahrweg jener erſtgenannten entſpricht. Hinter [87] läuft er queer durch den Park, und verbindet ſich wieder mit ſich ſelbſt; über dieſem Queerwege führen Brücken ſowol in dem Hauptgange als in den beiden geſchlängelten Seitengängen des Parks. Die Schälung dieſes Kanals iſt theils von Kalk; theils von Backſteinen.

Die Gärten dieſer Königl. Anlage zu Sansſouci ſtehen unter der Aufſicht von ſechs Gärtnern und einem Planteur. Einer derſelben (itzt Hr. Samuel Sello) hat den alten Küchengarten daſelbſt, die dortigen Treibhäuſer, und eine Glaswand zu Obſt von 650 Fuß lang zu beſorgen. Ein andrer (itzt der oben genannte Hr. Salzmann) hat den größten Theil des Gartens zu Sansſouci, die Allee vom Brandenburger Thore durch den Garten bis zum neuen Schloſſe, ferner 1200 Ananaspflanzen in drey Quartieren, 3344 Fuß lange Glaswände mit doppelten Spalieren, und 5742 Fuß Spaliere ohne Glas unter ſeiner Aufſicht. Der dritte (jetzt Hr. Krutiſch, der Bruderſohn des ehemaligen Obergärtners Hrn. Krutiſch) beſorgt die Melonerie, die ganze Partie vor der Bildergallerie bis zum Kanal, den Weinberg [ff], 1800 Fuß Glaswände, und 1776 Fuß Spaliere ohne Glas. Der vierte (jetzt Hr. Hillner), die Orangerie von Sansſouci, die an 800 Stämme enthält, und

Som=

Sommers, in Art eines Amphitheaters, auf die 6 großen Terraſſen geſetzt wird; ferner die größten Kirſchtreiberenen. Der fünfte (itzt Hr. Steinert) die Piſangbäume, an 200 Stück, in vier Quartieren. Der ſechſte (itzt Hr. Eckſtein) iſt beym neuen Schloſſe angeſetzt, beſorgt da die Orangerie von 140 Stück, welche aus den ſtärkſten Stämmen, die in Deutſchland zu finden ſind, beſteht, den Weinberg am Belvedere, nebſt deſſen 1785 geſchehenen Verlängerung, mit 2862 langen Glaswänden zu Azaroläpfel, Pfirſichen, Wein, und Feigen aus Italien; und 590 Fuß Spaliere ohne Glas *). Der Planteur (jetzt Hr. Joh. Wilh. Sello) beſorgt die irregulären Pflanzungen im Garten, nebſt einigen Plantagen in Potsdam, und die Alleen daherum. Dazu kömmt noch ein ſiebenter Gärtner (itzt Hr. Heidert), der den Königl. Luſtgarten in Potsdam, und einige Plantagen daſelbſt, (imgleichen die von Hrn. Heidert 1763 angelegte) ſogenannte holländiſche Gartenpartie vor der Bildergallerie bis zur zweyten Marmorwand zu beſorgen hat **).

*) Man zählt im ganzen Garten von Sansſouci an freyſtehenden Obſtbäumen, ohne die Spaliere, 3000 Stück, als Kirſchen, Pflaumen, Maulbeeren, Aepfel, Birnen, u. ſ. w.

**) Die Beſoldung der ſieben Gärtner und des Planteurs beträgt jährlich 2820 Rthl. Der jährliche Etat um die in den Königl. Garten und Plantagen nöthige Arbeiten zu beſtreiten, beträgt jährlich 4045 Rthlr. ohne die alle Herbſt vorzunehmenden Reparaturen, die dem Könige jährlich vorgelegt und von ihm beſonders bezahlt werden.

Zweyter Abſchnitt.

Von den Einwohnern.

Potsdam iſt (ſ. die Einleitung S. 1106, f.) zwar ſchon frühe, und namentlich eher als Berlin erbaut worden; allein, die vielfachen Unruhen daſelbſt, und der kleinere Anbau der Stadt hat immer auch die Anzahl der Einwohner geringer gehalten. Ganz zu Anfang wohnten bloß Fiſcher daſelbſt, die von der bequemen Lage hingezogen waren, und die ſich eigentlich in zwey Etabliſſemente vertheilt hatten: die Altſtädter Fiſcher, und die Fiſcher auf dem Kiez. Vor den Zeiten Kurf. Friedrichs I. mochte die Stadt ohngefähr ſo groß, als jetzt Saarmund, ſeyn, nicht viel über 50 Feuerſtellen, und an 300 Einwohner enthalten. Seit der Zeit haben ſich die Einwohner immer vermehrt, doch iſt man nicht im Stande, durch alle Jahre genau die Stufenfolge davon anzugeben.

Die früheſten bekannten Nachrichten gehen erſt mit dem Anfange des vorigen Jahrhunderts an. Der verſt. Rektor Gerlach in Potsdam hat ſie *) drucken laſſen. In dieſem Zeitraum wütete einige Jahre die Peſt, und der dreyßigjährige Krieg mit dem gehäufteſten Unglück über die Stadt, ſo wie über die ganze Mark Brandenburg. Solche auſſerordentliche Fälle abgerechnet, findet man im vorigen Jahrhundert ſelten über funfzig geboren; gewöhnlich zwölf bis funfzehn Paare getraut; und geſtorben vierzig bis hun-

*) S. Gerlach geſamml. Nachrichten 2 St. S. 21 f.

funfzig, oder noch genauer: in der *erſten* Hälfte des Jahrhunderts faſt nie über zwanzig, aber häufig darunter, und in der *letzten* Hälfte nicht über ſechzig geſtorben *). Dieſes giebt noch keine 2000 Einwohner.

Im gegenwärtigen Jahrhundert macht die Regierung **K. Friedrich Wilhelms** einen wichtigen Abſchnitt. Die zahlreichſten Jahre vor Ihm waren folgende:

1705 und 1710, jedes hatte 58 Geſtorbne.
1708 hatte 71 Geborne.
1711 — 11 Paar Getraute.

Aber 1739 waren 74 Paar Getraute; 1740, 393 Geborne, und 369 Geſtorbene. Wohl zu merken, gelten dieſe drey Zahlen nur von den beiden lutheriſchen Stadtgemeinden; ſo daß alſo die Reformirten, die Franzoſen, die Waiſenhäuſer, die ganze Garniſon, und die Judenſchaft noch nicht mitgezählet ſind.

Die Regierung **K. Friedrichs II.** konnte unmöglich anders als die Anzahl der Einwohner vermehren. 1753 belief ſich deren Anzahl auf 23,000; 1776, auf 27,744; am Ende des J. 1785 waren

beym

*) Ich will Gerlachs Nachrichten in eine Tafel, zur beſſern Ueberſicht ordnen:

	Geboren:	Getraut:	Geſtorben:
1615	92 (dies war was außerordentliches, ſo daß der Prediger Horitius auch dabey ſchrieb: Dei gratia gratiſſima)	fehlt	fehlt.
1628	fehlt	7 Paar	fehlt.
1631 (Peſt)	18	fehlt	457
1632 (nach der Peſt)	fehlt	42 Paar	fehlt.
1637 bis 1639 wieder Peſt wovon aber die Nachrichten fehlen.			
1643	fehlt	fehlt	9
1649	fehlt	7 Paar	fehlt
1653	fehlt	6 Paar	fehlt
1659	fehlt	fehlt	9
1662 bis 1665,	fehlt	7 Paar	fehlt
1669	fehlt	fehlt	17
1688	fehlt	fehlt	113

beym Königlichen Hofſtaate —	445	Perſonen.
beym Hofſtaat des Prinzen von Preuſſen	318	—
In der Stadt, den Vorſtädten und Nowaweß	13288	—
Darunter waren: 163 Franzoſen.		
206 Böhmen.		
292 Juden.		
Alſo vom Civilſtande zuſammen	14051	—
Dazu im Waiſenhauſe — —	5376	—
Vom Militarſtande (mit Inbegriff der Frauen und Kinder —	8866	—
alſo überhaupt:	28,293	Menſchen.

Dieſe große und ſchnelle Vermehrung in den letzten Jahren iſt eine natürliche Frucht der Anſetzung vieler fremden Koloniſten; der Anlegung der Manufakturen und Fabriken; der Freyheit von allem Abſchoß-Abzugs- und Loskaufsgelde, für alle, die ſich von andern Städten oder Aemtern dahin begeben *); der Beſtimmung der äußerſt geringen Zunftgebühren, um Bürger und Meiſter zu werden; auch der Befreyung der neuen Bürger auf viele Jahre von allen Abgaben, auſſer der Acciſe **); der Verlegung des Königl. und Prinzl. Hofſtaats dahin, wie auch der Regimenter; der großen Baue, welche vielen hundert Menſchen Arbeit und Nahrung ſchaffen; der Schenkung aller vorgeſchoſſenen Baugelder, und der auf Königl. Koſten erbauten Häuſer ſelbſt ***); der Religionsfreyheit, und anderen ſegensvollen Anſtalten, welche die Reſidenzſtädte und das ganze Land genießen.

Die jetzigen Einwohner kann man am beſten auf folgende Art eintheilen.

I. Der Hofſtaat.

a) Hofſtaat des Königs.

Man findet ſchon zu Kurf. Joachim Friedrichs Zeiten einiger Hofbedienungen daſelbſt erwähnt. Noch mehr aber unter Kurf. Friedrich Wilhelm, der ſich die letzte Zeit ſeiner Regierung faſt beſtändig in Potsdam aufhielt, wo er auch

*) Ertheilet von K. Friedrich Wilhelm 1737; beſtätigt von König Friedrich II. durch ein Reſkript vom 15 Nov. 1743.

**) Beides Einrichtungen von K. Friedrich Wilhelm. S. Gerlachs geſamml. Nachrichten 2 St. S. 23.

***) Von K. Friedrich II.

auch ſtarb. Vorzüglich war aber die Hofhaltung unter K. Friedrich Wilhelm daſelbſt, wie ſie es auch unter Sr. Majeſtät dem jetztregierenden Könige iſt.

Ich verweiſe, in Anſehung der hieſigen hohen Hofbedienungen, auf die Beſchreibung von Berlin S. 261 bis 265, wo alle zu des Königs Hofſtaate gehörige ſowohl in Berlin als in Potsdam befindliche Perſonen angeführt ſind.

b) Hofſtaat des Prinzen von Preußen.

Dieſen hat der jetztregierende König ſeit 1763 in Potsdam errichtet. Die Hofbedienungen bey dem Hofe des Prinzen von Preußen und der Prinzeſſinn von Preuſſen, imgleichen bey den beiden jungen Prinzen ſind S. 266 angeführt.

II. Der Militärſtand.

Kurf. Georg Wilhelm verlegte ſeine Leibgarde eine Zeitlang nach Potsdam. Sie beſtand etwa aus 150 Mann. Kurf. Friedrich Wilhelm und K. Friedrich I. hatten, wenn ſie ſich in Potsdam aufhielten, auch eine Leibwache bey ſich. K. Friedrich Wilhelm legte ſein Regiment großer Grenadiere dahin. Es beſtand aus drey Bataillonen, und einem Corps de Reſerve oder Unrangirter von ohngefähr 1000 Mann; zuſammen an dreytauſend Mann. Der König ließ Mann für Mann von ſeiner Kompanie abmalen; man kann daraus noch die alte Uniform, und die allmählige Bildung der neuern aus dieſer alten wahrnehmen; vor Friedrich Wilhelms Zeiten trugen die Infanteriſten noch Mäntel, welches er abſchafte. Für die beweibten Soldaten wurden Kaſarmen erbaut; und die unbeweibten bey den Bürgern einquartirt. In jedem Privathauſe, von welchem Stande auch der Beſitzer war, ließ der König eine Stube, und wenn das Haus groß war, noch eine Kammer dazu, beides vorn nach der Straße heraus, zur Einquartierung für ſeine Soldaten zurichten. Er war darinn ſo ſtreng, daß er Sich Selbſt nicht davon ausnahm; ſondern auch Einquartierung in das Schloß von 6 Mann

nahm, theils um ſeine Soldaten zu ehren, theils den Bürgern mit gutem Exempel vorzugehen.

Unter K. Friedrich II. iſt die Anzahl der Beſatzung in Potsdam ſehr vermehrt worden, indem er ganz neue Regimenter und Korps errichtet hat. Das Servis- und Einquartierungsweſen iſt 1743 und hernach 1775 regulirt, eine Quartierrolle 1750 verfertigt, und eine eigne Einquartierungskommiſſion errichtet worden. Die Stadt giebt kein Servisgeld, ſondern der König, aus ſeiner Generalkriegskaſſe,

vergütet jährlich an Servis für die geſammten Officiere	7604 Rthlr.		
für die Unterhaltung der Soldatenbetten *)	7075 —	8 Gr.	8 Pf.
für Wachen und Lazarethkoſten	978 —	16 —	
Zuſammen:	15658 Rthl.		8 Pf.

Ferner bekömmt die Bürgerſchaft auf die Einquartierung jährlich 6324 Klafter Brennholz frey aus des Königs Forſten, wovon ſie nur Schlag- und Fuhrlohn bezahlt; auch giebt der König für die Wachen, Lazarethe, und Kaſarmen noch 1326 Haufen und 170 Kloben Holz **).

Die Korps der Garniſon ſind folgende:

1) Das Erſte Bataillon Leibgarde, zu Fuße. Es beſteht aus 803 Mann, die Offiziere, Unteroffiziere und Spielleute nicht mitgerechnet. Die Uniform der Gemeinen iſt blaue Röcke mit breiten ſilbernen Borten, woran Troddeln, rothen Aufſchlägen und Kragen, blaß zitrongelbe Weſten und Beinkleider, Hüte mit breiten gebogenen ſilbernen Treſſen und ſchwarzen Kokarden. Die zu dieſem Bataillon gehörige Kompanie der Flügelgrenadiere tragen rothe Grenadiermützen mit ſtark verſilberten Blechen. Die Unteroffiziere haben ſtatt der Borten ſilberne geſchlungene Schleifen, auch rothe Federn auf den Hüten, und die Feldwebel tragen Degen mit ſilbernen Portepeen, und haben Lieutenants Rang. Die Offiziere haben ſehr reich von Silber geſtickte Schleifen, auch

*) Da es unter K. Friedrich Wilhelm den Bürgern an Betten fehlte, ſo mußten der Havelländiſche, Zauchiſche und Teltowiſche Kreis dieſelben liefern; woraus hernach die Präſtation der Potsdamſchen Bettgelder, welche auf die ganze Mark Brandenburg vertheilet iſt, entſtanden.

**) S. Büſchings Reiſe nach Rekahn, S. 163, 164.

auch weiße Federn auf den geſtickten Hüten, desgleichen ſilberne Achſelbänder. Jeder Soldat bekömmt alle fünf Tage zwölf Groſchen; die von Kollin her noch übrig ſind, monatlich 4 Rthlr. und die von Molwitz her 5 Rthlr. Das Bataillon liegt in der Altſtadt einquartiert, und beſetzt nur die Schloßwache, von welcher bloß die Poſten im Innern des Schloſſes und vor des Königs Zimmern ausgeſtellt werden. Dieſe Wache macht für keinem Prinzen oder General, ſondern bloß wenn der König ſelbſt erſcheint, die militariſchen Ehrenbezeugungen. Der König iſt ſelbſt Chef des Bataillons, das aus den auserleſenſten Leuten der Armee beſteht, und hat ſeine eigne Leibkompanie bey demſelben, deren Oekonomie er eben ſo, wie jeder andere Hauptmann und Innhaber einer Kompanie, ſelbſt verwaltet. Der Kommandeur iſt itzt der Herr Generalmajor von Scheelen.

2) Das zweyte Bataillon der Fußgarde. Die blauen Röcke haben rothe Aufklappen, Aufſchläge und Kragen, ſind mit ſilbernen Borten ohne Troddeln, und die Hüte mit glatten ſilbernen Treſſen beſetzt. Die Monturen der Offiziere haben nicht, ſo wie die der Gemeinen, Aufklappen; ihre geſtickten ſilbernen Schleifen ſind nicht ſo breit und reich, als die vom erſten Bataillon, auch ſind die Hüte derſelben ohne Federn und mit gebogenen ſilbernen Treſſen beſetzt. Dieſes Bataillon hat mit den zwey nachſtehenden gemeinſchaftlich ſeine Hauptwacht auf dem Schloſſe, der Hauptwacht des erſten Bataillons gegen über, und beſetzt auſſerdem die Wachten am Neuſtädter-, Altwaſſer-, Keller- und Berlinerthor, ſo wie die Grenadierkompanien dieſer drey Bataillone die Wache am Teltowerthor auf der langen Brücke geben. Der Soldat bekömmt bey dieſem, wie bey den folgenden beiden Bataillonen, alle fünf Tage zwölf Groſchen.

3) Das dritte Bataillon der Fußgarde. Hat ebendieſelbe Uniform als das zweyte Bataillon, nur ſtatt der Hüte haben die Gemeinen und Unteroffiziere blaßzitrongelbe und die zu dieſem und dem vorhergehenden Bataillon gehörigen Flügelgrenadierkompanien rothe Grenadiermützen mit verſilberten Blechen. Die Gemeinen ſämmtlicher drey Bataillone der Fußgarde haben ſilberne Achſelbänder. Das zweyte und dritte Bataillon heißen eigentlich das Regiment Garde, und machen zuſammen 1548 Mann aus. Der

Oberſtlieutenant dabey iſt jetzt der Herr von Röder. Sie liegen in der Neuſtadt. Dieſe drey Bataillone machen zuſammen 18 Kompanien, mit Inbegriff der 3 Grenadierkompanien aus.

4) **Das Grenadiergardebataillon.** Es heißt auch nach dem Chef (itzt Se. Excellenz, Herr Generallieutenant Friedr. Wilh. von Rohdich, Kommandant der Stadt Potsdam) das Rohdichſche Bataillon. Es iſt das alte Grenadierregiment K. Friedrich Wilhelms, von welchem nach Seinem Ableben ein Bataillon beybehalten worden; es trägt noch die Uniform, wie ſie K. Friedrich Wilhelm gegeben und ſelbſt getragen hat. Es beſteht aus 6 Kompanien, und iſt 1294 Mann ſtark. Die Uniform der Gemeinen iſt blaue Röcke mit goldnen Borten, ganz blaßerdgelbe Weſten und Beinkleider, auch rothe Grenadiermützen mit tombachnen Blechen. Die Unterofficiere haben goldne geſchlungene, und die Offiziere geſtickte Schleifen und ſchmale Treſſen auf den Hüten. Es liegt in der Gegend vom Kiez bis ans Brandenburgerthor in der Neuſtadt einquartieret.

5) **Das Korps Unrangirte.** Jedes Feldregiment in der ganzen Armee giebt jährlich 2 bis 3 Mann ſeiner ſchönſten Leute zu dieſem Korps, welches 3 bis 400 Mann ſtark iſt, und aus welchem aller Abgang vorſtehender 4 Gardebataillone und der Leibgarde zu Pferde erſetzt wird. Die Uniform iſt blaue Röcke mit rothen Kragen und Aufſchlägen, nebſt blaßzitrongelben Weſten und Beinkleidern. Sie liegen in der Altſtadt bey der heil. Geiſtkirche herum.

6) **Das Regiment Sr. K. Hoheit des Prinzen von Preußen, Infanterie.** Es beſteht aus 51 Oberoffizieren, 118 Unteroffizieren, 48 Spielleuten und 1740 Gemeinen. Dieß Regiment ſtand ſonſt in Spandau und Nauen in Garniſon, und iſt ſtatt des ehemals hier liegenden Prinz Heinrichſchen Regiments, nach Potsdam gelegt worden. Die Uniform iſt blaue Röcke mit hellrothen Aufklappen, Kragen und Aufſchlägen, auch weißen Borten. Weſten und Unterkleider ſind weiß. Die Offiziere haben ſilberne Schleifen auf den Röcken und ſchmale ſilberne Treſſen auf den Hüten. Das Regiment hat zu ſeinem Quartierſtande, das Jägerthor- oder Kommandantenviertheil in der Neuſtadt, es iſt märkſchen Etats, hat ſeinen Kanton in der Altmark und Priegnitz, und ſeine eigne ausländiſche Werbung. Die

Haupt-

Hauptwacht iſt die neue Hauptwacht in der Lindenſtraße, und auſſerdem beſetzt das Regiment die Wachten am Brandenburger⸗Jäger⸗Nauenſchen und Neuwaſſerthor.

7) **Die Leibſchwadron der Leibgarde zu Pferde.** Sie beſteht aus 214 Mann, welche in ihren beſondern Kaſarmen in der Altſtadt liegen. Von der Uniform ſ. Beſchreib. von Berlin S. 244.

8) **Die reitende Artillerie.** Sie liegt in Kaſarmen in der Neuſtadt am Berliner Thore. Es ſind nur 60 Mann und 20 Knechte, unter dem Kommando eines Majors, 2 Offiziere und 10 Unteroffiziere, welche von Berlin aus jährlich abgelöſet werden. Ihre Uniform iſt die gewöhnliche der Artillerie, nur daß ſie Stiefeln und größere Hüte tragen. S. Beſchr. v. Berl. S. 248.

9) **Das Korps Ausrangirte** beträgt etwa 4 Kompanien. Es ſind die aus der Leibgarde zu Fuße und der zu Pferde Ausrangirte, oder Invaliden; ſie erhalten eben dieſelbe Löhnung, die ſie zu ihrer Dienſtzeit bekommen. Die Ausrangirten der Leibgarde erſten Bataillons liegen in Potsdam; und ſtehn unter den Befehlen des jedesmaligen Kommandeurs vom erſten Bataillon Garde. Die vom zweyten und dritten Bataillon Garde, desgleichen vom Bataillon von Rhodich ſtehn unter dem Kommando eines Hauptmanns und liegen in Werder. Sie beſetzen von dort aus die Poſten auf Baumgartenbrücke, der Glienikſchen Brücke und der Redlitzerfähre, und rücken blos in Kriegszeiten zur Beſatzung nach Potsdam. Von den Ausrangirten des erſten Bataillons wohnen 12 Mann beim neuen Schloſſe in einem beſondern Hauſe, und geben Acht, daß niemand Etwas am Schloſſe oder an den Statuen beſchädige. Sie haben eine beſondere Uniform mit rothen Aufklappen, die mit ſilbernen Schleifen beſetzt ſind.

10) **Die Königl. Suite und Adjutantur auch Generalſtab**, beläuft ſich zu Zeiten auf 200 Perſonen und drüber, wozu noch 21 Pagen kommen; manchmal iſt die Anzahl auch geringer. Die Adjutantur beſteht aus einem Generaladjutanten (itzt Herr Obriſt von Hanſtein), und mehreren Flügeladjutanten; einem Generalquartiermeiſter, und mehreren Quartiermeiſter⸗Lieutenants von verſchiedenem Range. Bey der Suite befinden ſich Ingenieur⸗und Mineuroffiziere, desgleichen Offiziere von der Armee, d. h.

ſolche, die nicht bey Regimentern ſtehn, von Generals Range an, bis auf Lieutenants Range.

11) In der Berlinervorſtadt ſteht ein Kommando von 12 reitenden Feldjägern, um die Königl. Depeſchen zwiſchen Berlin und Potsdam täglich zu befördern, in welcher Abſicht auf dem halben Wege im Dorfe Zehlendorf ebenfalls 12 reitende Jäger auf Kommando ſtehen.

Auſſer dieſer beſtändigen Garniſon hält der König in Potsdam gewöhnlich jährlich im Monat May die Revue, und das große Herbſtmanövre im September, wozu 10 Bataillone und 27 Schwadronen aus den benachbarten Garniſonen nebſt einem Zug Artillerie einrücken.

Zum Unterricht der jungen Offiziere der Garniſon werden auf dem Schloſſe zuweilen öffentliche Vorleſungen über die vorzüglichſten Theile der Kriegswiſſenſchaft von dem Ingenieurhauptmann Herrn von Stamford gehalten; welcher auch die beiden älteſten Königl. Prinzen, Söhne des Prinzen von Preußen, in dieſen und den mathematiſchen Wiſſenſchaften unterrichtet.

Die Montirungskammern der Garniſon ſind auf den drey Hauptkirchen, über den Hauptwachten, und in dem 1785 neuerbauten Hauſe, welches ehemals das Komödienhaus war (S. 1162. O). Die Einquartirung geſchieht in 1081 Bürgerhäuſern der Stadt; denn in den 4 Vorſtädten iſt keine Beſatzung.

Potsdam iſt, ſo wie Berlin, von Einrollirung frey, ſo daß kein gebohrner Potsdammer nöthig hat, Kriegesdienſte zu nehmen. Dieſe Freyheit ertheilte ihnen K. Friedrich Wilhelm auf beſtändig. Man rechnet, daß die Garniſon monatlich an 30000 Rthlr. konſumirt.

III. Die Eximirten.

Sind die K. Räthe, und wer ſonſt von der Gerichtsbarkeit des Magiſtrats ausgenommen iſt. Nach K. Friedrich Wilhelms Abſicht ſollten gar keine Freyhäuſer da ſeyn. Allein K. Friedrich II. ließ gleich Anfangs, in den völlig ausgebauten holländiſchen Quartieren, verſchiednen Häu-

ſern

ſern dieſe Wohlthat angedeihen, und nachmals noch immer mehrern, ſo daß, wie auf voriger Seite geſagt, von der ganzen Summe Häuſer in Potsdam nur 1081 mit Einquartirung belegt ſind.

IV. Die Bürgerſchaft deutſcher Nation.

Von ihren Gewerben, ihrer Gerichtsbarkeit und andern Stücken wird unten an den gehörigen Orten geredet.

V. Die franzöſiſche Kolonie.

Seit Kurf. Friedrich Wilhelm haben ſich Koloniſten aus Frankreich in Potsdam niedergelaſſen; und wurden, wie alle übrige Koloniſten, von dem weiſen Regenten ſehr begünſtiget. Die Verordnungen K. Friedrichs I. von 1702 und 1709 zeigen, daß ſie völlig naturaliſirt und wie eingebohrne Unterthanen angeſehen wurden, daß ſie 15 Jahre hindurch Freyheit von allen öffentlichen Laſten, und daß ſie ihre eigne aus Franzoſen beſtehende Obrigkeit hatten *). Von K. Friedrich Wilhelm wurden dieſe Privilegien 1731 beſtätiget, ihnen eigene Prediger, Schullehrer, und Gerichte in kirchlichen Sachen erlaubet, u. ſ. w. auch beſtimmet, daß alle andre fremde Koloniſten, als aus der Pfalz, Schweiz, Niederlanden, oder ſonſt woher, ſich nach ihrem Belieben zu der franzöſiſchen Kolonie halten, und mit ihnen ein Korpus ausmachen, oder ſich unter der deutſchen Obrigkeiten Gerichtsbarkeit begeben könnten **). Da das letztere vielfältig geſchehen, auch viele von der Kolonie durch Heirathen in deutſche Familien gekommen, ſo hat die Anzahl derſelben in den letztern Jahren etwas abgenommen. Dieſe Kolonie hat ihre eigne Obrigkeit, Kirche, Schule, u. ſ. w. ***)

*) Gerlach geſ. Nachr. 2 St. S. 14 — 17.
**) Ebend. 8 — 14.
***) Sie feyerte den 29 Oktober 1785 ihr hundertjähriges Jubiläum.

VI. Die böhmiſche Kolonie.

Das vorzüglichſte Etabliſſement derſelben iſt im Dorfe Nowawes, welches unter des Magiſtrats Gerichtsbarkeit ſtehet, wo ſie eine Kirche, Schule, u. ſ. w. haben.

VII. Die Judenſchaft.

Die Juden genießen in Potsdam Schutz, freye Religionsübung u. ſ. w., wie ſie denn auch hier eine Synagoge haben.

VIII. Das Waiſenhaus.

Es iſt, ſeiner Verfaſſung nach, ganz abgeſondert, und hat ſeine eigne Gerichte. Man ſ. unten im V. Abſchnitte.

Dritter Abſchnitt.

Von ſämmtlichen in Potsdam befindlichen Departementen, Kanzleyen, Kaſſen, auch Militar- und Civilgerichten.

Ich nenne hier die ſämmtlichen Departemente und Gerichte nach der mir am bequemſten ſcheinenden Ordnung, ohne dadurch, wie es mir ohnedieß nicht zukommt, ihren Rang beſtimmen zu wollen. Es ſind folgende:

A) Unter Sr. Königl. Majeſt. ſtehen immediate

1. Das Kabinet. Es beſtehet gegenwärtig aus drey Geheimen-Kabinetsräthen (jetzt die Herren Geh. Kabinetsräthe Müller, Stellter und Laſpeyres) welche unmittelbaren Vortrag bey Sr. Majeſtät ſelbſt alle Vormittage haben; ferner aus zwey expedirenden Geheimen Kabinetsſekretären, (jetzt die Herren v. Perrot und Menken); und einem geheimen Kabinetskanzelliſten. Wer bey dem Könige unmittelbar etwas zu ſuchen hat, reichet ſeine Vorſtellung bey einem der vortragenden Kabinetsräthe ein, und die Ausfertigungen der Antworten und Beſcheide geſchehen ſo geſchwind: daß auf eine Vorſtellung die des Morgens vorgetragen wird, Nachmittags um 5 Uhr die ſchriftliche Antwort dem Supplikanten, wenn er zu Potsdam iſt, eingehändiget, und wenn er auswärts iſt, auf die Poſt gegeben, oder in die Depechentaſche, mit welcher täglich um 5 Uhr Nachmittags ein Feldjäger zu Pferde nach Berlin an das Hofpoſtamt zur weitern Beförderung der Sachen reitet, mit eingelegt wird. Der aus Potsdam abreitende Jäger wird

auf dem halben Wege in Zehlendorf (ſ. S. 1256) durch einen andern abgelöſet, der bis Berlin reitet, ſo daß dieſer Weg in 2½ Stunden gemacht wird.

2. Die Inſpektion über S. K. H. des Prinzen von Preußen Domänenkammer zu Königswuſterhauſen, und über die Pfandämter in Mecklenburg. Es hat dieſelbe ein Königl. Geheimerrath (jetzt Hr. Geheimerrath Beyer), welcher in beiden Departementen allein von Sr. Kön. Majeſtät abhängt.

3. Sr. Königl. Majeſtät Hofſtaats (Hofmarſchall) Amt (ſ. S. 261). Jetzt wird es, da die geheime Kämmererſtelle unbeſetzt iſt, von einem geheimen Hofſtaatsſekretär (Herrn Suaſius, genannt Schwarz) verwaltet.

4. Das Königl. Baukomtor. Der König gab ſelbſt dafür ein Reglement den 14 April 1752, und darauf den 21 Febr. 1775 ein noch ausführlicheres; wie für ein wirkliches Baukollegium. Es beſteht jetzt aus einem Direktor, (Hr. Manger), und drey Inſpektoren, (die Herren Krüger, Schulze und Richter), unter welchen die dazu erforderlichen Unterbediente, als Konduktöre, Bauſchreiber u. ſ. w. ſtehen. Es hat ſeine Expedition auf dem Schloſſe. Es fertigt die Zeichnungen *) und Anſchläge für die neuen Baue ſowohl als Reparaturen an, und dirigirt die Ausführung derſelben. Die zwiſchen den Arbeitern vorfallende Streitigkeiten werden theils von dem Magiſtrate in Potsdam theils von dem Hrn. Hoffiſkal Jannaſch unterſucht, und entſchieden.

5. Die Bau- und Gartenkaſſe. Erſtere hat ihre letzte Inſtruktion den 21 Febr. 1775 bekommen, hebt und zahlt alle Baugelder, und das Baukomtor macht ſeine Anweiſung an dieſelbe. Letztere iſt zum Unterhalt und Reparatur aller Königl. Gärten und Pflanzungen, die jährlich im Herbſte bezahlt werden. Der jedesmalige Steuerrath von Potsdam (jetzt Hr. Kriegs- und Steuerrath Richter) iſt durch einen beſondern Königl. Auftrag, Rendant dieſer Kaſſen.

B) Militariſche Einrichtungen.

1. Die Garniſon ſelbſt ſtehet unter dem Kommandanten (jetzt Sr. Excellenz, Hr. Generallieutenant von Rohdich.)

*) Einige Zeichnungen werden auch vom Bauinſpektor Unger in Berlin gemacht.

dich.) Die Kommiſſarinſpektionen hat der König erſt nach dem Frieden 1763 bey der Armee eingeführt. Die Potsdammer, Treuenbriezner und Brandenburger Garniſon, ſteht unter einem Kommiſſarinſpektor (jetzt dem genannten Hrn. Generallieutenant von Rohdich) und gehöret zu einer der Inſpektionen in der Mark. In Abſicht der Juſtizpflege und Kriegesgerichte iſt folgendes zu bemerken.

Der Königl. Generalſtab (wobey ein Generalſtabsſekretär, jetzt Hr. Rakmann), die Königl. Adjudantur, und Königl. Suite ſtehen unmittelbar unter dem Generalauditoriat zu Berlin.

Das erſte Bataillon Garde, das zweyte und dritte Bataillon Garde zuſammen, das Bataillon Grenadiergarde von Rohdich, und das Regiment Prinz von Preuſſen, haben jedes, wie gewöhnlich, ſeine Bataillons- oder Regimentsgerichte.

In gewiſſer Abſicht gehöret hieher auch das Gericht des groſſen Waiſenhauſes, das durch einen Juſtiziarius verwaltet wird, ob es gleich in etwas auch eine Civileinrichtung hat. Das Adminiſtratskollegium dieſes Hauſes kommt unten im Vten Abſchnitte vor.

2. Die Einquartirungskommiſſion (oder Serviskommiſſion) erſtreckt ſich auf alle Einwohner, ohne Unterſchied der Jurisdiktionen; ſie erhält ihre Befehle theils von Sr. K. Maj. unmittelbar, theils von dem Militardepartement des Generaldirektorium zu Berlin. Zum Grunde liegt die 1750 ertheilte Quartierrolle; der erſte dirigirende Bürgermeiſter führt darüber die Direktion.

C) Verſchiedene Expeditionen, Aemter, Kaſſen u. ſ. w. die von außerhalb Potsdam befindlichen Kollegien oder Direktionen abhängen.

1. Das Hofſtaatsamt des Prinzen von Preuſſen K. H., ſteht unter dem Hofmarſchall, welchem der Auditeur des prinzlichen Regiments und ein Hofſtaatsſekretär beygefügt iſt.

2. Das Domänenamt Potsdam, hängt von der Kurmärkiſchen Krieges- und Domänenkammer zu Berlin ab, und ſollte eigentlich in der Stadt ſeinen Sitz haben, wo es auch ſonſt ſeine Gerichtstage, aber ſeit einiger Zeit auf dem

Amte

Amtsvorwerk zu Bornim gehalten hat. Es beſteht aus einem Oekonomiebeamten (der zugleich deſſelben Generalpächter iſt) und einem Oekonomieaktuarius. Es gehören dazu, außer den verſchiedenen umliegenden Oertern, auch die Potsdamſchen Waſſermühlen, die ganze Teltowervorſtadt (außer der Schuſtergerberey, und dem ehemaligen Bürgerlazarethe), und der Jägerhof vor dem Jägerthore. In der Teltowervorſtadt iſt die Amtsmeyerey. Die Königsbrauerey wird von der Kurmärkiſchen Kammer durch einen Brauverwalter (jetzt Hr. Villaume) verwaltet, und die Einkünfte dem Könige berechnet.

3. **Die Steuerinſpektion.** K. Friedrich Wilhelm ſetzte 1721 zuerſt einen beſondern Krieges- und Steuerrath, mit Sitz und Vortrag bey der Kurmärkiſchen Krieges- und Domänenkammer, nach Potsdam. (Vorher waren es nur Steuerkommiſſarien, oder Commiſſarii loci, die entweder in Berlin, oder auch in Brandenburg wohnten). Sein Departement befaſſet die Stadt Potsdam ſammt Nowaweß, die Städte Brandenburg, Treuenbriezen, Beliz, Trebbin, Zoſſen, Teltow, Luckenwalde, Werder, die Flecken Saarmund und Zinna. Er gehört daher zu den Verſammlungen des havelländiſchen, teltowiſchen und zauchiſchen Kreiſes. Ferner hat er die Aufſicht über die Bau- und Garten- oder Plantagekaſſe, über die Fabriken- und Manufakturkommiſſion, über die Salzfaktorey, die Eiſen- und Hüttenfaktorey, uud die Stempelkaſſe, welches durch den Kabinetsbefehl vom 11 Febr. 1752 regulirt worden iſt.

4. **Die Fabrik- und Manufakturkommiſſion.** Ihre Geſchäfte ſind durch die Inſtruktion vom 21 Aug. 1771 beſtimmt. Unter ih ſtehen ohne Rückſicht auf die Gerichtsbarkeit, alle Manufakturen und Fabriken in der Stadt, in den Vorſtädten, in Nowaweß, in Glienicke und in Kaput. Die Kommiſſion ſtehet unter der Aufſicht des Steuerraths und unter Direktion des fünften Departements des Generaldirektorium; es gehöret dazu ein Fabrikeninſpektor, der ein Mitglied des Magiſtrats iſt, (jetzt Herr Rathmann Buddeus) und ein Fabrikenſchaumeiſter. Die Zuſammenkunft iſt auf dem Rathhauſe, alle 14 Tage, Mittwochs Vormittags.

5. Die

5. Die Acciſe- und Zollinſpektion iſt für Potsdam, Brandenburg und andere Städte mehr errichtet worden, nachdem K. Friedrich II. 1766, die Steuerräthe von dem Acciſe- und Zollweſen entledigt hatte; ſie iſt die zweyte Inſtanz in Zoll- und Acciſeſachen und hat auch Acht auf die königl. Tabaksgefälle Von derſelben hängen ab: a) die Acciſekaſſe; b) die Verwaltung des Packhofes; c) das Zollamt; d) die Tabaksmagazinkaſſe.

6. Die Landſchaftliche und Städte Zieſe, auch Kriegesmetzkaſſe. Iſt im Landſchaftshauſe und hängt ſowohl von der Kurmärkiſchen Landſchaft als von dem Städtekaſſendirektorium zu Berlin ab, weil die Gelder theils an die Landſchaftsrenthey, theils an die Städtekaſſe eingeſendet werden.

7. Die havelländiſche Kreiskaſſe, und

8. Die zauchiſche Kreiskaſſe, hat K. Friedrich Wilhelm nach Potsdam verlegt, da ſie ehemals in Brandenburg waren. Die Stände erkauften dazu ein beſonderes Landſchaftshaus, und als daſſelbe (S. 1174) an das große Waiſenhaus kam, ließ K. Friedrich II. ein anderes größeres an der Ecke der Linden- und breiten Straße aufbauen. Von demſelben beſitzt die havelländiſche Kreiskaſſe die Seite zur Linken, die zauchiſche, die Seite zur rechten, und beide haben einen gemeinſchaftlichen Saal zur Verſammlung der Stände *). Dieſe Kreiskaſſen haben zugleich die Vorſpannexpedition, jede in ihrem Kreiſe; und weil Potsdam im havelländiſchem Kreiſe liegt: ſo beſorget der havelländiſche Kreiseinnehmer auch den Vorſpann, der in der Stadt geſtellet werden muß. Uebrigens ſind dieſe Kaſſen, ihren Landräthen, auch Ständen, und gewiſſermaßen der Kurmärk. Kammer untergeordnet.

9. Das Poſtamt beſtehet aus dem Poſtmeiſter, verſchiedenen Poſtſekretären, dem Poſthalter und verſchiedenen Unterbedienten, und hängt von dem Generalpoſtamt zu Berlin ab.

10. Die Muſik- und Paraphengeldereinnahme wird beſonders verwaltet, worüber der Steuerrath die Aufſicht hat.

11. Das

*) K. Friedrich Wilhelm pflegte der jährlichen Verſammlung der Stände und ihren Berathſchlagungen ſelbſt beyzuwohnen.

11. Das Fouragemagazin und Proviantbäckerey wird von einem königl. Kommiſſar verwaltet, der unter dem ſechſten Departement des Generaldirektorium ſtehet.

D) Magiſtrats- und Civilgerichte.

1. **Der Magiſtrat, nebſt den dazu gehörigen Kollegien.** Vor Zeiten verwaltete der Amtmann des königl. Domänenamtes Potsdam, die **Obergerichte**; an den **Untergerichten** hatte der Magiſtrat und der **Erbrichter** *) ſeinen Theil. K. Friedrich Wilhelm verordnete 1722 ein **Magiſtratskollegium und Stadtgerichte** **). Er ertheilte dem Magiſtrat die **Ober- und Untergerichte**, gründete die **Kämmerey** 1736 ***) nebſt verſchiedenen Einkünften zur rathhäuslichen und Stadtkaſſe; erklärte 1737 dieſe amtſäſſige Stadt zu einer Immediatſtadt ****), befreyete ſie von allem Abſchoß- Loßkaufs- und Abzugsgelde, für alle, die von andern Städten oder Aemtern dahin ziehen, ferner von allem Schoß- und Giebelgelde, weil durch die große Vermehrung der Zieſeeinkünfte die Landſchaft völlig ſchadloß gehalten wird. Jetzt alſo ſteht die Stadt in Anſehung der Polizey und der Oekonomie unter der Kurmärkiſchen Kammer und zwar vermittelſt des daſelbſt befindlichen Kommiſſarius loci oder Steuerraths; und in Anſehung der Juſtiz, unter dem Kammergerichte. Alle Inſtanzen und Civilgerichte ſind folgende:

a) **Das Magiſtratskollegium.** Es beſteht aus einem Direktor (jetzt Hrn. **Egerland**), zwey Burgermeiſtern und drey Rathmännern, ohne die Unterbedienten bey der Expedition, oder Regiſtratur, den Kaſſen, der Kanzley und dem Botenamt. Das rathhäusliche Reglement für dieſes Kollegium wurde den 26 Oktob. 1722 von K. Friedrich Wilhelm gegeben. Dieſes Rathskollegium beſorgt alle öffent-

*) Das Erbrichteramt ruhete auf dem Hauſe, welches itzt der Oberbauinſpektor Manger hinter dem Rathhauſe in der Schloßſtraße beſitzt. Der letzte Erbrichter hieß Gerike.

**) Die Inſtruktion für den Magiſtrat, vom 26 Oktob. 1722, ſteht abgedruckt in Büſchings Reiſe nach Rekahn, S. 359.

***) Gerlach Nachr. 1 St. S. 11.

****) S. oben S. 1123 beſtätigt K. Friedrich II. 1743 d. 15. Nov. S. Mylius Fortſetzung II. S. 162.

öffentliche, ökonomiſche und politiſche Vorfälle bey der Stadt und dem Rathhauſe; die Verwaltung der öffentlichen Stadtkaſſen, ſämmtliche Zunft- Gewerks- und Innungsſachen. In allen dieſen Sachen hat es die erſte Inſtanz, die zweyte iſt die Kurmärkiſche Kammer, und der von derſelben reſſortirende Kommiſſarius loci; die dritte endlich, das Generaldirektorium. Ferner gehören die Patronatſachen in Kirchen und Schulen für den Magiſtrat, worinn er unter dem Kurmärkiſchen Konſiſtorium ſteht, und die Medicinalanſtalten. Das Kollegium hält ſeine Hauptverſammlung alle Freytage Vormittags.

b) **Das Stadtgericht**. K. **Friedrich Wilhelm** ertheilte dem Magiſtrat völlige Civil- und Kriminalgerichtsbarkeit. Dem zufolge ward beym Magiſtrat ein beſonderes Juſtizdepartement angelegt, welches aus dem rathäuslichen Direktor, einem Juſtizburgemeiſter, zwey Rathmännern, Stadtſekretär und übrigen Unterbedienten beſteht. Es bekam unter dem jetzigen Könige, ein beſondres Juſtizreglement den 17 Febr. 1749 *), welches aber hernach durch drey Juſtizviſitationsbeſcheide von 1766 bis 1772 in vielen Punkten näher beſtimmt und regulirt worden. Unter dieſem Gerichte ſtehen alle bürgerliche Einwohner in der Stadt, die nicht unter die folgende beſondere Gerichte gehören; ferner die Vorſtädte, ausgenommen die Teltower, welche unter dem Juſtizamte ſtehet, die böhmiſchdeutſche Kolonie Nowaweß und alle Juden. Die Sachen, womit ſich dieſes Gericht beſchäftigt, ſind alle Civilſachen, die zur ſtreitigen freywilligen Rechtspflege gehören, das Vormundſchafts- Hypotheken- und Depoſitenweſen, und endlich die Kriminalſachen. Das Stadtgericht hängt von dem Kammergericht ab. Der Gerichtstage ſind wöchentlich drey: Dienſtag, Donnerſtag und Sonnabend.

c) **Das Polizeydirektorium**. Der König hat ſehr für die Aufnahme der Polizey geſorgt. 1751 mußte der damalige Kommiſſarius loci, Kriegsrath **Voß**, an einer regulären Polizeyverfaſſung arbeiten. Der König vollzog 1775 eigenhändig eine Feuerordnung **) für die Stadt; und unter dem 14 April 1776, ein Reglement für das Polizeydirektorium

*) S. Sammlung von Edikten von 1760 — 1765. S. 1259.
**) Mylius Supplement zum J. 1775.

torium über ſämmtiche Einwohner der Stadt, der Vorſtädte und dazu gehörigen Anlagen, ohne Rückſicht ihres ſonſtigen Gerichtorts *). Es ſteht unmittelbar unter dem Generaldirektorium. Der rathäusliche Direktor iſt zugleich Polizeydirektor; ferner ſitzen darinn der Oekonomie-Burgermeiſter, der Richter der franzöſiſchen Kolonie, welcher in Sachen die Kolonie betreffend aſſiſtiret **), und ein Rathsmann. Unter dieſem Gerichte ſtehen der Polizeyinſpektor, die Polizeymeiſter, die Quartierkommiſſäre und übrige Polizeybeamte. Die Stadt innerhalb der Ringmauer iſt in ſechs Polizeyquartiere (nehmlich 2 für die Altſtadt, und 4 für die Neuſtadt) vertheilt. Dann ſind 4 Quartiere, für jede Vorſtadt eins (zu der Berliner gehört das Dorf Klein-Glinicke); und endlich eins für Nowawes. Auſſer den 11 Viertelkommiſſarien ſind noch 6 Stadtverordnete. Die Kämmerey hält zur Reinigung der Straßen 4 Geſpann Pferde. Die Stadt wird mit 590 öffentlichen Laternen erleuchtet. Von der Garniſon werden 11 Wachen in der Stadt und Schloß beſetzt. Es ſind jetzt in Potsdam 17 groſſe Feuerſpritzen (zu Anſchaffung einiger hat der König das Geld geſchenkt): 9 bey der Kämmerey, 5 bey den Königl. drey Schlöſſern, und je 1 bey dem Waiſenhauſe, der engliſchen Gerberey, und der Gewehrfabrik. — Die Stadt führt im Wapen einen ſchwarzen Adler.

d) **Die Stadtkämmerey.** K. Friedrich Wilhelm kaufte dazu das Rittergut Falkenrede im Havelländiſchen Kreiſe.

2. Die übrigen Civilgerichte.

a) **Das franzöſiſche Koloniegericht.** Von K. Friedrich Wilhelm angelegt. Es beſteht aus einem Richter, einem Beyſitzer und einem Sekretär. Alle in Potsdam wohnende Franzoſen gehören dahin; es wird dabey auch ein beſonderes Hypothekenbuch geführt. Es ſteht unter dem franzöſiſchen Obergerichte zu Berlin. Anjetzt iſt der Richter dieſer Gerichte zugleich Richter der franzöſiſchen Kolonie zu Brandenburg.

b) Das

*) Dies Reglement iſt abgedruckt in Büſchings Reiſe nach Rekahn S. 385.

**) Polizeyreglement §. 2.

b) Das Gericht der Gewehrfabrik. Die Potsdamſche Gewehrfabrik hat eine eigne Civilgerichtsbarkeit über ſämmtliche dazu gehörige Arbeiter, nebſt deren Familien. Dies Gericht ſteht unter dem Kammergericht, und wird jetzt von dem Juſtizburgermeiſter, als Juſtitiarius verſehen.

c) Das Juſtizamt Potsdam. Iſt 1770 errichtet, und erſtreckt ſeine Rechtspflege über alle zu den Domänenämtern Potsdam, Fahrland und Lehnin gehörige Oerter. Hier wird es bloß wegen der Teltower Vorſtadt angeführt. Es beſteht aus dem Juſtizamtmann und Juſtizaktuarius.

d) Das Bornſtädtſche Amtsgericht, erſtreckt ſich auch über einige Feuerſtellen in der Nauenſchen Vorſtadt, welche auf deſſen Grunde liegen.

Vierter Abſchnitt.

Von der Kaufmannſchaft, Manufakturen und Fabriken, Künſten, Gewerben und Nahrung überhaupt.

I. Handel.

In der Einleitung (S. 1124) iſt die vortheilhafte Lage Potsdams, die Verbindung der Havel mit andern Flüſſen und den Meeren, die Zugänge zu dem Werder, und die Landwege zu der Stadt ſelbſt, angezeigt. Alle dieſe Vortheile werden zum Handel genutzt. Es giebt hier, theils chriſtliche, theils jüdiſche Kaufleute, die im Großen handeln; und andere, die einen Ausſchnitthandel mit allen Bedürfniſſen treiben, welche hier zu nennen zu weitläuftig ſeyn würde. Namentlich wird der Material- oder Spezereyhandel ſtark nach Sachſen getrieben. Die Kaufleute halten ſich zu den Gilden in Berlin; jedoch machen die Materialiſten eine eigene Innung aus.

In Potsdam ſind ſechs Jahrmärkte (die zum Theil ſchon unter Kurf. Friedrich II. da waren, S. 1110), jetzt ſo von K. Friedrich Wilhelm beſtimmt: auf Lichtmeſſe, Oſtern, Johannis, Aegidii, Urſulä, und Weihnachten.

Die Poſtſtation, die ſonſt in Saarmund war, hat K. Friedrich Wilhelm nach Potsdam verlegt, ſo, daß jetzt der Poſtkurs nach Sachſen und dem Reiche hierdurch geht. K. Friedrich II. hat die Journaliere zwiſchen Berlin und Potsdam angelegt. Die Landfracht, die von Potsdamſchen Bürgern verdient wird, beträgt jährlich

lich etwas Anſehnliches; aber noch vielmehr die Schiff⸗fracht.

II. Manufakturen und Fabriken.

Dieſe machen den hauptſächlichſten Theil des Potsdamſchen Handels und der geſammten dortigen Nahrung aus. Kurf. **Friedrich Wilhelm** der Große zog fremde Manufakturiſten aus der Lauſitz, Schleſien, den Niederlanden und andern Gegenden her, welchen er Häuſer ſchenkte, und zu ihren Etabliſſementen anſehnliche Unterſtützungen gab. K. **Friedrich Wilhelm** beſetzte die Stadt noch mehr mit Koloniſten, aus Polen, Frankreich, und andern Ländern; und legte ſehr viele Fabriken und Manufakturen an, als von Tuchmachern, Sammt⸗ und Seidenarbeitern, u. a. m. Wie ſehr der jetzige **König** allenthalben mit Landesväterlicher Sorgfalt und Königl. Milde den Anbau von Koloniſten und die Errichtung von Fabriken befördert, iſt bekannt. Dieſe Vortheile hat auch Potsdam unter Ihm erfahren. Am Kanal hat der König große Fabrikenhäuſer anlegen laſſen. Von der Fabrikenkommiſſion iſt oben, im IIIten Abſchnitte, geredet. Der Fabrikeninſpektor (jetzt Hr. Rathmann Buddeus) unterſucht die Beſchwerden der Manufakturiere, in ſo fern ſie ihr Geſchäftsweſen betreffen, und berichtet dieſelben zur Entſcheidung an das fünfte Departement des Generaldirektoriums; welchem er auch monatlich Tabellen von dem Wachsthum oder der Abnahme der Fabriken einſendet.

Die vornehmſten Arten Gewerbe, die man unter Manufakturen und Fabriken rechnen kann, enthält folgendes alphabetiſche Verzeichniß, welches vom Ende des J. 1785 zu verſtehen iſt.

Bandmühlen, nach Schweizer und Erfurter Art; 1728 ſind die Arbeiter dazu aus fremden Landen gezogen, und die Mühlen auf Königl. Koſten verfertiget worden. Gegenwärtig gehören ſie den Gebrüdern Schulz; es ſind 4 Mühlen, und dabey 4 Ouvriers.

Baumwollene Zeuge: 1) Kattun, Manſcheſter, Theyſetts, Velverets, Schnewdonets, Piquees u. ſ. w. von **Thomas Hotho und Komp.**, vormals für Rechnung der Seehandlungsgeſellſchaft. Dieſer Fabrikant, welcher mit

einer ausgebreiteten Kenntniß viele Thätigkeit verbindet, iſt auf Königl. Koſten gereiſet. Er hat 3 Häuſer geſchenkt erhalten, und beſchäftigte 1785, 35 Stühle. 2) Kattunarbeiter in Nowawes. Nach Ablauf des Kontrakts des Berlinſchen Bankiers Iſ. Benj. Wolff haben 15 jüdiſche und chriſtliche Kaufleute deſſen Verlag, gegen das Privilegium Kattun zu drucken, übernommen; 84 Stühle. 3) Kleine Kattunmanufakturiere zu Nowawes. Sie verlegen ſich ſelbſt, und beſchäftigen itzt 85 Stühle. 4) Kleine Manſcheſtermanufakturiere; 3 Stühle. 5) In Strümpfen und Mützen ſind 3 Stühle beſchäftigt.

Bierbrauerey. 1) Das Königsbrauhaus hat Kurf. Friedrich Wilhelm anlegen laſſen; es war vorher ein Kornmagazin. Es liegt in der Teltower Vorſtadt, und befaßt noch 4 andere Häuſer für die dazu gehörigen Offizianten. Das hier gebraute Bier heißt Königsbier, wovon, nach dem Privilegium, jährlich 4000 Tonnen nach der Stadt können abgeſetzt werden. 2) Stadtbier, braunes und weißes, von den Stadtbrauern. 3) Breyhahn. 4) Schwediſches Bier, von Vogel (in der Lindenſtraße). 5) Engliſches Bier. Das ſchwediſche und engliſche Bier wird verfahren. 6) Die Bornſtädter Brauerey (S. 1128) darf jährlich 3500 Tonnen ihres Bieres nach der Stadt abſetzen. — Die Kruglagedörfer hat der Magiſtrat.

Blonden, ſeit 1771; Moſes Meyer hat ſolche von der Kurmärkſchen Judenſchaft übernommen. Itzt arbeiten 35 Mädchen in derſelben.

Engliſche Bleyſtifte, ſeit 1769; der Bildhauer Kromberg (an der heil. Geiſt- und Garde du Korpsgaſſenecke) erhielt 1769 eine Konceſſion, und 1775 ein auf Königl. Koſten erbautes Haus. Dieſer Fabrikant hat durch eigenes Nachdenken ſämmtliche benöthigte Maſchinen inventirt, und ſeine Fabrik zu einer großen Vollkommenheit gebracht.

Eſſigbrauerey. Schulze (vor dem Jägerthor auf dem Jägerhof) braut Wein- und Biereſſig; u. a. m.

Fayance. Der Stuckaturer Sartori (in der Nauenſchen Straße) hat die eingegangene Rehwendtſche Fayancefabrik wieder hergeſtellt; auch werden daſelbſt Vaſen von Maſſe in allerhand Größen und Geſtalten im neueſten Geſchmack

ſchmack vergoldet und lackirt verfertiget, welche auch in Berlin zu haben ſind. Anjetzt 13 Arbeiter.

Gewehrfabrik, die einzige in den Königl. Landen. Sie iſt 1722 von den Bankieren Splittgerber und Daum errichtet, deſſen Erben ſie noch gehöret. Die Gebäude machen die ganze Gewehrſtraße aus; auch ſind dazu gehörige Arbeitshäuſer am Berlinerthore in der Neuſtadt, und vor dem Teltowerthor von K. Friedrich Wilhelm erbauet worden. Es wurden Meiſter aus Lüttich u. ſ. w. verſchrieben. Der jetzige König hat auch Gewehrfabrikanten aus Sachſen hergezogen. Jetzt ſind 132 Ouvriers darinn beſchäftiget *).

Hanf, halber und ganzer. Hanfleinen iſt eine der Judenſchaft unentbehrliche Tracht. Berend Hirſch macht alle

*) 1781 ward folgender Preiskurrent in den Zeitungen bekannt gemacht: Von allen Sorten Klingen, ſowohl für die Königl. Armee, als auch Galanterie- und Hirſchfänger-Klingen, die auf der Königl. Gewehrfabrike in Potsdam, und Gewehrplan bey Spandow gemacht werden, und zu bekommen ſind, als: 1 Huſarenofficier-Klinge mit Hohlpfalz vergoldet, mit Kriegsarmaturen, Türkenkopf und halben Mond 2 Rthlr. 8 Gr.; 1 Huſarenofficier-Klinge mit Hohlpfalz, Kriegsarmaturen, Türkenkopf und halben Mond geätzt 1 Thlr. 20 Gr.; 1 dito mit türkiſchen Signaturen 1 Thlr. 20 Gr.; 1 dito mit Hohlpfalz etwas breit 1 Thlr. 16 Gr.; 1 ordn. Huſarenſäbelklinge 1 Thlr. 8 Gr.; 1 Kavallerieofficierklinge, vergoldet mit Kriegsarmaturen Adler und Stern 1 Rthl. 20 Gr.; 1 ordn. Reuter- oder Dragonerklinge 1 Thlr. 8 Gr.; 1 Infanterieofficierklinge, vergoldet mit FR und dem Stern 1 Thlr. 14 Gr.; 1 dito mit meſſingen Plätchen, worauf pro gloria & patria geſtochen 1 Thlr. 8 Gr.; 1 Fuchtelklinge 22 Gr; 1 Infanterieſäbel oder Pallaſchklinge 9 Gr.; 1 Klinge vergoldet mit FR und 2 Hämmer 1 Thlr. 14 Gr.; 1 in dito geätzt mit FR und 2 Hämmer 23 Gr.; 1 Säbelklinge mit FR und 2 Hämmer geätzt 12 Gr.; 1 Galanterieklinge auf Blau bis faſt an der Spitze vergoldet 1 Thlr. 22 Gr.; 1 dito auf Blau vergoldet 1 Thlr. 16 Gr.; 1 dito auf Schwarz vergoldet 1 Thlr. 12 Gr.; 1 Wolfsklinge vergoldet pro gloria & patria 1 Thlr. 14 gr.; 1 dito geätzt 1 Thlr.; 1 Mittelgalanterieklinge geätzt 21 Gr.; 1 kleinere dito geätzt 20 Gr.; 1 lange Hirſchfängerklinge, worauf vive le Roi & les Chaſſeurs geätzet 1 Thlr. 4 Gr.; 1 Hirſchfängerklinge vergoldet, an der Spitze etwas krum ohne Pfalz 1 Thlr. 6 Gr.; 1 dito mit Pfalz und geätzt 21 Gr.; 1 ganz gerade und geätzt zum Abfangen 21 Gr.; 1 gepfalzt und geätzt 18 Gr.; 1 Rappier 8 Gr. Sollten auch Klingen verlangt werden, welche hier nicht benannt, ſo werden ſolche in oben benannter Fabrike ebenfalls verfertiget, wenn die Modelle angegeben werden.

Arten hanfene und leinene Parchente, und hanfenen Zwirn; hat ein Engagement auf 12 Stühle. Die Fabrik hat Einquartierungsfreyheit. Die Niederlage iſt bey Hirſch Fewer in Berlin (auf dem Neuenmarkt im Wittenſchen Hauſe).

Hüte. 1) **Peter Franz Bock**, hat zu ſeiner Fabrik ein vom Könige geſchenktes Haus (am Kanale), Vergütung von 2 Procent, und Lieferung an die Regimenter. Er macht auch Kaſtorhüte, hat gegenwärtig 8 Arbeiter. 2) Die **Hutmacher** beſchäftigen 28 Arbeiter.

Kamelhaare. **Levi Berend Hirſch** macht kamelhaarnen **Plüſch**, auf 4 Stühlen; ſeit 1740. Dieſe Manufaktur iſt unter Aufſicht des fünften Departements des Generaldirektorium, aus dem Fond des Seidenmagazin verwaltet worden, und itzt ohne Verleger.

Leder. 1) **Engliſche Ledermanufaktur** am Kanal, durch den Kabinetstiſchler **Fulmann** zuerſt angelegt. Der König kaufte 1767 die Ingerslebenſche Meyerey in der Teltower Vorſtadt, für 6000 Rthlr., und gab noch 14000 Rthlr. baar dazu, um daſelbſt die engliſche Lohgerberey anzulegen. Dieſe Manufaktur gehört jetzt dem Bankier **Itzig** in Berlin, welcher auſſer 3 Lohmühlen, noch verſchiedene anſehnliche Gebäude auf dem ihm hiernächſt geſchenkten Theil des **Tornow**, (einer Erdzunge in die Havel) auf eigene Koſten erbauen laſſen. Die Manufaktur liefert alle Arten von lohgarem Leder; es arbeiten itzt 28 Ouvriers, auſſer den Tagelöhnern. Die Niederlage iſt im Heſſenſchen Hauſe in Berlin (in der Königsſtraße). 2) Das **Gewerk der Lohgerber**, von 18 Ouvriers. 3) Der **Weißgerber**, von 11 Ouvriers.

Leinenmanufakturen: 1) **Leinwand**, **Wilh. Friedrich Fiſcher**, ſeit 1746, 32 Stühle; hat Regimentslieferung, 3 Häuſer, 1 Bleichplatz, und die Freyheit zur Parchentweberey. 2) **Broderie**, ſeit 1746; **Iſaak Levi Joels Erben**, itzt 130 Mädchen im Waiſenhauſe, die ſie für kontraktmäßige Bezahlung zum Arbeiten bekommen, unter 2 Faktoreſſen, die ſie auf ihre Koſten halten. 3) **Brüſſeler Kanten**, ſeit 1745; **Veitel Ephraim**; beſchäftigt 230 Mädchen, und hat 1785 eine Konceſſion auch auf **Blonden** erhalten; auch wurden vormals **Points** d'Alençon und de **Veniſe** gearbeitet, die aber ihrer Koſtbarkeit wegen wenig Käufer fanden. 4) **Leinen Tripp**; **Hirſch**

David,

David, 3 Stühle für Regimentslieferungen. 5) Das Leinewebergewerk in Potsdam und Nowawes, 47 Stühle.

Metall. 1) **Gold- und Silberdrathzieherey**, ſeit 1766; **Veitel Ephraim**; 8 Knaben im Waiſenhauſe und 1 Meiſter. 2) **Metallne Knöpfe**, ſeit 1764; **Wittwe Benzel** hat ein halbes Haus (am Kanal) geſchenkt bekommen; 3 Ouvriers. 3) **Nähnadelfabrik**, ehmals an der Ruthe gegen Saarmund zu (man kann noch die Stelle bemerken), wurde wegen öfterer Stockungen des Fluſſes weggebrochen und 1769 nach Nowawes verlegt. Das daſelbſt gebaute Haus, worinn auch eine große Schleif- und Polirmühle, imgleichen ein halbes Haus in der Stadt (am Kanal) hat der jetzige Unternehmer **Weiſſe** geſchenkt bekommen. Jetzt 5 Ouvriers.

Poſamentirer arbeiten Bänder in Leinwand, Baumwolle und Wolle, in letzterer am ſtärkſten, und haben Regimentslieferungen. Es ſind 25 Ouvriers.

Reiß. Der Kaufmann **Chriſt. Karl Fiſcher** macht ſeit 1770 feinen und groben Reißgries und Reißmehl.

Seide. Die **Maulbeerbaumpflanzungen** ſind von **K. Friedrich** II. auſſerordentlich vermehret worden. Im Jägerhofe, zu Nedlitz, Bornim, Bornſtädt, Werder, Geltow, in der dem Waiſenhaus gehörigen Waldplantage, zu Nowawes, Glienicke und Sacrow, ſowohl Königl. als Privatperſonen zugehörigen Plantagen befanden ſich 1784 (nach der vom Inſp. **Catena** gehaltenen Reviſion und dem davon an die Kurmärkiſche Kammer abgeſtatteten Bericht) 21005 Stück **hochſtämmiger Bäume**; ohne die unzähliche Menge von **Hecken**. Der König ließ 1766 **Moulinire und Seidenbauer** aus Piemont kommen, und den Jägerhof durch Aufſetzung eines Geſchoſſes auf die beiden Flügel für ſie ausbauen. Hier ward ein **Seidentiragenhaus** von 6 Keſſeln errichtet, um darinn die Seide von den Kokons abzuwinden, ein **Backofen** zum Backen der Kokons; das **Mühlenwerk** (filatorio) um die Seide zu zwirnen, im Mittelgebäude im untern Geſchoß; und oben die **Wickelbänke** von lauter Kron- und Räderwerk. Dieſe Anlage ſollte gleichſam zu einer Schule für die angehenden Seidenbauer dienen, wozu aus allen Provinzen Leute von den Magiſtråten und Beamten anher geſchickt wurden, um die Seiden-

raupenzucht, das Gräniren, das Backen und Abwinden der Kokons, Zurichtung des Florets, und endlich die Maulbeerbaumzucht ſelbſt nach italiäniſcher Art zu erlernen. Allein aus Unkunde der deutſchen Sprache und Ungewohntheit des Klima ward der Endzweck nicht völlig erreicht. Die Piemonteſer gingen einer nach dem andern wieder nach Italien zurück. 1777 bekam Hr. Rothmann und Fabrikeninſpektor Buddeus die Aufſicht über dieſe Anſtalt, welcher bis 1779 auf Königl. Koſten den Seidenbau betrieben und verbeſſern laſſen. — Seit 1780 aber erhielt der Seidenkultur- und Plantageninſpektor Herr Catena, ein geborner Mailänder, vom Könige die Aufſicht über dies Werk, welcher auch ſeit 1781 einen Theil des zum Jägerhof und zum Waiſenhaus gehörigen Seidenbaues auf eigene Koſten treibet. Um die Seidenkultur zu erweitern, pachtete er auf eigene Koſten Plantagen, aus welchen er den Anfängern nicht allein das Laub, ſondern auch Grains und Etalagen unentgeldlich ertheilt. 1785 waren laut der an die Kammer abgeſtatteten Berichtstabellen, 32 Seidenkultivatöre in Potsdam mehr als 1780 geweſen waren; welche, wenn es gerathen wäre, über 500 Pfd. Seide hätten machen können. Zur Verbeſſerung des Haſpels, hat er, auſſer dem ſchon gedachten Haſpelhauſe auf dem Jägerhofe von 6 Keſſeln, noch 1781 auf eigene Koſten eine beſondere Seidentirage auf Piemonteſer Art, von 10 Keſſeln, dem Jägerhofe gegenüber beim Probirhauſe, erbauen laſſen. Hier werden die vom fünften Departement des Generaldirektorium ihm zugeſchickten Eleven (Küſter und Schulmeiſter) in Abwindung der Kokons zu allerley Arten von Seide gebildet; welche für ihre Zeitverſäumniß jeder 5 Rthlr. aus der Departementskaſſe erhalten. Es ſind von 1780 bis 1785, 69 allein im Haſpeln unterrichtet worden. Catena hat Keſſel- und Haſpelgeſtelle mit eingreifendem Räderwerk nach Piemonteſer Art, eingeführet *); auch zur Holz- und Raumerſparung, 1784 einen Keſſel erfunden, an welchem 4 Perſonen zugleich ohne ſich zu hindern, und zwar bey geringem Feuer bequem haſpeln können, welche Anſtalt weder in Italien noch Frankreich zu finden iſt. Die aus der umliegen-

*) Er hat drucken laſſen: Anweiſung die Seide zu häſpeln, nach Piemonteſer Art. 1783, 8.

liegenden Gegend gebrachten Kokons kauft er auf, und ziehet davon ganz vorzügliche Seide, welche keinen Abgang leidet. Es wird hier der feinſte Organſin zu 2 Bouts von 20, und zu 3 Bouts von 28 bis 30 Deniers ſchwer, welche ſonſt nur aus Turin zu hohem Preiſe kann verſchrieben werden, gezogen und moulinirt.

Seidene Waaren. 1) Sammt- und Seidemanufaktur. Die allererſte Sammtmanufaktur in Königl. Landen ward hieſelbſt 1730 von Hirſch David angelegt. K. Friedrich Wilhelm gab dazu 5 Häuſer in der Nauenſchen und Brandenburgiſchen Straße, aber weiter keinen Vorſchuß. Der fleißige Entrepreneur lieferte am Ende eines Jahres 15 Stück, und hatte 1740 40 Stühle im Gange. 1731 legte er auch eine Seidenmanufaktur an, wozu der König gleichfalls 1 Haus daſelbſt gab. Itzt iſt beides Eine Manufaktur, und gehört den Brüdern Philipp und David Hirſch. Der König hat 1775, 7000 Rthlr., und den Meiſtern 4 (am Kanal gelegene) Häuſer geſchenkt. Es ſind darinn itzt 34 Stühle in Sammt und 26 Stühle in ſeidnen Zeugen beſchäftigt. 2) Baumbaſt ſeit 1764; Ackermann; 2 Stühle. 3) Seidne Stoffe, ſeit 1758; Bernhard Iſaaks Erben und Böhme; 30 Stühle. Sie liefert vortrefliche Arbeiten. Der König hat ein großes Gebäude von 3 Geſchoß (am Kanal ohnweit der Nauenſchen Brücke) dazu erbauen laſſen, und noch 30000 Rthlr. geſchenkt. 4) Damaſt und Grosdetour, ehemals Moſes Rieß, itzt Iſrael Markus und van Halle; 44 Stühle. Sie laſſen auch viel halbſeidene Waaren verfertigen, wovon ſie ſtarken auswärtigen Debit haben. 5) Verſchiedene Meiſter auf eigene Rechnung, als Dekalma, Arend, u. a. zuſammen 34 Stühle. 6) Seidene Strümpfe; Beyer. 7) Seidene Bänder; 10 Stühle. 8) Zur Seidenfärberey hat der König 2 Häuſer am Kanal erbauen laſſen. Auch iſt 9) ein Riethmacher, Namens Frontyn, angeſetzt, welcher Riethe von ſpaniſchem Rohr für die Seidenfabriken verfertiget.

Sämmtliche Seidenfabrikanten genießen eine Vergütung von 6 pro Cent, welche nach dem Gewicht der fabricirten Waaren ausgemittelt wird; dieſe werden theils auf dem Potsdamſchen Seidenwage-Bureau, unter Aufſicht des Fabrikeninſpektors, theils zu Berlin gegen Ertheilung eines Certifikats der Verſendung von der Potsdamſchen Fabriken-

 inſpek-

inſpektion gewogen, und die Gelder monatlich ausgezahlet. Wie denn ſämmtliche Seidenfabrikate, mit Zuziehung der Acciſe, noch auf den Stühlen auf den dazu angewebten Tirelles zur Verhütung der Einbringung aller fremden Waaren geſtempelt werden; und erhalten dieſe Fabrikate auf den Tirellen, wenn die Stuhlſtempel richtig befunden worden, den Bonifikationsſtempel.

Lackirte Stöcke; **Hölberg** und andere. Der Abſatz iſt bis nach Amerika, namentlich nach Suriname.

Tapeten. Wandtapeten von **Wachsleinewand und Papier**; **Iſaac Levi Joels Erben**, deren Fabrikwaaren wegen Schönheit der Deſſeins und der geringen Preiſe halben ſtark auf Meſſen geſucht werden. Auch werden in dieſer Fabrik Dekorationen zu Tapeten, Platfonds und Fußtapeten, letztere von Wachsleinewand, ſo wie verſchiedene Sortiments Rouleaus und Tiſchblätter gefertiget. Die Fabrik wird in dem dazu geſchenkten Jagdſchloſſe Glienike itzt mit 24 Arbeitern, auſſer den Tagearbeitern, betrieben.

Tabaksfabrik, von Samuel Schock aus Strasburg 1736 angelegt. 1738 ſchickte er ſchon viele hundert Centner nach Frankfurt a. d. Oder, Leipzig und andern Orten; er hatte beſtändig 28 Preſſen im Gange, wovon eine Stangen von 50 bis 60 Pfund machen konnte. Itzt iſt die Potsdamſche Fabrik für Königl. Rechnung, und liefert ihre Waaren zum Tabaksmagazin.

Türkiſche Garnfärberey, ſeit 1765. Geh. R. Smits und **Komp.** (Uebernehmer des K. Lagerhauſes in Berlin), welche das Jagdſchloß zu **Kaput** nebſt Garten und 32000 Rthlr. dazu geſchenkt erhalten. Dieſe Fabrik beſitzt das Geheimniß das ächttürkiſche Roth zu färben.

Wollene Waaren. 1) Die **Tuchmacherinnung** iſt die älteſte Innung in Potsdam, von der man Nachricht hat, da ſie ſchon ein Privilegium von **Markgraf Jobſt** 1409 bekam *). Kurf. **Friedrich Wilhelm** zog Tucharbeiter aus den Niederlanden her; doch war die Manufaktur faſt wieder eingegangen, weshalb K. **Friedrich Wilhelm** 1724 eine neue Kolonie aus Liſſa in Polen, aus Schleſien und gleichfalls aus den Niederlanden hinſetzte. K. Friedrich II. gab ihnen zwey Konceſſionen zu Lieferungen an ei-

ne

*) Gerlach geſamml. Nachr. 2 St. S. 27.

ne anſehnliche Zahl Regimenter. Die Liſſaſchen Tuchmacher ſind nachher ausgeſtorben, und die Lieferungen an Königl. Lieferanten ausgegeben. Jetzt ſind 58 Ouvriers, welche auf 32 Stühlen arbeiten. 2) Etamin, Raſch und andere Zeuge werden auf 12 Stühlen gearbeitet. Die Etamine ſind Lieferungsarbeiten für die Königl. Armee. 3) Kalmank, wollner Damaſt, wie auch ſpaniſche Tücher werden in der oben gedachten Smitsſchen Manufaktur (zur türkiſchen Garnfärberey, auf dem Schloſſe Kaput) auf 11 Stühlen gearbeitet. 4) Frieß; ein Meiſter auf 1 Stuhle. 5) Wollene Haarbänder, werden zu den Regimentern geliefert. 6) Strumpfwirker, 20 Stühle, 8 Meiſter und 14 Geſellen.

Für die Wollarbeiter iſt ein öffentliches Wollmagazin angelegt worden *).

III. Freye und mechaniſche Künſte.

Ich nenne nur einige derſelben:

Bildhauer. Die Künſtler kommen im IIIten Anhange vor.

Eine Buchdruckerey, die Sommerſche.

Flötenmacher. Kirſt, (im holländiſchen Revier) bekömmt Gehalt vom Könige.

Gärt-

*) Eine ehemalige Potsdamſche Fabrik war die Glashütte, welche ehemals an der Nuthe, nicht weit von den Waſſermühlen (S. 1121) lag. Sie war ſchon zu Kurf. Friedrich Wilhelms Zeiten in großem Flor, wo der berühmte Scheidekünſtler Kunkel, die Aufſicht darüber hatte, und ſie ſo in Anſehen brachte, daß ihre Waaren durch ganz Europa gingen. Vorzüglich erfand er den ſogenannten Rubinfluß, wozu der Kurfürſt 1600 Dukaten Vorſchuß that, und wovon noch ein großes Deckelglas in Berlin die Probe iſt. Der Aufſeher der Glasfabrik unter K. Friedrich Wilhelm, Krüger, brachte den Rubinfluß, und zwar ohne Gold, zu ſeiner rechten Höhe; weshalb damals viele Gläſer der Art verfertigt wurden, wovon man noch vortreflich geſchnittene feine Pokale in Privatſammlungen findet. — Die Glashütte ward endlich, als K. Friedrich Wilhelm in Potsdam ſo ſtark zu bauen anfing, und die doppelte Holzkonſumtion zu ſtark ward, abgeriſſen, und zwiſchen Zechlin und Reinsberg verlegt, wo ſie noch iſt. Potsdamſche Quinteſſenz 1741. Nr. 8. Gerlach geſamml. Nachr. 1 St. S. 47. Bekmann I Th. S. 766. Hennerts Beſchreibung von Reinsberg, S. 87.

Gärtnerey. Sie iſt in großer Volkommenheit. Es wird beſonders in vielen Gärten das ſchönſte Obſt gezogen, und ein nicht unbeträchtlicher Handel mit jungen Obſtbäumen getrieben.

Glasſchleifer. Brokes, (in der Hohenwegſtraße) hat viele der vortreflichen Kronen von Bergkryſtall in den Königl. Schlöſſern geſchliffen.

Klaviermacher. Der Tiſchler Bernicki; Rick; auch der Schieferdecker Rauch.

Kunſttiſchler. Es giebt hier ſehr vortrefliche Künſtler dieſer Art: als Spindler (am Brandenburgerthore) ſehr geſchickt im Holzauslegen. Fullmann (am Kanal).

Vortrefliche eingelegte Arbeit an Schränken, Kommoden, Tiſchen, Uhrgehäuſen u. ſ. w. von Marmor, Schildkröte, vergoldeter Bronze u. d. gl. macht Rambly der Sohn, (welche ehemals ſein Vater verfertigte). Der jüng. Calame macht ausgelegte Tiſche u. ſ. w. in Marmor.

Steinmetzer. Es giebt unter ihnen ſehr geſchickte Männer, als Tippel, der itzt genannte Calame, u. a.

Stukkaturer. Sartori (in der Nauenſchen Straße) und Merk (in der holländiſchen Straße), haben beide viel an den Königl. Schlöſſern und öffentlichen Gebäuden gearbeitet. S. auch unter den Künſtlern, im III. Anhange. Der letzte Merk macht Abformungen aus Gips von Statuen und Büſten; man findet bey ihm verſchiedene ſo abgeformte antike und moderne Bildniſſe. Von Sartori ſ. S. 1270.

Uhrmacher. Hilkert und Clar verfertigen allerhand Arten Uhren. Janſen (vom erſten Bataillon Garde) hat die Aufſicht über die Uhren auf dem Schloſſe, welche er aufzieht.

IV. Zünftige und unzünftige Gewerke.

In alten Zeiten, da die Stadt überhaupt klein war, waren auch der Gewerke wenige. Doch findet man ſchon 1409 der Tuchmacher erwähnt (ſ. S. 1276). So auch 1481 der Schuſterinnung, welcher damals Markgraf Johann das vom Rath gegebene Privilegium beſtätigte. Im J. 1592 findet man in den Kirchenbüchern einen Bader, u. ſ. w. Vom J. 1601 einen Maler, 1604 einen Goldſchmid, 1616 einen Schönfärber, und einen Apotheker, 1621 einen Barbier, und einen Kleinſchmid, 1624 einen

Schwarz=

Schwarzfärber. Bey den wenigſten derſelben ſteht der Namen beygefügt *), woraus zu folgen ſcheint, daß dieſe Leute jedesmal die einzigen in ihrer Art geweſen, weil man ſie ohne Namen hinlänglich kenntlich zu machen glaubte, wenn man ſagte: „der Schönfärber, der Kleinſchmied hat „taufen laſſen.“

Die große Vermehrung aller Gewerke, bey der Vergrößerung der Stadt und der Zahl der Einwohner, läßt ſich von ſelbſt ſchlieſſen. K. Friedrich Wilhelm ſetzte die Koſten des Bürger- und Meiſterwerdens faſt auf nichts herab. Die Gewerke ſtehen unter der Gerichtsbarkeit des Magiſtrats; und ſind ſo vertheilt, daß einige zu dem Departemente des Oekonomiebürgermeiſters, andere des Juſtizbürgermeiſters, andere des erſten, andere des zweyten, und endlich andere des dritten Rathmanns gehören. Die Färber, Steinmetzen, Kupferſchmiede und einige andere halten es mit den Gilden in Berlin. Die Fiſcher treiben die älteſte Nahrungsart in Potsdam, und ſie theilen ſich noch eben ſo ab, wie in den frühſten Zeiten, in Altſtädter und Neuſtädter, ferner in Garn- und Keinzüger. Alle Gewerke nach der Reihe durchzugehen, würde zu weitläuftig ſeyn; ich ſetze alſo nur die hauptſächlichſten her. Am Schluß des J. 1785 waren:

Bäcker,	69	Meiſter,	52	Geſellen,	19	Burſchen.
Böttcher,	20	—	6	—	8	—
Drechsler	15	—	9	—	4	—
Fiſcher,	47	—	19	—	12	—
Fleiſcher,	31	—	36	—	6	—
Glaſer,	16	—	10	—	2	—
Grobſchmiede,	10	—	9	—	6	—
Huthmacher,	20	—	8	—	6	—
Klempner,	9	—	1	—	4	—
Maler,	30	—	0	—	0	—
Materialiſten,	37	—	25	Diener	19	—
Maurer,	24	—	125	—	27	—
Nadler,	11	—	3	—	0	—
Pantoffelmacher,	16	—	9	—	12	—
Perükenmacher,	19	—	9	—	15	—

Satt-

*) Gerlach geſamml. Nachr. 2 St. S. 27.

Sattler,	8 —	5 —	3 —
Seifenſieder	11 —	9 —	4 —
Schloſſer,	34 —	18 —	26 —
Schneider	96 —	80 —	28 —
Schuſter,	80 —	63 —	23 —
Tiſchler,	51 —	44 —	10 —
Töpfer,	13 —	17 —	20 —
Zimmerleute,	17 —	94 —	44 —

V. Uebrige Gewerbe und Nahrung.

Der Ackerbau beträgt nicht viel, da das Ackerland der Stadt nicht ſehr groß iſt. Bey der Viehzucht iſt, unter der jetzigen Regierung, durchgängig die Stallfütterung eingeführt; nur hat die Amtsmeyerey, die Weide auf der Potsdamſchen Heide. Die Fiſcherey iſt beträchtlicher. So auch der Obſt- und Früchtebau, welcher ein beträchtlicher Nahrungszweig iſt; beſonders wegen der Menge von Baumſchulen, die nicht nur die umliegenden Gegenden, ſondern auch auswärtige Provinzen mit den feinſten Obſtarten verſehen. Unter dieſen ſind die Heydertſche, Fiſcherſche und Beckerſche die beträchtlichſten. Den Weinbau hat ſchon Kurf. Johann Sigismund angefangen, Kurf. Friedrich Wilhelm aber ſehr verbeſſert, da er Stöcke aus Italien, Frankreich, Ungarn, und vornemlich vom Rheine verſchrieb; 1678 wurden 848 Tonnen Wein gewonnen *). K. Friedrich Wilhelm zog auch Potsdamſchen Wein. K. Friedrich II. hat ihn gleichfalls verbeſſert und vermehrt, und viel ausländiſches Rebenholz dazu hergegeben. 1783 (welches ein gutes Weinjahr war) wurden auf 372 Morgen und 20 Quadratruthen Weingebirges 386 Faß 75 Quart gewonnen, wovon jedes Faß zu 18 Rthlr. angeſchlagen wurde. Hopfenbau wird ſtark getrieben; es ſind Koloniſten zu Grabow angebaut, denen der Betrieb des Hopfenbaues zur Pflicht gemacht iſt. Es ſind hier Ziegel- und Kalkſcheunen. An Mühlen: die Waſſermühlen, welche (nicht die Havel, damit dieſe an Spandau und Brandenburg Waſſer genug

*) Gerlach geſamml. Nachr. 1 St. S. 44. Bekmann Beſchreib. der Mark Brandenb. I Th. S. 666.

genug abzugeben behalte, ſondern) die Nuthe auf dem Hakendamm treibt, wovon noch Kurf. Friedrich Wilhelm die Schneide- Loh- und die vordere Mahlmühle, und K. Friedrich Wilhelm die andere Mahlmühle angelegt hat; ferner 26 Windmühlen, wovon 3 holländiſche Mahlmühlen und 3 andere Lohmühlen ſind, die aber nicht ſämmtlich zur Stadt gehören. Die Waſſermühlen haben ein Vorzugsrecht auf das ſämmtliche Gemahl der Bäcker, und Brandtweinbrenner. Können ſie ſolches nicht liefern, ſo haben das nächſte Recht die hieſigen Windmühlen, welche kein Zwangrecht haben; und wenn dieſe die Stadt nicht verſorgen können, werden vom Polizeydirektorium Freyzettel auf die Mühlen zu Brandenburg ertheilet, welche vom Potsdamſchen Gemahl eine anſehnliche Pacht entrichten, und von woher gegen Vorzeigung der Freyzettel dieſes Gemahl frey von Weg- und Mahlgeld eingelaſſen wird.

Für Vorrath an Lebensmitteln ſorgt die Polizey aufs wachſamſte. Wochenmärkte ſind Mittwochs und Sonnabends. Das Vor- und Aufkaufen wird geſtört. Holzhöfe ſind in Potsdam ſechs.

Fünf-

Fünfter Abſchnitt.

Vom Gottesdienſte, Kirchen, milden Stiftungen und Schulen.

I. Von der Religion.

In den älteſten katholiſchen Zeiten war nur Eine Kirche in Potsdam: zu St. Katharinen; und es ſtand nur ein Pfarrer oder Plebanus daran. 1465 ward ihm, mit Erlaubniß des Biſchof Diederich von Brandenburg, ein Kaplan zu Hülfe gegeben *). Bey der Reformation unter Kurf. Joachim II. ward auch in Potsdam die lutheriſche Religion 1539 eingeführt. Die erſten lutheriſchen Prediger daſelbſt waren Sebaſtian Faber und Andreas Senſt, beides Schüler von Luther; jener iſt 1543 als Paſtor nach Potsdam berufen worden **). Als das regierende Kurhaus ſich zur reformirten Religion bekannte, ward eine reformirte Hofkapelle im Schloſſe zu Potsdam angelegt. Es ließen ſich immer mehr Reformirte in der Stadt nieder, weshalb K. Friedrich Wilhelm dieſe Kapelle immer weiter ausdehnte.

Uebrigens genießt auch Potsdam, wie alle Brandenburgiſchen Länder, das unſchätzbare Glück der Gewiſſensfreyheit, und des ungeſtörten Gottesdienſtes nach den verſchiedenen Religionsbekenntniſſen. Für die vielen katholiſchen

*) Das Diplom ſteht in Gerlach Glückwunſch an J. G. Lieberkühn, (Potsd. 1756 4.) S. 4.

**) Gerlach am angeführten Orte S. 11.

ſchen Soldaten und die Lütticher Gewehrfabrikanten ward, unter K. Friedrich Wilhelm, erſt ein katholiſches Bethaus, darauf eine katholiſche Kirche errichtet. Kaiſer Peter der Große ſchickte dem K. Friedrich Wilhelm eine ſo anſehnliche Menge groſer Ruſſen zu Soldaten, daß ſie faſt den dritten Theil ſeines Grenadierregiments ausmachten. Der König ließ für dieſelben eine griechiſche Kirche anlegen, wobey ein Pope, ein Küſter und eine ganze Singſchule beſtellt ward. Den Uniten von der griechiſchen Kirche oder den Raizen ward gleichfalls ein Saal des Waiſenhauſes zum Gottesdienſte eingeräumt und dazu ein Mönch aus Kroatien verſchrieben. Es wurden auch eigene Prediger aus Ungarn für die von dort her gebürtigen Soldaten beſtellt. Der verſt. Herzog von Kurland hatte 1739 dem König 22 Türken geſchenkt; auch dieſen ward freyer mahomedaniſcher Gottesdienſt, auf einem Saale Sonntags nach der Kirchenparade, erlaubt. Die Juden haben eine Synagoge, und freye Religionsübung. Separatiſten und andre Sekten finden ſich hin und wieder, doch ſind ſie nicht zahlreich. Etwas ſtärker iſt die Herrenhutiſche Gemeinde, die ihre Verſammlungen im Ackermannſchen Hauſe am Baſſin hält.

II. Kirchen.

Es ſind in Potsdam zwey Kircheninſpektionen, von K. Friedrich Wilhelm geſtiftet: 1) die lutheriſche, vom Jahre 1730, begreift 21 Parochien, und erſtreckt ſich über 50 Kirchen, worunter 21 Mutterkirchen ſind, an welchen 23 Prediger ſtehen; an Oertern gehören dazu 3 Städte und 51 Dörfer. 2) Die reformirte, etwas ſpäter geſtiftet, begreift 6 Parochien, erſtreckt ſich über 4 auſſerhalb Potsdam gelegenene Mutterkirchen, wozu unter andern auch Brandenburg gehöret.

1) Die Nikolaikirche, ganz lutheriſch. Sie ſteht auf der Stelle der ehemaligen von Holz gebauten Katharinenkirche, welche unter K. Friedrich Wilhelm abgeriſſen, und wofür die jetzige viel größere aufgebauet wurde. Der alte mit einem hölzernen Gehege umgebene Kirchhof wurde damals theils zum Kirchgebäude, theils zum Markte genommen, und diesfalls ein anderer vor dem Berlinerthor an-

gelegt. Allein K. Friedrich II. ließ daſelbſt hernach das Armenhaus aufbauen, und dagegen den vor dem Nauenſchen Thore abwärts gelegenen Kirchhof erweitern. Die Parochie dieſer Kirche begreift faſt die ganze Altſtadt, einen Theil der Neuſtadt, und die Vorſtädte, die Berliner Vorſtadt ausgenommen. Aus dem Aerarium derſelben werden die Kirche ſelbſt und die Wohnung des erſten Predigers erhalten; die Wohnung des Diakonus, des Kantors, und die deutſche Schule unterhält die Kämmerey. Der Magiſtrat hat das Recht der Vokation mit Zuziehung des Paſtors und Inſpektors. An dieſer Kirche ſtehen zwey Prediger, der erſte derſelben iſt Inſpektor über die lutheriſche Inſpektion zu Potsdam. Von 9 bis 11 Uhr Vormittags und von 2 bis 4 Uhr Nachmittags wird Sonntags geprediget. Man bedient ſich beim Gottesdienſte des alten und des neuen Geſangbuches.

2) Die Garniſonkirche, lutheriſch und reformirt. K. Friedrich Wilhelm erbaute ſie, und verband damit die obengedachte reformirte Hofkapelle, wesfalls ſie auch die Hof- und Garniſonkirche heißt. Die lutheriſche Parochie dieſer Kirche begreift den Hofſtaat, die Militärperſonen, und einen Theil der Neuſtadt nebſt der Gewehrfabrik. Es ſtehn an dieſer Kirche der reformirte Hofprediger, der lutheriſche Feldpropſt, zwey lutheriſche Feldprediger, und der Gehülfe des Feldpropſtes, der zugleich zweyter Prediger beim Waiſenhauſe iſt. Alle eximirte Einwohner können ſich zu dieſer Kirche halten. Der Gottesdienſt iſt Sonntags Vormittags von 10 bis halb 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis halb 4 Uhr. Man bedient ſich dabey der Sammlung geiſtlicher Lieder für chriſtliche Soldaten (Potsdam 1780).

3) Die Heiligegeiſtkirche, lutheriſch und reformirt. Sie hat einen reformirten Prediger, der zugleich Inſpektor der reformirten Inſpektion auſſerhalb Potsdam iſt; und einen lutheriſchen, deſſen Parochie ſich ohngefähr auf ein Fünftheil der Altſtadt und auf die Berlinſche Vorſtadt erſtrecket. Jedem derſelben hat K. Friedrich Wilhelm ein Gehalt von 600 Rthlr. aus ſeinem Domänenetat ausgeſetzt. Der König läßt die großen Reparaturen der Kirche aus der Baukaſſe beſtreiten, die kleinern aber aus dem Kirchenärarium; die Predigerhäuſer werden von der Kämmerey unterhalten. Der Magiſtrat hat das Recht der Vokation. Der Gottesdienſt in derſelben fängt Sonntag Morgens

gens um 9 Uhr an und währet bis 11 Uhr. Nachmittags von 2 bis 4 Uhr.

4) Die Waiſenhauskirche gehört zum großen Waiſenhauſe. In dieſem findet das Simultaneum ſtatt, und alſo auch in der dazu gehörigen Kirche; es ſind dabey ein reformirter und zwey lutheriſche Prediger, wovon der eine Gehülfe des Feldpropſte iſt. Die Kirche iſt aber bey dem groſſen ſteinernen Bau des Waiſenhauſes von K. Friedrich II. nicht mit neu gebauet worden; der Gottesdienſt wird alſo Sonntags früh von 8 bis halb 10 Uhr in der Garniſonkirche und Nachmittags um 2 Uhr in den Speiſeſälen des Knaben- und Mädchenwaiſenhauſes, jener von den Predigern, dieſer von den Lehrern gehalten. Man bedient ſich dabey eines eigenen für das Waiſenhaus verfertigten Geſangbuches.

5) Die franzöſiſche Kirche, reformirt. Sie war ehemals auf dem Schloſſe; K. Friedrich II. hat das Gebäude der jetzigen Kirche aufführen laſſen. Sie hat zwey Prediger. Es wird Sonntags zu eben denſelbigen Stunden als in der Garniſonkirche geprediget.

6) Die Armenhauskirche bey dem Armenhauſe in der Berliner Vorſtadt. Der Kirchenſaal iſt im dritten Geſchoß des Gebäudes.

7) Die katholiſche Kirche, hinter der Gewehrfabrik. Sie wurde von K. Friedrich Wilhelm 1722, und hernach noch größer 1739 erbauet. Pesne hat Gemälde an drey Altären darinn gemalt. Der König ſchenkte Orgel, Gefäße und reiche Stoffe in dieſe Kirche. Sie hat keinen Thurm, keine Glocke; aber nunmehr gewiſſe Parochialrechte, in Anſehung der katholiſchen Bürgerſchaft. Sie wird aus der Baukaſſe unterhalten. Es ſtehn daran ein Prieſter, und ein Kaplan. Die Anzahl der Katholiken iſt ohngefähr 3000.

8) Die jüdiſche Synagoge, auf dem Pleinen, an der faulen Seeplantage.

9) In Nowaweß iſt eine lutheriſche böhmiſchdeutſche Kirche. Sie ſollte Anfangs bloß böhmiſch ſeyn, nachher aber iſt ſie, wie billig, auf beide Sprachen eingerichtet worden. K. Friedrich II. hat die Kirche ſammt der Wohnung des Geiſtlichen erbauen laſſen, und erhält ſie. Der Prediger bekömmt 200 Rthlr. aus der Hofſtaatskaſſe. Die

dortige reformirte Gemeinde gehört zur reformirten Gemeinde der heil. Geiſtkirche in Potsdam.

III. Milde Stiftungen.

1) Das Militärwaiſenhaus. K. Friedrich Wilhelm hat dieſe Waiſenanſtalten 1722 geſtiftet, welche nach und nach zu der itzigen Größe und Weitläuftigkeit angewachſen ſind. Die dazu gehörigen Gebäude und Anlagen: a) das große oder Knabenwaiſenhaus, b) das Mädchenwaiſenhaus, c) das Haus für Offiziertöchter, d) das Lazareth, e) die der Anſtalt gehörenden Maulbeerpflanzungen ſind in der Topographie (S. 1173 und 1192) angezeigt. Die Anſtalt iſt für arme Soldatenkinder der ganzen Armee, welche über 6 Jahr alt und nicht gebrechlich ſind, beſtimmt, und nimmt deren ſoviel auf, als von den Regimentern der Armee verlangt wird *). Alle werden nicht nur ganz frey ernährt und gekleidet, ſondern auch unterrichtet und erzogen, und bey ihrer Entlaſſung ausgeſteuert.

Zur allgemeinen Verwaltung dieſer großen Waiſenanſtalt iſt in Berlin ein beſonderes Direktorium des Potsdamſchen Waiſenhauſes (Bd. I, S. 283) verordnet, welches einen Theil des ſechſten Departements des Generaldirektorium ausmacht, und wovon der Chef dieſes Departements der Hr. Generalmajor von Schulenburg auch Chef iſt. Zu den Einkünften des Waiſenhauſes gehöret das Amt Bornſtädt, das Freyenwalder Alaunwerk, das Lagerhaus in Berlin, die Gold- und Silbermanufaktur daſelbſt, das Intelligenzweſen, die Kantenklöppel- und Broderiemanufakturen, alle Judentrauſcheine, Judenrekrutengelder, Judenſtrafgelder, gewiſſe Annatengelder von Präbenden, Sukkumbenzgelder, die Pacht von den Maulbeerbaumpflanzungen, und andere Fonds **). Die nähere

*) Wenn ſich Findelkinder finden, ſo werden ſolche, weil es zweifelhaft iſt, ob der Vater bürgerlichen oder militariſchen Standes war, abwechſelnd, das einemal vom Waiſenhauſe, das anderemal vom Stadtarmenhauſe (ſ. unten Nr. 2.) aufgenommen.

**) Nach dem Edikt vom 18 May 1735 beerbt das Waiſenhaus die darinn erzogenen Kinder. Es hat völlige Poſtfreyheit in Anſehung ſeiner Korreſpondenz; u. ſ. w.

here Direktion führet in Potsdam der Kommandant und Chef der Grenadiergarde (itzt des Hrn. Generallieutenant von Rohdich Excell.). Zur unmittelbaren Aufſicht über alle innere Geſchäfte und die Oekonomie iſt eine Adminiſtration verordnet. Sie beſteht aus drey Mitgliedern, wovon Einer ein Gelehrter ſeyn muß; (itzt Hr. Hauptmann v. Pfuhl, Hr. Lieutenant Lange, und Hr. Rath Sprengel). Dieſe nebſt dem Juſtitiarius (itzt Hr. Rathmann Buddeus) formiren auch die Waiſenhausgerichte. Die Adminiſtration verſammelt ſich täglich von 8 bis 12 Uhr auf ihrem Konferenzzimmer im Waiſenhauſe, wo auch der Rendant der Kaſſe, welcher den Charakter Oberkommiſſarius hat *), und der Regiſtrator, der die Rechte ſtudirt hat, arbeiten. Daneben ſind die Regiſtraturzimmer und die Kanzley, in welcher drey Leute angeſtellt ſind. Täglich wird den Oekonomen der Anſtalt, den Offizianten der Monturkammern, dem Feldwebel bey den Kadetten, dem Lazarethinſpektor, und den Unteroffizieren des Hauſes Bericht und Rechnung abgenommen und Beſcheid erſtattet.

Die Kinder werden entweder in der lutheriſchen oder der reformirten Religion, je nachdem ihre Väter der einen oder der andern Konfeſſion zugethan ſind, erzogen. (Diejenigen, deren Väter katholiſch ſind, werden die eine Hälfte lutheriſch, die andere reformirt erzogen. Nur die Kinder von den ſämmtlichen Potsdamſchen Garden haben, durch die Kabinetsorder vom 6. Apr. 1736, den Vorzug, daß ſie, wenn ihre Väter katholiſch ſind, und es verlangt wird, auch katholiſch erzogen werden.) Das ganze Erziehungsweſen ſtehet unter der Aufſicht einer beſondern Schulkommiſſion, welche itzt aus Hrn. Hofprediger Bamberger, Hrn. Feldpropſt Kletſchke, und Hrn. Rath Sprengel, als drittem Mitgliede der Adminiſtration, beſtehet. Ein lutheriſcher und ein reformirter Prediger ſind als Inſpektoren der Schulen angeſtellt. Der Lehrer ſind jetzt 21, von denen 3 Unſtudirte und verheirathet ſind. Dieſe letzteren haben, auſſer freyer Wohnung, Holz, Licht, Bier und Aufwartung, monatlich 16 Rthlr.; die erſtern 13 Rthlr. 8 Gr. Gehalt, und

*) Derſelbe beſorgt auch die Pupillenkaſſe des Waiſenhauſes, bey welcher für die Intereſſenten die Zinſen bis zu ihrer Großjährigkeit immer zum Kapital geſchlagen werden.

und ſollen nach 3 Jahren mit Königl. Pfarrſtellen verſorget werden. Der Unterricht wird durchgehends nach der Rochowſchen Lehrart *) ertheilet. Im Knabenhauſe ſind die Kinder in 8 Klaſſen, und im Mädchenhauſe in 10 Klaſſen abgetheilet. Die Kadetten, die faſt durchgängig Offizierſöhne ſind, (itzt 74 an der Zahl) werden im Franzöſiſchen, Hiſtorie, Mathematik und Zeichnen, noch in beſondern Klaſſen unterrichtet; im Schreiben, Leſen, Rechnen, Religion und Geographie genießen ſie den Unterricht mit den andern Knaben gemeinſchaftlich. Auſſer den Lehrſtunden ſind die Kadetten unter der beſondern Aufſicht ihres Feldwebels. Aus dem Waiſenhauſe kommen ſie entweder in das Kadettenhaus zu Berlin, oder, zumal wenn ſie (wie gemeiniglich) bürgerlichen Standes ſind, ſogleich zu den Regimentern, und zwar gewöhnlich als Fahnenjunker bey den Garniſonregimentern oder Bombardiere bey der Artillerie. Die Offiziertöchter der Anſtalt (itzt 36), die ſonſt hier erzogen wurden, wohnen itzt in einem beſondern Hauſe, ohnweit dem groſſen Knabenhauſe am Kanal, welches mit einem kleinen Garten hinter demſelben, beſonders für ſie gekauft worden. Sie unterſcheiden ſich durch beſſere Kleidung, und ſtehen unter der Aufſicht von Guvernantinnen; haben ihre Oekonomie, die eine beſondere Aufſeherinn beſorgt, eben ſo wie ihre Lehrſtunden, ganz beſonders in dem Hauſe. Der Unterricht iſt, mit Ausſchluß der Mathematik und des Zeichnens, der nehmliche, den die Kadetten genießen. Ueberdem werden ſie in allen weiblichen Arbeiten, häuslicher Wirthſchaft, Nähen, Plätten, Waſchen, Friſiren, Putzmachen u. d. gl. unterrichtet; zu dem letzteren iſt ein beſonderer Fonds zu Anſchaffung der erſten Materialien da. Ihre Beſtimmung iſt, einſt als Lehrerinnen, oder Haushälterinnen in adlichen Häuſern zu dienen.

Es gehören zum Waiſenhauſe drey große Haushaltungen: die Oekonomie des Knabenhauſes nimmt alle Viktualien in Empfang, und verabfolget ſie dem Oekonomus des Mädchenhauſes und des Lazareths. Die Kinder eſſen Mittags und Abends warm, drey bis viermal in der Woche zu Mittage Fleiſch; die kleinern und ſchwächern bekom-

*) S. oben S. 1034. f.

kommen Bierſuppe zum Frühſtück. Die Kadetten und Offiziertöchter haben täglich Mittags Fleiſch, und Abends, auſſer ihrer Mehlſuppe oder Grütze, Butterbrot und Käſe; zum Frühſtück Butterbrot. Im Sommer und Herbſt werden oft auch friſche Gemüſe zu Tiſche gegeben; als Mohrrüben (deren zu Einer Mahlzeit in den 3 Oekonomien mit Inbegriff des Geſindes, gegen 40 Scheffel gebraucht werden), grüne Brechbohnen, Kohlrabi, Weißkohl, Kartoffeln u. d. gl. Täglich wird 1 Wſpl. Mehl verbacken, wovon 550 Stück Brote zu 4 Pfd. geliefert werden müſſen. Der Scheffel Mehl muß 65 Pfd. wiegen. — Das Haus hat zwey **Montirungskammern**: die eine für die Materialien, und neu verfertigten Kleidungsſtücke der Knaben und Mädchen; die zweyte für alle getragene Kleidungsſtücke. Alle Kleidung, die Hüte ausgenommen, werden in der Anſtalt ſelbſt verfertiget; indem ſie ihren eigenen Schuſter- und Schneidermeiſter hat, bey denen die Knaben arbeiten. Neue Röcke, Weſten und lederne Hoſen bekommen die Knaben alle 3 Jahre, letztere aber gedoppelt, um alle 6 Wochen damit zu wechſeln. Das Tuch für die Knaben und Kadetten wird vom Lagerhauſe geliefert, erſteres die Elle zu 13 Gr., letzteres zu 22 Gr. Den Mädchen werden ihre Röcke von rothem Frieß, und ihre Kamiſöler von blauem Tuche, nach Bedürfniß verabfolget, Sie müſſen alle Hemden für ſich und die Knaben, nebſt den Bettzeugen, nähen; welches, unter Aufſicht beſonderer Frauen, auf der groben Näheſtube geſchieht. Alle 8 Tage bekommen die Kinder weiſſe Hemden; aber die Knaben, welche bey Handwerken in der Anſtalt, und zur Aufwartung bey den Offizianten ſind, erhalten ſolche die Woche zweymal. Monatlich werden die Betten weiß überzogen. **Jedes Kind hat ſein eigenes Bette.** Ganz kleine oder ſchwächliche Kinder ſchlafen in beſondern Stuben, bey Frauen, welche auf ſie achten.

Auſſer den beim Schuſter- und Schneidermeiſter des Hauſes arbeitenden Knaben, ſind noch verſchiedene in der Bäckerey und Schlächterey der Anſtalt angeſtellt. Noch andere lernen die Gold- und Silberdrathzieherey bey einem Potsdamſchen Meiſter, haben aber ihre Nahrung, Kleidung, und Schlafſtelle im Hauſe. Noch eine Anzahl (itzt 12) macht die Hautboiſtenſchule aus. Diese ſind beſſer gekleidet als die andern, tragen Stiefeletten, Kollerette und

Vorärmel. Der Direktor dieſer Schule *) wird vom Könige ſelbſt ernannt. Die Knaben lernen in dieſer Schule alle blaſende Inſtrumente ſpielen. Das Regiment, welches einen daraus bekömmt, muß für ſelbigen dem Direktor 50 Rthlr. bezahlen. — Von den ſogenannten **Klaſſenknaben**, d. i. ſolchen, die noch den Schulunterricht genießen (welcher bloß des Vormittags ertheilet wird) iſt, auſſer denjenigen, ſo den Offizianten zur Aufwartung gegeben werden, der größte Theil Nachmittags auf 2 Strickſtuben beſchäftiget, wo Wolle zu Strümpfen gekratzt, geſponnen, und geſtrickt wird **). Auch im Mädchenhauſe iſt eine ſolche Strickſtube, beſonders für die kleinern Kinder. Noch arbeitet eine anſehnliche Anzahl der Klaſſenknaben Nachmittags bey den Potsdamſchen Seidenwirkern, wo ſie Seide haſpeln und wickeln. Das erſte Jahr, da die Knaben es lernen, geſchieht ſolches unentgeldlich; im zweyten Jahre muß der Meiſter für jeden Knaben wöchentlich 8 Gr. und im dritten 12 Gr. zahlen. — — Die Geſchäfte der **Mädchen** ſind, auſſer den ſchon gedachten Arbeiten auf der groben **Näheſtube**, das **Kantenklöppeln** und **Ausnähen**. Mit erſterem werden auf 5 Sälen, deren jedem eine **Faktoreſſe** vorgeſetzt iſt, 230 Mädchen beſchäftigt. Dieſe Manufaktur hat der Bankier **Benj. Veitel Ephraim** zu Berlin übernommen. Die **Broderie**- oder feine **Ausnähemanufaktur** hat der unlängſt verſtorbene Potsdamſche Schutzjude **Iſaak Joel** angelegt, von deſſen Erben ſie fortgeſetzt wird. Es arbeiten darinn auf 2 Sälen 130 Mädchen.

Eine vortrefliche Einrichtung iſt es, zur Geſundheit und zur Erwerbung mancher Geſchicklichkeit fürs gemeine Leben, daß ſo viele Kinder ganz auſſer dem Hauſe gethan ſind.

Theils

*) Der jetzige, Hr. Antoni, ein ſehr geſchickter Mann, iſt ehedem ſelbſt im Waiſenhauſe unter dieſem Corps erzogen worden. Er ſtand nachher beym Lichnowskiſchen Regimente in Berlin, als Hautboiſt; ward von da, wegen ſeiner Stärke auf dem Fagot, vom Könige zu Seinem Kammermuſikus, und ſodann, bey Erledigung der Direktorſtelle dieſer Hautboiſtenſchule, zu ſelbiger ernannt.

**) Ehedem wurde, unter einem eignen Strickmeiſter, der ganze Bedarf an Strümpfen von den Knaben allein angefertiget, und ſodann, (wie auch noch jetzt geſchieht), in der Anſtalt gewalket. Seitdem aber ſo viel Kinder auf dem Lande untergebracht ſind, muß der meiſte Bedarf dieſer Waare angekauft werden.

Theils ſind ſie bey Profeſſioniſten in der Lehre; theils auf dem Lande im Dienſte; und theils werden ſie, auf Koſten der Waiſenhausanſtalt, ſtatt im Hauſe auf dem Lande verpflegt. Das Koſtgeld für dieſe letztern wird monatlich mit 1 Rthlr. bis zu ihrem 15ten Jahre, gereichet; alsdann werden ſie eingeſegnet, und müſſen ihr Brod ſelbſt verdienen. Dieſe Kinder ſind in der Kurmark, Neumark, Pommern und Weſtpreuſſen vertheilt. Es werden genaue Liſten über ſie geführt, die von den Landräthen *) oder Beamten, wie auch von den Predigern und Gerichten jeden Orts, atteſtiret, ſodann an die Krieges- und Domänenkammer der Provinz (durch welche das Liquidationsgeſchäft dieſer Gelder betrieben wird) eingeſandt, und von dieſer der Adminiſtration des Waiſenhauſes zur Reviſion und Auszahlung, wenigſtens alle 3 Monate zugeſchickt werden. Einem Landwirthe werden nur auf ſeine Bitte, und wenn er als ein gutgeſinnter und tüchtiger Mann bekannt iſt, Waiſenhauskinder zur Pflege überlaſſen. Die Prediger ſind gewiſſermaaßen als Vormünder dieſer Kinder beſtellt, die es ſofort anzuzeigen haben, wenn eins derſelben nicht vorſchriftsmäſſig gehalten würde. — Außerdem zahlt die Anſtalt noch andere Verpflegungsgelder. Es iſt gleich Anfangs bemerkt worden, daß nur 6jährige Kinder in das Haus aufgenommen werden; allein die bedürftigen Kinder der Potsdamſchen, Brandenburgiſchen und Treuenbriezischen Garniſon, wie auch von den Ausrangirten im Werder, fallen ihr ſogleich anheim. Die Anſtalt zahlet monatlich Verpflegungsgelder für dieſe Kinder bis zum 6ten Jahre ihres Alters, wo ſie ſie aufnimmt; die Summe beträgt jährlich an 20,000 Rthlr. Jmgleichen werden jährlich 4000 Rthlr. auf die Kinder der in Berlin ſtehenden Jnfanterieregimenter gezahlt.

Die Officianten des Hauſes genießen ſämmtlich, nebſt ihren Familien und Geſinde, außer ihrem Gehalt, freye Woh-

*) Einer derſelben, der Herr Geheimerrath und Landrath Freyh. von der Schulenburg hat in der Berl. Monatsſchrift (vom 1783, Decemb. S. 563) Nachricht von den in ſeinem Kreiſe untergebrachten Waiſenhauskindern gegeben, wodurch die Nützlichkeit dieſer Einrichtung auſſer Zweifel geſetzt wird. Nur iſt das daſelbſt erwähnte jährl. Koſtgeld von 18 Rthl. itzt auf 12 Rthlr. heruntergeſetzt.

Wohnung, freyes Holz, gewiſſe Deputate an Licht und Bier, und freye Medicin und Cur. Die verheiratheten bekommen noch ein Gewiſſes an Brod und Halbbier. Es werden ihnen verſchiedene Inventarienſtücke, als Betten, zinnernes und hölzernes Geſchirre, Schränke, Tiſche u. d. gl. gegeben, und unterhalten. Jedem wird ein Waiſenknabe, und dem, welcher verheirathet iſt, auf Verlangen, an deſſen Statt, ein Waiſenmädchen zur Aufwartung gegeben; die aber Vormittags die Schulſtunden abwarten müſſen. — Das für die Anſtalt erforderliche Nuzholz und Brennholz, erhält ſie gegen Bezahlung der Transportkoſten. Von letzterm werden jährlich über 750 Haufen zur Konſumtion in den 3 Oekonomien gebraucht. Alle Gänge, Fluren und Säle ſämmtlicher zu dieſen weitläuftigen Anſtalten gehöriger Gebäude, werden Jahr aus Jahr ein, des Nachts durch Laternen und Lampen erleuchtet; wozu ruſſiſches Hanföl gebraucht wird. Die Koſten dieſer Erleuchtung betragen jährlich zwiſchen 7 — 800 Rthlr.

Das **Lazareth** liegt in der Teltowervorſtadt, nnd iſt für die Kranken von beiden Häuſern beſtimmt, die zu beſſerer Verpflegung dahin gebracht werden. Der Arzt des Hauſes (itzt der Königl. Hofarzt Hr. Freſe) verſchreibt die Arzeney aus einer darauf privilegirten Potsdamſchen Apotheke; ſie koſtet im Durchſchnitt monatlich an 200 Rthlr. Im Lazarethe wohnen 3 **Wundärzte**; und 2 andere im Knabenhauſe in der Stadt, zur Beſorgung der Officianten und deren Familien, und der mindergefährlichen Kinder. Itzt, im Februar, mithin in der Jahrszeit, wo die Anzahl der Kranken ſtärker als gewöhnlich iſt, beträgt ſolche, mit Innbegriff der von Profeſſionen und vom Lande als krank zurückgeſchickten Knaben, 353. Die häufigſte Krankheit der Kinder iſt die Krätze. Auſſerdem müſſen viele auch die Schuld ihrer lüderlichen Eltern, durch veneriſchen Skorbut und Beinfraß büſſen.

Noch iſt bey dieſen Anſtalten das 1781 durch des Hrn. Generallieutenant **von Rohdich** Excell. zum Vortheil des Waiſenhauſes errichtete **Leibhaus** **) zu bemerken. Das Bureau deſſelben, ſammt den dazu gehörigen Zimmern, iſt im

*) S. das darüber gedruckte Reglement; welches in den Finanzbeyträgen, St. 5, S. 136, ſteht.

im groſsen Knabenhauſe, im erſten Geſchoſſe. Das Kapital iſt aus der Waiſenhauskaſſe vorgeſchoſſen, und wird derſelben zu 5 pro Cent verzinſet. Das Lombard nimmt ſechs Prozent Zinſen, nebſt gewiſſen Zettelgeldern; und wenn die Pfänder nicht zur beſtimmten Zeit eingelöſet oder verlängert werden, müſſen Verſäumnißgelder bezahlt werden. Die Intereſſen müſſen gleich auf die von den Pfandbringern angegebene Zeit, zum vorausbezahlet werden. Das Bureau iſt Montags, Dienſtags, Donnerſtags und Freytags Nachmittags von 2 bis 5 Uhr offen. Es werden auf alle Sachen von innerm Werth, und auch auf gültige Papiere, als Banko- und Landſchaftliche Obligationen, Heringsaktien, Seehandlungsaktien u. d. gl. Gelder geliehen. Es iſt dabey ein Direktor, ein Rendant, Kontrollör, Pfandeinnehmer, Taxator, und Kaſſirer angeſtellt. Die mehrſten dieſer Geſchäfte werden durch Officianten des Hauſes beſtritten, welche dafür ein jährliches Douceur erhalten. Alle Jahr werden 3mal Auktionen der verfallenen Effekten gehalten.

Das geſammte Perſonale des Waiſenhauſes war im Februar 1786 folgendes:

Knaben im Hauſe —	709
Mädchen im Hauſe —	687
Auſſer dem Hauſe: Knaben bey Profeſſionen —	640
Knaben die auf dem Lande dienen	242
Mädchen, die auf dem Lande dienen	83
Kinder, die auf dem Lande verpflegt werden —	595
Auswärts verpflegte Soldatenkinder von der Potsdamſchen, Brandenburgiſchen, Treuenbriezenſchen, und Werderſchen Beſatzung	1955
Desgleichen in Berlin —	239
Bediente der Anſtalt, mit Einſchluß des Geſindes —	177
Invaliden — —	14
Penſionäre — —	35
Ganze Summe:	5376 Seelen.

Die Familien und das Geſinde der Officianten ſind nicht mit in Rechnung aufgeführt.

2) Das

2) Das Stadtarmenhaus. Hier ſind alle ehemaligen Armenanſtalten (das Hoſpital, das Bürgerlazareth, das Spinnhaus) vereinigt, und noch ſehr vergrößert worden. Der Anlaß dazu waren die theuren Jahre 1771 und 1772. Das Armenweſen ward 1774 völlig in Ordnung gebracht. Das Gebäude (ſ. S. 1199) liegt in der Berlinervorſtadt, wo vormals ein Kirchhof, und daran das ehemalige Hoſpital geweſen. Der dazu gehörige Platz beträgt 6 Morgen, welche zum Theil mit Maulbeerbäumen bepflanzt, zum Theil in Garten verwandelt worden. Zum Seidenbau ſind im Hauſe einige Stuben mit Geſtellen eingerichtet. Das Haus hat 4 beſondere Abtheilungen.

a. Ein Hoſpital für beiderley Geſchlecht. Urſprünglich iſt es das S. Moritzhoſpital, das 1486 von Moritz von Schönau, Doktor Juris Canonici, und Domherrn zu Magdeburg, auf einem Platze vor der Stadt, zum Beſten der Armen, vornemlich der Potsdamſchen, geſtiftet worden *). — Die Anzahl iſt itzt auf 7 beſtimmt. Sie bekommen, auſſer der Wohnung, Holz, Licht, und zur Speiſung wöchentlich 12 Gr. 6 Pf. Was ſie an Bette und Hausgeräthe mitbringen, fällt, wenn ſie ſterben, ans Armenhaus.

b. Das eigentliche Armenhaus für völlig Dürftige. Die Männer wohnen in einer, und die Frauen in der andern Abtheilung. Kinder, wenn ſie noch zu klein, werden Anfangs anderwärts untergebracht, und hernach hier erzogen, bis ſie dem bürgerlichen Leben können gewidmet werden; auch werden hier die Findelkinder, wechſelsweiſe mit dem großem Waiſenhauſe, aufgenommen und verpflegt. Alle werden hinlänglich verſorgt, und mit gemäßer Arbeit beſchäftiget.

c. Ein Arbeitshaus, im dritten Geſchoß (woſelbſt auch der Kirchſaal iſt). Hieher werden die muthwilligen Bettler, ungetreues Geſinde, lüderliche Weibsbilder, und dergl. gebracht, die eine Zeitlang hier zur Zucht ſitzen, und ſpinnen müſſen, aber warme Koſt und Betten erhalten. Manns- und Weibsleute ſind von einander getrennt.

d. Ein

*) Buchholz Geſch. von Brandenburg III. Th. S. 260. Das Diplom Biſchof Joachims von Brandenburg ſteht in Gundlings Sammlung.

b. Ein Lazareth, von K. Friedrich Wilhelm geſtiftet. Jetzt werden hier aufgenommen: die Kranken aus den drey vorigen Abtheilungen; Arme aus der Stadt, die mit anſteckenden Krankheiten behaftet ſind; krankes Geſinde, welches von den Herrſchaften, oder kranke Geſellen und Lehrburſchen, die von den Zünften, für ein geringes monatlich, etwa 3 bis 4 Rthlr. können hereingegeben werden, wofür ſie Pflege, Koſt, Medicin und Wartung erhalten.

Dies geſammte Armenhaus hat zur Aufſicht und Wirthſchaft hinlängliche Perſonen: ein Kommiſſarius über alle 4 Abtheilungen, ein Oekonomieverwalter oder Haus- und Speiſevater (dieſe 2 Perſonen machen die Adminiſtration aus); ein Werkmeiſter zur Aufſicht über das Naturalienmagazin; ein andrer zur Aufſicht über die Arbeit; ein Zuchtmeiſter, ein Nacht- und Thürwächter, ein Hausknecht. (Dieſe letztern werden ſoviel als möglich aus den Armen ſelbſt genommen). Das Fleiſch an den gewöhnlichen Fleiſchtagen, und das Bier, wovon jeder Arme täglich ein Quart bekömmt, und welches das Königsbrauhaus liefert, wird zu geringerm Preiſe da verkauft. Der von der Kämmerey beſoldete Stadtarzt und Stadtwundarzt beſorgen die Kranken. Der König, welchem die Stadt dieſe ganze Anlage, und die vortrefliche Einrichtung des Armenweſens im J. 1774, zu danken hat, ließ das Haus für 21000 Rthlr. aufbauen, gab zu Geräthſchaften und dem Arbeitsmagazin 6000 Rthlr., und ſchenkte 20000 Rthlr zu einem Fondkapitale, welches er 1784 mit 20000 Rthlr., und 1786 noch mit 10000 Rthlr. vermehrte. Die Einnahmen des Armenhauſes ſind: was die Kämmerey ſonſt zum Bürgerlazareth geben müſſen, Büchſen aus den Gaſthöfen, Kollekten bey Begräbniſſen, Haustaufen und auf der Gerichtsſtube, Einkünfte von liegenden Gründen, von der Spinnerey im Hauſe, Zinſen von den Kapitalien, die monatliche Hauskollekte, welche zwey Bürger aus jedem Viertel bey allen Einwohnern ſammlen, u. m. dgl. Im J. 1777 war die geſammte Einnahme: 5282 Rthlr. 8 gr. 2 pf. (der monatliche Beytrag aus der Stadt betrug 1979 Rthlr. 23 gr. 4 pf.) Die geſammte Ausgabe: 5198 Rthlr. 16 gr. 3 pf. (hierunter waren 535 Rthlr. 13 gr. 8 pf. an baarer Geldverpflegung, als für ausgeſetzte Findelkinder, für Arme auſſer dem Hau-

Hauſe, für durchreiſende fremde Arme). 1786 waren: a) im Hoſpitale 6 Perſonen, b) im Armenhauſe 118, (34 Männer, 44 Weiber, 17 Knaben und 22 Mädchen); c) im Arbeitshauſe: 33, (8 Männer, 17 Weiber, 7 Knaben und 1 Mädchen); d) im Lazareth: 45, (12 männl. 33 weibl.); e) an ausgeſetzten Findelkindern 20; f) außer dem Hauſe, 54 (davon 22 mit Brod verſorgt werden, und 32 Geld bekommen). Zuſammen: 276 Perſonen. Dabey ſind an Officianten 4; an Bedienten 8 (6 Männer, 2 Weiber). Von den Armen dieſes Hauſes iſt in einer Woche (vom 10 bis 16 Auguſt 1777) von 37 Weibern, 7 Knaben und 5 Mädchen, 174 Stück Garn geſponnen worden; von 4 Männern und 1 Weibe 174 Stück Wolle geſtrichen, und von 13 Männern 124 Pfund Wolle geſchlumpt worden; 20 arbeiteten in der Küche, im Holzſtall, Garten, der Bäckerey u. ſ. w.

Das Königl. Armendirektorium bekam den 14 Okt. 1774 ſeine vom Könige eigenhändig unterſchriebene Fundationsinſtruktion. Seine Aufſicht geht über das geſammte Armenweſen, ſammt der Störung der Betteley, (wozu etliche Armenvoigte beſtellt, und weshalb alle Almoſen auf den Straßen unterſagt ſind,) und namentlich über das Stadtarmenhaus ſammt deſſen Officianten. Seine Gerichtsbarkeit erſtreckt ſich über die geſammte Stadt, Vorſtädte und Etabliſſemente, ohne Rückſicht der Jurisdiktion. Das Armendirektorium ſteht unter dem Staatsminiſter Freyherrn von **Zedlitz** Excell.; doch iſt ſeit einiger Zeit die beſondere Aufſicht dem zeitigen Kommendanten vom Könige übertragen worden; der Direktor deſſelben in Potsdam iſt der jedesmalige Juſtiz- und Polizeydirektor daſelbſt (jetzt Hr. Direktor **Egerland**). Dieſer ſowohl als die übrigen Beyſitzer, welche aus dem Rathe, aus der Geiſtlichkeit, und aus der lutheriſch und reformirten Bürgerſchaft erwählt werden ſollen, verwalten ihre Geſchäfte unentgeldlich. Die Verſammlung iſt alle Monate den 15ten, wenn dieſer auf einen Mittwoch fällt, ſonſt den nächſtfolgenden Mittwoch, Nachmittags.

3) **Das reformirte Wittwenhaus** in der breiten Straße in der Neuſtadt. Es ward um 1660 vom großen Kurfürſt und deſſen Gemalin **Louiſe Henriette** Prinzeſ-

ſinn von Oranien geſtiftet, aber nicht völlig von ihnen zu Stande gebracht, ſondern erſt den 1 Febr. 1697 vom Kurf. Friedrich III. Es iſt für 12 Prediger- und Schulbedienten-Wittwen beſtimmt. Doch werden auch andere Wittwen darinn aufgenommen. Es ſteht unter dem reformirten Kirchendirektorium zu Berlin (deſſen Chef der Staats-miniſter Freyherr von Dörnberg Excell. iſt); die Aufſicht führt der Hofprediger an der Garniſonkirche in Potsdam.

4) In Nowaweß iſt auch ein böhmiſchdeutſches Wittwenhaus angelegt, welches unter dem Armendirek-torium ſteht.

5) Gottl. Bernh. Schmidt hat ein Stipendium für ſtudirende Jünglinge zu 20 Rthlr. jährlich geſtiftet. Es wird zwey Jahre hinter einander genoſſen; und wird vom Magiſtrat und dem Inſpektor der Nikolaikirche vergeben. Der Stipendiat muß aus der Familie des Stifters, oder ſonſt ein anderer Potsdammer ſeyn.

6) An das Königsbrauhaus, das ſonſt ein Maga-zin war, wird Zinsgetraide abgeliefert, wovon die Solda-tenwittwen der ſämmtlichen Gardebataillonen monatlich ei-nen Scheffel erhalten.

7) Der jetztregirende König ſchenkt jährlich bey An-fange des Jahrs 2000 Rthlr. zum Almoſen, wovon 400 Rthlr. an die Wittwen der hieſigen Garniſon, die übrige Summe aber an Hausarme, die von den Predigern aller Kirchen in Vorſchlag gebracht werden, durch das Armendi-rektorium vertheilet wird.

8) Noch ſind zum Beſten der Armen verſchiedene Lega-te, als das Daumſche, u. ſ. w. die jährlich an Hausarme vertheilet werden.

IV. Schulen.

Man findet ſchon von 1465 Urkunden, die der Pots-damſchen Schule und eines Rektors daran erwähnen. 1499 ſtand ein Rektor und deſſen Lokatus daran. Der Rath ſteuer-te etwas bey. In der erſten Hälfte des 17ten Jahrhunderts war ein Rektor und ein Bakkalaureus an der Schule; 1664

kam

kam ein Tertius dazu. Kurf. Friedrich Wilhelm ſetzte mehr Lehrer an. K. Friedrich Wilhelm ließ das Schulgebäude, welches ſeit 1574 geſtanden hatte, 1722 niederreiſſen, und ſtiftete dagegen 4 neue Schulen, wovon die eine eine litterariſche, die andere eine Garniſon-, und die beiden letztern Bürgerſchulen ſeyn ſollten. Doch ſtarb er früher, als er ſeine Abſicht völlig ausgeführt hatte *). K. Friedrich II. ſetzte eine eigene Schulkommiſſion nieder, welche den 20 Novemb. ihre Inſtruktion bekam; ſie ſoll die Ordnung, gute Einrichtung und Aufnahme der Stadtſchulen, betreiben. Dieſe Kommiſſion beſteht aus zwey Gliedern des Raths, und dem erſten Prediger der Nikolaikirche, und hängt von dem kurmärkiſcheu Konſiſtorium ab.

1) Die große Parochialſchule, in der Nauenſchen Straße, 1739 erbauet. K. Friedrich Wilhelm wollte ein Gymnaſium daraus machen, allein er verſtarb früher, als es ganz ausgeführt war. Es bekam von ihm zum Fond 6000 Rthlr. und ſollte noch mehr bekommen. Es ſollten vier Klaſſen darinn ſeyn, aber itzt ſind deren nur drey. Der Magiſtrat hat das Patronatrecht über dieſe Schule, und erhält das Gebäude aus der Kämmerey. Die ehemaligen Naturalfreytiſche wurden 1765 auf etwas Gewiſſes beſtimmt, wozu die Bürgerſchaft einen Beytrag gab, welches letzte nachher wieder aufgehoben iſt. Es ſtehen an dieſer Schule ein Rektor, Konrektor und Subrektor; der Kantor von der Nikolaikirche hält für das Singechor die Singeſtunden. 1784 ward ein neuer Plan eingeführt: es wird Schreiben, Rechnen, Deutſch, Franzöſiſch, Lateiniſch, Griechiſch, Hebräiſch, Religion, Erdbeſchreibung, Religionsgeſchichte, deutſche und brandenburgiſche Geſchichte, Univerſalhiſtorie, Litterarhiſtorie, Erklärung der Zeitungen, Geometrie, Naturgeſchichte und Naturlehre getrieben. Die Schule beſitzt eine brauchbare kleine Bibliothek. Der itzige Rektor, Hr. Seeliger hat ein mit dem öffentlichen Schulunterricht verbundenes Privatinſtitut **) errichtet.

2) Die

*) Weitläuftiger findet man die Geſchichte der Potsdamſchen Schule in „Gerlachs Andenken der Potsdamſchen Schulkollegen, als „Glückwunſch an J. F. Ditmar, (1762. 4.)

**) S. deſſen Nachricht davon, Potsdam, 1780, 8.

2) Die Garniſonſchule *). K. Friedrich Wilhelm ſtiftete ſie 1721; ſetzte 2 Lehrer bey derſelben an, wovon der eine (der Rektor) die lutheriſchen, der andere (der Kantor bey der Garniſonkirche) die reformirten Kinder unterrichten mußte; und ließ dazu ein beſondres Haus auf dem Kiez erbauen. Dies letzte wieß er bald darauf den reformirten Kirchenbedienten bey der Garniſonkirche, dem Kantor und Küſter, zur Wohnung an, und verſetzte den Garniſonrektor mit deſſen Schule in das neuerbaute Knabenwaiſenhaus. Der damalige Rektor Reddiger brachte ein eigenthümliches Haus an ſich, wohin er die Schule, gegen Befreyung von Einquartirung, verlegte. Nach und nach ging aber die Schule faſt gänzlich ein, und viele Soldaten wußten nicht einmal, daß eine Anſtalt da war, wo ihre Kinder unentgeldlichen Unterricht haben konnten. — Die Wiederherſtellung und itzige vorzügliche Einrichtung der Anſtalt iſt dem Kommandanten, Sr. Excell. Hrn. Generallieut. von Rohdich zu verdanken. Die überaus große Anzahl von Soldatenkindern, die nicht im Waiſenhauſe unterrichtet werden konnten, ſondern in den vielen höchſt elenden Winkelſchulen vertheilt waren, bewog Ihn auf Verbeſſerung dieſer Schule zu denken. Der thätige Feldpropſt Hr. Kletſchke machte den Plan dazu; und der König trug den 17. Dec. 1780 gedachtem Hrn. Generallieutenant auf, ihn auszuführen. Der bisherige Rektor und Kantor wurden, mit Beybehaltung ihres Gehalts, zur Ruhe geſetzt; und dagegen 4 neue unſtudirte Lehrer angenommen. Deren Gehalte, die Miethe ihrer Wohnungen und der Lehrzimmer (im Ramblyſchen Hauſe in der Hodizſtraße), Holz zur Feuerung, die Schulbücher und Schreibmaterialien, wurden aus den Fonds des Waiſenhauſes angewieſen. Alle Kinder von Soldaten oder Königl. Bedienten können, wenn ſie das fünfte Jahr erreicht haben, ohne Unterſchied der Religion in dieſe Freyſchule aufgenommen werden. Die Aufnahme geſchieht feyerlich, nur zu Oſtern und Michaelis, wobey den Eltern ſowohl als den Kindern die Schulgeſetze öffentlich in der Kirche von einem Mitgliede des Feldminiſterium vorgeleſen werden. Nie iſt die Anzahl der Schulkinder unter 400 gewe

*) S. Berl. Monatsſchrift, Septemb. 1783, S. 254.

weſen, ſo wie man ſie auch aus guten Gründen nie bis über 500 hat ſteigen laſſen können.

Die Kinder beiderley Geſchlechts ſind nach Verſchiedenheit ihrer Kenntniſſe in 4 Klaſſen vertheilt. Die Knaben werden des Vormittags und die Mädchen des Nachmittags unterrichtet. Die Kinder der unterſten Klaſſe ſind nur 2 Stunden lang in der Schule. Auf unausgeſetztes Beſuchen der Schulſtunden, auf Reinlichkeit, Ordnung und Sittſamkeit, wird mit groſſer Sorgfalt geſehen. Die Kinder werden im Leſen, Schreiben, Rechnen und der Religion unterrichtet, und nichts unterlaſſen, was zur Bildung guter und vernünftiger Menſchen beytragen kann. Größtentheils hat man die Rekahnſche Schule zum Muſter genommen und die in derſelben üblichen Bücher und Lehrarten hier eingeführt. Beym Leſenlernen gebraucht man das **Buchſtabierbuch für die niedrigen Klaſſen des Potsdamſchen Waiſenhauſes** (1779) wobey zugleich auf baldige Beförderung der Kenntniß vieler zum menſchlichen Leben gehöriger Dinge, Rückſicht genommen worden iſt. — Die Aufſicht führen alle Mitglieder des Feldminiſteriums. Sie ſind angewieſen wöchentlich zweymal die Schule zu beſuchen, und halten monatlich mit den Lehrern Konferenz. Halbjährlich iſt öffentliche Schulprüfung. Bisher hat der Herr Generallieutenant von Rohdich dabey Bücher und Kleidungsſtücke an die fleißigſten und wohlgezogenſten Kinder austheilen laſſen, um dadurch Fleiß und Eifer in guten Sitten zu befördern. — Noch iſt eine beſondere Arbeitsklaſſe für Mädchen beſtimmt. 25 Mädchen aus den beiden erſten Klaſſen, die ſich durch Fleiß und Ordnung auszeichnen, werden hier im Nähen, Stricken, und Zeichnen von der Frau eines Lehrers unterrichtet. — Um ähnliche Anſtalten in andern Garniſonen zu befördern, hat der genante Hr. Feldpropſt **Kletſchke** die Veranſtaltung getroffen, daß die Kandidaten, welche zu Feldpredigern ordinirt werden, in der Garniſonſchule logiren, und deſto bequemer ſich mit der Verfaſſung derſelben bekannt machen können. — Wer dieſe Anſtalt ſehen will, meldet ſich beym Feldpropſte, oder irgend einem andern Mitgliede des Feldminiſteriums.

Itzt iſt des Flügelgrenadiers **Oeckler** Haus (in der Jägerſtraße) für die Schule gemiethet. In dem vom Könige

nige erbauten Vorderhauſe ſollen die Lehrer wohnen; in dem großen Hinterhauſe, welches der König itzt zu dem Behufe 3 Geſchoß hoch erbauen läßt, ſollen die Klaſſen ſeyn. Dadurch hat zugleich die Anſtalt Raum genug gewonnen, um die Kinder, außer den jedem Geſchlechte gewidmeten Lehrſtunden zu nützlichen und der Geſundheit, nicht nachtheiligen Handarbeiten anzuführen.

3) Die Nikolaiſchule, bey der Nikolaikirche, zu deren Parochie ſie gehört, und dieſer gleich, ganz lutheriſch iſt, auf dem Platze, wo die alte Stadtſchule geſtanden, 1722 von K. Friedrich Wilhelm erbauet, und von K. Friedrich II. mit den Predigerhäuſern zugleich unter einer Stirnwand neu erbauet. Es iſt eine Unterſchule für Bürgerkinder, bey welcher K. Friedrich Wilhelm die bey der alten Schule angeſetzten Lehrer ließ, nämlich den Kantor und den Organiſten der Nikolaikirche. Das Gebäude wird aus der Kämmerey unterhalten.

4) Die Schule bey der heil. Geiſtkirche, in der Kellerſtraße 1726 erbauet. Die zweyte Unter-Stadt- oder Bürgerſchule, die aber ſimultan angelegt ward. Sie bekam einen lutherſchen und einen reformirten Kantor, die jeder für ſich Schule halten, wozu noch die Küſter kommen. Das Gebäude wird von der Kämmerey unterhalten.

5) Die franzöſiſche Schule, gleichfalls eine Unter-Stadtſchule, die zur Zeit noch kein öffentliches Gebäude hat. Es lehrt daran der Kantor der franzöſiſch reformirten Kirche.

6) und 7) Zwey Schulen in Nowaweß, eine böhmiſche und eine deutſche, nebſt zwey Schulgebäuden, von K. Friedrich II. erbauet. Die Gebäude werden aus der Königl. Baukaſſe unterhalten.

8) Die Schule in Glienicke. K. Friedrich II. gab zu dem Gebäude die Materialien, und die Gemeinde die Koſten.

Die der Zahl nach anſehnlichſten Schulen ſind die bey dem Militarwaiſenhauſe, wovon oben geredet iſt.

Sech-

Sechſter Abſchnitt.

Vermiſchte Anmerkungen zum Nutzen eines Fremden, der ſich in Potsdam aufhält.

Die Sehenswürdigkeiten in Potsdam ſind in den vorigen Abſchnitten ſchon beſchrieben. Ein Fremder wird nicht unterlaſſen, außer den Königl. Schlöſſern, die der Hauptgegenſtand ſeiner Reiſe ſeyn werden, die Kirchen, ſonderlich in der Garniſonkirche die Kanzel, das Grabmal König Friedrich Wilhelms, die Orgel und das Glokkenſpiel; in der katholiſchen Kirche die Gemälde von Pesne; das große Reit- und Exercierhaus; und die in allen Straßen nach den berühmteſten Baumeiſtern kopirte ſchöne und prächtige Facciaten der Häuſer zu betrachten. Vom Thurme der Garniſonkirche (auf welchen man auf ſehr bequemen Treppen bis ans Glockenſpiel ſteigt) kann man alle Häuſer Potsdams mit ihrer manigfaltigen Architektur überſehen. Man hat auch von da eine vortrefliche Ausſicht über die ganze Anlage von Sansſouci und das neue Schloß. Von den um Potsdam liegenden Bergen, hat

man

man die ſchönſten Ausſichten, in die ſehr mannigfaltige Landſchaft; zum vorzüglichſten vom Brauhausberge und vom Judenberge.

Der König hat dem berühmten J. J. Quanz, ſeinem Lehrer und Begleiter auf der Flöte, auf dem Kirchhofe in der Nauenſchen Vorſtadt, ein ſteinernes Denkmal ſetzen laſſen, welches ſehenswerth iſt.

Die ſehr ſehenswürdige Wachtparade der Königl. Garden zieht alle Vormittage vor dem Schloſſe im Luſtgarten auf. Des Sonntags Vormittags bey der Kirchenparade kann man die ganze Garniſon mit einmal überſehen.

Die Anſtalten des großen Waiſenhauſes (S. 1286 und folg.) und ſonderlich die Manufakturen im Mädchenwaiſenhauſe, verdienen geſehen zu werden, So auch die übrigen Manufakturen und Fabriken (S. 1268 u. folg.).

Der Obriſtlieutenant und Königl. Flügeladjutant Hr. von Geuſau beſitzt ein Kabinet von Konchylien, edlen und andern Steinen, auch ſeltenen Verſteinerungen und Mineralien. Der Prinzliche Pagenhofmeiſter Herr Fuchs (in der breiten Straße) hat eine Sammlung von Konchylien und Steinen; auch Verſteinerungen, beſonders bey Potsdam gefundenen, kieſelartigen, in Jaſpis, Achat, Chalcedon, und Quarz; nebſt Potsdamſchen und fremden Erzarten. Jmgleichen eine Sammlung von deutſchen Alterthümern. Auch hat der Königl. Gärtner Hr. Heydert, (in der Nauenvorſtadt) eine ſehr anſehnliche Sammlung von Konchylien und andern merkwürdigen Naturalien.

Büchersammlungen beſitzen: Hr. Hofprediger Bamberger, Hr. Feldpropſt Kletſchke, Hr. Rektor Seeliger, und Hr. Subrektor Dittmar (in der Nauenſchen Straße), imgleichen der gedachte Herr Pagenhofmeiſter Fuchs. Auf dem Waiſenhauſe iſt 1780 eine Bibliothek errichtet worden, welche immer vermehrt wird, und worinn ſich ſchon jetzt viele nützliche Werke zur Litteratur,

Patriſtik, Exegetik, Politiſchen- Kirchen- und Naturgeſchichte, wie auch der Philoſophie und Pädagogik befinden. Zum Behuf derſelben iſt eine Leſegeſellſchaft errichtet, deren Mitglieder das Recht haben, ſich der Bibliothek zu bedienen, und ſich deshalb bey einem der Prediger des Waiſenhauſes melden müſſen.

Noch ſind verſchiedene Kabinette von Malereyen, Kupferſtichen und Zeichnungen in Potsdam befindlich, z. B. bey dem Maler Hrn. Krüger (an der Nauenſchen Plantage). Die vorzüglichſte Sammlung aber, ſowohl an Malereyen, als Kupferſtichen, beſitzt der hieſige Kaufmann Hr. Fiſcher der jüngere. Er hat, unter andern, die beſten Gemälde aus dem Quintusſchen Kabinette an ſich gebracht. Im Schlottſchen Gaſthofe der Einſiedler genannt (am Reitſtall) findet man artige Modelle, und verſchiedene Abgüſſe von Statuen.

Italiäniſche komiſche Opern werden auf Befehl des Königs zuweilen auf den beiden Königl. Hoftheater von den Königl. komiſchen Sängern aufgeführt. Deutſche Schauſpiele werden zuweilen von der Döbbliniſchen oder Wäſcherſchen Geſellſchaft eine Zeitlang in der Stadt geſpielt.

Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preuſſen pflegen im Sommer, im Orangeriehauſe des Luſtgartens, Koncert zu geben. Auch wird im Winter das Privatkoncert, welches Hr. Friedr. Benda dirigirt, fleißig beſucht.

Freymaurerloge in Potsdam iſt: Minerva, 1768 geſtiftet, abhängig von der großen Landesloge in Berlin.

Die Horvathſche Buchhandlung iſt an der Nauenſchen Plantage.

Die

Die Wirthshäuſer in Potsdam ſind folgende:

1. In der Stadt.

1 Rother Adler. Jäger.
2 Drey Hechte. Schulze.
3 Blaue Hecht. Guldenhaupt.
4 Stadt Caſſel. Bröſike.
5 Prinz von Preuſſen. Plöger.
6 Prinz Heinrich. Schulze.
7 Einſiedler. Schiott.
8 Goldne Krone. Schulze.
9 Weiſſe Taube. Haacke.
10 Die Sonne. Klemann.
11 Pr. v. Oranien. Renſchu.
12 Stadt Frankf. Jamick.

2. In den Vorſtädten.

a) Berliner Vorſtadt.

13 Goldne Stern. Ernſt.
14 Goldne Löwe. Brampfel.
15 Schw. Bär. Sternsdorf.
16 Braune Roß. Stimming.
17 Grüne Tanne. Wilke.
18 Preuß. Adler. Colani.
19 Weiſſe Schwan. Böttcher.

b) Nauenſche Vorſtadt.

20 Tanne. Torchiana.
21 Hirſch. Meyer.

c) Brandenb. Vorſtadt.

22 Weiſſe Roß. Puhlmann.
23 Drey Linden. Matthes.
24 Preuß. Adler. Kalatz.
25 Braune Löwe. Stolpe.
26 Drey Könige. Lieſe.

d) Teltowervorſtadt.

27 Goldne Hirſch. Langheld.
28 Feigenbaum. Fobach.
29 Stadt Florenz. Bonſery.
30 Drey Kronen. Vogel.
31 Gold. Schützel. Schäfer.
32 Schützenkrug. Dresler.

Dieſen Wirthshäuſern iſt unterm 13 May 1776 eine Taxe vorgeſchrieben worden, wornach ſie ſich bey 10 Rthlr. Strafe richten, auch dieſelbe in allen Zimmern anſchlagen müſſen; weshalb ich ſie hier nicht anführen will. Den Bedienten muß auf der Herrſchaft Namen ohne deren Vorwiſſen nichts gegeben werden. Der Wirth muß für die richtige Angabe des Namens des Fremden u. ſ. w. ſorgen. Auch eine Armenbüchſe halten, und ſie bey der Abreiſe dem Fremden empfehlen.

Kaffeehäuſer und Billarde ſind vornemlich: bey Torchiana dem jüngern (am Kanal). Bey Polborn (in der Poſtſtraße).

Italiäniſche Kaufleute, welche Auſtern, Sardellen und andere fremde Delikateſſen, desgleichen fremde Weine verkaufen, ſind: Wittwe Torchiana (am Kanal). Torchiana, (in der Nauenſchen Straße). Tamanti.

Es giebt in Potsdam 99 Bierſchenker. Außer den S. 1270 genannten dort gebrauten Bieren findet man da folgende fremde Arten: Kottbuſſer, Ruppiner, Fredersdorfer (aus Spandau).

Lohnlakaien ſind dort zu haben, z. B. Lehr, u. a.

Fiaker oder Miethkutſchen ſind jetzt 6 beſtellt; ſie halten beym Schloſſe auf dem ſogenannten Fiakerplatz (S. 1159. Nr. 22). Die Taxe iſt:

auf einen ganzen Tag —	2 Rthlr.		
für einen Wagen nach Sansſouci		—	20 Gr.
— — — n. d. neuen Schloſſe	1	—	12 —
zu warten für jede Stunde —		—	4 —
nach dem Stern, Nowaweß, Glienikke, Nedlitzer Fähre, Kaput und Bornſtädt, auf einen halben Tag,			
wenn 1 oder 2 Perſonen fahren	1	—	4 —
wenn 3 oder 4 Perſonen fahren	1	—	12 —

Potsdam wird im Winter mit 591 Laternen *) erleuchtet. Die Koſten der Unterhaltung ſind 1722 Rthlr. 15 gr., welche der König aus der Kurmärkiſchen Domänenkaſſe bezahlen läſſet.

*) S. Beyträge zur preuß. Finanzlitteratur Vs St. S. 167.

Drit-

Dritter Anhang.

Anzeige der vornehmſten jetzt in Berlin, Potsdam, und der umliegenden Gegend lebenden Gelehrten, Künſtler und Muſiker.

I. Jetztlebende durch Schriften bekannte Gelehrten.

Hr. Franz Karl Achard, Direktor der phyſikaliſchen Klaſſe bey der Königl. Akademie der Wiſſenſchaften. Er iſt durch phyſikaliſche und chemiſche Verſuche, und deren Beſchreibung, vornemlich über die Luftarten, über die Kryſtalliſation der Edelſteine und über die Tabacksarten berühmt. Er wohnt im Akademiehauſe, der Sternwarte gegenüber.

Hr. Joh. Bapt. Ambroſi, Prediger und Inſpektor der Böhmiſchen Gemeinde an der Gertrautenkirche, hat einige theologiſche Schriften herausgegeben. Er wohnt im Pfarrhauſe.

Hr. Friedrich Ancillon, franzöſiſcher Prediger, hat bey verſchiedenen Akademien Preiſe über die Preisaufgaben erhalten. Er wohnet an der langen Brücke am Waſſer neben der Poſt.

Hr. Friedrich Benjamin von Anieres, Königl. Generalfiſkal, Geheimerrath beym Oberregiegericht, und Mitglied der Akademie der Wiſſenſchaften, hat verſchiedene juriſtiſche Schriften, und 1783 einen gemeinnützigen Verſuch einer Anleitung zur praktiſchen Kenntniß der in Acciſeſachen für die Kur- und Neumark ergangenen Landesgeſetze herausgegeben. Er wohnt unter den Linden in ſeinem Huſe.a

Hr. Friedrich Sigmund Auguſtin, Diakonus an der Nikolaikirche, hat des Eraſmus Paraphraſis in N. T. in 3 Bänden herausgegeben. Er wohnt in der Propſtgaſſe.

Hr. Joh. Pet. Bamberger, Hof- und Garniſonprediger in Potsdam. Er iſt durch theologiſche Schriften, und viele Ueberſetzungen aus dem Engländiſchen bekannt.

Hr. le Bauld de Nans. Er iſt Verfaſſer der Gazette litteraire de Berlin, und hat auch ſonſt verſchiedene Schriften in franzöſiſcher Sprache herausgegeben. Er wohnt auf der Neuſtadt in der letzten Straße.

Hr. Ludwig Adolph Baumann, Rektor des Lyceum in der Neuſtadt Brandenburg. Er iſt durch hiſtoriſche, geographiſche und ſtatiſtiſche Kompendien bekannt.

Hr. Otto Nathanael Baumgarten, Geheimer Obertribunalsrath, iſt Verfaſſer einiger juriſtiſchen Schriften. Er wohnt in der Landsbergerſtraße in ſeinem Hauſe.

Hr. Will. Baylies, Doktor der Arzneygelahrheit und Königl. Geheimerrath. Er hat noch in England verſchiedene mediciniſche Schriften, und hier vornemlich über die Blatterneinimpfung, geſchrieben. Er wohnt unter den Linden.

Hr. Nikol. Beguelin, Mitglied der Königl. Akademie, bekannt durch phyſikaliſche und philoſophiſche Schriften, in den Memoires der Akademie. Wohnt hinter der Sternwarte an der Stallgaſſenecke.

Hr. Johann Bernoulli, Doktor der Rechte und Mitglied der Königl. Akademie der Wiſſenſchaften. Er iſt durch aſtronomiſche und andere Schriften bekannt; vorzüglich aber als Herausgeber vieler Reiſebeſchreibungen, die theils von ihm ſelbſt verfaßet, theils von ihm überſetzt, theils geſammelt ſind. Er wohnt im Akademiehauſe hinter der Sternwarte.

Hr. Chriſtian Auguſt Bertram, Geheimer expedirender Sekretär beym Königl. General-Direktorium, und Markgräflich Schwetſcher Agent. Er hat ſich beſonders durch die Herausgabe der Litteratur- und Theaterzeitung, und der Ephemeriden der Litteratur und des Theaters bekannt gemacht. Er wohnt in ſeines Vaters, des Hrn. Hofrath Bertrams Hauſe bey Monbijou.

Hr. Karl Aug. von Beulwitz, Rittmeiſter beym Regimente Gens d'Armes; er iſt durch verſchiedene wohlgerathene Gedichte und und dramatiſche Arbeiten bekannt. Er wohnt in der Markgrafenſtraße.

Hr.

Hr. Johann Auguſt Beyer, Königl. Geheimerfinanzrath und Präſident des Oberreviſionskollegium. Er iſt als ein guter Dichter bekannt. Er wohnt in der Mauerſtraße im Piſtorſchen Hauſe.

Hr. Joh. Erich Bieſter, Königl. Bibliothekar, iſt durch verſchiedene Schriften, beſonders durch die Herausgabe von vier Dialogen des Plato, und der berlinſchen Monatsſchrift (letztere in Geſellſchaft mit Hrn. O. K. R. Gedike) bekannt. Er wohnt im Bibliothekarhauſe.

Hr. Joh. Ulrich Bilguer, Dokt. der Arzneygelahrheit, Generalchirurgus der Königl. Armeen. Er iſt durch verſchiedene mediciniſche und chirurgiſche Schriften berühmt geworden. Er wohnt auf dem Friedrichsſtädtſchenmarkte, an der Mohren- und Charlottenſtraßenecke im Steffenſchen Hauſe.

Hr. Paul Jeremias Bitaubé, Markgräfl. Anſpachiſcher reſidirender Miniſter und Mitglied der Königl. Akademie der Wiſſenſchaften. Verſchiedene Schriften, beſonders ſeine franzöſiſche Ueberſetzung Homers, haben ihn bekannt gemacht. Er wohnt in der franzöſiſchen Straße im Simonſchen Hauſe.

Hr. Markus Elieſer Bloch, Dokt. der Arzneigelahrtheit. Berühmt durch ſeine mediciniſchen Bemerkungen, und durch verſchiedene Abhandlungen die Naturhiſtorie betreffend, beſonders durch ſeine wichtigen Werke über die Eingeweidewürmer, und über die Fiſche. Er wohnt in der Spandauerſtraße bey dem Brauer Hoppe.

Hr. Franz von Boaton, ehemals Kapitän in Königl. Sardiniſchen Dienſten. Als Ueberſetzer vorzüglicher deutſcher poetiſcher und proſaiſcher Schriftſteller, und als franzöſiſcher Dichter bekannt. Er wohnt unter den Linden im Mennſchen Hauſe.

Hr. Joh. Ehlert Bode, Aſtronom der Königl. Akademie der Wiſſenſchaften. Seine aſtronomiſchen Schriften, vornemlich die Anleitung zur Kenntniß des geſtirnten Himmels, und ſeine Weltkarte nach den neueſten Entdekkungen, haben ihn bekannt gemacht. Er wohnt unter den Linden im von Tempelhofſchen Hauſe.

Hr. Chriſtian Friedrich von Bonin; Lieutenant vom Regiment Gens d'Armes. Er iſt Verfaſſer verſchiedener theatraliſcher Stücke. Er wohnt in der Markgrafenſtraße.

Hr. Johann Alexis Borelli, Profeſſor an der neuen Ritterakademie und Mitglied der Königl. Akademie der Wiſſenſchaften hat in den Memoires der Akademie Abhandlungen und kleine Schriften drucken laſſen. Er wohnt in der Heilgengeiſtſtraße im Ritterakademiegebäude.

Hr. Aug. Heinr. Borgſtede, Kammerſekretar beym Juſtizdepartement der Kurmärkiſchen Kammer; iſt Verfaſſer der Grundſätze von Generalverpachtungen der Domänen in den preuß. Staaten, und arbeitet itzt an einer Geſchichte der Kurmark Brandenburg. Er wohnt am Mühlendamm im Ephraimſchen Hauſe.

Se. Durchl. Herzog Friedrich Auguſt von Braunſchweig, K. Generallieutenant, Ritter des ſchwarzen Adlerordens, und Ehrenmitglied der K. Akademie der Wiſſenſchaften. Dieſer Fürſt verdient zur Ehre der Gelehrſamkeit hier angeführt zu werden, da Er ſie nicht allein beſchützt, ſondern auch in deutſcher, franzöſiſcher und italiäniſcher Sprache verſchiedene kleine Schriften geſchrieben und überſetzt hat.

Hr. Wilh. Heinr. Brömel, Sekretär bey der Königl. Hauptnuzholzadminiſtration, iſt durch verſchiedene theatraliſche Arbeiten rühmlich bekannt. Er wohnt auf dem Dönhofſchen Platze im Wittenſchen Hauſe.

Hr. Emanuel Franz Auguſtin Buddeus, Rathmann und Fabriken-Inſpektor zu Potsdam. Er arbeitet an einer Geſchichte der Potsdamſchen Fabriken und Manufakturen.

Hr. Anton Friedrich Büſching, Königl. Oberkonſiſtorialrath, D. der heil. Schrift und Direktor des vereinigten Berlinſchen und Kölniſchen Gymnaſiums. Seine Erdbeſchreibung und übrigen Schriften haben in ganz Europa ihn berühmt gemacht. Er wohnet im Gymnaſium in der Kloſterſtraße, gleich beym Eingange linker Hand.

Hr. F. A. L. von Burgsdorf, Königl. Forſtrath iſt durch verſchiedene Forſtſchriften, beſonders durch die Geſchichte der Holzarten berühmt. Er wohnt zu Tegel.

Se. Excellenz Hr. Johann Heinrich Kaſimir von Carmer, Königl. Großkanzler, Chef de Juſtice und wirklicher Geheimer Staats- und Juſtizminiſter. Die neue Proceßordnung, und das neue Geſetzbuch für die ſämmtlichen Königl. Lande machen, daß Er in ganz Europa ehrenvoll genannt wird.

Hr.

Hr. Joh. v. Caſtillon, der Vater, Mitglied der Königl. Akademie der Wiſſenſchaften und mehrerer Akademien. Er iſt durch mathematiſche Abhandlungen, eine italiäniſche Ueberſetzung von Popens Gedicht über den Menſchen, eine franzöſiſche Ueberſetzung der Werke Philoſtrats, und viele andere Schriften bekannt. Er wohnt an der Markgrafen- und Franzöſiſchenſtraßenecke, im Achardſchen Hauſe.

Hr. Heinrich v. Caſtillon, der Sohn, Prof. der Mathematik bey der Königl. neuen Ritterakademie, durch eine franzöſiſche Ueberſetzung Euklids bekannt. Er wohnt an der Markgrafen- und Franzöſiſchenſtraßenecke, im Achardſchen Hauſe.

Hr. Heinrich von Catt, ehemaliger Vorleſer des Königs und Mitglied der Königl. Akademie der Wiſſenſchaften; in deren Memoiren ſtehn verſchiedene Schriften von ihm. Er wohnt in Potsdam.

Hr. Karl Ludwig Conrad, Hof- und Domprediger, hat verſchiedene Erbauungsſchriften und Predigten drucken laſſen. Er wohnt am Haakſchen Markte.

Hr. Chriſtian Andreas Cothenius, D. Königl. Geheimerrath und erſter Leibarzt, Direktor des mediciniſch chirurg. Kollegium, Ehrenmitglied der Akademie der Wiſſenſchaften. Es ſtehen von ihm mediziniſche Aufſätze in den Memoiren der Akademie der Wiſſenſchaften. Er wohnt im Ephraimſchen Hauſe am Mühlendamm.

Hr. Joh. Dav. Cube, Prediger an der Jeruſalems- und neuen Kirche. Vornemlich hat ihn ſeine Ueberſetzung des Buches Hiob und des Jeſaias bekannt gemacht. Er wohnet in der Kochſtraße im Rühlmanſchen Hauſe.

Hr. G. Danovius, Lieutenant beym Königl. Artilleriekorps. Iſt durch ſeine Grundſätze der Statik rühmlich bekannt. Er wohnet in der vierten Artilleriekaſarme, am Weidendamm.

Hr. Raymund Dapp, Prediger zu Klein Schönebeck. Er iſt durch ſein Gebetbuch für chriſtliche Landleute rühmlich bekannt.

Hr. Abbe' Carlo Denina, Mitglied der Königl. Akademie, und mehrerer Akademien, iſt durch ſeine Geſchichte der Staatsveränderungen von Italien, und andern

Schriften berühmt. Er wohnt hinter der Sternwarte im Beguelinſchen Hauſe.

Hr. Joh. Ludw. Dilſchmann, Konrektor bey der lutheriſchen Schule in Spandau. Er hat seine Geſchichte und Beſchreibung der Stadt Spandau herausgegeben.

Hr. Joh. Samuel Diterich, Königl. Oberkonſiſtorialrath, Beichtvater der Königinn, Archidiakonus bey der Marienkirche. Er iſt durch verſchiedene kleine theologiſche Schriften, beſonders durch ſeine Unterweiſung zur Glückſeeligkeit nach der Lehre Jeſu rühmlichſt bekannt. Er wohnt in der Spandauerſtraße im Pfarrhauſe.

Hr. Theod. Jakob Dittmar, Profeſſor am grauen Kloſter, hat einige hiſtoriſche und antiquariſche Schriften herausgegeben. Er wohnt im grauen Kloſter.

Hr. Christian Wilh. Dohm, Geheimerrath beym Departemente der auswärtigen Geſchäfte. Als Verfaſſer vortreflicher politiſcher und ſtatiſtiſcher Werke, auch wichtiger Ueberſetzungen im geographiſchen und ſtatiſtiſchen Fache, berühmt. Er wohnt in der letzten Straße im Röbelſchen Hauſe.

Hr. Joh. Theophilus Elsner, Prediger der reformirten böhmiſchen Gemeine, um die er ſich durch geiſtliche Schriften in böhmiſcher Sprache verdient gemacht hat. Er wohnt in der Wilhelmsſtraße im böhmiſchen Pfarrhauſe.

Hr. Joh. Joachim Engel, Prof. beym Joachimsthalſchen Gymnaſium. Als dramatiſcher, kritiſcher und philoſophiſcher Schriftſteller allgemein geſchätzt. Er wohnt bey der Garniſonkirche im Hauſe des Hrn. Leibarzt Roloff.

Hr. von Engelbrecht, Kondukteur beym K. Ingenieurkorps, iſt durch verſchiedene Ueberſetzungen, inſonderheit aber durch die gezeichneten Vorſchriften zu militariſchen Plan- und Kartenzeichnungen und die Karte zur Geſchichte der Kriege des Königs (ſ. Hr. L. Müller) bekannt. Er wohnt zu Potsdam.

Hr. Joh. Peter Erman, Oberkonſiſtorialrath des franzöſiſchen Konſiſtorium und Prediger. Iſt durch verſchiedene Predigten und kleine Schulſchriften bekannt. Er wohnt im franzöſiſchen Gymnaſium.

Hr.

Hr. Friedr. Ludw. Joſ. Fiſchbach, Geh. expedirender Sekretär beym Generaldirektorium. Er iſt Herausgeber der hiſtoriſch-politiſch-geographiſch-ſtatiſtiſch-militariſchen Beyträge die Preußl. und benachbarten Staaten betreffend. Er wohnt in der Dammſtraße im Hauſe des Chirurgus Tesmer.

Hr. Samuel Formey, Königl. Geheimerrath, beſtändiger Sekretär der K. Akademie der Wiſſenſchaften. Er hat eine ſehr groſſe Menge philoſophiſcher und moraliſcher Schriften geſchrieben. Er wohnt in der Behrenſtraße in ſeinem Hauſe.

Hr. David Friedländer, Kaufmann und Inhaber einer Seidenmanufaktur. Er iſt durch ein vorzüglich brauchbares Leſebuch für Kinder Jüdiſcher Nation und eine deutſche Ueberſetzung der jüdiſchen Gebete rühmlich bekannt. Er wohnt in der Heiligengeiſtſtraße im Düchaniſchen Hauſe.

Hr. Fuchs, Hofmeiſter der Prinzlichen Pagen zu Potsdam, Mitglied der Naturforſchenden Geſellſchaft zu Berlin, hat ſich durch verſchiedene in die deutſchen Alterthümer, und Naturgeſchichte einſchlagende Schriften bekannt gemacht.

Hr. Joh. Georg Gebhard, reformirter Prediger an der neuen Kirche. Er iſt Verfaſſer einer Preisſchrift über die Täuſchung des Volks. Wohnt am Dönhofſchen Platz im Sprögelſchen Hauſe.

Hr. Friedrich Gedike, Oberkonſiſtorialrath und Direktor am Friedrichswerderſchen Gymnaſium. Berühmt durch viele pädagogiſche Schriften, durch Ueberſetzungen griechiſcher Proſaiſten und Dichter u. a. Werke. Er giebt nebſt Hrn. Biblioth. Bieſter die Berliniſche Monatsſchrift heraus. Er wohnt am Waſſer nicht weit von der Gertrautenbrücke im Brandſchen Hauſe.

Hr. Karl Abraham Gerhard, Königl. Geheimer-Oberberg- und Baurath, Mitglied der K. Akademie der Wiſſenſchaften. Er iſt Verfaſſer verſchiedener mediciniſcher und vorzüglich ſehr wichtiger mineralogiſcher Schriften. Er wohnt unter den Linden in des Sattler Lilien Hauſe.

Hr. Samuel Gerlach, Rektor emeritus in Potsdam. Er iſt durch verſchiedene kleine Schriften, die Geſchichte von

Potsdam betreffend, bekannt; arbeitet auch jetzt an einer ausführlichern Geſchichte von Potsdam.

Hr. Joh. Gottlieb Gleditſch, Mitglied der Königl. Akademie der Wiſſenſchaften und verſchiedener anderer Akademien, Profeſſor der Botanik beym K. mediciniſch-chirurgiſchen Kollegium. Er iſt als einer der größten itztlebenden Kräuterkenner, und durch verſchiedene botaniſch-ökonomiſche Schriften berühmt. Er hat die Aufſicht über den botaniſchen Garten der Akademie. Er wohnt unter den Linden in des Becker George Hauſe.

Hr. D. Friedr. Gebhard Theod. Gönner, hat eine Einleitung in die Pathologie herausgegeben. Er wohnt unter den Linden in des Apotheker Wildenov Hauſe.

Se. Excellenz Hr. Joh. Euſtach von Schlitz, Graf Görz, K. wirklicher Geheimer Staatsminiſter und Grand-Maitre de Garderobe, iſt durch die Briefe eines Prinzenhofmeiſters über die Erziehung, als Schriftſteller bekannt.

Hr. Ludwig de la Grange, Direktor der mathematiſchen Klaſſe der K. Akademie der Wiſſenſchaften. Einer der gröſten jetztlebenden Mathematiker. Er wohnt unter den Linden in der Frau Präſidentin von Görne Hauſe.

Hr. Friedrich Grillo, Prof. der Logik beym Kadettenkorps. Man kennt ſeine Ueberſetzungen griechiſcher Schriftſteller. Er wohnt an der Königsbrücke in des Kriegsrath Fiſcher Hauſe.

Hr. Thomas Philipp von der Hagen, Präſident des Königl. Oberkonſiſtorium und Domherr zu Brandenburg. Er iſt durch wichtige hiſtoriſche und genealogiſche Unterſuchungen die brandenburgiſche Landesgeſchichte betreffend, und durch verſchiedene hiſtoriſch-diplomatiſche Beſchreibungen verſchiedener märkiſchen Städte rühmlichſt bekannt. Er wohnt im Achteck im Jampertſchen Hauſe.

Hr. Joh. Philipp Hagen, Aſſeſſor des Königl. Oberkollegium medikum, und öffentlicher ordentlicher Hebammenlehrer. Verſchiedene Schriften über die Hebammenkunſt haben ihn rühmlich bekannt gemacht. Er wohnt in der Kurſtraße in ſeinem Hauſe.

Hr. Joh. Sam. Halle, Prof. der Geſchichte am Kadettenkorps. Iſt durch ſeine Werkſtätte der Künſte und verſchiedene andere Schriften bekannt. Er wohnt in der Dragonerſtraße im Dorvielſchen Hauſe.

Hr.

Hr. J. C. S. Hayne, Ingenieur-Lieutenant in Potsdam, hat verſchiedene hiſtoriſche und militariſche Schriften herausgegeben.

Hr. Joh. Ludw. Heineccius, Geh. expedirender Sekretär beym Generaldirektorium, Verfaſſer einer Topographie von Magdeburg. Er wohnt im Gräfl. Schulenburgſchen Hauſe in der Wilhelmsſtraße.

Se. Excellenz Hr. Friedr. Anton Freyherr von Heinitz, K. wirkl. Geheimer Staats-Kriegs- dirigirender Miniſter, K. Oberberghauptmann, Präſident der K. Akademie der Künſte. Er hat über die Staatswirthſchaft, und über den Betrag des ihm untergeordneten Bergwerks- und Hüttendepartements geſchrieben.

Hr. Karl Wilh. Hennert, Königl. Oberforſtbauinſpektor zu Charlottenburg. Er iſt durch die militäriſche Abhandlungen bey Franchevilles franzoſiſcher Ueberſetzung von Gualdos Geſchichte K. Guſtav Adolfs, durch eine Abhandlung über die Kavallerie in den älteſten Zeiten nach Homers Erzählungen, durch die Kriegskarte vom Kriege von 1778 und andere Schriften rühmlich bekannt. (Man ſehe auch ſeinen Artikel unter den jetztleb. Künſtlern.)

Hr. Joh. Friedr. Wilh. Herbſt, Prediger an der Marienkirche. Durch verſchiedene Schriften zur Naturgeſchichte, beſonders ſeiner Naturgeſchichte der Krabben und Krebſe, und die Fortſetzung von Borowsky Naturgeſchichte bekannt. Er wohnt auf dem Heilgengeiſtkirchhofe.

Hr. Sigmund Friedrich Hermbſtädt, ein geſchickter Chemiker. Er iſt durch viele vorzügliche chemiſche Verſuche und Aufſätze darüber in Crells chemiſchen Annalen und andern periodiſchen Werken bekannt. Er wohnet im Wegeliſchen Hauſe an der Inſel.

Hr. Markus Herz, Doktor der Arzneygelahrtheit, Hofrath und Leibarzt des Fürſten von Waldeck. Er iſt durch pholoſophiſche und mediciniſche Schriften berühmt. Er wohnt in der Spandauerſtraße.

Se. Excellenz Hr. Ewald Friedrich von Herzberg, Königl. wirklicher Geheimer Staats- Kriegs- und Kabinets-Miniſter, Ehrenmitglied der Königl. Akademie der Wiſſenſchaften. Dieſer große Kenner der Geſchichte, beſonders der vaterländiſchen, hat, außer verſchiedenen gelehr-

ten Deduktionen in K. Geſchäften, eine Geſchichte der brandenburgiſchen Seemacht (welche in Pauli Staatsgeſchichte VIII. Bande abgedruckt iſt), und verſchiedene ſehr wichtige Vorleſungen in der Akademie der Wiſſenſchaften über die ältere und neuere brandenburgiſche Geſchichte und Statiſtik (welche ſowohl in den Memoiren, als einzeln gedruckt ſind) geſchrieben. Er hat ferner das wichtige **Landbuch Kaiſer Karls IV. von der Mark Brandenburg**, aus der Handſchrift, mit gelehrten Anmerkungen; desgleichen Puffendorfs Geſchichte von Kurf. Friedrich III. herausgegeben. Durch Seine Unterſtützung ſind auch die hiſtoriſchen Unterſuchungen verſchiedener Gelehrten vorzüglich befördert worden.

Hr. Joach. **Ernſt Albrecht Hildebrand**, Inſpektor der Realſchule, hat ein **Lehrbuch über die Regelſchnitte** drucken laſſen. Er wohnt im Schulhauſe.

Hr. Joh. Chriſtian Daniel Hübenthal, Waiſenhaus-Prediger zu Potsdam, hat verſchiedene kleine theologiſche Schriften herausgegeben.

Hr. Joh. **Wilhelm Bernhard Hymmen**, K. Geheimer Juſtiz- und Kammergerichtsrath. Er iſt durch juriſtiſche und auch poetiſche und kritiſche Schriften bekannt. Er wohnt in der Markgrafenſtraße, ohnweit dem Kollegienhauſe.

Hr. C. G. Jablonski, Geheimer Sekretär J. K. M. der Königinn; Verfaſſer eines **Naturſyſtems** aller Inſekten. Wohnt auf dem Schloſſe.

Hr. Joh. Gottfr. Jugel, Verfaſſer vieler alchemiſchen Schriften. Er wohnt an der Jägerbrücke beym Sattler Dietz.

Hr. **Karl Franz von Irwing**, K. Oberkonſiſtorialrath. Berühmt durch ſeine **Gedanken** über die **Lehrmethoden in der Philoſophie**, und die **Erfahrungen und Unterſuchungen über den Menſchen**, wie auch verſchiedene andere philoſophiſche Schriften. Er wohnt in der Kochſtraße in ſeinem Hauſe.

Fr. Anna **Louiſa Karſchinn**, geborne **Dürbachinn**. Ihre Gedichte haben ſie berühmt gemacht. Sie wohnt in Neukölln, unweit der Zuckerſiederey.

Hr.

Hr. Joh. Chriſtian Friedrich Keferſtein, Landbaumeiſter der Mittelmärkiſchen Ritterſchaft zu Brandenburg. Er iſt durch ſeine Anleitung zur Baukunſt, beſonders für Landleute bekannt.

Hr. Martin Heinrich Klaproth, der Pharmacie Aſſeſſor beym Oberkollegium medikum. Durch verſchiedene wichtige chemiſche Verſuche und Schriften rühmlichſt bekannt. Er wohnt in der Spandauerſtraße in ſeinem Hauſe.

Hr. Johann Gottfried Kletſchke, Feldpropſt der Königl. Armeen, und Feldprediger des Königl. Garderegiments. Er iſt durch ein wohleingerichtetes Geſangbuch für die Königl. Armeen, und durch ein Leſebuch für die Kinder im großen Waiſenhauſe zu Potsdam, deſſen Schulanſtalten durch ſeine Bemühung ſehr ſind verbeſſert worden, rühmlich bekannt. Er wohnt in Potsdam.

Hr. Ernſt Ferdinand Klein, K. Aſſiſtenzrath, hat vermiſchte Abhandlungen über Gegenſtände der Geſetzgebung und Rechtsgelehrſamkeit, und auch philoſophiſche Schriften herausgegeben. Er wohnt in der Königsvorſtadt im Dütrouſſelſchen Hauſe.

Hr. Chriſtoph Knape, Profeſſor der Anatomie, hat mediciniſche und chemiſche Aufſätze drucken laſſen. Er wohnt am Friedrichsſtädtſchen Markte an der Jäger- und Markgrafenſtraßenecke.

Hr. Joh. Georg Krünitz, D. der Arzneygelahrtheit. Er iſt durch viele Ueberſetzungen phyſikaliſcher und ökonomiſcher Schriften, beſonders aber durch ſeine ökonomiſche Encyklopädie bekannt. Er wohnt in der Stralauerſtraße in ſeinem Hauſe.

Hr. Ernſt Gottfried Kurella, Doktor der Arzneygelahrtheit, Mitglied des K. Oberkollegium medikum. Er hat mediciniſche Schriften geſchrieben. Er wohnt in der alten Leipzigerſtraße in ſeinem Hauſe.

Hr. Adolf Julius Laur, Kammer- und Forſtrath und Kabinetsſekretär des Markgrafen zu Schwet K. H. Er iſt durch verſchiedene Gedichte und theatraliſche Arbeiten bekannt. Er wohnt in Schwet.

Hr.

Hr. Leveſque, Profeſſor an der K. Ritterakademie, iſt Verfaſſer einer Geſchichte von Rußland in franzöſiſcher Sprache. Er wohnt im Hauſe der Ritterakademie.

Hr. von Lindenau, Kapitän im Gefolge des Königs. Er iſt durch militariſche Schriften bekannt. Er wohnt zu Potsdam.

Hr. Joh. Gottfried Lorenz, Prediger und Rektor in Köpenik. Er iſt durch verſchiedene kleine Schriften, beſonders durch eine Anweiſung für Lehrer des Hrn. von Rochow Schriften zu gebrauchen, und durch ein Leſebuch für Bürgerkinder, bekannt.

Hr. Marcheſe Gieronimo von Lucheſini, Kammerherr des Königs; Mitglied der Crusca- und der Florentiniſchen Akedemie, und der Geſellſchaft Naturae Curioſorum zu Nürnberg. Er hat noch in Italien verſchiedene kleine Schriften, und hier eine Geſchichte der Parteyen und Bürgerkriege in Florenz (ſ. Memoiren der hieſigen Akademie für 1784) geſchrieben. Er iſt auch ein glücklicher lateiniſcher Dichter. Er wohnt zu Potsdam.

Hr. Friedrich Germanus Lüdke, Prediger an der Nikolaikirche. Er iſt vorzüglich durch ſeine Bücher: vom falſchen Religionseifer, und über die Toleranz, desgleichen durch die Geſpräche über den geiſtlichen Stand rühmlich bekannt geworden. Er wohnt im Predigerhauſe.

Hr. Heinrich Ludwig Manger, Königl. Oberbauinſpektor zu Potsdam. Iſt durch ſeine ſehr intereſſante Geſchichte des Grundbaues an der Faulenſee in Potsdam, durch ſeine Anleitung zur Pomologie, und durch andere Schriften, die in die Baukunſt einſchlagen, rühmlich bekannt. Er arbeitet jetzt an einer architektoniſchen Geſchichte von Potsdam.

Hr. Ludwig Olivier von Marconnay, Geheimer Legationsrath beym Departementeder auswärtigen Geſchäfte. Verfaſſer der im ſiebenjährigen Kriege von 1756 bis 1760 herausgekommenen Lettres d'un Ami de Leide à un Ami d'Amſterdam, und anderer Staatsſachen betreffenden Schriften und Ueberſetzungen. Er wohnt auf der Neuſtadt an der Friedrichs- und letzten Straßenecke in des Rendant Röbel Hauſe.

Hr. Bernh. Friedrich Mönnich, K. Oberbergrath. Er iſt wegen ſeiner Lehrbücher der Mathematik und Mechanik rühm-

rühmlich bekannt. Er wohnt am Friedrichſtädtſchen Markte im von Idegroſchen Hauſe.

Hr. Friedr. Wilhelm Marpurg, K. Kriegsrath und Direktor der K. Lotterie. Er iſt wegen vieler muſikaliſchen Schriften berühmt. Er wohnt in dem K. Lotteriehauptkomtor auf dem Werder in der Jägerſtraße.

Hr. A. L. von Maſſenbach, Lieutenant im Gefolge des Königs zu Potsdam, hat Erläuterungen über v. Tempelhofs *Bombardier Pruſſien* und verſchiedene andere mathematiſche und militariſche Schriften herausgegeben.

Hr, Joh. Heinr. Ludwig Meierotto, Rektor und Profeſſor an Joachimsthaliſchen Gymnaſium. Er hat ſich durch ſein Buch über die Sitten und Lebensart der Römer, durch ſeine lateiniſche Grammatik und andere ſehr nützliche Schriften, welche in die Philologie, Geſchichte und Erziehungskunſt einſchlagen, rühmlichſt bekannt gemacht. Er wohnt im Gymnaſium.

Hr. Joh. Bernhard Merian, Direktor der philologiſchen Klaſſe und Bibliothekar der Akademie der Wiſſenſchaften, iſt durch verſchiedne philoſophiſche Schriften bekannt. Er wohnt in der Jägerſtraße im Pennavierſchen Hauſe.

Hr. M. Joh. Andr. Chriſtian Michelſen, Profeſſor am Berlinſchen Gymnaſium, iſt durch mathematiſche und andere Schriften bekannt. Wohnt in der Stralauerſtraße.

Hr. Wilh. Chriſthelf Siegmund Mylius, iſt durch viele Ueberſetzungen bekannt. Er wohnt an der langen Brücke im Hauſe ſeiner Mutter.

Hr. Peter Heinr. Millenet. Rathmann. Er iſt Verfaſſer der kritiſchen Anmerkungen über den Zuſtand der Baukunſt in Berlin und Potsdam. Er wohnt auf der Neuſtadt in der Mittelſtraße im Millenetſchen Hauſe.

Hr. Joh. Karl Möhſen, D. der Arzneikunſt, Königl. Leibarzt, und Mitglied des Königl. Oberkollegium medikum. Er iſt durch verſchiedenen in die Arzneigelahrtheit, beſonders in die Litteratur derſelben einſchlagende Schriften, beſonders aber durch ſeine ſo intereſſante Geſchichte der Wiſſenſchaften in der Mark Brandenburg, berühmt. Er wohnt an der Jungfernbrücke in ſeinem Hauſe.

Hr.

Hr. Franz Mörſchel, Feldprediger des Pfuhlſchen Regiments. Hat eine Geſchichte der Mark Brandenburg, und einige Erziehungsſchriften, herausgegeben.

Hr. M. Karl Philipp Moriz, Profeſſor am Berliniſchen Gymnaſium. Iſt durch die Beſchreibung ſeiner Reiſe nach England, durch verſchiedene Schriften zur deutſchen Sprachlehre, durch das Magazin zur Seelenkunde, und mehrere Schriften bekannt. Er wohnt in der neuen Grünſtraße im Mathieuſchen Garten.

Hr. Guſt. Aug. Heinr. Freyherr von la Motte, Königl. Krieges- und Domänenrath, hat verſchiedene in die Polizey- und Kameralwiſſenſchaften einſchlagende Bücher geſchrieben. Er wohnt auf der Friedrichsſtadt.

Hr. Wilhelm Moulines, Herzogl. Braunſchweigiſcher Geheimer Legationsrath und Reſident, auch Mitglied der K. Akademie der Wiſſenſchaften. Iſt durch die franzöſiſche Ueberſetzung des Ammianus Marcellinus und andere Schriften bekannt. Er wohnt unter den Linden in des D. Richter Hauſe.

Hr. Joh. Georg Müchler, Profeſſor und Inſpektor des Schindlerſchen Waiſenhauſes. Er iſt durch verſchiedene Ueberſetzungen und Schriften zu beſten der Jugend, beſonders durch des auf Sulzerſche Art eingerichtete *Recueil de Lectures pour la Jenneuſſe* bekannt. Er wohnt im Waiſenhauſe.

Hr. Chriſt. Heinr. Müller, Profeſſor der Geſchichte am Joachimsthalſchen Gymnaſium, hat eine Sammlung deutſcher Gedichte aus dem 12ten Jahrhundert abdrucken laſſen, auch verſchiedene kleine Schriften herausgegeben. Er wohnt auf dem Gymnaſium.

Hr. Ludwig Müller, Lieutenant beim K. Ingenieurkorps. Er iſt nebſt Hrn. v. Engelbrecht Verfaſſer und Erfinder von Vorſchriften zu militariſchen Zeichnungen, die 1783 in Kupfer geſtochen ſind, und welche dieſe Zeichnungen in ihre wahren Elemente zerlegen, und ſie dadurch der Vollkommenheit ſehr nahe bringen. Auch hat er mit demſelben ein großes illuminirtes Tableau der Schlachten des Königs von 1741 bis 1763 herausgegeben, und eine dazu gehörige Beſchreibung der drey ſchleſiſchen Kriege geſchrieben. Er wohnt in Potsdam.

Hr. D. Joh. Karl Konrad Oelrichs, Pfalzzweybrückſcher Geheimer Legationsrath, auch Pfalzzweybrück-

und

und Badenſcher Reſident, Mitglied verſchiedener gelehrten Geſellſchaften. Seine vielen hiſtoriſchen, diplomatiſchen, litterariſchen und juriſtiſchen Schriften ſind Kennern bekannt. Er wohnt auf dem Werder in der Kreuzgaſſe im Künaſtſchen Hauſe.

Hr. Friedr. Wilhelm Oesfeld, Königl. Hofrath, Kreiseinnehmer des Zauchiſchen Kreiſes, und landſchaftlicher Zieſemeiſter zu Potsdam. Er iſt durch eine Anleitung zur Finanzrechnungswiſſenſchaft, durch den Entwurf eines Dorfbuchs, und andere Schriften bekannt.

Hr. Karl Ludwig Oesfeld, Königl. Hofrath und Kalenderpächter der Akademie der Wiſſenſchaften. Er iſt durch Zeichnung verſchiedener ſchöner Lankarten berühmt. Er hat eine Topographie von Magdeburg herausgegeben. Er wohnt in der Leipzigerſtraße in ſeinem Hauſe.

Hr. Friedr. Wilhelm Otto, K. Geheimer Sekretär, und beſtändiger Sekretär der naturforſchenden Geſellſchaft. Er hat die vom ſel. Martini unvollendet hinterlaſſene allgemeine Geſchichte der Natur in alphabetiſcher Ordnung vom 5ten Bande an, Beiträge zur phyſikaliſchen Erdbeſchreibung, und andere Schriften mehr herausgegeben. Er wohnt in der Spandauerſtraße.

Hr. Ludewig Eſaias Pajon, Oberkonſiſtorialrath des franzöſ. Konſiſtorium, und Prediger. Er hat Gellerts Moral, Baſedows Elementarwerk, und andere deutſche Schriften ins Franzöſiſche überſetzt. Er wohnt in der Poſtſtraße der Poſt gegenüber.

Hr. Auguſt Friedrich Pallas, Doktor der Arzneygelahrtheit. Er hat ſich durch mediciniſche und chirurgiſche Schriften bekannt gemacht. Er wohnt in der Jeruſalemsſtraße hinter der Hauptwache.

Hr. Joh. Georg Pappelbaum, Feldprediger des Regiments von Bornſtädt. Iſt durch verſchiedene Schriften, beſonders durch ſeine Unterſuchung der Rauiſchen griechiſchen Handſchrift des N. T. bekannt. Er wohnt in der Kloſterſtraße in des Kaufmann Jacob Hauſe.

Hr. Theodor Philipp von Pfau, Oberſt von der K. Armee und Königl. Flügeladjutant in Potsdam. Er iſt Kennern rühmlich bekannt, wegen ſeiner Karte von Pohlen. Er hat auch ein Werk von der Befeſtigung geſchrieben.

Hr. Joh. Albrecht Philippi, Königl. Geheimer Kriegesrath, Präſident und Polizeydirektor von Berlin. Er

iſt

iſt durch verſchiedene in die Staatswirthſchaft einſchlagende Schriften rühmlich bekannt. Er wohnt in der Spandauerſtraße nahe an der Garniſonkirche im Kühnſchen Hauſe.

Hr. Karl Martin Plümike, Kabinetsſekretär bey Sr. Durchl. dem Herzog von Kurland. Er iſt durch ſeine Theatergeſchichte von Berlin, und Umarbeitung verſchiedener theatraliſcher Stücke bekannt.

Hr. D. Joh. Theodor Pyl, Stadtphyſikus, und Mitglied des Oberkollegium medikum. Er hat Aufſätze und Beobachtungen aus der Gerichtl. Arzneywiſſenſchaft, und ein Magazin für die gerichtl. Arzneykunſt und Med. Polizey herausgegeben. Er wohnt in der alten Grünſtraße beim Lederhändler Elbrecht.

Hr. Karl Wilh. Rammler, Profeſſor der ſchönen Wiſſenſchaften beim Kadettenkorps, gehört zu den größten Dichtern unſrer Nation. Er wohnt in der neuen Friedrichsſtraße in des Brauer Hamans Hauſe.

Madame Reclam, geb. Stoſch, (Gattin des Hrn. Reclam, Predigers an der franzöſiſchen Kirche auf der Friedrichsſtadt) hat ſich als deutſche und franzöſiſche Dichterin bekannt gemacht. Sie wohnt in der Jägerſtraße im Eſtienneſchen Hauſe.

Hr. Joh. Friedrich Reichardt, Königl. Kapellmeiſter. Iſt durch muſikaliſche Schriften bekannt geworden. Er wohnt am Dönhofſchen Platze im Uhdenſchen Hauſe. (ſ. auch ſeinen Artikel unter den Muſikern.)

Madame Renelle, Verfaſſerin einer Geographie für Kinder, in franzöſiſcher Sprache und eines grammatiſchen Unterrichts in der franzöſiſchen Sprache. Sie wohnt am Friedrichsſtädtſchen Markte.

Hr. Daniel Richter, Kriegs- und Steuerrath und Commiſſarius loci in Potsdam, hat die Beyträge zur Preußiſchen Finanzlitteratur und andere kameraliſtiſche Schriften herausgegeben.

Hr. Karl Friedr. Riemann, Prediger zu Neuküſtrinchen bey Wrietzen. Er iſt durch ſeine Beſchreibung der Rekahnſchen Schuleinrichtung als guter Pädagoge bekannt.

Hr.

Hr. Friedrich Eberhard von Rochow, Domherr zu Halberſtadt. Er iſt ruhmvoll bekannt durch ſeine Erziehungsſchriften für Landleute, die er ſelbſt praktiſch durch ſeine vortreflichen Erziehungsanſtalten in Ausübung gebracht hat. Beſonders ſein Kinderfreund, ſein Schulbuch für Kinder der Landleute, und ſein Katechismus der geſunden Vernunft, ſind klaſſiſche Bücher in dieſer Art. Er wohnt auf ſeinem Guthe Rekahn bey Brandenburg.

Hr. Chriſtian Ludwig Roloff, Doktor der Arzneykunſt und Leibarzt der Königin, Mitglied der Königl. Akademie der Wiſſenſchaften, hat einige mediciniſche Schriften herausgegeben. Er wohnt ohnweit der Garniſonkirche in ſeinem Hauſe.

Hr. Franz Konrad Rouyer, Profeſſor der Phyſik und Mathematik beim Königl. Joachimsthaliſchen Gymnaſium. Er iſt durch ſeine nützlichen mathematiſchen und phyſikaliſchen Lehrbücher bekannt. Er wohnt im Gymnaſium.

Hr. Auguſt Friedrich Wilhelm Sack, der Vater, K. Oberkonſiſtorialrath und Kirchenrath, auch erſter Hof- und Domprediger, Mitglied der Königl. Akademie der Wiſſenſchaften. Seine Predigten, und ſein vertheidigter Glauben der Chriſten haben ihn berühmt gemacht. Er wohnt auf der Dorotheenſtadt in der letzten Straße in ſeinem Hauſe.

Hr. Friedrich Samuel Gottfried Sack, der Sohn, Königl. Hofprediger am Dom. Er hat verſchiedene theologiſche Schriften und geiſtliche Reden herausgegeben. Er wohnt an der Jungferbrücke in des Leibſchneider Helle Hauſe.

Hr. F. Z. Salzmann, Königl. Hofgärtner zu Potsdam, iſt rühmlich bekannt durch ſeine Pomologie und andre ſehr nützliche Schriften über die Gärtnerey.

Hr. Karl Friedrich Wilhelm Graf v. Schmettow, Domherr von Havelberg. Man hat dieſem Kenner die ſchönen nach genauer Aufnahme geſtochene Specialkarten des Herzogthums Meklenburg-Strelitz zu danken. Er iſt noch

ferner mit Arbeiten dieſer Art beſchäftigt, wovon das Publikum die Früchte erwartet. Er wohnt am Wilhelmsplatze.

Hr. Ferd. Ludw. Schönemann, Adjunkt bey der Kämmerey in Werder. Er hat eine Geſchichte der Stadt Werder herausgegeben.

Hr. Benjamin Wilhelm Daniel Schulze, Profeſſor des Königl. Joachimsthalſchen Gymnaſium. Iſt durch verſchiedene in die hebräiſche Litteratur einſchlagende Schriften bekannt. Er wohnt im Gymnaſium.

Hr. Joh. Karl Schulze, Mitglied der Königl. Akademie der Wiſſenſchaften. Er hat ſich durch eine neue und erweiterte Sammlung logarithmiſcher und trigonometriſcher Tafeln, und mehrere Schriften, um die Mathematik und Aſtronomie verdient gemacht. Er wohnt auf der Neuſtadt in der letzten Straße.

Hr. J. A. P. Schulze, Kapellmeiſter S. K. H. des Prinzen Heinrich. Von ihm ſind im zweyten Bande von Sulzers Theorie der Künſte alle muſikaliſchen Artikel vom Buchſtaben S an. Er zeigt ſich dadurch als ein Mann von großer Einſicht und als einen ſcharfſinnigen Theoretiker und feinen Kritiker in der muſikaliſchen Kunſt. Er wohnt in Reinsberg. (ſ. auch ſeinen Artikel unter den Muſikern).

Hr. Chriſtian Gottlieb Selle, Doktor und Profeſſor der Arzneygelahrtheit und Arzt bey der Charité. Er iſt durch Schriften über philoſophiſche, mediciniſche, phyſikaliſche und chemiſche Gegenſtände berühmt. Er wohnt hinter der Sternwarte im Mekelſchen Hauſe.

Hr. Robert San-Severino, italiäniſcher Sprachmeiſter. Iſt durch italiäniſche Schriften, als die Ueberſetzung des Königs Art de la Guerre, in ottave rime, die Geſchichte der Bianca Capello, und eine Oper Romeo und Julie, bekannt. Er wohnt in der Behrenſtraße im Langeſchen Hauſe.

Hr. Joh. Eſaias Silberſchlag, K. Oberkonſiſtorialrath und Paſtor der Dreyfaltigkeitskirche. Er iſt durch theo-

theologiſche, vornemlich aber durch die die Geogonie, die Mechanik, und den Waſſerbau betreffende Schriften bekannt. Er wohnt in der Kochſtraße der Realſchule gegenüber.

Hr. Ernſt Gottl. Sonnenburg, Hofarzt Sr. Durchl. des Herzogs von Braunſchweig, hat einige mediciniſche Schriften geſchrieben. Er wohnt in der Königsſtraße, in des Poſamentirer Krauts Hauſe.

Hr. Joh. Joachim Spalding, Königl. Oberkonſiſtorialrath, Propſt zu Berlin und erſter Prediger bey der Nikolaikirche. Er iſt durch verſchiedene vorzügliche Schriften, und durch ſeine vortrefliche geiſtliche Reden berühmt. Er wohnt in der Propſtey bey der Nikolaikirche.

Hr. Franz Karl von Stamford, Hauptmann beim K. Ingenieurkorps zu Potsdam, hat ſich durch mathematiſche Abhandlungen, durch ſeine Gedichte, und die mit Anmerkungen begleitete Ueberſetzung der Feldzüge des Marſchalls von Luxemburg ſehr rühmlich bekannt gemacht.

Hr. Joh. Chriſtoph Wilhelm von Steck, Königl. Geheimer Kriegsrath beim Departement der auswärtigen Geſchäfte, und Poſtrath. Er iſt wegen verſchiedener in das Staatsrecht und die Politik einſchlagenden Schriften berühmt. Er iſt auch Verfaſſer verſchiedener ſchätzbarer Deduktionen. Er wohnt am Wilhelmsplatze im Ephraimſchen Hauſe.

Hr. Friedrich Wilhelm Stoſch, K. Hofrath, und erſter Aufſeher der Königl. Kunſt- Antiquitäten- und Medaillenkabinette, Bibliothekar, auch Profeſſor in der neuen Ritterakademie, in deren Hauſe er wohnt.

Hr. Karl Auguſt Struenſee, Königl. Geheimer Finanzrath, und erſter Direktor der Seehandlungsſocietät, iſt durch ſeine Anfangsgründe der Kriegsbaukunſt, und durch die Beſchreibung der Handlung europäiſcher Staaten berühmt. Er wohnt im Hauſe der Seehandlungskompanie.

Hr. Karl Gottlieb Suarez, K. Geheimer Rath und Mitglied der Geſetzkommiſſion. Er hat die Sammlung alter, und neuer ſchleſiſcher Provinzialgeſetze und Statuten

herausgegeben; iſt auch Verfaſſer verſchiedener mit Beyfall aufgenommenen juriſtiſchen Schriften. Er wohnt vorm Königsthor im du Troſſelſchen Hauſe.

Hr. **Wilhelm Abraham Teller**, Doktor der heil. Schrift, Königl. Oberkonſiſtorialrath, Propſt zu Kölln, erſter Prediger an der Petrikirche und Königl. Cenſor. Er iſt durch ſein **Wörterbuch des neuen Teſtaments**, ſeine Predigten und verſchiedene in die Philologie einſchlagende Schriften berühmt. Er wohnt in der Brüderſtraße in der Propſtey.

Hr. **Georg Friedrich von Tempelhof**, Major beim Königl. Feldartilleriekorps. Er hat verſchiedne in die Algebra, Ingenieurkunſt und Artillerie einſchlagende Schriften herausgegeben. Sein neueſtes Werk iſt die vortrefliche **Geſchichte des ſiebenjährigen Krieges**, bey deſſen erſten Theile er **Lloyds** engliſches Werk zum Grunde gelegt hat. Er wohnt unter den Linden in des Doktor Richter Hauſe.

Hr. **Joh. Chriſtian Anton Theden**, Königl. Generalchirurgus, Mitglied der römiſchkaiſerl. Akademie der Naturforſcher. Er iſt durch ſeine **chirurgiſche Wahrnehmungen**, und ſeinen **Unterricht für Unterwundärzte** bey Armeen berühmt. Er wohnt in der Roſenthalerſtraße im Mollardſchen Hauſe.

Hr. **Mart. Heinr. Thieme**, Subrektor der Schule im grauen Kloſter, hat **Xenophons Cyropädie** herausgegeben; und verſchiedene lateiniſche Gedichte gemacht. Er wohnt im grauen Kloſter.

Hr. **Joh. Friedr. Thym**, K. Plantageninſpektor, Verfaſſer verſchiedener Schriften den Seidenbau betreffend. Er wohnt in der großen Hamburgerſtraße, in der Mitte der Straße linker Hand.

Hr. **Jakob Elias Troſchel**, Diakonus an der Petrikirche, hat verſchiedene theologiſche Schriften und eine Reiſe nach Schleſien herausgegeben. Wohnt im Diaconathauſe.

Hr. **Gottfried Treumann**, Prediger zu Schönerlinde. Er iſt durch ſein Schulbuch für **Landſchulen** und andere kleine nützliche katechetiſche Schriften rühmlich bekannt.

Hr.

Hr. Joh. Chriſtoph Friedr. Voitus, Profeſſor der Wundarzneikunſt beim Kollegium mediko-chirurgikum, und Oberwundarzt bey der Charité, hat einige chirurgiſche Schriften drucken laſſen. Er wohnt in der neuen Grünſtraße.

Hr. Auguſt Friedrich Urſinus, Geheimer Sekretär beim K. Generaldirektorium, hat ſich durch Gedichte bekannt gemacht. Er wohnt am Döhnhofſchen Platz im Obermannſchen Hauſe.

Hr. D. Joh. Gottlieb Walter, erſter Profeſſor der Anatomie und Phyſik beim K. medieiniſch-chirurgiſchen Kollegium, Mitglied der K. Akademie. Er iſt durch verſchiedene vortrefliche anatomiſche Werke berühmt. Er wohnt unter den Linden im Heſſiſchen Hauſe.

Hr. Jakob Wegelin, Mitglied der K. Akademie der Wiſſenſchaften, auch Archivarius derſelben, Profeſſor der Geſchichte bey der Königl. Ritterakademie. Iſt durch verſchiedene ſowohl in deutſcher, als in franzöſiſcher Sprache geſchriebene philoſophiſche und hiſtoriſche Werke bekannt. Er wohnt in der Heiligengeiſtſtraße in der Ritterakademie.

Hr. Friedrich Ernſt Wilmſen, reformirter Prediger an der Parochialkirche. Er iſt Verfaſſer verſchiedener theologiſcher Schriften und Ueberſetzungen. Er wohnt in der Kloſterſtraße im Kirchenhauſe.

Hr. Joh. Chriſtian Wöllner, Kammerrath Sr. K. H. des Prinzen Heinrich, Kanonikus zu Halberſtadt. Seine ökonomiſchen und kameraliſchen Schriften haben ihn rühmlich bekannt gemacht. Er wohnt hinter dem Obſervatorium in ſeinem Hauſe.

Se. Excellenz Hr. Karl Abraham Freyherr von Zedlitz, wirkl. Königl. Geheimer Staats- und Juſtizminiſter, Kurator der Königl. Univerſitäten, Ehrenmitglied der Königl. Akademie der Wiſſenſchaften. Von Ihm ſind einige Vorleſungen in der Akademie, die Erziehung betreffend, gehalten und nachher gedruckt worden. Die Königl. Univerſitäten haben Ihm wichtige Verbeſſerungen zu danken.

Hr. Johann Friedrich Zöllner, Diakonus an der Marienkirche, Verfaſſer des Leſebuchs für alle Stände und anderer nützlichen Schriften. Er wohnt in der Biſchoffſtraße im Predigerhauſe.

II. Jeztlebende Künſtler, Maler, Bildhauer, Wachsboſſirer, Kupferſtecher, Holz- und Stahlſchneider u. ſ. w. nebſt kurzer Nachricht von ihrem Leben.

Hr. Jakob Abraham, Königl. Medailleur und Stempelſchneider bey der alten Münze, zu Strelitz 1723 geboren. Er lernte in Polniſch-Liſſa das Wapenſtechen und Steinſchneiden. 1752 ward er bey der Stettiniſchen Münze als Stempelſchneider angeſetzt, und als ſie 1757 einging, bey der Münze zu Königsberg in Preuſſen. Er hat viele Denkmünzen bey vorfallenden Gelegenheiten gemacht; z. B. eine auf den berühmten Schauſpieler Brockmann. Er wohnt an der Spandauerbrücke.

Hr. Abraham Abramſon, Sohn des vorigen, Königl. Medailleur und Stempelſchneider, geboren 1752. Man hat von ihm verſchiedene ſilberne Denkmünzen auf wichtige Vorfälle, als: des Königs Beſitzergreifung von Weſtpreuſſen, des Großfürſten Ankunft zu Berlin, die Erbauung des Bibliothekgebäudes, und der kathol. Kirche, Ausmarſch der Armeen 1778, den Teſchenſchen Frieden, des Geburtsfeſt des Königs, Herzog Leopolds Tod, die neue Preußiſche Geſetzgebung, die Unterſtützung des Seidenbaues, u. ſ. w. Ferner auf Prinz Heinrich, Herzog Ferdinand zu Braunſchweig, u. a. Jmgleichen eine Folge ſilberner Denkmünzen auf deutſche Gelehrte, von welchen bisher folgende fertig geworden: Sulzer, Ramler, Moſes Mendelsſohn, Spalding, Euler, Markgraf, Wieland, Leſſing, Kant, Weiße, Formey, Martini, Bernoulli. Auf allen dieſen Münzen iſt das Sinnreiche der Erfindungen, und der Jnſchriften, ſehr bemerkungswehrt. Er wohnt bey ſeinem Vater *).

Hr. Emanuel Bardou, Bildhauer und Modellirer in der Porzellanfabrik. Er hat in Frankreich ſtudirt. Er hat die Statue des Königs zu Pferde gemacht, mit dem Poſtumente 18 Zoll hoch, desgleichen die Statue des Prinzen Heinrichs, in gleicher Größe und mehrere Gipsbilder. Er wohnt

*) Er hat ein Verzeichniß der von ihm verfertigten Medaillen, welche noch bey ihm zu bekommen ſind, drucken laſſen.

wohnt in der Wilhelmſtraße, wo die Behrenſtraße auf ſie ſtößt.

Hr. F. Baron, Maler, vormals in Potsdam jezt in Berlin. Es hängen 3 von ihm gemalte Proſpekte von Potsdam, im Kavalierhauſe oder ehemal. Orangeriehauſe bey Sansſouci. Sie ſtellen vor, die Gegenden beim Schloß in Potsdam, den Markt, die Stadtkirche und das Rathhaus. Er hat ſie auch radirt.

Hr. Friedr. Becherer, Königl. Bauinſpektor, geb. 1747 in Spandau. Er zog 1757 mit ſeinen Aeltern nach Potsdam, und genoß daſelbſt den Unterricht von Büring, Hildebrand, Manger und v. Gontard. Er führte hier bis 1776 beim Baukomtore verſchiedene öffentliche Gebäude (als das große Waiſenhaus) und einige Privatgebäude, zum Theil nach eigener Erfindung, mit vieler Geſchicklichkeit aus. Hierauf kam er nach Berlin, und beſorgte hier nach der Angabe des Hauptmann von Gontard, den Bau der Spittel- und Königsbrücke, und für Unger das Kadettenhaus. 1778 wurde er Bauinſpektor. Bey den neuen Thürmen auf dem Friedrichsſtädtermarkt hatte er die beſondere Aufſicht, ſo wie er überhaupt alle Anſchläge und Geſchäfte im Berliner Baukomtor anordnet. Er wohnt im Königl. Kadettenhauſe.

Hr. Daniel Berger, Kupferſtecher, Mitglied der Königl. Akademie der Künſte, ein fleißiger geſchickter Künſtler. Sein Vater, der noch lebende Kupferſtecher Herr Friedrich Gottl. Berger (auf dem Werder wohnhaft), war ſein erſter Lehrer. Er war nachher kurze Zeit bey dem berühmten G. F. Schmidt. Er fing ein Zeichenbuch in Rothſteinmanier an, nach Zeichnungen des Akademiedirektors Hrn. le Süeur, wovon nur 12 Platten fertig geworden. Er ſtach verſchiedene Stücke der Königl. Gallerie in Sansſouci, desgleichen viele anatomiſche Zeichnungen von Hopfer. Er hat viele Stücke für Buchhändler gemacht. Auch ſind Kupferſtiche zu verſchiedenen Kalendern von ihm radirt. Er hat eine ſchöne Zeichnung des Königs zu Pferde, von D. Chodowiecky; die Mausfalle, eine Scene aus Hamlet; desgleichen viele gute Bildniſſe geſtochen. Itzt arbeitet er an einem großen Werke: Schwerins Tod, nach Art des berühmten engl. Stücks: General Wolfs Tod. Er wohnt nicht weit von der Jungfernbrücke im Barezſchen Hauſe.

Hr. Georg Wilhelm Berliſchky, Markgräflicher Landbaumeiſter zu Schwedt; ward 1741 in dem Städtchen Buchholz Amts Wuſterhauſen gebohren, und kam 1772 in des Markgrafen Dienſte. Er hat das ehmalige Operettentheater zu Schwedt, und das Rathhaus, beide 1773, und die kleine franzöſiſche Kirche daſelbſt 1777 gebauet.

Hr. Joh. Karl Ludwig Bettkober, der ältere, Zierrathenbildhauer in Berlin, den 4. Oktob. 1739 gebohren. 1755 bis 1761 war er bey Hoppenhaupt dem jüngern, wo er in Holz und Stein arbeitete und in Thon und Wachs modellirte. Jetzt beſchäftigt er ſich meiſt mit Rähmen zu Malereyen, die er ganz vorzüglich zeichnet und ſchnitzt, und mit deren Vergulduug. Er macht eine Maſſe, aus der er die Verzierungen auf die hölzernen Profile der Rähme ſetzt. Dieſe Maſſe iſt ſteinhart; ſie hat den Vortheil, daß ſie nie ſchwindet, und daß die Vergoldung nicht abſpringt, wie es ſehr oft mit der Vergoldung auf dem Holze geſchieht. Er wohnt hinter der Garniſonkirche bey dem Färber Zürcher.

Hr. Chriſtian Friedrich Heinrich Siegismund Bettkober, der jüngere, iſt den 11ten May 1746 in Berlin gebohren. Er kam 1765, auf Königl. Koſten, zu dem Hofbildhauer Sigisbert Michel, wo er den erſten Unterricht erhielt, und ſechs Jahre blieb. Da aber ſein Lehrer Berlin verließ, kam er zu dem Hofkupferſtecher Schmidt ins Haus, bey dem er drey Jahre wohnte, und ſich im Zeichnen und Boßiren übte. Seine hauptſächlichſten Arbeiten ſind: ein großes Grabmahl für den Kaufmann Schütze, in der Nikolaikirche, 1774 in Gips gemacht. Eine Kindergruppe von Stein auf dem Waſſermaſchinenhauſe an der Stralauerbrücke; ferner fünf ſteinerne Kindergruppen auf der neuen Königsbrücke. Er hat ein ſchönes Bruſtbild des Königs gemacht; desgleichen iſt bey ihm eine ſchöne Figur der Hebe von ſeiner Arbeit zu ſehen. Er hat auch verſchiedene Bildniſſe boſſirt. Er wohnet in der Fiſcherſtraße im Pinnowſchen Hauſe.

Hr. Karl Friedr. Wilhelm Bock, ſen., Hiſtorienmaler zu Potsdam, daſelbſt 1759 gebohren. Seinen erſten Unterricht erhielt er vom Maler Baron, nachher ging er in die Schule des Königl. Hofmalers Friſch in Berlin, und ſtudirte darauf in Dresden, wo er die Magdalena und die Hirten von Battoni für S. K. H. den Prinzen von Preuſſen, und einige andere Gemälde für den Herzog von Meklenburg Schwerin kopirte.

Hr.

Hr. Karl Wilhelm Böhme, Königl. Hofmaler iſt 1720 zu Großpörten bey Zeitzs in Sachſen gebohren. Nach dem Tode ſeines Vaters der Prediger zu Großpörten war, und den er ſehr früh verlohr, kam er 1736 auf die Meißner P[illegible]rcellanfabrik in die Lehre, und brachte es durch ſeinen Fleiß ſo weit, daß man ihn zu der Zeit daſelbſt zu den beſten Malern in der Art zählte. Im Jahre 1762 wurde er von dem Kaufmann Gotzkowsky zu der neu errichteten Porcellanfabrik in Berlin verſchrieben, und da dieſe Königlich wurde, zum Mitdirektor der Malerey mit dem Prädikat als Hofmaler ernannt. Dieſe Fabrik hat unter ſeiner Aufſicht, in Anſehung der Malerey, ſehr zugenommen, indem er ſtets darauf geſehen, daß die unter ſeiner Aufſicht lernende Jugend ſich und der Fabrik nützlich werden möchte. Er ſelbſt hat viel bey der Fabrik gemalt, das ihm Ehre macht. Der König hat von ſeiner Arbeit ein Paar Taſſen, worauf Figuren im jetzigen Koſtume gemalt waren, mit hundert Thalern bezahlt. Er hat dreyzehn kleine Landſchaften nach ſeiner Erfindung in Kupfer geätzt, welche ſehr oft auf der Po[illegible]llanfabrik genützt worden.

Hr. Georg Fri[illegible]rich Boumann, Hauptmann beim K. Artilleriekorps. Er iſt 1737 zu Potsdam gebohren. Sein Vater und zugleich ſein Lehrer war der verſtorbene K. Oberbaudirektor Joh. Boumann. Er hat das Gebäude der K. Bibliothek, das 1777 fertig ward, aufgeführet. 1783 dirigi[illegible]e er den Bau des neuen Schauſpielhauſes in Schwet, und 1785 daſelbſt die Verfertigung eines prächtigen Grabmales. 1785 und 1786 baute er in Rheinsberg die zwey gro[illegible]n Pavillone an den beiden Ecken des Schloſſes. Er wo[illegible]t hinter der katholiſchen Kirche in ſeinem Hauſe.

Hr. Calam der jüngere, Marmorarbeiter zu Potsdam, hat gemeinſchaftlich mit ſeinem älteren verſtorbenen Bruder viele vortrefliche Arbeit von marmornen und ausg[illegible]ten Tiſchen in den Köni[illegible]l. Schlöſſern in Potsdam gemacht. 1785 verfertigte er, unter des Hauptmans v. Bouman Direktion, zu Schwet ein prächtiges Grabmal von weißem karrariſchem Marmor für des regierenden Herrn Ma[illegible]grafen K. H.

Hr. Joſeph Calza genannt Cuningham, Bildnißmaler, in Neapel 1741 geboren. Er hat faſt ſämmtliche

zur Königl. Familie gehörige Perſonen, ingleichen verſchiedene Generale, hier und in Potsdam gemalt. Er malt mit vielem Geiſt und trifft ſehr wohl. Sein wichtigſtes Bildniß iſt der **Prinz von Preußen**, welches er itzt durch Cunego ſtechen läß:. Er wohnt im Wittenſchen Hauſe in der Spandauerſtraße.

Hr. **Charles Philippe Carbonnier**, Königl. däniſcher Hofgraveur, geb. 1733 zu Magdeburg, hat Portraite in Elfenbein und in Perlemutter gravirt; in Medaillen und in Ringe. Er iſt jetzt blind, und wohnt in der Schützenſtraße.

Hr. **Jean Carbonnier**, des vorigen Bruder, malt in Waſſerfarben, iſt 1736 zu Berlin geboren. Wohnt bey ſeinem Bruder.

Hr. **Daniel Chodowiecki**, Rektor bey der K. Kunſtakademie. Dieſer berühmte Miniaturmaler, Zeichner und Kupferätzer, ward 1726 zu Danzig gebohren, und 1745 nach Berlin die Handlung zu lernen, geſchickt, verließ aber 1754 die Handlung und widmete ſich ganz der Malerey. Er malt Bildniſſe in Miniatur vortreflich, desgleichen Konverſationsſtücke u. d. gl. in Waſſerfarben und in Email. Er hat auch einige Konverſationsſtücke in Oel klein gemalet, worunter beſonders ſeine berühmte Familie der Calas gehört, die er auch meiſterhaft in gleicher Größe in Kupfer geäzt hat. Seine nach eignen Zeichnungen radirten Blätter, die ſich an mehrere hundert belaufen (und wovon ein aber lange nicht vollſtändiges Verzeichniß gedruckt iſt), haben ihm vorzüglich einen höchſt gegründeten Ruhm zuwege gebracht, und er wird allgemein, als ein in ſeiner Art einziger Mann, in Vorſtellung moderner Figuren, betrachtet. Man bewundert beſonders in ſeinen Figuren den ſprechenden Ausdruck der Charaktere, ſowohl im Sentimentalen als im Komiſchen. Zu ſeinen beſten Werken gehören, außer der oben angeführten Familie der Calas, die Zeichnungen zu dem Baſedowſchen **Elementarwerke**, die radirten Blätter zu dem **Leben des Sebaldus Nothanker**, zur **Lavaterſchen Phyſiognomik**, ſchöne Blätter in den Berliniſchen und andern Kalendern aus **Hamlet** und **Makbeth**, das **Bildniß des Königs zu Pferde**, das Bildniß deſſelben noch einmal, nebſt dem **Prinz von Preußen**, **General**

neral Zieten, und andern; die Scene, wie Herzog Leo- pold den Kahn beſteigt; und viele andere mehr. Er hat auch ſehr viel ſchöne Zeichnungen gemacht, wovon verſchie- dene von Berger, Geyſer und andern Kupferſtechern ge- ſtochen worden. Itzt arbeitet er an einem großen Blatte; wie König Friedrich II. im Parolezimmer den alten General Zieten niederſetzen heißt, eine reiche Kompoſition, mit ei- ner Menge Perſonen. Er wohnt in der Behrenſtraße im Bareʒſchen Hauſe.

Hr. Iſaak Jakob Clauze, iſt zu Berlin 1728 gebohren. Sein Vater war ein Goldſchmidt, aus Metz gebürtig. Im J. 1739 kam er zu dem Miniaturmaler Wolfgang, um die Malerey zu erlernen, bey welchem er 8 Jahre verblieb. Als er denſelben verließ, legte er ſich auf die Schmelzmale- rey. Er zeigte hierinn ſeine Talente ſo, daß er bald als ein guter Künſtler in dieſer Art bekannt ward, und ſeine Arbeit von Kennern geſucht wurde. Im Jahre 1753 ging er nach Dresden, wo er ſich ein Jahr lang aufhielt. Bey ſeiner Zurückkunft, erhielt er die Aufſicht über die Ma- lerey in der neuerrichteten Wegelinſchen Porzellanfabrik. Gleiches Amt übernahm er in der Gottskowskiſchen Porzel- lanfabrik, in welcher er auch, ſeitdem dieſe Fabrik für Kö- nigl. Rechnung geführet wird, geblieben iſt, und die Mit- aufſicht auf die Malerey in derſelben führt. Er wohnt in der Leipzigerſtraße unweit der Porzellanfabrik.

Hr. Dominicho Cunego, Kupferſtecher, aus Verona gebürtig, gebohren 1728. Er arbeitet an dem von Cu- ningham gemalten Bildniſſe des Prinzen von Preußen.

Hr. Dietrich, ein Bildhauer in Potsdam, von wel- chem viel Zierrathen in dem neuen Schloſſe bey Sansſouci ſind.

Hr. Franz Ephr. Eben, der Vater, geb. 1727; und Hr. Joh. Ephr. Eben, der Sohn, geb. 1748: beide Bild- hauer, welche in Gemeinſchaft arbeiten. Sie arbeiten in Stein und Marmor; an der K. Bibliothek ſind verſchiedene Zierrathen von ihnen; auch in Thon u. ſ. w. Ihre haupt-

ſäch-

ſächlichſte Beſchäftigung aber iſt die Arbeit in Holz, an Spiegelrähmen, Tiſchfüßen, Uhrgehäuſen, welche ſie mit halberhobnen Zierrathen, auch Figuren von guter Zeichnung und geſchickter Ordonnanz verſehen. Ihre Vergoldung iſt ſehr vorzüglich. Sie haben auch viel für auswärtige Länder, ſogar bis nach Oſtindien, gearbeitet. Sie wohnen in der Lindenſtraße.

Hr. J. **Eckſtein**, ein Bildhauer, aus Mecklenburg gebürtig, macht Figuren aus einer Kompoſition von Wachs und andern Ingredienzien, in natürlichen Farben. Unter andern hat er 1772 den König auf dieſe Art ſehr ähnlich gebildet: zu Pferde in natürlicher Stellung und Kleidung, Mann und Pferd bis 4 Fuß hoch. Er malt auch mit dem puniſchen, von dem verſt. hieſigen Hofmaler Calau erfundenen Wachs. In dieſer Art hat er die Familie des Darius, wie ſie Alexandern vorgeführt wird, vorgeſtellt: eine reiche, ſaubere, vielleicht nur etwas zu bunte Kompoſition. Er hat auch Figuren an dem neuen Schloſſe in Potsdam gemacht. Er wohnt im Lehmannſchen Hauſe in der Kronenſtraße.

Hr. Friedr. **Ekel**, Prinzl. Baukondukteur in Reinsberg. Er hat daſelbſt verſchiedenes gebauet. Er hat auch die Grundriſſe und Aufriſſe des Schloſſes, des Gartens und der Stadt Reinsberg auf 9 Bogen 1773 in Kupfer ſtechen laſſen.

Hr. Georg Friedrich **Fechhelm**, in Dresden 1740 geboren, hat das Proſpekt- und Landſchaftsmalen bey ſeinem verſtorb. Bruder Karl Friedrich gelernt. Er wohnt auf der Neuſtadt in der Kirchgaſſe.

Hr. T. **Fechhelm**, 1748 geboren. Er iſt der dritte Bruder Karl Friedrichs, bey dem er ebenfalls ſtudirt hat. Er wohnt in der Wallſtraße.

Hr. Joh. Chriſtian **Fiedler**, Hoftiſchler Sr. K. H. des Prinzen von Preuſſen. Er arbeitete lang in England. Er hat herrliche Arbeiten von ausgelegter Arbeit auch mit Figuren u. ſ. w. gemacht. Verſchiedene derſelben ſtehen in den Zimmern Sr. K. H. des Prinzen von Preuſſen. Des Hrn. Staatsminiſters von Zedlitz Excellenz beſitzen auch einen ſchönen von ihm verfertigten Schrank von ausgelegter Arbeit. Er wohnt auf der Neuſtadt in der letzten Straße.

Hr.

Hr. Johann Fiſcher, Perſpektivmaler. Er hat in Berlin im Pallaſte Sr. K. H. des Prinzen Heinrich, im Graviusſchen Hauſe unter den Linden, und ſonſt verſchiedenes gemalt. Desgleichen hat er vieles im Fürſtl. Deſſauiſchen Luſtſchloſſe Wörliz gemalt, beſonders in dem groſſen Saale die vier Jahreszeiten.

Hr. Joh. Hubert Ant. Forſt, zu Berlin 1756 geboren. 1771 kam er in die Porzelanfabrik, und lernte unter Anführung des Hofmalers Böhme die Miniatur- und Porzelanmalerey. Er malt auf der Fabrik Landſchaften und Proſpekte, Schlachten nach Rugendas, und Geſellſchaftsſtücke nach Watteau und Lancret. Seine Arbeiten ſind fleiſſig ausgearbeitet, und auch gut kolorirt. Er wohnt in der Leipzigerſtraße.

Hr. Joh. Heinr. Chriſtian Franke, zu Havelberg 1738 geboren. Ein Bildnißmaler, und Schüler der Frau de Gaſc geb. Liſzewska. Er hat ein Bildniß des Königs gemalt, welches ſehr oft kopiret worden iſt; es iſt in der Stellung, wie Er den Hut abnimmt. Er wohnt vor dem Stralauerthore in der Schillingsgaſſe in ſeinem Hauſe.

Hr. Johann Friedel, K. Bauadjudant, hat verſchiedene Gebäude in Berlin und in Reinsberg, zum Theil auch nach eigenen Riſſen gebauet. Er wohnt hinter der Garniſonkirche.

Hr. Joh. Chriſtoph Friſch, Hiſtorienmaler und Rektor bey der K. Kunſtakademie, zu Berlin 1738 geboren. Sein Großvater war der berühmte Rektor J. L. Friſch, und ſein Vater der Kupferſtecher J. H. Friſch. Er bildete ſich zuerſt unter B. Rode; hernach kopirte er, durch Vermittelung des verſtorbenen Marquis d'Argens, der ihn ſehr achtete, verſchiedene Gemälde der Gallerie in Sansſouci, reiſete mit dem Marquis nach Provence, und von da auf etliche Jahre nach Rom, von wo er mit vielen Studien nach Raphael und den Antiken, über Paris wieder zu Hauſe ankam. Der König gab ihm bald darauf ein jährl. Gehalt, und ließ ihn bald verſchiedenes arbeiten. Im J. 1768 hat er im neuen Schloſſe zu Potsdam drey Deckenſtücke und andere Gemälde gemalt. Auch iſt im Kavalierhauſe das große Deckenſtück von ſeiner Hand; desgleichen ein Kabinetſtück, der Triumph der Thetis. Im Graviusſchen Hau-

ſe unter den Linden ſind drey Gemälde von ihm. Verſchiedene Bildniſſe hat er ſehr ähnlich und dabey in edelſtem Geſchmacke gemalt, z. B. den König, groß, ſtehend; die Familie des Hrn. Präſidenten von Clermont; Moſes Mendelsſohn, und andere. Er wohnt vor dem Spandauerthore in ſeinem Hauſe.

Hr. Karl Chriſtian Glasbach, der älteſte Sohn des verſtorbenen Kupferſtechers Chriſtian Benjamin Glasbach; 1751 in Berlin geboren. Man hat einige Oktavblätter nach Zeichnungen von B. Rode, auch vier Statuen nach Zeichnungen von Graſſi, in groß Folio, von ihm, die im Stich nicht übel gerathen ſind. Er hat auch gute Landkarten und verſchiedene ſaubere anatomiſche Zeichnungen (z. B. zu Mayers deutſcher Anatomie) geſtochen. Er wohnt am Haakſchen Markte in der Kommendantenſtraße.

Hr. Joh. Benj. Glasbach, Bruder des vorhergehenden, geboren 1757 zu Berlin, hat allerhand Vignetten und andere Kleinigkeiten bisher geſtochen. Er wohnt an der langen Brücke.

Hr. Joh. Chriſtian Samuel Gohl, Herzogl. Braunſchweigiſcher Hauptmann, und Bildnißmaler. Er iſt 1743 in Berlin geboren, legte ſich auf Mathematik, und ward 1760 beim Herzogl. Braunſchweigiſchen Ingeniörkorps engagirt. Er ward bey Sprengung der Feſtungswerke in Göttingen, bey der Belagerung von Kaſſel und Ziegenhayn, und ſonſt gebraucht, und ward 1762 Lieutenant. Nach geſchloſſenem Frieden legte er ſich aufs Bildnißmalen, worinn die Frau de Gaſc Hofmalerinn in Braunſchweig ſeine Lehrerinn ward. Er reiſete mit ihr nach den Niederlanden, wo er ein Jahr lang fleißig ſtudirte, und nach ſeiner Zurückkunft, nach Gemälden in der Salzdahlergallerie kopirte. Er kam nach ſeiner Vaterſtadt zurück, wo er von Hrn. Liſzewsky und beſonders von der Frau Therbuſch, mehrere Kenntniſſe in der Farbengebung, in der Kompoſition erhielt. Er machte daher einige Verſuche in der Hiſtorienmalerey, und malte z. B. Venus beym Grabe des Adonis, ſo wie auch viele Bildniſſe, beſonders den Herzog Friedrich von Braunſchweig. 1777 erhielt er ſeinen Abſchied aus Braunſchweigiſchen Dienſten, als Hauptmann. 1785 ward er Intendant bey Sr. Durchl. dem Herzog Friedrich von Braunſchweig. Er wohnt in deſſen Pallaſt.

Hr.

Hr. Karl von Gontard, Hauptmann von der Armee und Königl. Baumeiſter. Er iſt 1738 zu Manheim geboren, kam mit ſeinem Vater nach Bayreuth, wo er unter den Baumeiſtern Sempier und Richter die Bau- und Zeichenkunſt lernete. Er reiſete ſodann auf Koſten Markgraf Friedrichs von Bayreuth nach Paris, um ſich bey Blondel in beiden noch vollkommner zu machen. Von da reiſete er, im Gefolge des Markgrafen und ſeiner Gemalinn, nach Italien, Sicilien und Griechenland, und kam mit ihnen nach Bayreuth zurück. Nach beider Tode kam er 1765 nach Potsdam in Königl. Dienſte. Er hat die Aufſicht über den Bau des neuen Schloſſes bey Sansſouci und der meiſten bis 1778 auf Befehl des Königs in Potsdam aufgeführten Gebäude gehabt. In Berlin iſt die Spitalbrücke, die Brücke am Königsthore, die zwey Thurme auf dem Friedrichsmarkte und verſchiedene auf K. Koſten gebaute Bürgerhäuſer nach ſeinen Zeichnungen gebaut. Er wohnt an der Zimmer- und Charlottenſtraßenecke.

Hr. P. Haas, Kupferſtecher, hat verſchiedene Bildniſſe radirt. Er wohnt auf der Neuſtadt in der letzen Straße.

Hr. Joh. Lorenz Haff, Formſchneider, geboren 1737 zu Schwäbiſch-Hall, hat in Leipzig vieles in Holz geſchnitten, auch einige Bildniſſe radirt. Unter den Schattenbildmachern in Berlin iſt er der vorzüglichſte. Er wohnt in der breiten Straße im Alberdaliſchen Hauſe.

Hr. Andreas Heinrich Happe, Naturalienmaler der K. Akademie der Wiſſenſchaften. Er iſt 1733 zu Aſchersleben geboren und 1761 nach Berlin gekommen. Er hat beſonders die erſten Bände der Kupfer in des ſel. Hrn. D. Martini großen Konchylientabinette ausgemalt. Auch ſind in verſchiedenen Bibliotheken und Kabinetten in Berlin, beſonders in dem Daumiſchen viele Abbildungen von Pflanzen, und anderen natürlichen Objekten von ihm. Er wohnt am Spittelmarkte, in des Uhrmacher Broche Hauſe.

Hr. Gottlieb Heymüller, ein Bildhauer zu Potsdam, daſelbſt geboren 1751. Er lernte bey ſeinem Stiefvater Kaplunge, und ſtudirte in Dresden. Für die Königl. Bauten in Potsdam hat er verſchiedene Arbeiten verfertigt.

Hr.

Hr. **Eberhard Siegfried Henne**, Kupferſtecher, geboren 1759 zu Gunsleben, einem Dorfe im Fürſtenthum Halberſtadt. Er war zum Studium der Theologie beſtimmt, und hatte bereits Ein Jahr in Halle ſtudirt, als er Oſtern 1779 aus Liebe zu den bildenden Künſten, das Studiren aufgab, und nach Leipzig ging, wo er bis Michael 1780 ſich mit Eifer aufs Zeichnen und auf die damit verwandten Künſte legte. Seitdem hat er in Berlin gelebt, wo er viele Kupferſtiche beſonders Bildniſſe gemacht hat, worunter das Bildniß des K. Sängers Hrn. Concialini bis jetzt das vorzüglichſte iſt. Es berechtigt von dieſem jungen Künſtler künftig viel zu hoffen, der alles ſeinem eignen Fleiße zu danken hat. Er wohnt in Neukölln am Waſſer zwiſchen der Stralauer und Roßſtraßenbrücke.

Hr. **Karl Wilhelm Hennert**. (S. auch die Gelehrten). Er ward 1739 zu Berlin geboren, widmete ſich der Ingenieurkunſt und lernte zu dem Behuf die Mathematik bey ſeinem Bruder, **Johann Friedrich Hennert** (jetzigen Profeſſor der Mathematik in Utrecht) die Kriegs- und bürgerl. Baukunſt beym Major Humbert, die Artillerie beym Hauptmann **von Pacha**, und das Zeichnen bey einem Maler **Müller**, der hernach bey der petersburger Porzellanfabrike engagirt ward. 1757 trat er in K. Kriegsdienſt. Er hatte den Bau der Feſtungswerke zu Dreßden und Leipzig zu beſorgen. Er ward Fähndrich beim Finkſchen Infanterieregiment, und 1762 Lieutenant bey der Artillerie, wo ihm nach dem Frieden der Unterricht der Officiere des Regiments Prinz Heinrich in der Ingenieurkunſt anvertrauet wurde. 1767 nahm er Krankheits halber ſeinen Abſchied. 1768 trat er beim Prinzen Heinrich als Ingenieur in Dienſte, der ihm verſchiedene Bauten und Anlagen in Reinsberg auftrug. In der Stadt Reinsberg ſind, das Reithaus, das Schauſpielhaus, der neue Flügel am Kavalierhauſe von ihm; im Garten: die Auszierungen in der chineſiſchen Partie, die Ruine auf dem Lehmberge, der Pharus, die Eremitage und einige Boskette im engliſchen Geſchmack. Auſſerhalb dem Garten: Virgils Grab, Jupiters Tempel, das chineſiſche Haus auf der Remus-Inſel, Einrichtungen im Park u. ſ. w. Er ließ 1772 einen kleinen Plan der nördlichen Gegend bey Reinsberg, ſtechen, der jetzt den Ekelſchen Vues de Reinsberg einverleibt iſt, auch einen Plan des Gar-

Gartens, der Stadt und der vornehmſten Gebäude, bey ſeiner eigenen Beſchreibung von Reinsberg. Er ſteht ſeit 1785 als Königl. Oberbauinſpektor beim Forſtdepartement, in Charlottenburg.

Hr. Chriſtoph Hillner, 1745 zu Breslau geboren. Sein Vater kam 1748 als Orangengärtner zu Sansſouci in K. Dienſte. Die ſchönen Gemälde und Statuen in Sansſouci erweckten die Liebe des Sohnes zur Kunſt. 1763 kam er nach Berlin zu B. Rode, bey dem er zwey Jahre blieb, ſodann zurück nach Potsdam ging, und in der Bildergallerie zu Sansſouci ſtudirte. 1773 reiſte er nach Rom, wo er unter Pompeo Battoni ſich in ſeiner Kunſt übte, auch nach den Gemälden im Vatikan und in der farneſiſchen Gallerie ſtudirte. Hier kopirte er mit vielem Fleiß die Schlacht zwiſchen Konſtantin und Maxentius, von Giul. Romano, nach Raphaels Zeichnung, im Vatikan al Fresko gemalt. 1777 beſuchte er die übrigen Städte Italiens; ging über Turin nach Paris; von da durch die Niederlande über Antwerpen, daſelbſt die Werke Rubens und anderer großen Künſtler zu ſehen, und durch Holland nach Potsdam zurück.

Hr. Joh. Hieronymus Hirſchmann, zu Nürnberg 1708 geboren. Er lernte die Malerey bey ſeinem Vater Johann Leonhard, der ein guter Bildnißmaler war. Er ſtudirte die Landſchaftmalerey nach Gemälden von Bemmel und Ermel. 1729 nahm ihn ſein Vater mit ſich nach Regenſpurg, wo er zwey Jahre blieb, und beſonders nach Gemälden von Agricola ſtudirte. 1731 nahm ihn der Kurbrandenburg. Geſandte Herr vom Broich, mit nach Berlin. Er malt Landſchaften ſowohl ins große als auch kleine. Er wohnt in der neuen Kommendantenſtraße.

Hr. G. W. Hofmann. Er malt Bildniſſe in Mignatur, und hat auch verſchiedene Vignetten zu Büchern gezeichnet. Er wohnt in der Zimmerſtraße.

Hr. Joh. Bernhard Gottfr. Hopfer, Königl. und des Johanniterordens Wapenmaler, und Zeichner bey der Königl. Akademie der Wiſſenſchaften. Iſt 1716 zu Nedelſee in Franken gebohren. Er lernte bey ſeinem Vater, hernach bey dem anſpachiſchen Hofmaler Sperling, und ging 1751 nach Berlin. Er hat beſonders in anatomiſchen Zeichnungen eine ausnehmende Geſchicklichkeit. Er hat viele vortrefliche Zeichnungen dieſer Art, beſonders für die Profeſſoren Meckel,

Walter und Mayer, auch für den berühmten D. Monro in Schottland gemacht. Er wohnt in der Krauſenſtraße.

Hr. Joh. Matthias Janſen, zu Potsdam 1751 geboren. Bey Krüger in Potsdam übte er ſich drey Jahre im Zeichnen, fing ſodann an zu malen, und nach den Malereyen in der Königl. Gallerie zu ſtudiren. 1770 ging er nach Wien, und von da 1771 nach Italien. In Rom blieb er zwey Jahre, zeichnete in der päpſtl. Malerakademie auf dem Kapitol nach der Natur, und erhielt den zweyten Preis, welcher in einer goldnen Schaumünze beſteht; er malte auch nach den Werken der beſten alten und neuern Künſtler. 1774 ging er nach Frankreich, blieb bis 1775 in Paris, und reiſte ſodann nach Potsdam; und von da nach Berlin. Hier iſt er jetzt bey der Döbbelinſchen Schauſpielergeſellſchaft als Dekorationsmaler, und zugleich im Orcheſter als Violonceliſt. Für dieſes Theater hat er einige Dekorationen gemalt. Er malt auſſerdem Hiſtorien und Bildniſſe.

Hr. Heinr. Friedrich Rambly, geb. in Potsdam 1750. Er lernte bey ſeinem Vater Joh. Melchior die Bildhauerey, und alle diejenigen Arbeiten, die ſein Vater hat anfertigen laſſen, als in Bronzen, Bildniſſen, feiner Tiſchlerarbeit, ausgelegter Arbeit, u. ſ. w. Darauf machte er verſchiedene Reiſen auſſerhalb Deutſchland, und ward 1785 zum Königl. Hof- und Kabinetsbildhauer ernannt. Von ihm iſt der neue Altar zu Frankfurt an der Oder. Er iſt ein ſehr geſchickter Zierrathenbildhauer, und verfertigt auſſer ſeinem Metier inkruſtirte Arbeiten.

Hr. Anton Friedrich König, Königl. Hofminiaturbildnißmaler. Er war ein Sohn Anton Balthaſar Königs, geboren zu Berlin 1722. Er legte ſich auf die mathematiſchen Wiſſenſchaften, und verfertigte Plane und Karten. Im Zeichnen übte er ſich in der Akademie, durch Zeichnungen nach dem Leben. Neben dem Grabſtichel fing er auch an die Miniaturmalerey zu treiben, worauf er ſich zuletzt ganz legte. Seine Lehrer darinn waren C. L. Bleſendorf und A. Pesne. Er hat für die Königl. Familie, und für ſehr viele auswärtige Fürſten verſchiednes gemalt. Im Schreibkabinet des Königs im neuen Schloſſe hängt von ihm ein Kabinetſtück mit den Bildniſſen des Erbſtatthalters und ſeiner Gemalinn. Der König ernannte ihn 1767 zum Hofminiaturbildnißmaler. Er wohnt in der Kommendantenſtraße in des Geheimen Sekretär Bieler Hauſe.

Frau Anna Dorothea König, geb. Schröder, des vorigen Gattinn, hat ſich ſeit ihrer Verheirathung aufs Zeichnen und nachher auch aufs Malen gelegt. Sie war ſehr fleißig und ſorgfältig, und brachte es vornämlich im Zeichnen nackter Figuren, und im Kopiren nach großen Meiſtern weit. Vom letztern ſind zwey ihrer Stücke vorzüglich: ein Ecce Homo nach Karl Lotto, und eine bußfertige Magdalena nach van Dyk.

Hr. Joh. Wilhelm Kölm *), geboren in Dresden 1716. Er kam mit ſeinem Vater 1732 und 1755 nach Berlin, wo er ſich ſeit dem letzten Jahre aufgehalten, und viele Bildniſſe und andere Figuren in Gips und Wachs boſſiret hat. Er hat beſonders eine Fertigkeit, Geſichter lebender Perſonen in Gips oder Wachs abzugießen, und den Hinterkopf und Hals nach genommenem Maaße dazu zu boſſiren, ſo daß dadurch ein vollkommenes Bruſtbild erhalten wird. Er wohnt in der Jakobsſtraße neben der Kirche im Gerdemanniſchen Hauſe.

Hr. Ludewig Koppin, Graveür, 1737 zu Küſtrin geboren. Er hat eine elfenbeinerne Medaille auf den Thurm an der franzöſiſchen Kirche geſchnitten. Auch verfertigt er Medaillone in Elfenbein zu Ringen, Armbänder, Doſen u. ſ. w. Er wohnt auf dem Friedrichsſtädtſchen Markt im Lierſchen Hauſe.

Hr. Kromberg, ein Bildhauer in Potsdam, aus Merſeburg gebürtig, hat viele Zierrathen im neuen Schloſſe gemacht.

Hr. Andr. Ludw. Krüger, ward zu Potsdam im Jahre 1743 gebohren. Der Baumeiſter Andreas Krüger **), ſeines Vaters Bruder, nahm ihn im neunten Jahre zu ſich, und unterwieß ihn hernach in der Baukunſt. Er hatte aber mehr Neigung zur Malerey, worinn er einige Unterweiſung von B. Rode erhielt. Als ſein Oheim 1759 ſtarb, ſo überließ er ſich eine Zeitlang ganz der Malerey. 1777 trat er beim Königl. Baukomtor als Zeichner in Dienſte. Er hat verſchiedene Zeichnungen nach Gemälden in der Königl. Gallerie gemacht, wovon eine Anzahl von ihm radirt worden, und noch viele andre Zeichnungen nach Gemälden großer Meiſter, als nach Rembrand, Ferdinand Boll,

*) Sein Vater und Großvater kommen im vierten Anhange vor.
**) S. unten im IVten Anhange.

Vandyck, Lievens, Pesne u. a. Ferner hat er geätzt: Stücke zur Lavaterſchen Phyſiognomik, 4 Proſpekte von Gegenden um Potsdam, nach J. F. Meyers Gemälden, 6 Proſpekte von Potsdam gezeichnet, wornach derſelbe Meyer hernach die Gemälde gemacht, verſchiedene antike Köpfe, Bruſtſtücke und ganze Statuen aus der Königl. Sammlung in Kupfer geätzt, die in 2 Theilen herausgekommen ſind, 2 kleine Proſpekte von Potsdam, von dem Innern der Stadt und von Sansſouci, eine Spinnerin nach Gerhard Dow, eine Suſanna nach Correggio, ein Hirſch nach Carre, und eine Landſchaft nach Dübois, (beide letzte Stücke ſind in der Sammlung von Gemälden, die er beſitzet), und einen kleinen Proſpekt von Potsdam, worauf ſich die ganze Stadt präſentirt.

Hr. Joh. Konr. Krüger, Bildnißmaler und Profeſſor der Zeichnung bey der K. Akademie der Künſte, zu Stettin 1733 gebohren. Er lernte die Malerey bey dem Königl. Hofmaler Huber. Er hielt ſich in Dresden, und hernach in Polen auf, und ſetzte ſich zuletzt in ſeiner Vaterſtadt, von wo er 1768 nach Berlin zog. Er hat Vignetten und Bildniſſe für Buchhändler, auch einige Platten zum Baſedowſchen Elementarwerk, imgleichen die Ekelſchen Ausſichten von Reinsberg in Folio in Kupfer geätzt. Er wohnet in der kleinen Wallſtraße auf der Neuſtadt in ſeinem Hauſe.

Hr. Joh. Wilh. George Krüger, Emailmaler, 1728 zu London gebohren. Iſt 1781 von Frankreich hierher gekommen. Wohnt an der Jungferbrücke.

Hr. Joh. Chriſtian Sigism. Krüger, der Vater, Bildnißmaler und Lehrer im Zeichnen bey dem Friedrichswerderſchen Gymnaſium, gebohren im Zerbſtiſchen 1726. Er lernte ſeine Kunſt bey dem daſigen Hofmaler Peter Ranje, einem Schweden, unter deſſen Aufſicht er im fürſtlichen Orangeriehauſe und ſonſt viele Deckenſtücke mit verfertigen half. Er ging 1745 auf Reiſen, und 1748 nach Berlin. Er wohnt in der Mohrenſtraße an der Laufbrücke in ſeinem Hauſe.

Hr. Joh. Friedr. Aug. Krüger, der Sohn des vorigen, gebohren in Berlin 1754. Er lernte bey ſeinem Vater, und legte ſich vorzüglich auf Zeichnungen der Naturgeſchichte. Die Originalzeichnungen zu Blochs Naturgeſchichte

te der Fiſche, Jablonski Geſchichte der Inſekten, Martini Geſchichte der Natur und der Konchylien, und andere Zeichnungen mehr von der Art, ſind von ihm. Er wohnt bey ſeinem Vater.

Hr. Andr. Labadie, zu Budißin in der Oberlauſitz 1731 gebohren. Er lernte in Leipzig die Bildhauerey bey Schwarzenberg. Er reiſete durch Deutſchland, um ſich in ſeiner Kunſt mehr Kenntniſſe zu erwerben, und 1763 ging er nach Berlin. Er arbeitet meiſterhaft in Zierrathen, Uhrgehäuſen, Tiſchfüßen und deren Vergoldung. Er malt auch in Oel und Paſtell. Er wohnt auf dem Friedrichsſtädtſchen Markte.

Hr. Joh. Daniel Laurenz, Miniaturmaler, geb. 1729. Sein Vater, der aus Preußen nach Berlin zog, hatte das Emailmalen gelernt, worinn auch ſeine älteſte Tochter erfahren war. Dieſe heyrathete nach ihres Vaters Tode den Schmelzmaler J. Brecheiſen, nahm ihren Bruder zu ſich, und unterrichtete ihn im Zeichnen und Miniaturmalen. Er lernte darauf bey Bournaut, C. F. Bleſendorffs Schüler, und nach deſſen Tode bey Bleſendorff ſelbſt. 1755 und 1756 war er in Wien, wo er in der Akademie und bey andern geſchickten Künſtlern ſtudirte. 1757 kam er nach Berlin zurück, und iſt ſeit mehrern Jahren Lehrer in den Handzeichnungen bey der Realſchule. Er hat auch verſchiedenes in Kupfer geätzt, beſonders in Geſellſchaft mit J. R. Krüger verſchiedene Handzeichnungen aus der Sammlung in der Königl. Bibliothek, in 4 Heften. Er wohnt hinter dem Salzhofe beim Weinhändler Wendt.

Hr. Daniel Friedrich Loos, Königl. Medailleur und Stempelſchneider in der alten Münze, geb. 1735 zu Altenburg. Er hat daſelbſt bey dem Hofſteinſchneider Stiele gelernet und ſtehet ſchon ſeit 1757 in Königl. Dienſten, die erſten 11 Jahre bey der Magdeburgiſchen Münze, die übrige Zeit hier. Er macht die Matrizen zum Stempel des Königl. Bildniſſes für alle Münzen der Königl. Länder. Er hat auch verſchiedene Denkmünzen geſchnitten, z. B. auf den Teſchenſchen Frieden. Er wohnt in der Jeruſalemsſtraße in der Frau von Carlowitz Hauſe.

Hr. Heinrich Ludewig Manger, Königl. Bauinſpektor in Potsdam, iſt 1728 zu Kitſcher, einem ſächſiſchen

Dorfe zwiſchen Borna und Altenburg gebohren. Sein Vater, ein Gärtner, ließ ſich nachher in der Gegend von Leipzig nieder, und unterrichtete ihn ſelbſt im Zeichnen. Im 14ten Jahre kam er nach Leipzig in das Haus des Stadtbaumeiſters Schmiedleins, eines treflichen Mannes, durch deſſen Unterſtützung er nachher Mathematik und Phyſik ſtudiren, desgleichen bey Zink im Zeichnen Privatunterricht genießen konnte, wobey es ihm an Anleitung zur praktiſchen Baukunſt unter Anführung Schmiedleins nicht fehlte, weil damals der Georgen- und Rathhausthurm, die Bibliothek, und die ſogenannten Schleuſen (zu Abführung des Waſſers und Unraths durch alle Straßen der Stadt) und andere Gebäude aufgeführet wurden. Er wollte ſich nachher der Kriegsbaukunſt widmen. 1753 erhielt er einen Ruf als Kondukteur nach Potsdam. In der Meynung, daß es beim Ingenieurkorps ſey, reiſte er dahin, fand aber, daß es eine Stelle beim Baukomtor war. Er nahm indeſſen die Stelle an, und widmete ſich nun allein der bürgerlichen Baukunſt. Unter den Baudirektoren **Boumann** und **Hildebrand** beſorgte er die Entwürfe, auch die nachherige Ausführung verſchiedener Häuſer. Nach Ankunft **Bürings** von Hamburg, arbeitete er mit an den Entwürfen zum neuen Pallaſt bey Sansſouci, dem Kanal, Brücken und andern Gebäuden. Beſonders entwarf und bauete er auf Königl. Befehl ein Haus an der Nauenſchen Brücke mit römiſchen Pilaſtern, welches ein Modell zum neuen Pallaſte ſeyn ſollte. Zu Anfange des ſiebenjährigen Krieges that er verſchiedene Reiſen in Deutſchland; und erhielt nachher den Unterricht der K. Hofpagen in Potsdam. 1763 zeichnete er nach des Königs Vorſchrift den Hofplan zum neuen Schloſſe (nach den Maaßen der korinthiſchen Ordnung), auch den perſpektiviſchen Aufriß davon; wovon nachher aber vieles verändert worden. An der Ausführung des Baues, hatte er anfänglich nebſt **Büring** und **Hildebrand** Antheil, und hernach auch an den Königl. Bäuen in der Stadt, von denen er ſeit 1764 die meiſten Anſchläge machte. Die Geſchäfte der Potsdamſchen Bauarbeiten werden jezt von ihm überhaupt beſorget.

Hr. Adam **Wilh. Mann**, Miniaturmaler. Bemerkenswerth iſt vorzüglich ſeine nützliche Erfindung, alle Arten von ausgeſprungenem Email (von goldenen Doſen, Uhrgehäu-

gehäuſen, und dergl.), ohne ſolches wieder ins Feuer zu bringen, ſehr ſauber durch eine kalte Maſſe zu repariren; ſowohl das transperante Email in Farben, als mit Malerey. Auch wenn ein ſolches Gemälde verletzt iſt, erſetzt er ſolches wieder, und überzieht die beſchädigten Stellen mit einem Lackfirniß. Er wohnt in der Friedrichsſtraße zwiſchen der Mohren- und Taubenſtraße im Steinikeſchen Hauſe.

Hr. Chriſtian Gottfried Matthes, Bildnißmaler und Zeichenmeiſter in der Realſchule. Er iſt ein Schüler von B. Rode. Er hat auch verſchiedene Titelblätter auf Bücher radirt. Er wohnt auf der Friedrichsſtadt in der Leipzigerſtraße.

Hr. Joh. Heinrich Meil, Medaillör, Maler, Boſſirer, und Kupferſtecher; Rektor bey der K. Kunſtakademie; 1730 in Gotha gebohren. Sein Vater Joh. Chriſtoph Meil, einer der beſten Bildhauer damaliger Zeit, war Hofbildhauer des Herzogs *). Sein Vater ſtarb, da der Sohn vier Jahr alt war. In ſeinem ſiebenden Jahre kam er mit ſeinem Stiefvater J. J. Martini, auch einem guten Bildhauer, nach Bayreuth. Er übte ſich daſelbſt ſeinem Genie ganz überlaſſen, einige Jahre ſehr emſig im Zeichnen, verſuchte auch in Thon zu modelliren. Nach ſieben Jahren kehrte ſein Stiefvater wieder nach Altenburg zurück, wo er noch Hofbildhauer war. Der junge 14jährige Künſtler kopirte nun einige der beſten antiken Statuen in Thon; auch verſuchte er nach eignen Erfindungen zu boſſiren, und machte Verſuche etwas in Stein auszuführen. Er machte eine weibliche Figur 7 Fuß hoch; und dann eine Statue des Apoll von $5\frac{1}{2}$ Fuß. Dieſe Statuen ſtehen im Herzoglichen Luſtgarten zu Altenburg. 1747 reiſete er nach Leipzig. Er arbeitete daſelbſt ein ſteinernes Frontiſpiz an einem Hauſe auf dem Markte neben der Wage: ein Kind über Lebensgröße, mit Helm, Schild und Lanze der Minerva bewafnet, welches ein Füllhorn mit allerley Reichthümern ausſchüttet.

 (Die

*) Eine kleine Stunde von Altenburg, in dem Dorfe Wendiſchleiba, ſteht in der daſigen Kirche, von ſeiner Hand, das Grabmahl des Hofmarſchalls von Zehmen, aus Alabaſter gearbeitet. In der Figur der Zeit, die das Bildniß des Verſtorbnen hält, iſt die richtige Natur mit einem ſchönen Ideal vereint. Dieſer Künſtler iſt etwa in ſeinem 34ten Jahr geſtorben.

(Die Muſchel, in der das Kind ſteht, die eigentlich das ganze Fronton ausmacht, iſt nicht von ſeiner Hand). Prof. Chriſt rieth ihm 1748 zu ſtudiren. Er gab dabey Unterricht im Zeichnen, malte in Miniatur und Paſtell, ätzte in Kupfer ꝛc. Dieſe letzte Kunſt hat er beſonders ſehr geübt. Er ätzte für Prof. Chriſt eine große Anzahl Gemmen aus deſſen Muſeum. Auch zeichnete und ätzte er eine Folge von 12 Gellertſchen Fabeln, ſo wie auch die Fabeln des la Fontaine, und viele andere Titelkupfer und Vignetten mehr. 1773 reiſete er nach Berlin. Er verfertigte hier verſchiedne Medaillen, als auf die Verlobung des Großfürſten zu Berlin; und auf deſſen Vermählung. Er ſchneidet auch Petſchafte in Stein und Stahl, die, wie ſeine übrigen Arbeiten, von Kennern geſchätzt werden. Er wohnt an der Schleuſenbrücke, bey dem Färber Coſte.

Hr. **Joh. Wilhelm Meil**, jüngerer Bruder des vorhergehenden, Zeichner, Kupferſtecher, und Rektor der K. Akademie der Künſte; zu Altenburg 1733 geboren. Er kam nach Bayreuth, wo er ſich dem Studiren widmete, und ging von da nach Leipzig auf die Univerſität. 1752 kam er nach Berlin. Er hatte ſchon vorher, ohne Anweiſung, einigen Anfang im Zeichnen gemacht, und durch die Kunſtwerke, die er daſelbſt ſah, ward ſein Eifer vermehret. Er zeichnete unabläßig: hiſtoriſche und allegoriſche Gegenſtände, Statuen, Vaſen, Verzierungen der Zimmer für Bildhauer, desgleichen für Gold- und Silberarbeiter, Juwelierer, Goldſticker u. ſ. w. Unter andern hat er die Zeichnungen zu zwölf marmorneu Vaſen am neuen Schloſſe bey Sansſouci gemacht, welche die Bildhauer Schneck und **Wohler** ausgeführt haben. Da er eine leichte Erfindungsgabe hatte, ſo nutzten ihn viele, denen dies Taleut fehlte. Sein Name ward zuerſt durch Titelblätter und Vignetten zu verſchiedenen Büchern bekannt. Er hatte, wie im Zeichnen, ſo auch im Kupferätzen, keine Anweiſung, ſondern bildete ſich ſelbſt; und ſchuf ſich nach und nach eine ihm ganz eigne vortrefliche Manier, durch die er allgemein berühmt geworden und mit Recht zu den größten Zeichnern und Kupferätzern unſerer Zeit gezählt wird. Seine Vignetten und übrige Kupferſtiche belaufen ſich an 400 Stück und ſind ſchwer zuſammen zu bringen, weil verſchiedene ſehr rar ſind. Man findet viele ſeiner äuſſerſt fein und richtig ge-

zeichneten und ſauber geſtochenen Vignetten in verſchiedenen Büchern der beſten Schriftſteller unſerer Zeit. Sein größtes Werk iſt ein großes Kalenderkupfer für das Halberſtädtſche Domkapitel. Er hat ein beſonderes Verdienſt um das hieſige Theater, durch verſchiedene Zeichnungen zu Kleidungen, die er für daſſelbe gemacht hat. Seiner Kenntniß des Koſtums der alten und mittlern Zeit iſt es zu danken, wenn auf demſelben die Perſonen dem Charakter der Zeit gemäßer auftreten. Verſchiedene altgriechiſche ſimpele Kleidungen, altdeutſche Kleidungen des 16ten Jahrhunderts, und andere ſind nach ſeinen Zeichnungen gemacht worden. Er wohnt in der neuen Grünſtraße, im Aſchenbornſchen Hauſe.

Hr. Joh. Friedrich Meyer, Perſpektivmaler, geboren zu Dresden 1728. Er lernte bey einem Porträtmaler Schulze die Malerey, gieng darauf zu dem bekannten Theatermaler Bibiena, und arbeitete lange Zeit auf dem ſächſiſchen Theater. 1751 kam er nach Potsdam, wo er durch das Baukomtor mit Malen und Vergolden beſchäftigt ward. Er malte 1771 die Gegenden um Potsdam, die der König kaufte und in das Kavalierhaus hängen ließ, und auch einige von den innern Gegenden der Stadt. A. L. Krüger hat ſie geätzet.

Hr. Wilhelm Chriſtian Meyer, Bildhauer, Rektor bey der Kunſtakademie, ein Bruder des verſtorbenen Friedr. Elias; 1726 in Gotha geboren. Sein Bruder gab ihm drey Jahre Unterricht in der Bildhauerkunſt. Nachher reiſete er nach Leipzig, Berlin, Potsdam und Halle, wo er arbeitete, und ſich in ſeiner Kunſt feſter ſetzte. Er kam darauf nach Berlin zurück. 1757 ward er nach Düſſeldorf berufen, wo er für den Kurfürſten arbeitete; von da reiſete er nach Bonn, wo Kurf. Klemens Auguſt verſchiedene ſchöne Statuen von ihm verfertigen ließ. Nach dem Tode dieſes Fürſten kehrte er nach Berlin zurück. Man ſiehet von ſeiner Hand in Berlin acht Gruppen von Figuren auf der neuen Brücke am Opernhauſe, desgleichen eine Gruppe auf dem Boumannſchen Hauſe, das Grabmal des ſel. Prof. Meckel, auf dem Neuſtädtſchen Kirchhof; u. a. Jetzt hat er die Bildſäule der Kaiſerinn von Rußland modellirt, die in Erz gegoſſen werden ſoll. Bey ihm ſelbſt findet man eine Gruppe, Aeneas der ſeinen Vater Anchiſes aus

Troja trägt, von ſeiner beſten Arbeit. Auſſerhalb Berlin ſieht man auch verſchiedene Denkmäler ſeiner Kunſt, z. B. in Spandau, in der Nikolaikirche, das Hakiſche Grabmahl, auf dem von Stechowſchen Gute Kotzen, das Grabmahl des ſel. General von Stechow, das Grabmahl der Gräfinn von Borke zu Stargard in Pommern; auf dem von Prittwitziſchen Gute Quilitz; u. a. m. Er wohnt in der Spandauervorſtadt in der Münzſtraße in ſeinem Hauſe.

Hr. Joh. Daniel Melzer, Medailleur bey der K. Porzellanfabrik, 1753 zu Halle geboren. Er hat die Bildhauerey bey Meyer gelernt, und hat unter andern den Herzog Leopold von Braunſchweig boßirt.

Hr. Karl Gottlob Müller, Modellirer in der K. Porzellanfabrik, 1732 zu Meißen geboren. Er kam 1746 in die dortige Porzellanfabrik, wo er unter Anführung des Modellmeiſters Kentler, die Behandlung der Maſſe und das Boſſiren lernte. 1769 kam er nach Berlin. Er wohnt in der Leipzigerſtraſſe im goldnen Hirſche.

Hr. Auguſt Gotthilf Naumann, Königl. Kriegs- und Domänenrath, Schloßbaumeiſter und Oberbaudirektor. Er hat meiſt Kameralbaue dirigirt, und auch einige Häuſer in Berlin gebauet. Er wohnt an der Jägerbrücke in ſeinem Hauſe.

Hr. Johann Rudolph Heinrich Richter, Maler und Baumeiſter in Potsdam, zu Baireuth 1748 geboren. Ein Sohn des Baireuthſchen Malers und Bauinſpektors Rudolph Heinrich. Den Unterricht in der Baukunſt und Malerey genoß er von ſeinem Vater, dem Hauptmann von Gontard und dem berühmten Schwediſchen Maler von Krafft. Er hat viele Landſchaften in Oel gemalt. 1779 kam er beym Königl. Potsdamſchen Baukomtore in Dienſte. Verſchiedene Häuſer in Potsdam ſind nach ſeinen Zeichnungen erbaut.

Hr. Heinrich Auguſt Riedel, zu Schleiz 1748 geboren. Sein Vater Johann Gottlieb, Architekt, hat ſich durch verſchiedene Gebäude, Malereyen und Bildniſſe bekannt gemacht. Von ihm erhielt ſein Sohn die Anfangsgründe in der Mathematik, Phyſik, Architektur und Malerey. 1769 kam derſelbe nach Berlin. Unter der Aufſicht

des

des verſt. Boumann führte er hier verſchiedene wichtige Gebäude auf. 1775 ward er Königl. Bauinſpektor, und 1778 Aſſeſſor und Mitglied des K. Oberbaudepartements. Er hat viele ſchöne Zeichnungen zu Gebäuden gemacht. Er wohnt auf dem Bauhofe im Querfeldſchen Hauſe.

Hr. Chriſtian Bernhard Rode, Hiſtorienmaler, und ſeit 1783 Direktor der K. Akademie der Künſte, zu Berlin 1725 geboren. Er lernte anfangs bey Müller aus Siebenbürgen, hernach einige Jahre bey Pesne, reiſete darauf nach Frankreich, wo er Karl Vanloo, Reſtout u. a. beſuchte, und endlich nach Italien. Nach ſeiner Zurückkunft in ſein Vaterland, hat er fleißig und vortreflich gearbeitet. Sein Genie iſt eben ſo fruchtbar als unermüdet. Man ſiehet von ihm in der Marienkirche drey Altarblätter, und zwey Grabmäler ſeiner Aeltern, in der Garniſonkirche vier große Denkmale auf vier preußiſche Helden, in der Petrikirche ein Altarblatt. Dieſe hat er ſämmtlich dahin geſchenkt. In verſchiedenen Privathäuſern hat er Deckenſtükke und andere hiſtoriſche Zuſammenſetzungen gemalt, im Krauſiſchen Hauſe in der Spandauerſtraße einen ſehr ſchönen Muſikſaal, vorzüglich aber in Gräfl. Sackenſchen Pallaſt. In Potsdam hat er im neuen Schloſſe in einem Saale drey große Deckenſtücke gemalt; der großen Menge Staffeleyſtücke und Bildniſſe, die man von ſeiner Hand in Berlin antrift, zu geſchweigen. Er hat auch viele Blätter in Kupfer geätzet, die ſich ſchon an 250 belaufen, und ſehr ſelten komplet zuſammen zu bringen ſind. Ramler, hat, wie bekannt, an dieſen großen Künſtler eine ſeiner Oden gerichtet. Er wohnet in der Kloſterſtraße in ſeinem Hauſe, wo man einen Schatz vortreflicher Arbeiten von ſeiner Hand findet.

Hr. Joh. Karl Wilh. Roſenberg, geboren zu Berlin 1737. Sein Vater war Inſpektor der Königl. Gebäude und des Gartens Monbijou. Er lernte die Zeichenkunſt bey C. F. Bleſendorf, die Architektur bey A. Krüger, und die Malerey bey Bellavita und deſſen Nachfolger Joſeph Galli Bibiena; bey dem ältern Fechhelm war er eine zeitlang in Koſt und Lehre. 1756 ward er Opernmaler. Mit Karlo Bibiena arbeitete e[illegible] manches zuſammen, und ward 1766 Dekorateur in deſſen S[illegible]lle. Er malte nach eigner Erfindung verſchiedene Deko[illegible]ionen in Berlin [illegible]nd Bres-

lau.

lan. Es ſind von ſeiner Arbeit viele Deckenſtücke, Säle und Zimmer, in hieſigen großen Häuſern: als im Gräfl. Finkenſteinſchen, Gräfl. Podewilsſchen, im Lagerhauſe, im Gräfl. Haakiſchen Hauſe, bey Georg Wegeli auf der Inſel, bey George auf der Jägerbrücke, u. a. m. Auch auf des Hrn. General von Prittwitz Gute zu Quilitz, im von Rochowſchen Garten zu Charlottenburg. Vieles von ſeinen Arbeiten iſt auch auswärts, als in Hannover ein Saal beym Hrn. Hauptmann von Wangenheim, in Elberfelde, in Zerbſt, u. ſ. w. In Stettin iſt in der Freymaurerloge zu den 3 Zirkeln alles nach ſeiner Angabe gemalt und angeordnet; auch hat er daſelbſt für den Kaufmann Hrn. Barthold einen Saal und mehreres gemalt. Er zeichnet auch in aller Art, Vignetten für Kupferſtecher, für Bildhauer, Tiſchler, Fabrikanten und andern, ätzt auch in Kupfer. Er wohnt im Döblinſchen Hauſe bey Monbijou.

Hr. Joh. Georg Roſenberg, Landſchaften- und Proſpektmaler, Mitglied der K. Akademie der Künſte, ein Vetter des vorigen, iſt in Berlin 1740 geboren. Er lernte bey dem Theatermaler Fechhelm dem ältern, und bey Joſ. Galli Bibiena, und ſtudierte hernach bey B. Rode. Im Jahr. 1764 bis 1765 machte er eine Reiſe nach Frankreich und Holland, und 1767 reiſte er als Dekorateur, richtete in Hamburg, Danzig, Königsberg in Preuſſen u. ſ. w. die dortigen Theater ein, und malte für ſolche verſchiedene Dekorationen. Auch beſorgte er 1772 für den Herzogl. Braunſchweigſchen Hof, die Einrichtungen einiger Pantomimen. 1775 kam er wieder nach Berlin zurück. Hier zeichnete er für den Fürſt Biſchof von Ermeland über hundert Bildniſſe nach dem Leben. Er zeichnete und malte Bildniſſe in Oel und Paſtell. Auch malte er Proſpekte und Landſchaften in Oel, und beſonders hat er die Plätze und Märkte der Stadt Berlin gezeichnet, wovon er einige in Oel ſehr gut ausgeführt, und auch bereits 21 Stücke der Art in Kupfer geäzt hat, welche die Kunſthandlung Morino und Kompanie in Verlag genommen hat. Dieſe Sammlung von Proſpekten vermehrt er nach und nach. Auch hat er Bildniſſe nach ſeinen Zeichnungen, und Köpfe im Geſchmack des Rembrandt radirt. Er wohnt in der Zimmerſtraße ohnweit der Markgrafenſtraße, in des Schneidermeiſters Pfaffenberg Hauſe.

Hr.

Hr. Friedrich Roth, iſt 1723 in Würzburg gebohren. Sein Vater, welcher daſelbſt Kabinetsmaler des regierenden Biſchofs war, gab ihm den erſten Unterricht in ſeiner Kunſt, wobey er zugleich nach den guten italiäniſchen und deutſchen Gemälden, die in den Kirchen ſeiner Geburtsſtadt ſind, ſtudirte; auch reiſte er in Begleitung ſeines Vaters nach Düſſeldorf, die daſige Gallerie zu beſehen. In Düſſeldorf verließ er ſeinen Vater. Er bereiſte darauf, die wegen der daſelbſt befindlichen Gemäldeſammlung bekannten Schönbornſchen Schlöſſer, Graubach, Wieſentheyd und Pommersfelden, von da ging er nach Prag, Leipzig und Dresden. In Dresden arbeitete er bey verſchiedenen guten Künſtlern. Von da ging er 1745 nach Altenburg, weil er aber daſelbſt wenig für ſeine Kunſt zu thun fand, ſo ging er wieder nach Dresden. Da eben damals Anſtalten gemacht wurden, drey Beylager zu feyern, ſo verſchaften dieſe Feſte vielen Künſtlern Gelegenheit ihre Kunſt zu zeigen; bey dieſer Gelegenheit wurde er auch bekannt, ſo daß der Königl. Pohl. Hofmaler Stephan Corelli, der auf dem Brühlſchen Gute Niſchwitz Deckenſtücke malte, ihn dazu gebrauchte, die dazu gehörigen Blumen zu malen, indem Corelli keine Blumen malte; auch malte er für ihn einige Blumenſtücke, und zeichnete in Dresden auf der Akademie. Nach Verlauf eines Jahres kam er nach Berlin, in der Hoffnung, weil damals der König Blumenſtücke von Dubüiſſon malen lies, bey ihm zu arbeiten; ſo ihm aber fehl ſchlug. Er malte alſo ein Paar alte Köpfe, durch die er etwas bekannt wurde, und die ihm mehr Arbeit verſchaften. Nach Verfließung eines Jahres, das er in Berlin zugebracht hatte, machte er eine kurze Reiſe nach Würzburg, und kehrte wiederum nach Berlin zurück, wo er ſehr viel zum Verkauf malte, aber er blieb lange verſteckt, ob gleich ſeine Arbeiten in vieler Liebhaber Händen waren, weil diejenigen, die ſeine Arbeiten verkauften, ihres Vortheils wegen, den Namen des Künſtlers verſchwiegen. Endlich wurde er durch einige Deckenſtücke, welche er für den Miniſter Grafen von Podewils auf ſeinem Gute Fredersdorf malte, etwas bekannter, ſo daß er nach Vollendung dieſer Arbeit mit dem Hofmaler Hüber, das Innere des chineſiſchen Hauſes in Potsdam zu malen bekam. Er malte auch in der damals neuerrichteten Wegeliſchen Porzellanfabrik,

gab darinn den jungen Malern und Boſſirern Unterricht im Zeichnen, und malte dazwiſchen ſowohl in Oel als Fresco. Bey der Friedensillumination 1763 in Berlin, malte er für den Hrn. Geh. Rath Köppen, nach der allegoriſchen Erfindung ſeines Sohnes, des Hrn. Kriegsrath Köppen, ein großes Stück, ſo wie auch für den damaligen Münzentrepreneur Ephraim, eine zwey und zwanzig Ellen hohe transparente allegoriſche Vorſtellung, nach der Zeichnung Hrn. J. W. Meil. In die Zimmer der Prinzeſſinn von Preußen, auf dem Königl. Schloſſe zu Berlin, malte er ſechs Blumenſtücke über die Thüren, und eins über den Kamin. Auch hat er verſchiedenes für die Prinzeſſin Amalia gearbeitet. Er hat durch ſeinen Unterricht zwey junge Künſtlerinnen gebildet, welche ſehr gut in Oel malen, und Proben ſeiner gründlichen Unterweiſung darſtellen. Es ſind dieſe, die beiden Töchter des Herrn Oberkonſiſtorialrath Diterich. Die älteſte, gegenwärtig Gattinn des Hrn. Prediger Zöllner, kopirt hiſtoriſche Stücke und Köpfe, die jüngere, Landſchaften; und beide haben ſchon aus hieſigen Gemäldeſammlungen der Liebhaber, vorzügliche Stücke kopirt. Das letzte Stück von der Mad. Zöllner iſt nach C. Netſcher, wo Kinder vorgeſtellt ſind, die mit Blumen ſpielen, das ihr viel Ehre macht; und von der Mlle Diterich ſind die letzten Arbeiten zwey Landſchaften, eine nach R. Vries *), und viele andere nach J. Ruyſdaal, welche beide den Beyfall des Kenners verdienen.

Hr. Otto Chriſtian Sahler, Wachsboſſirer und Lehrer in den Zeichenklaſſen der Königl. Akademie. Er hat ſich auch auf das Paſtellmalen gelegt. Er iſt 1722 in Augſpurg gebohren, und lernte von ſeinem Vater die Kunſt zu eiſeliren. 1770 kam er nach Berlin. Er hat die ganze K. Familie nach dem Leben in Profil boßirt, desgleichen die Bildniſſe der Kaiſerinn von Rußland, des Großfürſten und der Großfürſtinn. Auch fing er vor einigen Jahren an, die Bildniſſe deutſcher Gelehrten in Profil in Gips gegoſſen heraus zu geben. Er hat

*) Das Originalgemälde der Landſchaft von R. Vries würde auch einem J. Ruyſdaal Ehre machen. Es iſt alſo falſch, was Hr. Fueßlin in ſeinem Künſtlerlexicon M. Oeſterreichen nachgeſchrieben hat, daß nemlich des R. Vries Malereymanier hart und ſein Kolorit waſſerfärbig ſey.

hat geliefert die Bildniſſe von Leſſing, Ramler, Spalding, Moſes Mendelsſohn, Formey und Silberſchlag. Er wohnt vorm Königsthor beim Strohmagazin.

Hr. Karl Benjamin de Salviati, ſchneidet in Stein und Elfenbein. 1751 zu Berlin gebohren. Er wohnt in der Jeruſalemsſtraße zwiſchen der Kronen- und Leipzigerſtraße.

Hr. F. J. Salzmann, K. Gärtner in Potsdam. Er hat einen ſchönen und ſehr richtigen, von ihm ſelbſt aufgenommenen und gezeichneten Plan vom ganzen Garten in Sansſouci in Kupfer ſtechen laſſen; welcher von St. Julien in Paris, ohne den wahren Verfaſſer zu nennen, nachgeſtochen worden.

Hr. Conſtantin Sartori, Stukkaturer, gebohren zu Charlottenburg 1747; lernte bey ſeinem Vater. Seit 1765 ſind von ihm verſchiedene Arbeiten, zum Theil von ſeiner Erfindung, in den Schlöſſern von Sansſouci und an den Bürgerhäuſern zu Potsdam. In Berlin verfertigte er an dem neuen Dom der deutſchen Kirche auf dem Friedrichsmarkt, das große Giebelfeld der vordern Seite, und das nach dem Markt, und alle Figuren in den Blenden oben und unten nebſt den Basreliefs über der mittelſten Thüre. An dem franzöſiſchen Dom das Giebelfeld und alle Figuren in den Blenden und Basreliefs nach dem Markt. Auch das Modell zu der von Rambly verfertigten großen kupfernen Figur. Jetzt arbeitet er an der Stukkatur zum Prinz Ferdinandſchen Sommerpallaſte Bellevüe im Thiergarten. Er wohnt in Potsdam; und wenn er in Berlin iſt, in der Markgrafenſtraße im Apitzſchen Hauſe.

Hr. Carl Schaardt, Maler, gebohren 1722 zu Berlin. Er hat den deutſchen Thurm auf dem Gensd'armesplatz radirt.

Hr. Franz Philipp Schaardt, ſein Sohn, gebohren 1763 in Berlin. Iſt 1783 nach Schwedt als Decorationsmaler gegangen.

Hr. Chriſtian Friedrich Gottlieb Schadow, zu Potsdam 1761 gebohren, erhielt Unterricht im Zeichnen bey Krüger, und lernte darauf die Baukunſt. Er iſt anitzt im Dienſt des Baukomtoirs zu Potsdam.

Hr.

Hr. Joſeph Schenelly, Mitglied der K. K. Akademie der vereinigten Künſte zu Wien, und Königl. Kunſtſticker. Er ward 1724 in Aachen gebohren, ging im fünften Jahre mit ſeinen Aeltern nach Kopenhagen, wo er ſich in der Akademie im Zeichnen übte, und hernach darinn unterwieß. Er bekam vom däniſchen Hofe eine Penſion, bis auf den Tod K. Chriſtian VI. Er reiſete darauf nach Holland, Frankreich und Italien. Nach ſeiner Zurückkunft in Kopenhagen, wollten einige Damen die *Tapiſſerie en petits points* von ihm erlernen, dies gab ihm Gelegenheit, ſich auf die Stickerey zu legen, die er ſeitdem beſtändig getrieben und zu einem ſeltenen Grade der Vollkommenheit gebracht hat. Er macht ſeine Stickereyen mit bunter Seide, und vereinigt die Kunſt des Stickers mit dem Talente des Malers; er macht wahre Gemälde mit der Nadel, welche man, in einiger Entfernung, für Werke des Pinſels hält. Er ſtudirt zu ſeinem Behufe die größten Blumen-Frucht-Thier- und Landſchaftenmaler, vornämlich den vortreflichen Tam, deſſen großen Geſchmack in der Zuſammenſetzung er nachzuahmen ſucht. Er ging 1767 nach Wien und ward Mitglied der Akademie mit einer Penſion von 300 Fl. 1774 trat er mit einem Gehalt von 500 Rthlr. in Königl. Dienſte. In Wien machte er zu ſeiner Aufnahme ein Blumenſtück in Tams Geſchmack, und nach Mähren einen großen Kaminſchirm 6 Fuß breit, 4 Fuß hoch, im Geſchmack von Karl de Flori, der in dem prächtigen Saale des Biſchofs von Olmütz in Kremſier ſtehet. In Berlin ſind von ihm zwey Vaſen mit Blumen, bey J. K. H. der Prinzeßinn Amalia, zwey Blumenſtücke, bey Hrn. O. K. R. Teller u. a. m. Er malt auch in Oel. Er wohnt in der Königsvorſtadt am Waſſer.

Die Gebrüder Hrn. J. F. und J. D. Schleuen, Kupferſtecher, haben verſchiedene Bildniſſe und auch hiſtoriſche Stücke geſtochen. Der ältere, wohnet in der Stralauerſtraße im Rhauiſchen Hauſe, der jüngere, vor dem Königsthor, ohnweit dem Kornmagazine.

Hr. C. Ludwig Schmidt, Kupferſtecher. Er iſt beſonders im Landkartenſtechen einer der vorzüglichſten Künſtler in Deutſchland. Er hat die von Hrn. Müller entworfenen und von Hrn. L. Engelbrecht gezeichneten ſchönen Vorſchriften zu militariſchen Planen auch die große vortrefliche Karte zu deren Beſchreibung der Kriege des Königs den

Plan

Plan der Gegend um Berlin zu dieſer neuen Ausgabe geſtochen. Auſſerdem ſind faſt alle Platten zu des Hrn. D. Bloch großem Werke über die Fiſche von ihm. Er wohnt an der Friedrichsgracht.

Hr. Johann Gottlieb Schmidt, ſen. (in der Breitenſtraße im Merkſchen Hauſe) und Hr. Friedr. Wilhelm Schmidt jun. (in der Breitenſtraße im ſelben Hauſe) haben meiſt Vignetten, Viſitenkarten und andere Kleinigkeiten geſtochen.

Hr. Joachim Christian Schulz, Bildniß- und Wapenmaler, geboren zu Berlin 1721. Er iſt ein Schüler Auguſtin Dübuiſſons, und hat hernach für ſich nach der Natur ſtudirt. Er malt auch Zimmer mit Blumen, Früchten u. d. gl., in welcher Art er eins in Treptow an der Rega für Se. Durchl. den Prinzen Eugen von Würtenberg gemalt hat. Er wohnt am Haakſchen Markte.

Hr. Johann Schulz, Blumenmaler in der Porzellanfabrik. Er iſt im Jahre 1748 gebohren, und hat in der Porzellanfabrik unter Anführung des Hrn. Clauze die Blumenmalerey gelernt. Er wohnt in der Mauerſtraße gerade der H. Friedrichſchen Hauptwache gegenüber.

Hr. Johann Gottlob Schulze, 1759 in Alten Gottern im Thüringſchen geboren. Er ſtudirte in Leipzig die Rechte und die Mathematik, und zugleich unter dem berühmten daſigen Architekt Hrn. Dauthe die Baukunſt. 1777 kam er als Baukondukteur in Königl. Dienſte, wo er viele von den neuen Bauten, auch verſchiedene Häuſer nach eignen Zeichnungen, ausgeführt hat. Er ward 1784 Rendant der Baukaſſe in Potsdam.

Hr. Johann Wilhelm Schulze, Bildhauer zu Potsdam, in Berlin 1733 geboren, wo er bey Gieſe lernte; er hat Antheil an den Königl. Bauten in Potsdam.

Hr. Martin Friedrich Schulze, Bildnißmaler; zu Berlin 1721 gebohren. Er lernte die Malerey bey dem Hofmaler Huber, legte ſich aber bald auf eine andere Beſchäftigung, nämlich auf Ausbeſſerung alter Malereyen, worinn er es ſehr weit gebracht hat. Er hat eine Beize erfunden, womit er alte, beräucherte, ſchmutzig gewordene, oder von ungeſchickten Händen übermalte Gemälde, ſehr

behutſam abwäſcht, das Ueberſchmierte ſorgfältig, ohne dem Gemälde zu ſchaden, abnimmt, und alſo das Gemälde wieder in vorigen Stand ſetzet. Gemälde auf Holz, die geſprungen ſind, weiß er gut zuſammen zu fügen. Gemälde auf Leinewand, weiß er, wenn ſie noch ſo ſchadhaft ſind, auf neue Leinewand zu bringen, beſſert das nöthige daran aus, und überzieht ſie mit einem leichten unſchädlichen Firniſſe. Seinem Fleiße iſt es zu danken, daß viele alte Gemälde vom Untergange gerettet worden, wie unter andern verſchiedene Gemälde in der Königl. Gallerie bezeugen. Er wohnt am Hakiſchen Markte.

Hr. **Johann Daniel Schumann**, geb. in Potsdam 1752. Den erſten Unterricht im Zeichnen erhielt er von A. L. Krüger, welcher ihm rieth ein Bildhauer zu werden. Er begab ſich 5 Jahre in die Schule der Gebr. Ränz, und ging alsdann auf die Akademie zu Kopenhagen. Er kam nach Potsdam zurück, wo er mit Beyfall in Marmor arbeitet.

Hr. **Chriſtian Timotheus Seidel**, Königl. Oberbaurath und Bauinſpektor, hat ſeit einigen Jahren die Aufſicht auf alle Königl. Bauten in Berlin und Potsdam. Er wohnt in der Charlottenſtraße in ſeinem Hauſe.

Die Gebrüder Hrn. **Silvano**, zwey Bildhauer, die unter Anführung der Gebr. Ränz, mit an der Statue Winterfelds gearbeitet haben.

Hr. **Dan. Friedr. Sotzmann**, expedirender Sekretär bey der K. Tabacksmanufaktur. Er hat verſchiedene gute militäriſche und andere Karten herrlich gezeichnet, und ſticht auch dergleichen. Er hat den Grundriß von Berlin zu dieſer neuen Ausgabe geſtochen. Er wohnt an der Köpenicker Brücke.

Hr. **Spindler**, der jüngere, Kunſttiſchler. Er kam aus Bayreuth nach Potsdam. Im neuen Schloſſe ſind von ſeiner Arbeit Kommoden von Schildkröten und Perlenmutter, reich mit Silber ausgelegt, die eine ſchöne Zeichnung haben; desgleichen im Kavalierhauſe bey Sansſouci zwey ganz mit Figuren von Vögeln, Fruchtgehängen, ꝛc. mit verſchiedenen Hölzern nach einem guten Kolorit und Zeichnung ausgelegte Zimmer. Er wohnt in der Wilhelmsſtraße.

Hr.

Hr. Joh. Jak. Gottfr. Stierle, Königl. Stempelſchneider bey der neuen Münze, in Berlin 1764 gebohren. Er kam zu dem Königl. Medailleur Hrn. Loos 1776 auf Königl. Koſten in die Lehre, und ward nach Verlauf ſeiner acht Lehrjahre bey der Münze angeſezt. Er verfertigt, auſſer ſeinen Münzarbeiten, Petſchafte in Stahl und Silber; auch hat er auf den Tod des Herzogs Leopold von Braunſchweig eine Medaille gemacht. Er wohnt in der Königsſtraße dem Rathhauſe gegen über, im Holzingerſchen Hauſe.

Hr. Stranz, ein Bildnißmaler und Schüler der Frau de Gaſc in Braunſchweig. Er wohnt in der Lindenſtraße im Mezkeſchen Hauſe.

Hr. Joh. Pet. Ant. Taſſart, K. Bildhauer, Mitglied der Kunſtakademie in Paris und Rektor bey der Kunſtakademie in Berlin; gebohren zu Antwerpen 1729. Er lernte daſelbſt die Anfangsgründe ſeiner Kunſt, ging nachher nach England, und 1744 nach Paris, wo er viel arbeitete, beſonders die marmorne Statue Ludwigs XV., welche auf der K. Akademie der Chirurgie daſelbſt ſtehet. 1774 berief ihn der König nach Berlin, mit Königl. Gehalt. Er endigte daſelbſt zwey zu Paris angefangene Gruppen: die Liebe, die der Freundſchaft aufgeopfert wird, und Pyrrha. Er verfertigte darauf auf Befehl des Königs vier marmorne Statuen, welche in dem Saale des Kavalierhauſes bey Sansſouci, ſtehen. Jezt arbeitet er auf Königl. Befehl an der Bildſäule des Feldmarſchalls von Keith, welche auf dem Wilhelmsplatze aufgeſtellet werden ſoll. Er hat viele vortrefliche Sachen hier gearbeitet, als die marmornen Büſten von Raynal und Moſes Mendelsſohn, ein Monument auf die Frau von Blumenthal in der kathol. Kirche; viele ſchöne und ſehr geſchmackvolle Vaſen, kleine Gruppen u. ſ. w. Er wohnt in dem Königl. Hofbildhauerhauſe an der Königsbrücke.

Hr. Joh. Friedr. und Hr. Guſtav Friedr. Taubert, Paſtellmaler, wohnen am Dönhofſchen Platz, im Platz- und Saumſchen Hauſe.

Hr. Konrad Wilhelm Tittel, Architekt, geb. in Potsdam 1754; genoß den Unterricht von Gontard und Manger, führte bis 1773 beim Baukomtor in Potsdam viele

Gebäude theils nach eigener Erfindung aus, kam 1774 nach Berlin, woſelbſt er als ein ſehr geſchickter Zeichner vorzüglich Antheil an den Entwürfen zu den Königl. Bauen hat. Er wohnt in der Friedrichsſtraße im Wetzelſchen Hauſe.

Hr. Franz Tittelbach, Miniaturmaler in der Porzellanfabrik, 1722 zu Saaz in Böhmen gebohren. Er lernte erſtlich in ſeiner Vaterſtadt in Oelfarben malen, hernach ging er nach Dresden, wo er unter Manyocki ſtudirte. 1764 kam er nach Berlin und arbeitet ſeit 1766 in der Porzellanfabrik. Er hat verſchiedene Königl. und Fürſtl. Perſonen in Miniatur gemalt, wovon der Kaiſer Joſeph II. und Prinz Heinrich vorzüglich gut getroffen ſind. Auch malt er Fruchtſtücke. Er wohnt in der Leipzigerſtraße an der Ecke der Mauerſtraße.

Hr. Charles Townlay, Kupferſtecher, aus London gebürtig, geboren 1746, iſt beſonders in ſchwarzer Kunſt ſehr vorzüglich Er wohnt im Wittenſchen Hauſe in der Spandauerſtraße.

Hr. Joh. Heinr. Trepper, Porträtmaler zu Potsdam, gebohren 1733 zu Arolſen im Fürſtenthum Waldeck, wo er bey ſeinem Vater, der daſelbſt Hofmaler war, die Malerey erlernte. Er begab ſich 1754 nach Berlin bey Pesne; unter deſſen Führung und Aufſicht er ſich zu vervollkommen ſuchte, und auch bis zu deſſen Tode bey ihm blieb.

Hr. Peter Vallas, Graveur und Medailleur, 1734 zu Berlin gebohren.

Hr. Bartholomäus Verona, Königl. Theatermaler, lernte bey ſeinem Oheim dem Königl. Sardiniſchen Dekorationsmaler Gagliari, mit dem er auch 1771 nach Berlin kam. Er hat verſchiedene Dekorationen für das Königl. Operntheater, desgleichen für das franzöſiſche Theater auf dem Friedrichsſtädtſchen Markte, und 1780 für das Schauſpielhaus Sr. K. H. Prinz Heinrichs in Rheinsberg, gemalt. Auch ſind viele Palläſte und Privathäuſer in Berlin mit ſeiner Malerey geziert. 1784 und 1785 ward er nach Hannover berufen, um in dem Pallaſt des Herzogs von York, Biſchofs von Osnabrück viele Zimmer und Säle zu malen. Er wohnt in der franzöſiſchen Straße im Gualtieriſchen Hauſe.

Hr.

Hr. Georg Chriſtian Unger, Königl. Bauinſpektor zu Berlin; 1743 zu Bayreuth geboren. Er ſtudirte zuerſt auf der daſigen Akademie der Künſte, und genoß den beſonderen Unterricht des Hauptmann von Gontard. 1763 kam er als Kondukteur beim Baukomtor nach Potsdam, und hatte, durch die daſige weitläuftige Praxis, Gelegenheit ſeine Talente zu vervollkommnen. Er hat an Zeichnung und Ausführung der meiſten ſeitdem in Potsdam gebauten Häuſer Antheil. In Berlin iſt von ihm das neue Kadettenhaus; ſeit 1781 dirigirte er den Bau der Thürme auf dem Friedrichsſtädtſchen Markte und der übrigen Königl. und auch einiger Privatgebäude. Er hat die Zeichnungen zu den Stirnwänden der meiſten ſeit 1768 auf Königl. Koſten gebauten Häuſer gemacht. Er wohnt auf dem Friedrichsmarkte in ſeinem Hauſe.

Hr. Johann Georg Unger, der ältere, ein künſtlicher Formenſchneider. Er iſt 1715 in Gos, einem Dorfe nahe bey Pirna geboren. In Pirna ging er auf Schulen, und kam daſelbſt 1733 zur Buchdruckerey. Hierbey machte er Verſuche im Formſchneiden; und durch fleißige Uebung, ohne einigen Unterricht darinn zu haben, hat er dieſe Kunſt erlernt und viel Geſchicklichkeit darinn gezeigt, wie ſeine Arbeiten beweiſen. Man hat viele Vignetten von ſeiner Hand. 1779 gab er fünf große Stücken in Quarto nach Meilſchen Zeichnungen heraus, die ihm Ehre machen. Er wohnt in Neukölln nicht weit vom Spitalmarkte in dem Hauſe der Frau Kriegsräthinn Sobbe.

Hr. Johann Friedrich Gottlieb Unger, Sohn des vorigen, Buchdrucker und Formſchneider. Er hat 1779 ſechs Figuren in 4to, 24 herrliche Blätter zu einem A. B. C. Buche, und ſonſt andere ſchöne Blätter, nach Meilſchen Zeichnungen meiſterhaft geſchnitten. Er wohnt an der Ecke der Stechbahn.

Hr. Friedrich Wagner, geboren 1759, kam 1777 nach Berlin, und legte ſich auf die Zeichenkunſt und Paſtellmalerey. Er hat viele ſehr gute Bildniſſe nach dem Leben gezeichnet. Er wohnt in der Roßſtraße beim Kaufmann Schuſt.

Hr. Joh. Chriſtoph Wohler, der ältere, Bildhauer zu Potsdam, geboren zu Magdeburg 1748. Er lernte die Bildhauerkunſt von ſeinem Vater, kam mit demſelben 1769 nach Potsdam, und ſtudirte nachher unter den Gebrüdern

Ränz. Man ſieht in Sansſouci von ſeiner Arbeit ſehr gut ausgeführte Kindergruppen und Vaſen von karrariſchem Marmor nach J. W. Meils Zeichnung, die er theils mit Schneck, theils mit Schneck und Ränz gemeinſchaftlich, verfertigt hat. Auch hat er vieles zu den neuen Bauten in Potsdam, und für den Hrn. Grafen von Sacken Excellenz verfertigt.

Hr. Michael Chriſtoph Wohler, jun. deſſen Bruder, ebenfalls Bildhauer zu Potsdam. 1754 zu Magdeburg geboren. Sein Vater gab ihm den erſten Unterricht. 1770 ging er mit den Gebrüdern Ränz nach Rom, in deren Geſellſchaft er nach den Antiken ſtudirte. In der Folge beſuchte er Petersburg, Stockholm, und von da aus die Künſtlerakademie zu Koppenhagen. Nachdem er daſelbſt alle Preismedaillen erhalten, kam er 1780 wieder nach Potsdam, wo er gegenwärtig mit Beyfall arbeitet.

III. Jeztlebende Muſiker, die als Komponiſten oder als vorzügliche Soloſpieler bekannt ſind.

Hr. Karl Ludwig Bachmann, geb. in Berlin. Königl. Kammermuſiker. Er iſt ein ſehr guter Konzertſpieler auf der Bratſche. Er dirigirt das Liebhaberkoncert. Er wohnt in der Kuhrſtraße im Hagenſchen Hauſe.

Madame Charlotte Chriſtine Wilhelmine Bachmann, geb. Stöwe, des vorigen Gattinn, hat ſich als Sängerinn beim hieſigen Liebhaberkoncert den Beifall des Publikums im Allegro und Adagio erworben. Ihre Stimme hat einen weiten Umfang, und iſt biegſam. Sie ſpielt auch meiſterhaft das Klavier.

Hr. Friedrich Wilhelm Bachmann, ein jüngerer Bruder Karl Ludwigs. Violiniſt in Dienſten des Prinzen von Preuſſen, und ein guter Soloſpieler. Er wohnt in Potsdam.

Hr. Bellaſpica, Königl. Sänger und Altiſt bey der großen italiäniſchen Oper.

Hr. Franz Benda, geb. 1709 zu Altbenatka in Böhmen, Königl. Koncertmeiſter. Den Zauber ſeiner Geige hört die Welt nicht mehr, da ihn Alter und Krankheit gänzlich unfähig zum Violinſpielen machen. Er hat einige hundert

dert Solos (zwölf davon ſind in Paris geſtochen), ſehr viele Koncerte für die Violine, auch verſchiedene Symphonien, und Trios komponirt; alle in der edelſten herzrührendſten Manier, die ihm ganz eigen iſt, die auch nur der Mann von dem feinſten, richtigſten Gefühl, erfinden konnte; und die, wenn auch gleich itzt ein kindiſcher läppiſcher Geſchmack ſie zu verdrängen ſcheint, doch gewiß ſo lange die Kunſt beſteht, ihren großen Werth behalten wird. Er wohnt in Potsdam.

Hr. Joſeph Benda, geb. in Benatka in Böhmen; jüngſter Bruder und Schüler des Koncertmeiſters, deſſen Stelle er auch jetzt im Königl. Orcheſter vertritt. Er iſt einer der beſten Violinſpieler in der Bendaiſchen Manier, und hat auch verſchiedenes in dieſer Manier für die Violine geſchrieben Er wohnt in der breiten Straße.

Hr. Friedrich Wilhelm Heinrich Benda, älteſter Sohn des Koncertmeiſters, und Königl. Kammermuſiker, geb. 1745 in Berlin. Er ſpielt die Violine und das Klavier mit vieler Fertigkeit, und hat mit ſehr glüklichem Erfolge einige Singeſtücke und viel Inſtrumentalſachen für verſchiedene Inſtrumente geſchrieben: öffentlich ſind von ihm verſchiedene Inſtrumentalſachen bey Hummel herausgekommen. Er wohnt in Potsdam.

Hr. Karl Hermann Heinrich Benda, jüngſter Sohn des Koncertmeiſters, und Königl. Kammermuſiker, geb. 1748 in Berlin. Er iſt auf der Violin und vorzüglich im Adagio der beſte Nachfolger ſeines großen Vaters; auch hat er in der Manier deſſelben, Solos für die Violine geſchrieben. Er wohnt in Potsdam.

Hr. Bernhard, Kammermuſikus Sr. K. H. des Prinzen von Preuſſen. Spielet die Violin und inſonderheit die Bratſche mit auſſerordentlicher Fertigkeit.

Hr. Johann Böttcher, ein braver Violiniſt, wohnet auf dem Dönhofſchen Platze.

Hr. Brenneſſel, Königl. Kammermuſiker. Er iſt ein großer Virtuoſe auf der Harfe. Er wohnt in Potsdam.

Madame Carrara, erſte Königl. Sängerinn bey der großen italiäniſchen Oper. Sie wohnt in der Friedrichsſtraße im Böhmerſchen Hauſe.

Hr. Joh. Coli, Königl. Sopranſänger auf dem Operntheater. Er wohnt in Potsdam.

Hr. Joh. Karl Concialini, geb. zu Siena. K. Sänger und erſter Sopran bey der Oper: ſeine Stimme iſt unbeſchreiblich ſchön, und ſein Vortrag ſehr ſchmeichelnd und angenehm. Er wohnt unter den Linden.

Hr. Dûport, Königl. Kammermuſiker. Es iſt dieſes der in Europa ſchon ſeit langer Zeit berühmte Virtuoſe im Violoncell. Er ſpielt mit großer Fertigkeit, Reinigkeit und Sicherheit. In Paris ſind viele von ſeinen Arbeiten fürs Violoncell geſtochen. Er wohnt in Potsdam.

Hr. Joh. Ludw. Duſſick, ſpielt das Klavier mit vieler Fertigkeit. Er ließ ſich im Liebhaberkoncert 1785 auf einer Klavier-Harmonika hören, und hat Sammlungen von kleinen Sonaten drucken laſſen. Er wohnt in der Stadt Rom.

Hr. Dupuy, ein ſehr geſchickter Violinſpieler, in Dienſten Sr. K. H. des Prinzen Heinrich in Rheinsberg.

Dem. Adelheid Eichner, geb. 1762 in Mannheim. Sie iſt eine Tochter des berühmten 1777 verſtorbnen Fagottiſten, und iſt gegenwärtig Sängerinn in Dienſten des Prinzen von Preuſſen. Sie hat eine ſeltene Höhe, und auch Fertigkeit und Sicherheit: dabey ſpielt ſie das Klavier mit vielem Geſchmack und großer Fertigkeit. Sie hat auch 12 Lieder von ihrer Kompoſition drucken laſſen. Sie wohnt bey ihrer Mutter in Potsdam.

Hr. Ebeling, Kammermuſiker beim Prinzen von Preuſſen. Er bläßt die Hoboe mit großer Annehmlichkeit. Er wohnt in Potsdam.

Hr. Karl Faſch, geb. in Zerbſt. Königl. Kammermuſiker. Er iſt ein ſehr geſchickter Klavierſpieler und ſo gründlicher als angenehmer Komponiſt: öffentl. ſind von ihm herausgekommen: Klavierſtücke und Singeſtücke in dem muſikaliſchen Allerley, Mancherley und Vielerley und in andern in Berlin herausgekommenen Sammlungen, auch einige Kanons in Kirnbergers Kunſt des reinen Satzes. Er hat des Metaſtaſio Oratorium Giuſeppe riconoſciuto vollſtimmig in Muſik geſetzt, welches 1774 von der K. Kapelle zum Beſten

der

der Armen aller Religionen in der katholiſchen Kirche aufgeführt ward. Er wohnt auf der Fiſcherbrücke.

Hr. Fleiſchmann, ein braver Violoncelliſt, wohnet in der Mauerſtraße.

Hr. Karl Wilhelm Glöſch, Kammermuſiker des Prinzen Ferdinand von Preuſſen. Er iſt ein geſchickter Flötenſpieler, Klavierſpieler und Komponiſt. Oeffentlich ſind von ihm bey Hummel verſchiedene Flötenſachen geſtochen herausgekommen, und bey Winter ein kleines franzöſiſches Singeſpiel gedruckt. Er wohnt in der Mohrenſtraße.

Hr. Ludwig Graſſi aus Rom. Königl. Sänger und einziger Tenoriſt auf dem Operntheater. Er wohnt bey der Schleuſenbrücke.

Hr. Markus Heinrich Graul, geb. in Eiſenach. K. Kammermuſiker. Er iſt ein geſchickter und ſolider Koncertſpieler auf dem Violoncell und Komponiſt für ſein Inſtrument. Er wohnt in der Mohrenſtraße.

Hr. Samuel Dieterich Groſe, Kammermuſiker bey dem Prinzen von Preuſſen. Er iſt ein Schüler von Lolli, und ſpielt in deſſen Manier mit großer Leichtigkeit und Fertigkeit die Violine. Er wohnt in Potsdam.

Hr. Karl Hacke, geb. in Potsdam. Kammuſiker beym Prinzen von Preuſſen. Er ſpielt die Violin mit vielem Geſchmack und vieler Fertigkeit. Er wohnt in Potsdam. Von ihm und Hrn. Groſe ſind verſchiedene Koncerte für die Violin in Paris und auch zu Berlin bey Hummel, geſtochen worden.

Hr. Hansmann, Kammermuſiker bey S. K. H. dem Prinzen von Preuſſen, ein ſehr geſchickter Violoncelliſt und Schüler des berühmten Düport.

Hr. Joſ. Simon Hinze, geb. 1751 zu Dresden. Kammermuſiker des Markgrafen von Schwedt, und Anführer des Märkgräfl. Orcheſters. Er ſpielt die Violine im ernſthaften und komiſchen Styl mit vorzüglicher Geſchicklichkeit: er bleibt rein und ſicher bey den größten Schwierigkeiten. Er wohnt in Schwedt.

Hr. J. J. Kannengieſſer, geb. in Hannover. Königl. Kammermuſiker. Er iſt ein braver Violin- und Kla-

vierſpieler, und geſchickter Komponiſt für beide Inſtrumente. Er wohnt in der Jeruſalemsſtraße.

Hr. Joh. Chriſtoph Knoblauch, geb. 1744 in Potsdam. Kammermuſiker beym Prinzen von Preuſſen, in die Stelle des vor einigen Jahren verſtorbenen Maſt. Er iſt ein geſchickter Fagotſpieler, und ein Schüler des verſtorb. Eichner. Er wohnt in Potsdam.

Hr. Joh. Auguſt Chriſtoph Koch, geb. in Zerbſt. Königl. Baßſänger bey der italiäniſchen komiſchen Oper in Potsdam. Er iſt auch außerdem ein geſchickter Komponiſt für das komiſche Theater, und gründlicher Singemeiſter.

Hr. Auguſt Kohn, geb. in Königsberg in Preuſſen, Königl. Preuß. Kammermuſiker. Er iſt ein ſolider und kräftiger Violinſpieler, und ein ſehr guter Komponiſt für ſein Inſtrument. Er wohnt unter den Linden.

Hr Krauſe, der ältere, ein ſehr geſchickter Flöteniſt in der Kapelle des Prinzen von Preuſſen. Er iſt ein Schüler von Lindner, und komponirt für ſein Inſtrument.

Hr. Krauſe, der jüngere, Königl. Kammermuſiker, iſt ein ſehr fertiger und angenehmer Flötenſpieler.

Hr. Johann Georg Gottlieb Lehmann, geb. in Berlin, Organiſt und Muſikdirektor des Chors bey der Nikolaikirche. Er iſt ein ſehr geſchickter Orgel- und Klavierſpieler, und auch ein fertiger Sänger, und gründlicher Singemeiſter.

Hr. Johann Joſeph Friedrich Lindner, geb. in Wickersheim in Franken. Er iſt der beſte Schüler des ſel. Quanz, und ſpielt die Flöte mit auſſerordentlicher Annehmlichkeit und Fertigkeit. Er wohnt in der Zimmerſtraße.

Hr. Joh. Wilhelm Matthes, der ältere, geb. in Berlin, Kammermuſiker S. K. H. des Prinzen Heinrich von Preuſſen. Er iſt ein ſehr ſolider fertiger Violiniſt, und zeichnet ſich beſonders durch einen ſchönen und vollen Ton aus.

Hr. Karl Matthes, der jüngere, geb. 1751 in Berlin, Kammermuſiker bey dem Markgrafen von Schwet. Er iſt in der Hoboe ein würdiger Schüler des großen Beſozzi in Dresden, und ſpielt ſein Inſtrument mit ungemeiner Fertigkeit

tigkeit und vieler Annehmlichkeit. Auch iſt er Komponiſt für ſein Inſtrument. Er wohnt in Schwet.

Hr. Neumann, Kammermuſiker des Prinzen von Preuſſen, iſt ein ſehr braver Waldhorniſt.

Demoiſelle Niklas, Kammerſängerin bey S. K. H. dem Markgrafen von Schwet. Sie hat eine ſehr liebliche Stimme, und hat ſich Concialinis ſchmeichelnden und rührenden Vortrag zu eigen zu machen gewußt.

Hr. Palſa, Kammermuſiker des Prinzen von Preuſſen, iſt ein großer Meiſter im Waldhorn.

Hr. Joh. Friederich Prinz, geb. in Berlin 1755. Kammermuſiker des Markgrafen von Schwet. Er bläſt die Flöte mit großer Annehmlichkeit und auſſerordentlicher Fertigkeit. Wohnt in Schwet.

Hr. Leopold Friedrich Raab, Kammermuſiker des Prinzen Ferdinand. Er iſt ein ſehr braver Violiniſt und Anführer; hat auch gute Sachen für ſein Inſtrument geſchrieben. Er wohnt in der Mauerſtraße.

Hr. Joh. Friedrich Reichardt, geb. 1752 in Königsberg in Preuſſen, Königl. Kapellmeiſter ſeit 1775. Es ſind von ihm verſchiedene theoretiſche und praktiſche Schriften über verſchiedene Gegenſtände der Muſik, für das Klavier und die Violine verſchiedene Sammlungen von Sonaten, Trios, Koncerten und Symphonien, theils geſtochen theils gedruckt, auch verſchiedene deutſche Operetten, Kantaten und Liederſammlungen herausgekommen. Seine bisherigen Arbeiten für das Kön. große italiäniſche Operntheater haben den Beyfall des Königs und des Publikums. Als Violiniſt und Klavieriſt haben ihn ſeine Reiſen bekannt gemacht. 1785 reiſete er nach England und Frankreich, wo verſchiedene Kompoſitionen von ihm, ſonderlich eine italiäniſche Paſſionsmuſik mit Beyfall aufgeführet wurden. 1786 reiſete er nach Paris, wo er zwey franzöſiſche Opern für das daſige große Operntheater gemacht hat. Er wohnt am Dönhofſchen Platz im Ranslebenſchen Hauſe.

Hr.

Hr. **Reichenberg**, ehemaliger Koncertmeiſter am Braunſchweigiſchen Hofe, gegenwärtig Königl. Preuß. Kammermuſiker. Er iſt ein angenehmer und netter Violinſpieler. Er wohnt in der Kochſtraße.

Hr. **Joh. Chriſtian Schramm**, geb. in Dresden, Königl. Preuß. Kammermuſiker. Er iſt ein geſchickter und fertiger Klavierſpieler. Er wohnet auf dem Platze an der Hausvogtey.

Hr. **J. A. P. Schulze**, Kapellmeiſter S. K. H. des Prinzen Heinrich. Verſchiedene Arbeiten für das franzöſiſche Theater des Prinzen Heinrich, beſonders ſeine Chöre zu Racinens Athalie, zeigen ihn als einen vortreflichen meiſterhaften Singekomponiſten; und durch einige komiſche Opern für daſſelbe Theater, verſchiedene Liederſammlungen und Klavierſachen, (theils gedruckt, theils geſtochen) hat er gezeigt, daß er jeden Theil der Kunſt aus ſeinem wahren Geſichtspunkte anſieht und ohne einſeitige Vorurtheile arbeitet.

Hr. **Stepheni**, der jüngere, Königl. Kammermuſiker, ein geſchickter Violiniſt und angenehmer Koncertſpieler.

Hr. **Thürſchmidt**, Kammermuſiker beym Prinz von Preuſſen. Ein großer Meiſter im Waldhorn.

Hr. **Tombolino**, Königl. Sopranſänger auf dem italiäniſchen Operntheater. Wohnt unter den Linden.

Hr. **Joſeph Toſoni**, geb. in Breſcia, Königl. Sopranſänger auf dem Operntheater. Er iſt ein ſehr angenehmer Sänger. Er wohnt in der Jeruſalemsſtraße.

Hr. **Weiſſe**, ein geſchickter Fagotiſt in der Königl. Kapelle.

Auſſer dieſen Virtuoſen von Profeſſion, ſind in Berlin viele Muſikliebhaber, welche Virtuoſen genennt zu werden verdienen. Es ſind darunter ſehr vorzügliche Sängerinnen, Klavierſpielerinnen und Klavierſpieler von vorzüglicher Geſchicklichkeit, trefliche Spieler auf der Violine, Flöte, Violoncell, Fagott und Gambe, auch auf dem herrlichen Inſtrumente Harmonika.

Regi-

Regiſter.

A. bedeutet den IIIten Anhang, der eine beſondere Seitenzahl hat; Ch. Charlottenburg, E. die Einleitung, P. Potsdam, Sp. Spandau.

A.

Abraham Medailleur A. Seit. 22
Abrahamſon Medailleur A. 22
Abt Münzkabinet 827
Abzugsgraben 178
Abzugsgrabenbrücke 178
Academie militaire 721
Acciſekammer 418
Acciſe- und Zolldirektion 418
P. 1263
Acciſe- und Zollhaus 160
Achard, Gelehrter A. 1
— Kabinet 812 824
— Vorleſungen 426
Achteck 187
Ackerbau P. 1280
Adamſche Haus 198
Adjutantur Königl. P. 1255
Adler Münzkabinet 827
Adlerſtraße 155
Adreßhaus 155 434 981
Adreßkalender 972
Adreßkomtor 434
Akademiehaus 177
Akademie der Künſte 172 714
Akademie der Wiſſenſchaften 172 701
Alaunbergwerk bey Freienwalde 1067
Alaunbergwerksdirektorium 286
Alleen 37 55 56 62
Allmoſenbücher 645
Allmoſenkaſſe beym Dom 656
Alte Kapelle 82
Alte Leipziger Brücke 153
Alte Leipziger Straße 154
Alte Markt P. 1155
Alt Kölln 66
Altwaſſerthor P. 1170
Altwaſſerthorbrücke P. Seite 1170
Amalia (Prinzeſſin)
Pallaſt 174 191 925
Amalienhoff bey Freyenwalde 1070
Ambosfabrik 533
Ambroſi Gelehrter A. 1
von Ammonſche Haus 201
Am Baßin P 1186
— Berlinerthor P. 1188
— Kanale P. 1151 1184
— Kellerthor P. 1151
— Königsgraben 30
— Kornmagazin 30
— Kupfergraben 178
— Packhoff 160
— Reitſtall P. 1160
— Stelzenkrug 30
— Wilhelmsplatz 195
— Zeughauſe 161 165
Amtsmeyerey P. 1192 1264
Anatomiſches Theater 173 708
Anciens Diacres 617 673
Ancillon Gelehrter A. 1
An den Werderſchen Mühlen 79
An der faulen See 1185
— — Fiſcherbrücke 130
— — Heiligengeiſtkirche P. 1150
— — Königsbrücke 142
— — Königsmauer 21
— — Langenbrücke am Waſſer 7
— — Mauer P. 1189
— — Schleuſe 132
— — Spitalbrücke 154
Andre' Vorleſungen 426
Andreäſche Legatenkaſſe 655
von Anieres 346. A. 1

X Anſtal-

Anſtalten für die Wittwen der Prediger und Schulkollegen Seite 656
— zum Beſten der franzöſiſchen Hausarmen 679
Antikentempel P. 1224
Apotheker 484
Apothekerberg bey Freienwalde 1067
Arbeitshaus 29 636 863 P. 1294
— Kommiſſion 637
Arche ſ. Schleuſe.
Archiv geheimes 111. 280
Argent Hache' 566
Armenanſtalten öffentliche 626
Armendirektorium 643 P. 1296
Armenhauskirche P. 1285
Armenhäuſer 147 650 P. 1294
Armenkaſſe 640 650
Armenkaſſe für die lutheriſchen Armen der Friedrichswerder und Dorotheenſtädtſchen Kirchen 652
Armenkirchhöfe 49 147
Armenſchulhaus der Georgenkirche 35
Armenſtraße 49
von Arnim 362
— — Gemäldeſammlung 833
— — Münzkabinet 828
v. Arnimſches Vermächtniß 632
Artillerie reitende P. 1255
Aſcheborn'ſche Haus 9 856
Aſcheborn Natur. Kab. 813
Aſſambleen 956
Aſſekuranzkompanie 465
Aſſiſtence reglée 681
Aſten'ſche Garten 45
Audibert'ſche Haus 78 178
Auditeur Ober und Garniſon 384
Auf der Kontreſkarpe 29
Auſſchwemme 63 142
Aufzüge der Handwerker 960
Auguſtin Gelehrter A. 1
Auktionen 980
Auktionskommiſſarien 980
Ausgenähete Arbeit 528
Ausrangirte P. 1255
Ausſichten gute 959

B.

Bachmann Karl Ludwig Muſik. A. Seite 54
— C. C. W. Stöve A. 54
— Fried. Willh. Muſik. A. 54
Bäckerey 60 P. 1150
Bäckerey für die franzöſiſche Armen 203 681
Bäckerey für ſämmtliche Armenhäuſer 639
Bäckergaſſe P. 1179
Bälle 956
Bänder Floret und halbſeidene 523
— wollene 510
Bandmühle P. 1269
Bär ſ. Wehr.
Bärenſprung Penſion 757
Bär'ſche Haus 187
Bamberger Hofpred. und Gelehrt. A. 2
Bandagenmacher ſ. chirurgiſche Inſtrumente
Banko Königl. 156 452 911
Barandon 418
Bardou Bildh. A. 22
Barometer ſ. mathematiſche Inſtrumente
Baren Maler A. 23
Barth'ſche Kattunbleiche 207
Baſſin P. 1186
Bauadjutant 382
Bauamt Berlinſches 428
Baudeſſon'ſche Haus 153
Bauer Gemäldeſammlung 833
Baugericht 427
Bauhof 177 P. 1194
Baukaſſe 296
— und Gartenkaſſe P. 1260
Baukommiſſion Berlinſche 427
Baukomtor in Berlin 427
Baukomtor in Potsdam 1260
le Bauld de Nans Gelehrter 2
Baum (oder die Waſſerpforte) P. 1149
Baumagazin P. 1200
Baumann Gel. A. 2
Baumwollene Zeuge P. 1269

Bautaxe Seite 406
Bau- und Nutzholzmagazin 298
Baumgarten Gelehrter A. 2
Baumgartenſche Garten 35
Baumgartenſche Stipendium 689
Baumgaſſe 36 59
Baumwollenmanufakturen 523
Baumwollene Schnupftücher 525
Baylies Gel. A. 2
Becherer Bauinſp. A. 23
Beckſche Stipendium 688
Beeß (Gräfl.) Pallaſt 192
Beguelin Gel. A. 2
Behnitz gr. u. kl. Dorf 1027
Behrendſche Haus 184
Behrenſtraße 195
Bellaſpica Muſik. A. 54
Bellevüe 180
Benda Franz Muſik. A. 54
— Joſeph — A. 55
— Fr. W. H. A. 55
— Karl Herm. Heinr. A. 55
Benediktus Schulanſtalt 753
Berger Kupferſt. A. 23
Berger Penſion 755
Bergeleven 724
Bergkadetten 724
Bergwerk- und Hüttendepartement 284 461
Berlin 1
Berliner Brücke P. 1154
Berliner Thor P. 1188
Berlinſche Gymnaſium 736
Berliſchki Baum. A. 24
Bernau 1083
Bernauerſtraße 32
— — thor 32
Bernhardſche Seidenmanufakturhaus P. 1152
Bernoulli Gel. A. 2
— Gemäldeſamml. 833
Bernhard Muſik. A. 55
Bernhardsgaſſe 50
Berſche Stipendium 688
Bertram Gel. A. 2
Bertramſche Garten 46
Bettkober J. K. L. Bildh. A. 24
— K. Fr. H. S. — A. 24
Bettmeiſter 264
Bettſtellen eiſerne 539
von Beulwitz Gel. A. Seite 2
Beutel- Sicht- und Haarſiebtuchmanufaktur 529
Bevölkerungsliſte 237
Beyer Gel. A. 3
Bibliothek der Akademie der Wiſſenſchaften 768
— des Artilleriekorps 165
Bibliothekkaſſe 768
— Königliche 116 760
— neue 171 764 918
Bibliotheken öffentliche 760
— von Kollegien, Kirchen, Schulen und Geſellſchaften 769
— von Privatperſonen 781
Bierbrauerey P. 1270
Biergeldskaſſe 354
Bierpfennige 355
Bieſter Gel. A. 3
Bildergallerie Königl. 113 891 P. 1203
Bilguer Gel. A. 3
Bildhauer 566
Bildſäule Kurf. Fr. Wilh. 69 865
— v. Cocceji 190
— v. Keith 194
— v. Schwerin 193
— v. Seidlitz 194
— v. Winterfeld 193
Billerbeckſche Haus P. 1168
Biſchofsſtraße 14
Bitaube Gel. A. 3
Bleyfabrik 61 534
Bleyſtiftfabrik, engländiſche P. 1153 1270
Bloch D. und Gel. A. 3
— Natur. Kab. 813
Blocksbrücke 26 134
Blockzaun E. 35
Blondenmanufaktur 521 P. 1270
Blumberg Dorf 1064
Blumenflor 937
Blumenmanufaktur italiäniſche 520
von Blumenthal 283
v. Boaton Gel. A. 3
— Penſion 755
Bock Mal. A. 24
Bockshagen Vorwerk 1054
Bocquet Landkartenſamml. 829

Bode Gel. A. Seite 3
— Bibliothek 781
— Kunſtkab. 824
— Vorleſ. 726
Bodensgracht P. 1188
Bödelgaſſe ſ. Heyderuter-gaſſe
Böhme Gem Samml. 833
— Maler A. 25
— Medaill. Kab. 829
Böhmiſche Armenanſtalten 684
— deutſche Kirche zu Nowaweß P. 1285
— Kirche 610
— Kolonie 256 P. 1258
— Pfarr- und Schulhaus 191
Bölertsbrücke P. 1198
Börſe 74 865
Böttelſche Stipendium 688
Böttcher Muſik. A. 55
Bohmshof 6
Bollengaſſe 10 64
von Bonin Gel. A. 3
Borax und Kamphor-Raffinerie 539
Borelli Gel. A. 4
Borgſtede Gel. A. 4
Borne Dorf P. 1124
Bornſtädt Dorf P. 1128
Bornſtädtſche Amtsgericht P. 1267
Botaniſche Garten der Realſchule 206
Boucherſche Garten 60 61
Boumann Baum. A. 25
Brabanter Kantenmanufaktur 528
Brandenburg 1028
Brandenburger Brücke P. 1194
— — Straße P. 1180
— — Thor 175 P. 1180
— — Vorſtadt P. 1193
Brandſche Haus P. 1175
Brandweinbrenner 539
Brauereyen 540
Brauerſtraße P. 1130
Brauhaus Königl. P. 1190
— — berg P. 1190
von Braun 376
Braun Kabinet 815
von Braunſchweig (Herz. Friedr.) Gel. A. Seite 4
Breite Brücke P. 1163
Breiteſtraße 116 P. 1163 1173
Brenneſſel Muſik. A. 55
Brennholzadminiſtration 165 425
— — Markt P. 1200
Briefträger 416
Britzdorf 1047
Brockesſche Haus P. 1152
Brömel Gel. A. 4
Bronzearbeit 566
Broſchwitz Gem. Samml. 834
Bruchbänder ſ. chirurgiſche Inſtrumente
Brücke am Oberbaum 144
— neben dem Kupfergraben 166
— über die Spree nach der Köllnſchen Vorſt. 65
Brüdergemeine Evangeliſche 604
Brüderſtraße 119
Brüel Penſion 757
Brunnen öffentliche 404
Brunoſche Garten 63
Buch Dorf 1089
Buchdrucker 567
Buchdruckerey jüdiſche 260
Buchhändler 484
Buchholtz Dorf 1089
Buddeus Gel. A. 4
Bücher zum Leſen 981
Bücherſammlungen P. 1303
Büchſen 567
Büchſenſchäfterey 165
Bureau de Contentieux 337
— de Correſpondence 336
— der Generaloperationen 336
Bürgerſchaft 253
Bürgerwaiſenkinderkaſſe 651
Bürings Vorwerk P. 1194
Büſching Gel. A. 4
— Bibliothek 781
— Garten 35
— Landkartenſamml. 829
Bullenwinkel 17 25 120 P. 1154
Bullengaſſe 64
von Burgsdorf Gel. A. 4
Burgſtraße 5 P. 1148

Buria Vorleſ. Seite 726
Buße Penſ. 755
Butterhändler 485

C.

Caiſſe des Reliquats 680
— du Receveur 682
— du Treſorier 682
Calame der jüng. Marmorarb. A. 25
Calia genannt Cuningham Mal. A. 25
Cammanſche Haus 162
Carbonnier C. P. Grav. A. 26
— J. Mal. A. 26
von Carmer 303 A. 4
Carrara Sängerinn A. 55
von Caſtillon Gel. A. 5
von Catt Gel. A. 5
Ceſar Gem. Samml. 834
Chambre des hardes 681
Chambre du ſou pour livre 679
Chargenkaſſe 290
Charitehaus 47 631 863
— Hoſpital 632
— Kaſſe 634
— Straße 47
Charlottenburg 1005
Charlottenſtraße 199
Chirurgiſche und andere ſchneidende Inſtrumente 567
Chodowiecki Mal. A. 26
— Gemäldeſamml. 835
Cichorienkaffee 541
Clauze Mal. A. 27
von Clermont 322
— Gemäldeſamml. 836
Colaniſche Wirthshaus P. 1200
Coli Sänger A. 56
von Collong 352 623
Concert ſpirituel 956
Concialini Gem. Samml. 837 A. 56
Conrad Gel. A. 5
Cothenius 340 714 782 A. 5
— Naturalienkab. 815
Cube Gel. A. 5
Cunego Kupferſt. A. 27
Cuningham ſ. Calza.

D.

Dames directrices Seite 677
Dammſche Haus 119
Dammsmühle 1093
Dammſtraße 47
von Dankelmannſche Vermächtniß 654 680
Danovius Vorleſ. 727 A. 5
Dapp Gel. A. 5
Darmſaiten 541
Daum Bibliothek 782
— Gemäldekab. 837
— Münz- und Nat. Kab. 815 824 829
Defenſionsſteuer C. 40
Degenſches Stipendium 687
Deibelſche Haus 24
Denina Gel. A. 5
Dequediſche Stipendium 687
Derflingerſche Stipendium 687
Dieſtelmeyerſche Stipendium 688
Dietrich Bildh. A. 27
Dietrichſche Haus 4
Dikowſche Haus P. 1135
Dilſchmann Gel. A. 6
Direktorium montis pietatis 304
Diterich Gel. A. 6
— ſche Weinberg 35
Dittmar Gel. A. 6
Dönhofſche Platz 184
von Dörenberg 303 326
Dohm 280 A. 6
Dolläusſche Weinberg 36
Domänenamt Potsdam P. 1261
— kammer des Pr. v. Pr. P. 1260
Domhoſpital 176 654
Domkapitel in Brandenburg 1030
Domkirche 75 79 865
— in Brandenb. 1031
— Platz alte 79
Dominikanerkloſter 75
Donnerſche Haus 164
Dorotheenhoſpital 34 627
Dorotheenſtadt 166
Dorotheenſtädtſche Schule 752
Dragonerſtraße 54

Drechsler Seite 568
Dresdnerſtraße ſ. Rixdorf. Straße
Dreyer Münzen Nat. Kab. 816 829
Duchſtein Schulanſtalt 753
Düport Muſik. A. 56
Dupuy Muſik. A. 56
Durchgang 6
Duzick Muſik. A. 56
Düſtre Keller 208

E.

Ebel Kabinett 816
Ebeling Muſik A. 56
Eben der Vater Bildh. A. 27
— der Sohn Bildh. A. 27
Eckel Baukond. A. 28
Eckſtein Bildh. A. 28
Ecole de charité 205 627
Ecole militaire 6
Ecoles externes 677
Edelſteinſchneider ſ. Steinſchneider
Eichner Sängerin A. 56
Einquartierung 423
Einquartierungskommiſſion P. 1261
Einwohner in Berlin 209 240 241
— in Potsdam P. 1848
Einzel= und Ausſchnitthandel 484
Eiſen= und Blechhüttenwerke 461
Eiſendrathhütten 462 1080
Eiſenhüttenwerk zu Gottow 1044
— — bey Zehdenik 1098
Eiſenſpalterey bey Neuſtadt Eberswalde 1077
Elſner Gel. A. 6
Elſterbuſch oder Elſterwerder 1059
Email 541
Emailleur 568
Emdenſche Heringsfangsgeſellſchaft 466
Engel Gel. A. 6
Engelbrecht Gel. A. 6
Engländiſche Stuhlmacherey 541
Eoſanderiſches Portal 100
Ephraimſche Garten 47
Ephraimſche Gemälde Sammlung. Seite 838
— Haus 9. 856
— Silberaffinerie 47. 863
Erman Gel. A. 6
Ertrunkene Anſtalt zu ihrer Rettung 407
Eſſigbrauereyen 541 P. 1270
Eſtimateur 420
Etikette bey Hofe 272
Examinationskommiſſion immediate 322
Exercierhäuſer 33. 187. P. 1162
Exercierplatz 179. P. 1191
Eximirte 252. P. 1256
Extraordinaire Kaſſe 110. 291
Extrapoſt 1001
Eyergaſſe 10

F.

Fabriken 498. P. 1269
Fabrikenhäuſer P. 1153
— Kommiſſion 501. P. 1262
Fächer 542
Fahrländiſches Stipendium 686
Falkoniergaſſe 159
Farbenfabriken 542
Faſanerie 206
Faſanengarten P. 1223
Faſch Muſik A. 56
Faule See P. 1185
Fayancefabrik zu Reinsberg 1101
— — P. 1184. 1270
Fechhelm C. Fr. Mal. A. 28
— T. Mal. A. 28
Fechten, Unterricht im 983
Federblumenmanufaktur 543
Federpuhlenfabriken 543
Feldartilleriekorps 248
Feldjäger reitende P. 1256
Feldmann Wapenſamml. 825
Ferdinand (Prinz) Pallaſt 194. 927
Feſtungsgraben 1. 29. 180
Feueranſtalten 403
Feuerſocietät 429
Feuerſpritzen 568
— — Haus P. 1178
Fiaker ſ. Mietskutſchen.
Fickertſche Garten 45
— Haus 132
Fiedler, Tiſchler A. 28

Finanz=

Finanzdepartement Seite 281
von Finkenſtein 280
— — Pallaſt 194. 927
Finkenſteinſche Vermächtniß 656
Finowkanal 481. 1074
Fiſchbach Gel. A. 7
Fiſchbeinreiſſerey 544
Fiſcher Perſp. Mal A. 29
Fiſcherbrücke 130
Fiſcherſche Garten P. 1194
Fiſchergaſſe P. 1150
— ſtraße 127
Fiſchmarkt P. 1130
Fiſchmärkte 9. 12. 116. 126. 176 204
Fiskalat 157. 346
Flatosgäßgen 44
Flecke auszumachen 982
Fleckkugeln 544
Fleiſchmann Muſik. A. 57
Fleiſchſcharren 9. 12. 21. 176 204. P. 1155
von Flemmingſche Schenkung 660 661
Fließ Gemäld. Samml. 838
Flötenuhren, ſ. Uhren
Flor- und Gazemanufaktur ſeidene 517
Floßgraben 148
Flüße, oder Nachahmungen von Edelgeſteinen 544. 569
Förſterhaus 58
Fonrobertſche Haus 11
Formalitäten des öffentlichen Gottesdienſtes 611
Formey Gel. A. 7
Formſchneider 569
Forſt Mal. A. 29
Forſtdepartement 285
Fouragemagazine 61 P. 1192 1264
Franke Maler A. 29
— Vorleſungen 727
Frankfurterſtraße 61
— Thor 61
Franzöſiſche Civiletatskaſſe 330
— Departement 329
— Flüchtlinge 222
— Freyſchulen 678
— Gymnaſium 161. 747
— Hof 132
— Kirchen 17. 146. 201. 614 P. 1285
Franzöſiſche Kirche P. Seite 1180
— Kirchſtraße P. 1187
— Kolonie 254 P. 1257
— Koloniegericht P. 1266
— Oberdirektorium 330
— Obergericht 320
— Oberkonſiſtorium 331. 617
— Proteſtantiſche milde Stiftungen 672
— Predigerwittwenſtiftung 679
— Rathhaus 161
— Stiftung zum Beſten der Prediger und Schullehrer 679
— Schule P. 1301
— Straße 205
— Untergericht 413
— Waiſenhaus 204. 675
Frauengäßlin 6
Fredersdorf, Dorf 1058
Freienwalde 1065
Freye und mechaniſche Künſte 566 P. 1277
Freyhäuſer 252
Freymaurerbibliothek 781
Freymaurer Garten 44
— Logen 176. 924. 957 P. 1304
— Kabinet 829
Freyſchulen 665
— Lutheriſche 668
— reformirte 672
— des Regiments v. Pfuhl 670
Friedel, Baum. A. 29
Friedelſche Haus 139
Friedländer, Gel. A. 7
Friedrich (Herzog) Pallaſt 192
Friedrichsbrücke 37
— — neue 40
Friedrichsfelde, Dorf 1054
Friedrichsgaſſe P. 1187
Friedrichs Geſundbrunnen 56 1094
— Gracht 67. 126. 127. 131
Friedrichshagen 1053
Friedrichshoſpital 24. 627
— Stadt 180
Friedrichsſtädtſcher Markt 200
Friedrichsſtraße 45. 198
— alte 155
— neue 40
Friedrichswerder 149

Friedrichswerderſche kleine Predigerwittwenkaſſe Seite 660
Friedrichswerderſche, Dorotheenſtädtſche und Friedrichsſtädtſche Miniſterialwittwenkaſſe 661
Friedrichswerder- und Friedrichsſtädtſche vereinigte Gymnaſium 741
Friſch, Hiſt. Mal. A. 29
— Gemälde Samml. 839
— Maulbeergarten 50
Fuchs, Gel. A. 7
Fürſtenhaus 155
Fürſtenſteig bey Freyenwalde 1067
Fuhrſchein 1001
Fußtapeten 544

G.

Gänſepfühle 38
Gärten 929
Gärtner 569
Gärtnerey Königl. 263
Gäßgen ohne Namen 145. 146 161. P. 1168
Garde du Korps 244
— — Gaſſe P. 1153
— — Stall P. 1153
Garküchen 974
Garniſon P. 1260
Garniſonholzmarkt P. 1200
Garniſonkirche 22. 610. 861 P. 1164
— Kirchhof 49
— Plantage P. 1162
— Predigerwittwenhaus 22
— Schule 22. 668. P. 1299
Garten der Akademie der W. 1035
— zu Charlottenburg 1015
Gaſſe an der Aufſchwemme 142
von Gaudi 283
Gazemanufaktur 30
Gebäude und deren innere Merkwürdigkeiten 850
Gebhard, Gel. A. 7
Geburtsfeſte des K. Hauſes 274
Geckholl 20. 861
Gedicke Gel. A. 7
Geelhaar Kunſt. Kab. 825
Gefängniſſe 599
Gegend um Berlin 1005
Gegend um Potsdam Seite 1123
Geheimekanzley der Acciſe und Zolladm. 336
— Kriegeskanzley 3. 351. 852
— Regiſtratur 280
— Staatskanzley 86
Geheimesſtaatsminiſterium 280
Gehſe Privattrivialſchule 754
Geiſtliche Departement 323
Gelehrte, jeztlebende in Berlin, A. 1
Gemälde Gallerie Königl. 832. 884
Gemäldeſammlung in Kirchen und Schulen 832
— von Privatperſonen 833
Generalacciſe- und Zolladminiſtration 335
— — Haus 26
— — Kaſſe 337
— Auditoriat 251. 350
— Direktorium 281
— — der Seehandlung 464
— Domänenkaſſe 110. 290
— Fiskal 346
— Formeln und Utenſilienmagazin 337
— Kriegeskanzley 55
— — Kaſſe 110. 290
— Marſch- und Moleſtienkaſſe 363
— Münzdirektorium 348
— Poſtamt 3. 333
— — Direktorium 333
— — Kalkulatur 3
— — Kanzley 3. 335
Generalacciſe- und Zollkaſſe 3. 335
— — Amt Regiſtratur 335
— Proviantamtskanzley 130
— Poſtmeiſter 334
— Rechnungsdirektion 336
— Regiſſeur 336
— Salzkaſſe 291
— Strafkaſſe 291
— Tabaksadminiſtation 457
Gens d'Armes 245
Georgenkirche 33. 863
— Prediger Wittwenhaus 35
— Straße 2
— Thor 2
Gerhard Vorleſ. 727. A. 7
— Naturalienkab. 816

Ge-

Gericht der Gewehrfabrik P. 1267
— des großen Waiſenhauſes P. 1261
Gerichtstage 411
Gerlach, Gel. A. 7
Gertrautenbrücke 67. 139
— Straße 124
— Thor 139
— Vorſtadt 140
Geſellſchaft der naturforſchenden Freunde 722
Geſellſchaften zur Verſorgung der Armen mit Holz 689
Geſetzkommiſſion 305
Geſindeamt 429
Geſindemäkler 406. 972
Geſundbrunnen bey Freyenwalde 1066
— Neuſtadt Ebersw. 1071
Geſundheitspaß 1002
Getränkekaſſe 419
Getreidehändler 483
Getriebene Arbeit 571
von Geuſau Naturalienkab. 1303
Gewehrfabrik Sp. 1022. P. 1169 1271
Gewehrſtraße P. 1169
Gewerbe 586
Gewerke, zünftige 582. P. 1278
— unzünftige 585. P. 1278
Gewicht wie es in Berlin üblich 441
Gichtelianer 604
Gießhaus 165. 534. 914
Gipsabgüſſe 571
Gipsbrennerey 544
Gipsgaſſe 51
Gipsſteinbruch zu Sperenberg. 1043
von Glaſey 273
Glaßbach K. C. Kupferſt. A. 30
— J. B. Kupferſt. A. 30
Glaßſchneider 571
Gleditſch Naturalienkab. 817
— Vorleſ. 723. 727. A. 8
Glienicke, Dorf P. 1124
Glienickſche Brücke P. 1199
Glockenſpiel in Berlin 18. 860
Glöſch, Muſik. A. 57
Gönner, Gel. A. 8
von Goerz, Graf 261. A. 8
Götziſche Wittwenhaus 654
Gohl, Bildnißmal. A. 30
Gohl Gemäldeſamml. Seite 839
Goldarbeiter ſ. Juweliere.
von Goldbeck 311. 372
Gold- und Silberdratzieherey P. 1273
Gold- und Silbermanufaktur 195. 530
Goldſchlägerey 534
Gold- und Meßingfirniß 544
Goldwaagen 572
Gollnosgaſſe 35
von Gontard Baum. A. 31
Gottesdienſt 612
Gottholdts Meyerey 65
Graben, neue 480
Grandmaitre de Garderobe 261
de la Grange, Gel. A. 8
Grappendorfiſches Vermächtniß 632. 644
Graſſi, Sänger A. 57
Graue Kloſter 17. 860
Graul, Muſik. A. 57
Graviusſche Haus 173. 922
Grenadiergarde P. 1254
Grillo Gel. A. 8
Grochſche Stipendium 688
Gronau Kabinet 817
Große Muſik. A. 57
Großhandel 478
Großkanzler 303. 306
Grünbergſche Weinberg 138
Grüne Brücke P. 1154
Grüne Hut 82
Grüne Weg 62
Grünſtraße 125. P. 1154
— neue 146
Grünſtraßenbrücke 125. 138
— neue 138. 146
Grunewald, Jagdſchloß 1041
Güterhäuſer 161
— Verwalter 421
Guvernement 242. 375
Guvernementsarzt 384
— Haus 3
Gymnaſien und Schulen 728

H.

von Haackſche Garten ſ. Heyls Garten.
Haackſche Markt 39. 41

von Haackſche Pallaſt Seite 19. 861
Haas Kupferſt. A. 31
Habermaß Meyerey 179
Hacke Muſik. A. 57
Häuſer der Anzahl in Berlin 238
— Potsdam 1122. 1189
Haff Formſchneider A. 31
Hagen Vorleſ. 727. A. 8
von der Hagen 325. 340. 362 626. A. 8
Hakendam P. 1193
Hakerſche Stipendium 688
Halbſeidene Manufakturen 522
Halle, Gel. A. 8
Halliſcherthor 190
Hamburgerſtraße große 50
— kleine 50
Hamburgerthor 50
Handel, P. 1268
Handelsleute conceſſionirte 471
Handlungsgeſellſchaften 463
Handſchuh floretſeidene 523
— wollene 509
Hanf P. 1271
Hanßmann Muſik. A. 57
Happe, Natur. Mahl. A. 31
Harlungerberg bey Brandenburg 1031
Haſenhegergaſſe 147
Haſenheide 208. P. 1198
Haude und Spenerſche Haus 78
Hauptbergwerks- und Hüttenadminiſtration 284
— Kaſſe 157. 293
Hauptbrennholzadminiſtration 165. 425
Haupteiſenkomtor 462
Hauptfabrikenſteuerkaſſe 299
Hauptforſtkaſſe 293
Hauptfouragekaſſe 293
Hauptfreyſchulkaſſe 641
Hauptkaſarme P. 1151
Hauptmagazinkaſſe 289. 293
Hauptmanufakturkaſſe 292
Hauptnutzholzadminiſtration 156 460
— Kaſſe 157
Hauptritterſchaftskreditkommiſſion 372
Hauptſtempel- und Kartenkammer 155. 292
Hauptwachen 12. 118. 164
Hauptwache, neue P. 1178
Hausarmen Seite 693
Haus für Officier Töchter P. 1173
Haus der reformirten Garniſonkirche P. 1173
Hauskollekten 645
Hausvoigt 319
Hausvoigtey 156
— Gericht 319
— Kirche 157
— Platz 156
Havelländiſche Kreiskaſſe P. 1174 1263
de la Haye de Launay 336
Hayne Gel. A. 9
Hazardſpiele 957
Hebammenſchule 407. 633
Heerbrandſche Stipendium 688
Heidertſche Garten P. 1197
Heiligegeiſtgaſſe 9
Heiligegeiſtkirchhof P. 1149
Heiligeiſtſchule P. 1150
Heiligegeiſtſtraße 7 P. 1153
Heim Naturalienk. 817
Heineccius Gel. A. 9
von Heinitz 283. 284. A. 9
Heinrich (Prinz) Pallaſt 169 914
— (Markgr. v. Schwet) Pallaſt 158
Henne Kupferſt. A. 32
Hennert Gel. A. 9. 32
Henri Penſion 757
Herbſt Naturalienkab. 818. A. 9
Hermbſtädt Gel. A. 9
Herrenhuter 604
Hertz, D. A. 9
— Vorleſungen 727
von Hertzberg 280. A. 9
Heſſenſche Haus 173
Heſſens Manufakturhäuſer 29 863
Heu- und Strohverkauf 406
Heydereutergaſſe 11. 50
Heylſche Garten 62
Heymüller Bildhauer A. 31
Hildebrand Gel. A. 10
Hillerſche Haus P. 1175
Hillner Mal. A. 33
Hinter dem Gießhauſe 165
— der neuen Hauptwache P. 1179
— dem neuen Packhof 72
— dem Obſervatorium 177
— der Stralauermauer 25

Hinter dem Zeughauſe Seite 165
Hinze Muſik. A. 57
Hirſchmann Mal. A. 33
Hirtengaſſe 54
Hochgericht 55
Hodizſtraße P. 1182
Hofapotheke 87. 116. 907
Hofbedienungen des Königs 264
— der Königinn 265
Hoffourier 264
Hofgericht 156. 318
Hofkirche P. 1164
Hofmann Mahl. A. 33
Hofmeiſterſche Stipendium 688
Hofpoſtamt 3. 415
Hofpoſtmeiſter 415
Hofpoſtſekretäre 415
Hofſtaate verſchiedene 265
Hofſtaat des Königs P. 1250
— — Pr. von Pr. P. 1251
Hofſtaatsamt Königl. 261. P. 1260
— — des Pr. v. Pr. 1261
Hofſtaatskaſſe 110. 291
Hoftheater 107. 907
Hoftrauer 274
Hoheſteinweg 14. P. 1155
Hopewegſtraße P. 1160
Hohenholz Schulanſtalt 754
Holländiſche Mühle 207
Holländiſche Straße P. 1187
— queerſtraße P. 1187
Holzeckerſche Garten 60
Holzgarten 151
Holzgartenſtraße 155
Holzmärkte Königl. 41. 57. 143
180. 307
— des Magiſtrats 143
— des Pr. v. Preuſſen. 143
Holzmarktgäßchen 143
— Platz 63
— Straße 62
Holzſtraße 64
Hopfengarten E. 55
Hopfer Mal. A. 33
Horchſche Garten 45
Horvathſche Buchladen P. 1304
Hoſpitalbrücke 134
— Dom= 176
— Dorotheen= 34. 627
— Franzöſiſches 46. 673
— — für kranke Kinder 673
— Friedrichs= 24
Hoſpital Georgen= Seite 34. 648
— Gertrauten= 139. 649
— heilige Geiſt= 8. 648. 852
— Jeruſalems= 186. 650. 656
— Juden= 51
— der Parochialkirche 20. 655
— der Petrikirche 655
Hoſpitalſtraße 49. 50
Hübenthal Gel. A. 10
Hünerhof 177
Hüotſche Haus 19
Hüther 510. P. 1272.
Hütergaſſe P. 1159
Hufen und Giebelſchos 355
Hundebrücke 77. 162
Hundekehle E. 20
Hundemarkt 121
Hundeſtall 155
Hurengaſſe 13
Huſaren, Ebenſche 245
Hymmen, Gel. A. 10
Hypothekenbuch 412

J.

Jablonski, Naturalienkab. 818
A 10
Jagdzeugmeiſter 262
Jägerey, Königl. 262
Jägerbrücke 159
Jägerhof 157. P. 1196
Jägerſtraße, große 155. 205
P. 1183
— kleine 156
— Thor P. 1178
Jähns Lehranſtalt 754
Jahrmärkte 497. P. 1268
Jakobsſtraße 31. 53
— alte 144
— neue 142
Janſen, Mahl. A. 34
Jaßerſche Haus 912
Jeruſalemsbrücke 185
— Straße 185
Im Pleinen P. 1185
Infanterieregimenter 246
Innungen ſ. Gewerke.
Inſel 131. 911
Inſelbrücke 66. 131
Inſpektionen der lutheriſchen Kirchen 608

Inſtruktionsſenat des Kam. Gerichts Seite 311
Intelligenzblätter 977
— Komtor 434
Intendantur 251. 352
Invalidenfreyheit 253
— Haus 56. 622. 864
— — Kirche 608. 611
— Kaſſe 293
— Korps 250. 622
— Thaler 623
— Verſorgungskommiſſion 623
Joachimsthaliſches Gymnaſium 8. 728. 852
Johanniterordensmeiſters Pallaſt 194
Johanniterordensregierung 269
Jordanſche Haus 3. 153. 911
Irrenhaus 188. 634. 924
von Irrwing, Gel. A. 10
Italiäniſche Kaufleute P. 1306
Italiäniſche Oper 952
— komiſche Oper 953
Itzig Garten 143
— Gemäldeſamml. 839
— Haus 6. 852
— Meyerey 148
Juden 471. 604
Judenbegräbniß 51
Judengaſſe 35
— Hof, groſſer 15
— — kleiner 20
— Hoſpital 51
— Kirchhof P. 1196
— Kommiſſion 318
Judenſchaft 257. P. 1258
Judenſynagoge 11. P. 1285
Judenſtraße 14
Jüdiſche Armenanſtalten 695
— Freyſchule 699. 700. 861
Jüdiſcher Gottesdienſt 621
— Synagoge P. 1186
Jugel Gel. A. 10
Jungfernbrücke 132
Jungfernheide 58. 1101
Junkerſtraße 200. P. 1181
Jurisdiktionskommiſſion 343
Juſtiniſche, jetzt Iwanſche Garten 146
Juſtizamt zu Potsdam. P. 1267
Juſtizminiſterium 301
Juwelierarbeit 572

K.

Kabinet P. Seite 1259
Kabinetsarchiv 279
Kabinetsminiſterium 279
Kabinette, öffentliche 791
— von Kollegien, Gymnaſien, Geſellſchaften und andern öffentlichen Anſtalten 804
— von Privatperſonen 812
— von Malereyen, Kupferſtichen und Zeichnungen P. 1304
— des Bergwerks- und Hüttendepartementes 804
— des Joachimthaliſchen Gymnaſium 808
— des mediciniſch-chir. Kollegium 806
— der Realſchule 808
Kabinettiſchler 573
Kadettenhaus 23. 862.
Kadettenkorps 242
Kaffee (inländiſcher) ſ. Eichorienkaffee.
Kaffeebrennerey 146
Kaffeegärten 206. 975
— Häuſer 974. P. 1305
Kahleſche Haus P. 1161
Kalandshof 15
Kalenderpächter 972
Kalkbrennereyen 44. 46. 64 545
Kalkſcheunengaſſe ſ. Ziegelſtraße.
Kalkſcheunenqueergaſſe 45
Kambly, Bildh. A. 34
Kameelhaarne Manufaktur 527 P. 1272
Kammerfiskäle 297
— Gericht 310
— Gerichtsdepoſitenkaſſe 319
— Regiſtratur 318
— Sportelkaſſe 319
Kammerherren 261
Kammerſekretaire 296
Kamphorraffinerie ſ. Borax.
Kanal P. 1170
Kandidatenkaſſe beym Dom 654
von Kannenberg 265
Kannengieſſer, Muſik. A. 57
Kanonierſtraße 198

Kapelle, alte Seite 83
— Königl. 262
Kaput P. 1113. 1124
Karkaſſendrathmanufaktur 545
von Karnitz 273
Karnevalsluſtbarkeiten 953
Karſchin, Gel. A. 10
Kartenmanufakturen 545
Kaſarmen 23. 24. 31. 46. 54 60. 64. 143. 146. 175. 190 191
Kaſarmen P. 1150. 1152. 1153 1154. 1178. 1188. 1189
Kaſarmenſtraße 175
Kaſſe montis pietatis 326. 653
Katharinenkirche in Brandenburg 1030
Katholiſche Armenanſtalten 684
— Freyſchulen 684
— geiſtliche Departement 619
Katholiſcher Gottesdienſt 620
Katholiſche Kirchen 618
Katholiſche Kirche 170. 196 928. P. 1169. 1285
Katſchiſche Garten 145
Kattunbleiche 180
Kattun und Zitzmanufakturen 523
Katzenſtieg 178
Kaufleute privilegirte 470
Kaufmannſchaft 468
Kaufmannsgilde 468
Kaufmannſchaftskaſſe 419
Kavalierbrücke 6 P. 1163
Kaye 7. 26. 164. 166. 179
Keferſtein, Landb. A. 11
von Keith Gemäldeſ. 840
Kellerey Königl. 115. 264
Kellerbrücke P. 1150
Kellerſtraße P. 1150
Kellerthor P. 1151
Kietz P. 1173
Kipper und Wipperzeit E. 41
Kirche, böhmiſche 197
— Dorotheenſtädtſche 176 923
— Dreyfaltigkeits 197
— Gertrauten 139
— Graue Kloſter 17
— heilige Geiſt 11
— katholiſche 170. 196
— der Köpenickervorſt. 144
Kirche, neue Seite 203
— vor dem Spandauerthor 51 863
Kirchen und Einrichtung des Gottesdienſtes 605
Kirchen, den Lutheranern und Reformirten gemeinſchaftlich 607
Kirchenkollekten 644
Kirchgaſſe in Berlin 10
— große 35
— kleine 34. 36. 175
— neue 125
— auf der köllniſchen Vorſtadt 145
— Straße P. 1154
Kirchhöfe 33. 35. 56. 61. 207
Kirchhofgaſſe 51
— Straße 45
Kirſtein Naturalienk. 819
Klandersgaſſe 9
Klaproth Vorl. 728. A. 11
— Kabinet 819
Klaſſenlotterie 980
Klavierſaitendrat 535
Klein, Gel. A. 11
Kleinegaſſe 50
Kleiniſche Garten 44
— Haus 41
Kletſchke, Gel. A. 11
Kloſterſtraße 15
Knape, Gel. A. 11
Knoblauch, Muſik. A. 58
Knopfmacherey 545
von Knyphauſen Gemäldeſ. 840
Koch, Muſik. A. 58
Kochſche Kaffeegarten 44
Kochſtraße 188
Köllniſche Gymnaſium 738
— Mühlen 129
— Vorſtadt 140
König, Bildnißm. A. 34
— geb. Schröder A. 35
Königsbier P. 1190
— brauerey P. 1262
— brücke 2. 23. 29
— graben 30
— horſt 1027
— Mauer 21
— Schießen 33. 959. P. 1191
— ſtraße 2
— thor 2

Königsvorſtadt Seite. 27
— weg 1018. 1191
— Wuſterhauſen 1048
Köpken, Münzkab. 829
Köpenik 1048
Köpnickerbrücke 138. 142
— Kirche 144
— ſtraße 143
— thor 144
— Vorſtadt 140
Köppen Biblioth. 786
— Gemäldeſamml. 841
— Naturalienkab. 819
Kohlenbrennerey 58
Kohlenhaus 58
Kohlhaſenbrücke P. 1191
Köon, Muſik. A. 58
Kolbenſche Haus 161
Kollegienhaus 189. 925
Koln A. 35
Koloniſtenhäuſer 39
Kommandeurhaus der Leib-
garde zu Pferde P. 1188
Kommendant 376
Kommendantenhaus P. 1178
— Straße 40
— — neue 146
Komödien P. 1304
Komödienhaus, deutſche 196
928
Kommunikation P. 1170
Kommunikationsgraben 70
Kommunitätskaſſe 653
Koncerte bey der Königin 953
— der Liebhaber 955
— im Engliſchen Hauſe 955
— in Kaffeegärten 956
— in Potsdam P. 1304
Konditorey 573
— Königl. 264
Konſumtionsliſten 233
Koppens Armenhaus 49. 630
— Gaſſe 64
— Hof 189
Koppin, Graveur A. 35
Kornhäuſer 57
— magazin 30
— märkte 20. 200
Kornmeſſerſche Waiſenhaus 19
662
Kornwage P. 1161
Kottbuſſerthor 144
Kourtage bey Hofe 273

Kraatziſche Haus P. Seite 1131
Krämerſche Garten 32
Krampenitzer Schanze P. 1126
Krankenhäuſer 24. 33. 34. 138
174. 177. 179. 190. P. 1149
1188
Krankenverpflegung der Ber-
liniſchen Garniſon 684
Krappmühle zu Karlswerk 1082
Kratziſche Meyerey 53
Krauſe, Muſik. A. 58
Krauſe Kabinet 820. 826
Krauſiſche Garten 68
Krauſenſtraße 188
Krautsgaſſe 15
Krautmärkte 9. 204
Krautſche Vermächtniß 684
Kreiskaſſe 300
Kreutzgaſſe 154. P. 1153
Krieges, Artillerie und In-
genieurſchulen 725
Kriegesdepartement 283
Kriegeskanzley, geheime 351
— Konſiſtorium 351
— Metzkaſſe P. 1263
Kriminaldeputation 312
Krögel 25
Kromberg, Bildh. A. 35
Kronbergiſche Haus P. 1153
Kronengaſſe 15
— ſtraße 204
Kronſegkſche Haus 911
Krüger Gemäldeſ. 841
— Kunſtkab. 828
— Münzkab. 830
— Naturalienkab. 820
— A. L. Mal. A. 35
— Joh. K. Bildniſſm. A. 36
— Joh. W. G. Emaill. A. 36
— J. C. S. Mal. A. 36
— J. F. A. Zeichn. A. 36
Krünitz, Gel. A. 11
Krumholzſche Haus 1160
Küche Königl. 263
Künſtler jetztlebende A. 22
Kummer 289
Kunzmann, Penſion 756
Kunſtkammer Königl. 791
Kunſttiſchler 573
Kupferdruckereyen 573
— graben 67
— grabenbrücke 72. 165

Kupfer-

Kupferhammer bey Neuſt. Ebersw. Seite 1079
— ſiecher 573
— ſtichhändler 485
Kuratorium der Dreyfaltigkeitskirche 326
Kurella Gel. A. 11
— Biblioth. 786
— Naturalienk. 820
Kurmärkiſche Acciſe- und Zolldirektion 337
— Acciſe- und Zollverifikatur 338
— Amtskirchen, Revenüendirektion 326
— Domänenkaſſe 296
— Generallandfeuerſocietät 366
— Juſtizdepartement 301
— Juſtizdeputation 295
— Krieges und Domänenkammer 86. 294
— Kriegeskaſſe 296
— Konſiſtorium 325
— Landſchaft 353
— Oberacciſe- und Zollgericht 344
— Predigerwittwenkaſſe 659
— Provincial Acciſe- und Zolldirektion 205
— Provincial Acciſe- und Zollkaſſe 338
— Pupillenkollegium 321
— Rechnungsdepartement 297
— Ritterſchaftskreditwerk 369
— Schiffergilde 483
— Städtekaſſe 363
— Stipendium 686
— Tabaksgericht 344
— Zollrechnungskontrolle 338
Kurrendekaſſen 653
Kurſtraße 153
Kurſus für Aerzte und Wundärzte 713
Kurzeſtraße 36
Kutſchen und Fuhrwerke 546

L.

Labadie Bildh. A. 37
Laboratorium der Artillerie 174
Laboratorium chemiſches der Akademie Seite 708. 924
Lagerhaus 15. 502. 860
Lakierfabriken 546
Landesarchiv 280
Landjägerey P. 1193
Landkartenhändler 485
Landmiliz 250
Landsbergerqueerſtraße 36
Landrentheу 10. 362
Landsbergerſtraße 35
Landsbergerthor 35
Landſchaftshaus 10. 856. P. 1174
Landſchaftliche und Städte Zieſekaſſe P. 1263
Landwehrgraben 149. 207
Lange Brücke 2. 68. P. 1130
Lange Gaſſe 63
Lappſtraße 126
Laternen 402
Laufbrücke 138. 156
Laufgaſſe 52
Laur Gel. A. 11
Laurenz Miniaturm. A. 37
Lazarethe P. 1178. 1189. 1191
Lazareth des Waiſenhauſes P. 1292
Lazarus Ben David Vorleſ. 727
Lebuſiſche Stipendium 687
Lederarbeiter 548
— fabriken 546
Ledermanufakturen engliſche P. 1272
Lederne Handſchuhe 548
— Strümpfe 548
Lederwalkmühlen 136. 549
Legationskaſſe 280
Legationsräthe 281
Lehmann Muſikdir. A. 58
— Penſion 1064
Lehmgaſſe 60
Lehnsarchiv 328
Lehnsdepartement 328
Leibgarde zu Fuß P. 1252
Leibgarde zu Pferde 244. P. 1255
Leichenkommiſſarius 407
Leihbank 456 981
Leihhaus P. 1292
Leimfabriken 548
Leinenband 528
Leinenmanufakturen 527. P. 1272

Leinewandsmanufakt. P. S. 1183
Leipzigerſtraße alte 154
— — neue 186
Leoniſcher Gold- und Silberdrath 534
Leſegeſellſchaft P. 1304
Leßmanſche Weinberg 32
Levesque Gel. A. 12
Letzte Straße 176
Lichtenberg Dorf 1054
Lichtkammer Königl. 264
Lietzmanniſche Almoſenſtiftung 651
Lietzmannsgaſſe 34
Liköre oder feine gebrannte Waſſer 548
Lindauiſche Waiſenſtiftung 628
Lindemannſche Stipendium 688
Linden 171
von Lindenau A. 12
Lindenſtraße 188. P. 1177
Lindner Muſik. A. 58
Linienſtraße 32 49
von Löbenſche Haus 186
Lohgerberey P. 1190
Lohmühlen ſ. Mühlen.
Lohnlakaien 406. 972. P. 1306
Lombard 456. 981
Loos Medailleur A. 37
Lorenz Gel. A. 12
Lotteriedirektion 159
Graf Lottumſche Haus 146
von Lucheſini Gel. A. 12
Lüderitziſche Legatenkaſſe 655
Lüdke Gel. A. 12
Luſtgarten 72. P. 1166
Lutheraner, welche Kirchen ihnen allein gehören 606
Lutheriſches und katholiſches geiſtliches Departement 323
Lutheriſches Oberkonſiſtorium 324
Lutheriſche Stiftungen 648
Lutzſche Ledermanufaktur 911
von Lynar 84. 85. 86. 89. 1021

M.

Maaße 444
Mädchenſchule franzöſiſche 17
Mädchenwaiſenhaus P. 1177
Magazinſtraße Seite 60
Magiſtrat 384. P. 1264
Magiſtratseinlage 161
Magiſtratsjuſtizdepartement 396
Magiſtratskämmerey 398
— — kaſſe 300
— Oekonomiedepartement 397
Maler 573
Maier Familienſchule 752
Maiſon françoiſe 199 672
— d'Orange 176 675
— de Refuge 199. 674
Malchow Dorf 1083
von Maltiz 352
Malzwage P. 1161
Mammonsſtraße P. 1162
Mancheſtermanufakturen 41. 525. 863
Manger Oberbauinſp. A. 12. 37
Mann Miniaturmal. A. 38
Manövre P. 1256
Manufakturen 498. P. 1269
Manufaktur und Fabrikenkommiſſion 501. P. 1262
Manufaktur Spinnhaus E. 50
von Marconnay 280 A. 12
Marechaux Penſion 756
Markgrafenſtraße 199
Marktſtraße 159
Marienberg bey Freyenwalde 1067
Marienkirche 12. 857
Marienkirchen-Armenkaſſe 650
— — Predigerwittwenhaus 12
Marmite 681
Marpurg Gel. A. 13
Marſtall 116. 262. P. 1161
von Maſſenbach Gel. A. 13
Maſſowfluß E. 14
Materialhandlung 468
Mathematiſche Inſtrumente 574
Matthes Bild. Mal. A. 39
— Muſik. A. 58
Mauerſtraße 197
Maulbeerplantage 37. 56. P. 1192. 1273
von Maupertuis 270
Maurer 575
von Mauſchwitz 294

Mecenati Seite 619
von Medem 273
Medicinalſtab 252
Mediciniſches chirurgiſches Kollegium 708
Mehlmagazin der Bäckerinnung 72
Meierotto Gel. A. 13
Meil J. H. A. 39
— J. W. A. 40
— Gemäldeſamml. 841
Meilenzeiger 185
Melzer Medaill. A. 42
Menadie Weinberg 56
Merkwürdigkeiten verſchiedene 955
Merian Gel. A. 13
Meſſerfabrik bey Neuſt. Ebersw. 1072
Meſſingne Einſatzgewicht Fabrik 535
Meſſingwerk bey Neuſtadt Ebersw. 1075
Metallene Knopffabrik 536
Meteorologiſche Inſtrumente ſ. mathematiſche Inſtrumente
Meyer J. F. Mal. A. 41
— W. C. Bildh. A. 41
Meyerey hollſteinſche P. 1192
Meyerey Königl. 55
Micheletſche Haus 4. 852
Michelſen Vorl. 727. A. 13
Miethkutſchen 80. 402. 975. 977 P. 1306
Miggelberge 1052
Miggelſee 1051
Milde Stiftungen 622. P. 1286
Militärſtand 242. 350. 376. P. 1251
Militärwaiſenhaus P. 1286
Millenet Gel. A. 13
Mittelmärkſche Ritterſchaftsdirektion 108
— — kreditdirektion 373
— — Regiſtratur 365
Mittelſtraße 176
Moabiterland 58
Moderloch 178
Möhſen Bibliothek 787. A. 13
— Gemäldekabinet 846
— Münzkabinet 830
von Möllendorf 375
von Möllendorf Landkartenſamml. Seite 831
Mönnich Vorleſ. 727. A. 12
Mörſchel Gel. A. 14
Möſtrich Fabrik 548
Mohrenſtraße 204
Moirmaſchine 514
Molkenmarkt 26
Mollardſche Weinberg 55
Monbijou 38
— Freyheit 41
— Garten 42. 863
— Platz 41
Montirungshaus P. 1152
Montirungskammern P. 1256
Montirungsmagazin 143
Morgenſprachen 469
Moritz Vorleſ. 727. A. 13
Moritzhoſpital P. 1294
von Moſch 242
Moſes Iſaakſche Haus 11. 856
La Motte Gemäldekab. 847 A. 14
Moulines Gel. A. 14
Mudrichsgaſſe 53
Müchler Gel. A. 14
Mühlen 548
Mühlenamt 414
Mühlendamm 127
Mühlengraben 77
— hoff 130
— katze 300
— ſteinniederlage 137
— ſtraße 65 P. 1191
— thor 65
— wage P. 1161
Müller C. H. Gel. A. 14
— L. — — A. 14
— Medaill. A. 42
Münze alte 152. 348. 911
— neue 53. 350 864
Münzen 347. 439
Münzdirektor 348
— gericht 348
— kabinet Königl. 114. 799
— — der Akademie der W. 803
— kanal 153
— ſtraße 65
— thurm 77. 152
Mützen wollene 509
Mulacksgaſſe 53
Mundbäckerey Königl. 109. 264

Muſikaliſche Inſtrumente 576
— Uhren ſ. Uhren.
Muſiker 577
— jetztlebende berühmte A. 54
Muſik Geldereinnahme P. 1263
Muſiknoten Druck- und Stecherey 577
Mußelin Manufaktur 527
Mylius Gel. A. 13

N.

Nachtwache 404
— kaſſe 405. 431
Nadler 484
Nagelgaſſe 12
Naturalienkabinet der Akademie der W. 802
— — der Freimaurerloge 812
— — der Geſellſchaft naturforſchender Freunde 809
Naturalienkammer Königl. 114. 791
Nauenſche Brücke P. 1160
Nauenſche Mühle P. 1197
Nauenſche Straße P. 1183
— thor P. 1184
— Vorſtadt P. 1196
Naumann Oberbaudirektor A. 42
von Neale 273
— — Gemäldeſamml. 847
Nebenſchulen 665
Nedlitzer Fähre P. 1127
Negelinſches Vermächtniß 632. 644
Nelcker Gemäldeſamml. 847
— Natur. Kab. 820
Netze 549
Neue Graben 480
Neue Markt 12 P. 1161
Neue Schloß P. 1200. 1230
Neue Waſſerthor P. 1181
Neue Welt 66
Neukölln 133. 135
Neumann Muſik. A. 59
Neumannsgaſſe 120
Neumannſche Stipendium 687
Neuſtadt 166. P. 1171
Neuſtadt Eberswalde 1071
Neuſtädterbrücke 162
Neuſtädtſche Thor 162. P. 1176
Neu Voigtland 55 E. 61
Niederbarnimſche Kreiskaſſe 300
Niederlagen verſchiedene 485
Niederlagsſtraße 161
Niederwallſtraße 153
Niklas Sängerin A. 59
Nikolaikirche 9. 852. P. 1155. 1283
— — Sp. 1022
Nikolaikirchen-Armenkaſſe 650
— — Prediger und Schulhaus P. 1156
Nikolaiſchule P. 1301
Nößlerſche Stipendium 688
Normalſchule 665. 667
Nouvel Penſion 758
Nowaweß Dorf P. 1125
Nudeln 549
Nutzholzmagazin 64. P. 1200
von Nüßlerſche Stipendium 687

O.

Obelisk. P. 1158. 1201
Oberappellationsgericht ſ. Obertribunal.
— — ſenat 313
Oberberge P. 1198
— baudepartement 156. 288
— baum 65
— berghauptmann 284
— examinationskommiſſion 288
— hofmarſchall 261. 272
— hofmeiſter 265
— hofmeiſterinn 265. 272
— jägermeiſter 261
— kammerherr 261
— kaſtellan 264
— kollegium Medikum 339
— Sanitatis ſ. Sanitätsrath
— kuratorium der Univerſitäten 332
— lizent, Krieges-Metz- und alte Bürgergelderkaſſe 338
— rechnungskammer 288
— regiegericht 344

Oberrevisionsdeputation Seit. 287
— — kollegium 286
— tabacksgericht 344
— tribunal 309
— wallſtraße 153. 157
Oblaten= und Hoſtienmacher 549
Obſervatorium 173
Oder Kanal neue 482
Oefen 549
Oeffentliche Sicherheit 402
Oefnungsrecht E. 32
Oelrichs Bibl. 787. A. 14
— Gemäldeſamml. 848
Oesfeld Fr. W. A. 15
— K. L. A. 15
— landkartenſamml. 831
Ofenfabrik in Charlottenburg 1017
Oper 263
Opernhaus 169. 917
Opernplatz 168
Optiſche Inſtrumente ſ. mathemat. Inſtr.
Orangenbrücke 71
Orangengaſſe 147
Orangeriegarten Ch. 1015
— haus P. 1167
— ſaal Ch. 1016
Orangiſche Succeſſionskaſſe 292
Orangiſche Waiſenſtiftung 628
Oranienburg 1095
Oranienburgerſtraße 43
Oranienburgerthor 45
Oraniſche Archiv 110
Ordonanzhaus 33. P. 1180
Otto A. 15

P.

Packhof alte 160. P. 1149
— neue 71
Packhofsbrücke P. 1149
Packhofsplatz neue 70
Packhofsſtraße neue 72
Paddengaſſe 25
Paddenthurm E. 53
Pajon A. 15
Pallas A. 15
— Biblioth. 788
— Kunſtkab. 827
— Münzkab. 831
Palmieſche Haus Seite 78
Palſa Muſik A. 59
Pankebrücke 46
— fluß 46
Panko Dorf 1090
Pankosgaſſe 8
Papenſtraße 14
Papiere 550
Papiermaſché Doſenmanufaktur 551
Papiermühlen ſ. Mühlen
Papiermühle bey Neuſt. Ebersw. 1073
Pappelbaum A. 15
Pappenmühle 1066
Paradeplatz 30
Paraphengelder= Einnahme P. 1263
Paraſole ſ. Schirm.
Parchentmanufaktur 526
— zu Amalienhof 1082
Park 943
Parochialkirche 17. 860
Parochialkirchen=Armenkaſſe 656
Parochialſchule P. 1298
Parole 380
Parolſtube 111. 868
Paskal Gemäldeſamml. 848
— Hutmanufaktur 23
Paß zur Extrapoſt 1001
von Pelchrzin 250. 622
Penſionen 754
Perlet Vorleſ. 727
Perlmutter 551
Peterſiliengaſſe 126
Petrikirche 121. 910
— Armenhaus 147
— — kaſſe 652
— Prediger= und Küſterhausbaukaſſe 652
— Predigerwittwenhaus 126
von Pfau A. 15
Pfälzer Koloniedepartement 332
Pfeilerſaal 113. 868
Pferdehaare 551
Pflanzſchule der Wundärzte 712
Pflugſtraße P. 1179
von Pfuhl 266. 374
Philippi 395. A. 15

Phyſikaliſche Inſtrumente ſ. mathem. Inſtr.
— — der Akademie der W. Seite 803
Plan bey Spandau 1022
Plane von Berlin 982
Plantage am Baſſin P. 1186
Platz am Opernhauſe 168
— an der Petrikirche 121
— am Schloſſe P. 1159
Platzmannſche Haus 119
Platzmajor 376. 383
Plauenſche Kanal 482
Plögerſche Haus P. 1160
Plombirungskaſſe 419
— komtor 421
Plümicke A. 16
Pötterſche ehem. Krauſenſche Haus 856
Polbornſche Haus P. 1180
Polizeydirektorium 399 P. 1265
Polizeyquartiere 27. 37. 55. 66. 133. 147. 166. 205
Pommade 551
Pommeranzenbrücke große 5. 21. 70
— — kleine 71
Pontonhaus 174
Pontonierkorps 249
Porteſchaiſen 977
Porzellänfabrik 187. 537. 924
— — gericht 435
Poſamentier 484. P. 1273
— arbeit 520
Poſtamt P. 1184. 1263
Poſt; wie ſich ein Reiſender zu verhalten 1000
Poſten, wenn ſie abgehen und ankommen 985
Poſtacciſekaſſe 419
Poſtboten 417
Poſthalterey 44
Poſthaus alte 3
— neue 2. 852
Poſthof 43
Poſtſtraße 9
Poſttaxe 987
Potsdam 1104
Potsdammerbrücke 199
— ſtraße 186
— thor 187
Potsdamiſche Werde P. 1104
Präſidentenſtraße große. 41
Präſidentenſtraße kleine S. 41
Predigerhäuſer P. 1149. 1168
Prenzlauerſtraße 31
— thor 32
Prieſterſtraße P. 1168
Prinz Muſik. A. 59
Prinz von Preußen (Gaſthoff) P. 1160
— — Pallaſt 158. 162. 914
Prinzliche Stall 118
Prinzmetallene Knopf- und Schnallenfabrik 536
Privatſchulen 752
Probierhaus P. 1197
Propſtgaſſe 10
Propſtey Berl. 10. 608
— köllniſche 120. 608
Prötzel Dorf 1065
Propfenmanufaktur 551
Proſpekte von Berlin 982
Proviantamt 428
— bäckerey 60. P. 1264
— fuhrweſen 251
— haus 24
— magazin 289
Pulverfabrik 57. 551. 865
— häuſer P. 1191
Pulvermagazin 58
Punſchelſche Haus P. 1153
Pupillenkollegium 321
Putzmacherey 552
Pyl A. 16

Q.

Quantzſche Denkmal P. 1303
Quarre' 175
Quartierkommiſſarien 401
Queergaſſe nach der Plantage P. 1184
Queerſtraße 45. 175
— am Brandenburgerthor P. 1181
Quintusſche Haus P. 1182

R.

Raab Muſik A. 59
Rädiger Penſion 758
Rammler A. 16

Rau

Ransleben Gem. Samml. Seite 848
Rapporte an den Thoren 379
Rathhaus Berlinſche 3. 852
— Köllniſche 124. 910
— Potsdamſche P. 1157
— Werderſche 160
Rathsmeyerey P. 1195
Rathswaage Berlinſche 3 P. 1161
— — Köllniſche 125
— — Neuſtädtſche 176
Raules Hof 154
Realſchule 188. 750. 925
Rebelt Biblioth. 788
— Kunſtkab. 827
— Natur. Kab. 820
von Reck 305
Reclam A. 16
— Natur. Kab. 820
Retzengaſſe 12
Reformirte, welche Kirchen ihnen allein gehören 607
Reformirtes geiſtliches Departement 326
— Kirchendirektorium 327
— Predigerwittwenhaus 176. 659
Regenſchirm ſ. Schirm.
Rehgarten P. 1192. 1193
Reichard A. 16. 59
von Reichenbachiſche Vermächtniß 656
Reichenberg Muſik. A. 59
Reinsberg 1100
Reiſchel Penſion 756
Reiſender, wie er ſich zu verhalten 961. 1000
Reitakademie 118. 719
Reiten, Unterricht im 983
Reithaus E. 44
Reitſtall Königl. P. 1161. 1167
Rekahn Dorf 1034
Religionen in Berlin 600. P. 1282
Renelle Penſion 758. A. 16
Reſſourcen und Clubs 956
von Reußiſche Garten 46
— — Pallaſt 186. 924
Revüe 381. P. 1256
— platz 208
Richter A. 16
— Maler A. 42
Riedel Bauinſp. A. Seite 42
Riedigerſche Haus 911
Riemann Gel. A. 16
Ritterakademie 6. 721. 852
— gaſſe 126
— kollegium in Brandenburg 1031
Ritterſaal 882
von Rochow. A. 17
Rode Gemäldeſamml. 848
— Maler A. 43
Röbelſche Vermächtniß 644
Rollberge 148
Rollkrug 148
Roloff Bibliothek 788. 789. A. 17
— Gemäldeſamml. 848
— Natur. Kab. 821
Romake 525
Rondeel 190
Roſenberg J. C. W. Maler A. 43
— J. G. Maler A. 44
— Münzkab. 831
— Natur. Kab. 821
Roſengaſſe 62
Roſenſche Garten 54
Roſenqueerſtraße 62
Roſenſtraße 13. 159
Roſenthal Dorf 1095
Roſenthalerſtraße alte 52
— — neue 52
— — thor 52
Roßmaringaſſe 199
Roßſtraße alte 126
— — neue 137
Roßſtraßenbrücke 138
Roth Maler A. 45
Rothe Hof 176. 655
Rothe Adler P. 1130
Rouver A. 17
Rudolphi Bibliothek 789
— Kabinet 821
— Münzkab. 831
Rüdersdorfſche Kalkberge 1059
Rüſtkammer 117. 908
Ruhlaer Kolonie 1072
Rum 552
Rummelsburg Meyerey 1054
Runde Thurm 82
von Ryſſelmann Gemäldeſammt. 848

von Ryſſelmannſche Vermächtniß Seite 654
Ryxdorf Dorf 1047
Ryxdorferſtraße 144

S.

Sack A. 17
von Sacken 261 789
— — Pallaſt 192. 926
Sacrow. Dorf P. 1128
Sänften 977
Sahler Wachsboſſirer A. 46
la Salle Vermächtniß 680
Salpeterläuterungshaus 57
Salpeter Raffinerie 552
Salzfaktorey 136. 298. 428
Salzhaus 299. P. 1149
Salzhof 136
Salzmann A. 17. 47
Salzmanniſche Haus 118
Salzſchiffahrtskomtor 45
— — ſchleſiſches 299
de Salviati Steinſ. A. 47
Sammlungen von Gemälden, Kupferſtichen, und andern Kunſtſachen 832
— von Naturalien, anatomiſchen Präparaten, Kunſtſachen, Maſchinen, Alterthümern, Münzen und Landkarten 791
— von phyſikaliſchen Inſtrumenten der Akademie der W. 803
Sandgaſſe 61
Sandkrug 56
Sanitätsrath 41
Sanſeverino 18. 727
Sartori Stukkaturer A. 47
Schardt K. Mal. A. 47
— Fr. P. Decor. Mal. A. 47
Schaafbrücke P. 1194
Schadow Baum. A. 47
Schäfergaſſe 144
Schäferey 144
Scharfrichterey 56. P. 1194
Scharrenſtraße 120. P. 1155
Schattenbildmacher 578
Schauſpiele 952
Schauſpielhäuſer deutſche 43. 196
Schauſpielhäuſer franzöſiſche Seite 203. 928
Scheeren 578
Schefler Vorleſ. 728
Scheibenſchießen 33. 959. P. 1191
Scheidewaſſerbrennerey 552
Schendelsgaſſe 53
Schenelli Kunſtſticker A. 48
Scheunenfeld 55
Scheunengaſſe 55
— — kleine 55
— — lange 31. 37. 54
— — queergaſſe kleine 55
Schickler Gemäldeſamml. 848
Schicklerſche Haus 153
Schießgaſſe 33
Schiffbauerey 552
Schiffbauerdamm 46. 47
Schiffbrücken 174
Schiffahrtskomtor ſchleſiſches 299
Schillingsgaſſe 61
Schimmelmannſche Haus 158
Schindlerſche Haus 24
— Legatenkaſſe 651
— Stipendien 689
— Waiſenhaus 191. 663
Schinkenbrücke 156
Schirme 553
Schlachthaus 177
Schlachthof P. 1142
Schlacht und Viktualienkaſſe 418
Schleifmühle 56
Schleſiſche Steinkohlenverkauf 463
— Thor 144
Schleuen J. F. und J. D. Kupferſt. A. 48
Schleuſenbrücke 67. 152
Schleuſengraben 67. 133
von Schliebenſche Stipendium 688
Schlinkſche Haus P. 1184
Schlößchen 66
Schloß Königl. 81. 867. P. 1131
— apotheke 116
— bauhof 109. 177
— freyheit 77. 252
— hauptmann 261
— kapelle 113
— kirche 75
— platz 79
— ſtraße P. 1130
— wache 161

Schloß zu Sansſouci P. Seite 1200. 1212
— neue ſ. Neue
Schlüter Baum. 96
von Schmettow A. 17
— Landkartenſamml. 831
Schmelzensgaſſe 61
Schmidt K. L. Kupferſt. A. 48
— J. G. — A. 49
— F. W. — A. 49
— Gemäldeſamml. 848
Schmidtſche Stipendium P. 1297
Schminke 553
Schnupftabacksmanufakturhaus P. 1182
Schöneberg Dorf 184. 1041
Schönebeck Gem. Samml. 848
Schöneiche Dorf 1058
Schönemann Gel. A. 18
Schönermark Mineral. Kab. 821
Schönfärberplatz 47
Schönhauſen Dorf 1090
Schönhauſer Graben 56
— ſtraße 52
— thor 53
Schönweidegaſſe 53
Schorſteinfegergaſſe 127
Schoßkaſſe 354
Schramm Muſik. A. 60
Schriftgießereyen 536
Schröderſche Weinberg 32
Schrootfabrik 553
Schülerſche Garten 45
Schütze Gemäldeſamml. 849
Schützenſche Haus 10
Schützenplatz 28. 33. P. 1191
Schützenſtraße alte 33
— neue 33
— auf der Friedrichsſtadt 188
Schule große P. 1183
Schulen 728. P. 1297
Schule bey der Geiſtkirche P. 1301
von Schulenburg Graf 261
— — 283. 284. 285. 369. 425. 464. 625.
— — Gemäldeſamml. 849
— — Landkartenſammlung 831
— — Pallaſt 192. 926
Schul-Wittwen und Waiſenkaſſe des Friedrichswerderſchen Gymnaſium Seite 661
Schultz J. C. Mal. A. 49
— J. Blumenm. A. 49
— Landkartenſamml. 832
Schultze Vorleſ. 728
— B. W. D. A. 18
— J. K. A. 18
— J. A. P. Kapellm. A. 18
— J. G. Baum. A. 49
— J. W. Bildh. A. 49
— M. F. Bildnißm. A. 49
— Kapellmſtr. A. 60
Schultzendorf 1103
Schultziſche Haus P. 1130
Schumann Bildh. A. 50
Schuſtergaſſe 154
— ſtraße P. 1154
Schwedt (Markg. Pallaſt) 158 912
Schwedt 1084
Schweitzerkolonie 628
Schweitzerſaal 113
Schwerdtfeger 553
Schwerdtfegergaſſe P. 1159
von Schwerin 261
Seehandlungsgeſellſchaft 463
Seelenliſten 220. 227. 232
Seeligſche Vermächtniß 654
Seeſalzhandlungsgeſellſchaft 464
Segerſche Gaſthof P. 1130
Sehenswürdigkeiten P. 1302
Seidel Oberbaurath A. 50
Seidenbaumanufakturen 519
Seidene Waaren P. 1275
Seidenfärberey 514
Seidenhandlung 470
Seidenmagazin 205
Seidenmagazinkaſſe 292
Seidenmanufakturen 510
Seidenmanufakturhaus 138 P. 1152
Seidenmulinirmühle 41
Seifenfabriken 553
Selle A. 18
Senftnerſche Ofenfabrik in Charlottenburg 1017
Serviskaſſe 423
— kommiſſion 125. 422

Servis⸗Sublevationskaſſe Seite 424
Sicherheit öffentliche 402
Siebergaſſe 15
Siebertsgaſſe P. 1161
Sieburg Gemäldeſamml. 849
— Kattunmanufaktur 524 923
Siegellackfabrik 554
Siegfried Miner. Kab. 822
Silberarbeit 578
— kammer Königl. 110. 264
Silberſchlag A. 18
Silhouetten ſ. Schattenbild⸗macher
Silvano Bildh. A. 50
Similor ſ. Juwelierarbeiten
Simanſche Stipendium 688
Solmſche (gräfl.) Pallaſt 192
Sonnenburg Gel. A. 19
Sotzmann A. 50
Spalding A. 19
Spandau 1018
Spandauerbrücke 39
— ſtraße 8. 10
— thor 39
— vorſtadt 37
von Sparrſche Haus 19
Spatzierfahrten 948
— Gänge 941
Spezialfabriken⸗Steuerkaſſe 300
Spezialrevue 381
Speditionshandel 478
Speiſehäuſer 973
Spenerſche Garten 46
Sperenberg Dorf 1043
Spielbergſche Garten 143
Spielkarten ſ. Karten
Spindler, Kunſttiſchler A. 50
Spiritus Vini 554
Spitalbrücke 154. 184
— kirche 139
Spittelmarkt 138
Splitthaus 34. 649
Splittegarb Schulanſtalt 754
Splittgerberſche Garten 135
— Haus 125
Sporergaſſe P. 1179
Sprachmeiſter 983
Spreegaſſe 120
— gaſſenbrücke 132. 153
— gäßlein 6
Sprögel Bibliothek 790
Sprögel Natur. Kab. Seite 823 827
Staatskanzley geheime 279. 280
— miniſterium geheimes 278
— zimmer Königl. 881
Stadtarmenhaus P. 1199. 1294
Stadtgericht 408. P. 1265
Stadtkämmerey P. 1266
Stadtkeller P 1158
— mauer Köllniſche 120
— rath 384
— Verordnete 399
— wage P. 1161
Städte Gewölbe 365
— kaſſe 354
— kaſſenhaus 187
Stärke⸗ und Pudermanufak⸗turen 554
Stahlarbeiten 578
— fabrik 205. 536
Stallbrücke 179
— gaſſe 117
— garde du Korps 189
— gensd'armes 179
— Königl. 116. 172. 908 918
— Prinzliche 118
Stallſchreibergaſſe 145
Stallſtraße 176
Stall Ebenſche Huſaren 199
von Stamford A. 19
Stech Vorleſ. 728
Stechbahn 80
von Stechow Biblioth. 790
— Gemäldeſamml. 849
von Steck. 280. A. 19
Steinmetzer 579
Steinſchneider 578
Stelzenkrug 30. 31
Stepheni, Muſik. A. 60
Sterbekaſſen 691
Stern, Luſtſchloß P. 1114
Sternemannſche Haus P. 1159
Sternwarte 173. 177. 702. 919
Stickerey, ſeidene 521
Stierle, Stempelſchneider A. 51
Stiftungen, deutſche prote⸗ſtantiſche 648
— — reformirte 653
Stiftung für Proſelyten 681
Stipendien 686
— beym berlinſchen Gym⸗naſium 689

Stipendien beym Joachimthalſchen Gymnaſium Seite 689
Stöcke 554
— lakirte P. 1276
Stoſch A. 19
Stralau, Dorf 66. 1053
Stralauerbrücke 26. 59
— ſtraße 24
— thor 65
— Vorſtadt 59
Stranz, Bildnißm. A. 51
Straßenreinigung 405
Streitſche Schenkung 660
Strohhüte 555
Strümpfe, floretſeidene 523
— ſeidene 518
— wollnene geſtrikte 509
— — gewürkte 509
Struenſee 464. A. 19
Stühle 555
Suarez A. 19
Suite, Königl. P. 1255
Synagoge der Juden 11. P. 1186
Synodalwittwen und Waiſenkaſſe der lutheriſchen berl. Inſp. 659
— — — der kölniſchen Inſpektion 659
Syropsgaſſe 137

T.

Tabaksadminiſtrationshaus 26
— fabrik P. 1276
— manufakturen 555
— mühle 56
— pfeiffenfabrik 555
— ſchachtel P. 1199
Tabelle der Manufakturen und Fabriken, nebſt Anzeige der Arbeiter, des Werths der verfertigten Waaren und der dazu gebrauchten Materialien zu Ende 1782. 560. 562
— von dem Fortgang der berlinſchen Manufakturen und Fabriken von 1778 bis 1784. 564
— der Perſonen, welche bey der Kaufmannſchaft, Künſten und Gewerken 1784 vorhanden waren S. 587
Tabelle der Perſonen die 1784 in Berlin in Königl. und andern Aemtern ſtanden 597
Tanzen, Unterricht im 983
Tapeten P. 1276
— manufakturen 529
Tasdorf Dorf 1059
Taſſart, Bildh. 29. 863. A. 51
— Gemäldeſamml. 849
Taubenſtraße 204
Taubert J. F. und Guſt. Fr. Mahl. A. 51
Taxen 406
— für die Miethkutſchen 976
— für die Poſt 987
— für die Wirthshäuſer 968
Tegel, Dorf 1102
Teller A. 20
Teltow 1043
Teltowſche Kreiskaſſe 300
Teltowerſtraße P 1191
— thor P. 1130
— Vorſtadt P. 1190
Tempelherren E. 16
Tempelhof, Dorf 1042
von Tempelhof A. 20
Tempelhofſche Berge 207
Theden A. 20
Thieme A. 20
Thiergarten 179. 943
Thürnagel Penſion 756
Thürſchmidt, Muſik. A. 60
Thym A. 20
Tiſchler ſ. Kunſttiſchler.
Tittel, Architekt. A. 51
Tittelbach, Mahl. A. 52
Todtengaſſe 147
Todtenliſten 216. 220. 221. 223 224
Töpferkute P. 1198
Tombolino Sänger A. 60
Toſoni Sänger A. 60
Townley, Kupferſt. A. 52
Tranſitohandel 480
Treckſchuitendam 47
Trepper Mahl. A. 52
Treptow, Jägerhaus 1048
Treumann A. 20
Triftgaſſe 144

Tritſchlerſche Haus P. Seite 1180
Troſchel A. 20
Du Troßelſche Haus 30
Tuchmacherſtraße P. 1188
Tuchmacherwieſe 47
Tuch und Seidenhandlung 470
Türkiſches Garn 526
— — Färberey P. 1276

U.

Uhren 579
Uhrenfabrik 556
Uhrengehäuſemacher 581
Unger G. Ch. Baumeiſt. A. 53
— J. G Formſchn. A. 53
— J. F. G. Formſchn. A. 53
Ungerſche Haus 201
Unrangirte P. 1254
Unterbaum 46
Unterberge P. 1198
Unterricht für arme Kinder 641
Unterſtützung der Armen und Kranken bey Bürger und Handwerkern 691
Unterwaſſerſtraße 152
Urſinus A. 21

V.

Vallas Grav. A. 52
Vergoldungen 581
Vergütigungskomtor 500
Verlohrneſtraße 54
Verona Mahl. A. 52
Verordnete zum Hufen und Giebelſchoß 359
— zum neuen Biergelde 358
Verſteigerung von Büchern und Waaren 980
Verzeichniß von Predigten 981
— wie weit die Briefe frankirt werden können 996
Viehhof 141
Virtuoſen A. 54
Viſitenkarten 982
Vitriolölfabrik 556
Voitus A. 21
Vorleſungen öffentliche 723
— privat 725
Vorſteher der Kirchen Seite 612
von Voß 265. 372

W.

Wachen 378
Wachs Eleodoriſches 581
Wachsbilder 581
— bleichen 556
Wachthäuſer 26. 42. 53. 57. 58 158. 185
Wachtparaden 77. 377. P. 1303
Wackenroder Biblioth. 790
— Naturalienkab. 823
Wagegaſſe P. 1155
Wagenhaus für die Artillerie, alte 57
— — neue 58
Wagner Vorleſ. 718
— Paſtelmahler A. 53
Walkmühlen 129. 549
Wallbrücke ſ. Kupfergrabenbrücke.
Wallſtraße 135
— kleine 175
Walter, Bibliothek 790
— Natur. und Anat. Kab. 823. 827
— Vorleſ. 728
Wandelitz, Dorf 1094
Warburg Meyer, Gemäldeſ. 849
von Wartensleben 261
— Pallaſt 161
Wartenslebenſches Vermächtniß 632
Waſſerdruckwerk 866
Waſſerfahrten 951
Waſſergaſſe 44. 50. 152
Waſſerkunſt 77. 88
Waſſermühlen 78. 129. 549
Waſſerſtraße 7
Waßmannsgaſſe 36
Wattenmanufakturen 556
Waiſenhaus große P. 1172. 1258 1286
— kirche P. 1285
Waiſenhäuſer von Privatperſonen geſtiftet 662
Waiſenſtraße P. 1172
Wechſelhandel 471
Wechſelkurs 474
Wechſelordnung 478
Wedding Vorwerk 1095

Weferlingiſches Stipendium 687
Wegelin A. Seite 21
Wegelinſche Haus 4. 10
Wegelinſches Manufaktur-haus 131
Wegſchaffung der Bettler 405
Wehr 40. 136
Weidendamm 71
Weidendammsbrücke große 45. 46
— kleine 178
Weinhäuſer 974
Weinmeiſtergaſſe 53
Weiße, Muſik. A. 60
Weiſſe Saal 113. 895
Weißenſee, Dorf 1083
Weißiſche Kaffeegarten 63
— Schäferey 32
Weizelſche Haus 10
Wendiſche Thor 143
von Werder 284. 334. 343
Werder P. 1125
Werderſche Kirche 160
— Markt 159
— Mühlen 78. 866
— Rathhaus 160
Weſtphalſche Haus 126
von Wickerslot 313
Wiechelſche Haus 45
Wilhelmsplatz 193
Wilhelmsſtraße 191
Wilmſen A. 21
Wimpinaſche Stipendium 688
Winden 557
Windmühlen 148. 207. 549
Wirthshäuſer 966 P. 1305
Wittwenhaus P. 1176. 1296 1297
— des berlinſchen Gymnaſiums 11
— für die Predigerwittwen an der Petrikirche 657
— für die Wittwen an der Georgenkirche 35. 658
— für die Predigerwittwen an der Marien und Nikolaikirche 656
Wittwenverpflegungsanſtalt allgemeine 624
— und Waiſenſocietät für die Prediger u. Schulkollegen-Wittwen lutheriſcher Konfeſſion 658
Wittwen und Waiſenkaſſe des Gymnaſium und der Schule im grauen Kloſter Seite 660
— und Waiſenkaſſe der köllniſchen Schule 660
— Kaſſe für die Predigerwittwen der Kirche in der Köpenickervorſtadt 660
— Kaſſe für die Predigerwittwen der Gertrautskirche 660
Wochenmarkt P. 1158
Wöllner A. 21
Wohler J. C. Bildh. A. 53
— M. C. Bildh. A. 54
Wollene Waaren P. 1276
Wollenmanufakturen 502
Wollmarkt 20
Wundärzte, wie ſie gebildet werden 712
Wüſtegaſſe 53
Wurmſchneider 407
Wurſthof 7. 131

Z.

Zähne, falſche 581
Zahlenlotterie 979
Zainhammer bey Neuſtadt Ebersw. 1073
Zauchiſche Kreiskaſſe P. 1174 1263
von Zedlitz 303. 304. 323. 346 626. 734. 768. A. 21
— Pallaſt 53. 864
Zehdenik 1098
Zeichen für die Hunde 983
Zeichner 582
Zeitungen 978
Zeughaus 163. 912
— Platz 161
Ziegelbrennerey 557 P. 1194
Ziegelſtraße 44
Ziegenfellbleiche 557
Zieſekaſſe 161 P. 1174
Zietemannſche Obſtgarten 61
Zietenſche Fouragemagazin 147
Zimmer auf dem Schloß des Königs 869

Zimmer der Königinn Seite 877
Zimmerkunſt 582
Zimmerplätze P. 1200
Zimmerſtraße 188
Zinnerne Knöpfe 536
Zinsgetraide P. 1297
Zöllner A. 21
Zollkammer Seite 160
Zuckerbäckerey ſ. Konditorey.
Zuckerſiedereyen 60. 63. 135. 557. 865
Zugbrücke 46. 47
Zwirnkanten 528
Zwirnmanufakturen 528

Noch

Noch entdeckte Druckfehler.

S. 683. Zeile 7. S. 488. l. S. 678 und 749.

— 756 — 16. wohnt Hr. Kunſtmann jetzt auf dem Platze bey der Hausvoigtey unweit der Jeruſalemsbrücke.

Col. 1 S. 561. Zeile 7 von unten, ſtatt 269,752. lies 278,751.

Col. 1 — 563. — 3 von unten

Col. 2 — — — 5 von unten, ſtatt 1,819,009, lies 1,879,009.

Col. 2 — — — 2 von unten — —

Col. 2 — — — 1 von unten, ſtatt 5,593,339, lies 5,653,339.

Col. 4. — — — 5 von unten, ſtatt 1,236,656 lies 1,236,056.

— 898. — 9 Kars lies Karls

— — — 9 von unten, ſtatt Rein lies Reni

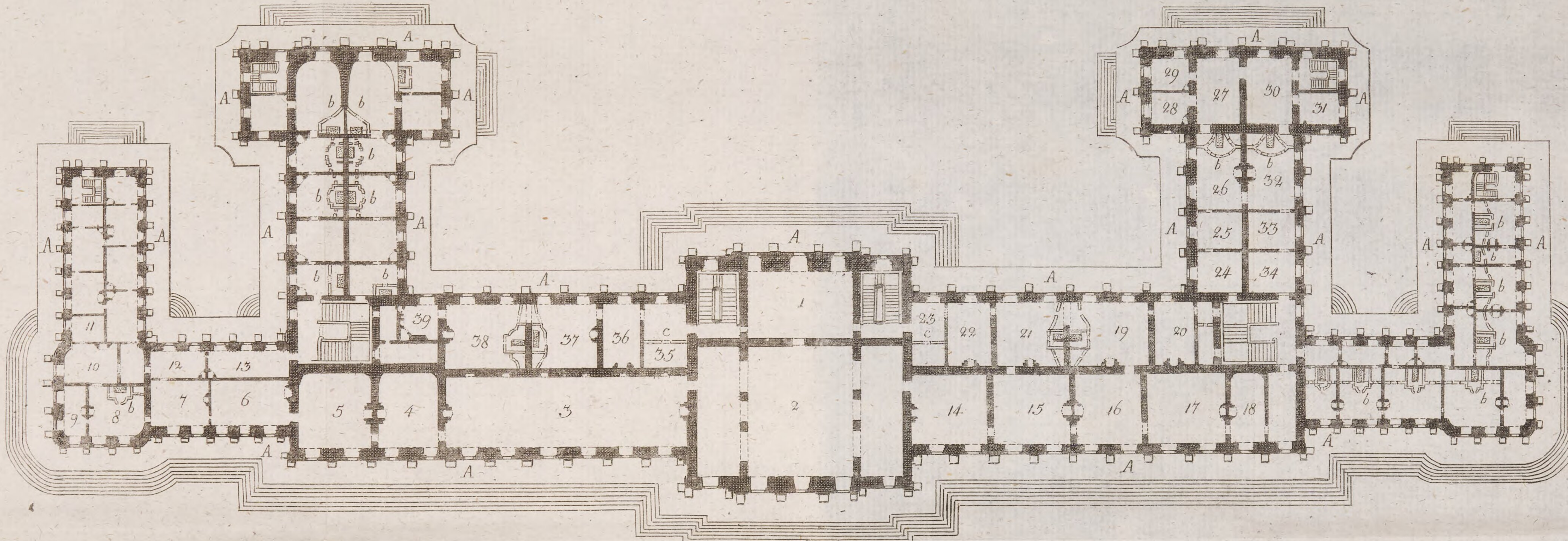
3. Anhang — 2. — 8 von oben iſt Baumann nicht mehr Rektor zu Brandenburg ſondern privatiſiret zu Töplitz.

— — — 26. — 11. nach geboren; wohnt in der Churſtraße.

Berlin und Stettin bey Fr. Nicolai.

Berlin und Stettin bey Fr. Nicolai

Grundriſs des Königl. neuen Schloſses bei Potsdam
Erstes oder Erd-Geschoſs.



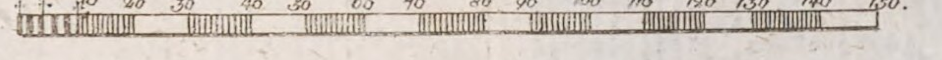
Die Zahlen zeigen die Ordnung an, in welcher die Zimmer den Fremden gezeigt werden, und beziehen ſich zugleich auf die Beſchreibung. Die Zimmer die nicht mit Zahlen bezeichnet ſind, werden nicht gezeigt, weil darin keine beſondere Merkwürdigkeiten ſind.

AA. ſind Poſtumenter an allen Facciaten des neuen Schloſses worauf Statuen ſtehen.

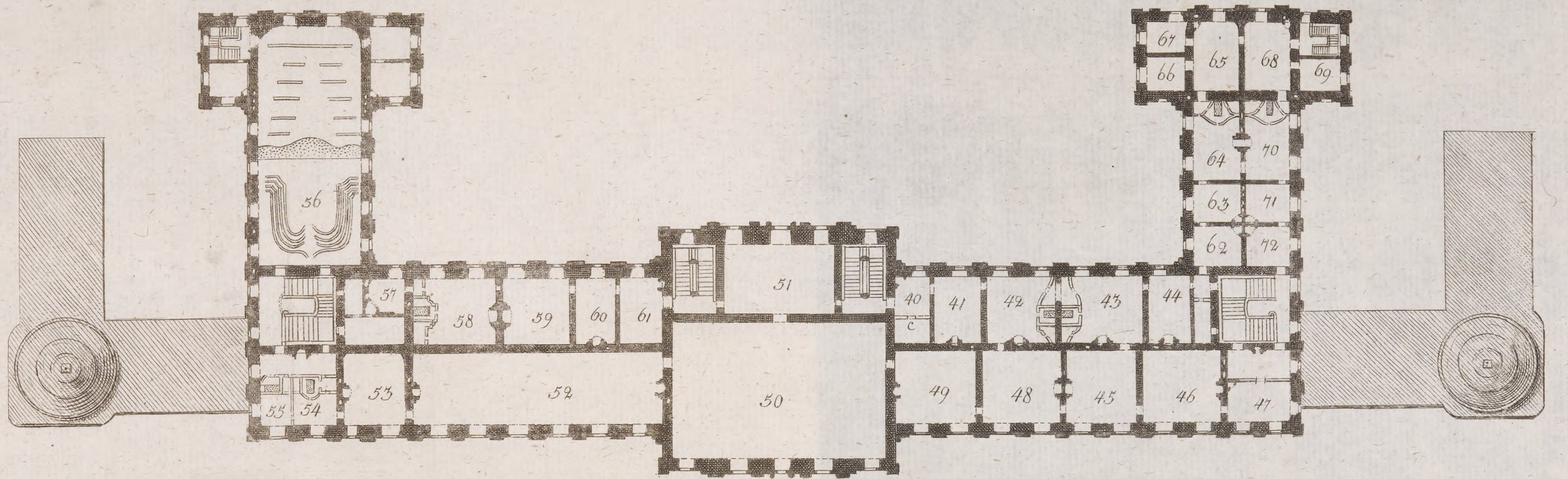
b.b. ſind Alcoven oder Schlafkabinette.

c.c. ſind hölzerne Verſchläge.

Maaſtab von 150. Rheinl. Fuſs.



Grundriſs des Königl. neuen Schloſses bei Potsdam
Zweites Geſchoſs.



Marx. Pkul

alf 3-C